WIDENER
HN IHQW 4

Ger 49.1.6

COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No 9602

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Historischen Vereins

für das

württembergische Franken.

Zehnter Band,
erstes Heft.

Ausgegeben im November 1875.

Heilbronn.
Druck der M. Schell'schen Buchdruckerei.
1875.

Digitized by Google

Ger 49.1.6

Harvard College Library
AUG 23 1911
Hohenzollern Collection
Gift of A. C. Coolidge

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

I.

Abhandlungen und Miscellen.

Seite

1. Einige allgemeine Bemerkungen über die Sphragistik. Vom Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg Durchlaucht . . 1.
2. Zur Heraldik des deutschen Mittelalters. Von Demselben . . . . . 5.
3. Regesten fränkischer Adelsgeschlechter. Gesammelt von Pf. Bossert in Bächlingen.
   I. Die Herren von Crailsheim . . . . . 7.
   II. Die Herren von Blobach . . . . . 14.
   III. Regesten der Herren von Belsenberg . . . . . 15.
   IV. Die Herren von Billingsbach und Hertenstein . . . . . 15.
4. Aus dem Reißbuch anno 1504. (Vom bairischen Erbfolgekrieg) . . . . . 17.
5. Die Denkwürdigkeiten Gätzen von Berlichingen . . . . . 21.
6. Simon Schlör, Bildhauer in Schwäb. Hall. Von Oberlehrer Haußer in Hall . . . . . 25.
7. Ein altes Leichen Carmen. Mitgetheilt von A. Fischer . . . . . 25.
8. Zur Geschichte Mergentheims in der Deutschordenszeit . . . . . 27.
9. Zur Geschichte des Verkehrswesens und der Preise vor hundert Jahren . . . . . 28.
10. Der Name Hall. Von Prof. Dr. J. Hartmann . . . . . 28.

II.

Urkunden.

1. Ein alter Comburger Zinsrotel. Von Pf. Caspart in Sülzbach . . . . . 32.
2. Aus der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins . . . . . 33.
3. Der Möckmühler Centbrief vom Jahr 1429. Mitgetheilt aus dem alten Stadtbuch von Widdern durch J. Hartmann 34.
4. Das Pfarrbuch von Crailsheim. Mitgetheilt von Prof. Dr. Crecelius in Elberfeld . . . . . 37.

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarsulm. Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarsulm 48.
2. Antiquarisches aus der Umgegend von Heilbronn. Von Demselben . . . . . 49.
3. Die Grabschrift des Bischofs Salomo in Sülzbach bei Weinsberg. Von Pfaerer Caspart . . . . . 52.
4. Das neuaufgefundene Grabdenkmal in Schäftersheim. Von Pf. Bossert . . . . . 58.
5. Eine Wanderung durch das untere Bühlerthal. Von Oberlehrer Haußer . . . . . 60.
6. Über die Kette und Kapelle zu Gellmersbach. Von Kameralamts Buchhalter Bühler in Weinsberg . . . . . 63.

IV.

Bemerkungen, Nachträge, Berichtigungen &c.

1. Unsere fränkischen Salzquellen zur Römerzeit. Nach Notizen von † H. Bauer bearbeitet von Professor Haug in Mannheim . . . . . 66.
2. Zur Baugeschichte des Neuensteiner Schlosses. Von Professor Dr. Wintterlin in Stuttgart . . . . . 70.
3. Anfrage. Von Pf. Caspart . . . . . 70.
4. Zu den Renaissancebauten im württemberg. Franken Zeitschr. IX, 462. Von Professor Dr. von Lübke . . . 71.
5. Zur Haller Gelehrtengeschichte . . . . . 73.
6. Berichtigung. Ergänzungen . . . . . 73.

V.

Nachrichten. . . . . 74.

Register . . . . . 75.

Digitized by Google

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Einige allgemeine Bemerkungen über die Sphragistik.

Vom Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

Die Sphragistik ist eine der interessantesten historischen Hilfswissenschaften, und namentlich für die Kunde des Mittelalters, bis gegen das XV. Jahrhundert, ganz unentbehrlich, da sich leider aus der früheren Zeit verhältnißmäßig doch nur sehr wenige Denkmäler und Abbildungen erhalten haben.

Die Sphragistik steht ebenbürtig an wissenschaftlichem und praktischem Werthe neben der Genealogie, der Heraldik und der Numismatik, neben der Architektonik und der Epigraphik, sowie neben der Kunst- und Sittengeschichte, Costüm- und Waffenkunde, Symbolik u. s. w.; sie steht keiner derselben an Reichthum ihrer Darstellungen nach, ja sie übertrifft sie sogar alle durch ihre urkundlichen Zeitbestimmungen.

Zur Unterstützung dieser Behauptung erlaube ich mir, mich auf den Ausspruch mehrerer anerkannten Autoritäten in diesem Fache zu berufen.

Melly bezeichnete schon 1846 die Siegel „als wirkliche, in ihrer ununterbrochenen Aufeinanderfolge und Ueberschaulichkeit von keiner andern Alterthumsgattung übertroffene Denkmale, welche für alle andern, eben dadurch und durch Beurkundung ihres Alters und ihrer Herkunft, als wahre Regulatoren und Stützpunkte der Kunstgeschichte dienen."

Römer-Büchner schrieb mir 1857, er vermehre seine Siegelsammlung, „um in möglichst vollständiger Folge das Fortschreiten, die Stadien und Uebergänge in der Kunst, dem Stil, Charakter, Costüm, der Sitte u. s. w. daran nachzuweisen."

v. Sava in der Einleitung zu seinen mittelalterlichen Siegeln der Abteien und Regularstifte im Erzherzogthum Oesterreich o. u. u. d. E. hebt es als ein Verdienst der Neuzeit hervor, daß der wieder aufgewachte Sinn für die mittelalterlichen Kunstdenkmale auch auf die Siegel aufmerksam gemacht habe als einen Zweig plastischer Kunst, „dessen Entwicklung und Fortbildung bei der großen Zahl der noch vorhandenen Siegel sich mit Bestimmtheit verfolgen ließ, und der außerdem durch seine Darstellungen nicht blos eine kunsthistorische, sondern auch eine reiche archäologische Ausbeute darbot."

In neuerer Zeit schrieb Walz in dem Anhang zum Kunstvereins-Catalog des Museums Franzisko-Carolineum in Linz: „Die Sphragistik oder Siegelkunde hat nicht allein für die Geschichte, sondern auch für Costümkunde und Kunstgeschichte der Vorzeit einen großen Werth. In einer Reihe von Abgüssen läßt

Digitized by Google

ſich mit geringem Koſtenaufwande eine Ueberſicht deutſcher Kunſtgeſchichte darſtellen, in welcher keiner der Hauptmomente fehlt, und welche geeignet iſt, Luſt und Liebe zu unſerer Vergangenheit in weiter Verbreitung anzuregen."

Schulz, in ſeiner Abhandlung über die Schleſiſchen Siegel bis 1250, ſagt: „Als Proben plaſtiſcher Auffaſſungs- und Darſtellungsfähigkeit verdienen dieſe, wie überhaupt alle ſphragiſtiſchen Denkmäler wohl ſicher die Beachtung des Kunſtforſchers; ſie verdienen die Aufmerkſamkeit ebenſo wie die Münzen und Medaillen, wenn auch dieſe Zweige des Kunſtbetriebes bis jetzt nur ausnahmsweiſe in den Schilderungen der Kunſtgeſchichte eine Erwähnung gefunden haben." Auch hebt er die Wichtigkeit der Siegel für die diplomatiſche Kritik beſonders hervor.

Auch in dem Artikel „Deutſche Kaiſerſiegel" im erſten Hefte des Bd. I. der deutſchen Monathefte (Berlin 1873) heißt es: „Die Siegel ſind zunächſt für die rechtliche Beurtheilung von Wichtigkeit, da *ſie* es waren, welche die Rechtsverbindlichkeit der Urkunden feſtſtellen, indeſſen haben ſie doch auch eine allgemeine Bedeutung für die Erkenntniß der Culturentwicklung überhaupt. Auf keinem Gebiete iſt uns eine ſo reiche, in ſich zuſammenhängende Reihe von Denkmalen erhalten, von denen jedes ſo treu den Geiſt ſeiner Zeit, ja noch mehr, durch die perſönlichen Beziehungen zum Träger ſelbſt, deſſen Geiſt ausſpricht. So können wir die verſchiedenen Stadien der Culturentwicklung, ihr Eindringen in die verſchiedenen Schichten der Geſellſchaft, ihre Ausbreitung und Vertiefung in den verſchiedenen Gegenden durch die Siegel deutlich nachgewieſen erhalten, und da die Zeit des Vorkommens jedes dieſer Denkmale durch die Urkunden, an denen ſie angebracht ſind, genau feſtgeſtellt iſt, ſo hat man für die verſchiedenſten Culturzweige die ſicherſten Anhaltspunkte. Die Geſchichte der Tracht und Bewaffnung würde ohne Zuhilfenahme der Siegel nie mit Sicherheit feſtzuſtellen ſein. Selbſt Grabſteine und viele Portraitgemälde ſind oft ſehr lange, mitunter erſt Jahrhunderte nach dem Tode der betreffenden Perſonen, gefertigt, ſo daß, bevor durch ſie etwas bewieſen werden kann, erſt eine eingehende Prüfung ihrer Gleichzeitigkeit nöthig iſt, weil ſie nur ſelten mit genügender Gründlichkeit geführt werden könnte, wenn nicht wieder die Siegel zu Hülfe genommen würden. Von den Siegeln allein läßt ſich ſagen, daß was allen oder ganzen Reihen aus einer beſtimmten Zeit hinſichtlich der Tracht und Bewaffnung der darauf dargeſtellten Perſonen gemeinſam iſt, auch wirklich das treue Abbild des Lebens jener beſtimmten Zeit gibt.*) In gleicher Weiſe ſind die Siegel auch für die Geſchichte der Sculptur der treueſte Führer. Die geſammte Entwicklung dieſer Kunſt läßt ſich in ihnen allein mit vollkommener Sicherheit über 12 Jahrhunderte von unſerer Zeit aufwärts verfolgen."

Für die Heraldik iſt die Sphragiſtik geradezu unentbehrlich und bildet den hiſtoriſchen und kritiſchen Theil derſelben.

Von einer Geſchichte der einzelnen Wappen kann ohne Hülfe der Siegel keine Rede ſein. Von nur wenigen Wappen haben ſich bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts Zeichnungen erhalten und über die Zuverläſſigkeit dieſer vereinzelten Abbildungen iſt meiſt Nichts bekannt.

Erſt wenn man eine ganze Serie mittelalterlicher Sieget mit dem Wappen *Eines* Geſchlechtes geſammelt und chronologiſch und *ſtammbaumartig* nach den verſchiedenen Linien und Zweigen zuſammengeſtellt hat, iſt man oft im Stande, über den Urſprung und die Entwicklung eines Wappens ſich eine ſichere Vorſtellung zu machen; in manchen Fällen wird es ſogar *nur auf dieſem* Wege möglich, ein nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verändertes Wappenbild zu erkennen und richtig zu blaſoniren.

---

*) Trotz dieſer Anerkennung der hohen Bedeutung der Siegel für die Culturgeſchichte hat derſelbe Herr Verfaſſer (l. c.) in ſeinem Aufſatze „Roß und Reiter in der deutſchen Kunſt" (S. 74.) der reichen ſphragiſtiſchen Quelle für ſein Thema nur mit einigen wenigen Worten erwähnt und ſtatt *dieſe* zu Rathe zu ziehen, auf Grund einer ganz unrichtigen Ueberſetzung der Stelle aus dem Gedichte des Mönches Ermoldus Nigellus (nicht Nipellus) aus der erſten Hälfte des IX. Jahrhunderts, „cernis equum maculis variisque coloribus aptum quo vehor", über die Panzer der Pferde eine ganz falſche Angabe gemacht. Alle Portraits-Siegel zu Pferde ſeit der Mitte des X. und bis in's XV. Jahrhundert würden ihm den Beweis geliefert haben, daß von einem „Panzer" bei Pferden in jener Zeit entfernt keine Spur zu entdecken iſt.

Digitized by Google

Nur durch die Sphragiſtik werden wir in die Poeſie und die Symbalik der edlen Herolds-Kunſt eingeführt, während wir aus den meiſten ſpäteren Denkmälern, Sculpturen und Wappenbüchern, nur die Routine und den Zopf des Handwerks kennen lernen.

Denn gerade das, was den Reiz und den Werth der mittelalterlichen Wappen ausmacht, ihre edle Einfachheit, ihre ernſte, wie ihre heitere Symbolik iſt durch die ſpäteren Herolde, — namentlich unſere deutſchen, — häufig in Spielerei oder eitle Prunkſucht umgewandelt und ihr theils geiſtreicher, theils naiver Humar in fade Fratzen verzerrt worden.

Und doch hatte die Heraldik der Sphragiſtik längere Zeit den Rang abgelaufen, obgleich ſie ohne die letztere jeder ſichern wiſſenſchaftlichen Grundlage und Kritik entbehrt, und mehr zu einer Spielerei ausartet, die überdies immer mehr aus der Mode kommt.

Auch die in der Numismatik ſo häufig vorkommenden genealogiſchen und heraldiſchen Fragen können oft nur mit Hülfe der Siegel beantwortet, und die betreffenden Münzen nur dadurch mit Sicherheit zugetheilt werden.

Zur Zeitbeſtimmung der verſchiedenen Bauſtile, ſowie der einzelnen Denkmäler, geben ſie nicht nur mitunter ganz genaue, ſondern bei dem häufigen Mangel anderer Abbildungen längſt verſchwundener mittelalterlicher Denkmäler oft die einzigen Anhaltpunkte.

Bei dem engen Raum, auf welchen die architektoniſchen Darſtellungen auf Münzen und Siegeln beſchränkt ſind, waren dieſelben allerdings meiſt nur conventionelle Symbole der dargeſtellten Städte und Gebäude; ſo wird z. B. die Stadt Rom auf verſchiedenen goldenen Bullen unſerer Kaiſer, ſeit Heinrich II., theils nur durch ein einzelnes Stadt-Thor, theils nur durch mehrere Gebäude und Mauern dargeſtellt; allein es gibt auch nicht wenige Siegel, auf welchen namentlich Kirchen und einzelne Gebäude naturgetreu dargeſtellt ſind.

Durch die Siegel allein iſt es ferner möglich, die Zeit der Einführung der verſchiedenen heraldiſchen Schildformen näher zu beſtimmen, wodurch die Zeitbeſtimmung vieler mittelalterlicher Grabſteine, von welchen manche erſt in einer ſpäteren Zeit verfertigt oder reſtaurirt worden ſind, mit Sicherheit feſtgeſtellt werden kann.

Die mittelalterlichen Siegel ſind eine ebenſo ſichere, als manchen Sammlern und Antiquaren unbequeme Controle des Alters ihrer Schätze, und eine genauere Kenntniß derſelben würde ſicher den Schwindel auf dem archäologiſchen Gebiete beſeitigen, welcher bei der allgemeinen Mode-Paſſion für Alterthums-Sammlungen jetzt allenthalben in üppiger Blüte ſteht. Man würde z. B. Denkmäler mit Schildformen aus der Zeit nach dem Jahre 1450, nicht mehr für aus dem XII. und XIII. Jahrhundert ſtammend ausgeben, weil zufällig auch irgend ein Ornament aus älterer Zeit darauf vorkommt.

Bei der Zeitbeſtimmung archäologiſcher Gegenſtände müſſen allerdings die verſchiedenen Stilformen genau auseinander gehalten werden, da dieſelben nicht nur bei den verſchiedenen Gattungen,*) ſondern auch, innerhalb dieſer, nach Ländern und Gegenden, nach Bildung, Geſchmack und Mode, ja ſelbſt durch reine Zufälligkeiten, in ein und derſelben Periode oft ſehr verſchieden waren. Das gilt namentlich auch für die heraldiſchen Darſtellungen; die Italiener z. B. bedienten ſich noch bis in's XVI. Jahrhundert mit Vorliebe der allerälteſten Schildformen. Es iſt dieß nicht ſo leicht und erheiſcht vielſeitige Erfahrung.

Der Sphragiſt wird immer nur mit großer Vorſicht die Angabe des Urſprungs von Alterthümern jeder Art vor dem XIII. Jahrhundert aufnehmen.

Auch für die Epigraphik, namentlich für die genaue Zeitbeſtimmung der verſchiedenen Buchſtabenformen und Schreibweiſen, ſind die Siegel höchſt wichtig.

*) Otte in ſeinem Handbuch der kirchlichen Kunſt-Archäologie bemerkt mit Recht, daß z. B. „die eine abweichende Technik vorausſetzenden Siegelumſchriften mit den Stein- und andern Denkmälerſchriften nicht ganz dieſelben Entwicklungsſtufen darbieten."

Gerade die Epigraphik, als wichtiger Theil der Diplomatik, iſt noch nicht gehörig gekannt, und es iſt zu hoffen, daß auch auf dieſem Gebiete durch die Siegel noch ſicherere Anhaltspunkte gewonnen werden können, als die bisherigen Werke ſie gewähren.

Cultur- und Kunſt-Hiſtoriker ſollten häufiger als es jetzt zu geſchehen pflegt, die mittelalterlichen Siegel zu Rathe ziehen.

In meinen Monographien über das Fürſtenbergiſche Wappen, über das heraldiſche Pelzwerk, über den Gebrauch der Helmzierden und über den Doppel-Adler, glaube ich einigermaßen den Beweis geliefert zu haben, wie unentbehrlich die Siegel bei heraldiſchen und kulturhiſtoriſchen Forſchungen ſind.

Sogar zu einer Abhandlung über das Alter des Gebrauchs der Naſenringe bei den Stieren lieferten die Siegel urkundliche Belege aus dem XIII. Jahrhundert.

Eine Menge von geiſtlichen und weltlichen Gegenſtänden, Inſtrumenten, Geräthſchaften u. ſ. w. und ſelbſt naturhiſtoriſche Formen ſind oft nur noch auf Siegeln, in treuer Abbildung, mit urkundlicher Zeitbeſtimmung zu finden.

Für Kunſt und Kunſtgewerbe enthalten die mittelalterlichen Siegel eine Fundgrube ſchöner Formen und Motive und eine reiche Auswahl claſſiſcher Ornamente.

Die Portraits-Siegel namentlich ſind eine reiche, bis gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts oft die einzige Quelle für die Coſtümkunde. Wie manche einzelne Kleidungs- und Rüſtſtücke, die ſich auf den älteſten Portraits-Siegeln erhalten haben, ſucht man vergebens ſelbſt in den berühmteſten Coſtümwerken älterer und neuerer Zeit! So z. B. die Aermel auf dem Siegel der Gräfin Eliſabeth von Haudern, von 1173, und der Hut auf dem Siegel der Gräfin Hedwig von Ravensberg, von 1283.*)

Ueber Heiligengeſchichte und Legende und ihre Darſtellungsweiſe in den verſchiedenen Epochen geben die Siegel ebenſo wichtige Aufſchlüſſe, wie überhaupt über die Symbolik, jene unvergleichliche Poeſie des Mittelalters.

Würde der geehrte Verfaſſer der kürzlich erſchienenen Geſchichte und Symbolik der „Roſe", ſtatt ſich auf die Heraldik zu beſchränken, die Siegel mit in den Kreis ſeiner Unterſuchung gezogen haben, ſo hätte er mehrfache intereſſante Beiſpiele der ſymboliſchen Anwendung der Roſe im deutſchen Mittelalter mittheilen können. Denn wenn die Roſe ſehr häufig als einfaches Wappenbild in der Heraldik verwendet wurde, ſo erſcheint dieſelbe in der Sphragiſtik mehrfach in ihrer Bedeutung als Symbol der Liebe auch ohne heraldiſche Beziehung; ſo z. B. auf den Siegeln des Minneſängers Ulrich von Lichtenſtein, als Unterlage und Mittelpunkt ſeines Wappenſchildes, und auf einigen anderen Siegeln des XIII. Jahrhunderts.

Was die urkundliche Zeitbeſtimmung der verſchiedenartigſten Gegenſtände betrifft, ſo ſind die Siegel, wie geſagt, die ſicherſten Wegweiſer bei den meiſten archäologiſchen Forſchungen.

Man kann daher mit Recht die mittelalterlichen Siegel als Mikrokosmus der Cultur- und Kunſtgeſchichte ſeit Karl dem Großen bezeichnen, und als eines der wichtigſten Erzeugniſſe des Kunſtgewerbes, von ganz beſonderem hiſtoriſchen Werthe.

Wenn man auch von dem Hiſtoriker nicht verlangen kann, daß derſelbe alle hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften einer gleichen gründlichen Forſchung würdige, — wozu, bei dem weiten Gebiete einzelner, ein Menſchenalter nicht ausreichen und auch das nöthige Material ſelten vereint zu Gebote ſtehen würde, — ſo iſt es doch zu beklagen, daß ſich die Geſchichtsforſcher nicht häufiger deshalb mit Fachmännern in's Einvernehmen ſetzen. Es werden dadurch manche Irrthümer in claſſiſchen Werken immer aufs Neue fortgepflanzt, gegen welche, ſchon wegen der Autorität ihrer Verfaſſer, dem beſcheidenen Specialiſten es rein unmöglich iſt, mit Erfolg anzukämpfen und ſie zu widerlegen.

So wird z. B. immer noch behauptet, geſchrieben und gedruckt, Portrait-Siegel ſeien nur von dem hohen Adel geführt worden; nur die Wappen-Siegel ſeien einer beſonderen Berückſichtigung werth; gewiſſe

*) Vgl. m. ſphrag. Aphorism. im Anzeiger des germ. Muſeums Nr. XXI und LXXVI.

Digitized by Google

Formen und Farben der Siegel kommen nur bestimmten Personen und Corporationen im Mittelalter zu; diese oder jene Besieglungsart oder Siegelform, diese oder jene Schildform komme erst in einer späteren Zeit vor, und was dergleichen längst widerlegte Vorurtheile und Irrthümer mehr sind.

2. Zur Heraldik des deutschen Mittelalters.

Unter dieser Aufschrift brachten die Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung der Baudenkmale im VIII. Bande, Jahrg. 1863, den nachstehenden Aufsatz von Dr. Alwin Schultz.

„Ein neuerdings von Dr. Karl Bartsch zum ersten Male publicirtes Gedicht, welches nach der Ansicht des Herausgebers im Anfange des XV. Jahrhunderts in Thüringen verfaßt worden: „der Ritter-Spiegel",*) voll von culturhistorisch merkwürdigen Notizen, bringt unter andern auch eine ziemlich ausführliche Besprechung über die ritterlichen Wappen, und da die von dem Verfasser ausgesprochenen Ansichten wohl von den modernen Schriftstellern über Heraldik berücksichtigt zu werden verdienen, so halte ich es für nicht unnütz, auf dieses Werk Kenner der Wappenkunde aufmerksam zu machen und die merkwürdigsten Stellen des Werkes herauszuheben.

Nachdem der Dichter, auf die Meinung der Vorfahren sich berufend, ausgesprochen hat, daß jeder Ritter, der ein freies Lehengut besitze, ein Wappen haben müsse, nach dem oder nach seinem Wohnsitze er den Namen führen solle, stellt er den Satz auf, in dem Schilde eines jeden Ritters müsse Gold oder Silber vorkommen.

Weme desir zweier varwe gebricht
Adir eme daz felt ist grune,
Dem ist ez danne kein woppin nicht
Wi menlich her si adir wi kune.

(Vers 565—600.)

Ein Schild, in dem nur zwei Farben vorkommen, deren eine Gold ist, hat einen hohen Werth. Geringer zu achten ist ein Wappen, in dem die drei Farben oder unedle Dinge**) vorkommen.

J mer ein schilt der varwe had,
J minner der woppin werdit geacht;
J minner hilde do havin stad,
J edelichir si sint gemacht.

(Vers 600—615.)

Die folgende Stelle (615—616) ist verderbt. Aus dem Nachstehenden ergibt sich, daß wenn ein Schild halbirt ist der Länge nach (der Quere di twernist), die goldene Färbung der rechten Seite auf eine kühne, im Solde des Königs verübte That zu deuten ist. Wenn die Wappenthiere die Augen verbunden oder das Antlitz verdeckt haben,***)

*) Mittelhochdeutsche Gedichte. Herausgegeben von Karl Bartsch. — Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart LIII. Stuttgart 1860.

**) Bekanntlich kommen in mittelalterlichen Wappen dergleichen, namentlich ganz gewöhnliche Geräthschaften, sehr häufig vor.

***) Die alten heraldischen Vorurtheile über den inneren Vorzug der gekrönten Wappenthiere, ihrer rothen Waffen, der Stellung ihrer Schwänze ꝛc. sind, wie so manche heraldische Mährchen, ein längst überwundener Standpunkt!

Digitized by Google

„So was di mutir an erin nackit,
Do eme daz woppin wart fundin."

(Vers 613—630.)

Ebenſo bezeichnet ein Strich, der mit anderer Farbe über das Wappen gezogen iſt, (der Baſtardfaden und Einbruch der heutigen Heraldik,) daß ſeinem Adel irgend ein Mongel anhafte.

Ein „ſchemeliches Woppin" deutet darauf, daß ſich der Inhaber desſelben gegen das Reich und die heilige Chriſtenheit vergongen. Wilde Thiere bedeuten rechte Mannheit, zumal wenn ſie auf goldenem Felde aufgelegt ſind (sint si mit golde ummeleid); ein goldenes Feld iſt mehr werth, als ein goldenes Wappenbild; dasſelbe gilt vom Silber. Wenn ein Mann mit Topferkeit oder Liſt in den Ritterſtand eintritt, ſo iſt deshalb das Silber, welches er in ſeinem Wappen führt, noch nicht golden geworden. Uebt einer nicht Ritterſchaft, ſo ſoll er ſtatt Gold Gelb führen. Zahme Thiere bedeuten Sanftmuth, ebenſo die Vögel, die Fiſche Sanftmuth, Roth und Weisheit. Blumen lurz und lange bedeuten guten Ruf; Blätter, Früchte, Bäume feine Sitte und Zucht, Feld in Feld (?) „gestuckilt adir gestreift" deutet auf alten Adel, wenn nur zwei Farben vorhanden; dagegen

„Furit man abir gezowe (Werkzeuge)
Adir andirlei ding und huesrad
Daz bedietit ein drowe (Drohung).
Mit einer schedelichen tad."

Des Kaiſers Adler ſiehl nach beiden Seiten, des Königs gerade aus. (Vers 630—688.)

Dieſe Verſe boſiren auf älteren Quellen und der Verfaſſer der ganzen etwas trockenen didaktiſchen Compilotion hat möglichſt viel zuſammen getrogen, um einen wahren Ritterſpiegel zu ſchaffen. Die Auslegung der Wappen, die durch die Spruchſprecher im XV. Jahrhundert ſo allgemein wurde, wo Dichter es ſich zur Aufgabe machten, in Verſen die Wappen der turnirenden Geſchlechter zu beſingen, ſcheint hier noch in der Kindheit zu liegen.

Je mehr jedoch die Anſichten des alten Heraldikers von denen der neuen Schriftſteller wie Siebmacher, Trier, v. Maier abweichen, deſto mehr Intereſſe müſſen ſie für jeden haben, dem es um eine wiſſenſchoftliche Forſchung der edlen Heroldlunſt zu thun iſt."*)

Indem ich die Freunde der edlen Heroldskunſt in unſerem Vereine ouf dieſen Aufſatz aufmerkſam mache, erlaube ich mir einige Bemerlungen beizufügen, wie ich gloube, gerade im Intereſſe der „wiſſenſchaftlichen Forſchung" und zur Vermeidung von Mißverſtändniſſen.

Durch die angeführten Stellen aus dem Ritter-Spiegel wird allerdings der Beweis geliefert, daß man ſchon im XV. Jahrhundert mit gewiſſen „heraldiſchen Regeln" über den innern Werth der einzelnen heroldiſchen Farben und Bilder den bekannten, bis in unſerer Zeit beliebten Schwindel getrieben hot, aber das iſt ouch Alles, was wir daraus lernen, und mon muß ſich hüten, ſich dadurch irre leiten zu laſſen, denn die Erfahrung lehrt uns das Gegentheil.

Doß in jedem olten Woppen in der Regel Gold oder Silber, die ſ. g. heraldiſchen Metalle, — welche übrigens auch gelb und weiß gemalt und blaſonirt werden lönnen, — vorlommen, ergibt ſich aus der Natur der Soche, ſo zu ſagen von ſelbſt. Die Schilde, auf welchen die Wappen zuerſt ongebracht wurden, waren von Gold oder Silber; da es aber auch Schilde von Eiſen nnd Stahl gab, und da dieſelben bekanntlich häufig mit Pelz überzogen waren und zwar mit einfärbigem, ſowie mit buntem,**) ſo kommen

*) Ob der Verfaſſer des Ritter-Spiegels den Namen eines „Heraldikers" verdient, möchte ich bezweifeln. Auch möchte, wenn es ſich um wirklich wiſſenſchaftliche, kritiſche, heraldiſche Forſchungen handelt, der Kreis der angeführten drei Schriftſteller doch etwas gar zu eng gezogen ſein.

**) Da die ſo häufigen, zweifärbigen, mittelalterlichen Pelzmuſter als zuſammengeſetzte heraldiſche Tinktur zu betrachten ſind, ſo ſind manche ſcheinbar dreifärbige Wappen doch im Grunde nur als zweifärbige zu blaſoniren.

Digitized by Google

Wappenfelder von verſchiedenen Farben vor, und wohl gerade aus dem angeführten Grunde ſo wenige grüne.*)

Was aber den Vorzug des Goldes vor dem Silber, und eines Feldes von Metall mit einem farbigen Bilde vor dem eines Feldes von Farbe mit einem Bild von Metall betrifft, ſo genügt ein Blick in jedes beliebige alte Wappenbuch, um die Unhaltbarkeit dieſer Theorie zu beweiſen, denn ſonſt würden gewiß nicht ſo manche der edelſten Geſchlechter Silber ſtatt Gold und goldene und ſilberne Bilder in einem farbigen Felde für ihr Wappen gewählt haben, wie z. B. in erſterer Beziehung Bayern, Oeſterreich, Zollern u. A. und in letzterer Beziehung Alt-Oeſterreich, Böhmen und Frankreich ꝛc.; wogegen wir bei zahlreichen Wappen des niedern Adels farbigen Bildern in goldenem Felde begegnen.

Daß der Verfaſſer des Ritter-Spiegels kein großer Heraldiker war, geht auch aus der Bemerkung hervor, daß des Kaiſers Adler nach beiden Seiten ſehe, (was beim Doppel-Adler ſelbſtverſtändlich iſt,) der des Königs aber gerade aus, — was bekanntlich unrichtig iſt.

Daß man den culturhiſtoriſchen Notizen der Dichter und ihren Illuſtrationen nicht unbedingt Glauben ſchenken darf und der poetiſchen Licenz Rechnung tragen muß, glaube ich in meiner Skizze „über den Gebrauch der heraldiſchen Hetmzierden im Mittelalter"**) nachgewieſen zu haben.

Zur Zeit, als die Wappen noch nicht verliehen, ſondern aus freier Wahl angenommen wurden, konnte es wohl keinem Ritter einfallen, ein gering geachtetes oder gar ſchmähliches***) Wappenbild anzunehmen! Ein Beiſpiel, daß ein Ritter je das Silber in ſeinem Wappen, wegen beſonderer Thaten oder wegen Standeserhöhung, in Gold verwandelt haben ſollte, wird wohl kaum beizubringen ſein.

Auf die Wahl der Wappenfarben ſcheinen die Landesfarben einen entſchiedenen Einfluß gehabt zu haben; dieſe heraldiſche Frage verdiente wohl auch noch näher unterſucht zu werden.

Kupferzell. F.-K.

*) In der Züricher Wappen Rolle z. B. kommen unter 587 Wappen nur 7 mit grünem Felde vor und ſelbſt unter dieſen ſind noch einige zweifelhaft.

**) Stuttgart, im Verlag der k. Hofbuchhandlung von Jul. Weiſe, 1868.

***) Welche Wappenbilder im Mittelalter wirklich „gering geachtet", oder für „ſchmählich" gehalten worden ſein ſollen, müßte erſt nachgewieſen werden. Vgl. Nr. LXXII. m. ſphragiſt. Aphorismen in Nr. 11 des Anzeigers für Kunde der deutſchen Vorzeit, 1873.

3. Regeſten fränkiſcher Adelsgeſchlechter.

Geſammelt von Pf. Boſſert in Bächlingen.*)

I. Die Herren von Crailsheim.

1027—62. Wilemuth v. Crailsheim, Abt zu St. Burkard in Würzburg, baut die Kirche zu St. Burkard (ſagenhaft). Zeitſchr. f. Unterfranken 15, 1, 99. 2, 176.

1221. Walter v. Crulsheim, Zeuge in einer Urkunde Giſos v. Lare (Lohr bei Crailsheim). Zeitſchr. f. wirt. Fr. VIII, 291. Mone, Z. f. O.-Rhein II, 304.

*) Schüchtern gebe ich dieſen Verſuch in die Oeffentlichkeit; denn das Material, das mir zu Gebot ſtand, iſt ein beſchränktes. Namentlich ſtand mir kein handſchriftliches und urkundliches Material zu Gebot, als das Archiv in Langenburg, das aber erſt etwas bietet von der Zeit, da Langenburg hohenlohiſche Reſidenz wurde. Deshalb entſpricht auch das Reſultat des Sammelns wenig der aufgewendeten Mühe. Doch iſt die gewählte Regeſten-Form eine Einladung an Andere, das Fehlende zu liefern. Zunächſt ſollen Ergänzungen zu den Regeſten der Herrn v. Berlichingen folgen; dann die Regeſten der Herrn v. Billingsbach, Hertenſtein, Mulfingen, Münkheim, Enslingen Scheffau, Wollmershauſen.

Digitized by Google

1232. Heinrich de Crowelsheim, Zeuge in einer Urkunde Walters von Langenburg für das Kloſter Denkendorf. Wirt. Urk. III, 308.

1240. Heinrich und S. de Craulwesheim neben Volcard de Murestan (wohl Morſtein, nicht Mohrenſtetten) in einer Ellwanger Urkunde. W. U. III, 451.

1252. 1. Mai. Gottfried von Hohenlohe beſtätigt die Schenkung Arnolds von Thierberg (Stretelnhof) an Gnadenthal. Z. C. de Crutheim, Kraft de Bocksberg, Kraft de Lare, Heinrich de Crewelsheim, Heinrich de Hengesfeld. Hanſelm. dipl. Beweis I, 410.

1252. 26. Mai. Ulrich v. Ursheim beſchenkt das Kloſter Ahauſen mit Zuſtimmung Ludwigs Gr. v. Öttingen. Unter den Z. Sifrid de Craewelsheim. Reg. bo. 3, 19.

1261. Herrn von Crailsheim fahren aus Hall, ſ. 1340. O.A.-B. Hall S. 47.

1262. Marquard de Crowelsheim Zeuge in dem Vermächtniß der Jutta v. Schillingsfürſt an Schäftersheim. Wibel II, 70.

1288. 6. Jan. Ottilie v. Veinau, Ehewirthin Albrechts von Crailsheim, in einer Gnadenthaler Urkunde. Wib. IV, 100. cf. II, 179.

1288. 1. Aug. Ludwig von Erkenbrechtshauſen in einer Schenkungsurkunde Walters v. Limpurg. Z. f. w. Fr. VI, 285.

1290. Wernherus de Crewlsheim Z. in einer Urkunde Krafts v. Hohenlohe für Schönthal. Z. f. w. Fr. 1850, 95.

1291. 18. Juli. Wernherus de Crowelsheim in einer Gnadenthaler Urkunde. Wib. II, 116. Z. IX, 79.

1292. 16. Apr. Albertus de Craewelsheim Zeuge in einer Schenkungsurkunde Ludwigs v. Öttingen an Kl. Kaiſersheim. Reg. b. 4, 513.

1296. Eliſabeth, Wittwe Wernheri de Crenwelsheim, erhält von der Äbtiſſin Hildegard v. Gnadenthal ein Lehen zu Horlebach bei Waldenburg. Z. IX, 44.

1298. Herman junior filius quondam Wernheri de Crewelsheim Z. in einer Urkunde Friedrichs von Limpurg. Z. VI, (1863) Nachtrag S. VII.

1299. Herman, der Frauen Sohn von Krewlsheim, Z. in einer Urkunde des Johanniterſpitals in Hall. ib.

1304. 18. Oct. Conrad v. Crewlsheim, Keller des Johanniterſpitals in Hall. Z. IX, 370.

1311. Br. Conrad v. Cr. neben Heinrich v. Scheffau und Conrad v. Eſchenau Z. in einer Urkunde des Johanniterſpitals Hall. ib. 371.

1311. 23. Juni. Heinrich v. Crenwelsheim neben Wichmann von Grunach Z. in einem Verzicht Ludwigs v. Ehrichshauſen und ſeiner Mutter Elsbeth und ſeiner Schweſter Elsbeth v. Seldeneck. Reg. b. V, 199.

1312. Johann v. Crailsheim curatus quondam in Weisbach. Wib. I, 190.

1318. ? Heinrich der Bramh, v. Crulsheim begibt ſich ſeiner Anſprüche an das Kloſter Heilsbronn. Reg. b. V, 374.

1320. 14. Febr. Conrad Abt, Br. Hermann von Degenfeld und der Convent zu Camberg (Comburg) verkaufen an Apel v. Crenwelsheim, des ſel. Ritters Albrecht v. Cr. Sohn, des Kloſters Güter zu Erzberg, zu Mülu und Roch um 40 ℔ Heller. Reg. b. 6, 3.

1323. Johannes Crauwelsheim Pfaff zu Schönthal. Z. 1847, 31.

1324. 15. Febr. Marquard v. Ehrewelsheim Ammann zu Dinkelsbühl verträgt ſich mit Friedrich Chullinger. Reg. b. 6, 127.

1327. 27. März. Marquard v. Crewelsheim, Heinrich Hurlbach und Hedwig Eitersteinin, ſeine Schweſter, Z. bei einem Verkauf eines Gutes zu Jagesheim von Wernher und Sitz Chullinger an den Spital in Dinkelsbühl. Reg. b. 6, 223.

1327. id. Zeuge in einer Verkaufs-Urkunde Gerungs Truchſeß von Willburgſtetten. Marquard iſt Ammann zu Dinkelsbühl. Reg. b. 6, 238.

1328. Fritz Türre, genannt Gaumann, bürgt beim Verkauf der Mühle von Scheſſau. Z. V, 309.

1329. 4. April. Marquard und Appelmann v. Ehrewelsheim bürgen, als Conrad v. Onolfsheim und Margareta, ſeine ehliche Wirthin, ein Gut zu Ingersheim und fünf Morgen Ackers bei dem See zu Lar an den Spital zu Dinkelsbühl verkaufen. Reg. b. 6, 288.

1330. 20. Sept. Heinrich und Albrecht v. Ehrewelsheim bürgen, als Ulrich Zehe und ſeine Wirthin Adelheid ein Gut zu Jagesheim an den Spital zu Dinkelsbühl verkaufen. Reg. b. 6, 344.

1336. Herr Appelmann v. Ehrewelsheim, ein Ritter, und Ulrich Zehe v. Jagsheim Z. bei dem Verkauf des Stallen-Hofs zu Jagesheim durch Conr. v. Onolfsheim und ſeine Wirthin Margareta an den Spital zu Dinkelsbühl. Reg. b. 7, 166.

1337. Hans Heinz v. Er. erwirbt 1 Viertel von Marſtein. O.A.-B. Gerab. S. 139.

1339. 13. Dec. Apel v. Er. und Albrecht v. Er. Z. in einer Urkunde Ulrichs v. Dinkelsbühl. Reg. b. 7, 266.

1342. 10. März kauft Margareta v. Er. von der Abtei St. Stephan eine Wohnung in Würzburg. Reg. b. 7, 331.

1345 ff. Albrecht v. Erewelsheim wird von Kraft v. Hohenlohe mit dem Kirchſatz v. Gröningen, einem Hof zu Schönburg und dem Zehnten auf etlichen Gütern zu Labenhauſen belehnt.
Heinrich v. Er. erhält den Hof zu Waltersberg, Geymann Lehen zu Rupertshofen, Erlenbrechtshauſen, Hechenmühle und Dünzbach, Fritz Geymann erhält 25 Schillinge. Hoh. Arch. I, 336.
Frau Irmel, Fritz Gaymanns ehliche Hausfrau, erhält Lehen zu Erlenbrechtshauſen, Reiſenberg, Wüſtenau. Ströſe (?), Rüdern. ib. S. 341.
Albrecht v. Er. empfängt als Lehen Einkünfte in Waltersberg und Gaitenrod (bair. Gailroth). ib. 348.

1350. Samſtag vor Reminiscere. Fritzlin, Heinz Ernſt Sohn, v. Kreulsheim wird belehnt mit der Burg Marſtein und dem Zehnten in Ingersheim, die ihm ſein Vater vererbt hat. Hohenl. Arch. 1, 350.

1353. Marquard v. Creilsheim und Fritz von Neuenſtein Treuenhänder weil. Gernads v. Thierbach, Vikars von St. Nicolai. Wibel IV, 26.

1354. Markart Chorherr in Öhringen. Öhr. Arch.

1354. ? Heinz Ernſt v. Er. erwirbt den Kirchſatz zu Gröningen. (Jahreszahl falſch, ſ. 1350. 1345.) O.A.-B. Ger. 161.

1354. 4. Dez. Heinrich v. Erewelsheim, geſeſſen zu Steinbach (a. d. Jagſt), und Conrad v. Grunach, geſeſſen zu Breitenau, und Otte v. Schoppenloch von Grüningen Bürgen, als Ulrich Schach und ſeine Hausfrau Elsbeth ihren Hof zu Brunolfsheim an Kl. Sulz verkaufen. Reg. b. 8, 307.

1355. Heinrich v. Er. kauft Zehnten und Gülten zu Elpershofen und Liebesdorf von Ulrich von Brauneck. O.A.-B. G. 134 u. 300.

1356. 7. Jan. Braun v. Wysgartbach, Heinz v. Grauwelsheim, Kunz v. Grunach B. als Beringer von Vellberg und ſeine ehliche Wirthin Eliſabeth und ihre Kinder ihren Zehnten zu Mühlen ans Kl. Sulz verkaufen. Reg. b. 8, 341.

1356. Montag vor Faſtnacht. Z. Heinrich Ernſt v. Crawlsheim und ſein Bruder Wilhelm, Edelknechte in dem Verſprechen Hiltebrands v. Crebsberg und ſeine Hausfrau Eliſabeth v. Hertenſtein an Rüdiger v. Bechlingen wegen Bullingsbach. Z. f. w. Fr. VII, 144.

1357. Eckart v. Creulsheim empfängt als hohenl. Lehen den Zehnten zu Bebenburg an dem Waſſer, groß und klein, 6 Morgen Holz zu Serach an der Ebrach, ⅓ des Zehntens zu Nieder-Neſſelbach, den trägt er ſeinen Kindern zu getreuer Hand. H. Arch. I, 364.

Digitized by Google

1359. Fritz Gaymann und Irmgart, ſeine Hausfrau, verkaufen Güter an die Frauen in der Clauſe zu Miſttau. Wib. IV, Anh. 63.

1360. Heinz Ernſt v. Cr. und Kraft v. Morſtein ſiegeln den Theilungsvertrag der Gebrüder Rüdiger und Heinrich v. Bächlingen. Z. f. w. Fr. V, 4.

1360. 7. Sept. Heinrich v. Creuelsheim, genannt Ernſt, und Gerhus, ſeine Hausfrau, trennen die van ihnen zu Lehen gehende Capelle Andenhauſen van der Pfarrei Gräningen. Siegler: Arnold, Pf. v. Gröningen, der Pfarrer v. Kreuelsheim, der Kammerer des Kapitels Kr., Fritz Geumann und Appel v. Cr. jun. Reg. b. 9, 23.

1363. Marquard de Chrewelsheim canonicus in Öhringen. Wib. I, 60.

1363. Apel v. Cr. kauft 3 Güter in Schainbach von Cunz Dürre. O.A.-B. G. 230.

1364. Friedrich und Hildebrand v. Cr. werden von Gertach v. H. mit dem Zehnten in Bebendorf am Waſſer und einem Halz an der Seeheimer Seiten belehnt. H. Arch. I, 371.

1366. Apel v. Cr. kauft 2 Güter in Hengſtfeld van Cunz Dürre. O.A.-B. G. S. 153.

1375. Apel v. Cr. ſiegelt eine Urkunde Berles v. Sulz, Heinzen van Sulz Ehefrau. Wib. III, 68.

1377. 21. Mai. Wilhelm v. Cr. fällt im Kampf gegen die Reutlinger bei Achalm. Schannat Vindem. Chr. Wirt. S. 29.

1383. Weiprecht Geymann B. für Ulrich van Hohenlohe. Z. VIII, 507.

1384. Seiz Streckfuß zu Labenhauſen B. für Apel v. Crailsheim. Z. VIII, 562.

1386. 21. Febr. Apel van Crewlish. bekennt, ſein Viertel an der Feſte zu Walde von Burggraf Friedrich van Nürnberg zu Lehen empfangen zu haben. Siegler: Canrad Dürr, Saldner zu Dinkelsbühl, Apel Crewlisheim, Amtmann zu Warberg, Vetter des obigen. Reg. b. 10, 176.

1386. 31. Mai. Ulrich Abt zu Anhauſen verkauft mit Rath der Kloſterpfleger Apel v. Crawelsheim, Cunz Byſſer, Cunz v. Lentersheim und Cunz Dürr v. Dinkelsbühl, ein Gut zu Megersheim an Heinrich Dumſſen um 200 ℳ H. Reg. b. 16, 14.

1387. 5. Febr. Utrich Abt v. Anhauſen verkauft an Seifrid v. Eſchenbach, Dechant zu Herrieden, und Wernher v. Taffringen einen Hof und Gut zu Hauſen aberhalb Kolbenberg, einen Hof zu Binzwangen an der Altmühl ꝛc. B. Apel v. Crulsheim, Canrad Peyſſer, Canrad v. Lentersheim und Conrad Dürr v. Tannbuchet. Reg. b. 10, 199.

1387. 28. Febr. Apel v. Crailsheim mit Cunz v. Elrichshauſen zu Hundorf, dann Heinrich von Mörnsheim und Arnold van Seckendarf Z. in einem Verkauf van Gütern Arnold Hattmars. Reg. b. 10, 201.

1387. Friedrich v. Crailsheim verkauft ſeine Güter zu Eichenau an Raban von Kirchberg. O.A.-B. Gerabrann 275.

1391. Heinrich v. Witzleuben, Damherr zu Würzburg und Landrichter in Franken, ſetzt Katharina, Rudolfs v. Bebenburg Ehewirthin, in Nutzgewer der Stadt Orengew, dann der im Herzogthum Franken befindlichen Güter des alten v. Hohenlohe, des R. Hartmut Fuchs von Burleswag zu Neidenfels, des Peter Geuwmann zu Erkenbrechtshauſen, des Hans und Raban v. Vellberg, des Cunz v. Bynauwe zu Forchtenberg und Weisbach, des Zürch v. Stetten zu Tyerberg und Stetten, des Ytel Truttwin zu Bullingsbach, des Arnolt von Rotenburg zu Schrotzberg ꝛc. Reg. b. 10, 279.

1391. Peter Gewmann auf Erkenbrechtshauſen Z. in einer Urkunde Katharinas, Rudalfs v. Bebenburg ehl. Wirthin. Wib. IV, 36.

1392. Heinrich v. Cr. im Solde Johanns v. Baiern. Reg. b. 10, 316.

1393. Heinrich und Friedrich v. Cr. werden mit einem Hof von Marſtein belehnt. O.A.-B. G. 139.

1396. Fr. v. Crailsheim auf Marſtein kauft 3 Güter zu Steinach van Ulrich van Heimberg. O.A.-B. G. 279.

Digitized by Google

1399. Weiprecht Geymann Kirchherr des Gotteshauſes zu Hengſtfeld. O.A.-B. G. 152.

1409. Hans Weidner v. Michelbach a. d. L. verkauft Güter zu Gailrod an Weiprecht v. Crailsheim, genannt Gaymann. O.A.-B. G. 170.

1410. Eliſabeth Streckfuß verkauft an Weiprecht Gaymann v. Crailsheim zu Erlenbrechtshauſen ein Gut zu Eichenau, 4 Güter zu Triensbach und Gröningen. O.A.-B. G. 275. Z. VIII, 562.

1414. 14. Mai. Heinz v. Crewlsh. und Lucia Mertinin, ſeine Hausfrau, verkaufen an Rüdiger Sützel ihren Theil an der obern Burg zu Nieder-Balbach, ihre Gütlein zu Elpersheim, zu Tembach und zu Lawblesprunnen. Z. IX, 437.

1420—47. Wilhelm und Hans v. Cr. haben Lobenhauſen als Pfand von Ansbach inne. O.A.-B. G. 264.

1423. Reinbot Streckfuß vergleicht ſich mit Hans Gaymann. Z. f. w. Fr. VtII, 562.

1425. Haus v. Cr. wird mit dem Gotteshaus zu Hengſtfeld belehnt. O.A.-B. G. 152.

1429. Hans v. Wolmersh. auf Burtswag verträgt ſich mit ſeinen Stiefſöhnen Wilhelm und Heinrich v. Cr. O.A.-B. G. 230.

1431. Heinrich v. Cr. kauft von Ulrich v. Thierbach ſeinen Theil an Morſtein.

1436. Wilhelm und Heinrich v. Cr. Z. in einer Urkunde des Priors Heinrich von Andenhauſen. Wib. tII, 78.

1443. Wilhelm v. Cr. ſiegelt einen Kaufvertrag zu Lendſiedel. Lgb. Wehrbuch S. 47.

1444. Wilhelm v. Cr. verſchreibt ſich für Georg v. Seldeneck. Hanſ. I, 507.

1444. Hertwig v. Stein ux. Anna Zieherin von Crailsheim verkaufen eine Gült vom Hof zum Stein. Mitſiegler Albrecht Zieher. Z. VII, 54, 67.

1444. Heinrich v. Cr. ſitzt zu Lobenhauſen. O.A.-B. Ger. 264.

1445. Suſanne v. Cr. wohnt zu Weitersheim. Z. V, 226.

1446. Hildebrand Streckfuß verkauft den Hof Lichtenſtern bei Gröningen an Hans v. Cr. (Z. Heinrich v. Cr.) ferner

1446. ein Gut zu Helmshofen, 3 Güter zu Almarpeundt, Lehen von Limburg, Rechte zu Lendſiedel und Törmenz, Rechte am Zehnten zu Herrenthierbach und am Weinzehnten zu Hagen ob Laudenbach. Wib. III, 62.

1448. Hans v. Crailsh., genannt Geumann, verkauft die Mühte zu Eichenau an Eberhard Müller. Z. Hans v. Wolmershauſen. Lgb. Wehrbuch. S. 48.

1450. Heinrich v. Cr. Hauptmann des Markgrafen Albrecht Achilles von Ansbach erobert im Städtekrieg Schloß Ramsbach, verbrennt Haßfelden, Hörlebach, Thüngenthal. Stälin III, 476. O.A.-B. Hall 166.

1450. Heinrich v. Crailsheim und ſein Sohn Friedrich jagen Rotenburg in der Fehde Albrechts von Hohentohe mit R. auf. Wib. IV, 141.

1453. Wilhelm v. Cr. vertauſcht ſeine Güter zu Roßbürg mit dem Spital zu Rotenburg. Wilhelm v. Cr. Zeuge. O.A.-B. Gerabr. Lgb. Wehrb. 156.

1454. Hans v. Cr. genannt Geumann verkauft ſeine 3 Güter zu Groß-Allmerſpann an Comburg. O.A.-B. Hall 212.

1455. Eitel v. Cr., Mühlmeiſter des Deutſchordens in Marienburg wird nächtlich überfallen. Scr. Rer. Pruss. IV, 171.

1457. Hans v. Cr., genannt Geumann, der jüngere, erwirbt Hornberg und Güter zu Grünsfeld und Biſchofsheim von ſeinem Neffen Thomas Hund. Z. VIII, 608.

1457. Hans v. Cr. erwirbt die Mühle zu Elpershofen von Conrad von Schrotzberg. O.A.-B. Gerabronn 214.

1458. Heinrich v. Cr. der jüngere ſiegelt eine Kaufsurkunde über die Mühle zu Eichenau. Lgb. Wehrbuch 56, 6.

Digitized by Google

1459. Hans v. Cr. wird mit der halben Feste Hornberg vom Markgrafen Albrecht Achilles belehnt. Z. f. w. Fr. VIII, 609.

1464. Caspar v. Cr., Wilhelms Sohn, weist seiner Gemahlin Magdal. v. Helmstadt 2200 fl. auf Lobenhausen an. Z. f. w. Fr. VIII, 560. cf. VII, 529.

1466. Fritz v. Cr. und Georg v. Elfershofen bürgen für Daniel Trautwein. Lgb. Wehrb. 63, 6.

1468. Wilhelm v. Cr. Diener des Graf Kraft v. Hohenlohe. Hanselm. D. B. II, 321.

1470. Dorothee v. Cr. Schwieger Conrads v. Berlichingen. Z. f. w. Fr. V, 422. cf. 193.

1470. Caspar v. Cr. kauft eine Fischgrube zu Kirchberg um 18 fl. Z. Eucharius v. Wolmershausen. Lgb. Wehrb. 170.

1470. Hans v. Cr. verkauft Güter und Gülten zu Weldingsfelden an die Frühmesse zu Ingelfingen um 44 Pfd. Wibel I, 155. 191.

1471. Wilhelm v. Cr. Z. in einer Anhauser Urkunde. Wib. IV, 72.

1471. Wilhelm v. Cr. auf Morstein verkauft seinen Theil an Hornberg, wie er ihn von Raban von Helmstatt gekauft, an seine Vetter Hans und Schwan v. Crailsheim, Geumann genannt, zu Erkenbrechtshausen um 26 fl. rh. Siegl. Caspar Wilhelms Sohn v. Crailsheim. Z. f. w. Fr. VIII, 609.

1472. 73. Hildebrand v. Crailsheim Propst zu Gebsattel. Wib. IV, 96. Z. 1855, 64.

1474. Heinrich und Caspar v. Crailsheim kaufen den halben Zehnten zu Hengstfeld groß und klein von Oßwald v. Thann um 350 fl. Z. VIII, 190.

1476. Heinrich v. Cr. gibt an die Cavellenpflege zu Crailsheim zwei Unterthanen zu Schainbach und Sichertshausen. O.A.-B. G. 230.

1477. Wilhelm v. Cr. †.

1477. Heinrich v. Cr. wird mit Lobenhausen belehnt, aber auch Caspar v. Cr. sitzt zu Lobenhausen. Z. f. w. Fr. VIII, 560. O.A.-B. Ger.

1477. Cunigund v. Cr. Meisterin des Klosters Sulz. Jahresb. für Mittelf. I, 32.

1478. Ernfried v. Vellberg und Burkard v. Wolmershausen vergleichen Conz von Aufseß zum Wolkenstein mit Hans und Schwan v. Cr., genannt Gaymann, betreffend Hornberg. Z. f. w. Fr. VIII, 609.

1480—85. Hildebrand v. Cr. Abt von Comburg, der sich der Verwandlung des Klosters in ein Ritterstift widersetzte, stirbt, von den widerspenstigen Mönchen ausgeschlossen, zu Hall bei seinem Vetter Hans v. Morstein. Z. f. w. Fr. VII, 100. Widmann, H. Comb. Chronik.

1480—1498. Barbara v. Cr. Äbtissin in Sulz. Jahresb. f. Mittelfr. 1846, 69.

1482. Caspar v. Cr. verkauft die Fischgrube zu Kirchberg an Hans Vögtlin. Lgb. Wehrb. S. 80.

1483. Schwan v. Crailsh. siegelt einen Kaufbrief Burkhart Münsters von Gülten zu Eichenau. Lgb. Wehrb. 867.

1489. Caspar und Hans v. Cr. genannt Geumann zeugen über den Wildbann der Grafschaft Hohenlohe. Hanselm. I, 528.

1502. Schwan v. Cr. Z. in einem Kaufbrief von Lendsiedel. Lgb. Wehr. S. 106.

1503. Schwan v. Cr. besitzt ganz Harnberg und damit 1504 von Albrecht v. Brandenburg belehnt. Z. f. w. Fr. VIII, 609.

1503. Wilhelm v. Cr. Z. in einer Langenburger Urkunde über 2 Jahrstage Krafts von Hohenlohe. Wibel III, 252.

1506. 1510. Sebastian v. Crailsheim Ganerbe zu Obersteinach. O.A.-B. G. 140. 279.

1511. Schwan v. Cr. stirbt, und damit erlischt die Linie Gaymann zu Erkenbrechtshausen. O.A.-B. Gerabronn 162.

Digitized by Google

1511. Barbara v. Cr., Großmutter des Bamberger Domherrn Georg v. Kunsberg, deſſen Mutter iſt Margaretha Sützel v. Mergentheim. Z. f. Oberfr. 1869, 127.

1515. Wilhelm v. Vellberg, Schwiegerſohn einer Frau v. Crailsheim. Herald. Chr. v. Hall S. 75.

1516. Caſpar, Wilhelm und Sebaſtian v. Cr. verkaufen $^2/_3$ des Gerichts zu Ellartshauſen an die Stadt Hall. O.A.-B. Hall 213.

1519. Caſpar v. Cr. zu Erkenbrechtshauſen überläßt den Hambachſee zwiſchen Gröningen und Anhauſen dem Kloſter Anhauſen. Z. 1849, 42.

1521. Theilung der Morſteiner Linie. O.A.-B. Ger. 162.

1524. Wilhelm v. Cr. verträgt ſich mit den Dorfherren zu Gaggſtadt über den Hirtenſtab daſelbſt. Kirchb. Repertor. 750.

1525. Caſpar v. Cr. wird von den Bauern in ſeinem Schloß zu Erkenbrechtshauſen überfallen, muß mit ihnen unter dem Namen Caſpar Bauer ziehen. Herold S. 95.

1529. Margareta v. Vellberg Ehefrau Wolfs v. Vellberg. O.A.-B. Hall 301.

1531. 1. Dec. † Sebaſtian v. Crailsheim, begraben in Bächlingen, wo ſein Grabdenkmal ſteht.

1532. Sebaſtian v. Cr. verträgt ſich mit den Städten Ratenburg, Hall, Dinkelsbühl, als Pfandinhabern der Herrſchaft Kirchberg, wegen des Kirchweihſchutzes zu Dünzbach. Wibel IV, 92.

1544. Vertrag zwiſchen Wilhelm v. Cr. und Heinrich Spieß von Morſtein als Vormünder der Kinder Sebaſtians v. Cr. über ein Gemeinrecht zu Dünzbach mit den 3 Städten R., H., D. Kirchb. Rep. 752.

1549. Albrecht v. Cr. erbt Braunsbach von ſeinem Schwäher Heinrich Spieß.

1553. Wilhelm v. Cr. zu Labenhauſen. O.A.-B. G. 264.

1560. Jacob Chriſtoph v. Cr. auf Harnberg verträgt ſich mit den 3 Städten (R. H. D.). Kirchb. Repert. 759.

1564. Julius und Wolf v. Crailsheim beſitzen Niederſteinach. O.A.-B. G. 281.

1565. Eitel Heinrich zu Erkenbrechtshauſen †.

1567. Hall tritt Gefälle zu Oberſteinach an die Herrn von Crailsheim auf Marſtein ab. O.A.-B. Gerabronn.

1576. Sebaſtian, Hans und Albrecht v. Cr. verkaufen Güter zu Arnsdorf, Elzhauſen, Gaugshauſen, Hörlebach, Weckrieden und Scheffach an Hall. O.A.-B. Hall 196, 236, 276, 306, 322, 324.

1576. Sebaſtian v. Cr. empfiehlt zur Pfarrſtelle in Lendſiedel einen Flacianer, den Pfarrer von Michelbach, Elias Hilmayer. Wib. IV, 231.

1578. 79. Albrecht v. Cr. bei den gräflichen Taufen in Langenburg mit 7 Pferden. Hoh. Archiv.

1580. Johann, Albrecht und Sebaſtian v. Cr., ſowie Eberhard v. Stetten ſind Anhänger des Flacius und beſchützen die Flacianer.

Seb. v. Cr. wird, wie Eberhard v. Stetten, zu einem Geſpräch mit Dr. Jacob Andreä vom Grafen Wolfgang von Hohenlohe auf den 28. Juli nach Langenburg eingeladen. Sie ſollen auch die beiden Flacianiſchen Theologen Mag. Chriſtoph Irenäus von Buchenbach und Mag. Fraxineus mitbringen. Seb. v. Cr. ſagt auf den 29. Juli zu, übrigens kenne er den Irenäus wenig, auch ſei er ein einfaltiger Laie; es wäre Vermeſſenheit, wollte er mit einem Doctor der hl. Schrift disputiren. Eberhard v. Stetten und Irenäus „ein exul Christi" entſchuldigen ſich mit allerhand nöthigen Geſchäften. Lgb. Archiv.

1581. Sebaſtian v. Cr. tauſcht das Kaiſersgut zu Dörmitz gegen 2 Güter des Kloſters Schönthal in Forſt unter Marſtein aus.

1581. Flacius widmet ſein apoſtoliſches Glaubensbekenntniß den beiden Schweſtern Hans v. Cr., Anna v. Wernau und Barbara v. Cr. Wib. IV, 261.

Digitized by Google

1584. Conferenz der hohenlohiſchen Beamten mit Sebaſtian, Hans und Albrecht von Crailsheim zu Neſſelbach zur Regelung der Parochialverhältniſſe von Dünzbach, Morſtein und Forſt, von denen die beiden erſtern nach Rupertshofen, Forſt nach Bächlingen eingepfarrt wird. Lgb. Archiv.

1585. 95. Hans Philipp v. Cr. erwirbt die Mühle und einen Hof zu Wallhauſen.

1587. Ernſt v. Crailsheim Amtmann zu Cr. kauft Rügland, Roſenberg und Thann von Hans von Veſtenberg um 28,300 fl., iſt Vater von 26 Kindern. Jahresb. f. Mittelfr. 1839, 10.

1591. Ernſt v. Cr. erwirbt den halben Kirchſatz zu Hengſtfeld. O.A.-B. G. 161.

1594. Albrecht v. Cr. zu Braunsbach †. Wibel IV, 272.

1601. Fraxineus widmet ſeine Schrift über die Sünde (Facula augustiniana, mysterium peccati tam naturae quam actionis illustrans) Johann Philipp, Julius und Wolf v. Cr., ſowie Caſpar und Wolfg. v. Stetten. Wib. II, 599.

1637. Wolfgang v. Cr. ſeit 1627 Ritterhauptmann des Cantons Odenwald, Amtmann zu Jagſtberg, Adminiſtrator der Herrſchaft Langenburg für die minderjährigen Grafen von Hohenlohe ſeit 1634, † ohne Erben den 31. März. Das Rittergut Braunsbach fällt an Regine v. Crailsheim und ſpäter an die Herrn von Wolfskeel. Zſ. 1848, 55. VI, 422 f.

Im Anniverſarium der St. Johanniskirche zu Crailsheim ſind erwähnt: Götz v. Cr. und Katharina, ſeine Hausfrau, Wilhelm und Junker Heinrich, ſein Sohn. Fritz v. Cr., Caſpar v. Cr. ux Magdalene v. Helmſtatt. Wahlſpruch der Herrn v. Cr. war: Suadere principi quod oportet, multi laboris est, das Wappen ein Balken im Schild.

II. Die Herren von Blobach.

1262. Hugo v. Blawach Z. im Vertrag des Kloſters Schäftersheim mit Burkard v. Amelungshagen. Er und ſeine Söhne Heinrich und Ulrich ſind hohenlohiſche Dienſtmannen. Wibel II, 70. Z. 1855, 99.

1300. 9. Nov. Johann v. Blaach Z. in dem Lehensbrief B. Mangolds von Würzburg für Adelheid v. Brauneck und ihren Sohn Ulrich.

1315. Eliſabeth v. Bloach ux Lupolds von Inſingen. Z. VIII, 369.

1332. Heinrich v. Blawach Z. in dem Verzicht Heinrichs von Gerlachsheim auf ſeine Anſprüche gegen das Kloſter Gerlachsheim. Zeitſchr. für d. G. des Oberrheins 24, 299.

1338. 39. Katharina v. Bloach Meiſterin des Kloſters Schäftersheim. Wib. II, 231.

1339. Heinrich v. Bloach gibt ſeinem Bruder Johann, Mönch zu St. Burkhard, den halben Zehnten „zu den Eichen" (Naicha!). Siegelt mit dem Siegel ſeines Schweſters Sohns Engelhard von Ingeſingen. Wib. II, 231.

1339. 10. Dec. Heinrich v. Blaach (Reg. b. wohl irrthümlich Blanch), Ulrichs v. Dinkelbühls Tochtermann, zeugt mit Apel und Albrecht v. Crumelsheim, als Ulrich v. Dinkelsbühl mit ſeiner Wirthin Adelheid die Mühle zu Nieder-Rioven, 1 ℔ Heller Gült zu Veitswinden und ein Holz verkauft. Reg. b. 7, 266.

1347. Heinrich v. Bloach gibt Zeugniß, daß das Rotenburger Landgericht ſich über das Bisthum Würzburg erſtrecke. Reg. b. 8, 93.

1350. Adelheid und Benigna v. Bloach werden von Kraft von Hohenlohe belehnt mit der Weißen-Mühle zu Jagſtheim. Hoh. Arch. I, 347.

1355. Johann v. Bloach, Abt zu St. Burcard, ſtiftet ſich eine Jahres-Zeit im Kloſter Schäftersheim mit 60 ℔ Heller. Wib. II, 235. Öhringer Repert.

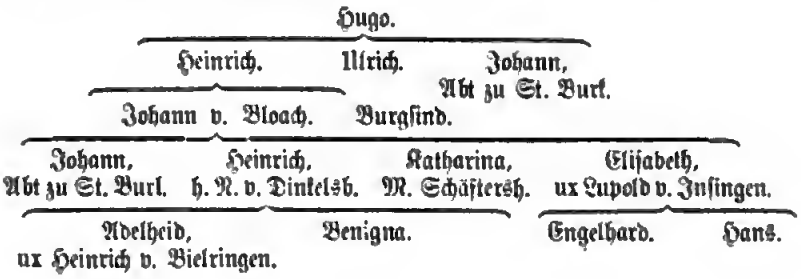
1396. Adelheid v. Bloach ux Heinrichs v. Bieringen verkauft mit ihrem Mann ihren Theil an Höchſtberg an das Deutſchordenshaus Horneck. Z. V, 342.

Digitized by Google

Iſt das Datum der folgenden Urkunde richtig, ſo mußte ſchon früher ein Johann von Bloach Abt zu St. Burkard geweſen ſein:

1300. Johann v. Bloach, Abt zu St. Burcard, vermacht die Einlünfte von Gütern, die früher Sifried v. Hohenloch hatte, ſeines Bruders Tochter Burgſind im Kloſter zu Scheftersheim auf Lebzeiten. Wib. II, 226, 246.

und dann wäre der Stammbaum etwa folgender:



III. Regeſten der Herren von Belſenberg.

1235. Heinrich (de) Beelsberc. Zeugt bei dem Verkauf von Birnsberg an den Burggrafen v. Nürnberg Conrad. Wibel. Hanſelm. I, 400.

1310. Gottfried v. Belſenberg, miles, hohenloh. Dienſtmann. Hanſelm. I, 591.

ſ. anno. Friedrich filius Heinerici de Belsenberc im Schönthaler Oblerzbuch (Heiderici wohl Druckfehler bei Wibel.)

1323. Burkard v. Belſenberc, scolaris, Zeuge. Wibel I, 63.

1339. Conrad und Burkhard v. B., Edelknechte, verkaufen mit Willen ihrer Hausfrauen ihr Holz zu Wolfſölden an Gnadenthal.

1339. Conrad v. B. ux Guta von Sindringen verkauft ſeinen Antheil am Weinzehnten zu B. an Dietrich von Zimmern. Lgb. Allodialbuch.

1380. † Gernod v. B. Canonicus und Plebanus in Öhringen. Wib. II, 153.

1395. Götz v. Belſenberg ux Hedwig v. Thierbach übergibt das Drittel des großen und kleinen Zehntens zu Belſenberg dem Stift Öhringen. Wib. II, 172. Öhringer Revert.

1397. Götz v. Belſenberg Vogt zu Waldenburg. Wib. I, 25.

Die Belſenberg führen dasſelbe Wappen, wie die Rezzen von Bächlingen.

IV. Die Herren von Billingsbach und Hertenſtein.

1309. 29. Juli. Walter v. Bullingsbach und Burkart von Bächlingen werden wegen Schulden gegen Conrad den Roßteuſcher von Rotenburg von dem kaiſerlichen Hofrichter, Graf Heinrich von Sponheim, verurtheilt. Reg. boic. 5, 158.

1314. K. Ludwig geſtattet den Bürgern von Rotenburg, alle Gönner Walters von Pulisbach und ſeines Schwiegerſohns Otto, die ihnen durch Rauben und Brennen viel Schaden gethan, vor Gericht zu laden. Reg. b. 6, 399.

1315. Walter v. Hertenſtein, wohnhaft zu Büllichsbach, und ſeine Hausfrau My verkaufen ihre eigenen Leute zu Mergentheim, darunter Conrad den Müller von der Kraftesmühle an den Deutſch-Orden um 50 ℔ Heller. Zeugen Br. Arnold von Elpersheim, Heinrich Zollner von Mergentheim. Z. f. w. Fr. IV, 276.

1316. Walter v. Hertenſtein Z. in dem Kaufbrief des Deutſchordens über Güter Margaretens von Dörzbach. Z. V, 7.

1316. 4. Juli. Br. Eberhard v. Hertenſtein in der Verkaufsurkunde Albrechts von Hohenlohe-Möckmühl und ſeiner Hausfrau Hedwig von Kaſtel über das Dorf Birklingen. Reg. b. 5, 335.

1318. Walter v. Hertenſtein kauft vom Deutſchorden die Güter „in Bulisbach, ſo von Heinrich von Bloach für 78 ℔ Heller erworben worden waren." O.A.-B. Gerabronn S. 125.

1318. Götz Grener bürgt für ſeinen Schwiegerſohn Walter v. Hertenſtein. Z. VI, 133.

1323. Walter v. Bullingsbach zeugt in einer Urkunde Ruperts v. Düren über ſeine Mannlehen ꝛc. Hanſelm. diplomat. Beweis I, 436.

1323. 26. April. Eberhard v. Hertenſtein, Comthur des Deutſchordens verleiht ein Haus ſammt dem Hof Cytz an Nicolaus, Canonicus des Neumünſters. Reg. b. 6, 92.

1327. Bruder Eberhard v. Hertenſtein Zeuge in der Schenkungsurkunde Euphemia's v. Brauneck an den Spital zu Rotenburg. Wibel IV, 68.

1329. Walter v. Hertenſtein Zeuge in einer Urkunde Heinrichs v. Hohbach nebſt Hermann und Ulrich von Mulfingen. Wibel II, 188.

1334. Walter v. Hertenſtein junior (nach dem Siegel), Patron der Kirche zu Bullingsbach, und ſein Bruder Zürich, Pfarrer daſelbſt, Söhne Gernods von Hertenſtein, in der Urkunde Biſchof Hermanns von Würzburg, betreffend Trennung von Ettenhauſen, Riedbach, Sichertshauſen und Herrenthierbach von der Pfarrei Billingsbach. Wibel II, 275—77.

1335. 6. Mai. Br. Eberhard v. Hertenſtein, Hauscomthur zu Mergentheim, in einer Verkaufsurkunde des Deutſchen Hauſes zu Mergentheim an das zu Würzburg. Reg. b. 7, 114.

1336. 3. Dec. Br. Eberhard v. Hertenſtein, Hauscomthur zu Mergentheim, Schiedsrichter mit Lupold v. Bebenburg, Official in Würzburg und Friedrich, Stadtſchreiber zu Rotenburg, in dem Streit des Deutſchordens mit Rotenburg. Reg. b. 7, 167.

1339. Bruder Eberhard von Hertenſtein, Comthur in Nürnberg, macht einen Ablaß bekannt. Reg. boic. 7, 255.

1339. 22. Nov. Br. Eberhard v. Hertenſtein, Comthur in Nürnberg, Zeuge bei einer Schenkung Conrad Weinzürls von Metzingen ans deutſche Haus in Nürnberg. Reg. b. 7, 264.

1340. Heinrich v. Bechlingen erkauft die villa Bullingsbach von den Gebrüdern v. Hertenſtein. Z. V, 4.

1345. 14. Juni. Walter v. Hertenſtein Zeuge neben Seifried v. Bartenſtein in einer Urkunde Heinrichs von Rotenburg über Schrozberg und Obernhauſen. Z. V, 4.

1345—50. Götz v. Hertenſtein wird von Kraft v. Hohenlohe mit dem Hof belehnt, den Walter v. Hertenſtein hatte. Hoh. Archiv I, 343.

1347. Die Gebrüder v. Hertenſtein verkaufen den Kirchſatz zu Billingsbach an Heinrich und Rüdiger v. Bechlingen. Z. V, 4.

1353. Hiltbrand v. Krebsberg und ſeine Hausfrau Eliſabeth v. Hertenſtein geben Rüdiger v. Bechlingen Güter und Gülten zu kaufen in Billingsbach. Z. VII, 143.

1356. Hiltbrand v. Krebsberg und ſeine ux Eliſabeth v. Hertenſtein geben eine Verſicherung über die Güter, welche ſie und Gernot v. Hertenſtein, Kirchherr daſelbſt, an die Gebrüder von Bechlingen verkauft, und welche einſt Walter v. Hertenſtein und ſein Sohn Götz beſeſſen, auch über die 3 ℔ Heller, die Götz v. Hertenſtein von Hans v. Hertenſtein und Hans v. Thierbach zu Pfand geſtanden hatten. Z. VII, 143 f.

Digitized by Google

1372. Hans v. Hertenſtein wird von Kraft und Gottfried v. Hohenlohe belehnt mit dem Kirchſatz zu Billingsbach und Anderem. O.A.-B. G. 309.

1374. Eberhard v. Hertenſtein, Pfarrer zu Wachbach, erhält das Recht, das Gericht dort zu beſetzen. Z. 1849, 87.

Im Anniverſarienbuch der Deutſchhauskapelle zu Mergentheim erſcheinen ohne Angabe der Jahreszahl:

19. Febr. Johannes famulus de hertenstein, qui contulit XXV libr. hall. pitanciae, vineam in Arenkeu (Öhringen?) emtam etc. Z. VI, 85.

14. März. Peragitur obitus domicellarum de Hertenstein, Agnetis videl. Lucie et Katharine que sepulte sunt nobiscum-que legaverunt annuatim 1 ß hall. de bono in Pruchlingen. Item post obitum Agnetis et Margarethe de Hertenstein cedunt pitancie IV maldra avene de huba Rabenolzhusen. Z. VI, 85.

22. Juni. Annivers. Hetewigis et Agnetis de Brunneu de Hertenstein (?) et fratres habent 1 ß de bonis in villa Bernoltzhusen. Z. VI, 87.

17. Sept. obiit Fr. Eberhard de Hertenstein. Z. VI, 90.

Nach Widel II, 277. zeigt das Sieget Jürchs v. Hertenſtein, Pfarrers zu Billingsbach, das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüſſel, das Wallers v. Hertenſtein jun. den Hals und zurückgebeugten Kopf eines Einhorns.

4. Aus dem Reißbuch anno 1504.

Herausgegeben durch F. v. Weech in der Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins 26. Bd., 2. Heft, 1874; auch beſonders abgedruckt Karlsruhe, Braun 1874.

Der bairiſche Erbfolgekrieg 1504 hat bekanntlich Württemberg beträchtlich, mehr als alle früheren Kriegszüge ſeiner Fürſten zuſammen, vergrößert, am meiſten in unſerem Vereinsgebiet, wo die Erweiterung an Land und Rechten die vormals pfälziſchen Beſitzungen: Städte und Aemter Möckmühl, Neuenſtadt und Weinsberg, Grafſchaft Löwenſtein, Schloß Stetten ſels nebſt Gruppenbach und faſt den ganzen Zehnten in Heilbronn begriff. Die Geſchichte des Kriegs iſt von Heyd und Stälin mit bekannter Meiſterſchaft geſchrieben; die jüngſte Zeit hat uns in der oben angeführten Karlsruher Publication eine werthvolle Bereicherung unſerer Kunde von Land und Leuten, Bewaffnung und Kriegführung im Beginn des 16. Jahrhunderts gebracht. Das im Beſitz des Großh. badiſchen General-Landesarchivs befindliche „Reißbuch anno ꝛc. XV c quarto. Kriegsanſtellung und abſagung in der Beieriſchen vhede anno 1504" war eine Art von Geſchäftsjournal für die Kanzlei des Kurfürſten Philipp von der Pfalz und enthält in 15 Abſchnitten eine Zuſammenſtellung aller Kriegsvorbereitungen der Kurpfalz, eine Aufzählung der aufgebotenen und angeworbenen Ritter und Knechte, endlich eine Sammlung der Abſagebriefe, Feind- und Fehdebriefe von beiden kriegführenden Seiten. Wir heben das unſer Gebiet Betreffende aus.

1. Voraus geht das, auch uns zum Verſtändniß des Folgenden nöthige, Regulativ für die **Ausrüſtung der Mannſchaft und der Wagen.** Die gewer der reyſleul, ſo gemuſtert ſein. Zum erſten ſpieſſer: ein yelicher ſol haben ſein gulen Schwytzer ſpieß, achtzehn ſchuch lang mit eim geherlen eiſen, ain langen degen, ain pyhel (Beil) mit eim langen ſtil, das er in ein ring an die pruſt oder ſein girtel hencken mög. Item krepß (Bruſtharniſch) goller (Halsbekleidung) rucklin, beckelheublin; die hend und arm nach

notturft, dartzu dry par dyheling (Bedeckung des Oberschenkels). Die buchsenschitzen sollen haben: handtbuchsen wol zugerüst, lang degen, byhel mit langen stilln, an die gurtel henden; treps, goller, rucklin, heublin, die arm versehen nach notturft und nichts an henden. Die helnpardter sollen haben: helmpard, lang degen, byhel mit langen stiheln an der gurtel, krebß, goller, rucklin, beckinheublin, die arm und hendt versehen nach aller notturft. Die reißwagen und ir furlüt sollen geschickt sin wie nach stet: Item ye zweintzig reyser (Reis = Kriegsleute) sollen ein wagen haben. Item die wagen sollen wol gement (bespannt) sein. Item yeglicher wagen soll haben 4 knecht, daruff wartent, zwen farknecht und zwen fußknecht. Die farknecht sollen krebß, goller und heublin, ein langen degen oder wagenmesser, ain guten flegel mit eysen beschlagen, an einer eysin kettin oder ungerischen römen (Riemen) ain par sporn und zwen wagensettel mit fürn mit iren gurten; die fußknecht sollen auch krebs und goller han und lang degen und helmparden und ein schurtzli über den harnisch (zum Decken des Unterleibs). Item die wagen sollen haben ein hohen leiterbom und zeinen (Korb) ihr hobel (Verdeck) und daruff ein deck oder blahen, zwei fenlin halbirt: uff einer sytten Pfaltz und der andern sytten des ampts oder flecken, die sie schicken, zeichen oder schilt, auch strausbuchsen (Streifbüchsen an den Achsen). Item an yedem wagen zwei hengbretter, ain eysin kettin, dreyer klafter lang mit hecklin zu schließen, seyl und strick zu notturft. Item bey dem wagen und daruff zu haben zwu schuffel, zwen bickel, zwen kerst, zwu radthawen (Hauen zum Wegräumen des den Rädern im Weg Stehenden) zwen narden oder mielterlin (Diminutiv von Mulde), darin man erden tregt, zwu holtzächst, diechbarn (Balken) und stecke, sicheln, sensen und seyl zur furderung. Item ein yeder knecht sol dem fursten zu eren sein besten kleyder an haben. Item ein starcken bawm sol er uff die lünren (schwäb. Leichse, Leitzel, Holz zur Befestigung der Wagenleiter und Achsstange; Schmid, Schwäb. Wb. 352.) hencken mit starcken seilen, als lang der wagen ist.

2. **Musterung der Ämter.** Das ambt zu Mögkmule mit den dorfer Rechigen, Widern, Alnhausen, Jagsthusen, Undernkessach, Russen, Korp, Liebenstat, Sensfeld, Mulbach, Billicken, Lampoltzhusen, Siglingen, Kreßlach (lies — bach), Jutlingen, Aßmaßstat, Meidenhelden (lies Meis—), Rycherzhusen und Bittelbütern. Item achtzig zwen man spieser, item 29 bühsenschutzen, item 49 helmparden. Summa 160 man. Item 9 wagen, sur 20 ein reißwagen, item 2 spyswagen (Proviantwagen), einer wein bom (Weinbaum, wie beim Weinführen), der ander leiter und flechten, item ein strytwagen; ob sie den nit hon, pferdt dartzu und zu Heydelberg den zu nemen.

Des ambts zu Newenstat am Kocher, gemustert mit den dorfern Prettach, Sultzbach, Goßheim und Steinfeldt. Item 43 mit langen spiesen, item 16 mit handbüchsen, item 21 mit helmparten. Summa 80 man. Item 4 reißwagen, item 2 spyßwagen, einer mit win bomen, der ander mit leitern und flechten, item 1 strytwagen, ob sie den nit haben, zu Heydelberg zu finden.

Des ambts zu Weinsperg ist gemustert mit disen dorffen Eberstatt, Wilspach, Beringerswyle, Schwabbach, Sibeneich, Pretzfeldt, Roppach, Bitzfeldt, Höhenriet, Affaltarach, Sültzbach, Gransen, Elhoffen, Grossenesessen, Waldpach und Dinpach. Item 95 spieser, item 40 bichsenschitzen, item 52 helmparter. Summa 187 man. Item 10 reißwagen, item 5 spyßwagen, 3 mit wein bomen und zwen mit leytern und flechten, item 1 strytwagen, und ob sie den ꝛc. (Folgen die Ämter Besigheim, Bretten ꝛc.)

Dise nachgenanten Swiczer spiß sollen by den zolschriber zu Manheim funden werden und die uß den ampten bezaln eyn schafft mit dem ysen sur 5 albus, sollen inbracht werden unserm gnedigen hern zu verrechen. Item 100 gein Mosebach, item 60 gein Winsperg, item 30 zur Ruwenstat am Kocher, item 80 gein Meckmulen . . .

3. **Befehlshaber.** Darunter Zeissolff von Adeltzheim, hauptman des fußfolgs, Jorg von Rosemberg, houptman.

4. **Geschütze in den Städten.** Summarum 985 hackenbussen. Davon in Meckmul 14 kupfren hackenbussen, item 3 kupfren hackenbussen Phillips Stompff zu Domneck mins gnedigen herren sint. Newenstat am Kocher 13 kupfren hackenbuchsen. Winsperg 18 kupfren hackenbussen . . .

Digitized by Google

5. **Bericht der Amtleute über die Mannſchaft ihrer Ämter und deren Ausrüſtung** . . . Das ambt zu Winſperg mit ſein underambten. Item 700 mann im ambt Winſperg. Item 307 man im ambt Newenſtat. Item 800 man im ambt Meckmulen mit den dorfern in zent gehörig. Item in den dreien ampten ſind 300 Buchſenſchutzen, ſuſt ſin ſie geriſt mit langen ſpieſſen, armbroſten, ſwinſpieſſen, helbarten, mit haeneſch, iſenhut, krepſen, gollern und blechhenſchuch, und ſagen, ſie haben bißher nit über 300 zu reiſen geſannt, aber man hat ſie zu hohen und zu mindern; auch 15 reißwagen mit flechten. Summa 1807 man durch einander geriſt und ungeriſt. Diß ampt (Weinsberg) ſol haben 7 ſpyßwagen mit leitern und flechten. Meckmulen und Newſtat 4 ſpyßwagen mit leitern und flechten.

6. **Verzeichniß herrſchaftlicher und zu entleihender Geſchütze, die nach Heidelberg gebracht werden ſollen** . . . Item 2 ſteinbuſſen (Büchſen, welche Steinkugeln ſchoßen, Karthaunen) von Meckmule. Item 2 ſteinbuſſen von der Nuwenſtal. Item die clein ſteinbuchs und ein ſlangen von Winſperg. . Diſe nachgeſchriben geſchoſſe ſoll man entlehen . . Item 1 ſteinbuchs und zehen hackenbuchſen umb myn hern den meiſter (Deutſchmeiſter). Item 1 ſteinbuchs, 1 ſlang und 10 hackenbuſſen Plycker von Gemyngen . .

7. **Beſichtigung aller Geſchütze durch Zeiſolf von Adelsheim.**

(8. Bairiſche Ämter.)

9. **Baulichee Zuſtand, Ausrüſtung und Verproviantirung der Schlöſſer** . . . Meckmulen. Geſchutz: Item ½ ſchlangen uff dem thorn, item 12 hackenbuſſen im ſchloß. Profand: Item 47 fuder wins, item 430 malter korns, thun 602 malter Heidelberger, item 128 malter dinckels thut 199 malter Heid., item 87 malter habern, thut 161 malter Heid., item 8 malter zu brymel (Breimehl) gemacht, item 2 maller gerſten zu lochen gemacht, item 3 malter erbes, item 1 zentner bulern, 6 ſchyben ſaltz. Item not iſt etlicher gebew am ſchloß, bolwerg, bruſtwere ꝛc. Item not iſt ein bwmaiſter zu ſchicken. Philips Stumpf (von Domeneck ſ. o.) iſt gelwhen anno XCII, zu fordern: Item 1 klein kupferin ſteinbuchs, 3 kupferin hackenbuſſen, item ½ thonn bulfer, item 25 ſwefelring, 25 buſſenſtein, 20 ℔ bly. Mer zu Meckmul: 2 ſteinbuſſen mit aller zugehör hat man dannen gefürt, item 2 halb thonnen verlegen bulfer ligen da, das man es beſſer. Item 104 werlicher mann, item 42 werlicher mann zu Rockem, item 76 werlicher mann Siglingen, Lampeltzhuſen, Richertzhuſen . . . Ambt Winſperg. Item die gebw ſin zimlich zugericht, hat es zimlich geruſt uff thornen, muren, allein die notturft, die werlichen bw zu beſichtigen, das man darzu ſchick verſtendig; was man mer bwen ſol, wolt er thun, ee die arbeyt der armen zu groß wurd. Im ſchloß Winſperg: Profand: Item 150 malter korns, item 400 m. dinckels, item 500 m. habern, item 150 ſuder wins. Am geſchoß: Item ein groſſe ſteinbuſſe mil ir zugehörd, item 2 ſlangen mit ir zugehörd, item 1 nßner boler, nit gefaſſet, ilem 18 hackenbuſſen, 10 handtbuſſen mit ir zugehör, item 3 thonnen bulfer, 1 thonn mit ſalpeter, ilem 1 thonn mit lindenkoln, item 1 kleins Feßlin mit ſwefel, 1 lubel mit hartz, ilem 100 ſwefelring, ſin alt, item 4 herepfannen (zum Glühendmachen der Kugeln?), item 4 alter fuwerboerger, ſin att, item 2 daffel bly, item 4 armbroſt, nit faſt gut, item 7 wynnen (Winden zum Spannen der Armbruſt), nit faſt gut, item 2000 hußpfyl (Hauspfeile) und 1000 beſer hußpfyl. Zu Winſperg in der ſtat: Item uff dem thorn hinder der kirch 2 hackenbuſſen und ein klein kamerbuchs mit kamern, hend in laden bulfer und bly. It. uff dem oberthor 2 hackenbuſſen und 1 kloßbuß mit 3 kamerbußlin. It. uff dem newen thorn 2 hackenbuſſen und 1 kamerbußlin. It. uff dem untern thor 2 h. und 1 l. It. uff dem diebsthoen 3 h. mit aller zugehorung. It. 14 h. uff dem rathuß mit aller zugehorung: ſtein, bulfer und blye. It. 9 hantbuſſen uff dem rathnß, mit iren zugehorungen wol verſehen. It. 1 thonnen bulfers, ½ zentner bly. It. 1 thonn pfyl und me uff dem rathuß. It. 1 ſchlangenbuchs, iſt der ſtat underm rathuß. It. ſind die thoen mit herten ſtein, rigeln und ander notdorft wol verſehen, auch buſſen kruchen (trocken), wie es der buſſenmeiſter geordnet und geheiſſen hat. In der ordnung (ſ. o.) findt man die leute.

Zur Newenſtat am Kocher. Im ſchloß profand: It. by 400 malter an korn, it. by 500 m. an dinckel, it. by 900 m. habeen, it. wins ein notturſt. An geſchutz: it. ½ ſchlangenbuchs, it. 13 hacken-

Digitized by Google

buſſen, it. 2½ thonn bulfer. In der ſtat profand: It. 360 m. torns, it. 500 m. und 22 dinckels, it. 1126 m. haber. An buſſen der ſtat: It. 5 hackenbuſſen, it. 16 hantbuſſen, it. bulfer ein notturft . .

10. **Geſchützpark.**

11. **Ausrüſtung der Truppen im Felde.**

12. **Beſchlüſſe des Kriegsrathes** . . Item Jorg Pfahen von Nurnberg, den von Meckmule und andern me, die zu buſſenſchutzen mit ſteinbuſſen und ſchlangen zu bruchen ſein, zu beſtellen, das ſie ander auch leren anzurichten.

13. **Fuhrwerk aus Klöſtern.**

14. **Verzeichniß der von Kurpfalz aufgebotenen und angeworbenen Ritter und Knechte.** An 5 leger zu tommen gein Benßheim, Gemerßheim, Alczey, Wynßberg und Bretheym . . Diſe nachgenannten ſollen ſin zu Winsperg uff Montag nach Vocem Jocunditatis (13. Mai). Grave Aßmus von Wertheym, Reinhart grave zu Rieneck (hat abgeſchriben), grave Albrecht von Hoenloe (hat ſin botſchaft hergeſant, in ſins ußblibens zu entſchuldigen), grave Ludwig von Lewenſtein, Schenck Fryderich, Schenck Albrecht von Lymperg, Diether von Adelßheym, Conrad von Ruwenſtein, Michel Vat von Rineck (iſt dot), Crafft Greck von Kochendorff, Ulrich, Heinrich Caplan von Oden, Ber Rude von Bodicken, Fryderich, Jörg, Hanns, Lorentz von Roſenberg, Philips (iſt wirtembergiſch worden, vom glauben gefallen), Hartman Stumpf von Schweinberg, Bernhart, Philips von Berlichungen, Wylhelm (dot), Melcher, ritter, (krank) Sutzel von Mergetheim, Martin von Sickingen der jung, Eberhard, Diether von Nypperg, Albrecht von Bachenſtein*), Wylhelm von Stetten, Conrad Spyß zu Heilbron, Wolff von Hartheym, Cryſtoff Rud von Colnberg, Wilhelm von Duren, Asmus von Ehenheym, Bartholome Horneck, Wolffgang Lemlin, Philips Sweiger, Chriſtoff von Gich, Jörg Hunt von Wenglheim, Philips von Hagenbuch, Eberhart von Rydegl**), Aßmus Hunt (dot), Naſſan Lyninger von Lenburg***), Jorg Truchſes.

Diſe nachgenannten ſollen uff Montag nach Voc. Joc. zu Bretheym ſin . . . Marcolff von Wickersheim zu Muwer . .****), Orendel von Gemmingen (iſt ſpad — ſpäter — geſchriben gein Heidelberg).

Diſe nachgeſchriben ſollen uff Montag nach Voc. Joc. zu nacht zu Heydelberg ſein: Der Tutſchmeyſter*****) (abegelundet), Plycker, Orendel von Gemyngen . .

Die zu dinſt beſtellt und im dienerbuch begryffen ſint: . . Philips von Berlichingen . . Joſt Grymmel zu Meckmül . . Schenck Frydrich von Lympurg, 100 und 40 gulden (zu ſold) . . Emerich von Leuwenſtein, Naſan Leinger von Leinberg zu Roſaw (Roſſach?) by Schontal, 1 Pferd, . . Adam Mewrer von Meckmul, 1 pferd, 14 gulden, habern, hew, . . Conrat von Newenſtein . . Henne Owerknecht zw Winsperg, 1 pferd . . .

Gelegen herbergen, da man die lut (ſo) man wirbt hine beſcheiden mag. Von Franken: Winsperg, Meckmule, Moßbach, Aglaſternhuſen.

15. **Verbündete und Feinde des Kurfürſten von der Pfalz.**

. . Stette, die in der eynung ſein: Worms, Spyer, Heilpron, Wimpfen, Weſell.

Das pfälziſche Hofgeſinde ſendet Herzog Ulrich von Wirtemberg ſeinen Fehdebrief 22. Mai 1504. Mitunterſchrieben: Philips Marſchalg (von Wolfsberg), vitzdom zur Nuwenſtat, Zeißolff von Adelßheim, ſaut (Vogt) zu Heydelberg, Albrecht von Bachenſtein . .

*) O.A. Künzelsau.
**) O.A. Öhringen.
***) Leinburg bei Klein-Gartach?
****) A. Heidelberg.
*****) Deutſchmeiſter zu Horneck war 1499—1510 Hartmann von Stockheim.

Abſagende: Johans grave zu Hohenloe, Ernfrid von Velberg, Ernſt von Rechenberg, Goz von Perlichen*), Wolff von Gundeltzheim, Hans von Schrotzberg, Hans von Gundeltzheim, Bernhart von Bertichingen u. v. a. Die Helfer Herzog Ulrichs ſchicken Kurfürſt Philipp ihren Fehdebrief 17. Mai 1504. Mitunterſchrieben: Hans Kreis von Horckeim, Philips Horneck von Hornſtein (Hornberg?), Dietherich von Witer der jung, Rafan von Talheim. Von Herzog Ulrichs wegen ſagt dem Kurfürſten ferner ab: Jorg von Neuwenſtain. Graf Jorg von Hohentoe ſogt dem Kurfüeſten Phitipp ab 26. Aug. 1504.

*) Götz v. Berlichingen war damals bei ſeinem Vetter Neidhart v. Thüngen, der mit abſagte. In ſeiner Selbſtbiographie ſchreibt er: und muſt mit im hinauff in daß land zu Beyern, daz mir nun hoch zuwider war; dann ich het zwen brüeder die waren pfalzgrevitch und wer auch gern uff der Pfalz ſeiten geweſen. Geſch. d. Ritters G. v. Berl. von F. Gf. Berlichingen-Roſſach S. 34.

5. Die Denkwürdigkeiten Götzen*) von Berlichingen,

deren Ausgabe in der bekannten verdienſtvollen „Geſchichte des Ritters Götz v. Berlichingen und ſeiner Familie" von dem Grafen F. W. G. v. Berlichingen-Roſſach. Leipzig 1861. die beſte unter den vorhandenen 8 iſt, werden in Müllers Zeitſchrift für deutſche Kulturgeſchichte, Neue Folge, III. Jahrg., 3. Heft. (Hannover 1874.) S. 129 ff. von Profeſſor Wegele in Würzburg einer ſorgfältigen Kritik unterzogen, deren wichtigſte Ergebniſſe, mit Übergehung der Nürnberger Fehde von 1512, im Folgenden mitgetheilt werden.

1. **Götzen Betheiligung an dem württembergiſchen Kriege vom J. 1519.****) Götz hatte nach fehdereichen Jahren mit allerlei Einbußen eine gewiſſe Ordnung in ſeine Verhältniſſe gebracht; er erwarb die ſtattliche Burg Hornberg am Neckar und führte ſeine zweite Frau heim, nachdem die erſte frühe geſtorben war. Da ſtreckt das Verhängniß die Hand nach ihm aus und reißt ihn plötzlich aus ſeiner Bahn. Herzog Ulrich von Württemberg hatte ihn im Anfang des J. 1518 zum Amtmann von Möckmühl gemacht, das ungefähr in der Mitte zwiſchen Jagſthauſen und Hornberg liegt. Bald darauf verwickelte ſich Ulrich in jenen Kampf mit dem Schwäbiſchen Bunde, der zunächſt mit ſeiner politiſchen Vernichtung geendigt hat. Ganz Württemberg gieng für ihn verloren und als ein Flüchtiger mußte er in die Verbannung wandern. Unaufhaltſam war das Bundesheer nach der Einnahme Tübingens und Stuttgarts in nördlicher Richtung vorgedrungen und ſtand am 10. Mai 1519 bei Neckarsulm.***) Götz ſaß noch auf der Burg zu Möckmühl, entſchloſſen, wenn nicht die Stadt, ſo doch die Veſte ſeinem Herrn zu behaupten. Es war dies aber eine völlig iſolirte Stellung, und, wie die Dinge lagen, jeder Widerſtand ebenſo nutzlos als hoffnungslos. Götz war aber trotzig genug, es aufs Äußerſte ankommen zu laſſen. Während das bündiſche Haupt-Corps bei Neckarſulm ſich lagerte, wurden zwei Fähnlein „bairiſcher Knechte" vorausgeſchickt, Möckmühl zu beobachten und einzuſchließen. Die Stadt ergab ſich ſofort, die Burg aber wollte Götz auch jetzt noch halten. Auf die Stadt war er, weil ſie ſich kampflos ergeben, höchſtlich erbittert und beſchoß ſie, die jetzt der Stützpunkt ſeines Feindes geworden war. Aber auffallenderweiſe mit Kriegsbedarf und Lebensmitteln ſchlecht

*) So (ſchwache Form) und nicht Götzens oder Götzs muß geſchrieben werden. Anm. v. Wegele.

**) So iſt S. 133 u. 155 a. a. O. zu leſen.

***) So ſchreiben das alte Salmana Wegele und Mone (Quellenſ. d. bad. L.-Geſch. 4.) Voigt, Geſch. d. deutſchen Ritterordens gar, wie einige der unten angeführten Volkslieder, Neckars — Ulm.

Digitized by Google

verſehen, beſchloß er, mit ſeinem Häuflein von etwa 80 Mann ſich vermittelſt eines nächtlichen Ausfalls durch das Beobachtungscorps hindurchzuſchlagen. Jedoch der Plan mißlang. Götz verlor faſt die Hälfte ſeiner Leute, er ſelbſt erhielt eine Wunde und mußte froh ſein, als Gefangener den bairiſchen Knechten in die Hände zu fallen, die ihm für 2000 Thaler das Leben zuſagten, das von den gegen ihn erbitterten Möckmühlern im Ernſte bedroht war. (Nach einer ſonſt gut unterrichteten Quelle hätten die Nürnberger, die allerdings ihre Repräſentanten beim bündiſchen Heer hatten, ſehr gerne den ihnen verhaßten Götz gegen Erlegung der Schätzung von den Landsknechten übernommen, dieſe aber das ihm gegebene Wort, ihn an den Bund auszuliefern, nicht brechen wollen. Wenn Götz den Nürnbergern übergeben worden wäre, ſo hätte er ſeine Rechnung mit dem Himmel machen dürfen.) Die Landsknechte lieferten ihn dem Bundesoberſt Herzog Wilhelm von Baiern aus und Götz wurde im Namen des Bundes nach Heilbronn in Haft gebracht und hat bekanntlich erſt im J. 1522 gegen Schwörung einer Urfehde und vollen Koſtenerſatz ſeine Freiheit wieder erhalten.

Das iſt der beglaubigte Verlauf dieſes Hergangs. Leider ſtimmt aber die Erzählung, die uns Götz davon gibt, in einem Hauptpunkte nicht damit überein. Götz ſagt nemlich, er habe gegen freien Abzug für ſeine Perſon und ſeine Leute capitulirt, man habe aber dieſe Capitulation gebrochen und ihn vertragswidrig, als er aus der Burg friedlich abzog, überfallen u. ſ. f. Nun liegt es ſo, daß beide Erzählungen nicht neben einander beſtehen können; entweder irrt Götz, aber die neueſten Darſtellungen, Stälin, Ulmann ꝛc. ſind falſch berichtet. Uns ſcheint Götzen Darſtellung unzweifelhaft die irrthümliche zu ſein.

Gegen ſeine Ausſage ſprechen beſtimmte und in unſern Augen unanfechtbare Zeugniſſe, über die man ſchlechterdings nicht hinaus kann. (Vgl. Stälin und Ulmann.) Über den mißlungenen Verſuch Götzen, ſich durchzuſchlagen, ſtimmen alle gleichzeitigen Berichterſtatter überein und ihre Glaubwürdigkeit kann in keiner Weiſe in Zweifel gezagen werden. Ein Bericht wie der des „Hörzugs“ und von Anton Tucher, um die zwei gewichtigſten zu nennen, ſchlägt jede Einrede nieder.*) Und wenn an Götz ein ſo ſchnöder Wortbruch begangen worden wäre, ſo würde er, der ſonſt ſeine Sache ſo nachdrücklich zu vertreten verſtand, gegenüber dem Herzog von Baiern und dem Schwäbiſchen Bunde ſicher und mit Recht das ihm geſchehene Unrecht geltend zu machen nicht unterlaſſen haben, um ſo weniger, als die Thatſache, um die es ſich angeblich handelte, offenbar ohne Schwierigkeit feſtzuſtellen war. Und ferner, ſo gut ſeine Freunde, wie Sickingen und Frundsberg, die doch auf der bündiſchen Seite ſtanden, ſich ſeiner lebhaft annahmen, als man in Heilbronn ihm das ritterliche Gefängniß, das ihm verbürgt warden war, verkürzen wollte, um ſo gewiſſer wären ſie für ihn eingeſtanden, wenn ihm ein angeblich geſchloſſener Vertrag, wie der in Rede ſtehende, nicht gehalten worden wäre. Es ſieht das den Häuptern des Bundes auch gar nicht ähnlich. Zum Überfluß haben wir aber von Götz ſelbſt eine urkundliche Ausſage, zwei Tage nach jenem Vorgang geſchrieben, warin er unmöglich den ihm angeblich widerfahrenen Vertragsbruch hätte mit Stillſchweigen übergehen können, wenn ein ſolcher wirklich gegen ihn verübt worden wäre. In dieſer Urkunde, welche nebſt anderen auf ſeinen Konflikt mit dem Schwäb. Bunde bezüglichen Papieren im Augsburger Stadtarchive liegt, verſpricht Götz dem oberſten Bundeshauptmann, bis auf Weiteres in die freie Haft der Stadt Heilbrann ſich zu verfügen und dieſelbe ahne ausdrückliche Verfügung des Herzogs nicht zu verlaſſen u. ſ. f. Worauf es uns dabei ankommt, iſt, daß Götz einleitend mit nackten Worten berichtet, wie er am 11. Mai nach Mitternacht bei dem Schloß Möckmühl van „etlichen des Schwäb. Bunds Kriegsvolk gefänglich angenommen und ſolcher Gefängniß halber dem oberſten Bundeshauptmann ausgeliefert worden ſei.“ Ganz ſo, mit Ausnahme des Verſuches ſich durchzuſchtagen, wie unſere Gewährsmänner berichten, und kein Wart von

*) „Des hochlöbl. ſchwäb. Bundes Hörzug“ ꝛc., in Böckings Ausgabe der Werke Ulrichs v. Hutten III, 567. Der Bericht Tuchers an den Kurf. Friedrich v. Sachſen, den auch ſchon Ulmann kannte, liegt handſchriftlich im Communalarchiv zu Weimar und ſtand mir durch die Güte des Herrn Archivrath Burkhardt eine Abſchrift desſelben zu Gebote.

Wegele.

einem Vertragsbruch oder einer ihm widerfahrenen Vergewaltigung. Dieſen Brief hat er, heißt es am Schluſſe, mit ſeiner eigenen Hand unterſchrieben und ſeine lieben Vettern und Freunde, Herr Ludwig von Hutten, Ritter, Wolf v. Schaumburg und Carius Brandenſtein haben ihn mitbeſiegelt.

2. **Götzen Betheiligung am Bauernkrieg 1525.** Bekanntlich gehen die Urtheile über die Rolle, welche Götz in dieſer Bewegung geſpielt hat, nach wie vor erheblich auseinander. Er ſelbſt ſucht in ſeinen bezüglichen Aufzeichnungen jedwede Schuld ſeinerſeits unbedingt abzulehnen und ſeine Theilnahme auf reine Nöthigung und Vergewaltigung zurückzuführen. Dagegen dürften die Antecedentien des Angeſchuldigten wenigſtens erklären helfen, wie ein Mann ſeiner Art den Bauern als ein geeigneter Führer erſcheinen konnte, vielleicht auch, wie er, einmal von der Bewegung erfaßt, ſich eine Zeitlang von derſelben feſthalten laſſen konnte. Freilich der Verſuch, den er macht, ſeine Schwiegermutter und einen von ihr unterſchlagenen Brief des Pfalzgrafen ſchlechthin dafür verantwortlich zu machen, daß er den Bauern nicht, wie er beabſichtigt habe, zu rechter Zeit aus dem Wege gegangen, kann ſchwerlich als ein gelungener angeſehen werden. Schon darum nicht, weil ſein Vorgeben, daß er nicht habe flüchten mögen, als es noch möglich war, um die Seinigen und ſein Beſitzthum nicht der Rache der Bauern preiszugeben, nicht Stich hält. Denn wenn er auf die Aufforderung des Pfalzgrafen hin dieſem zugezogen wäre, würde dadurch an der gefürchteten Erbitterung der Bauern nichts geändert worden ſein. Und überdies ſind zu beſtimmte Zeugniſſe dafür vorhanden, daß Götz bereits vor dem 24. April mit den Bauern in Unterhandlungen geſtanden, und erſt an dieſem Tag iſt er förmlich in die Vereinigung der „chriſtlichen Brüderſchaft“ eingetreten und bald darauf nebſt Georg Metzler zum „oberſten Feldhauptmann“ des Odenwälder Haufens beſtellt worden. Götz wird ein ſolches Verhältniß nicht geſucht haben, aber er hat in ſich nicht die Kraft gefunden, ſich einer Sache zu entziehen, die er doch ſelbſt mit den ſchärfſten Worten verdammt. Und er war doch ſonſt nicht der Mann, der ſich zu etwas zwingen ließ. Für die Erzählung des weiteren Verlaufs der Dinge faßt ſich Götz im Verhältniß zur Wichtigkeit des Gegenſtandes unbillig kurz. Wir müſſen alſo die Schreiben und Acten, welche Graf Berlichingen (a. a. O. S. 235 ff. 347 ff.) beigebracht hat, und die handſchriftliche Geſchichte des Bauernkriegs im Hochſtift Würzburg von Lorenz Fries zu Hilfe nehmen, letztere von unſchätzbarem Werth, nur leider immer noch nicht vollſtändig veröffentlicht.*) Daß Götz aus der Kloſter Amorbacher Beute Verſchiedenes, ſo oder ſo, an ſich brachte und zum Theil ſeiner Frau zur Verwendung überließ, erzählt er zwar nicht in ſeinen Denkwürdigkeiten, gibt er aber ſpäter in ſeiner Vertheidigung gegen Kurmainz ſelber zu. Schlimmer iſt ſchon die Thatſache, daß er von Amorbach aus (4. Mai) zugleich mit Jörg Metzler an Rath und Gemeinde Gundelsheim den kategoriſchen Befehl erließ, Schloß Horneck, die Reſidenz des Deutſchmeiſters, zu verbrennen und zu zerſtören. Er hat ſpäter, darüber zur Rechenſchaft gezogen, bei ſeiner Seele Seligkeit erklärt, nichts von der Sache gewußt zu haben, ſein Name müſſe dabei unterſchoben worden ſein ꝛc. Das betreffende Schreiben iſt, wie andere, von Götz und Metzler ꝛc. nicht unterſchrieben, ſondern bloß in der Formel „Wir Götz v. B. ꝛc.“ ausgeſtellt. Es iſt alſo immerhin möglich, daß dies der beliebte Kanzleiſtil im Heere war und daß, nachdem Götz einmal die Hauptmannſchaft angenommen, ohne ſein Wiſſen ſolche Briefe ausgegangen ſind, wie z. B. der in Rede ſtehende vom 5. Mai. Was folgt aber daraus im beſten Falle? Jener Mißbrauch ſeines Namens konnte doch nur geſchehen kraft der Thatſache, daß er gegen ſeine Überzeugung die Hauptmannſchaft ſich hatte aufdrängen laſſen; er war eben doch eine

*) Vgl. auch den Chroniſten aus dem Heer des Pfalzgrafen Ludwig V. in Mones Quellenſamml. 3, 552: (Auf dem Zug der Verbündeten von Neckarſulm-Möckmühl über Ballenberg auf Königshofen) „empfieng man gewiſſen Bericht, daß Götz v. Bertichen auch mit dem Baurenhaufen zöge, der wider den Bund zu handeln vom hellen Würzburgiſchen Haufen herab geſchickt worden und bis gen Neckarſulm kommen, aber da ſie der Pfalzgrafiſchen und Bündiſchen Gegenwärtigkeit vernommen, ſich auf der Höhe in Wälden wieder flüchtig hinweg gethan hätten und wär mit ſammt Jörgen (Metzler) von Ballenberg zu einem Hauptmann verordnet, wiewol ſich Götz desſelben ſeither höchtich entſchuldigt mit Anzeig, daß er es nit gern gethan, ſondern aus Bezwang geſchehen, welches doch nicht bei jedermann hat wollen geglaubt werden. Es wäre wohl mehr noth darvon zu ſchreiben. Dieſes itzmals in der Federn verhalten.“ H.

Folge der falſchen zweideutigen Stellung, in die er ſich begeben hatte, und er haftete wohl oder übel für alles, was geſchah. Das iſt aber das Eigenthümliche in dieſem Falle, nicht daß Götz in die Brüderſchaft eingetreten iſt, was noch ganz Andere gethan haben, und auch nicht, daß er die Hauptmannſchaft wider Willen übernommen hat, ſondern daß es ihm nicht vor und nicht nach zum Bewußtſein gekommen iſt, daß, wenn er es einmal, wenn auch unfreiwillig, that, die Verantwortlichkeit der Stellung, der er ſeinen Namen lieh, unfehlbar auf ihn zurückfallen mußte, und daß ihm viel weniger das Böſe, das er vielleicht verhinderte, als das Arge, das unter der erzwungenen Ägide ſeines Namens geſchah, auf die Rechnung geſchrieben werden würde, wie es denn auch wirklich geſchehen iſt. Von den übrigen dürftigen Angaben Götzen in Betreff des weiteren Verlaufs des Bauerntriegs iſt es vor allem eine, die unſer kritiſches Bedenken herausfordert und die auch ſeine feierliche Verſicherung, daß er lediglich vergewaltigt worden, wenigſtens nicht unterſtützt. Götz behauptet nemlich, er habe die Hauptmannſchaft nur 8 Tage lang bekleidet, ja er habe von den Bauern bald darauf, noch ehe ſie Würzburg erreicht, Urlaub erhalten, ſei aber doch noch geblieben, weil er gleich Anfangs gelobt habe, ihnen 4 Wochen zu dienen. Dieſe ganze Stelle leidet an Widerſprüchen und reizt zum Widerſpruch. Daß Götz nur auf 4 Wochen ſich den Bauern verpflichtet habe, davon lieſt man ſonſt nirgends, und er ſelber erwähnt des Umſtands erſt gelegentlich hinterher. Indeß eine innere Unwahrſcheinlichkeit ſpricht nicht dagegen. Wenn ihm aber, wie er fortgeſetzt betheuert, ſeine unfreiwillige Stellung bei den Bauern ſo unbedingt zuwider war, ſo iſt in der That ſchwer einzuſehen, warum er von dem ihm ſchon während des Marſches nach Würzburg gegebenen Urlaub keinen Gebrauch gemacht und noch volle 3 Wochen aus bloßer Ängſtlichkeit bei ihnen unter ſo kritiſchen Umſtänden ausgehalten hat. Indeß iſt die von Götz behauptete Niederlegung der Hauptmannſchaft nach den erſten 8 Tagen unhaltbar. Götz hat vielmehr bis zur Aufhebung der Belagerung des Marienbergs und darüber hinaus bis zu ſeiner Entfernung von dem Bauernheer am 29. Mai die Hauptmannſchaft ganz in derſelben Weiſe bekleidet, wie vom erſten Tage an. Lorenz Fries — und wenn einer gerade über dieſe Vorgänge genau unterrichtet war, ſo iſt er es — redet von Götz niemals anders, denn als Hauptmann der Odenwälder Bauern. In den Verhandlungen, die am 14. Mai z. B. zwiſchen dem Bauernrath und dem Würzburger Domkapitel gepflogen wurden, ergreift Götz nebſt „ſeinem Geſellen Georg Metzler“ das Wort. Noch am 19. Mai erſcheint Götz im Bauernrath „mit etlichen ſeines Haufens“ und theilt mit, daß ſie in Folge der Nachricht von der Niederlage der württembergiſchen Bauern bei Böblingen entſchloſſen ſeien, ihnen zu Hilfe zu ziehen ꝛc. Und wieder als Hauptmann führt ihn Fries wie alle andern Berichterſtatter bis zum Abmarſche von Würzburg (27. Mai) unmittelbar auf. Über dieſe Zeugniſſe kann man ſchlechterdings nicht hinaus. Wie man ſich den Widerſpruch erklären will, iſt uns gleichgiltig; ein bloßes Mißverſtändniß aber wird hier ſchwerlich vorliegen. Übrigens ſoll nicht verſchwiegen ſein, daß Götz auch nach den erſten 8 Tagen ſeiner Hauptmannſchaft ſtets auf Seite der Gemäßigten ſtand und nach Kräften überall zur gütlichen Verſtändigung und Ausgleichung geſprochen hat. So hat er denn auch bei Zeiten in ſachlichem und bildlichem Sinne an den Rückzug gedacht und ſich ſchließlich in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai bei Adolzfurt von ſeinen Bauern getrennt, in dem Augenblick, als die blutige Entſcheidung bevorſtand. Er erklärt dies damit, daß eben jetzt die bewußten 4 Wochen abgelaufen ſeien. Ob dieſe Rechnung aufs Haar ſtimmt, iſt nicht zu entſcheiden, da der Tag der Übernahme der Hauptmannſchaft nicht urkundlich überliefert iſt. Nach Götzen Rechnung müßte dieſe im Ausgang des Monats April, alſo etwa 6 Tage nach ſeinem Eintritt in die chriſtliche Vereinigung erfolgt ſein, jedenfalls der ſpäteſte Termin, der nach der Aufeinanderfolge der Ereigniſſe, wie ſie Götz ſelbſt erzählt, zuläßig iſt. Ob es übrigens von ihm ritterlich gehandelt war, im Moment der blutigen Entſcheidung ſich von den Bauern zu trennen, nachdem er ſeiner eigenen Angabe zufolge ſeit 3 Wochen ohne förmliche Nöthigung bei ihnen ausgehalten und nachdem er die Odenwälder auf dem Rückzuge von Würzburg noch angeführt hat, wäre der Erörterung werth, auch wenn jene Angabe ſelbſt die Prüfung beſtanden hätte.

Digitized by Google

6. Simon Schlör, Bildhauer in Schwäb. Hall.

Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Stadt Hall.

Viele in der Stadt Hall noch vorhandene alterthümliche Sculpturen, Holzschnitzereien, Malereien ꝛc. berechtigen zu dem Schlusse, daß in früheren Zeiten ein nicht unbedeutendes Kunstleben in ihr geherrscht habe. (Vergl. Wirt. Franken Bd. 5, S. 171.) Dennoch ist die Kunstgeschichte derselben eine ziemlich dürftige, sofern sie sich meist auf bloße Namen beschränkt. Um so werthvoller dürfte daher die Zusammenstellung einzelner Thatsachen, die sich da und dort finden, zu einem, wenn auch noch so lückenhaften Ganzen sein. Und so mögen denn auch die nachfolgenden Notizen über einen Mann, der ohne Zweifel zu den hervorragenden Künstlern seiner Zeit gehörte und der auch in weiteren Kreisen einen Namen hatte, eben als Beitrag zur Kunstgeschichte einer Stadt dienen, die schon frühzeitig den geistigen Interessen nicht fremd war.

Es ist derselbe nach der O.A.-Beschr. von Hall der „Bildhauer Schtös (Schletz?)", von dem sie sagt, daß er der Verfertiger des Grabmals des 1575 gestorbenen Grafen Albrecht von Hohenlohe in der Stuttgarter Stiftskirche gewesen sei.

Aus dem hiesigen Taufregister von 1559—1595, S. 200 geht hervor, daß sein Name Simon Schlör war, und daß ihm im Jahre 1559 ein Sohn Heinrich und im Jahr 1561 ein weiterer Sohn Wilhelm geboren wurde. Das mit dem Jahr 1606 beginnende Todtenbuch bringt keine weitere Notiz über ihn, und es ist also anzunehmen, daß er vor diesem Jahre gestorben ist.

Daß Schtör unter den Künstlern seiner Zeit einen hervorragenden Rang einnahm, das beweisen einige Nachrichten über ihn, die sich in der Beschreibung des Stadtdirektions-Bezirks Stuttgart, herausgeg. von dem stat. top. Bureau, finden. Es heißt daselbst S. 120: Simon Schleer, Bildhauer aus Schwäb. Hall, erhielt 1577 „für vier gehauene Bilder im Rennplatz und Thiergarten" 160 fl.

S. 184 heißt es weiter: Es ist jetzt außer Zweifel, daß diese auch in den Jahresheften des w. Alterthumsvereins abgebildeten Denkmäler (die Statuen der Grafen von Württemberg im Chor der Stiftskirche zu Stuttgart), wenn nicht alle, so doch größtentheils, der schon S. 120 erwähnte Bildhauer Simon Schteer oder Schlör von Schw. Hall verfertigt hat; denn nach der Landschreiberei-Rechnung von 1581—82 erhielt derselbe „für das 5., 6., 7. und 8. Epitaphium der alten Herren von Württemberg, so er in der Pfarrkirchen allhie uffgericht", von Herzog Ludwig 800 fl. Über die Monumente selbst, welche neuestens durch Professor Kopp gut restaurirt worden sind, wird a. a. O. gesagt, daß sie zu den schönsten Werken des Renaissancestyls in Württemberg gehören. Nochmals gedenkt die angeführte Beschreibung unseres Schlör auf S. 249, wo sie unter der Aufschrift „Bildende Künste" die Namen der Stuttgarter Künstler aus früheren Zeiten anführt und unter Anderem sagt: „Nach ihm (Hans Tnwer oder Taulger 1537) trat Simon Schleher (S. 184) hier auf."

Hall. Oberl. Haußer.

7. Ein altes Leichen-Carmen.

Mitgetheilt von A. Fischer.

Unter den Funeralien des in den niederländischen Befreiungskämpfen zu hohem Ruhm gelangten Grafen Philipp von Hohenlohe-Neuenstein, gestorben zu Isselstein 6. März 1606, beigesetzt in der Stiftskirche zu Oehringen 5. Nov. 1606,*) findet sich das nachstehende Leichen-Carmen, dessen poetischen Werth unsre philologischen Freunde würdigen werden:

*) Vgl. Fischer, Geschichte des Hauses Hohenlohe II, 1, 127 ff. Red.

Hecatombe

illustribus

Philippi. vere generosi Comitis ab HOENLOE Domini in Langenburg, Baronis in Lissfeld, Supremi confoederatarum Belgij Prouinciarum militiae Legati. Herois invicti, Manibus Puris Jambis litata

per

JOANNEM MŬNSTERUM

Heilprunnensem. Medicinae Doctorem et Professorem in illustri Gymnasio Gyssiauo.

(1606. 2. Octbr.)

Quid est decemplicis sub axe Machinae?
Poli sub ambitu quid est volubili?
Flagrante Cynthius videt quid orbitâ?
Micante quid intuetur ipsa Cynthij
Soror? vagumque sydus omne caeterum?
Quid orbis intimus, quaterna continens
sinu patente grandiora corpora?
quid ignis? aër? unda? Terra scilicet?
quid? obsecro, tenent foventque vividi?
suo quod in vigore perstet? ac vices
caducitatis hoc in orbe uesciat?
Nihil perenne conspicamur uspiam.
Natare quod salo, solo quod ingredi,
per aëremve remigare cernitur,
id omne subjacet vicissitudini
necis caditque mortis iuvidentia.
Pusilla nec magis minusque grandia
premit Tyrannis haec, iniqua quamlibet
nocendo singulis, sed aequa visitur.
Homo quod unus edocet potissimum.
Taberna quippe Pauperis, Palatio
quod invidere posset atque turribus,
in hacce non habet necis Tyrannide.
Ut armiger Jovis caditque regulus
perinde mullus atque gobio velut
cadit, lepusculique more pardalis,
pari Monarchia sorte, Rexque quilibet
Comesque, Duxque, plebis instar infimae
acerba cogitur subire funera.

Id (heu nefas) satis superque comprobat
dolenda nox (diem vocare nam piget).
Philippus ille, qua Comes inclytus
curusca fax ab altiore Flammula,
Paterque patriae suae ter Optimus,
ruina, pestis atque fulmen hostium,
necis peremtus occubat ferocia.
Sibi quis ergo temperare lacrymis,
Et abstinere planctibus queat, cui
Philippus hic domi forisque cognitus?
Domi pius, bonus, benignus et Comes
perinde comis, atque justus Arbiter,
Sacrata quando personare foedera,
suisque puriora subditis palam.
DEI jubebat explicare dogmata,
ut hinc fides tenax, et invocatio
decensque germinaret innocentia.
Statuta quando civibus salubria
ferebat ut bonos fovere praemium,
Reos domare justa posset ultio.

Foris sed ille quis? (juvat
enim referre) quantus ille. Flammeus
subinde totus igneusque: ceu tulit
ab igne flammeo, petente sydera
Celebre nomen inclytae Propaginis.
Ab unguibus proinde se tenellulis
Grandire nuncupat tibi: juvat ferox
caballus, ensis, ambo, cetra, lanceae
acinaces, sarissa, pugio, globus,
canalis aereus, tonausque machina,
pharetra, spiculum, sagitta tum chlamys,
abolla, diplus galerus, ocreae,
lacerna, balteus, rigansque lamina,
favilla, fumus, ignis, aura, turbines,
procella, ventus, imber, unda, gurgites,
palus, lacuna, stagna, flumen, aequora,
carina, ponto, cymba, lembus, anchorae
triremium, phaselus atque lintea;
juvantque castra, classicumque personans,
tubaeque clangor, atque rauca tympana,
tumultus atque signa militaria:

Digitized by Google

manus, cohors, maniplus, agmen, ordines,
eques pedesque fortis, acre proelium,
metus pavorque, tum cruenta vulnera.
subactus hostis, et relata mascule
brabeia, plansus atque gratulatio.

Jys orbi perenne nomen, et decus
tuo, Batave, commodo paravit haec
in Alta subvolans, et Hostium vorax
subinde FLAMMA: donec ipse fomitem
ei negans JEHOVA lucidis polo
micante Rector aggregavit ignibus.
Ubi nitoris aequat aurei jubar
tuum Diana, Cynthio quod aemulum
geris; perinde prorsus atque proximum
tibi stupende MAURITI locum tulit,
Ibera quando contudistis agmina.

Et hinc madere Principissa lacrumis,
dolere Frater, inclytus Comes, domus
Paterna flere, subditi gemiscere
vetamur: ejus arduis quod actibus
fiet domus repleta Solisque utraque;
Vicesque Patrui, PHILIPPUS alter et
GEORGUS ille FRIDDERICUS atque par
utrisque CRAFFTUS, hi tuendo Pannonas
ab Hoste, compleant, at ille Belgium.
Et hi quidem foris, domi vicem geret
amabilis Bono, tremendus Improbo.
Comes, Paterque prolis huius optimus.

Vale proin PHILIPPE, Sydus additum
polo, soloque Vos avete Sydera.

8. Zur Geſchichte Mergentheims in der Deutſchordenſchen Zeit.

Im Januar 1667 reiste der neugewählte Landcomthur Johann Hartmann von Roggenbach von der Mainau zum Hoch- und Deutschmeister nach Mergentheim, um sich feierlich verpflichten zu lassen. Nachtquartiere: Biberach, Ulm, Heidenheim, Ellwangen (von da Wegweiser, der für 3 Stunden 4 Batzen erhielt), Roth am See. 6 Tage in Mergentheim. Ganz ungemein groß ist die Zahl der Personen, welche am deutschmeisterlichen Hofe eine Verehrung erwarteten und auch erhielten. Der Herr Kanzler mit 90 Gulden, abgesehen von der Kanzleitaxe (s. u.), der Rentmeister 30, die Kanzlisten 12 Gulden, die Priester für 4 gehaltene Ämter, Koch, Kellner, Zimmerwart, 6 Trompeter, die Musitanten, des Herrn Marschalks Diener, der Kammerdiener des Hochmeisters, die Edeltnaben, der Bereiter und die Stallknechte, der Tafeldecker, Thorwart, die Einspännigen, dann die Lataien, der Futterschreiber, Thurmbläser, Mundschenk, der Gärtner und endlich auch der Zwerg — alles kam und erhielt, im Ganzen 306 Gulden und 23 Krzr. Die Kosten für die deutschmeisterliche Confirmationsurkunde beliefen sich auf 1251 G., nemlich pro confirmatione 600, für das beste Pferd des Vorgängers 300, Kanzleitaxe 40, Competenz 110 G. ꝛc.

Roth v. Schreckenstein, Die Insel Mainau. Karlsr. 1873. S. 175 ff. (In diesem schönen Buch Mehreres über die Comthure zu Mainau Georg von Gemmingen 1584—95, Beringer v. Weiler 1444 ff., Sebastian v. Stetten 1518—36, den Hoch- und Deutschmeister Konrad v. Ellrichshausen † 1449. Weitere Notiz für unser Gebiet: (S. 66.) Nicht weit von der Mainau entfernt, zu Thürrain — bei Kaltbronn, A. Constanz — hatte sich um 1400 unter einem Bruder Seitz von Orengau (Öhringen) eine geistliche Confraternität niedergelassen, die sich auch des Schutzes des Abts v. Reichenau erfreute. Vom Ritterhause Mainau erhielt sie gewisse Güter gegen kleinen Jahreszins. H.

9. Zur Geſchichte des Verkehrsweſens und der Preiſe vor hundert Jahren.

Im Jahr 1773 bezog der Sohn des „Städtmeiſters" von Hall, Wilh. Friedrich Hufnagel,*) die Univerſität Altdorf, um Theologie zu ſtudiren, und erhielt von ſeinem Vater folgende genaue Anweiſung, wie die Reiſe einzurichten ſei. „1773 ꝛc. Zu der Reyſe von Hall auf die Univerſität Altdorff erhält der Wilhelm Friedrich Reiſegeld 50 fl. Die Sorten ſind: 7 Dukaten à 5 fl. 35 fl., Konventions- und altfranzöſ. Geld 15 fl., zuſ. 50 fl. Die Poſtgelder betragen: von Hall bis Crailsheim 1½ Poſt 3 fl., dem Poſtillon Trinkgeld 45 kr., Schmiergeld 8 kr. In Crailsheim kann nach der Frau Lehrin, Seifenſiederin gefragt — und als 1 ehemal. Magd von T. Hrn. Städtmeiſter Sanwald fürgeſprochen werden. Von Crailsheim bis Feuchtwang 1 Poſt von 2 Pferden 2 fl., für das Wägelein 30 kr., Schmiergeld 8 kr., dem Poſtillon Trinkgeld 30 kr. Von Feuchtwang bis Anſpach 1½ Station à 1 fl. 30 kr. vom Pferd 3 fl., für das Wägelein (nicht ausgeworfen), dem Poſtillon Trinkgeld 45 kr. In Anſpach iſt der Frau Artbauerin ein Komptiment von mir zu machen und Nachricht zu geben, daß die beſchriebenen Tuche ſeiner Zeit wohl beliefert worden. Der Abſtieg kann in der Krone genommen werden. Von Anſpach bis Cloſter Heilsbrunn 1¼ Station à 2 Pferde 2 fl., für die Chaiſe (nicht ausgeworfen), Schmiergeld 8 kr., dem Poſtillon 45 kr. Von Cloſter Heilsbrunn bis Nürnberg Poſtgeld à 1¼ Station 2 fl." Wir erhalten alſo für die Reiſe von Hall bis Nürnberg, wenn wir nach obigen Sätzen Trinkgeld, Schmiergeld und die Wägelein hinzufügen, ohne Zehrung bloß für Lokomotion ca. 18 fl. Koſten, und 3 Tage Zeit. Der junge Student hat dann auch genau Buch geführt und für Oktober 1773 ſeine Ausgaben verzeichnet: Citronen, eine Modefrucht jener Zeit, welche in Thee ꝛc. vielfach zur Verwendung kam, wurden aus Nürnberg bezogen; das Stück koſtete 3 kr. Ein „Mees" hartes Holz koſtete in Altdorf 2 fl., es zu „ſpälten" 12 kr.; ein Ei koſtete 1 kr., 100 dürre Zwetſchen 3 kr.; zwei Commilitonen konnte man um 5 kr. (wohl ohne Zuthaten) zum „Caffee" haben. Ein Pfund Zucker koſtete 24, ein Pfund Lichter 18, ein Loth Thee 8 kr. Um von Altdorf nach Nürnberg zu reiten, zahlte man einen Gulden.

(Aus dem Schwäb. Merkur.)

*) Vgl. über dieſen nachmaligen Profeſſor in Erlangen, Senior der Geiſtlichkeit in Frankfurt a. M. ꝛc. W. Stricker, Neuere Geſchichte von Frankfurt a. M. I. Frankfurt 1874. S. 74—90. Verf. citirt dort die von ihm 1851 herausgegebene Schrift: Blätter der Erinnerung an W. Hufnagel. H.

10. Der Name Hall.

Bei der im vorigen Herbſt in Hall gehaltenen Jahresverſammlung unſeres Vereins habe ich für die kurze Mittheilung der Anſichten unſerer bedeutendſten Sprachgelehrten und Ortsnamenforſcher, der Grimm, Schmeller, Förſtemann, Bacmeiſter, über den Urſprung des Namens unſrer Centralſtation freundliche Aufmerkſamkeit gefunden. So darf ich vielleicht für eine durch die neueſte Studie eines überaus tüchtigen Sprach- und Geſchichtsforſchers erweiterte Zuſammenſtellung einige Theilnahme erwarten. Ich ſchicke die älteſten urkundlichen Schreibungen des Namens voraus: 1037 Villa Halle, in Halle inferiori (Niederhall) -- in superiori (Hall), Wirt. Urkundenbuch I, 263 f. c. 1120 in villa quae vocatur Halla ebendaſelbſt.

Stuttgart, Juni 1875. J. Hartmann.

Digitized by Google

Grimm, Geschichte der deutschen Sprache I, 300, wo er von der Spiration, namentlich dem Verhältniß von h und s redet, stellt zusammen: Sanskr. sara, Lat. sal, Goth. salt, Ahd. salz, Ir. salan, Slav. sol, Poln. sol, Böhm. sul, Litth. surus salsus, Lett. sahls, Finn. suola, Est. sool, Lapp. solte, hingegen Griech. hals, Welsch hal halan. Dann fährt er fort: „Wenn in Deutschland Salzquellen den Namen Hall Halle führen, scheint das keltischer Einfluß — denn in den noch übrigen Dialecten des Keltischen heißt Salz holenn halein halen — den Salzflüssen steht s zu." Leo leitet das h von dem phonetischen Übertritt des irischen s in sh ab, welches sh wie h gesprochen werde; doch dieser Lautwechsel, erinnert Grimm, sei auch sonst nicht selten. Gegen die kellische Herkunft, welche auch Weigand, deutsches Wörterb. 2. A. 1, 643 annimmt:

Schmeller, Bairisches Wörterbuch, 2. Aufl., herausgeg. v. Frommann I. Sp. 1075: „Es ist sehr unnöthig, hier gerade keltische Überreste anzunehmen. Auch in denjenigen Sprachen, welche wie die lateinische, die slavischen und germanischen im Worte für Salz statt zu hauchen lieber säuselten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu sein. So hatten die Lateiner ihr halec = Häring, wozu sich unser Häring wie Sur (sanskr. sara!) zu Sool verhalten mag. Auch halli für dürre Reiser in der Lex salica gehört vielleicht hieher, falls die Gradierung so alt ist. Daß Hall selbst, wenn es ein Femin. sein sollte, zu Halle (der weite hallende, hellklingende oder der hehlende, bergende Raum auf Pfosten oder Säulen) gehört, und wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk und tropisch für Salz überhaupt genommen sei, ist sehr unwahrscheinlich." Letzteres meint noch

M. Heyne in Grimms Wörterbuch IV, 2, 229: „Das Wort Hall zu Salz zu stellen, so daß den Sauselaut hier ein Hauchlaut ersetze, kann in keiner Weise gerechtfertigt werden. Diefenbach, dem auch Pott und Förstemann beistimmen, hat uns belehrt, daß Hall, Halle im Sinn von Platz für die Bereitung und Aufbewahrung des Salzes, sowie die nach ihm gebildeten Ortsnamen Halle, Hall, Hallein, das echt deutsche Halle ist, hier auf den offenen Schuppen, in dem die Salzwerker arbeiten, κατ' ἐξοχήν bezogen, wofür auch die Zusammensetzung Salzhalle neben Salzkothe spricht.*) Das schwäb. und bair. Neutrum scheint durch allmähliche Kürzung eines Compositums veranlaßt, ahd. hieß salina halhûs;**) das hat sich später in Schwaben zu halles verflüchtigt (Schmid schwäb. Wörterbuch 255: das Halles, Siedhaus, woneben das Haal = 1) Platz der Salzsiederhäuser, 2) die gesammte Siederschaft***)) und ist in der Form haal noch weiter zurückgegangen, so daß von dem nun ganz gewichenen Haus nur noch das Geschlecht zeugt.

Bacmeister in den Keltischen Briefen, herausgeg. v. Keller, Straßb. 1874. S. 53: „Die alte Frage ist, ob unsre deutschen Salzorte Hall, Halle ꝛc. aus britannischem hal (corn. haloin, cymr. halan Salz) abstammen oder gute deutsche (steinerne) Hallen für den Salzverlauf seien und insofern auch mit goth. hallus, altnord. halli Stein, Fels zusammenhängen. Möglich, daß die Frage überhaupt in dieser Form unrichtig gestellt ist." Die letzten Worte sollen wohl sagen, möglich sei auch, daß die Halle doch vom Salz, das ursprünglich hal hieß, genannt worden, beide also, die Salzorte Hall, Halle und die Halle gemeinsamen keltischen Ursprung gehabt haben. In dieser Ansicht wäre Bacmeister ohne Zweifel bestärkt worden, wenn er noch die kleine kulturhistorische Studie: Das Salz, von Victor Hehn (Berlin 1873), einem Forscher, dessen frühere Arbeiten er sehr hoch hielt, kennen gelernt hätte. Hehns Beweisführung ist in Kürze folgende: Eine rohe Abdampfung der Salzsoole ist schon von Galliern, Hispaniern und Germanen bezeugt. So durch Tacitus bei Gelegenheit des wüthenden Ausrottungskrieges zwischen Hermunduren und Chatten, die an dem Grenzfluß, der sie schied, der Werra, die dort liegenden Salzquellen (das heutige Sal-

*) So könnte man schließlich auch die Identität von Salz und Saline bestreiten, weil unser Volk Salz-Saline zu sagen pflegt.

**) Vgl. Holehus 13. Jahrh. Zeitschr. 9, 366.

***) Ist das zweite richtig? J. H.

Digitized by Google

zungen) ſich einander ſtreitig machten. Um einige Jahrhunderte ſpäter, zu Kaiſer Julianus Zeit, kämpften ebenſo die Alemannen und die Burgunder um die Salzquellen an der Grenze. Wenn dieſe bei Schwäbiſch Hall oder bei Kiſſingen waren, ſo könnten wir, da dieſe Orte, jedenfalls der erſtere, ſchon auf keltiſchem Boden lagen, bereits an wirkliche von Kelten angelegte und vor dem Einbruch der Germanen betriebene Salzſiedereien denken. Denn in der Salzgewinnung, wie im Bergbau und in allen Künſten fortgeſchrittenen Lebens, giengen die keltiſchen Völker der Rhein- und Donaugegenden ihren germaniſchen Nachbarn lange voraus. Wie ſie in Spanien am Ebro Steinſalz brachen, ſo legten ſie im Salzkammergut, in Reichenhall und Hallein, wo Ptolemäus die Alauner, offenbar von kell. haloin, halein Salz, nennt, Grubenwerke auf den lebendigen Salzfels an, wie neuere Entdeckungen unzweifelhaft bewieſen haben. In welcher Form das Salz von den Alpenkelten gewonnen wurde, wiſſen wir zwar nicht direct, doch da das Eiſen bei ihnen ſchon ein gewöhnliches Material war, und da zu der Zeit, wo der Schleier ſich für uns etwas hebt und die erſten Salzburger Urkunden beginnen, Siedepfannen und Schöpfbrunnen im Gebrauch ſind, ſo werden wir auch für die ältere Zeit ſolche Sinkwerke nebſt künſtlicher Abdampfung der aus dem Brunnenſchacht ans Licht gehobenen Soole annehmen dürfen. Schon früher war in Illyrien und Epirus eine Art Salzſiederei in Betrieb: warum ſollte ſie ſich nicht, wie ſo manches Andere, nach Norden und Weſten, in die öſtreichiſch-bairiſchen Alpen und nach Hall in Schwaben ꝛc. verbreiten? In der That ſehen wir überall die Eröffnung und die Vervollkommnung wie des Bergbaus überhaupt, ſo insbeſondere des Salzbetriebs an Wanderarbeiter geknüpft, die aus vorgeſchritteneren Ländern entweder des Verdienſtes wegen freiwillig kommen, oder berufen, oder auch im Kriege geraubt und zur Arbeit gezwungen werden.

Nun zum Namen der Salzwerke. Daß ein weiterer Begriff, wie Halle = aula oder porticus überhaupt, ſich zu einer begrenzten individuellen Bedeutung, wie Halle als Salzhalle zuſammenzieht, iſt ein häufiger ſprachlicher Vorgang (vgl. außer Hütte auch gerben, urſprünglich gar oder fertig machen überhaupt; gar jetzt nur noch von der durch Kochen bereit gemachten Speiſe). Damit wir aber einen ſolchen Übergang der Bedeutung in einem gegebenen Falle als geſchehen anerkennen, müſſen durchaus noch hiſtoriſche Belege hinzukommen, d. h. es muß der Weg, den Wort und Begriff genommen, ſich noch in Denkmälern der alten Sprache aufweiſen laſſen. Man ſage nicht, daß dieſer Nachweis ſich nicht immer wird führen laſſen. Da ſolche Wandlungen nie plötzlich vor ſich gehen, ſondern immer Mittelſtufen durchlaufen, ſo wird auch im ungünſtigſten Falle die urſprüngliche Bedeutung wenigſtens Spuren ihres Daſeins hinterlaſſen. Nun ſchwindet uns aber, je weiter wir in der Geſchichte der Salinen hinaufgehen, die Halle immer mehr aus dem Geſicht, ſtatt umgekehrt in ihrem urſprünglichen Sinne immer mehr hervorzutreten. Die älteſten Urkunden, die wir über deutſches Salzweſen beſitzen, der Indiculus Arnonis und die Breves notitiae Salzburgenses vom Ende des 8. Jahrhunderts, ſtammen aus dem öſtreichiſch-bairiſchen Gebirge, wo nach dem Obigen ſchon vor Chriſti Geburt ein keltiſches Volk, die Alauni, Bohrwerke beſaß und ſogar nach dem gewonnenen Minerale benannt war. Aus dieſen Documenten erſehen wir, daß zu jener Zeit noch immer Abkömmlinge der Römerzeit in nicht unbeträchtlicher Zahl das Gebirge bewohnten und daß der Umkreis der Salzquellen den Namen hal trug. Dies hal begegnet uns denn auch in anderen Urkunden des frühern Mittelalters, theils in derſelben kurzen Form, theils mit lateiniſcher, ein zu Grunde liegendes Neutrum anzeigender Endung (in hallo, ad Hallum). Es währt auch nicht bloß in zahlreichen Namen der Salzwerke, ſondern lebte und lebt im Volksmunde fort: das Hallhaus (halhûs ſchon im 11. Jahrh.), Hallgraf, Hallfahrt ꝛc. „unſer Hall ze Halle“ in einer bair. Urkunde von 1354; „zu Hall im Hal“ ſchrieb um 1550 Georg Widmann von Schwäbiſch Hall, wo man heute noch einen Haalbrunnen, Haalplatz ꝛc. hat. Neben hal, der älteſten Wortgeſtalt, findet ſich nun allmählich in den Urkunden auch die vokaliſch auslautende Form Halle, Halla, in Hallis ein, wobei in einer grammatiſch richtig geſchriebenen Urkunde von 908 extra halla neben extra salinam bemerkenswerth iſt, indem jenes Vulgärwort dem Schreiber offenbar nicht als Femininum, ſondern als Neutrum vorſchwebte. So auch in weiteren Salzburger und anderen Urkunden. Woher dies Halle ſtatt Hal oder Hall? Nicht durch Anklang an das ohnedies in der alten hochdeutſchen Sprache ſehr

Digitized by Google

ſeltene Halle = porticus, denn ein Hineinſpielen dieſes Begriffs iſt nirgends in den Quellen wahrzunehmen, und der Eigenname bezieht ſich niemals auf Legſtätten oder Salzſtapelorte oder auf Kaufhallen zum Salzvertrieb, ſondern immer nur auf die Brunnen mit ihren Siedwerken; vielmehr, wie wir glauben, durch Befeſtigung der Dativform des Neutrums hal: im halle, vom halle, zem reichen halle, zem halle, zem klainen halle (= Hallein, Diminutiv) und danach in lateiniſcher Form halla. Weiter nach Norden verſchwindet der ſüddeutſche Ausdruck hal, und zwar um ſo mehr, je ſpäter die Eröffnung oder die Einführung ausgebildeten Betriebs anzuſetzen iſt. In Kiſſingen an der fränkiſchen Saale findet ſich von einer Benennung Hall oder Halle keine Spur. Ob die Kelten einſt bis hieher reichten, iſt ungewiß, ſicher aber, daß ſlaviſche Eindringlinge (Koloniſten?) das Thal der Saale, wenigſtens ſporadiſch, beſetzt hatten. Aus ihrer Sprache ſtammt wohl auch der älteſte Namen Kiſſingens, Chizzicha, nach Milloſich ſ. v. a. ſaurer, brauſender Quell. Auch an einer andern berühmten Saline, der von Lüneburg, hatten über die Elbe vorgedrungene Slaven ihren Antheil. Die hier gebräuchliche deutſche Benennung war Sulz. Woher aber dieſe hochdeutſche Form mitten im niederdeutſchen Sprachgebiet? Wie wir glauben, von ſüddeutſchen, vielleicht direct ſchwäbiſchen Arbeitern und Lehrern, die dort zuerſt das Sudwerk werden eingerichtet haben. Und Halle an der ſächſiſchen Saale, das fernab dem Lande der Kelten jenſeits des hercyniſchen Waldes ſich verbergende? Auch in dieſem einſt hermunduriſchen Salzort findet ſich keinerlei Spur, daß der Name von der Siedehalle oder der Kaufhalle ſtammt. Die Hermunduren werden hier das Salzwaſſer auf brennende Hölzer gegoſſen haben, wie Plinius u. A. es beſchreiben; dann werden Kelten von der Donau und den Alpen die Kunſt, aus den Quellen Salz in Geſtalt von weißen Kriſtallen abzuſcheiden, hier zuerſt eingeführt haben, ſei es zwangsweiſe in harter Sklavenarbeit, ſei es freiwillig gegen reichen Lohn. Salzbereiter, die ihre Sache verſtehen, finden wir in entlegenen Gegenden noch im Mittelalter auf der Wanderung. Auch in neueren Zeiten bezogen Fürſten, die eine ergibige Salzquelle zu beſitzen glaubten, von Süden her Werkmeiſter zur Einrichtung eines kunſtgerechten Betriebs. Wie der niederdeutſche Bergbau überhaupt erſt eine Folge des oberdeutſchen war, ſo auch die Salzproduction, die dem eigentlichen Bergbau in vielen Beziehungen nahe verwandt iſt. Nun waren die Kelten, wie ſchon geſagt, auch im Bergbau den Germanen lange voraus, und es hat durchaus nichts Unwahrſcheinliches, daß Arbeiter ihres Stammes, die herübergewandert oder auch auf Kriegszügen gekuechtet waren, an dem Ort, der, als Karls des Großen Sohn Karl die Stadt Halle 806 gründete, längſt Halle hieß, ein Siedwerk eingerichtet und demſelben den Namen gegeben hatten. Man vergeſſe nicht, daß eine Zeit war, wo die keltiſchen Helvetier bis an den Thüringer Wald reichten, der von Hermunduren beſetzt war, daß das Königreich Böhmen noch heute den Namen ſeiner keltiſchen Bewohner, der Bojer, trägt ꝛc. Ganz in gleicher Weiſe ſchloßen nach Jahrhunderten deutſche Bergleute die Mineralſchätze Polens und Rußlands auf und brachten ebenfalls nicht bloß ihre Bräuche, ſondern auch ihre Namen mit. So Hehn a. a. O.

II.

Urkunden.

1. Ein alter Comburger Zinsrotel.

Im Nachlasse meines sel. Onkels Eduard v. Kausler fand ich ein Pergamentblatt, 23 cm. hoch, 16 breit, das in einer schmalen, von der Hand des Schreibers gemalten Umrahmung eine Aufzeichnung von Abgaben an Käse, Eiern, Schweinen, Schafen, Gänsen und Hühnern enthält, welche von 18 Orten, die größtentheils dem Wirtemb. Franken angehören, zu leisten waren. Der Form der Namen, wie der Schrift nach, scheint das Blatt dem II. oder 12. Jahrhundert anzugehören. Es ist kein Zweifel, daß es aus dem Kloster Comburg stammt, da die Orte, mit Ausnahme von dreien, in dem Comburger Schenkungsbuche sich finden, das als Anhang im 1. Bande des wirt. Urkundenbuches gedruckt ist. Die unten bei der Bestimmung der Orte in lateinischer Schrift gegebenen Namen geben die Schreibweise derselben im wirt. Urkundenbuche, auf die Seitenzahl des ersten Bandes weisen die Zahlen hin.

Sülzbach. J. Caspart.

Wideren c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Odeliuen c. caseos d. oua I porcum ouem I I anserem et II gallos. Ingeluinen c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Ginuesbach c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Erlbach centum caseos d. oua I porcum II oues I anserem et duos gallos. Mulibach c. caseos d. oua I porcum II oues I auserem et II gall. Cregelingen ccc. caseos M. d. oua II porcos II oues II anseres et II gallos. Gebesedel cccc. caseos II M. oua IIII porcos IIII oues III auseres et IIII gallos. Lara c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Almanneshunth c. caseos d. oua I porcum II oues I ausserem et II gallos. Regenoltheshere cc. caseos m. oua II porcos II oues I anserem et II gall. Hobenberc c. caseos d. oua I porcum II oues I anseres (!) et II gall. Giselbretheshofen c. caseos d. oua II anseres et II gall. Breciguu superius c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Brecingun inferior cc. caseos m. oua II porcos II oues et II ans. et II gallos. Altdorf cc. caseos dcc. oua II porcos II oues III anseres et IIII gallos. Stenenchiruen c. caseos cccc. oua I porcum I ouem I anserem et I gallum. Asuschelheim (?) cc. caseos d. oua porcum I anserem I et I ouem. Chemenaden cc. caseos ccc. oua I porcum I ouem I anserem et I gall.

Digitized by Google

Anmerkungen. 1. Widdern, OA. Neckarſulm, Wideren 392. 2. Ittlingen, bad. A. Eppingen, Vdilingon 221. 3. Ingelfingen, OA. Künzelsau, Ingilningen 392. 4. Ob.- Unt.-Günsbach, wie Ingelfingen, OA. Künzelsau, Ginnisbach 398. 5. Erlenbach, OA. Neckarſulm, Erlebach 264. 6. Neckarmühlbach, bad. A. Mosbach. Mulenbach 148, oder Maulach, OA. Crailsheim, Mulenbach 400. 7. Cregelingen, OA. Mergentheim, Cregelingen 392. 394. 8. Gebſattel bei Rotenburg a. d. Tauber, Gebesedelen 393. 9. Lohr b. Crailsheim, Lare 392. 10. Allmerſpann, OA. Hall, Almaresbiunt 392. 402. 11. wohl Reinsberg, OA. Hall. 12. Hohenberg b. Hall, Hohinberc 308. 13. Geifertshofen, OA. Gaildorf, Giselbrehteshouen 395. 404. 14. Bretzingen, Gſchlachten- und Rauhen-, OA. Gaildorf, Breciugun 393. 264. 15. Altdorf, Gr. u. Kl., b. Hall, Altorf 398. 399. 16. wohl Steinkirchen, OA. Künzelsau. 17. unermittelt. 18. wohl Kemnathen bei Eſchach, OA. Gaildorf.

2. Aus der Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins,

herausgeg. v. d. Großh. General-Landesarchiv zu Karlsruhe. 26. Bd. 1874.

(S. 35.) 1332. Apr. 23. Dyerolf Kötzlin und Gyſel, ſeine Ehefrau, vertauſchen an die Deutſchordens-Commende zu Mergentheim ihre Güter und Gülten zu Leuboltzbrunn gegen des Ordens Güter zu Grünsfeldhauſen (B. A. Tauberbiſchofsheim). Leiſtungsbürgen: Hans Pfal und Wiprecht von Markoltzheim zu Grünsfeld.

1361. Juni 11. Otilige Ketzlerin, geiſtliche Frau zu Gerlachsheim, vermacht verſchiedene Gilten zu Grünsfeldhauſen, Rudershuſen (bair. B.-A. Gerolzhofen?), Königshofen, Dittwar (B. A. Tauberbiſch.) und Mergentheim dem Kl. Gerlachsheim.

(S. 52.) 1578. Götz v. Aſchhauſen, Amtmann zu Lauda, handelt als Bevollmächtigter des Fürſtbiſchofs Julius v. Wirzburg.

1604. Georg Wolf von und zu Hardheim und Domeneck.

(S. 55.) 1300. Streit zwiſchen dem Deutſchordens-Comthur in Horneck und den Johannitern um eine Pfründe in Haßmersheim. (Sie kam an den Deutſchen Orden. S. 56.)

(S. 59.) 1584. Conrad von und zu Berlichingen Haus-Commenthur zu Horneck.

(S. 62.) 1429. März 17. Els Mertenin und Wiprecht und Carl Mertin v. Mergentheim, ihre Söhne, verkaufen an Hans v. Tottenheim, zu Meſſelhauſen (B. A. Tauberbiſchofsheim) geſeſſen, ihren Zehnten zu Heckfeld (in demſ. B. A.)

1437. Juli 6. Wiprecht und Carl Mertin zu Wachbach verkaufen an Pfalzgraf Ott verſchiedene Gülten und Zinſe aus einem Gut zu Heckfeld.

1439. März 1. Els von Bibererren (B. A. Ochſenfurt), Conz Mertins ſel. Wittwe, verkauft ihren Zehnten zu Heckfeld an Rudiger Sutzel. 5 Siegel: der Ausſtellerin, des Burkhart v. Bibererren, des Harttrach Truchſetz, des Eberhart Mertin von Mergentheim und des Hans Ganß zu Wachbach.

1487. Sept. 1. Urſula v. Mergentheim, gen. Sütz lin verträgt ſich über die von ihrem Bruder Wiprecht Sutzel herrührende Erbſchaft mit ihrem Bruder Wilhelm Sutzel.

(S. 119.) 1512. Sept. 20. Der Rath zu Schwäbiſch Hall an Burgermeiſter und Rath zu Überlingen. Die Irrung, welche etlich unruhige Bürger veranlaßten, und welche der ganzen Stadt ſehr

Digitized by Google

zum Schaden gereicht habe,*) werde ihnen bekannt sein. Nun habe man auf dem jetzigen Reichstage zu Trier und zu Cöln es dahin gebracht, daß Röm. Kais. Majestät die Sache untersuchen und beilegen lassen wolle, indem sie zu diesem Behufe Commissäre nach Hall schicke und zwar auf St. Gallentag nächstkünftig (16. Okt.). Zu diesem Tage bedürfe aber der Rath des Beistandes anderer Reichsstädte, damit den kaiserlichen Commissären die Wahrheit offen und augenscheinlich dargelegt werden könne. Eine Stadt, deren man sich hohen Verstandes und alles Guten versehe, sei Überlingen. Daher möge der Rath daselbst eine erbare Rathsbotschaft, auf Kosten der Stadt Hall, dahin entsenden, welche auf Donnerstag vor Galli (14. Oct.) zu Nacht daselbst eintreffen solle. Stelle es sich dann heraus, daß den Bürgern etwas widerfahre, was nicht zu gemeiner Stadt Nothdurft, Ehre und Wohlfahrt gereiche, so werde das abgestellt werden.

(S. 124.) 1542. Mai 26. Stetmeister und Rhat zu Schwäbisch Hall an Überlingen. Der Verwalter des in ihrer Stadt gelegenen Conventhauses St. Johanniterordens habe ihnen angezeigt, daß Herr Johann von Hatstein, Oberster des genannten Ordens, ihm und anderen Verwesern solcher Häuser habe schreiben lassen, den betreffenden Antheil zur Unterhaltung des dem Orden auferlegten Kriegsvolkes, nemlich 35 Pferde und 115 zu Fuß, unverweilt zuzusenden. Weil nun aber der Abschied des jüngsten Reichstages zu Speyer etwas dunkel sei, so wünscht Hall von Überlingen zu erfahren, wie man es dort wegen der Steuer mit dem Johanniterhause und denen von Adel, welche nicht Bürger seien, zu halten gedenke.

*) Vgl. Haußer, die dritte Zwietracht und der vollständige Sieg des Bürgerthums in Hall 1510—1512. Zeitschrift 1872. S. 224 ff.

3. Der Möckmühler Centbrief vom Jahr 1429.*)

Mitgetheilt aus dem alten Stadtbuch von Widdern durch J. Hartmann.

Es ist zu wissen, daß heute Datum dieses Briefs die Cent zu Möckmühl geöffnet und geläutert**) worden ist von denen Centrichtern und von dem Mehrertheil unter ihnen, die zu der Zeit daselbst auf den Stuhl gehörten und giengen, nach deme als sie von viel alten ehrbaren Leuten unter ihnen selbst und auch sonst in Kundschaftsweise verhörten und unterwiesen worden und darnach von dem Mehrertheil zum Rechten gesprochen worden, in der Maß als hernach geschrieben stehet, in Beiwesen und Gegenwärtigkeit viel ehrbarer Leute, edel und unedel, geistlich und weltlich, die das sahen und hörten, die eines Theils hernach geschrieben stehen, wie und in welcher Maß der Cent Sitt und Gewohnheit von Alters gewesen und nun fürbaß mehr alle Jahr geöffnet und gehalten soll werden.

Zum Ersten hat das mehrer Theil gesprochen zum Rechten, daß vier Cent im Jahr zu Meckmühle sein sollen, nach jeder Frohnfasten eine, es wäre dann, daß man einen schädlichen Mann hätte, deme man sein Recht wollt thun; wann man die brächte, so soll man Cent haben und Rechts helfen. Item und wäre es, daß ein Biedermann den andern solcher Sache schuldigt, das auf die Cent gehört, und ihme seine Ehre antreffe, wären anders beide Parteien zugegen, so sollt es ein Ende haben auf derselben Cent, als es ge-

*) Vgl. Knödel, die Mockmühler Centordnung von 1729. Jahresh. 1865, S. 68 ff. In der obigen Abschrift ist die Orthographie für heutige Leser eingerichtet.

**) veröffentlicht und erklärt.

lautet hat[1]); wär aber eine Partei nicht zugegen, so soll man darnach über 14 Tag ein Gent machen; wär aber ein Feiertag auf die Zeit ungefährlich, so soll man auf den nächsten Tag darnach Gent haben und der Schultheiß beiden Parteien solches verkünden; und wär es, daß eine Partei ausbliebe, so soll doch der Schultheiß die ander Partei ausrichten und Rechts helfen, und auf den Tag ein Ende haben ungefährlich.

Item ist aber gesprochen zum Rechten, wie einer auf die Gent schwören und geloben solle Dietzher Landtschaden oder wer dann Meckmühlen inne hat,[2]) seinen Schaden zu warnen und sein Geführ zu werben[3]) und dazu gegen jeglichen, die in die Gent gelobt und geschworen haben, seinen Schaden zu warnen und Geführ zu werben, ausgenommen einem jeglichen seinen eigenen Herrn, deme er zuvor gelobt und geschworen hat; ob der einer mit dem andern zu schaffen gewänne, oder hat, der ihn schädigen wollte, der darf ihn nicht warnen.

Und ist auch zum Rechten gesprochen, daß die von Meckmüht dem Lande[4]) verbunden sein und geloben und schwören in aller der Maß, als das Land ihnen verbunden ist, mit Ruge[5]) auszuziehen und andern Sachen ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen zum Rechten, daß man nichts auf der Gent rügen soll, es habe dann zuvor ein jeglicher in dem Gericht, da der eingesessen ist, für dasselbe Gericht gebracht; wird dann geweiset, daß es an die Gent gehöre, so soll man es rügen und fürbringen auf der Gent ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen zum Rechten, daß mit Namen auf die Gent gehören soll: Diebstahl, Mord, Brand, Fälscherei, Landzwinger[6]) und Raub und was das Leben antrifft und auch desgleichen, ob einer einen solchen Articul einen schuldigte und sich vermäße das zu beweisen, das gehört auch an die Gent. Wäre es aber, daß einer einen schälte einen Dieb oder einen Mörder, einen Räuber, Falscher, Nachtbrenner, oder desgleichen, und nicht eine Weisung darauf zöge,[7]) so wären es Scheltwort und gehört nicht auf die Gent, und soll es in seiner Herren Gericht büßen ohngefährlich.

Item auch ist mehr gesprochen zum Rechten, wann der 4 Gent eine wäre, so solle einer und ein Knabe bei einem Pflug[8]) bleiben, und weiß der etwas zu rügen, das soll er an die bringen, die auf den Stuhl gehören, die sollen es dann fürbaß bringen, da es hingehört; und sollen auch Dienstknecht, Gebüttel, Mößner, Hirten, Schützen und Fergen daheim bleiben; wüßten aber dieselben etwas zu rügen, das sollen sie auch an die bringen, die auf den Stuhl gehören, ungefährlich.

Item auch ist mehr gesprochen zum Rechten: wäre es ob ein Stadt oder Dorf Feindschaft hätte, so man auf die Gent gehet, so sollen sie dem Amtmann oder dem Schultheißen Botschaft thun und sie bitten, daß man eine Summa Leute daheim lasse, die da hüten, bis die Andern wieder heim von der Gent kommen, ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen zum Rechten: wäre es ob man angriffe oder nehme[9]) in der Gent, wo das wäre, wer da von der Gent ermahnt wird auszuziehen, so soll jedermann ausziehen, und ob es wäre, daß man also eilen würde, wäre dann einer oder mehr darunter, die da Kindbetterin daheim hätten, die sollen nicht ferner eilen, dann daß sie bei Tag wieder heimkommen mögen, und wäre es, daß es Nacht würde, daß die so die Nahme verloren hätten,[10]) däuchte, daß man fürbaß ziehen sollte, wär dann

[1]) wie es von dieser gesprochen worden ist?
[2]) als pfälzischer Amtmann.
[3]) dem Schaden vorzubeugen und den Nutzen zu fördern.
[4]) den Gentgemeinden.
[5]) Rüge?
[6]) lant-twingaere Landbezwinger, Landbedränger, Lexer mhd. Handwörterb. Sp. 1830.
[7]) eine Vermittlung (durch Schiedsrichter ꝛc.) annähme.
[8]) bei jeder Bauernwirthschaft.
[9]) bei Angriff oder Raub.
[10]) die Beraubten.

ein Amtmann oder Schultheiß dabei, ſo ſoll derſelben einer 4 von Möckmühle und 4 von Wiedern und von jedem Dorf zween nehmen ungefährlich und mit denen zu Rath werden, ob ſie däuchte, daß nutz wäre, fürbaß zu ziehen, oder wiederzukehren, und das ſollen ſie rathen auf ihren Eid, den ſie an die Cent geſchworen haben; und wie die alſo zu Rathe werden, dabei ſoll es bleiben ungefährlich.

Item iſt mehr geſprochen worden zum Rechten, daß ein Centgebüttel die Cent gebieten ſoll oder beſtellen, daß ſie geboten werde. Darum ſoll ihm ein jeglich Hausmann in der Cent in denen Dörfern alle Jahr einen Laib geben oder ſo viel Gelds dafür als dann ein Laib gilt zu der Zeit ungefährlich.

Item auch iſt geſprochen worden zum Rechten, daß man alle Jahr die Cent öffnen ſoll auf der nächſten Cent, die da kommt nach Pfingſten, in der Maß als ſie auf heute das geöffnet und geſprochen haben zum Rechten ungefährlich.

Item auch iſt mehr geſprochen zum Rechten: ob das wäre, daß einer ausbliebe auf die Cent, ſo hat er 5 Schilling und 3 Pfund verloren, es wäre denn daß ihn ehehaftig Noth*) oder Leibesnoth irrete; wär es aber, daß er zu der andern Cent auch ausbliebe, ſo hat er 5 Schilling und 10 Pfund verloren, es wäre denn, daß ihn ehehaftig Noth oder Leibesnoth irrete; wäre es aber, daß er zu der dritten Cent ausbliebe, ſo mag er es mit Geld nicht büßen, es wäre denn, daß ihn ehehaftig Noth oder Leibesnoth irrete, ungefährlich.

Item iſt auch mehr geſprochen zum Rechten: alle die, ſo in die Cent gehören, ob ſie ſehen und gewahr würden, daß einer den andern umzöge**) und beraubete, er wäre fremd oder heimiſch, auf der Straßen in der Cent, das ſollen ſie wehren mit Leib und Gut und Geſchrei als fern als ſie mögen. Wär es aber, daß man ihrer einen oder mehr erwiſcht und in die Cent brächte, und daß die, die dann beraubt wären worden, nicht vermöchten, ihnen mit dem Rechten nachzukommen, ſo ſolle die gemein Cent dazu beholfen ſein, daß man mit dem verfahre, als recht iſt.

Und wann nun Ich Schweickhart von Sickingen, Ritter, Vogt zu Brettheimb, Götze, Beringer, Gebrüdere von Berlichingen, und Hanns von Berlichingen, Weyprecht von Helmbſtett, Herrn Hannſen ehelichen Sohns, Ludwig von Sickingen, Wolf von Hetmbſtett, den man nennet von Wagenbach, Martin von Helmbſtett, Edelknecht, Eberhart von Lensweyler***), Keller zu der Neuſtatt und Johannes von Brettheimb beſunder bei ſolcher obgeſchriebener Sache mit andern geweſen ſein, geſehen und gehört haben: darumb daß denn ſolche Geſchichte und geſprochen Recht Uns, Unſern Erben, denen Unſrigen und Nachkommen in Gedächtniß bliebe, ſo haben Wir, die jetzt genannten Schweickert, Götze, Beringer, Hanns, Weyprecht und Ludwig Unſer jegticher ſein eigen Inſiegel alle zuſammen an zween Briefe, die gleich gemacht und geſchrieben ſtehen, gehangen. Derſetben Brief einer ſoll liegen zu Widderu, der ander aber zu der Neuenſtatt am Kocher, ſich deren ein jeglicher zu gebrauchen, deme das noth wird unter Uns oder andern, die zu der Cent gehören, ungefährlich. Der geben iſt auf Dienstag St. Endres Abend des heiligen Zwölf Boten in dem Jahr als man zählete nach Chriſti Geburt Tauſend Vierhundert Zwanzig und Neun Jahre.

*) geſetzliches Hinderniß.
**) umziehen huc illuc trahendo vexare Haltaus Glossar. germ. med. aevi.
***) in der Pfalz.

4. Das Pfarrbuch von Crailsheim.

Der gütigen Vermittlung unſeres geehrten Landsmanns Herrn Prof. Birlinger in Bonn verdanken wir nachſtehenden werthvollen Beitrag zur Geſchichte von Crailsheim und Umgebung.

Im Beſitz des † Prof. Haßler in Ulm war das Pfarrbuch von Crailsheim (c. 1480). Es enthielt nach dem noch vorhandenen Vorſetzblatt auf Fol. 1—23:

„Item primo habetur hystoria de sancto Joachim patre carnali virginis gloriose. et hoc festum agitur proxima die post festum concepcionis Marie.

Item officium misse de Sancta Anna.

Item hystoria de sancto Joseph viro Marie et celebratur decima nona die marcy.

Item officium misse de eadem.

Item historie de duabus sororibus Marie et agitur in die sci Urbani vel in proxima die post undecim milium virginum.

Officium de virginibus.

Item oraciones et suffragia de amicis XPi et Marie virginis.

Item miraculam de sanctis Joachym et Anna."

Soweit liegt es mir nicht mehr vor. Das Folgende umfaßt zunächſt den „Liber presenciarum per me magistrum Johannem Satler editus." Satler war, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, plebanus d. h. Pfarrer von Crailsheim; die Zuſammenſtellung machte er um 1480, ſeine Memorie iſt mit der Jahreszahl 1482 beigeſchrieben: wahrſcheinlich ſtarb er alſo in dem letzteren Jahre.*) Die Aufzeichnungen über den Gottesdienſt, die Anniverſarien und ſonſtige Feiern ſind einem Kalender beigefügt: manche ſind ſpäter nachgetragen und zwar nicht bloß ſolche, die nach 1480 fallen, ſondern auch frühere, dieſe, wie hie und da bemerkt iſt, aus einem alten Regiſter. Die wichtigſten Feſtfeiern ſind durch rothe Schrift ausgezeichnet (ich habe ſie geſperrt drucken laſſen). Das Kalendarium reicht von Fol. 24—49. Darauf folgt:

Registrum pratorum dotis sed nondum correctum nisi ut in antiquis (die wyſen zu der widem der pfar Krelsheym), Fol. 50—51 a**);

de paucis feudis dotis (feodalia. i. lehen güter), Fol. 51 b.

Registrum agrorum dotis, Fol. 52—53 a (von Namen ſind zu verzeichnen: zu der Helldenmül — eine Mühle daher die „Helldenmüllnerin" —, der Kyſtenſee, der Sprenczenpach, der Pyrlacker, ein ägkerl hinder dem galgenperg, j morgen agkers mit eynem wißflecklen an der tiſchfart, iiij pett auf der kürcz, agker in der Veiczwiſen, auf dem Haynerspach, in dem Hunesbrunn, am Kreckelperg);

Census pecunialis ecclesie, Fol. 53 b—56 (zu merken: von dem pird acker, von aynem garten im prüel, bej der calkmul, von aynem garten gelegen in rotenburger gaſſen bej Jundhern Hanſen, de agro uno et prato auf dem pyncza, von der wiſen genant die ſweglerin, iij pett garttens jm Kirchenprüel);

Decime ecclesie sci Johannis in Krelsheym, Fol. 57;

---

*) M. Johs. Sattler folgte 1476 auf Dr. th. Hieronymus Seſſelmann und ſtarb 21. Juli 1482. Außer der Stadtpfarrei befanden ſich in Cr. um jene Zeit: eine Frühmeßpfründe, eine am Spital und eine bei der Kapelle zur h. Jungfrau. H.

**) Für ſprachliche Zwecke iſt etwa zu notiren:

Item ayn wiß leit bej dem pach hinauf pey des pütners anſpan.

Item ein wiſe leit hynder dem heiligen creucz. haißt die creuczwiß. die han ich ſelber verfangen mit glentter vnd hat ein rat darzu gebn. vnd abgewechſelt ein wiſen zu dem ſee.

Item ayne ober der rydelpach die ander wiß dënſet ridelbach.

Item eyn wiß in dem prüel gegen der Jagſt.

Item eyn wislen in dem pruchlin.

Digitized by Google

Agri specificati in tribus partibus camporum id est velder, Fol. 58a (die Felder ſind hier verzeichnet nach den drei Zelgen: In der erſten ezëllge i. veld, in der onderen ezelge, in der dritten zellge; von Ortsnamen kommen noch vor: ouf dem Hamersboch, ouf dem pirchach, auf dem ſewbach, om Kyſtenbrunn, zum tiſchfurt);

qnanta loca villarum et curiarnm et fendorum spectantium ad ecclesiam in Krelsheym jure parrochial, eciam ad synodnm ibidem, Fol. 58b. (Es ſind: Wegieß, Oshald: et Osholb: mül, Këspach, Onolczheyn, Schuttperg, Ofenpoch, Rüderen, Liegkershowſen, Ingersheyn, Loer vol Lör, Wollmershawſen, Wyttag, Awe, Tieffenpach, Pewrlpach, Heldenmül.) Dazu die Notiz: Item Wüſten, Swarczenhorb, Hohenperg snnt ad preces principis (des Markgrafen) per me (Joh. Sotler) data ad capellam Marie, que nunc est propria parrochia ita tamen ut querant synodum in Krelsbeym etc.

In dem Reſt des Pfarrbuchs ſtehen Ordnungen (ordinaciones) für den Coadiutor des Pfarrers, den Rector scholarium, den Edituus od. Campanista, den Tumulista vel blictor, ſchließlich eine Juden- und Ammenordnung.

Ich theile für diesmol einen Auszug ous dem Liber presenciarum mit, indem ich die intereſſanteſten Anniverſorien und was ſonſt locolgeſchichtlichen Werth haben dürfte, abdrucken laſſe.

Elberfeld. W. Crecelius.

Liber presenciarum per me magistrum Johannem Satler editus.

6. Jan. Epiphania domini. In hac septimana debet peragi nna missa pro defunctis in capella sci. Syxti in Ingershen. et expediunt plebani vittrici eiusdem ville.

7. Jon. (1480) Anniversarius Georgy de Elltersbofen Margarete de Wolmershausen uxoris et parentum, Ansbelmi et Wernheri filiorum, Jobannis de Guotstat, Magdalene de Elltersbofen et parentum. semper in ebdomada post ephiphanie peragi debet, plebano ij ß in auro et qnilibet socins habet j ß in auro sic et aly capellani. Act. anno 2c LXXX°. testamentarius Johannes Satlor plebanus. Sindici ecclesie expedinnt quia habent literam.

8. Jon. Erbardy episcopi.
Nota qnod in dominica infra octavas epiphanie erit collectura fratrum predicatorum de Mërgethen. et faciunt sermonem. boc est semper dominica que seçuitur diem Epiphanie.

13. Jan. Octava epipbanie.
No. omni dominica post octavam epipbanie qne immediate seqnitur colligunt frumenta sua fratres de Hallis cum sermone precedente et missa.

17. Jon. Antbony abbatis.
Feria tercia post Antbony habetur anniversarium Ulrici Lescben armigeri et aliorum. unde cedunt ex domo prope domum novi primissary XXVj d. socio in divis X d. antiquo primissario XIIII d. ecclesie j ß. alys dominis cuilibet X d. edituo VI d.

20. Jan. Fabiani et Sebastiani martirum.
Patrocinium habetur in altari Scti. Wandalini.

25. Jan. Conversio sci. Pauli.
Anniversarius domine Sophie Chonradi de Lieckershausen uxoris ac ipsius Conradi et peragi debet cnm antiquo primissario et socio divinorum etc.

1. Febr. Brigide virginis.
Anniversarius egregy doctoris Iheronimi Sesselman peragitur hac die (1476).

2. Febr. Purificatio Marie.
Patrocinium habetur in altari beate virginis.

Digitized by Google

3. Febr. Blasy episcopi et martiris.
Patrocinium babetur in altari Sci. Wandalini.

6. Febr. Dorotbee virginis et martiris.
Patrocinium habetur in altari Pewrlpach et in choro et in capella altari in dextra parte introitus.

14. Febr. Valentini martiris.
Patrocinium in altari Sci. Judoci.

22. Febr. Kathedra Scti. Petri apostoli.
Patrocinium in altari apostolornm.
No. quando hoc festum venerit ante carnis brevium tnnc festivalitor celebratur in choro et foro. Si non, tunc nec celebratur nec secundum cborum. (?)

24. Febr. Mathie apostoli.
Patrooinium in altari apostolorum.
No. feria qnarta ante Carnisbrevium festivaliter celebratnr pro victoria quam oppidani in Krelsbeym obtinuerunt contra civitatenses regni.... Dinkelspnhl Hall et Rotenbnrge. ac coadiutores eornndem.

12. Mart. Gregory pape.
Patrocininm in altari Sancti Urbani et venerantnr scolares sollempniter.

13. Mart. Macedony presbiteri.
Anniversarium Johannis Pfaffenangster et Adelhaidis de Czymmeren nxoris sne cnm vigilia et missa etc.

20. Mart. Gumperti conf.
Feria quarta post letare erit anniversarius Conradi Virnkorn Margaretbe uxoris Mërcklini Virnkorn de Dinckelspubl et Conradi Virnkorn filiorum cum vigilia et missa, pro solucione plebano XVIII d. ox horto vor der prugk hei den siechen.

21. Mart. Benedicti abbatis.
Feria quinta post letare erit aniversarins Waltheri Knüttel, Adelheidis uxoris, Seyfridi filij. obligacio domino plebano V ß snper magnam domum ante domum dotis et babet Heincz Wagner.

24. Quirini martiris.
Aniversarium Conradi de Wollmersbausen militis Elizabetb uxoris, nnde habet plebanns j ß halln. super feudo in Pewrlpach quod dictus Teufel colit et cnm hoc unum pnllnm carnisprivialem cum omnibus juribus, et primissario tottidem.

25. Annuncciacio Marie.
Patrocininm habetur in altari beate virginis.

4. Apr. Ambrosy doctoris episcopi.
Patrocininm in altari Sci. Urbani.

6. Apr. Celestini pape.
Anniversarins Appell Schmid et Berlindis uxoris eius etc.

23. Apr. Georgy martiris.
Patrocinium in altari dominornm de Wollmershausen. et est dedicacio in castro in capella ibidem.

25. Apr. Marci ewangeliste. processio fit.
Dodicacio capelle in Wischhart, erit tercia domiuica post diem pasce.

Anniversarius Conczen Haeberlin senioris cum vigilia et missa, pro solncione plebanus habet VIII β et pullum carnisbrevialem super aream Johannis Schneider.

27. Apr. Anastasy episcopi.
Dedicacio capelle Sci. Wolfgangi, erit dominica tercia post octavam pentocostes vel festum sce. trinitatis.

28. Apr. Vitalis martiris.
Sabbato ante Jubilate erit anniversarius Waltheri Knüttel Margrethe uxoris et Ulrici Hēberlin fratris eius etc.

30. Apr. Quirini martiris.
Anniversarius Waltberi Camrer Adelheridis uxoris cum vigilia et missa pro defunctis, pro solucione V β hall. auf einem acgker am Krödelperg, er trag ober nit, ſtoß dar an Birntornh ader und anderſeit Hans Vogelein.

1. Mai. Phillippi et Jacobi apostolorum. Walpurgis.
Patrocinium in altari apostolornm.

2. Mai. Translacio sce. Elizabet vidue. Sigismundi regis.
Dedicacio ecclesie in Krelshem, crit proxima dominica ante festum pentecostes.

3. Mai. Invencio sancte crucis. Allexandri Euency Tbcodoli martirum.
Dedicacio et patrocinium in capella sce. crucis.

15. Mai. Ysidori martiris.
Ecclesia in Krelsheu dedicata est cum octo altarys feria secunda pent. anno domini millesimo qnadringentesimo quadragesimo . . et habetur dedicacio proxima dominica post ascensionis.

25. Mai. Urbani pape et martiris.
Patrocinium in altari circa ambonem. et vinitores eodem die habent suam confraternitatem solempniter.

26. Mai. July episcopi.
No. dominica infra octavas corporis XPi erit stacio nnnccy sci. spiritus ne fiat impedimentum in basilica.

28. Mai. Germanni conf.
Feria VI. ante pent. aniversarius habetur Katherine do Wollmershausen et Waltheri de Liegkershansen mariti. unde plebanns habet quartam partem decime maioris zu der aw. et eadem quarta pars decime minime debetur primissario, ut in registro primissary invenitur.

1. Jun. Nicomedis martiris.
In secunda feria ante pentecostes habetur anniversarius Wilhelmi de Vinsterloch et Ewfemie uxoris. Et Elizabeth de Krelshen. pro solucione VIII β hallen. supra domo Wilhelmi de Pfaffenangst etc.

6. Jun. Vincency martiris.
Anno domini m° cccc^mo LXXVII° consecrata est capella trans pontem in honore sanctorum Wolfgangi Nicolai Egidy Barbare Otile et dedicacio habetur 3^a dominica post pent. et ego reliquias dedi.

7. Jun. Celestini et Luciani martirnm.
Dedicacio altaris sci. Sebastiani in Basilica, semper erit dominica proxima post festum corporis XPi.

8. Jun. Mendhardi episcopi.
Anno etc. LXXVII^mo in Onolczbeim in honore sci Jndoci, cnius dedicacio habetur dominica proxima ante Johannis Baptiste.

14. Jun. Basily martiris.
Item Viti babetur patrocininm in capella beate virginis et in ecclesia maiori in altari sce Margarethe et canuntur duo officia unum in altari aliud in capella ubi eciam fit sermo de sancto Vito.

15. Jun. Viti Modesti et Crescentie martirum.
Patrocinium in altari sce Magdalene.
[patrocinium in capella et fit sermo etc. et invitantur sacerdotes ad prandium capellani.]
Item est patrocininm in Tieffenpacb et cannntur vespere per coadintorem unum et alinm presbiterum subrogatum hys dantur cena et de mane prandinm.
In octava pent. est vera dedicacio ibidem et similiter canuntur vespere et de mane fit sub officio sermo et quotquot conveniunt aministrabitur lactte (?) cum brandio.

24. Juni. Nativitas Jobannis Baptiste patroni in Krelsbeim.
Verum est patrocinium in snmmo altari et nullus sociorum vadit ad Tieffenpacb, sed ambo ministrabnnt ad snmmum officium, et canitur prima missa in altari ante chorum, nisi boc festum evenerit in dominicnm, tunc canitnr prima missa in Basilica quia tunc ibidem est dedicacio altaris sci Sebastiani. Item in antiquo libro anniversariornm non est significatnm qnod capellani invitantur, ego vero eos invitavi licet non ministrabunt nec sacramento nec mihi nec juvantes chorum.

25. Jun. Gallicani martiris Elogy fabri et confessoris.
Fit fraternitas fabrorum sollempniter cum vigilys et missis.
Item in hac die invitantur plebanus et socy eius et magistri civinm duo atque advocatns id est undervogt Virnkorn rector scolarium et preco. et vitrici ecclesie sunt presentes.

27. Jun. Septem dormiencinm martirum.
Feria quarta proxima Johannis et Panli babetur aniversarius Seyfridi Esel et uxoris cum vigilia et missa defunctorum etc.

28. Jun. Leonis pape.
Aniversaris domini Jobannis Pewrlpacb etc.

29. Jun. Petri et Panli apostolorum.
Patrocinium in altari apostolornm et in capella in sinistro altari.

2. Jul. Processi et Martiniani martirum. Visitatio beate virginis.
Item proxima dominica post visitacionis semper erit dominicalis dedicacio in capella Sancti Sixti et Wolfgangi in Ingersben.

4. Juli. Vdalrici episcopi Augusten.
Habetur fraternitas pistorum cum vigilys et missis.
Aniversarius Conradi de Liekartshausen, habetur post Vdalrici vel ante.

6. Jul. Gberi confessoris. Octava apostolorum.
Hnnc colunt Intifignli ollifices et litores vvlgariter clayber et fossores terrarnm et puteornm et preparatores Inti ad parietes litandos (?) ne spinas calcent cum missa una.

8. Jul. Kiliani et sociorum eius.
Patrocinium habetnr in altari apostolornm.

13. Jul. Margarethe virginis et martiris.
Patrocinium in altari Marie Magdalene.

19. Jul. Arseny martiris.
(1482 Aniversarius in die Praxedis magistri Johannis Satlerss de Burckhaim quondam plebani in Creylssbeym Et domini Johannis Gernhoeb divinornm cooperatoris ibidem, de quo cednnt plebano II β alys cuilibet I β et pro II β panis pauperibus.)

22. Jul. Marie Magdalene aple.
Patrocinium in altari Margarethe.

24. Jul. Christino martiris.
Hainrici Heeberlen Adelheidis uxoris Märczsche filie aniversarium peragi debet cum vigilia et missa, ociam habetur memoria Elizabete secunde uxoris predicti Heinrici etc.

25. Juli. Jacobi apostoli.
Patrocinium in altari apostolorum.
Cristoferi martiris cuius patrocinium habetur in altari Pewrlbach.

26. Jul. Jndoci confessoris. Anne matris Marie.
In secunda feria post Jacobi habetur aniversarium Johannis de Wolmershawsen armigeri cum vigilia et missa etc.

1. Aug. Vincula sancti Petri.
Patrocinium habetur in altari apostolorum. Et in Capella beate virginis in sinlstro altari circa pretorinm.

8. Aug. Ciriaci et sociorum eius martirum.
Dedicacio Capelle beate virginis erit proxima dominica ante Laurency.

10. Aug. Laurency martiris.
Patrocinium babetur in altari sancti Judoci et canitur prima missa.

15. Aug. Assumpcio Sancte Marie virginis.
Patrocinium in altari beate virginis et prima missa canitur.

18. Aug. Agapiti martiris.
Aniversarius Conradi de Wollmershausen cum vigilia et missa defunctorum etc.

20. Aug. Privati episcopi.
Feria quinta ante Bartolomei erit aniversarius Fricz Leben de Ingersbem Katberine et Anne uxorum Et Conradi Leonis eius patris Else matris cnm vigilia et missa. unde habet plebanus XV d. socius VI d. rectori VI d. III d. edituo super nno agro sito circa pratnm domini plebani apud sanctam crucem et dabunt vittrici ecclesie, hunc agrum habet iam in anno domini M° cccc° LXXX° C Clas Fend.

24. Aug. Bartolomei apostoli.
Patrocininm magnum ut dedicacionis in Onolczhen. et in ecclesia parrochiali in altari apostolorum. et in capella bte virginis in sinistro altari.

25. Aug. Zachei episcopi.
Dominica proxima post Bartolomei erit dedicacio in bospitali.

26. Aug. Nerei Acbillei Pangracy martirum.
Item Dominica secunda post Bartholomei est dedicacio vera in villa Onolczhem et semper est dominioa proxima ante nativitatis Marie.

29. Aug. Decollacio Jobannis Baptiste.
Patrocininm babetur in altari chori sollempniter.

Digitized by Google

31. Aug. Paulini episcopi.
Aniversarium Clasen Pewrlpachs cum vigilia et missa etc.

1. Sept. Egidy abbatis.
Aniversarium domini Johannis Bewrlpach potest hac die peragi ut supra in die Leonis pape est scriptum, sic quod fiat ad placitum amicorum (1473).

3. Sept. Seraphie virginis.
Feria tercia post dedicacionem ecclesie Onolczhn peragi debet auiversarius Eckardi Pewrlhachs Fridrici de Pewrlhach et dnarum uxornm, domini Georgy plehani in Lustenaw, domini canonici in Spalt nomine Bartholomei, Clasen Pewrlhach et dnarum uxorum Johannis Bewrlbach, Anne sororis, domini Sebastiani canonici in Onolczpach, Eckardi de Bewrlpach cum vigilia et missa etc.

5. Sept. Quintini martiris.
Sabbato ante nativit. Marie aniversarius habetur Arnoldi dicti Peisser Beurlpach et Elze uxoris cum vigilia et missa pro defunctis, proinde obligavit pratum im hohenpuch unius diete et habet Clainhans de Wüsten etc.

8. Sept. Nativitas beate Marie virginis.
Patrocinium in altari eius.

14. Sept. Exaltacio Sancte crucis.
Patrocinium erit in capolla sancte crucis.
Aniversarium Conrat Heherlin und Katherine uxoris etc.

16. Sept. Ewfemiae virginis.
Feria tercia post exaltationis crucis — habetur memoria fundatoris hospitalis ut supra cum vigilys et missis.

20. Sept. Aniversarium Heinrici Camrer Elze uxoris cum vigilia et missa etc.

21. Sept. Mathei apostoli et ewangeliste.
Patrocinium in altari apostolorum.
[Aniversarius Generosi domini domini Gotfridi Comitis de Hoenloe qni fuit advocatus noster, ut habetur in literis confectis desnper ubi plehanus recipiet lij β etc.]

24. Sept. Concepcio S. Johannis Baptiste,
Aniversarius Seiczen Esels et Elizabeth uxoris erit feria secunda ante Michaelis pro solucione V β hell. auf der kurcze auf dem rydehach.

27. Sept. Cosme et Domiani medicorum martirum.
Feria sexta ante Michaelis habetur aniversarius Heinrici de Ellrichshausen Agnetis de Vesstenberg uxoris et parentum eorum et liberorum etc.

29. Sept. Michahelis archangeli.
Patrocinium habetur in Basilica et in vigilia michelis habentur vigilie mortuorum et de mane missa pnblica vel saltim habentur vespere tantum.
Item dominica proxima post Michelis patrocinium verum id est dedicacio capelle circa Wischhart que consecrata est in honore sancte crucis et beate virginis similiter patrocinium habetur in festis sancte crucis invencione et exaltacione cum indulgencys quadraginta dierum etc.

30. Sept. Iheronimi doctoris egregy.
Patrocinium in altari sancti Urhani. et cannutur vespere et demane pnblica missa.

Digitized by Google

Aniversarium domini Gottfridi de Herrieden senioris et uxoris sue Katherine habetur ut in die sancti Anthony habetur abante.

3. Oct. Duorum Eebaldorum martirum.
Anniversarium Fridrici de Sausben, Margaretbe Trugsessin uxoris, Caroli Trugsess alias Greners et parentum ipsorum cum vigilys et missis duabus cantatis — constitutum est anno etc. 80. coram me plebano etc.

4. Oct. Francissi confessoris.
[Anivers. Hannssen Junckher von Golpach etc.]

9. Oct. Dionisy et sociorum eius martirum.
Feria quarta post Dionisy aniv. domini Conradi Gässners cappelani in Trenspacb etc.

12. Oct. Maximiliani conf.
Dominica ante Burcardi in offioio ... intimatur communis ebdo: defunctorum, eadem dominica pro vesperis habentur vigilie longiores, post has fit processio ad carnarium et dicte preces Miserere vel placebo. Intratur cum responsorio Libera me mox canitur an̄ de beata virgine. tunc cum processione itur ad capellam ibi canitur Salve regina etc. de mane babetur officium defunctorum cum memoria communi etc.

14. Oct. Burcardi abbatis et Calixti pape. Semper ponitur in feriam quintam.
Patrocinium habetur in altari Sancti Urbani aut Nicolai.
Feria quarta ante Burcardi erit aniversarius Craftonis de Enslingen et Anne de Feuningen uxoris et Craftonis fily cum vigilia et missa.

17. Oct. Feria tercia ante Galli habetur aniversarius Junckber Hansen de Aptsperg, Anastasie Zoblin uxoris etc.

21. Oct. Undecim milium virginum et martirum.
Patrocinium babetur in altari Marie Magdalene.

22. Oct. Severi episcopi lanificis.
Fraternitas lanificum et textorum babetur cum vigilys et memoria et officio pro defunctis.

23. Oct. Severini episcopi.
Patrocinium in altari beate virginis.

25. Oct. Crispini et Crispiniani martirum sutorum.
Habetur fraternitas sutorum presente plebano XV d. oblaciones circa LXX d.

27. Oct. Feria qninta ante vel post Symonis et Jude habetur anniversarius Friderici Geyrs de Goltpacb, Anastasie uxoris et parentum eorum, Georgy de Liegkersbausen et Georgy fily eius, Dietberici Geirs Dorotbee de Stettenberg uxoris, Pauli Trugses alias Grener, Agnetis de Schaecbing et parentum etc.

28. Oct. Symonis et Jude apostolorum.
Patrocinium est in altari apostolorum.

29. Oct. Narcissi episcopi et martiris.
In crastino apostolorum Symonis et Jude agitur annalis memoria cum vigilia et missa defunctorum Alberti Virnkorn Elizabet uxoris et Alberti fily eorum etc.

1. Nov. Omnium sanctorum.
Hac die bora secunda post meridiem habentur vigilie longiores usque ad laudes postea fit sermo de animabus. tunc laudes canuntur et complentur vigilie. tuno fit processio. trimes (?) et sic itur in tercia vice ad carnarium et ibi babentur Placebo. per to^{m} Et intratur ad eccle-

Digitized by Google

siam cum aū Laudem dicite vel letamini cum col' de omnibus s. et canitur aū de beata virgine cum rel'.

2. Nov. Memoria omnium animarum fidelium. Eustachy et sociorum martirum. Hac die canitur prima missa. Et tunc una pro publica eciam pro defunctis sub qua fit aliqualis exhortacio et tunc completur. etiam si non sit exhortacio placeat duo officia canere pro defunctis. Item plebanus dabit scolaribus panes agaparum.

5. Nov. Felicis presbiteri.
[Anivers. Domini Johannis Hintterhoffers primissary huius ecclesie, Hannss Hintterhoefers et uxoris parentum prefati, Domini Hannss Banmanss Else et Barbare uxorum, Linhart Hauman Margrethe ux., Contz Wecklers Dorothee ux. 1497.]

6. Nov. Leonhardi conf.
Patrocinium in carnario. Et in Capella beate virginis Sinistri altaris.

8. Nov. Quatuor coronatorum lapiciditriorum martirum.
Lapicide et latomi ac muratores habent suam fraternitatem.

9. Nov. Theodori martiris.
Feria quinta ante Martini deberet peragi aniversarius Heinrici de Segkendorf, sed Albertus Virnkorn̄ omne sunm testamentum mutavit et aniversarium abstraxit, tantum uxoris sue habetur aniversarium, sed nescio quando.

10. Nov. Martini pape.
Feria sexta ante Martini agitur aniversarium Appel sartoris Margarethe uxoris et Merclini Virnkorns cum vigilia et missa defunctorum, pro solucione XXX d. super agro in der teuflin wisen in der egken etc. Fit eciam memoria Se . . . . Unmůt Margarethe uxoris, Conradi Virnkorn̄ de Dinckelspuhel Margarethe uxoris, Mercklin Virnkorn, Johannis Heberlin scolaris, unde plebanus plus habet XXX d. super agro bei der staingrůb den hat Stephan Burcart etc.

11. Nov. Martini episcopi. Menne martiris.
Patrocinium in altari sancti Urbani.

14. Nov. Serapionis martiris.
Feria quinta post Martini erit aniversarium Wolfs de Ewrhausen Reiche uxoris cum vigilia et missa defunctorum, obligavit dimidium dietarium id est tagbrk wisen in dem zonten (am Rand: zancten) abrath und ist gelihen umb j czins.

15. Nov. Maurini conf.
Item aniversarium Elsen Renhartim et puerorum, et Matheis Renharts quando pie fungitur, Hainrici Horsch et uxoris quando moritur etc.

18. Nov. Octava S. Martini.
Aniversarius hac die Conradi Keppners Elizabet uxoris, domini Johannis Keppner plebani in Dinckelspuhel et Conradi filiorum ipsorum etc.

19. Nov. Elizabeth in Markburg.
Patrocinium in altari sci. Georgy alias dominorum de Wollmershausen.

21. Nov. Colnmbani conf. Presentacio beate virginis in templo feriatur sollempniter.
Patrocinium in altari beate virginis Marie.
Hac die erit aniversarius domini Johannis Wegners, Rudigeri Wagners Elze uxoris,

Digitized by Google

Friderici Wagners Anne uxoris, Burcardi Wegners Elizabeth sororis (am Rand: Margarethe uxoris) et omnium parentum et liberorum eorundem etc.

24. Nov. Crisogoni martiris.
Eadem hac die habetur anniversarium Seiczen Maurers et Seifridi fily, Et Karoli et Anne uxoris et Yrmel Maurerin cum vig. et m. etc.

25. Nov. Katherine virginis doctricis et martiris.
Patrocinium in altari proprio: et in Capella altaris dextri.
Hac die colliguntur denary professionales sive edictoriales aut decime pers . . . . les in civitate. quas omnes fideles puheres tenentur dare sub excommunicacionis peua late sententie.
Hac die aniversarius Heinrici Wollmershausen Agnetis uxoris, Conradi Teufel, Udalrici de Hohenhart et uxoris ac liberorum etc.

27. Nov. Romani episcopi.
In vigilia sci. Andree vel saltim die precedenti auiversarius habetnr dominorum fratrum sc. Georgy et Petri Karpfen, Heinrici Carpf et Margarethe parentum eorundem, et Andree et Nicolai fratrum ipsorum preshiterorum, Ulrici Fabri et uxoris et omnium liherorum etc.

29. Nov. Saturnini Crisanti Mauri et Darie martirum.
Aniversarius Weytprechts de Wollmershausen, Burcardi et Thome filiorum et pareutum hac dio agi debet cum vig. et m. defunctorum, legavit feoduin in Satteldorf et coluit dictus Bayr — factum anno cccmo XIXo, iam colit Clunez Schonfelder. et potest aniversarius ante vel post poni raciono alterius aniversarij.

30. Nov. Andree apostoli.
Patrocininm habetur in altari apostolorum.

2. Dec. Victoriani martiris.
In octava Katharine habetur aniversarius domini Michl' Kraft de Swabach capellani hosp., Detfridi patris Kunegundis matris eius. Magistri Adam canouici Onolczpacensis domini Johannis et domini Fridrici fratrum eius carnalium et parentnm et avorum ipsorum etc.

4. Dec. Barbare virginis et martiris.
Patrocinium in altari gloriose virginis ante chorum.

6. Dec. Nycolai episcopi.
Patrocinium habetur in altari sci Judoci sive Cupambuli.
Aniversarius habetur Hainrici Peysser Elizaheth uxoris etc.

8. Dec. Concepcio heate Marie virginis.
Patrocinium in altari virginis Marie similiter in capella.
Collectura fratrum de Dinkelspühel.

11. Dec. Damasi pape.
[Circa festum Lncie peragetnr Aniversarius Hans Breolchssenn (so!) Margarete nxoris. Michel Brelochss Treyn seiner haussfr. Margarete seiner schwester. Anthonius Brelochss. Hans Brelochs Katherine uxoris et omnium ex genere eorum — Actum XVe. vnd ime zehenden jar.]

13. Dec. Lucie virginis et martiris, Otilie virginis. Judoci conf.
Patrocinium in altaribns sancte Marie Magdalene. et sci Judoci. et in capella in sinistro altari.

Digitized by Google

In proxima tercia feria quatuor temporum semper habetur memoria devotissimorum ac nobilium fundatorum hospitalis et pro presencys habet plebanus XII d. socii vero.

14. Dec. In feria quinta proxima post Lucie anno dni etc. LXXX^mo facta est capella Marie virginis sita in wüsten clingen per me magistrum Johannem Satler plebanum parrochie adjunctaque ei villa Wüsten et curia Horb et im Höhenperg, unde in cambium datum est ecclesie in Krelshen curia in wüsten, que solvit iij gulden cum omnibus juribus proprietatis et quam iam colit Hans Engelhart oppidanus ibidem et cedit cum juribus capitalibus plebano et cum omni jure.

21. Dec. Thome apostoli.
Patrocinium habetur in altari apostolorum.

23. Dec. Victory martiris.
Auiversarius Waltheri Unmůt Agnetis uxoris et puerorum etc.

25. Dec. Nativitas Cristi.

26. Dec. Stephani prothomartiris.
Patrocinium in altari sci Judoci.

27. Dec. Johannis apostoli et ewangeliste. et fratres de Hallis faciunt Sermonem et petunt ea que debentur eis in colligendo.

28. Dec. Sanctorum iunocentum.
Patrocininm in altari sci Wendelini.
Venit nunccius sci Anthoniy et habebit stacionem suam et conducitur cum processione de capella ad ecclesiam parrochialem et ipse dabit plebano propinam, eciam socys suis et sibi prandium. et facit postea staciones in Onolczh' et Tieffenpach et Ingershen.

30. Dec. David regis.
Dominica infra nativitatis. veniunt fratres de Gamundia pro colligendo.

Digitized by Google

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarsulm.

Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarsulm.

A. Germanische Grabhügel bei Jagstfeld. Unter Bezugnahme auf das, was über dieselben schon in den Jahresheften 1863, S. 294. 1868, S. 97. angeführt worden ist, verdienen noch folgende Nachträge Erwähnung:

Als im Mai 1867 von Schultheiß Mundorff von Jagstfeld im Kocherwald, und zwar auf dem Seeweg, auch Königsweg genannt, Sand gegraben wurde, stieß derselbe auf einen germanischen Grabhügel. Es fanden sich viereckige Steine herumgestellt vor, ferner Asche, Reste von Gebeinen und in den Ecken schlechtgebrannte thönerne Töpfe, in der Form und Größe von Kaffeeschüsselchen, wie ähnliche auch in Neckarsulm bei den Bauten des Bahnhofs vorgefunden worden sind. Es lagen dabei auch Broncering, von denen zwei in meinen Besitz gekommen sind. Dieselben sind mit Edelrost überzogen und in der Dicke eines starken runden Nagels.

Als im Sommer 1873 durch den Kocherwald ein Graben zu Ableitung des Wassers gezogen wurde, berührte oder durchschnitt derselbe auch einen germanischen Grabhügel; es fanden sich außer Asche nur schlechtgebrannte thönerne Gefäße vor, welche aber zerfielen und von denen ich nur noch einzelne Stücke bekommen konnte.

B. Auf dem Wege von Neckarsulm nach Neuenstadt, rechts von der alten Hengelbachstaige, wurden im Winter 1874 die zum Amorbacher Hofgut gehörigen Aecker zu Weinbergen umgereutet. Die Arbeiter fanden dort mehrere Schuh unter dem Boden ausgedehnte Aschenlagerungen mit Kohlen, welche mit Steinen umstellt waren. Die Arbeiter nahmen an, daß die Franzosen früher bei ihren Durchzügen an diesen Stellen abgekocht haben werden. Damit würden aber die Lagerungen mehrere Schuh unter dem Boden nicht stimmen. Wir haben es vielmehr hier ohne Zweifel mit germanischen Grabstätten zu thun und ist unterstützend anzuführen, daß eine Strecke westwärts davon im Kochendorfer Gemeindewald Platte sich noch germanische Grabhügel vorfinden (Jahresheft v. 1862, S. 103), während eine Strecke nördlich im sogen. Reichertsberg ein Reihengrab aufgedeckt worden ist (Jahresheft v. 1872, S. 277).

Digitized by Google

C. Auf der Markung Oedheim fand ſich eine römiſche Broncemünze vor von Kaiſer Julius Philippus, mit dem Beinamen Arabs, auf den Thron erhoben 243 n. Chr. Derſelbe feierte, um das Volk für ſich zu gewinnen, im Jahr 284 das tauſendjährige Gründungsfeſt Roms mit großer Pracht, und ſcheint die Münze auf dieſe Feier gefertigt worden zu ſein.

2. Antiquariſches aus der Umgegend von Heilbronn.

Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarſulm

Wenn das linke Neckarufer um, oberhalb und unterhalb Heilbronn vorzüglich der Fundort römiſcher Antiquitäten iſt, ſo liegt der Grund einfach darin, weil hinter dem als erſte Vertheidigungslinie gegen die feindlichen germaniſchen Stämme vorgeſchobenen Grenzwall (limes transrhenanus) der Neckar die zweite Vertheidigungslinie bildete, auf deſſen linkem Ufer an ſtrategiſch gewählten Stellen ſtarke römiſche Caſtelle, je nach einem beſtimmten Zwiſchenraum, wie Wimpfen, Böckingen ꝛc. angelegt waren. Zwiſchen dem Neckar und dem Grenzwall befanden ſich römiſche Niederlaſſungen, hauptſächlich an den von den Neckarcaſtellen zum Grenzwall führenden Haupt- und Militärſtraßen, unter denen beſonders die zahlreichen Niederlaſſungen auf der Südſeite des Höhenzugs zwiſchen Kocher und Jagſt zu verzeichnen ſind.

Abgeſehen von den im Waldgebirge befindlichen geſchützteren Niederlaſſungen liebten es die germaniſchen Stämme, ſich auf den gegen das Neckarthal vorſpringenden gegen die damals häufigen Ueberſchwemmungen des Fluſſes geſchützten Höhen anzuſiedeln.

Ich erinnere hier an die zahlreichen germaniſchen Funde, welche bei den Grabarbeiten des Neckarſulmer Bahnhofs und der Bahnlinie zu Tage gefördert worden ſind, wie Steinwaffen, eine große Menge von rohen Thongefäſſen u. dergl. und welche in Verbindung mit einer Arbeitſtätte zu Anfertigung ſolcher Gefäſſe auf eine ausgedehntere Niederlaſſung ſchließen laſſen; ferner an die nur theilweiſe eröffneten germaniſchen Grabhügel im Plattenwald, Markung Kochendorf, die eine reiche an die Stuttgarter Sammlung überlaſſene Ausbeute gegeben haben; ferner an die vielen Grabhügel in der Richtung der Bahnlinie gegen Heuchlingen, in den Steinhecken, ſowie im Kocherwald hinter Jagſtfeld und Friedrichshall; ferner auf der Markung Oedheim, auf der Markung Offenau und Tuttenberg, im Seehau, welch letztere alle dem Boden gleich gemacht worden ſind. In dem einen der Grabhügel im Seehau hat ſich merkwürdigerweiſe ein Stück einer ſchöngeformten römiſchen Urne aus ſamiſcher Erde vorgefunden, was auf die Annahme leitet, daß dieſes Gefäß bei der Todtenbeſtattung, bei den üblichen Todtenmeſſen (Dads Isas) gedient haben mag, wie ſich bei allen rohen Völkern eine Vorliebe für in die Augen fallende blendende Gefäſſe und Gegenſtände wie Glasperlen und anderer Schmuck zeigt.

Näheres über dieſe Funde iſt enthalten in der Zeitſchrift des hiſtor. Vereins für württemb. Franken, Jahrgang 1862 S. 103, 1863 S. 293, 297. 1865 S. 111 u. ff. 1866 S. 356. 1867 S. 546. 1868 S. 96. 1872 S. 277.

Außer dieſen, ſämmtlich auf dem rechten Neckarufer gelegenen germaniſchen Stätten verdienen Erwähnung die Grabhügel am Schweinsberg und die auf dem linken Neckarufer zwiſchen Neckargartach und Obereiſesheim ausgegrabenen Funde, die in der Beſchreibung des Oberamts Heilbronn aufgeführt ſind, insbeſondere aber auch die vielen auf den Höhen des linken Neckarufers von der Sinsheimer Geſellſchaft ſchon in früheren Jahren aufgedeckten in den Jahresberichten der Geſellſchaft beſchriebenen germaniſchen

Digitized by Google

Grabstatten, deren Funde der nun in Carlsruhe befindlichen Sammlung des verdienstvollen Stadtpfarrers Wilhelmi von Sinsheim einverleibt worden sind.

Indem alle diese germanischen Stätten als ein Beweis aufgeführt worden sind, wie die germanischen Stämme in viel ausgedehnterer Weise, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, die schönen Gelände der Neckargaue zu ihren Ansiedlungsorten gewählt haben, ist hier insbesondere noch der vielen germanischen Funde zu gedenken, welche nördlich von der Stadt Heilbronn, namentlich auf den Käferflugäckern und am Fuße des Wartbergs zu Tag gefördert worden sind. Wenn schon in der Oberamtsbeschreibung von Heilbronn die Funde bei der Köber'schen Ziegelei und am Hundsberg aufgeführt worden sind, so kann des Weiteren auf die im Jahresheft 1873, S. 445 ff. gegebene Beschreibung der neueren Funde in der Nähe des J. Geith'schen Anwesens im Kleinäulen verwiesen werden.

Ferner ist in der Zeitschrift für württ. Franken, Jahrg. 1865, S. 118 germanischer Grabstätten gedacht, welche beim Bau der Eisenbahn unweit des Viehwegs in der Richtung gegen Neckarsulm hin aufgedeckt worden sind. Die Stelle ist genau da, wann von dem an der Neckarsulmer Straße bei den Bierkellern stehenden großen Nußbaum eine gerade Linie zur Eisenbahn hinab gezogen wird. Es fanden sich dort Kohlen- und Aschenlagerungen mit Steinumstellung vor, deßgleichen Stücke von rohen gebrannten Gefäßen aus Thon.

Weiter ist in der Zeitschrift, Jahrgang 1867, S. 547 germanischer Funde, z. B. Stücke roher Gefäße ꝛc. aus dem Hofer'schen Garten in den Käferflugäckern gedacht worden.

Weitaus das Interessanteste aber ist ein Fund aus der neuesten Zeit*) in den Käferflugäckern, aber weiter gegen Neckarsulm, unfern des von der Straße rechts ab zum Fuß des Wartbergs führenden Fahrwegs. Der Fund ist ein aus Keupersandstein, wie er in den großen Heilbronner Steinbrüchen vorkommt, gehauener Stein, in der Form einer Säule. Doch ist der Schaft, etwa in der Mitte, geborsten und nur der obere Theil vorhanden, während der untere, der Fuß, fehlt. Wenn auch die Arbeit theilweise noch etwas roh ist, so ist sie doch nicht ohne Fleiß gefertigt. Die Maßverhältnisse sind nicht ganz richtig und ebenmäßig. Zur Anfertigung sind immerhin metallene Werkzeuge benützt worden. Die Länge des vorhandenen Schaftstücks mit Kapitäl beträgt 35 cm. Das obere Ende des letzteren zeigt in der Hauptsache eine quadratische Form von einem Durchmesser von 22 cm. Diese Obenseite enthält eine mulden- oder tellerförmige Vertiefung oder Aushohlung, mit einer Tiefe von 4 cm. Jede der vier Ecken des Kapitals enthält einen ausgemeißelten Menschenkopf, fast in der Größe des Kopfes eines kleinen Kindes und in der eigenthümlichen rohen Form, wie sie bei ähnlichen Denkmalen aus der heidnischen Zeit vorkommen. Die Köpfe sind etwas längticht, das Kinn, das übrigens vom Zahn der Zeit angenagt ist, etwas spitzig, die Augen sind roh durch rundliche Kerben und der Augapfel durch einen Punkt bezeichnet. Drei von den Köpfen sind erhalten, der vierte fehlende ist ausgebrochen oder abgeschlagen. Die Länge der Köpfe beträgt 13 bis 14 cm. Die hintere Seite des Schafts unter den Köpfen zeigt eine fünfeckige Form, die Linie jeder Ecke halt durchschnittlich, weil nicht gleichmäßig, 8 cm. Die vordere Seite des Schafts hat eine Breite von 17 cm.; doch ist die Linie in der Mitte unterbrochen durch einen in quadratischer Form vortretenden Vorsprung von je 7 cm. Breite, gegen den Fuß hinab am Schafte sich fortsetzend.

Zwischen den beiden vorderen Köpfen ist ein Dreieck ausgemeißelt, mit gegen oben auslaufender etwas geschweifter Spitze. Unter diesem Dreieck ist, den beschriebenen Vorsprung quer durchschneidend, eine Ausmeißelung, welche offenbar einen bestimmten Zweck, vielleicht um ein Opfermesser hinein zu legen, hatte, wobei noch bemerkt wird, daß auf einer Seite eine kleine Neigung abwärts vorhanden ist.

Nach seiner Form muß der Stein als ein germanischer Opferstein erkannt werden und ist daraus zu entnehmen, daß auf dem Fundort, gerade am Fuß des Wartbergs, eine Opferstätte gewesen ist. Unterstützend ist das Vorfinden von Knochen, Zähnen von wilden Thieren u. dgl.

*) Frühling 1875.

Digitized by Google

Die verschiedenen oben aufgeführten Funde auf den Käferflugäckern ꝛc. zusammengenommen, lassen vermuthen, daß am Fuß des Wartbergs eine zusammenhängende ziemlich ausgedehnte germanische Niederlassung sich befunden hat; die Funde müssen jedenfalls in Zusammenhang gebracht werden. Der Wartberg selbst, auf dessen Höhe auch germanische Grabhügel sich befinden, diente als Warte.

Dem Vernehmen nach sollen beim Reuten von Weinbergen in der Gegend, wo der Opferstein am Fuß des Wartbergs gefunden wurde, früher schon Steinwaffen, Streitmeißel, Donnerkeile in größerer Menge gefunden worden sein, sie wurden aber wieder in der Tiefe begraben.

Was die Opfer betrifft, so wurden solche von den germanischen Stämmen den Göttern zu bestimmten Zeiten dargebracht, um ihnen Verehrung, Dankbarkeit zu beweisen, ihren Zorn zu versöhnen. Es wurde jedoch auch aus den Opfern, aus dem Blut mit den Eingeweiden der Thiere, der Wille des Schicksals erforscht, wie aus der Frithiofssage zu entnehmen:

Fürst Helge, der opfert so Falk als Pferd
Im grünen Haine;
Fragt Vala und Priester am blut'gen Herd:
Ob Glück bescheert
Der Schwester sei in dem Eh'vereine.

Bei diesem Anlaß muß noch bedauert werden, daß so viele Funde aus Nachläßigkeit und Unkenntniß verschleudert werden: wie viel geht damit für die Wissenschaft verloren! Je sparsamer die Funde sind, die die Erde noch in ihrem Schooße birgt, um so mehr sollte durch Belehrung, durch Demonstration, durch Anlegung von dem Publikum offenen Sammlungen gewirkt werden, daß zur Wahrheit wird, was Max Schenkendorf gesungen hat:

Ach, es ist in Staub gesunken
All der Stolz, die Herrlichkeit!
Brüder! daß ihr letzter Funken
Nicht erstirbt in dieser Zeit,
Laßt uns hier ein Bündniß stiften,
Unsre Vorzeit zu erneu'n,
Aus den Grüften, aus den Schriften,
Ihre Geister zu befrei'n.

Obige Aufstellungen haben bald durch weitere Funde Bestätigung erlangt. Der zwischen dem Reuffer'schen und Trendler'schen Bierkeller zur Herstellung einer Zufahrtsstraße gemachte Einschnitt gab mir Anlaß, solchen näher zu untersuchen und es zeigte sich auch gleich am Anfang rechts im Durchschnitt das Bild einer germanischen Grabstätte, deren sich weiterhin im Ganzen neun erkennen lassen. Es läßt diese Zahl auf eine in nicht großen Raum gedrängte Gruppirung in dieser Gegend schließen, und man mag sich, da wohl jede Grabstätte einen durch die spätere Fetderbebauung geebneten Hügel darstellte, ein Bild von dem Ehedem machen.

Es sind diese Grabstätten in der Tiefe von 2 bis 6 Fuß im Einschnitt des Lehmbodens sichtbar. Die Lagerung der Schichten von Asche und Kohle dehnt sich horizontal und theilweise auch muldenförmig ebenfalls auf diese Länge und theilweise noch weiterhin, manchmal nur noch in schwachen Streifen aus. In der Kohlenschichte haben sich bis jetzt größere und kleinere Stücke von Thier- und Menschenknochen, letztere, wie es scheint, theilweise absichtlich zersplittert, ferner Stücke von Gefäßen gefunden! Diese sind theils rohgeformt und gebrannt und zeigen einen schwarzen Bruch: die Zusammenstellung der einzelnen Stücke läßt auf einen großen Umfang der Gefäße schließen. Einzelne derselben sind aber auch kleiner und von feinerer schwarzer geschlämmter Erde gefertigt und es läßt sich bereits der Anfang einiger Kunst wahrnehmen, bestehend in auf der Außenseite mittelst eines spitzigen Instruments angebrachten Linearzeichnungen. Diese Gefäße stammen offenbar aus derselben Zeit, wie die hauptsächlich auf dem Anwesen des Fabrikanten Geith und bei Ausgrabung des Neckarsulmer Bahnhofs u. dergl. vorgefundenen.

Digitized by Google

Es möchte ſich in antiquariſchem Intereſſe wohl lohnen, daß in der Erforſchung dieſer einer fernen Vorzeit angehörigen Denkmale weiter vorgeſchritten würde.

3. Die Grabſchrift des Biſchofs Salomo in Sülzbach bei Weinsberg.

Am Thurme der ſtattlichen Dorfkirche zu Sülzbach befindet ſich eine bisher faſt unbeachtet gebliebene Inſchrift,*) welche wohl verdient, von den Freuden der Geſchichtsforſchung näher unterſucht und beſprochen zu werden. Sie beſteht in den 4 Worten:

· HIC· IACET· EPIS· SALO

Die Buchſtaben ſind ſcharf und tief „mit einem runden Meißel", wie ein kundiger Beobachter bemerkte, in den theilweiſe verwitterten Sandſtein eingehauen und über keinen derſelben, auch nicht darüber, wie ſie zuſammengehören, kann dem aufmerkſamen Beſchauer ein Zweifel entſtehen. Was die Inſchrift ſagen will, iſt ſogleich deutlich: Hier liegt Biſchof Salomo. — Wer iſt nun aber dieſer Biſchof Salomo? Zunächſt denkt der Geſchichtsfreund in Schwaben und Franken bei dieſem Namen an die drei Salomone, welche den biſchöflichen Stuhl von Conſtanz zwiſchen den Jahren 839—920 inne hatten.

Aber Sülzbach gehörte zur biſchöflichen Diöceſe Würzburg, und zwar, ſoweit man weiß, zu dem Dekanate Weinsberg. In Uſſermanns Episcopatus Wirceburgensis, der von 741—1779 reichenden Geſchichte der Würzburger Biſchöfe, trägt keiner derſelben den Namen Salomo, noch irgend ein anderer in dem Verzeichniſſe der benachbarten Biſchöfe in Stälins wirtemb. Geſchichte, oder bei Schannat, Simonis, Neugart ꝛc., als allein die drei genannten Biſchöfe von Conſtanz, deren dritter des zweiten Neffe, des erſten Großneffe war.

Wird eingewendet, es ſei höchſt unwahrſcheinlich, daß ein Conſtanzer Biſchof hier, außerhalb ſeiner Diöceſe, begraben worden wäre, ſo iſt entgegenzuhalten, daß es wohl noch unwahrſcheinlicher iſt, daß ein Biſchof von Würzburg, Speier, Worms, nicht eher in ſeine nähere Kathedrale übergeführt worden wäre und daß die Fälle nicht ſo gar ſelten ſind, daß Biſchöfe außerhalb ihrer Diöceſe begraben wurden, wie z. B. die beiden Veroneſer Biſchöfe Egino, † 802, und ſein Nachfolger Radolf, der Gründer von Radolfszell, beide geborene Schwaben, oder, welches Beiſpiel uns hier noch viel näher liegt, Biſchof Gebhard von Regensburg, ein geborner Franke, in der uns nahen Öhringer Stiftskirche, die er 1037 mit gründete.

Der in Sülzbach begrabene Biſchof Salomo iſt entweder der erſte oder der zweite, denn der dritte, der den Namen ſo ominös machte durch ſeinen Streit mit den Kammerboten Erchanger und Berchtold, iſt nach Neugart (episc. Const. I, 265) am 5. Jan. 920 geſtorben und in der Kathedrale von Conſtanz, an der rechten Seitenwand, begraben worden, wo zu Ekkehards Zeit nur 2 Verſe von ſeiner umfangreichen Grabſchrift noch übrig waren. Von dem erſten Salomo, † 871, und dem zweiten, † 890, weiß Neugart nicht, wo ſie begraben liegen. Salomo der zweite wurde, wenn nicht in Conſtanz, vielleicht im Kloſter Pfäffers begraben, wo er früher Mönch, dann Abt war (Neugart l. c. 120). War Salomo I. etwa auch ein

*) In den Württ. Jahrb. 1863 iſt die Inſchrift ungenau gegeben; dort iſt geſchrieben E·PCVS. Der ſie damals abſchrieb, hat den Namen SALO auf der andern Seite des Choreingangs, der nach Form und Inhalt zu den 3 gegenüberſtehenden Worten gehört, ganz überſehen.

Franke, wie der Regensburger Gebhard und wie sein Zeitgenosse Bischof Gunther von Cöln, † 872, der in einem Lobgedichte auf ihn, das unlängst in einem St. Galler Codex aufgefunden wurde, Franciegenum decus genannt wird (Anzeiger f. K. d. deutsch. Vorz. 1871, 1), dann war er wohl, wie sein Neffe Salomo II. und sein Großneffe Salomo III. dem Geschlechte der Salier und Weinsberger zugehörig, wie Gebhard von Regensburg und wie der h. Adelbero, B. von Würzburg, der sich im Jahr 1086 vor K. Heinrich IV. auf seine Burg Weinsberg zurückzog, von wo seine Mutter Regila war. (Ussermann, episc. Wirceb. S. 53.)

Wie dem nun sei und ob in Sülzbach Salomo I. oder II. begraben ist, der Ort schien durch des Bischofs Tod geweiht und die Kirche von Sülzbach scheint ihre Entstehung und einstige große Bedeutung für die Umgegend seinem Grabe zu verdanken. Sie war früher wahrscheinlich die Mutterkirche des ganzen Weinsberger oder oberen Sulmthales. Nachweislich gehörten zu ihr außer der jetzt noch aus den Dörfern Sützbach und Grantschen bestehenden Parochie bis zur Übergabe derselben „cum filialibus“ an das Kloster Schönthal durch Engelhard von Weinsberg im J. 1345 die Kirche zur h. Maria und St. Nikolaus zu Löwenstein, die damals von der Übergabe ausgenommen wurde, weil sie nicht unter der Herrschaft der Herren von Weinsberg stehe, sammt ihren spätern Filialien Höslinsülz, Rittelhof, Hirrweiler, Reisach, Weiler; sodann Lehren-Steinsfeld, urkundlich nachweisbar noch 1463; bis nach der Reformation aber Willsbach, das 1571, Ellhofen, das 1592 Pfarrei wurde, und Wimmenthal, das 1628 theilweise katholisirt und 1685 dauernd von dem alten Parochialverbande mit Sülzbach getrennt wurde. Ob auch Affaltrach mit Eichelberg und Eschenau mit Wieslensdorf, ehe sie Pfarrkirchen erhielten, zur Parochie Sülzbach gehörten, ist zur Zeit unermittelt, ebenso ob nicht, wie Löwenstein bis 1345, so auch Weinsberg, ehe es seine Kirche erhielt, ums Jahr 1200, ein Filial von Sülzbach war, wie auch H. Bauer vermuthete (Jahresheft 1866, S. 352). Gehörten doch auch in die Pfarrkirche zu St. Martin im Dorfe Altenstadt bei Geislingen die beiden Hauptburgen der Helfensteiner Grafen, Burg Helfenstein bei Geislingen bis 1335 und die Burg Spizenberg, nach welcher sich der Reichskanzler Kaiser Friederichs I. Gottfried von Spizenberg, Bischof von Würzburg, die Seele des Kreuzzuges vom J. 1189, nannte. Das Dorf Kuchen am Fuße des Spizenbergs erhielt erst im J. 1440 eine Pfarrkirche.

Wohl kommt Weinsberg im ältesten Register der Würzburger Archidialonate und Dekanate, das Ussermann im Kloster Ebrach fand, als Sitz eines Delans vor; dieses Verzeichniß stammt aber nach seiner Angabe erst aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die nachmalige Stadt Weinsberg erscheint im 11. und 12. Jahrhundert nur als Burg. Sülzbach dagegen erscheint schon 782 zur Zeit Karls d. Gr. (wenn das Sulcibach im Lorscher Codex unser Sützbach ist, cf. Stälin I, 323) und sicher im Öhringer Stiftungsbriefe 1037.

Zwar wurde die jetzige Kirche in Sülzbach erst im J. 1619 erbaut, nach der über dem Westportale eingehauenen Jahrszahl und Inschrift; aber die 3 untereren der 5 Stockwerke des Thurmes weisen durch ihre Bauart und die Steinmetzzeichen ihrer Quader auf die Zeit um 1200 hin, ja das unterste Stockwerk, dessen Quader keine Steinmetzzeichen tragen, und die Eingangspforte in den unten im Thurme enthaltenen Chor, zu deren beiden Seiten die Grabschrift auf der Außenseite eingehauen ist, scheint die theils aus lateinischen, theils aus frühgothischen Majusteln bestehende Schrift, auf eine noch ältere Zeit hinzuweisen, wie nachher noch näher ausgeführt wird.

Bemerkenswerth ist im Hinblick auf die hiesige Grabschrift die Nachricht Ussermanns, daß sich die Grabschrift des Würzburgischen Amts- und Zeitgenossen Salomos I. u. II., des Bischofs St. Arno (855 bis 892), der bei Chemnitz in Sachsen im Kriege gegen die Slaven umkam, aber zu Würzburg neben dem Altare St. Petri und Pauli begraben wurde, auf einem Mauersteine der Kathedralkirche zum St. Salvator finde. Er sagt l. c. S. 28: inscriptio in muri lapide habet: III idus Julii ARN episcopus. Von diesem St. Arno ist auch erzählt, er habe die verbrannte Basilika des h. Kilian in Würzburg neu erbaut und, wie die Merseburger Annalen beifügen, nach dem Muster derselben, 9 Kirchen in

seinem Bisthume. Vielleicht war eine dieser 9 Basiliken die älteste Kirche zu Sülzbach. St. Arno überlebte den ältern Salomo I. um 21 Jahre, nachdem er 16 Jahre lang Amtsgenosse des berühmteren Constanzer Bischofs gewesen war.

Der Heilige der Kirche scheint in ältester Zeit St. Michael gewesen zu sein, da um das Michaelisfest die Kirchweihe gefeiert wurde und dasselbe noch im J. 1623 ein in der Parochie besonders gefeierter Tag war, nicht minder damals noch, zumal in den Hauptfamilien, der Name Michael besonders beliebt war, wie auch der im J. 1416 hier geborene Meistersänger Beheim den Taufnamen Michael erhielt. Später wird St. Kilian als der Heilige von Sülzbach genannt, gerade wie die Hauptkirche in Heilbronn in den ältesten Urkunden St. Michaelskirche genannt wird, später aber Kilianskirche.

An die Stelle der ältesten, vielleicht von St. Arno erbauten, hölzernen Basilika in Sülzbach wird später die zweite Kirche getreten sein, von welcher noch der untere Theil des Thurmes übrig ist, vielleicht bis zum dritten Stockwerke hinauf, in dessen Gemäuer noch deutlich die Giebelbalken eines ältern Kirchendaches sichtbar sind, das viel schmäler und auch etwas niedriger war, als das der jetzigen Kirche und auf eine dreischiffige, der Weinsberger ähnliche Kirche schließen läßt. Doch gehörte vielleicht schon dieser Giebel und das zweite und dritte Stockwerk des Thurmes mit dem erhöhten Chore in dessen Erdgeschosse einer dritten Kirche an, denn die frühgermanische Thüre gegen Norden und das im gleichen Style gehaltene Fenster daneben, beide jetzt in die später angebaute Sakristei führend, wie auch das hohe Kreuzgewölbe desselben weisen wie die Fensteröffnungen und Steinmetzzeichen dieser Theile des Thurmes etwa auf den Beginn des 13. Jahrhunderts hin, während die südliche, tiefer als die gegenüberliegende nördliche liegende Pforte des Chors im Thurme und die Form der Schrift zu ihren beiden Seiten auf ein um ein paar Jahrhunderte höheres Alter der zweiten Kirche hinweisen dürften.

Vielleicht geben uns die Würzburger Verhältnisse einen Schlüssel zur Erforschung der hiesigen. Dort baute der Bischof St. Bruno im J. 1044 die Kathedrale von Grund aus neu und wieder wurde sie von Bischof Gottfried von Spizenberg, dem Reichskanzler (1184—1190), ganz neu aus Stein erbaut (Ussermann 72).

Die Grabschrift des Bischofs Salomo scheint allem nach erst nach Erbauung des untersten Geschosses des Thurmes eingemeißelt worden zu sein, als Wiederholung einer früher an der hölzernen „basilica in honorem sancti Michahelis archangeli constructa" vorhandenen. Sie dürfte etwa vom gleichen Alter sein, wie die Inschrift der Kapelle des ehemaligen Schlosses Wirtemberg vom J. 1083, doch ist sie entschieden jünger als die vom J. 984 an der Kirche zu Gingen im Filsthale, welche Stälin (I, 609) für die älteste Kircheninschrift des Landes erklärte. Diese letztere besteht aus lauter nahe zusammengerückten eckigen lateinischen Majuskeln ohne Interpunction zwischen den Worten, während die Buchstaben der Grabschrift Salomos hier einen Übergang von der lateinischen zur gothischen Schrift darstellen und lateinische mit gothischen wechseln, auch die einzelnen Worte durch große Punkte in halber Höhe der Buchstaben von einander getrennt sind.

Auf Münzen und Siegeln findet sich diese gemischte Schrift schon vom 10. Jahrhundert an. Zuerst findet sich das A mit einem Querstriche darüber in einer Siegelumschrift König Konrads I. bei Schannat, der Abkürzungsstrich wie über EPIOS auf einem Siegel König Ottos I., das runde, gothische E wie in diesem Worte (in IACET ist ein scharfkantiges lateinisches) zeigt sich in einem Siegel König Heinrichs V., das auch die gleiche Scheidung der Worte durch Punkte in halber Höhe der Buchstaben hat, wie in unserer Grabschrift.

Zu erwähnen ist noch der Umstand, daß die Grabschrift auf zwei in Einer Linie laufende Mauersteine links und rechts von der nur 1,72 m. hohen und 0,58 m. breiten, durch die 1,05 m. dicke Mauerwand des Thurmes in den Chor der Kirche führenden Pforte eingehauen ist und zwar so, daß auf dem ersten Steine der Schrift noch so viel Raum leer geblieben ist, daß ein Wort hätte darauf angebracht werden können, während der zweite Stein, rechts der Pforte, nur die Buchstaben SALO faßte, die Sylbe mo aber

Digitized by Google

auf einen dritten Stein hätte eingehauen werden müſſen und vielleicht eingehauen war, der ſehr ſtark verwittert iſt. Die Vermuthung, es könnte die Thüröffnung erſt, als die Schrift ſchon angebracht war, durch die Mauerwand gebrochen worden ſein, ſo daß ein Wort der Inſchrift zwiſchen episcopus und Salomo ausgefallen wäre, z. B. Constantiensis, widerlegt der Augenſchein, und der Punkt vor dem Worte Salo auf dem Steine zur rechten, der zuerſt dieſe Meinung zu begünſtigen ſcheint, widerſpricht ihr geradezu; wenn man die Steine näher betrachtet, auf welchen die Inſchrift ſteht, findet man alsbald, daß ſie ganz für den Zweck, den Eingang bilden zu helfen, gewählt und paſſend hier eingemauert ſind.

Auch die Anſicht, die Steine, welche die Inſchrift enthalten, mögen von einem andern Gebäude genommen und ſpäter hier eingefügt worden ſein, muß bei näherer Betrachtung der Örtlichkeit alsbald aufgegeben werden; denn wäre dieß der Fall, dann wären die Steine nicht an der Stelle eingemauert worden, die ſie einnehmen, nämlich in gleicher Höhe, rechts und links von der ſüdlichen Thüröffnung im Thurme, die in den Chor führt, je 1 Meter höher als der ſteinerne Boden der Thüröffnung und je 57 Centimeter tiefer als der Deckſtein derſelben, ſie wären dann eher unter einander, oder in Einer Linie über der Thür angebracht. Wahrſcheintich iſt, daß hauptſächtich der Stein links von der Pforte, der, ſoweit er nicht durch die ſpäter (1619) an den Chor angebaute öſtliche Wand des Kirchenſchiffes zugedeckt wird, 1 Meter lang iſt, und wie der links (der nur die 4 Buchſtaben SALO enthält und 32 cm. lang iſt), 36 cm. breit und 29 hoch, dazu einlud, auf ihm die Inſchrift anzubringen.

Die Buchſtaben ſind nicht genau in gerader Linie zuſammengeſtellt, man ſieht, daß der Steinmetz in unbequemer Stellung arbeitete. Auffallend iſt, daß der vordere Theil des Steines, gegen den Winkel hin, den er mit der Kirchenmauer bildet, unbenützt blieb, denn die 3 erſten Worte der Inſchrift nehmen mit Hinzurechnung des Punktes vor dem erſten nur 81 cm. ein und 19 cm. bleiben vorn leer. Der gegenüberſtehende Stein mit den Buchſtaben Salo iſt nur 32 cm. lang. Die Thürweite zwiſchen beiden beträgt 58 cm., genau ſoviel als die der gegenüberliegenden frühgothiſchen Sakriſteithür. Doch iſt dieſer äußere Thurmeingang nicht auch ſpitzbogig, ſondern oben horizontal geſchloſſen. Die Mauer des Thurmes iſt im Ganzen 1,5 m. tief, das ſteinerne Thürgerüſt 36 cm. und hinter demſelben iſt der Eingang etwas breiter und höher. Die beſchriebenen Steine ſind über der Thürſchwelle 1 m., unter dem Deckſteine der Thür 57 cm. eingemauert. Zu bemerken iſt auch der Umſtand, daß keiner der Bauſteine, die neben oder unter den beſchriebenen ſich befinden, ein Steinmetzzeichen zeigt, während die Bauſteine darüber faſt ſämmtlich ſolche tragen, ſo namentlich der unmittelbar über dem größern beſchriebenen liegende Stein ein †.

Ein Kenner der Steinmetzzeichen, Hr. Diak. Klemm in Vaihingen, hat erklärt, daß die am hieſigen Kirchthurme ſich in großer Anzahl findenden ungefähr auf das Jahr 1200 hinweiſen. Der Grundſtock des Thurmes zeigt nun aber deren keines und das einzige in der Pforte ſelbſt eingemeißelte könnte, wie die Schrift und die geradlinige Thür ſelbſt, wohl noch älter ſein. Die untere Lage der Bauſteine, etwa $1^1/_2$ Meter hoch, bis zu den 1619 eingeſetzten ſpätgothiſchen Fenſtern mit Fiſchblaſenfüllungen, durch deren Einſatz einzelne Riſſe in der obern Mauer entſtanden ſind, zeigen ſich nämlich ſtärker verwittert, als die höheren Theile, deren Bauſteine Steinmetzenzeichen tragen. Das zweite und dritte Stockwerk des Thurmes, an denen dieſe ſich überall zeigen, haben hohe, nach innen ſich erweiternde Schießſcharten für Wurfgeſchoß, während dann das vierte Stockwerk, das ſich auch durch ſeine Steinfügung und Farbe ſcharf von den älteren abhebt, ein quadrates im Bauſtyle des 16. und 17. Jahrhunderts gehaltenes Fenſter zeigt, wie ſolche auch der weſtliche Giebel des Kirchenſchiffes hat.

Iſt nun wahrſcheintich geworden, daß Salomo I., Biſchof von Conſtanz, in der Kirche zu St. Michael in Sützbach bei Weinsberg begraben liegt, ſo erübrigt noch, was Neugart in ſeiner Geſchichte der Conſtanzer Biſchöfe über ihn beibringt, kurz zu erwähnen, um ſeine Bedeutung ins Licht zu ſtellen.

Salomo wurde Frühjahr 839 nach dem Tode des Biſchofs Wolfgoz von den Canonikern von Conſtanz zum Biſchofe erwählt, was dem im April in Bodman anweſenden Kaiſer Ludwig d. Fr. angenehm war, und Otfried von Weißenburg wünſcht, daß „omne bonum fiat suis, qui episcopum erexerunt

eum.“ Seinem gereimten Evangelienbuche ſtellte Otfried neben einer Widmung an König Ludwig den Deutſchen eine ſolche in 8 lateiniſchen Tetraſtichen an Biſchof Salomo voran, worin er ſagt, daß nur ſein Unterricht und gütiger Rath ihn zu dieſem Werke befähigt habe. Und Ermenrich, Mönch in Ellwangen, ſpäter Reichenau und St. Gallen, † 874 als Biſchof von Paſſau, preist ihn in ſeinen an den St. Galler Abt und Königlichen Erzcaplan und Kanzler Grimald gerichteten Verſen als glänzend durch Gelehrſamkeit, Frömmigkeit und Güte.

Bei König Ludwig dem Deutſchen ſtand Salomo in hoher Gunſt und führte in ſeinem Auftrage wichtige Geſchäfte im deutſchen Reiche aus. Als königlicher Miſſus oder Sendgraf erſcheint er in einer Urkunde im J. 851 (8. Okt.) zu Oftringen im Aargau (im transjuraniſchen Burgund) und ebenſo im Jahre 862 (12. April) in Werolbsweiler.

Auf Concilien finden wir ihn zu Mainz 850, wo die falſche Prophetin Thiota, welche das Ende der Welt verkündigte, vorgeladen und beſtraft wurde; wahrſcheinlich im J. 851, wo wegen des Mönches Gottſchalk verhandelt und an Hinkmar von Rheims berichtet wurde, gewiß im J. 852, wo ebendort König Ludwig dem von Wolfeno wiederhergeſtellten Kloſter Rheinau umfaſſende Privilegien gab. 854 erſcheint Salomo auf dem Reichstage zu Ulm, wo nach ſeinem und Abt Grimalds, des Kanzlers, Vorſchlag vom Könige ein alter Streit zwiſchen dem Kl. St. Gallen und den Conſtanzer Biſchöfen beigelegt wurde (Juli 22). Um die im J. 857 auf einer von K. Ludwig nach Mainz berufenen Verſammlung der Biſchöfe beſchloſſene Vereinigung des Biſthums Homburg mit dem von Bremen von Pabſt Nikolaus I. genehmigen zu laſſen, wurde Salomo im J. 858 mit Narthfrid, dem Bruder St. Ansgars, des Biſchofs von Hamburg, nach Rom geſchickt, von wo er einen an die in Mainz verſammelten Biſchöfe gerichteten, zuſagenden Brief des Pabſtes, in welchem ſeiner höchſt ehrenvoll gedacht iſt, und das erzbiſchöfliche Pallium für Ansgar mitbrachte.

Im J. 859 war er mit Biſchof Theodorich von Minden und dem Kgl. Kanzler und Abte von St. Gallen, Grimald, bei König Ludwig in Worms, wo dieſer eine Geſandtſchaft der franzöſiſchen Großen und Biſchöfe, Hincmar von Rheims an der Spitze, empfing und mit der Antwort entließ: „er könne in ihrer Sache nicht verhandeln, ehe er mit ſeinen Biſchöfen darüber verhandelt habe, weil er, Gott ſei es gedankt, nichts ohne ihren Rath gethan habe; wenn dieß geſchehen, werde er ihnen antworten.“

Als im Juni 860 zu Coblenz feierlich in der Baſilika des h. Caſtor der Friede zwiſchen Ludwig dem Deutſchen und ſeinem Bruder Karl dem Kahlen geſchloſſen wurde, war Salomo gleichfalls anweſend. In dem Verzeichniſſe der anweſenden Großen iſt er bei Ekkard als der vierte unter den Biſchöfen verzeichnet.

Im December d. J. 861 reiste Salomo nach Wiſenſteig, wo in der Grafſchaft Pleonungethal des Grafen Warinher ein Rudolf (nach Neugart Pfalzgraf K. Ludwigs) „dem Herrn und dem St. Cyriacus, dem Märtyrer Chriſti“, ein Kloſter geſtiftet und reich begabt hatte, um die Stiftung zu beſtätigen. Im Jahre 862 ſchickte ihn König Karl der Kahle mit den Biſchöfen Altfrid von Hildesheim, Adventius von Metz und Hatto von Verdun zu ſeinem Bruder König Ludwig, um ihn zu bewegen, mit ihm ſeinen Neffen Lothar II. zu beſtimmen, die Waldrade, welche dieſer nach Verſtoßung ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Theutbirg geheirathet hatte, zu entlaſſen, und wirklich verſprach Lothar, durch die Mahnungen Ludwigs und der nun zu ihm geſandten Biſchöfe bewogen, die Waldrade fortzuſchicken, worauf ſich Karl mit Lothar bei Sablan nahe bei Toul mit einem Friedenskuſſe verſöhnte. An dem Bruche des Verſprechens Lothars war Salomo unſchuldig. Biſchof Gunther von Cöln und ſein Anhang war es, der auf Synoden die Ehe Lothars mit Waldrade für giltig erklärte, worauf er von Pabſt Nikolaus I. mit Kirchenſtrafen belegt wurde.

Im Jahre 864 erlaubte Salomo, von Abt Grimwald darum angegangen, nachdem er gemäß den Beſchlüſſen der Mainzer Synode des vorhergehenden Jahres die Sache auf einer Diöceſan-Synode zu Conſtanz in Erwägung gezogen, die Ueberſiedlung der ſterblichen Ueberreſte des h. Othmar aus der St. Peterskirche des Kloſters (wohin ſie im Jahr 830 von der Rheininſel bei Stein gebracht worden waren) in die

Digitized by Google

Basilika des St. Gallus, an die rechte Seite des Altars, welche dem St. Othmar geweiht war. Der Bischof selbst nahm die Gebeine (25. Okt.) aus dem Grabe, küßte sie und ließ sie anständig auf eine Tragbahre legen. Da viel Volk zusammengekommen war, wollte er eine Rede über St. Othmar halten, hatte sich aber bei der rauhen Luft eine solche Heiserkeit zugezogen, daß er nicht konnte, sondern dieselbe durch seinen Archipresbyter halten lassen mußte. Nach drei Jahren (867) gieng Salomo wieder nach St. Gallen, wo die Gebeine des St. Othmar nun aus der Basilika des St. Gallus in die neuerbaute verbracht wurden, die ihm selbst geweiht war. Den Mönchen von Reichenau und Kempten, die zum Feste gekommen waren, theilte Salomo Partikeln von den Gebeinen des Heiligen aus, weihte bei dieser Gelegenheit auch die Kirche zu St. Michael und theilte einer großen Zahl Menschen das heilige Chrisma mit.

Im Jahre 867 etwa schrieb Pabst Nicolaus I., durch Salomo veranlaßt, einen Brief an alle Bischöfe im Reiche Ludwigs. Es hatte nämlich Atto, Graf in der Berchtoldsbaar und im Hegäu, der weltlichen Händel überdrüssig, auf seinen Gütern zwei Klöster erbaut, deren einem er nachher als Abt vorstand. Seinen Sohn Lambert, der kaum neunjährig nach damaliger Sitte geweiht worden war, hatte er zu seinem Nachfolger ernannt. Als Lambert älter wurde, beklagte er sich, ihm sei Gewalt angethan worden und wollte sich der Kutte entledigen, aber der Bischof verhinderte ihn. Da reisten Atto und Lambert nach Rom und baten den Pabst, er möge den Widerstrebenden von der Fessel befreien. Pabst Nikolaus gewährte die Bitte, weil der Knabe, nach des Vaters eigener Aussage, nicht nach dem von St. Benedikt vorgeschriebenen Ritus geweiht worden sei. Doch wurde Lambert gehalten, nach der Weise der Canoniker zu leben, da er nicht gegen die geistliche Lebensweise überhaupt, sondern nur gegen die mönchische einen Widerwillen hatte.

Auf eine Anfrage Salomos, ob ein Mann nach dem Tode seiner Frau seine Mitgevatterin heirathen dürfe, antwortete Pabst Nikolaus mit nein, weil nämlich compater und commater schon Ein Fleisch seien.

Im Mai 868 erschien Salomo auf der von König Ludwig nach Worms berufenen Kirchen-Versammlung, welche die Klagen und Vorwürfe der griechischen Kirche gegen die lateinische zurückweisen sollte, gemäß einem von Pabst Nikolaus zunächst an Hincmar von Rheims gerichteten Schreiben. In einer eingehenden Disputation wurden denn auch die Anschuldigungen der Griechen widerlegt und namentlich das Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne in dem abgelegten Glaubensbekenntnisse deutlich ausgesprochen. Unter den vier Bischöfen, welche dieses Glaubensbekenntniß unterzeichneten, steht der Name Salomos als der erste, gleich nach den beiden Erzbischöfen von Mainz und Hamburg. Nach den Bischöfen folgen die Namen der 5 Äbte von Fulda, Hersfeld, Ellwangen, Lorsch, Utrecht. Von diesem Concile hat man noch 80 Canones. Salomo I. starb, wie Neugart nach dem St. Galler Necrologium entscheidet, am 3. Januar 871.

Wo er starb und begraben liegt, ist nirgends in einer Schrift gesagt. Es ist dieß auffallend, aber auch das, daß in den meisten Handschriften der Chronik Hermanns des Contr. seine beiden Nachfolger Patecho und Gebhard I. erst von einer Hand des 14. Jahrhunderts eingeschaltet sind und in dem Auszuge aus Hermann fehlen und auf Salomo I. sogleich Salomo II. folgt, schon 871, statt erst 875—890. Ein Beweis, daß aus jener Zeit vieles in Vergessenheit kam.

Sollte es aber Salomo II. sein, der hier begraben liegt, so ist über ihn aus Neugart (Episcopatus Constantiensis), der reichsten und sichersten Quelle für die Lebensbeschreibung der Constanzer Bischöfe, folgendes Wenige beizubringen. Salomo war Mönch im Kloster Pfäffers und wurde dort um seiner Kenntnisse und Frömmigkeit willen zum Abte gewählt. Als solcher erscheint er in einer Urkunde König Ludwigs II. (des Deutschen) vom J. 861 oder 862, 6. März. Anwesend war Salomo II. als Bischof von Constanz a. 876 im August, als Karl der Dicke, Abt Wolf von Rheinau und der Klettgaugraf Gozbert über einen Gütertausch verhandelten, und wieder bei der Bestätigung desselben a. 878, denn es

Digitized by Google

handelte ſich dabei um den vierten Theil des Zehnten in Arzingen, welcher der Conſtanzer Kirche gehörte und den Graf Gozbert erwerben wollte, um ihn Wolfen zuzuwenden. Dann findet er ſich wieder in einer Urkunde vom J. 882, in welcher Zehntſtreitigkeiten zwiſchen dem Biſchofe und dem Kloſter St. Gallen gütlich verglichen werden. Als kaiſerlicher Commiſſär erſcheint er zu Winterthur im J. 886 mit Gozbert, dem Grafen des Nibelgaus, Ruadhoh, Abt von Reichenau und Hiltebald, dem Grafen des Rheingaus. Ebenſo hatte er im Auftrage des Kaiſers nach Lüxeuil zu reiſen. Da ihn ſein Weg durch Ruffach im Elſaß führte, bat er den Biſchof Reginhard von Straßburg um gaſtliche Aufnahme an dieſem Orte. Er ſtarb 23. December 889.

Zur Genealogie der beiden Biſchöfe Salomo dürfte eine Urkunde im Wirt. Urkundenbuch nicht unwichtig ſein, worin ein Salomon den 29. Auguſt 842 mit ſeiner Mutter Meginrada Güter in Nuſplingen (OA. Spaichingen), Fronſtetten (ſigmar.) und Wintertingen (O.A. Balingen) an das Kloſter St. Gallen ſchenkt. Darin geſchieht ſeines Bruders David und ſeiner Schweſter Meginrada Erwähnung. Der Schenker dürfte der nachmalige Salomo II. ſein und der Name ſeines Bruders David und ſeiner Mutter Meginrada darauf hinweiſen, daß nicht nur Salomo I. ſein Oheim war, ſondern auch David, Biſchof von Lauſanne 827, 850 ermordet von einem G. v. Tegerfeld, (vgl. Matile, chron. Lausannensis chartularii). Der Vater der Mutter Meginrada war Ehnuz, der dieſer ſeiner Tochter zu Theuringen im J. 786 ſeinen Ort Ehnuzeswilar im Linzgau ſchenkt.

Sulzbach. J. Caſpart.

---

4. Das neuaufgefundene Grabdenkmal in Schäftersheim.

Durch die gütige Mittheilung des hochfürſtlichen Domänendirektors in Langenburg, Freiherrn von Röder, bin ich in den Stand geſetzt, dem hiſtoriſchen Verein über ein Grabdenkmal zu berichten, das im Sommer 1874 in einer Scheune des ehemaligen Kloſters Schäftersheim gefunden wurde. Die Umſchrift lautet: Anno Domini milesimo CCC quinto obiit reinhart von . . . . . Memoriae! feria quinta palmarum. requiescat! Das Denkmal ſtammt alſo aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, wie das des Ritter Burkart v. Bächlingen in der Pfarrkirche zu Bächlingen 1324. ſ. Jahresheft 1848. Der Kopf und die linke Hand iſt zertrümmert, die rechte Hand nur zur Hälfte da. Ebenſo iſt die Inſchrift unvollſtändig, und beſonders der Familienname ganz unleſerlich, was ſich recht gut erklärt, da das Grabdenkmal erſt bei einer baulichen Veränderung in der Scheuer wieder ans Tageslicht kam. Ein großes Kunſtwerk ſcheint es nach der Zeichnung des Herrn Pfarrer Bunz in Schäftersheim nicht zu ſein. Doch iſt es immerhin ein Zeugniß von der Stufe, auf welcher damals die bildende Kunſt in Franken ſtand, ein Beweis, daß man auf ſolchen Schmuck der Gräber etwas hielt (NB. bei dem Denkmal fanden ſich auch die Gebeine des Herrn Reinhart, ſonſt aber nichts mehr). Weiter gibt uns dieſes Grabdenkmal einen Beitrag zur Kenntniß der Rittergeſchlechter Frankens. Zwar fehlt der Umſchrift gerade der Name des Geſchlechtes, dem der Verſtorbene angehörte, ſie iſt faſt gänzlich verſchwunden. Aber wir haben ja das Wappen. Nun hat Seine Durchlaucht, Fürſt Friedrich Karl, der gewiegte Heraldiker, klar nachgewieſen, daß Herrn Reinharts Wappen mit ſeinen 12 Feldern das Wappen der Herrn von Roſenberg iſt, die ja in der Gegend von Weikersheim und Schäftersheim begütert waren. Die Geſchichte der Herrn von Roſenberg hat Bauer noch im Jahresheft 1872 gegeben. Aber leider finden wir dort keinen Reinhard. Auch ſonſt fand ſich trotz des eifrigſten

Digitized by Google

Suchens nirgends eine Spur eines Reinhart von Raſenberg. Eine weitere Schwierigkeit aber ergibt die Umſchrift ſelbſt. Auf meine Bitte hat Herr Pfarrer Bunz genau den Raum gemeſſen und conſtatirt, daß nur für 7 Buchſtaben, aber nicht für 8 oder 9, Raum iſt, nach dem Maßſtab der übrigen Buchſtaben gemeſſen. Auf dieſen Weg kam ich, weil ich am 9. Juli zufällig im Jahresheft 1859 auf einen Reinhardus de Hartheim in einer Urkunde über ſeinen Streit mit dem Kloſter Gerlachsheim ſtieß. Derſelbe erſcheint im Jahr 1293 mit ſeinem Sohne Slemper. Dieſer Sohn Slemper muß dann doch wohl ſchon mündig geweſen ſein, der Vater alſo jedenfalls ein Fünfziger. 1304 erſcheint ein Werner Strenuus miles de Hartheim, der einen Güterwechſel mit einem Conrad über Güter in Hartheim und Merchingen getroffen hat. Jahresh. 1847, 28. 1327 beſtätigt B. Wolfram von Würzburg die Schenkung des Patronats zu Weſternhauſen an Reinhart v. Hartheim. Unter den Zeugen Werner miles de Hartheim. 1331, 30. März zeugt Reinhart de Hartheim und dictus Slemper natus ejus, bei dem Verkauf von Iphofen und Dettelbach von ſeiten Ulrichs und Agnes v. Hanau an den Graf Friedrich von Caſtell. Wäre dieſer Reinhart identiſch mit dem 1293 im Streit mit Gerlachsheim auftretenden, ſo müßte er ein Mann von 88 Jahren geweſen ſein. Das iſt nun nicht unmöglich. Aber wahrſcheinlicher dürfte er der dort nur Slemper genannte Sohn ſein, welchen Namen dann ſein Sohn von ihm geerbt hat. Als den Bruder dieſes Reinhart möchte ich dann Werner v. Hartheim betrachten, alſo auch als einen Sohn des 1293 genannten Reinhart. Denken wir uns nun den Namen Hartheim ohne h geſchrieben, was ja an Uſſenheim, Raſenheim, Kennenheim Analogien hat, ſo haben wir gerade 7 Buchſtaben. Dazu ſcheint vortrefflich zu paſſen, daß nach Mittheilung des Herrn Pfarrer Bunz an zweiter Stelle ein A geſtanden haben dürfte. Auch er meint, daß die verlaſchenen Buchſtaben eher auf Hartheim, denn auf Roſenberg deuten. Freilich ſchreibt er, daß an dritter Stelle ein Buchſtabe ſtand, deſſen unterer Reſt einen nach unten gekehrten ſpitzen Winkel gleich einem v, alſo die Hälfte eines O zu bilden ſcheine.

Aber nun ſteht nach der Angabe Seiner Durchlaucht des Fürſten Friedrich Karl feſt, daß das Wappen das der Herren von Raſenberg iſt. Wäre nun wirklich das Grabdenkmal das des Reinhart von Hartheim (1293), ſo müßten wir annehmen, daß die Geſchlechter von Hartheim und Raſenberg *einem* Stamm angehörten und nur nach den Wohnſitzen verſchieden wären. So gut ein paar Jahre früher Eberhard v. Roſenberg miles dictus de Ussenheim heißt (1288), Z. IX, 179, ebenſogut könnte auch Reinhart de Hartheim ein Raſenberger ſein. Daß ſie in naher Beziehung zu einander ſtanden, ſcheint mir aus der Urkunde Ruperts v. Düren, Jahresheft 1847, 28, hervorzugehen: Nos Rupertus nabilis de D. — cum Conradus et strenuus miles Wernherus de Hartheim emtionem mutuam fecissent de curia in Hartheim et Merchingen, quae filius Riemari militis de Luden a nobis possedit titulo feodi — appropriavimus. Dieſer Conradus iſt doch wohl Conrad v. Raſenberg, der 1316 Dürneſche Güter in Benzenweiler, Merchingen und in opido Selhech auslöst. Z. IX, 180.

Freilich, wir bewegen uns hier rein im Gebiet der Hypotheſe, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit nur der heraldiſche Nachweis entſcheidet, was das Wappen der Herrn von Hartheim geweſen. Aber eine Hypotheſe iſt ſo lange erlaubt, als keine weiteren poſitiven Anhaltspunkte gegeben ſind. Noch ſei bemerkt, daß das Denkmal in Weikersheim in einer Remiſe aufbewahrt iſt. Vielleicht würde ein Abklatſch der unleſerlichen Stelle noch ein wenig mehr die verblichenen Züge des Namens erkennen laſſen.

Bächlingen. G. Boſſert.

5. Eine Wanderung durch das untere Bühlerthal.

In und am Bühlerthal, soweit es dem Oberamtsbezirke Hall angehört, hatten einst zahlreiche adelige Familien ihre Sitze. Die Schlösser und Burgen derselben sind längst bis auf wenige Überreste verschwunden und auch von diesen wird es in nicht sehr ferner Zeit heißen: „Ihre Stätte kennet man nicht mehr." Schreiber dieses hat einen Theil derselben vor 25 Jahren aufgesucht und möchte nun nach seinen damaligen Aufzeichnungen in diesen Blättern nicht nur die noch vorhandenen Spuren und Überreste, sondern namentlich auch ihre Lage so genau beschreiben, daß sie zu jeder Zeit leicht aufgefunden werden können.

Das wenig bekannte, aber namentlich zur Frühlings- und Herbstzeit eines Besuches werthe, höchst romantische Thälchen beginnt bei dem Weiler Bühler im OA. Aalen, geht durch einen Theil des OA. Ellwangen, berührt auf einer kurzen Strecke den Bezirk Gaildorf und betritt den Oberamtsbezirk Hall unterhalb Oberfontheim. Der untere Theil desselben von der Anhauser Mühle an ist mit seinen steilen Seitenwänden des Muschelkalks und seinen Burgställen der interessantere und durch ihn soll unsere Wanderung gehen.

An einem schönen Herbsttage verlassen wir Morgens mit Tagesanbruch die Stadt Hall und erreichen zu Fuß in etwa 2 Stunden das Pfarrdorf Sulzdorf. Zu der von da aus beginnenden, ziemlich anstrengenden Fußtour stärken wir uns zunächst in dem gut eingerichteten Gasthaus zum Lamm daselbst und betreten sofort den Fußweg, welcher auf der linken Seite des tiefen Thaleinschnitts, den der Schwarzlachenbach bildet, nach der Anhauser Mühle führt.

1. In dem Winkel, den dieser Thaleinschnitt und die linksseitige Wand des Bühlerthals bildet, unter der Seewiese, lag vor Zeiten die Burg Anhausen, auch Ahausen und Ohausen genannt. Die früher noch vorhandenen Überreste zeigten die Form eines Vierecks ohne Vorhof; jetzt hat der Pflug jede Spur verwischt, und nur weniges noch umherliegende Gestein ist Zeuge der einst hier gestandenen Burg, die von Ludwig dem Baier zerstört worden sein soll.

Von den Bewohnern dieser Burg kennen wir nur zwei: Beringer, der im Jahr 1251 Zeuge in einem Vertrage zwischen Conrad v. Bocksberg und dem Kloster Comburg war (Wibel, Kirch.- und Reform.-Gesch. IV, 110 und OA.-B. v. Hall 261), und Conrad, † als Abt zu Comburg (OA.-B. 252 und 261).

2. Von dieser Stätte der Zerstörung lenken wir unsere Schritte auf der Kante der Thalwand nordwärts, wo uns bald zu linker Hand der Hof Hohenstatt (sollte eigentlich Hohenstein heißen), im Munde des Volks Hohstenhof genannt, sichtbar wird. Einige hundert Schritte ostwärts von diesem Hof, hart an der Thalwandkante lag ganz frei die Burg der ehemaligen Herren von Hohenstein. Der Burgstall ist ein großer, einer Allmand gleichender Hügel. Im S.W. und NW. ist der Burggraben noch vorhanden, während gegen SO. und NO. ein sehr steiler Bergabfall gegen das Bühlerthal die Stelle des Grabens vertritt. Auf dem Burgraume selbst finden sich 3 tesselförmige Vertiefungen, die wahrscheinlich von zusammengestürzten Gewölben herrühren.

Die Burg Hohenstein war im 14. und 15. Jahrhundert ein Raubschloß, vor dessen Bewohnern, deren die OA.-B. von Hall S. 262 und 263 mehrere aufzählt, kein Wanderer, ja kein Vieh und keine Frucht auf dem Felde sicher war (vgl. Cruſ. I, 802 und 803). Deßwegen soll sie von Ludwig dem Baier zerstört worden sein.

3. Von Hohenstein aus schlagen wir den Weg nach dem Thale und der Mühle Neunbronn zu ein, um auf die rechtseitige Höhe zu gelangen, wo auf einem Bergvorsprung der Burg Hohenstein gegenüber die mit ihr oft verwechselte Namensverwandte Burg Hohenstatt einst lag. Hier ist jetzt alles dem

Zahne der Zeit und der Kultur verfallen und nur weniges umherliegende Geſtein erinnert an vergangene Zeiten.

Von den Bewohnern dieſer Burg, die ebenfalls Raubritter geweſen ſein ſollen, finden wir nur zwei: 1245 Hugo v. Hohenſtatt und 1319 und 1333 Conrad v. Hohenſtatt (Wibel II, 185 und 189 und OA.-B. 276).

Wir kehren zum Theil zurück und ſchlagen dem Flüßchen entlang den Weg nach Oberſcheffach ein, wo man im dortigen Wirthshauſe eine gute Bedienung findet.

4. Nördlich von Oberſcheffach, unmittelbar unterhalb der Einmündung der Schmerach erhebt ſich ein hoher, gegen das Thal ſtark hervortretender Bergvorſprung, an deſſen Stirne ein ſteiles, enges Weglein, der Stellweg genannt, auf die Höhe führt. Beſteigt man auf demſelben den Berg, ſo gelangt man, ſobald man aus dem Gehölze tritt, auf Wieſen, die ſich nach dem Dorfe Reinsberg hinziehen. Hier liegt, auf 3 Seiten von Wieſen, auf der vierten von Ackerfeld umgeben, ein mit zartem Geſträuch bewachſenes Hügelein, ungefähr 25 m. im Umfang haltend. Auf dieſer Stelle ſtand einſt eine Burg, von der die alten Chronikenſchreiber noch Gemäuer und den „Buck des Hauſes" geſehen haben wollen. Jetzt ſind nur noch viele größere und kleinere Steine vorhanden, die deutlich zeigen, daß ſie einſt als Bauſteine gebraucht worden ſind. Auf der Morgenſeite iſt noch ganz deutlich der großentheils mit Trümmern ausgefüllte Graben zu erkennen. Am Nordweſtende des Hügeleins ſteht ein Markſtein mit einem Dreieck. Wer die Burg bewohnt habe, war ſchon den alten Chronikſchreibern nicht mehr bekannt.

5. Wir ſteuern jetzt Clingenfels zu; um aber zu dieſem alten Raubneſt zu gelangen, müſſen wir uns ſchon einen ziemlichen Umweg gefallen laſſen, da daſſelbe eigentlich nicht an der Bühler, ſondern über der Schmerach, welche in die Bühler mündet, liegt. Von dem unter Nro. 4 beſchriebenen Hügelein kehren wir nochmals nach Oberſcheffach zurück. Von da aus führt auf der linken Seite der Schmerach ein Fußpfad auf die Höhe durch das Gehölz nach dem Weiler Steinbächle. Bald nach dem Eintritt in dieſes Gehölz erblickt man zur linken Hand einen tiefen, ſchluchtartigen Einſchnitt, während die Schmerachklinge ſelbſt noch etwas weiter nach links liegt. Zwiſchen beiden bildet die Anhöhe einen kurzen Bergvorſprung, auf welchem hart an der Waldtraufe gegen Steinbächle die Trümmer der Veſte Clingenfels umherliegen. Für Raubritter, wie es die Clingenfelſer waren, gab es in der That keinen geeigneteren Sitz, als eben dieſe wildromantiſche Waldgegend, die noch heute dazu angethan iſt, in dem einſamen Wanderer unheimliche Gefühle zu wecken. Hat man ſich durch Dorn und Dickicht auf den Burgſtall hinaufgedrängt, ſo liegt derſelbe als ein gräuliches Bild der Zerſtörung vor den Augen des Beſchauers; überall nichts als Trümmer mit Moos und Waldbäumen überwuchert, und nur die tiefen, in Felſen gehauenen Gräben liegen noch offen da. Im Jahr 1351 wurde die Burg von den Hallern zerſtört (ſ. Wirt. Fr. VIII, 473).

In Beziehung auf die Bewohner derſelben und ihre ſonſtigen manchfach bewegten Schickſale verweiſen wir auf die OA.-Beſchreibung von Hall S. 279 und auf unſere Vereinsſchrift Bd. VIII, S. 468 u. ff. 508.

6. Verlaſſen wir nun den Ort der allgemeinen Verwüſtung, um ein freundlicheres Bild, zunächſt das auf der rechtſeitigen Höhe des Bühlerthals gelegene Pfarrdorf Reinsberg, zu erreichen. Zu dieſem Zwecke ſteigen wir an die Schmerach hinab, die bei niedrigem Waſſerſtande überall leicht überſchritten werden kann. Auf der rechten Seite derſelben führen an zwei verſchiedenen Stellen enge und ſteile Fußſteige auf die Höhe, wo man bald an den Ort gelangt, wo einſt der jetzt abgegangene Ort Hertlinsdorf (vulgo Harlesdorf) mit einem Schloß oder Waſſerhaus ſtand (Wirt. Fr. VI, 506). Jetzt trifft man nur noch Grabenreſte, einen faſt ganz ausgefüllten Bronnen, mehrere trichterförmige Einſenkungen, die wahrſcheinlich von eingefallenen Kellergewölben herrühren, und hie und da Spuren von Gemäuer. Im übrigen iſt die ganze Fläche jetzt Wiesplatz.

In nordweſtlicher Richtung von da aus gelangt man nach dem ſehr wohlhabenden Dorfe Reinsberg. Dort wird nach der anſtrengenden Tour ein Beſuch des gut eingerichteten Gaſthauſes wohl das

erſte Bedürfniß ſein. Nach deſſen Befriedigung ſuchen wir den Burgſtall derer von Reinwolttsberg, Reinholzberg oder Reinolzsberg auf. Wir finden denſelben in geringer Entfernung vom Dorfe, ſüdweſtlich von demſelben, oberhalb der gegen Unterſcheffach zur Bühler abfallenden „Weinberge." Der Platz heißt heute noch der Burgſtadel. Außer den Gräben und dem umherliegenden Getrümmer iſt aber nichts mehr aufzufinden. Wann die Burg zerſtört worden, iſt unbekannt.

Von den Bewohnern derſelben, welche nach Wibel IV, 58 zu den erſten Wohlthätern Comburgs gehörten, kennen wir nur zwei, nämlich: 1420 Fritz von Reinwoldsberg (OA.-B. 322) und 1421 Hans von Reinsberg (Herold, Ausg. v. Schönhut S. 23), beide Bürger in Hall.

7. Wir ſteigen wieder zum Bühlerthal hinab, entweder durch die „Weinberge", oder auf dem etwas längeren, aber bequemeren Fahrwege nach Unterſcheffach. Hier hatten einſt die Edeln von Scheffovve, Schifflaw oder Scheffau ihren Sitz. Sie waren eines der älteſten und reichſten Geſchlechter der Gegend. Ihre Veſte ſtand aber nicht, wie die OA.-B. ſagt, auf einer öſtlichen Anhöhe, ſondern am ſüdlichen Ende des Weilers unterhalb des Kirchleins in den Wieſen, auf einem viereckigen, gegen ſeine Umgebung etwas erhöhten Platze, „Döbel" genannt. Etwa ums Jahr 1830, ſo ſagte eine alte Frau, ſei noch ein Mauerüberreſt vorhanden geweſen, den man damals abgebrochen und in den daneben gelegenen See geworfen habe. Im Jahre 1848 konnte man ſich von den noch vorhandenen Grundmauern, die den Platz auf allen Seiten umgeben, leicht überzeugen. Die Burg war ihrer ganzen Lage nach wahrſcheinlich ein Waſſerhaus und ſoll nach den Chroniken von den Herzogen von Baiern, die daraus beſchädigt wurden, zerſtört worden ſein.

Bezüglich der Bewohner verweiſen wir auf die OA.-B. von Hall S. 324. 325. 210. 296. 282. 320. 159.

8. Wir wandern nun auf einem Fahrwege, das Flüßchen zur linken Hand, das Bühlerthal hinab, nach dem Weiler Hopfach. Unterhalb desſelben erhebt ſich auf der rechten Seite ein ſteiler Berg, deſſen unterer Theil in früheren Zeiten der Himmelacker hieß, jetzt das Himmelreich genannt wird. Der Berg iſt von ſeinem Gipfel bis über die Hälfte herab bewaldet. Kaum eine Viertelſtunde unterhalb Hopfachs zweigt von dem Hauptweg rechts ein Nebenweg ab, der bald nordöſtliche Richtung annimmt. Verfolgt man dieſen Nebenweg, ſo gelangt man in den Wald und ehe man ſichs verſieht, ſteht man auf den Trümmern der Burg Hopfach, die einſt von den edeln Brunnen bewohnt wurde.

Im Munde des Volks heißt die Burg jetzt das Raubſchloß, und wahrlich, wenn man ſieht, wie ſie eigentlich nur dageſtanden haben mag, um das Bühlerthal bis nach Geißlingen hinab zu überwachen, während ihre gegenüber liegende Schweſter Bielrieth noch die öſtlich gelegene Hochebene beherrſchte, ſo könnte man wohl glauben, daß ihre Bewohner Raubritter geweſen ſeien. Doch iſt hiefür bis jetzt kein Anhaltspunkt zu finden. Vielmehr wird von ihnen gerühmt, daß ſie viel in die Kirchen zu Hall und auf dem Lande geſtiftet haben.

Die Burg muß einen bedeutenden Umfang gehabt haben, denn weit umher zerſtreut liegen die koloſſalen Mauerüberreſte, die jedoch von Moos, Gras und Waldbäumen ganz überwachſen ſind. Indeſſen iſt noch ein Theil der äußern Ringmauern oder des Walles leicht kenntlich, ebenſo der Burggraben, der zum Theil in Felſen gehauen iſt. — Über die Schickſale der Burg iſt nichts bekannt. Von ihren Bewohnern kennen wir (OA.-B. 321) 1268 Conradus de Brunnen, 1280 Seifried Brunn, 1286 Heinricus Pledanus, 1307 Sifridus, 1292 und 1314 Heinricus. 1440 ſoll nach Herold Hans v. Brunn Biſchof in Würzburg geweſen ſein.

9. Wir kehren wieder zu dem von Hopfach her führenden Fahrwege zurück, auf dem wir nach einer Viertelſtunde den Weiler Kröffelbach erreichen, wo wir in dem dortigen gut eingerichteten Wirthshauſe uns zum letzten Gange ſtärken. Stellt man ſich vor das Wirthshaus und richtet den Blick gegen Weſten, ſo erblickt man unmittelbar über der von Hall herführenden Landſtraße (von Kröffelbach aus links) einen hoch emporragenden Berggipfel. Auf demſelben finden wir die Ruinen der Burg Bielrieth. In der

Digitized by Google

That ein herrlicher Punkt, der das freundliche Bühlerthal ab- und aufwärts und die östliche Hochfläche beherrscht. Der große Raum, den die Ruine einnimmt, und die ungeheure Masse von Trümmern, die allenthalben umherliegen, erinnern heutzutage noch an die dereinstige Größe und Festigkeit der Burg. Der in Felsen gehauene Graben gegen S. u. W. ist noch vollständig vorhanden; gegen N., wo die Burg durch einen schroffen Abhang geschützt war, finden sich noch bedeutende Mauerüberreste, und im O. Spuren eines unterirdischen Ganges.

Die Edeln von Bielrieth zählten zu den ältesten adeligen Geschlechtern der Hallee Gegend und hatten ansehnliche Besitzungen. Wir begegnen ihnen vom Jahre 1057 an bis zum Jahre 1223, vielleicht 1287. Alle späteren Besitzer der Burg desselben Namens gehörten einem Ministerialengeschlechte an, das sich nach der Burg nannte. Die Haller zerstörten die Burg 1390.

Näheres über ihre Bewohner und wechselvollen Schicksale s. OA.-B. von Hall S. 312 u. ff. und Wirt. Fr. I. Bd., 2. Heft 1848, S. 29.

Hiemit wäre unsere Wanderung durch das untere Bühlerthal zu Ende und wir treten den Rückweg nach Hall an. Indem wie ihn von Bielrieth aus in südwestlicher Richtung einschlagen, besuchen wir noch

10. das Wasserhaus Ramspach, das uns so recht auf dem Wege liegt. Unmittelbar am östlichen Ende des Weilers Ramspach liegt südlich von der Straße eine Wiese, auf welcher nach der Aussage der Ortseinwohner das Wasserhaus der Lampartee von Ramspach stand. In einem Halbkreis zieht noch der Wassergraben herum, der an seiner äußern Seite im Boden mit einer Mauer umgeben ist. In der Mitte der Wiese ist ein sumpfiger See, dessen äußere Wandungen ebenfalls eine Mauer haben. Allem Anschein nach ist auf dieser Mauer das Wasserhaus gestanden und der gegenwärtige See hat sich erst nach der Zerstörung der Burg, etwa nach dem Einsturze eines Gewölbes gebildet. Sie soll zwischen 1450 und 1460 von dem Adel an der Jagst zerstört worden sein.

Was die einstigen Besitzer dieser Burg betrifft, so finden wir 1078 Diemo und Burkhardt de Ramesbach als Ministerialen von Bielrieth. Ihre Familie scheint aber bald ausgestorben zu sein; denn schon im Jahr 1375 finden wir die Burg im Besitz derer v. Hürdelbach und später nochmals bei einem andern Geschlecht, das sich wiederum Lamparter von Ramspach schrieb. Weiteres s. OA.-Beschr. v. Hall S. 310.

Von hier aus endlich steuern wir auf einer kurzen Vicinalstraße der großen Landstraße zu, auf der wir nach 2 Stunden die Stadt Hall wieder erreichen.

Hall. Oberl. Haußer.

---

6. Über die Kette und Kapelle zu Gellmersbach.

Die Bemerkungen über die Kette um die Kirche zu Gellmersbach vom Vereinsvorstand, Professor Dr. J. Hartmann, Jahresheft 1873, S. 454, gaben mir Anregung, selbst einmal an Ort und Stelle zu gehen.

Was ich sah und noch gehört und gelesen habe über diesen Gegenstand, darf ich vielleicht hier kurz zusammenstellen.

Gellmersbach an der Gellmer liegt umgeben von mit Reben bewachsenen Bergen der Wasserscheide von Kocher und Neckar, eine Stunde von Weinsberg entfernt, ganz versteckt in einem Thalkessel.

„Dort drunten ſteht ein Kirchlein, St. Leonhard geweiht!"

Unterſuchen wir daſſelbe, ſo ergibt ſich auf den erſten Blick, daß zwei ganz verſchiedene Zeiten hier gebaut haben.

Der Kern der Kirche iſt die ſehr alte gothiſche Kapelle, ſechseckig, mit dicken Mauern, in welchen 5 tiefe Fenſter und ein ſechstes gothiſcher Conſtruction ſich befinden. Das auf der ſüdlichen Seite befindliche ſechste Fenſter wurde ſpäter zugemauert und bildet nun eine Niſche, in welcher die polychrome etwa 1 Meter hohe Holzſtatue des Heiligen Leonhard aufgeſtellt wurde. Leonhard iſt dargeſtellt mit Mitre, Biſchofsſtab und einer am linken Arme hängenden Kette mit Madenſchloß; links zu ſeinen Füßen ſitzt, die Füße im Block, ein zu ihm hinaufbetender armer Sünder.

Der Raum iſt mit einem Netzgewölbe gedeckt. Der urſprünglich wohl kleinere Eingang auf der Weſtſeite iſt zu einem ſpitzen Triumphbogen erweitert, durch welchen die Verbindung mit dem Schiff der Kirche, deren Chor die Kapelle bildet, hergeſtellt wird.

Unter der alten Kapelle quoll früher durch eine nach Süden abgehende noch erhaltene Dohle von Stein die angeblich wunderthätige Quelle hervor, welche nach der Pferdewette abfloß, nun aber durch Anlegung eines Brunnens in der Nähe ſo ziemlich verſiegt iſt, aber immer noch in der Kirche große Feuchtigkeit an den Wänden verbreitet.

An dieſes ehrwürdige Alterthum iſt in neuen Zeiten nach Weſten hin ſtyllos proſaiſch das Schiff angebaut und auf die dicken Mauern der früher mit einem ſechseckigen Spitzdach verſehenen Kapelle ein ebenſo häßlicher viereckiger Thurm aufgeſetzt.

Um die ganze Kirche geht nun die ſchon mehrfach beſprochene Kette. Dieſelbe — nach der Ausſage des Ortsſchmieds von gewöhnlichem Eiſen — iſt ſehr roh und unregelmäßig gearbeitet; die Zahl der Glieder ſoll den 365 Jahrestagen entſprechen; möglich, ich habe ſie nicht nachgezählt.

Sie hieng früher um die alte Kapelle und mochte wohl dreimal dieſelbe umſchlingen. An dem neu geſchmiedeten Schlußeiſen ſteht die Jahreszahl 1749, welche ſich auf die Zeit der Errichtung des Anbaus, um welchen die Kette friſch befeſtigt werden mußte, beziehen mag.

Dem Herrn Geiſtlichen von Gellmersbach gelang es nicht, aus den Regiſtraturen des Rathhauſes und der Pfarrei Gellmersbach Neues zu ermitteln, ebenſowenig aus der Regiſtratur des alten Mutterorts Eberſtadt; ich führe daher die verſchiedenen Sagen an, die Sattler in ſeiner topographiſchen Geſchichte des Herzogthums Württemberg v. 1784, S. 435 aufzählt, welche ſich auf die Kette beziehen. Sattler ſchreibt:

„Bei Gellmersbach iſt zu merken, daß um die ganze daſige Kirche eine eiſerne Kette ſchon vor vielen 100 Jahren gelegt worden, welche noch daſelbſt zu ſehen iſt. Einige wollen wiſſen, daß unten an dem Fundamente der Kirche eine wunderbare Waſſerquelle hervorgekommen, welche alle preſthafte und ſchadhafte Pferde habe heilen können, und daß vor Zeiten jährlich an einem gewiſſen Tag, den aber Niemand mehr wiſſen will, die Bauren ihre Pferde aus Aberglauben dahin wallfahrten geritten, aus derſelben getränkt und gewaſchen hätten. Die Menge der kurirten Pferde ſeye ſo groß geweſen, daß man aus den Hufeiſen dieſe Ketten habe machen können. —

Andere meinen, dieſe Kette ſeye von einem Weinhändler geſtiftet worden, welcher viele Jahre ſeine Weine zu Gellmersbach geladen, dabei großen Reichthum erworben und zum Andenken ſeines Fuhrwerks dieſe Ketten geſtiftet habe. —

Nun findet ſich zwar der Brunnentrog noch an der Kirche gegen Mittag und iſt mit Waſſer angefüllt, davon die Quelle noch unter der Kirche hervorlauft und auch die Kirche ſehr feucht macht. Es hat ſich aber die Kraft des Waſſers nicht mehr zeigen wollen.

Es iſt auch eine alte Sage, daß die Schweden im dreißigjährigen Krieg dieſe Ketten hinweggenommen und mit ſich fortgeſchleppt, unterwegs aber viele Fatalitäten damit gehabt, und ſolche endlich liegen gelaſſen hätten, worauf die Einwohner ſie wiederum angelegt haben. Sie hängt kaum 5 Schuh von der Erden. Im Chor iſt das in Holz gehauene Bildniß des Heiligen Leonhard zu ſehen. Das Andenken

Digitized by Google

dieſes Heiligen und ſeiner Ketten mag wohl vornemlich die Urſache geweſen ſein, daß eine heilige Einfalt auch zu Umfaſſung ſeiner Kirche eine ſolche Kette hat ſtiften wollen, welches meines Erachtens das Glaublichſte iſt." — So weit Sattler.

Die Bevölkerung ſelbſt erzählt noch jetzt, wie ich auf Nachfragen hörte, die Sagen von den Pferden. Eine andere Tradition von einem zur Zeit der Reformation übergetretenen Abt eines fabelhaften Gellmersbacher Kloſters, der unſchuldig gefangen geſetzt und endlich befreit die Kette geſtiftet habe, wird auch erzählt, iſt aber gänzlich werthlos, und hängt vielleicht damit zuſammen, daß Schönthal hier Güterbeſitz hatte, woher noch der Name „Kloſtergaſſe" und einzelne geiſtliche Wappen an Häuſern von Gellmersbach rühren.

Dürfte ich auf Grund des Vorſtehenden eine Anſichl ausſprechen, ſo gienge dieſelbe dahin, daß die Vermuthung von Herrn Proſ. Dr. J. Hartmann, daß ſich unter der Leonhardslegende ein altgermaniſcher Brauch verberge, das Richtige getroffen hat. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß, da die Kapelle über dem Quell erbaut worden iſt, dieß wegen des Quells geſchah; dieſer hat alſo jedenfalls ſchon vorher eine Bedeutung gehabt.

Der Glaube an ſolche Pferdeheilquellen ſteht dazu in der Gegend nichl vereinzelt da (vrgl. die Gangolfskapelle mit ihren Hufeiſenopfern bei Neudenau, Jahresheft 1870 S. 510) und warum ſollte die Erinnerung, ſtets gekräftigt durch das immer vorhandene Heiligthum, ſich nicht friſch und lebendig beim Volke erhalten haben können?

Höchſt merkwürdig hinſichtlich dieſer Sage und ihrer Verbindung mil St. Leonhard iſt die Notiz in Titots Beſchreibung der evangel. Hauptkirche in Heilbronn 1833, S. 12, daß ſich unter den früheren 20 Altären der Kiliankirche ein dem h. Leonardus geweihter befunden habe, welchem Heiligen Fuß- und Pferdeeiſen geopfert worden ſeien, ſo daß man bei Aufſchließung des Altars im Jahr 1531 eine große Menge ſolcher Eiſen gefunden habe.

Anklänge an das Binden, Feſſeln, die Kette als Symbol des ſich Weihens bei den alten Germanen finden ſich übrigens noch bei Tacitus, Cäſar, dem Nibelungenlied und in ſcandinaviſchen Heldengedichten, doch muß ich es Gelehrten überlaſſen, ſich hierüber in Bezug auf die Gellmersbacher Kette des Weiteren zu äußern.

Über Gellmersbach bemerke ich nur noch, daß es der Reihe nach im Beſitz der Herren v. Weinsberg, des Deutſchordens und von Churmainz ſich befand und als das Rachengewitter 1525 unter Georg Truchſeß von Waldburg über Weinsberg einbrach, mit dieſem und Hölzern, Erlenbach, Binswangen, Sülzbach, Ellhofen in Flammen aufgieng.

Nachſchrift. Biſchof Räß in ſeinem Werke „Leben der Heiligen Gottes" berichtet vom heiligen Leonhard, er ſei ein fränkiſcher Edelmann geweſen, der am Hofe Clodwigs des Erſten durch ſeine Frömmigkeit in hohem Anſehen geſtanden ſei. König Philipp habe dem frommen Manne ein Biſthum angeboten und als dieſer demüthig gedankt habe, ihn aufgefordert, ſich eine Gnade auszubitten. Leonhard bat, daß ihm geſtattet werde, in die Gefängniſſe zu gehen und jene Eingekerkerten, die er für würdig halte, daraus zu erlöſen, welche Bitte ihm auch gewährt wurde. — Daher ſeine Anrufung als Patron der Gefangenen!

St. Leonhard lebte nur von Wurzeln und Kräutern, ſtarb als Einſiedler 559 in der Grafſchaft Limouin, und iſt in Frankreich wie Deutſchland gleich verehrt.

Weinsberg. G. F. Bühler.

Digitized by Google

IV.

Bemerkungen, Nachträge, Berichtigungen &c.

1. Unſere fränkiſchen Salzquellen zur Römerzeit.

Nach Notizen von † H. Bauer bearbeitet von Prof. Haug in Mannheim.

Hr. Rector Keller ſagt in dem Feſtprogramm zu Windelmanns Geburtstage 1871: „Vicus aurelii oder Öhringen zur Zeit der Römer" — Seite 8:

„Die mauerartige, in hohem Erdwall eingerammte, vorn durch einen Graben, hinten durch Wachpoſten geſchützte Palliſadenreihe (des limes transrhenanus) hat als Alarm- und Vertheidigungslinie faſt 2 Jahrhunderte lang ihrem Zwecke genügt; und als die Römer ſchon 100 Jahre aus der Gegend vertrieben waren, führte ſie von dieſem imponirenden Pfahlwerk den Namen Gepfähle oder Pfahl: „regionem cui Capellatii (ka-pâli) vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant" ſagt Ammianus Marcell. XVIII. 2, 15 vom Jahre 359. Wegen Ammian. XXVIII. 5, 11: „(Burgundii) salinarum finiumque causa Alamannis saepe jurgabant" muß jene regio in hieſiger Gegend geſucht werden". — Das ſoll heißen in der Nähe des Kochers mit ſeinen Salinen zu Ober- und Niedernhall u. ſ. w.

S. 12: „Dem freien Germanien gegenüber war wahrſcheinlich keine ſo ſtrenge Abſperrung, wie dieß bei Cöln z. B. der Fall war, Tac. hist. IV, 64; denn die Einfuhr des Salzes aus dem Kocherthale, von Weißbach bei Niedernhall und von Schwäbiſch-Hall ſelbſt, konnten die Römer ſchwerlich entbehren."

S. 61: „Offenbar beſtand ein römiſch-germaniſcher Tauſchhandel —. Von der größten Wichtigkeit war ſicher das Salz, das beim Mangel Germaniens an guten Straßen womöglich auf den Flüſſen wird transportirt worden ſein. Auch auf Kocher und Jagſt wird zur Römerzeit, wie dieß für Neckar und Murg inſchriftlich bezeugt iſt, Schifffahrt und Flößerei geblüht haben: noch bis in die neue Zeit waren bei der Haller Saline merkwürdige uralte „Wachsbücher" römiſcher Art zum Verzeichnen des Floßholzes im Gebrauch; Preſcher I, 46."

S. 62: „Daß Hermunduren und Chatten (Heſſen), ſpäter Alamannen und Burgunden, in unſerem Gräbergau am ſalzreichen Kocherthal ſich bekriegten, iſt außer Zweifel. Nach Tacitus (Annal. XIII, 57.) und Ammianus Marcellinus (XVIII, 2, 15. XXVIII, 5, 11.) haben Hermunduren und Chatten zur Zeit Domitians um den Beſitz heiliger Salzquellen ſich tödtlich befehdet und 3 Jahrhunderte ſpäter

Digitized by Google

Alamannen und Burgunden in der Gegend des Pfahls wiederum wegen der Salzquellen Krieg mit einander geführt. Ich berücksichtige die Behauptung anderer, als ob Tacitus die Salzquellen bei Kissingen oder bei Salzungen an der Werra meine,*) nicht weiter, sondern will nur auseinandersetzen, in wie fern gerade unsere Gegend als Schauplatz der erwähnten Kämpfe sich rechtfertigt.

Der Name Streitwald für die Fundstätte der größten und meisten Grabhügel, dann die an den Streitwald stoßende — durch das salzhaltige Brettachthälchen getrennte — Flur Kriegshöhe, dann in der Nähe die Streithöhe, ferner der Name Hermersberg für den zweiten Riesenfriedhof von Grabhügeln, d. i. Berg des heerberühmten, Herimâri, entweder auf einen Fürsten oder den Gott des Kriegs zu beziehen — diese Namen haben uns die Kunde erhalten, daß Krieg und Schlachten einst daselbst gewüthet und daß die dort Begrabenen den Tod auf der Walstat gefunden haben. Man darf solche Traditionen nicht allzu gering schätzen." — —

S. 63: „In der Nähe des Streitwalds und überhaupt der Grabhügelmasse bei Kirchberg sind mehrere kleinere, aber seit den ältesten Zeiten betriebene Salzwerke, so bei Beimbach im Brettachthal auf der einen Seite des Streitwalds und bei Sulz mit den Suhlwiesen auf der andern Seite des Bergs. (OA. Gerabronn S. 12. 13.) Von ganz außerordentlicher Bedeutung aber waren die nur 2 Meilen von Kirchberg entfernten Salzquellen des Kocherthals bei Hall, das fast ein Jahrtausend lang Namen und Wohlstand dieser Gottesgabe verdankte. Gehen wir 3 Meilen weiter kocherabwärts — die directe Entfernung ist viel geringer, da der Fluß einen ungeheuren Bogen macht — so kommen wir an die Grabhügelgruppe des Hermersbergs und Beerbergs und wiederum an Salzquellen, die einst sich hohen Ruhms erfreuten. Es sind die Quellen zu Weißbach und Niedernhall am Kocher, nur ¾ Meilen vom Limes, mit diesem und den Öhringer Burgen durch eine Verlängerung der Römischen Hochstraße verbunden. Gerade dem salzhaltigen Halberg gegenüber, durch den Kocherfluß, — d. i. den zum Sieden, Kochen des Salzes verwendeten Fluß — von ihm geschieden, erheben sich im Halbkreis die Hermersberger Waldhöhen, und ihre uralten Eichen und noch ältern Todenbühle**) schauen seltsam hernieder auf die Stätte unterirdischen Segens, die schon in grauer Vorzeit den Begrabenen dieser Hügel als theuerstes Gut, als Heiligthum gegolten, wohl werth eines Kampfes auf Leben und Tod."

Diese Stellen der für unsern Vereinsbezirk äußerst interessanten und wichtigen Schrift über den Vicus aurelius wiederholen eine Ansicht, welche ich schon im Jahresheft 1852, S. 49: „Die Römer im nördlichen Wirtemberg und angeblich in Schwäbisch-Hall"***) bestritten habe. Da sich mir inzwischen

*) Es ist gewiß wahrscheinlicher, daß den Römern zu Ohren kam, was an dem näher liegenden Kocherthal, wenige Stunden vom Limes sich zutragen mochte, als die Fehden und Fehdenobjecte der germanischen Stämme an der Werra oder bei Kissingen, inmitten des sprichwörtlich „unzugänglichen" hercynischen Waldes. Auch Mannert, German. S. 290., Haas, Urzustände Alemanniens S. 26., v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung IV, 321, vgl. Stälin I, 122. entscheiden sich für Schwäbisch Hall und den hohenloheschen Pfahlgraben."

**) Die bedeutendsten Fundstücke kamen da (S. 57) „aus der sog. Kanzel auf dem Herrgottsberg bei Niedernhall. Diese Kanzel, ohne Zweifel umgebildet aus jenem Kunzele oder Kunzelech, Conciolegum, das auch bei Augsburg vorkommt, (S. 38, Note 1: Der Gunzenle, Conciolegum eig. Grab- oder Denkmal eines nicht zu erweisenden Cunzo oder Gunzo = die Dingstätte bei Augsburg). Das alamannische Volk sah in ihm das Denkmal eines Herzogs oder Königs Kunzo, wie ein solcher (dux) z. B. für das Jahr 613 bezeugt ist; von ihm hat wohl auch das nahe Künzelsau, d. i. die Au oder Flußinsel beim Denkmal Kunzos, seinen Namen bekommen; und ein Waldtheil bei Pfedelbach, wo ein auffallender Fels als Denkmal Kunzos gelten mochte, führt den Namen Kanzlei, zum Beweis, das das Wort nicht ursprünglich mit dem Buchstaben L abschloß."

***) Leider haben sich dort manche sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, z. B. S. 52 Zeile 9 v. oben lies: weitaus auf die größte —. Zl. 20: a Danubio. S. 53 Zl. 14 v. oben streiche . u. und setze siehe; Zl. 16: genannt gefunden. S. 54 Zl. 6 o. o. l. Werke statt Macken. S. 55 Zl. 10 o. o. Hertsfeld. S. 57 Zl. 4 o. oben im ager. S. 59 Zl. 2 v. o. celtisch-germanischen Volks. S. 60 Zl. 18 o. u. Aufgabe. S. 63 Zl. 13 o. o. bei 28, 5 (ohne Klammeen). S. 65 Zl. 14 v. u. 11te Jahrhundert. S. 71 Zl. 8 o. o. setze „ vor alte. S. 72 Zl. 17 o. u. lies zuläßiger; Z. 14 uxor; Zl. 13 nata. Anderes ergibt sich von selbst.

meine damaligen Ansichten nur befestigt haben, so muß ich schon die Rechtfertigung derselben wiederholen.

Soweit der verewigte Vorstand unseres Vereins. Die Ausführung dieses Vorhabens war ihm nicht mehr beschieden; nur einzelne Notizen, die sich derselbe auf losen Blättchen gemacht hatte, liegen mir vor. Ich theile aus diesen mit, was mir verständlich und interessant scheint.

Daß im 1. Jahrhundert n. Chr. Hermunduren in unserer Gegend wohnten, ist nicht zu beglaubigen. Dieselben wohnten östlich bis zur Elbe, ja darüber hinaus, im Westen war ihre Grenze gegen die Chatten (nach Barth) vielleicht das Spessart- und Rhöngebirge, jedenfalls gieng diese Grenzlinie von Süd nach Nord. Auf der andern Seite konnten die Römer auch von einem Völkerstreit im Innern Deutschlands ganz wohl etwas erfahren, da ganz Deutschland von Händlern und Spionen durchzogen war. Was aber die Streitigkeiten der Burgunder und Alamannen im 4. Jahrhundert betrifft, so geht aus den zwei angeführten Stellen des Ammian nicht hervor, daß das Capellatium und die Salinen am gleichen Ort waren.

Hall ist gewiß nicht so alt, sonst hätten die Römer sicherlich den limes bis dahin vorgeschoben; die älteste Sage geht nur bis aufs Mittelalter zurück. Weißbach ist nur Siedeplatz gewesen; Sulz zwar altbekannt, aber zu unbedeutend; Beimbach erst spät benützt.

Aus den Namen Hermersberg und Streitwald darf nicht zu viel geschlossen werden, wie etwa, daß dort Krieg und Schlacht gewüthet habe. Nach Keller selbst S. 52 war im Streitwald auch eine Frau mit ihrem Kind, im District Hermersberg wahrscheinlich Mann und Frau zusammen begraben. Auch sonst schließt Keller zu viel aus manchen Namen, wenn er z. B. den „Hungerberg" mit den Hunnen oder Ungern in Zusammenhang bringt, oder die Namen Hahnen- oder Hainen-Gasse, -Berg, -Klinge von den Heunen, d. h. Hunnen (was dann wieder für die Römer gesagt sein soll) ableitet, oder den Wachholderhof als einen Wachhalterhof erklärt. Auch der Name des Kocherflusses ist von Keller unglücklich gedeutet; zum Kochen oder Sieden brauchts nicht Wasser, sondern vor allem Holz. Der Name des Flusses hat sich gewiß von oben herunter verbreitet.*) Auch paßt auf den Kocher nicht der Ausdruck des Tacitus (a. a. O.): flumen gignendo sale fecundum, was doch nicht auf eine bloße Quelle hinweist. Dagegen ist der Ausdruck ganz passend für den Fluß Saale, den Strabo VII, 1 als *Σάλας ποταμός* anführt.

Soviel konnte ich aus den mir vorliegenden Notizen entnehmen; dieselben scheinen mir jedenfalls auch in dieser unvollkommenen Ausführung beachtenswerth, wenn sie gleich die Sache nicht zum endgiltigen Austrag bringen. Deßwegen sei es mir verstattet, noch einige Bemerkungen beizufügen.

Vor allem habe ich den Irrthum Kellers zu berichtigen, als ob jene Kämpfe zwischen Chatten und Hermunduren unter Domitian stattgefunden hätten; es war vielmehr im Anfang der Regierung Neros, im Jahr 57 n. Chr. — Was sodann die Wohnsitze der Chatten und Hermunduren betrifft, so ist allerdings nicht zu constatiren, daß ihre Grenzen am Kocher zusammentrafen, doch kann die Möglichkeit auch nicht bestritten werden, zumal da kein anderes Volk bekannt ist, welches in diesen Gegenden damals gewohnt haben könnte. Die Chatten reichten jedenfalls gegen Süden bis zum Main; den Hermunduren aber oder einem Theil derselben, welche eigentlich in der Mitte von Deutschland, in Thüringen wohnten, hatte L. Domitius Ahenobarbus Wohnsitze in einem Theil des verlassenen Markomannenlandes angewiesen (vgl. Stälin I, 12), und Tacitus berichtet ausdrücklich, daß sie bis zur Donau wohnten und Handel nach

---

*) Nach mündlichen Äußerungen des Verstorbenen soll der Name daher kommen, daß die Quelle des Kochers sprudelnd, gleichsam kochend aus dem Boden hervorkommt. (Vgl. jedoch das Untenstehende über die frühere Form des Namens.)

Augsburg trieben (Germ. 41). Hienach darf nicht geleugnet werden, daß die Chatten und die Hermunduren möglicherweiſe am Kocher zuſammenſtoßen konnten. Ebenſo verhält ſich die Sache mit den Alamannen und Burgundern, worüber ich auf Stälin I, 122 verweiſen kann. Beſonders liegt es bei unbefangener Betrachtung der von Keller aus Ammian angeführten Stellen ſehr nahe, ſich die salinae einerſeits in der Nähe des Palas, d. h. des Pfahls oder limes zu denken, andererſeits die Urſache der Grenzſtreitigkeiten vorzugsweiſe in dieſen Salinen zu ſuchen. Nothwendig iſt es freilich in den Worten nicht enthalten.

Von der ſächſiſchen Saale kann nicht die Rede ſein, da an ihr weder die Grenzen der Chatten und der Hermunduren, noch drei Jahrhunderte ſpäter die der Alemannen und Burgunder gelegen haben können. Auch der Salas des Strabo iſt ohne Zweifel die fränkiſche Saale; „zwiſchen dem Salas-Fluß und dem Rhein, ſagt derſelbe, ſtarb Drusus Germanicus"; das wäre eine ſonderbare geographiſche Beſtimmung, wenn die ſächſiſche Saale gemeint wäre, viel beſſer paßt es auf den Nebenfluß des Main. Wenn nun aber dieſer, wie der Name ſagt, damals ſchon als ein „Salzfluß" bekannt war, ſo ſpricht das allerdings dafür, daß die ſtreitige Grenze zwiſchen jenen Völkerſchaften eben die fränkiſche Saale war. Möglich iſt freilich auch, was z. B. Nipperdey in ſeinem Commentar zu Tacitus annimmt, daß es die Werra war, „noch heute der Grenzfluß zwiſchen Thüringen und Heſſen, an dem auch jetzt noch Salinen (in Salzungen*)) ſind." Die Worte des Tacitus: flumen salo gignendo fecundum paſſen freilich auf die fränkiſche Saale und auf die Werra ſo wenig als auf den Kocher. Dies bemerkt auch Nipperdey: „Übrigens iſt nicht an Bereitung von Salz aus dem Fluße ſelbſt zu denken, ſondeen nur aus Quellen und Brunnen in der Nähe desſelben. Es exiſtirt in Deutſchland kein Fluß, der ſo reich an Kochſalz wäre, daß es ſich ſelbſt bei unſern vortrefflichen Mitteln darſtellen ließe."

Alles in allem erwogen, glaube ich: 1) eine völlige Gewißheit läßt ſich nicht erzielen; aber 2) für die Zeit Nero's iſt als Grenzfluß zwiſchen Chatten und Thüringeen die fränkiſche Saale oder die Werra wahrſcheinlicher als der Kocher; dagegen 3) für das 4. Jahrhundert iſt als der ſtreitige Grenzfluß zwiſchen Alemannen und Burgundern doch wohl der Kocher anzuſehen, wegen des Zuſammenhangs, in dem bei Ammian die Salinen mit dem Capellatium oder Palas ſtehen.

Im Weſentlichen iſt auf dasſelbe Reſultat ſchon Stälin gekommen, wenn man aus ſeinem Schweigen über die Stelle des Tacitus ſchließen darf, ebenſo K. Chriſt in ſeiner ſachkundigen und reichhaltigen Abhandlung „Zur Geſchichte des römiſchen Dekumatenlandes, hauptſächlich der Gegenden des heutigen wirtembergiſchen Frankens zur Römerzeit" in den Heidelberger Jahrbüchern 1872, Nr. 36. 41. 42 (zugleich Anzeige von O. Kellers Vicus Aurelii und meinen „Römiſchen Inſchriften in Wirtembergiſch Franken"). Da der Inhalt dieſer Abhandlung bis jetzt nicht für unſere Zeitſchrift verwerthet worden iſt, theile ich noch einiges daraus mit, was mit dem oben Beſprochenen in Zuſammenhang ſteht.**)

K. Chriſt hat ähnliche Bedenken gegen die Zurückführung ſo vieler Namen auf den römiſchen Grenzwall u. ſ. w. Den Familiennamen Döbler oder Debler faßt er = Faßbinder; den Fluenamen Wacholder leitet er (wie H. Bauer) von der gleichnamigen Pflanze her, das „Jonasfeld" von dem Perſonennamen Jonas, den Bergnamen Hoenberg bei Öhringen von den aus Hoenberg a. N. ſtammenden Beſitzern (nicht von Ohrnburg, wie Keller vermuthet). „Walldüen", wie das badiſche Städtchen jetzt geſchrieben wird, hat nach ihm ſeinen Namen weder vom Römerwall noch von den Wallfahrten, ſondern heißt

*) Eben in dieſem Jahr (1875) wird nach Zeitungsnachrichten das 1000jährige Jubiläum der dortigen Saline gefeiert, da um 875 Karl der Große der Abtei Hersfeld den Salzdiſtrict an der Werra ſchenkte.

**) Ich freue mich, gelegentlich zu conſtatiren, daß K. Chriſt in mehreren Punkten unabhängig mit dem übereinſtimmt, was ich in meiner Anzeige der O. Keller'ſchen Schrift in Wirt. Fr. IX, 2, S. 279 ff. geſagt habe, z. B. in der Erörterung des Zuſammenhangs zwiſchen den „Sueben" und den „Schwaben".

Digitized by Google

eigentlich Wald-düren. Das Dorf Cappel bei Öhringen hat nichts zu ſchaffen mit dem Capellatium, wo Julian ſein Lager im Alemannenkrieg aufſchlug, ſondern iſt die in Ortsnamen häufig auftretende oberdeutſche Form für Kapelle (sacellum). Die alten Ortsnamen Beringen (jetzt Bieringen) und Wölfingen (abgegangen, bei Forchtenberg) kommen nicht unmittelbar von Bären und Wölfen her, ſondern zunächſt von den Mannsnamen Bero und Wulf, da das Suffix ing, ingen überhaupt dazu dient, Ortsnamen aus Perſonennamen abzuleiten. Die Keller'ſche Erklärung des Flußnamens Kocher verwirft auch Chriſt und bringt denſelben mit dem kymriſchen coch = lat. coccinus (roth) in Verbindung. Die ältere Form des Worts iſt ja Cochana, Chochina, was noch in den Orten Ober- und Unterkochen und Kochendorf erhalten iſt*) (vgl. Bacmeiſter, Alemanniſche Wanderungen S. 103) und die Namen der meiſten unſerer Flüſſe ſind keltiſch. Endlich in Bezug auf Öhringen ſpricht Chriſt die Vermuthung aus, daß der Name dieſer Stadt in römiſcher Zeit nicht vicus Aurelii, ſondern vicus Aurelianus oder eigentlich Aurelianum geheißen habe, daß das urſprünglich ein keltiſches Wort ſei und mit dem Flüßchen Ohrn (Orana) in Zuſammenhang ſtehe, von den Römern aber „vermittelſt Volksetymologie" auf einen ihrer Aureliſchen Kaiſer bezogen worden ſei, deſſen Namen auch im ſogenannten Orendelſtein und in Orendelſall (angedeutſcht an den ähnlichen Namen Orendel) fortlebe.

*) und in der Ausſprache des Volks: der oder die Kochā. Red.

2. Zur Baugeſchichte des Neuenſteiner Schloßes

ſandte Herr Profeſſor Dr. Winterlin von Stuttgart nachſtehende Notiz ein, welche wir der Aufmerkſamkeit der Freunde in Heilbronn und Öhringen beſonders empfehlen möchten.

Im Stuttgarter K. Haus- und Staatsarchiv (Hofſachen, Büſchel 10, b) findet ſich das Concept eines Schreibens von Herzog Chriſtoph an den Oberamtmann zu Neuenſtadt, dat. Tübingen den 19. März 1565, worin der Herzog dieſem Beamten befiehlt, ſich alsbald zu erkundigen und ihm genau zu berichten, ob der Steinmetz von Heilbronn, welcher Graf Ludwig Caſimir zu Hohenlohe ſeinen Bau zu Neuenſtein gemacht habe, noch am Leben ſei und ob er jetztmals keinen Bau unter den Händen habe, auch wo er jetziger Zeit zu finden ſein möge.

In einem ebendaſelbſt befindlichen Concept eines Schreibens, dat. Tübingen den 29. März 1565, fordert Herzog Chriſtoph den Obervogt zu Stuttgart auf, ihm über die Belohnung dieſes Heilbronner Steinmetzen von Seiten des Grafen Ludwig Caſimir zu berichten.

3. Anfrage.

In der Kirche zu Sülzbach bei Weinsberg hängt an der Wand ein hübſches Epitaph der Familie Öttinger, aus welcher der berühmte Theoſoph Prälat Ötinger abſtammt, zum Andenken an Michael Öttinger,

den ältern, des Gerichts und Rathes allhie, † 1609 und seine Frau Anna † 1593, sodann „Michael Öttinger, des ältern Sohn auch des Gerichts und Raths und Bauverwalter dieser Kirche", die 1619 neu aufgebaut wurde, † 1635, sowie seine beiden Hausfrauen, beide Margareta genannt, deren eine 1617, die andere 1637 starb.

In den Ornamenten, welche die 2 gut gemalten Bilder, die Kreuzigung und die Auferstehung Christi darstellend, umgeben, befinden sich 4 Wappenschilder, zu oberst das der Familie Ötinger, das in der Kirche noch zweimal und an dem Stammhause hier sich findet, einem Mühlrade, denn Michael Ötinger, der ältere wenigstens, war Müller hier, wie auch noch einer seiner Urenkel, Hans Heinrich Ötinger, † 1694, während dessen ältester Bruder, Johann Philipp, Hofmeister im Kloster Lichtenstern war. Links neben dem Ötingerschen befindet sich das Wappen einer der obigen 3 Frauen, ein weißes Lamm im blauen Felde, weiter unten links das einer zweiten, rechts das einer dritten, ein gekröntes Meerweib ihre zwei Fischschwänze in beiden Händen haltend.

Dieß ist nun auch das Wappen des am 27. September 1416 hier in Sülzbach geborenen Meistersängers Michael Beheim, wie es nach der Heidelberger Handschrift in seiner Ausgabe von Beheims „Buch von den Wienern" L. G. v. Karajan gibt.

Es ist also die Frage, ob nicht Anna, die 1593 verstorbene Hausfrau des Müllers Michael Ötinger, der den 21. Januar 1571 zum ersten Male in dem hiesigen Taufbuche als Gevatter erscheint, und im Jahr 1570 verheirathet, scheint hieher auf die Mühle gezogen zu sein, eine geborene Beheim*) war, und ich bitte alle Collegen und Freunde der Geschichte mir mitzutheilen, ob sie nicht in ihren Kirchenbüchern die Trauung Michael Ötingers ums Jahr 1570 eingetragen und dabei den Familiennamen der Anna finden und ob nicht auf andern Denkmalen aus jener Zeit in einer Kirche sich das oben genannte Wappen, sei es als das der Beheim oder einer andern Familie wiederfindet, denn auch dasjenige meiner Familie ist dem Beheimschen sehr ähnlich.

Noch bemerke ich, daß die erste Frau Michael Ötingers, des jüngern (cop. 22. Juni 1602) die Tochter Wilhelm Schuters von Öhringen war, die zweite (cop. 6. Nov. 1620) die Tochter des Melchior Lutz, Schultheißen von Gomersdorf. Welche sind wohl ihre Wappen?

Sülzbach. Caspart.

*) In den 1558 beginnenden hiesigen Kirchenbüchern kommt der Name Beheim nicht mehr vor, doch findet sich eine Spur desselben auf einem halbverwitterten Sühnkreuze an der Straße vom Jahr 1470 oder 80.

4. Zu den Renaissance-Bauten im württembergischen Franken IX, 462.

Herr Professor von Lübke weist uns freundlichst darauf hin, daß in seiner Geschichte der deutschen Renaissance S. 958 ff. doch nachträglich vom Schloß Neuenstein mit Beifügung von 2 Abbildungen (Ansicht, von L. Reher, und Grundriß, mitgetheilt von S. Durcht. dem Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg) die Rede ist, sowie auch das schöne Grabmal zu Öhringen S. 944 wenigstens eine kurze Erwähnung gefunden hat (daß nemlich der Meister des Grabmals für den Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe, 1568, Johann von Trarbach, Schultheiß und Bildhauer zu Simmern in Rheinpreußen, auch das ähnlich behandelte prächtige Epitaph des Grafen Michael in der Kirche zu Wertheim und das impo-

ſante Doppelmonument für den letzten Pfalzgrafen von Simmern und ſeine Gemahlin um 1575 geſchaffen hat). Über Schloß Neuenſtein, den „bedeutenden Bau der beſten Renaiſſancezeit“, leſen wir:

Es bildet ein mächtiges Viereck, rings von einem tiefen breiten Graben umzagen, an drei Ecken mit vortretenden runden Erkerthürmen, die einen polygonen Aufſatz haben, eingefaßt, während an der nordöſtlichen Ecke ein offenbar älterer quadratiſcher Thurm mit ſpäterem zopfigem Aufbau dominirend emporſteigt. Die Hauptfront, nach Norden gewendet, enthält in einem vorgeſchobenen Bau das von zwei Rundthürmen in mittelalterlichen Formen flankirte Portal. Die Brücke, welche hier über den Graben führt, iſt nach außen durch einen originellen Triumphbogen in derber Renaiſſancefarm abgeſchloſſen. Der viereckige Hauptthurm ſcheint gleich dem Portalbau noch dem Mittelalter anzugehören, wie denn dieſe Theile ſchon durch ihr vorzügliches Quaderwerk ſich von dem übrigen in Bruchſtein ausgeführten Bau auffallend unterſcheiden. Das ganze Äußere iſt im Übrigen ſchmucklos, die geluppelten Fenſter zeigen ſpätgothiſches Rahmenprofil. An der Weſtſeite iſt ein großer halbrunder Barbau ausgeführt, der im Hauptgeſchoß als Altane mit kräftiger Baluſtrade abgeſchloſſen wird. Die Jahrzahl 1564, welche man ſammt den Wappen des Grafen Ludwig Kaſimir und ſeiner Gemahlin von Solms am Hauptportal ſieht, bezieht ſich auf die Zuſätze und Umgeſtaltungen, welche dieſe Theile im Zuſammenhang mit dem durchgreifenden Umbau des Schloſſes unter jenem Grafen erfahren haben.*) Das Originellſte ſind die pavillonartigen Aufſätze der Thorthürme. Acht kräftig profilirte korinthiſirende Säulen, unmittelbar auf der Dachſchräge der Thürme ſich erhebend und durch breite Spitzbögen verbunden, tragen die gothiſch profilirten Rippengewölbe und das geſchweifte Kuppeldach dieſer kecken Aufſätze. Ein gewölbter Thorweg führt in den ſchmalen aber ziemlich tiefen Hof, der ohne reichere architektoniſche Ausbildung gleichwohl durch einige originell behandelte Portale bemerkenswerth iſt. Zur Linken des Eintretenden ſieht man eine kleine zu einer Wendeltreppe führende Pforte, deren Säulen ſchüchtern und unſicher behandelte Frührenaiſſancekapitäle zeigen, während die Baſis ſpätgothiſche Rautenmuſter hat. Man wird dieſe Theile kaum ſpäter als 1530 ſetzen dürfen. Durch die Wappen Graf Albrechts III. († 1551) und ſeiner Gemahlin von Hohenzollern iſt in der That die Erbauung in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts geſichert. Alle andern Formen tragen übereinſtimmend das Gepräge der ausgebildeten Renaiſſance. So zunächſt in der Ecke rechts vom Eingang das polygone Stiegenhaus mit vorgelegter Freitreppe, die zu einem Portal von derb facettirtem Quaderwerk führt. In dem Halbkreisbogen, der dasſelbe abſchließt, ſieht man eine originelle Darſtellung des Glücksrades, auf welchem eine kleine Figur ſteht, während zwei andere ſich daneben befinden. Die Spindeltreppe, welche hier in die oberen Räume führt, iſt an der untern Seite mit eingekerbten Profilen im Renaiſſanceſtil dekorirt. Das Hauptportal aber iſt in der ſüdweſtlichen Ecke des Hofs an der dort befindlichen Haupttreppe angebracht, die ebenfalls in einem polygonen Stiegenhauſe liegt. Hier hat der Baumeiſter an den ſchlanken einfaſſenden Säulen und den breiten Pilaſtern, vor welchen ſich dieſelben erheben, ſowie an den Frieſen reiches Ornament, von recht guter Erfindung und Ausführung verwendet, deſſen Motive die bekannten Formen der ausgebildeten Renaiſſance verrathen. Darüber erhebt ſich eine Attika mit den reich behandelten Wappen des Erbauers Graf Ludwig Kaſimir und ſeiner Gemahlin, eingefaßt von einer männlichen- und weiblichen Figur. Dann kommt ein zweiter Fries, und darüber ſchließt ein Flachbogenfeld mit der ruhenden Figur eines Flußgottes den ſchlanken Aufbau des Ganzen. Die Treppe, deren Spindel auf drei feinen vierkantigen Stützen ruht, gehört durch ihre großartige Anlage, die Meiſterſchaft der Conſtruktion und Gediegenheit der techniſchen Ausführung zu den hervorragendſten ihrer Art. An der Südſeite des Hofs fallen zwei große Bogennischen von beträchtlicher Tiefe auf, welche mit gothiſchen Netzgewölben dekorirt ſind. Sie ſtanden ehemals durch breite fenſterartige Öffnungen mit der dahinter liegenden Küche in Verbindung und ſind ein weiteres Beiſpiel jener ſinnigen Anlage eines Dispenſatoriums zur Austheilung der Speiſen an Bedürftige, wie wir ſie auch im Schloß zu Baden antreffen. Die Küche ſelbſt iſt ein großartiger Bau,

*) Vgl. Nr. 2 dieſes Abſchnitts.

deſſen Kreuzgewölbe auf gewaltigen Rundſäulen von gothiſcher Form ruhen. Von den inneren Räumen des Erdgeſchoſſes iſt ſodann an der Oſtſeite eine ſchöne Halle, deren Gewölbe auf einer ſchlanken Rundſäule ruhen, hervorzuheben. Es war vielleicht urſprünglich die Schloßkapelle. Ihre Verbindung mit den oberen Räumen hat ſie durch eine kleine Wendeltreppe. Der glanzvollſte Raum aber iſt der Feſtſaal, welcher im weſtlichen Flügel die nördliche Ecke einnimmt. Man gelangt zu ihm durch einen unſcheinbaren Zugang; aber auch hier bildet eine kleine Wendeltreppe die Communikation mit den oberen Geſchoſſen, wie denn hier beim völligen Mangel innerer Galerien durch zahlreiche verſteckt liegende Wendeltreppen ſolche Verbindungen bewirkt ſind. Der Saal, gegen 35 F. breit bei 62 F. Länge, zeigt gleich den übrigen Räumen mittelalterliche Anlage und Conſtruktion: gothiſch profilirte Netzgewölbe auf 2 mittleren Rundſäulen ruhend, die gekuppelten Fenſter in tiefen Wandniſchen der gewaltig dicken Außenmauern liegend. An der Ecke gibt ein großer kreuzförmig ausgebildeter, ebenfalls gewölbter Erker dem großartigen Raum beſonderen Reiz. In ähnlicher Weiſe ſind an den anderen Ecken des Baues die vorſpringenden Rundthüren verwendet. Der Saal, welcher gleich den übrigen Räumen des Schloſſes wüſte und öde liegt, bewahrt mancherlei Spuren einer originellen Dekoration der ſchon barock umgebildeten Spätrenoiſſance, ohne Zweifel unter Schickhardt ausgeführt; denn in ſeinem handſchriftlichen Inventarium ſagt er: „Newenſtein, dem Herrn Craften Grafen zu Hoenlo ꝛc. gehörig, da ich auch viel gebaut." Man kann von dieſem intereſſanten Werke nicht ſcheiden, ohne ihm eine verſtändnißvolle Wiederherſtellung zu wünſchen.*)

*) Eine vielverſprechende Reſtauration iſt im Gange. Red.

5. Zur Haller Gelehrtengeſchichte.

Das Correſpondenzblatt für die Gelehrten- und Realſchulen Württembergs, herausg. v. Friſch und Kratz, 1875, Nr. 4. enthält eine anſprechende Analyſe der Schrift: A. S. (= Andreas Salernitanus, Patricius olim Cremonensis) Bellum grammaticale, d. i. Eine ſehr artige und kurzweilige Beſchreibung deß Kriegs, den beede König der Nominum und Verborum, in der Landſchaft Grammatic, um den Vorzug mit einander geführt: Allen der Grammatic und Lateiniſchen Sprach Liebhabern, abſonderlich aber der Jugend zu gefallen, in die deutſche Sprach überſetzt und in gewiſſe Capita eingetheilt durch Johann Georg Seybalden, Praeceptorem Classicum zu Schwäbiſchen Holl. Daſelbſten auch gedruckt und verlegt von Hans-Reinhard Laidigen 1670.

6. Berichtigung. Ergänzungen.

In der Abhandlung: Ein klerikales Sittenbild aus Öhringen, von A. Fiſcher, Jahresh. 1873, Bd. IX, 397 ff. iſt durchgehend ſtatt Mader zu leſen: Meder.

Über die franzöſiſchen Emigranten in Hohenlohe IX, 424 vgl. Fiſcher, Hohenlohiſche Geſchichte II. 2. S. 50—52.

Zu S. 13 des vorliegenden Hefts: Kraft von Crailsheim begleitet Luther auf der Reiſe von Wertheim nach Worms und zurück bis zur ſächſiſchen Grenze 1521. Mützel, Geſch. v. Hengſtfeld. S. 4.

Digitized by Google

V.

Nachrichten.

Der Verein hielt am 28. October 1874 seine Jahresversammlung in Hall, der schönen Stadt, welche, selber so reich an Denkmälern einer langen Vergangenheit, nunmehr auch den Sammlungen des Vereins in einem würdigen Lokal Schutz und zugänglichen Raum gewährt. Der auf den tetegraphischen Gruß an Seine Majestät den König, den hohen Protektor des Vereins, eintreffende königliche Dank, die auszeichnende Theilnahme des Ehrenpräsidenten, Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg Durchlaucht, das freundliche Entgegenkommen der Haller Freunde, die Mannigfaltigkeit der Vorträge, von dem Herrn Ehrenpräsidenten, den Mitgliedern Bossert, Ganzhorn, Hartmann, Haußer u. A., die Gleichzeitigkeit einer reichen Ausstellung von überraschend schönen Arbeiten der Haller Zeichenschule, großentheils Darstellungen althallischer Gebäude, Geräthe u. dgt. — das alles stellt diese Versammlung des nunmehr im 28. Jahre bestehenden Vereins in die vordere Reihe seiner Jahrestage. Da der Geschäftsführer, Oberamtsrichter Ganzhorn von Neckarsulm, sich durch Überhäufung mit Berufsarbeiten veranlaßt sah, die Vorstandschaft niederzulegen, wurde durch die Versammlung Stadtpfarrer Dr. Hartmann von Widdern hiezu berufen. Demselben lag nun, neben der Redaction der Zeitschrift, zunächst ob, unter Mitwirkung des Ausschusses die Finanzen des Vereins wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Daß dies gelungen ist, wird ein Rechenschaftsbericht, welcher nach Einlaufen der noch ausstehenden Agenturberichte im nächsten Jahresheft veröffentlicht werden soll, näher darlegen.

Am 2. Mai 1875 tagte der Ausschuß des Vereins in Öhringen, theils um mehrere Anstände, namentlich finanzielle, zu bereinigen, theils um mit dem an das K. statistisch-topographische Bureau berufenen Vereins-Vorstand vor seinem Abgang nach Stuttgart noch einige heitere Stunden zusammenzusein.

Das im letzten Jahresheft in Aussicht gestellte Register zu den ersten 9 Bänden unserer Zeitschrift hoffen wir mit dem nächsten Heft versenden zu können. Diesem Heft wird auch ein Mitglieder-Verzeichniß einverleibt, einem folgenden der Katalog unserer Vereins-Sammlung und -Bibliothek beigegeben werden.

Im October 1875. J. Hartmann.

Register.*)

A

Abtsberg v. 44.
Adelsheim v. 18. 20.
Adolzfurt 24.
Affaltrach 18. 53.
Aglasterhausen, bad. A. Mosb. 20.
Ahausen, Kloster an der Wörniz 8. 10.
Allmerspann, Gr. u. Kl., OA. Hall 11. 32.
Altdorf, Gr. u. Kl., OA. Hall 32.
Altdorf, Univers. 28.
Altenstadt, OA. Geisl. 53.
Amlishagen v. 14.
Andenhausen, Anhausen, Kloster, OA. Crailsheim 10. 11. 13.
Anhausen, OA. Hall 60.
Anhausen, Herrn v. 60.
Arnsdorf 13.
Aschhausen v. 33.
Assumstadt, OA. Neckars. 18.
Asuschelcheim (Eschlichsheim, bad. A. Tauberbischofsh.? oder bair. A. Ochsenfurt? s. Wibel I, 158. Cod. dipl. 8.) 32.
Aufseß v. 12.
Awe, Auhof, OA. Crailsh. 38.

B

Bachenstein v. 20.
Bächlingen 9. 10. 13. 14. 16.
Balbach, Unter- 11.
Bartenstein v. 16.
Bebenburg v. = Bemberg, OA. Gerabr. 10.
Bebenburg, bair. 9. 10.
Beimbach 67.
Behaim, Michael 54. 71.
Belsenberg v. (Regesten) 15.
Bensheim 20.
Benzenweiler 59.
Berlichingen v. 20. 21. 33. 36.
Bernoltshausen, Berndshausen, OA. Künzelsau 17.
Beuerlbach, s. Pewrlbach.
Biberehrn bei Röttingen 33.
Bielriet, OA. Hall 62 f.
Bieringen, OA. Künzelsau 14. 70.
Billigheim 18.
Billingsbach, OA. Gerabr., s. Hertenstein 10. 16.
Birklingen, bair. 16.
Binzwangen an der Altmühl 10.
Bittelbronn, OA. Neckarsulm 18.
Bitzfeld 18.
Blaubach, Blobach v. 14—15. 16.
Bocksberg v. 8. 60.
Bödigheim, s. Rüde.
Böringsweiler, OA. Weinsb. 18.
Brandenstein v. 23.
Braunsbach 13. 14.
Brauneck v., s. Hohenlohe.
Bretzingen, Rauhen- und Gschlachten- 32.
Breitenau 9.
Brelochs (heute Pröllochs) 46.
Brettach, OA. Neckarsulm 18.
Bretten, Brettheim, bad. 20. 36.
Bretzfeld 18.

*) hauptsächlich über die Namen unseres Bezirks. Wir verdanken es der Güte des Herrn Pf. Bossert.

Brüchlingen 17.
Brunolfsheim, Bronnholzheim, OA. Crailsh. 9.
Brunnen v. 17. 62.
Brunn, Hans v., B. in Würzburg 62.
Buchenbach, OA. Künzelsau 13.
Bühlerthal, das 60.
Burkart in Crailsheim 45.
Burleswag 10. 11.
Byſſer, Beiſſer, ſ. Peiſſer 10.

C

Camrer Walter 40. 43.
Capellatium 66. 68.
Caplan von Ödheim 20.
Cappel bei Öhringen 70.
Chemenaden, Kemmeten b. Künzelsau, (Ztſchr. 1855, S. 62) 32.
Chullinger v. (Killinger) 8.
Colbenberg, ſ. Rüde.
Comburg, ſ. K.
Crailsheim, OA. Stadt. 10. 37—47.
Crailsheim, Herrn v. 7—14. 14. 40.
Creglingen 32.

D

Degenfeld v. 8.
Denkendorf, Kloſter 8.
Dettelbach, bair. 59.
Deutſchorden 16. 27. 33.
Dimbach, OA. Weinsberg 18.
Dinkelsbühl 8. 9. 13.
Dittwar, bad. 33.
Domeneck 18. 33.
Dörrmenz, OA. Gerabr. 11. 13.
Dörzbach v. 16.
Dums, H. 10.
Dünzbach 9. 13. 14.
Düren v. 16. 20. 59.
Dürrn, Rittergeſchl. 9. 10.
Dyheling 18.

E

Eberſtatt, OA. Weinsb. 18.
Ebrach, Kloſter, bair. 53.
Ehenheim v. 20.
Eichelberg, OA. Weinsb. 53.
Eichenau, OA. Gerabronn 10. 11. 12.
Eiſisheim, Groß- 18.
Eiterſtein 8.
Eckartshauſen, OA. Hall 13.
Ellhofen 18. 53.
Elpersheim 11. 16.
Elpershofen 9. 11.
Elrichshauſen v. 8. 10. 27. 43.
Eltershofen v. 12. 38.
Elzhauſen 13.
Engelhart 47.
Enslingen v. 44.
Erlenbrechtshauſen v. 8. 9. 10.
Erlenbach, OA. Neckarſulm 32.
Erzberg, bair. 8.
Eſchenau, OA. Weinsb. 53.
Eſchenau v. 8.
Eſchenbach v. 10.
Eſchlichsheim, ſ. Aſuſchelcheim.
Eſel Seifried 41. 43.
Ettenhauſen 16.
Euerhauſen ſ. Urhauſen.

F

Faber 46.
Fend, Nic. 42.
Finſterlohr v. 40.
Forchtenberg 10.
Forſt, OA. Gerabronn 13. 14.
Fraxineus, Flacianer 13. 14.
Friedrich, Stadtſchreiber von Rotenburg 16.
Fries, Lorenz 23.
Frundsberg v. 22.
Fuchs ſ. Burleswag.

G

Gaggſtatt 13.
Gailenrod, Gailroth, bair. 9. 11.
Gäſſner, Capl. in Triensbach 44
Gauß, Hans 33.
Gaugshauſen 13.
Gaumann, Gaymann, Beiname der Herrn v. Crailsheim 9—12.
Gebſattel, Gebeſedel, bair. 12. 32.
Geiſertshofen 32.
Gellmersbach 63.

Gemmingen v. 19. 20. 27.
Gerlachsheim, Kloſter 14. 33. 59.
Gerlachsheim v. 14.
Germersheim, bair. 20.
Gernhoch, Joh. 42.
Giech v. 20.
Gingen, OA. Geisl. 54.
Gmünd, Kloſter in 47.
Gnadenthal, Kloſter 8.
Gnotſtatt 38.
Gochſen, OA. Neckarſulm 18.
Goldbach, Geier v. 44.
Gomersdorf, bad. 71.
Grantſchen 18.
Greck von Kochendorf 20.
Grener 16. 44.
Gröningen, OA. Crailsheim 9. 10. 11.
Grunach v. 8. 9.
Grünsfeld, bad. 11. 33.
Grünsfeldhauſen 33.
Gruppenbach 17.
Grymmel 20.
Gundelsheim 20. 23.
Günsbach, Ober- und Unter- 32.

H

Hagen, OA. Mergentheim 11.
Hagenbuch v. 20.
Hall 13. 27. 28. 33 f. 47. 66. 73.
Hambachſee 13.
Hartheim v. 20. 33. 58.
Haßfelden 11.
Haßmersheim, bad. 33.
Hatſtein, Joh. v. 34.
Haudern, Gräfin v. 4.
Haumann in Crailsheim 45.
Haundorf, bair. 10.
Hauſen ob Kolbenberg 10.
Heberlin in Crailsheim 39. 42. 43. 45.
Hechenmühle 9.
Heckfeld 33.
Heilsbronn, Kloſter 8.
Heilbronn 17. 22. 29. 49.
Heimberg v. 10.
Heinrieth 18.
Heldenmühle 37.
Helfenſtein 53.
Helmſtadt v. 12. 36.
Helmshofen 11.
Hengſtfeld 8. 10. 11. 12. 14.
Hermersberg 67 f.
Herrenthierbach 11. 16.
Herrieden 10. 43.
Hertenſtein-Billingsbach v. 9. 15—17.
Heyd 17.
Hilmayer, Pfarrer 13.
Hinterhofer, Frühmeſſer in Crailsheim 45.
Hirrweiler 53.
Höchſtberg 14.
Hohbach v. 16.
Hohenberg, OA. Hall 32.
Hohenberg, OA. Crailsheim 38. 47.
Hohenhart v. 46.
Hohenlohe, Grafen v. (Brauneck)
Adelheid 14.
Albrecht 16—20. 25.
Euphemia v. Br. 16.
Georg 21.
Gottfried 8. 17. 43.
Johann 20.
Kraft 8. 9. 11. 12. 14. 16. 17. 19.
Ludwig Caſimir 70. 71.
Philipp 25.
Siegfried, Dienſtmann 15.
Ulrich 9. 10. 14.
Hohenſtatt, OA. Hall 60. 61.
Hohenſtein v. 60.
Hopfach 62.
Horkheim v. 21.
Hörlebach, OA. Hall 11. 13.
Hörlebach bei Waldenburg 8.
Hornberg, OA. Gerabr. 11. 12. 13.
Hornberg a. N. 21.
Hornberg, der, bei Öhr. 60.
Horneck, Schloß 14. 20. 21. 23. 33.
Horſch in Crailsheim 45.
Höslinfülz 53.
Hufnagel, W. Fr. 28.
Hund ſ. Wenkheim.
Hutten v. 23.
Hürdelbach, Hurlbach v. (Matheshörlebach) 8. 63.

J

Jagſtfeld 48.
Jagſthauſen 18.
Jagſtheim, OA. Crailsh. 8. 9. 14.
Ingelfingen 12. 32.
Ingersheim, OA. Crailsh. 9. 38. 41. 47.
Inſingen v. 14.
Johanniter 33. 34.
Jonasfeld 69.
Iphofen, bair. 59.
Irenäus, Flacianer 13.
Ittlinger Hof ſ. Od.

K

Kaiſersheim, Kloſter 8.
Kaltmühle 37.
Kanzel, Kanzlei, Flurnamen 67.
Karpf in Crailsheim 46.
Käſebach, OA. Crailsh. 38.
Kaſtell, Grafen v. 16. 46.
Kemmeten ſ. Ch.
Kempten, Kloſter 57.
Keppner in Crailsh., 45.
— Pfarrer in Dinkelsbühl 45.
Keſſach, Unter-, bad. 18.
Kirchberg 67.
Kirchberg v. 10. 12.
Kiſſingen 67.
Kleinhans 43.
Klingenfels 61.
Knüttel 39. 40.
Kocher — Name 68. 70.
Kochersteinsfeld 18.
Königshofen 33.
Kötzlin 33.
Komburg 8. 11. 12. 32. 60.
Korb, bad. 18.
Kraft, Kaplan in Crailsheim 46.
Krafftesmühle 16.
Krautheim v. 8.
Krebsberg v. 9. 16.
Kreßbach, OA. Neckarſulm 18.
Kriegshöhe 67.
Kröffelbach, OA. Hall 62.
Künsberg v. 13.

L

Lamparter von Ramspach 63.
Lampoldshauſen 18. 19.
Landſchad, Diether 35.
Langenburg 8. 18.
Lara ſ. Lohr.
Laublesprunnen ſ. Luſtbronn.
Lauda, bad. 33. 59.
Leb, Leo 42.
Lehren-Steinsfeld 53.
Leibenſtatt, bad. 18.
Lemlin 20.
Lenburg, auch Leinberg 20.
Lendſiedel 11. 12. 13.
Lensweiler 36.
Lentersheim v. 10.
Leonhard, St. 65.
Leſch, Ulrich 38.
Leubolzbronn ſ. Luſtbronn.
Lichtenſtern 11. 71.
Liebesdorf, OA. Gerabr. 9.
Likartshauſen 38. 44.
Limpurg, Schenken v. 8. 20.
Lobenhauſen 11. 12. 13.
Lowenſtein 17. 20. 53.
Lohr, OA. Crailsheim 7. 8. 32. 38.
Luſtbronn, OA. Mergenth. 11. 33.
Luſtenau ſ. Markt-Luſtenau.
Lutz, Melchior 71.
Lyninger, auch Leinger 20.

M

März (Märzſche) 42.
Maiſenhelden 18.
Mariäcappel 38. 47.
Markelsheim v. 38.
Markt-Luſtenau, OA. Crailsh. 43.
Martin (edl. Geſchlecht in und um Mergentheim) 11. 33.
Maurer in Crailsheim 46.
Megersheim, bair. 10.
Mergentheim 16. 33. 38.
Merchingen, bad. 59.
Meſſelhauſen, bad. 33.
Metzingen = Thalmäſſing, bair. 16.
Metzler, Jörg 23 f.

Mewrer 20.
Michelbach o. d. H. 13.
— a. d. L. 11.
Miſtlou 10.
Möckmühl 17. 18. 19. 21. 34.
Mohrſtetten, OA. Crailsheim 8.
Mörnsheim v. 10.
Morſtein 8. 9. 10. 11. 12. 14.
Mosbach, bad. 18.
Mühlbach = Neckarmühlbach 18. 32.
Mulfingen v. 16.
Mulibach ſ. Mühlbach.
Müln (Mühlau?) bair. 8. 9.
Münſter, Johann 26.
— Burkhart 12.
Mureſtan v. 8.
Muwer, Mouer bei Heidelberg 20.

N

Noicho, OA. Gerobr. 14.
Narden 18.
Neideck v. 20.
Neidenfels 10.
Neipperg v. 20.
Neckarſulm 21.
— OA. 48.
Neſſelboch, OA. Gerobr. 14.
Neſſelbach, Nieder-, boir. 9.
Neudenou, bad. 65.
Neuenſtadt, OA. Neckarſ. 17. 18. 19. 48.
Neuenſtein, Schloß 70. 71.
Neuenſtein v. 9. 20. 21.
Niedernhall 66 f.

O

Oberhouſen (Schrozberg), OA. Gerabr. 16.
Odelinen, Udelinga, Ittlinger Hof 32.
Ödheim, OA. Neckarſ. 49.
Ofenbach, OA. Crailsheim 38.
Öhringen 9. 15. 27. 70.
Olnhauſen 18.
Onolzheim 9. 38. 40. 41. 42. 47.
Orendel, Vorname 20. 70.
Ötinger Familie 70.
Öttingen, Gr. v. 8.
Otwerknecht 20.

P

Pfoffenongſt v. 39. 40.
Pfol, Hans 33.
Pfohe, Pfou, Jörg von Nürnberg 20.
Peiſſer, Pyſſer 43. 46.
Pewrlboch, Beuerlbach, OA. Crailsh. 38. 39. 41. 43.

R

Raboldshouſen, OA. Gerobr. 17.
Ramspach, OA. Hall 11. 63.
Rappach, OA. Weinsb. 18.
Rovensburg, Gräfin v. 4.
Rechenberg v. 21.
Reichertshauſen, OA. Neckarſ. 18. 19.
Reinsberg, OA. Hall 32. 61. 62.
Reiſoch 53.
Reiſenberg, obg., OA. Crails. 9.
Renhart 45.
Reutlingen 10.
Rezzen von Bächlingen 15.
Riedbach, OA. Gerobronn 16.
Rieneck, Grafen v. 20.
Rioven, Nieder-, Reuenthal, bair. 14.
Rittelhof, OA. Weinsb. 53.
Rode, Rothhof 8.
Roggenbach v. 27.
Roigheim 18. 19. 59.
Rofenberg v. 14. 18. 20. 58.
Roſſach, OA. Künzelsau 20.
Roßbürg, OA. Gerobr. 11.
Roßteuſcher 15.
Rotenburg 10. 11. 16.
Ruchſen, bad. 18.
Rücklin 17.
Rüddern, OA. Crailsh. 9. 38.
Rüde von Bödigheim 20.
— von Colbenberg 20.
Rudershauſen, Rittershauſen bei Goulönigshoſen, boir. 33.
Rüglond, bair. 14.
Rupertshofen, OA. Gerabr. 9. 14.

S

Salomo I—III, B. von Conſtonz 52 f.

Salzquellen in Franken 66.
Sanwald 28.
Satteldorf 46.
Sattler, Pf. in Crailsheim 37. 38. 42. 47.
Saunsheim, Seinsheim v. 43.
Schade, Ulrich 9.
Schäftersheim, Kloſter 8. 14. 15. 58.
Schaumburg v. 23.
Schechingen v. 44.
Scheffach, Scheffau, Ober- und Unter-, OA. Hall 8. 9. 13. 61. 62.
Scheinbach, OA. Gerabr. 10. 12.
Schillingſtfürſt v. 8.
Schlör, Bildhauer 25.
Schmid 39.
Schönbürg, OA. Gerabr. 9.
Schönfelden 46.
Schönthal, Kloſter 8. 13. 65.
Schoppenloch, Schopfloch v. 9.
Schrotsberg 10. 11. 16. 21.
Schuler, Wilh. 71.
Schüttperg, Schüpperg, OA. Crailsh. 38.
Schwabbach, OA. Weinsb. 18.
— bair. 46.
Schwarzenhorb, OA. Crailsh. 47.
Schweinsberg 49.
Schweinberg ſ. Stumpf.
Seckendorf v. 10. 45.
Seeheim, bair. 10.
Seldeneck v. 8. 11.
Sennfeld, bad. 18.
Serach 9.
Seffelmann, Pfarrer in Crailsheim 37. 38.
Seybold, Präc. in Hall 73.
Sichertshauſen, OA. Gerabr. 12. 16.
Sickingen v. 20. 36.
Siebeneich, OA. Weinsb. 18.
Siglingen 18. 19.
Sindringen v. 15.
Spalt 43.
Spieß, H. 13.
— — in Heilbronn 20.
Sponheim, Graf v. 15.
Stein v. 11.
Steinach, Ober- und Nieder- 10. 12. 13.
Steinbach a. d. Jaxt, OA. Crailsh. 9. 10.
Steinbächle, OA. Hall 61.
Steinkirchen 32.
Steinsfeld ſ. Kochersteinsfeld.
Stetten v. 10. 13. 14. 20. 27.
Stettenberg v. 44.
Stettenfels 17.
Stockheim, Hartmann v. 20. N.
Streithöhe 67.
Streitwald 67.
Streckfuß 10. 11.
Ströſe (hohenloh. Gültbuch 1357) „zur Straße" abgeg. bei Roßfeld, OA. Crailsh. 9.
Stumpf von Schweinsberg 18. 20.
Stuttgart 21.
Suhlwieſen 67.
Sulz bei Kirchberg 67. 68.
Sulz v. 10.
Sulz, Kloſter, bair. 9. 12.
Sülzbach, OA. Weinsb. 18. 52. 53. 70.
Sulzdorf, OA. Hall 60.
Sützel, Geſchl. in Mergentheim 11. 13. 20. 33.
Sweiger 20.

T

Tauberbiſchofsheim 11.
Tegenfeld v. 58.
Tembach, Dainbach bei Mergentheim, bad. 11.
Teufel, Sam., in und um Crailsheim 39. 46.
Thalheim v. 21.
Thann, bair. 14.
Thann v. 12.
Thannbühel, Dombühl, bair. 10.
Thierbach v. 9. 11. 15. 16.
Thierberg, OA. Künzelsau 8. 10.
Thüngen v. 21.
Thüngenthal 11.
Tiefenbach, OA. Crailsh. 38. 39. 40. 41. 43. 47.
Töffringen v. 10.
Triensbach, OA. Crailsh. 11. 44.
Truchſeſſen von Baldersheim, Willburgſtetten 20. 33. 44.
Trutwin 10. 12.
Tübingen 21.
Tuchen 22.
Tuwer, Taulger, Hans 25.

U

Unmut 47.
Urhausen, abg., OA. Künzelsau 45.
Ursheim v. 8.

V

Veinau v. 8. 10.
Veitswinden, bair. 14.
Vellberg v. 9. 10. 12. 13. 21.
Venningen v. 44.
Vestenberg v. 14. 43.
Vicus Aurelianus 67.
Virnkorn 39. 41. 44. 45.
Virnsberg, bair. 15.
Vögtlin 12.

W

Wachbach 17. 33.
Wagenbach v. 36.
Wagner 39.
Wald, Feste 10.
Waldbach, OA. Weinsb. 18.
Waldenburg 15.
Waldüren 69.
Wallhausen 14.
Waltersberg 9.
Warberg v. 16.
Wartberg bei Heilbronn 50.
Weckler 45.
Weckrieden, OA. Hall 13.
Wegner 45.
Wegses, OA. Crailsh. 38.
Weidner 11.
Weikersheim 11.
Weiler, OA. Weinsberg 53.
Weiler v. 21. 27.
Weinsberg 17. 18. 19. 20. 53.
Weinzürl 16.
Weisbach, OA. Künzelsau 8. 10. 66 f.
Weldingsfelden, OA. Künzelsau 12.
Wentheim, Hunde von 11. 20.
Wernau v. 13.
Weroldsweiler 56.
Wertheim, Grafen von 20.
Widdern 18. 32.
Wieslensdorf 53.
Wikersheim v. 20.
Willburgstetten, Truchsessen v. 8.
Willspach 18.
Wimmenthal 53.
Wimpfen 20.
Wischhart (Wischert, Flur bei Tiefenbach) 39. 43.
Wittau, Wyttag, OA. Crailsh. 39.
Witzleben v. 10.
Wölfingen, abgeg. bei Forchtenberg 70.
Wolfsberg v. 20.
Wolfselden, OA. Künzelsau 15.
Wolfsteel v. 14.
Wolkenstein 12.
Wolmershausen v. 11. 12. 38. 39. 40. 42. 45. 46.
Würzburg 7. 9. 14. 16. 24. 33. 53. 54.
Wüstenau, der Wüstenhof, OA. Crailsheim 9. 38. 43. 47.
Wysgartbach v. 9.

Z

Zehe 9.
Zieher 11.
Zimmern v. 15. 39.
Zobel v. 44.
Zollner 16.
Züttlingen 18.

Druckfehler.

Seite 8 Mitte lies Hörlebach
„ „ unten st. Bramh l. Branch.
„ „ „ st. Roch l. Rode.
„ 9 unten st. Schach l. Schade.
„ 10 oben st. Seiten l. Leiten.
„ „ M. l. Hiltmars.
„ 18 1529 l. Marg. v. Crailsheim.
„ 15 M. l. Obleybuch.
„ 38 M. l. Gnotstat.
„ 59 M. l. Rohenkeim (Roigheim).

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Historischen Vereins

für das

württembergische Franken.

Zehnter Band,
zweites Heft.

Ausgegeben im Mai 1877.

Verlag des Historischen Vereins.
Druck der M. Schell'schen Buchdruckerei in Heilbronn.
1877.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

I. Abhandlungen und Miszellen.

Seite

1. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg. (Mit Abbildung.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe Waldenburg, Durchlaucht . . . . . 83.
2. Über die mittelalterlichen Fahnen. (Mit 2 Abbildungen.) Von Demselben . . . . . 84.
3. Über die Schwedensage auf dem Burgfrieden im Mainhardter Wald. Von dem Vereins-Sekretär Bühler in Stuttgart . . . . . 85.
4. Zur Geschichte der Gegenreformation im Fränkischen. Von Stadtpfarrer v. Jan in Weltheim u. T. . . . . 90.
5. Frau von Krüdener auf dem Rappenhof, in Heilbronn und Schluchtern im Jahre 1815. Von Bühler . . . 94.
6. Tabelle zu O. Keller's „Vicus Aurelius oder Öhringen zur Römerzeit, Bonn 1871." Von Demselben . . . 93.
7. Duino, Ruhestätte des Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg . . . . . 100.
8. Über die richtige Zeichnung des Stammwappens des Fürstlichen Hauses Hohenlohe. (Mit 1 Abbildung.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht . . . . . 104.
9. Zur Legende der h. Regiswindis in Lauffen a. N. Von Stadtpfarrer Krauß in Eßlingen . . . . . 105.
10. Die Schenken von Winterstetten. Von Pfarrer Bossert in Bächlingen . . . . . 105.
11. Frubrechtshusen. Von Demselben . . . . . 106.
12. Topographisches aus den Oberämtern Öhringen, Künzelsau, Gerabronn, Crailsheim. Von Demselben . . . . 108.
13. Ergänzungen und Berichtigungen zu der von dem K. statistisch topographischen Bureau herausgegebenen Beschreibung des Oberamts Weinsberg. Von Pfarrer Haug in Steinenbronn . . . . . 111.
14. Der Affe in Schüpf. Von Pfarrer Stocker in Leopoldshafen . . . . . 114.
15. Nachricht, wie das hochlöbl. Kanton Craichgauische Ritter-Directorium von der Zeit an, da dieser Ritter-Ort seine gegenwärtige Verfassung erhalten, bis auf den heutigen Tag besetzt gewesen ist. 1778. Mitgetheilt von Demselben . . . . . 114.

II. Urkunden.

1. Die Haller Siedersgerechtigkeiten im Jahr 1306, aufgezeichnet von Burkard Senft nach einer Feststellung vom Donnerstag vor St. Urbani 1306. Mitgetheilt von Pfarrer Bossert . . . . . 118.
2. Weitere im Pfarrbuch von Crailsheim (von c. 1480) verzeichnete Anniversarien. Nebst einem Auszug aus demselben und Berichtigungen zu der ersten Mittheilung. Von Professor Dr. Crecelius in Elberfeld . . . 119.
3. Recommandationsbrief für einen Scharfrichter 1770. Mitgetheilt von dem Conservator des Vereins, Schauffele in Hall . . . . . 129.

III. Alterthümer und Denkmale.

1. Zu der Sailacher Inschrift. Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht . . . 131.
2. Drei alte Inschriften: a. an der Kirche zu Sülzbach; b. an der Kirche zu Künzelsau; c. an der Kirche zu Weinsberg. Von Diakonus Klemm in Geislingen . . . . . 132.
3. Römische Alterthümer auf der Markung Horkheim. Von Finanzrath Roth in Heilbronn . . . . . 135.
4. Antiquarische Funde bei Gundelsheim. Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarsulm . . . . . 140.

IV. Nachrichten.

Die Jahresversammlungen von 1875 und 1876 . . . . . 143.
Nekrolog von J. Fest . . . . . 144.

Digitized by Google

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg.

Im zweiten Heft des VII. Bandes unserer Zeitschrift hat H. Bauer „die Kirche zu Weinsberg" beschrieben und die schöne Inschrift des Westportals angeführt:

O qui terrenis inhias homo desipuisti!
His quid in obscenis gaudes? Cole numina Christi!
† Conradus.*)

Wir geben hier, nach einer Photographie, die Abbildung des inneren Bogens dieses Portals mit der obigen Inschrift und der von derselben eingefaßten eigenthümlichen Ausschmückung und erlauben uns, einige kurze Bemerkungen beizufügen.

Auch wir sind der Ansicht Bauer's, daß die Weinsberger Kirche noch aus dem XII. Jahrhundert stammt. Allein den Namen Conradus am Ende der Inschrift möchten wir nicht auf Kaiser Konrad III. beziehen; der ganze tenor der Inschrift, sowie das Kreuz vor dem Namen, scheinen uns auf deren Verfasser, einen geistlichen Herren, hinzuweisen. Also eher, wie Haßler angenommen, auf Konrad von Weinsberg, den würzburgischen Domherrn und Archidiacon, oder vielleicht auf Konrad von Ravensburg, Bischof von Würzburg, 1198—1202, Kanzler K. Philipps.

Was die Verzierungen anbetrifft, so scheinen uns die beiden Kreuze und die 3 Lilien von allgemeiner symbolischer Bedeutung; das kleine Grabscheit dagegen kann ebensowohl als Steinmetzzeichen, wie als speziell auf die Inschrift sich beziehendes Symbol betrachtet werden.

Auffallender Weise stehen die Buchstaben des zweiten Hexameters der Inschrift nach Außen und manche derselben auch noch verkehrt.

Kupferzell 1877. F.-K.

*) In freier Übersetzung eines h. Freundes:
„Mensch, umklammernd den Staub, wie bist du thöricht geworden!
Lasse der Erde den Koth, empor die Seele zu Christus!
† Konrad."

2. Über die mittelalterlichen Fahnen.

Der Staats-Anzeiger für Württemberg brachte in seiner Besondern Beilage 1876, Nr. 3. ein Reſcript des Herzogs Ulrich von Württemberg, vom 29. Januar 1519, aus einem Manuſcript des Königlichen Staatsarchives zu Stuttgart, über ein neues Siegel und Fähnlein der von ihm Tags zuvor eroberten Reichsſtadt Reutlingen.

In dieſem Reſcripte heißt es u. A.: „ſo ſich begeben würde, neben andern Unſern Stetten ein Fähndli zu gebrauchen, mögen und ſollen ſie daßelbig Macht haben jetztgedachtem Sigel gemäß, und nämlich in 3 Theil ob einander getheilt, deren der ober Theil geel und darinnen ein ſchwarz Hirſchhorn, der mittel Theil roth und der unter Theil weiß ſey, wie das hienach bezeichnet ſteht, und damit ſoll Ir vorig Sigel, Zeichen und Fähndli, wie ſie die bisher gebraucht haben, nun hinfürhin ab ſeyn.“

Dieſes neue Wappen ſtimmte mit denen vieler Württembergiſchen Städte überein; in einigen dreißig derſelben findet ſich ganz oder theilweiſe das Württembergiſche Wappen, bei der Mehrzahl aber nur Eine der drei Hirſchſtangen.

Im Mittelalter wurden nicht ſelten bei Wappen mit mehreren gleichen Bildern nur Eines derſelben (pars pro toto) angebracht, auf Siegeln wie auf Münzen, namentlich wegen Mangels an Raum;*) wogegen häufig die Stoffe mit den einzelnen Wappenbildern ganz überſäet wurden (semé).

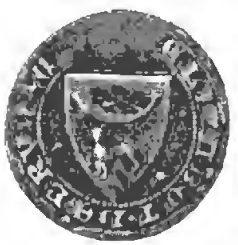
Das Reſcript Herzog Ulrich's iſt von beſonderem Intereſſe, da es einen Gegenſtand behandelt, welcher noch ziemlich wenig aufgeklärt iſt: die Farbe der Banner und Fahnen im Mittelalter.

Daß die Fahnen ſchon in den älteſten Zeiten zu denſelben Zwecken, wie heutzutage, gebraucht wurden, iſt bekannt; ſie ſind daher auch weit älter als die eigentlichen Wappen, ſowohl die veränderlichen perſönlichen, als die ſpäteren beſtimmten erblichen Geſchlechts-Wappen. Allein über die Farben der Fahnen und Banner ſind aus der älteſten Zeit kaum ſichere urkundliche Nachrichten beizubringen, da ſie meiſt nur aus plaſtiſchen Darſtellungen, namentlich auf Siegeln, bekannt ſind, deren damals ganz willkürliche Schraffirungen durchaus keinen Schluß auf die Farben ſelbſt geſtatten, wie es zuweilen noch verſucht wird.

Daſſelbe gilt von den Farben der älteren Siegelſchnüre, welche lange Zeit ganz willkürlich gewählt wurden und erſt ziemlich ſpät, nicht vor dem XV. Jahrhundert, conſtant in den Haus- oder in den Wappenfarben**) geführt wurden.

Obwohl ſchon auf Siegeln ſeit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts Wappen auf den Fahnen vorkommen, ſo finden ſich doch noch bis in die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts ſolche ohne Wappen. Schon im XII. Jahrhundert kommt bisweilen das Kreuz auf den Fahnen vor, allein ohne jede heraldiſche Bedeutung.

Zu den älteſten bekannten gemalten Abbildungen von Fahnen und Bannern mit Wappen gehören die der Züricher Wappenrolle vom Ende des XIII. Jahrhunderts und die des ſ. g. Balduineum's aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.***)



*) Das hier neben abgebildete Siegel der Eliſabeth von Brauneck, gebornen Reifen, von 1331, iſt ein frappantes Beiſpiel, da es von den 3 Hifthörnern und den 2 Leoparden nur je Einen enthält. Auch auf den Pfennigen Gottfried's von Hohenlohe, Biſchofs von Würzburg, † 1322, findet ſich nur Einer der beiden Leoparden.

**) Auch dieſe ſind nicht immer die gleichen. Die Hohenlohiſchen Hausfarben ſind z. B. roth und weiß, während die Farben des Wappens ſchwarz und weiß ſind. — Die alten deutſchen Landſchaftsfarben ſind auch noch nicht ganz ſicher feſtgeſtellt.

***) Erzbiſchof Balduin von Trier, † 1354, Bruder Kaiſer Heinrich VI., ließ die denkwürdigſten Begebenheiten des Römerzuges dieſes Kaiſers in einem Pergament-Codex malen, welcher ſich im K. Provinzialarchive zu Coblenz befindet.

Digitized by Google

Die Farben der Fahnen, als bestimmte militärische Erkennungszeichen, mußten nothwendig constant sein und waren daher sehr wichtig.*)

Einen Beweis für ihren Werth liefert die große Eile, mit welcher Herzog Ulrich die alte Fahne der kaum eroberten Reichsstadt Reutlingen abgeschafft und ihr eine neue verliehen hat. Der Umstand, daß in die neue das Württembergische Wappen aufgenommen wurde, beweist wohl auch, daß es schon früher hergebracht war, daß die Städte in ihren Fahnen ganz oder theilweise das Wappen ihrer Herren führten.

Kupferzell. F.-K.

*) Höchst interessant — und bis jetzt einzig in ihrer Art — ist die Bestimmung in dem Vertrage der Gebrüder Gottfried I. und Konrad I. von Hohenlohe, vom 29. December 1230: „quod uterque fratrum ducere debeat in perpetuum clypeum patris et baneriam novam." — also ein neues Banner. Leider ist aber weder über das alte Banner, noch über das neue urkundlich etwas bekannt.

3. Über die Schwedensage auf dem Burgfrieden im Mainhardter Wald.

Wohl ein Jeder, der einst zu Tübingen dem Studium ablag und daneben nach Riehl noch offenen Sinn für Land und Leute hatte, erinnert sich mit Vergnügen der schlanken, blonden Burschen aus dem Steinlachthal mit kurzer Jacke und Lederhose und der Goldtrottel auf der Pelzmütze, und mit nicht minderem der schmucken Steinlacherinnen in ihrer hübschen Tracht, wie sie Sonntags Arm in Arm die Tübinger engen Gassen durchzogen.

G. Schwab in dem anziehenden Führer zur Neckarseite der schwäbischen Alb sagt von diesen Bewohnern der neun Dörfer des Steinlachthals: „Das Eigenthümliche dieser Menschen in Gestalt und Tracht läßt fast auf ausländischen Ursprung schließen und die Volkssage erklärt denselben auch wirklich für eine schwedische Kolonie, indem nach der Nördlinger Schlacht zwei schwedische Regimenter sich hier aufgelöst und häuslich niedergelassen haben sollen." — Diese Sage ist für den Localforscher anregend genug, um dieselbe zu ergründen zu suchen, und Herr Pfarrer Schmidt, damals zu Öschingen, einem der Steinlachdörfer, seßhaft, hat sich bemüht, aus Kriegsgeschichte, Namen, Kirchenbüchern ꝛc. die Thatsache festzustellen, fand aber bis auf einen einzigen unter dem löblichen Regiment Oberst Schaffalitzky gedienten von Thalheim gebürtigen und dahin wieder zurückgekehrten Soldaten lediglich keinen historischen Anhaltspunkt, und erklärte sich nun jene Besonderheiten aus dem natürlichen Wohlstand der Gegend, den günstigen klimatischen Verhältnissen und der alten reinen germanischen Abstammung. (Württb. Jahrbücher 1849.)

Diese Sage ist nicht vereinzelt in Württemberg. Auch in unserem Frankenlande leben die Schweden noch im Volksmunde; man erzählt sich nämlich von den Bewohnern des sogen. Burgfriedens, eines das Weinsberger Thal beherrschenden Ausläufers vom Mainhardter Wald, sie seien Schweden-Ablömmlinge. Auf dem Burgfrieden liegen Maienfels mit seiner Burg, Oberheimbach, Kreuzle und Busch, Parzellen, und die ehemaligen Filialen Neuhütten und Finsterrath. Der Name Burgfrieden rührt her von einem Burgfriedensbrief, welchen 1427 Endris von Weiler während der Fehden seines Lehensherrn zu Weinsberg auf Maienfels errichtete.

Wie zwischen eine Insel eingekeilt, erzählt Oberamtsarzt Dr. Maurer, liegt diese Bevölkerung zwischen ihren an Gestalt, Haarfarbe, Augen und Gebräuchen verschiedenen Nachbarn. Auf Abstammung von Einwanderern weist der ganze Habitus der Männer und Weiber; letztere sind kräftig, meist mehr untersetzt,

als groß und dabei breitschultrig. Sie stillen ihre Kinder, deren Geburt selten eine Geburtshilfe in Anspruch nimmt, bis zu zwei Jahren, wodurch sie freilich schneller altern; auffallend klein und zart sind ihre Hände. Die Männer sind meist groß und höher gewachsen, als dieses Verhältniß zwischen Mann und Weib anderwärts der Fall ist. Die blauen Augen und blonden Haare sind vorherrschend. Die Männer wissen ihre Schubkarren mit Schindeln, Besen und dergleichen mit eigenthümlicher Grandezza zu schieben; damit handelnd ziehen sie in der Welt herum und überlassen den Weibern Bestellung von Haus und Feld. Sie sind heiter, gesprächig, neugierig, sangeslustig, besonders die Mädchen, von welchen man oft schon jüngere Kinder an Thalabhängen des Echo's halber steyrisch jodeln hören kann. Von Volksgebräuchen besteht eine sonst fremde Sitte des Schürzebindens bei Hochzeiten. Die Race bleibt rein, weil Heirathen mit Auswärtigen selten sind. Die Oberamtsbeschreibung erwähnt diese Besonderheiten auch und gedenkt der Leute als Abkömmlinge der Schweden, von denen sich nach Sattler 2000 Mann auf einmal nach dem dreißigjährigen Krieg in Württemberg niedergelassen haben sollen. — Die Sage bezieht sich übrigens hauptsächlich auf den nunmehrigen Hauptort des Burgfriedens, auf Neuhütten.

Zuerst fragt man nun natürlich nach schwedischen Namen, und solche sind nirgends zu finden; dagegen trifft man in Folge der Heirathen stets innerhalb der Orte die gleichen Namen häufig bei einem halben Dutzend Hausvätern, besonders in Neuhütten, welche sich dann durch origirelle Hausnamen unterscheiden. Wenn dieser Mangel für den Forscher wenig aufmunternd ist, so stellt doch einerseits die Verbreitung der Sage überhaupt schon die Aufgabe, ihren Ursprung aufzuklären auch bei Gefahr, der Gegend einen — eben dann nur erborgten — historischen Reiz zu rauben; auf der andern Seite lassen doch manche Umstände außer dem Angeführten die Möglichkeit fremder Ansiedlung als doch vorhanden erscheinen. Auf Herleitung von Nationalschweden dürften wir indeß bei dem Fehlen der schwedischen Namen verzichten müssen; aber bekanntlich wurde nach Gustav Adolfs Heldentod das schwedische Heer, schon von Anfang an reich an geworbenen Schotten, Niederländern u. a., immer mehr ein Söldnerheer, zusammengesetzt aus allen Nationalitäten des Nordens und allen Stämmen Deutschlands, daß schon damals die Bezeichnung Schweden mehr als Partei- denn als Nationalitäts-Bezeichnung gelten konnte, und mit der Zeit machte das Volk aus Allem, was mit dem dreißigjährigen oder einem späteren oder früheren Kriege zusammenhieng, Schweden. Dieses würde das Fehlen der schwedischen Namen erklären und ließe die Möglichkeit — bei den gemeinsamen germanischen Kennzeichen — von einer Ansiedelung anderer Truppen deutschen Stammes.

Die Lage des Burgfriedens auf der Höhe der Berge, schwer zugänglich durch tiefe Thaleinschnitte und Wälder, hätte viel für sich, um versprengten, kriegsmüden Soldaten nach unglücklichen Gefechten als geeigneter Zufluchtsort dienen zu können. Heereszüge von Schweden und Kaiserlichen zogen nahe genug vorbei und der Kriegslärm schallte manches Mal vom Weinsberger Thal auf die Berge herauf.

Von Mannschaften eines siegreichen im Vorrücken befindlichen und disciplinirten Heeres läßt sich weniger eine Absonderung nach dem Mainhardter Wald annehmen. Am wahrscheinlichsten wäre auch hier die Zeit nach der verhängnißvollen Nördlinger Schlacht (27. Aug. 1634). Den schwedischen Truppen war der Rückzugsweg über Heidenheim und Göppingen nach Cannstatt angewiesen, sie geriethen aber in größte Verwirrung, Unordnung und Trennung, so daß nicht nur kein Regiment, sondern sogar keine Compagnie mehr geschlossen beisammen war. Die Leute ritten und liefen Anfangs weit und breit durchs Land, plünderten, raubten und verderbten alles, bis sie sich endlich größtentheils bei Heilbronn gegen 6000 Mann stark unter Bernhard Weimar versammelten und nach Frankfurt a. M. weiter zurückgiengen. Das kaiserliche Heer hatte sich nach der Schlacht in der Verfolgung in der Richtung von Augsburg und Württemberg getheilt, die Bayern ließen durch einzelne Abtheilungen Franken durchstreifen, um die noch daselbst befindlichen Schweden daraus zu vertreiben.*)

Nun liegt auf einem Bergvorsprung, dem Höhenzug des Burgfriedens benachbart und gleichlaufend

*) v. Martens, Kriegerische Ereignisse.

Digitized by Google

ſchon von ferne durch ſcharfe Profile erkenntlich, eine alte Befeſtigung*) mit hohen Wallen und tiefen Gräben, unter dem Namen Schloßbucket, auch Scheppacher Schloß, bei den Leuten bekannt; dort fand man Streitäxte, Sporen, Schwerter, Hufeiſen und Münzen aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs; auch der Name des am Fuße dieſer ſteilen Höhe gelegenen Hofes „Kriegshölzle" weiſt auf eine kriegeriſche Begebenheit hin (ſ. Oberamtsbeſchreibung Weinsberg) und manche dunkle Sage lebt im Volke fort.

Könnte es nicht hier zu einem Rencontre zwiſchen den verfolgenden Bayern und einem Trupp Schweden gekommen ſein, welche hier Stand hielten? Von hier aus ſind es keine zwei Stunden nach den angeblichen Schwedenarten; zudem erzählt man ſich noch von einem ſchwediſchen Lager in der Nähe des Plapphofs und Laurenhofs.

Der Vollſtändigkeit wegen werden noch folgende Ereigniſſe aus dem dreißigjährigen Kriege in der Gegend conſtatirt:

1631, den 19. Dezbr. rückte Guſtav Horn in Weinsberg ein;

1634. Spanier plündern von Heilbronn aus das Weinsberger Thal;

1642 rückt das franzöſ.-weimarſche Heer in Weinsberg ein und verweilt in der Gegend;

1646. Turenne's Truppen plündern Weinsberg; endlich

1649, als ſchon der Frieden geſchloſſen war, geſchah durch die ſchwediſchen Regimenter des Generals Douglas, welche in der Öhringer Umgebung lagen, viel Schaden an Leib und Gut; ein Theil von Obriſtlieutenant von Löwenhaupts Regiment zu Pferd garniſonirte 19 Monate zu Öhringen ſelbſt.

Vielleicht hatte letztere Thatſache Einfluß auf Entſtehung der Schwedenſage zu Schwöllbronn.

Dieſes ſind nun der Hauptſache nach die allgemeinen Momente, welche für die Wahrſcheinlichkeit einer Koloniſirung im dreißigjährigen Kriege ſprechen würden.

Die Unterſuchung erfordert jedoch noch Beſtätigung durch Stimmen aus dieſer Gegend ſelbſt. Beſonders wünſchenswerth erſchien die Beantwortung nachſtehender Fragen:

1. Iſt von dem Mutterorte des Burgfriedens, Maienfels, ein Kirchenbuch vorhanden, welches als Quelle für die Zeit des Schwedenkriegs dienen kann?
2. Fand nach demſelben zu Zeiten jenes Kriegs ein ſtarker Bevölkerungswechſel ſtatt, und wie zeigt ſich derſelbe in den Familien-Namen?
3. Sind beſonders merkwürdige Ereigniſſe verzeichnet, und was für Ortstraditionen beſtehen außerdem?
4. Wie ſind die Eigenthümlichkeiten des Menſchenſchlags zu erklären? —

Auf das Bereitwilligſte gab das Vereinsmitglied, Pfarrer Haug von Neuhütten, Auskunft. Mit gütiger Erlaubniß Sr. Hochwürden folgen die Reſultate ſeiner ſpecielleren Lokalforſchung hier angegeben:

„Das Maienfelſer Kirchenbuch beginnt mit dem Jahre 1590, iſt auch in der Zeit des dreißigjährigen Kriegs regelmäßig geführt worden und iſt unverſehrt erhalten. (Neueſtens fall es leider verbrannt ſein. Red.)

---

*) Herr Oberamtsrichter Ganzhorn hält ſie für ein urſprüngliches Römerwerk, das ſpäter auch im Mittelalter benützt wurde. Der Verfaſſer dieſes hatte ſ. Z. die Ehre, Herrn Ganzhoen zu demſelben zu führen und ihm die Notizen zu dem Aufſatz hierüber im Jahresheft 1874 zu liefern. Unter den Landleuten, beſonders den Scheppachern, ſind noch ſo viele allerdings fabelhafte Geſchichten: z. B. hier ſei die letzte Schlacht des 30jährigen Kriegs geſchlagen worden, daher jetzt noch das Kriegsläuten in Scheppach, oder, hier ſei früher eine Stadt geſtanden ꝛc. ꝛc., in Umlauf, daß doch Etwas daran ſein dürfte, was nähere Nachforſchung lohnte. Gewiß iſt, daß im Walde Hühnerrain noch Mörtel und Ziegelſteine gefunden werden, daß an Stelle des Hofs Kriegshölzle früher eine Mühle ſtand, man fand dort auch noch kleine Eſelshufeiſen, ſowie daß Gülten bezahlt wurden aus Aeckern, Wieſen und Hölzern zu Mittelſcheppach, am Gabelbach gelegen, einem Ort, der völlig verſchwunden iſt; cfr. Lagerbuch der Kellerei Weinsberg v. 1528, datirt von Kloſter Lichtenſtern a. 1553, und das Lager- und Seelbuch der Commende ſchwäb. Hall v. 1562, in welchem auch der Namen Hohenacker und auch ſchon eine „Kriegswieſe" genannt wird. Weiter: Fund von alten Waffen in einem Scheppacher Brunnen vor drei Jahren, intereſſante Flurnamen in der Gegend: Sollhart, Sollert, Augſtgraben ꝛc.

Es ist allerdings während des Kriegs in Neuhülten (nicht im übrigen Burgfrieden) ein großer Wechsel der Bevölkerung eingetreten. In dieser Zeit, wahrscheinlich unmittelbar nach der Nördlinger Schlacht, ist die Neuhütter Glashütte eingegangen. Um das Jahr 1635 verschwindet mit einem Mal die Bevölkerung der Hüttenmeister, Ufsbläser, Durchbläser, Glasmaler, Scheithauer, Strecker, Schürer, Wagemeister, Maurer ꝛc.; circa 20 Familiennamen werden von da an gar nicht mehr genannt. Wo diese Familien hingekommen sind, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können. Vielleicht haben sie sich in die umliegenden Glashütten zerstreut; vielleicht sind sie weiter fortgezogen. In die verlassenen Wohnsitze sind bald wieder andere Familien eingerückt. Aber ich habe auch nicht die geringste Spur davon gefunden, daß sich fremde Kriegsvölker niedergelassen hätten. Die jetzigen Neuhütter resp. Burgfriedens-Familien: Sinn, Wieland, Messer, Schenk, Schmid, Goll, Baier, Ehmann, Fritz ꝛc. waren schon vor dem dreißigjährigen Krieg entweder im Burgfrieden selbst oder wenigstens in der Umgegend vertreten. Alle diese Namen tragen auch ächt deutsches Gepräge. Nur der Name Eyrich, der sich in Finsterroth häufig findet, klingt an das Schwedische an (Erich?) Aber der erste Eyrich kommt erst ziemlich nach dem dreißigjährigen Krieg vor, und ich habe einmal in dem Lebenslauf eines Kaufmann Eyrich in Tuttlingen gelesen, es stammen alle württemb. Eyrich von einem Wundarzt Eyrich ab, der im 16. Jahrhundert aus Sachsen nach Tuttlingen eingewandert sei.

Über die Bevölkerung und Ereignisse in früherer Zeit habe ich aus den Kirchenbüchern bis jetzt nur so viel ermitteln können, daß die Neuhütter Glashütte schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts bestand (nach einer Notiz in den Wüstenrother Kirchenbüchern, die theilweise bis 1560 hinaufreichen), und daß die Bevölkerung des Burgfriedens (nach der Zahl der Geburten zu schließen 1 : 30) am Schluß des 16. Jahrhunderts sich auf ca. 750 Seelen belief, im Jahre 1630 auf ca. 770 gestiegen, im Jahre 1640 auf 504, im Jahre 1650 auf 390 gesunken war, und dann langsam stieg und 1700 erst wieder die Zahl 550 erreicht hatte.

Eine Ortstradition, der man Werth beilegen dürfte, gibt es nicht. Ich habe noch einen Mann gekannt, der 1772 geboren war. Dieser sagte, es haben einmal die Schweden zwischen der Hütte und dem Laurenhof und Ptapphof ein Lager gehabt. Aber er redete so, wie wenn er selbst dieses Lager gesehen hätte. Ich habe aus anderen Beispielen die feste Überzeugung gewonnen, daß mündliche Tradition bei ungebildeten Leuten nie über drei Menschenalter hinaufreicht, außer in dem Fall, wenn sie sich an ein sichtbares Zeichen, an ein Gebäude oder an ein Denkmal anheften kann.

Die besondere Art der Bevölkerung erkläre ich mir theils aus der Abstammung, theils aus der Lebensweise. Ich glaube allerdings, daß die Bevölkerung des Mainhardter Waldes mit fremdem Blut vermischt ist, aber, wo solche vorkommt, mehr mit slavischem. Die Glasindustrie wurde früher sehr stark auf dem Mainhardter Wald betrieben; ich habe Spuren von 10 Glashütten, die theils gleichzeitig, theils nach einander bestanden, gefunden. Diese Industrie hat ohne Zweifel viele böhmische Ansiedler herbeigezogen. Einzelne Namen, z. B. Wenzel, weisen darauf hin. Aber mehr noch hat die Lebensweise resp. der Beruf eingewirkt. Es lassen sich in der Neuhütter Bevölkerung deutlich drei Typen unterscheiden. Der erste ist vertreten durch die hier *ansäßigen* Bauern und Handwerker, der andere durch die Holzmacher. Diese beiden Classen unterscheiden sich wenig von den Bauern, Handwerkern und Holzmachern der Nachbarorte. Ihr eigenthümlicher Charakter ist der Burgfriedensbevölkerung und hauptsächlich der Neuhütter Bevölkerung nur durch die dritte Classe, die Händler, aufgeprägt. Und unter diesen sind es wieder die Händler alten Schlags, die jetzt mehr und mehr aussterben, die ehemaligen Landfuhrleute, die mit ihren 4-, 6- und 8spännigen Frachtwägen halb Deutschland durchzogen. Diese sind es hauptsächlich, welche der Bevölkerung ihren besonderen Charakter verliehen. An den wenigen Exemplaren, die noch vorhanden sind, kann man jetzt noch merken, wie ihre Lebensweise auf ihre Konstitution, und ihr Beruf auf ihren Charakter einwirkte. Ich finde, wie solche ehemaligen Landfuhrleute in ihrer Körperkonstitution und in ihrem Wesen sich oft von ihren leiblichen Brüdern, die als Handwerker oder Taglöhner zu Hause geblieben sind, so

Digitized by Google

merklich unterſcheiden, daß man ſie gar nicht als Brüder erkennt. Auch diejenigen Neuhütter, die ehemals (auch jetzt noch!) mit ihren Schubkarren 20—30 Stunden Wegs zogen, bekamen von dieſer Lebensweiſe ihren beſonderen Charakter. Die jetzigen Händler und Hauſirer haben zwar noch ihre Beſonderheiten, aber den alten gleichen ſie nicht mehr!" —

Herr Pfarrer Herrmann in dem am Fuße des Burgfriedens gelegenen Unterheimbach ſpricht ſich ebenfalls gegen die Sage aus, indem die Pfarrchronik daſelbſt, welche bis auf 1540 zurückgeht, ebenfalls nichts von den Schweden enthalte. Es läßt ſich nur fragen, ob dieſe Nichtverzeichnung der kriegeriſchen Ereigniſſe nicht auf die Sorge der damaligen Geiſtlichen, die Gemeinden vor ſpäteren Bedrängern zu compromittiren, zurückzuführen iſt?

An der Anſicht des Herrn Pfarrers, daß die ganze Sage ein Erzeugniß der Gelehrten ſei, iſt ſo viel nachweisbar, daß Juſtinus Kerner, welcher ſeine Gäſte Lenau, Graf Alexander von Württemberg u. a. ſtets mit Vorliebe auf den herrlichen, weithin ſichtbaren Ausſichtspunkt des Burgfriedens — das tannenbekrönte Steinknickle — führte, es nie unterließ, denſelben von der Abſtammung der Bewohner von den Schweden zu berichten, und — als ein Schalk, der er ja ſein konnte — die baarfüßigen, flachsblonden Kinder nach ſchwediſchen Wortbrocken zu examiniren.

Es iſt häufig der Fall, daß das Auge des Fremden ſchärfer die Eigenthümlichkeiten einer Gegend, einer Bevölkerung erfaßt, als der an dieſelben gewöhnte Inwohner, daher dürften doch die zu Anfang mitgetheilten Wahrnehmungen des ſchon dem Berufe und ſeiner Stellung nach in der Beurtheilung des Menſchenſchlags beſonders competenten Oberamtsarztes nicht zu unterſchätzen ſein, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Alles nivellirende Gegenwart ihren Einfluß auf die Bewohner des Burgfriedens ausgeübt hat.

Die ſlaviſche Vermiſchung, welche Herr Pfarrer Haug betont, möchte ſich weniger auf den Burgfrieden beziehen, als auf den übrigen Theil des Mainhardter Waldes, und auch dort ſind die Spuren, in Namen und einzelnen böhmiſchen Bezeichnungen auftretend, ſehr ſpärlich; zudem war die Glasinduſtrie treibende Bevölkerung nicht ſtabil, ſondern ſchlug, wenn der Holzvorrath einer Gegend erſchöpft war, an holzreicheren Orten ihre Glashütte auf.

Es bleibt ſomit nur übrig bei den ſpecifiſch germaniſchen Kennzeichen, die Abſtammung dieſer und ähnlicher Bevölkerungsinſeln von Alemannen abzuleiten, welche an einzelnen geborgenen Orten zurückgeblieben ſein mögen, als nach 496 (Schlacht bei Zülpich) unſere von den Beſiegten im Großen und Ganzen verlaſſenen Gebiete vom Main bis in die Neckargegend den ſiegreichen Franken zur Beſiedelung überlaſſen wurden, deren Stammestypus auch in der That die übrige Hauptbevölkerung des Mainhardter Waldes trägt.

Nicht zu verkennen iſt, wie Herr Pfarrer Haug intereſſant ausführt, daß auch der Kampf ums Daſein ſowohl innerhalb der Neuhütter Bevölkerung, als gegenüber den Nachbarn, eben dieſer ſeine charakteriſtiſchen Merkmale aufgeprägt hat.

Ganz in der Nähe, in jeder Beziehung günſtig gelegen, liegt am Bergabhange gegen das Weinsberger Thal zu Eichelberg, ein Ort, welcher vor allen andern Gemeinden ſeit jeher ſich durch große, ſchöngewachſene Rekruten meiſt mit blauen Augen und blonden Haaren auszeichnet — ohne daß man die Einwohnerſchaft von den Schweden ableitet!

Wie kam nun dieſe Sage hinauf auf den Burgfrieden? Die Erklärung werden die oben abſichtlich mit einiger Ausführlichkeit gegebenen kriegeriſchen Spuren aus dem dreißigjährigen Kriege vom Kriegshölzle, den Funden bei der alten Veſte und der erhaltenen Tradition von dem ſchwediſchen Lager geben. Es blieb die Erinnerung an eine Begebenheit des „Schwedenkriegs" bei der Bevölkerung der Umgegend haften, und verband ſich zugleich mit den bereits geſchilderten Eigenthümlichkeiten der Burgfriedensleute.

Dank den gütigen Mittheilungen der Herrn Ortsgeiſtlichen, insbeſondere des Herrn Pfarrers Haug von Neuhütten, wäre ſomit die Haltloſigkeit der Schwedenſage in unſerer Gegend außer Zweifel geſtellt, ebenſo wie ſ. Z. diejenige im Steinlachthale.

Die Frage bleibt aber noch zu beantworten: Wo haben die 2000 Schweden, welche Sattler erwähnt, ſich in Württemberg niedergelaſſen?

Weinsberg, am Oſterfeſt, den 16. April 1876.*) F. G. Bühler.

*) Heuer fiel das Oſterfeſt wieder auf den 16. April, wie am Tage der Zerſtörung der Burg durch die Bauern 1525.

4. Zur Geſchichte der Gegenreformation im Fränkiſchen.

Auf dem Wege von dem Hohenlohiſchen Städtchen Kirchberg a. d. Jagſt zur Eiſenbahn-Station Eckartshauſen, nahe bei dem alten Städtchen Itzhofen, liegt, wie eine römiſch-katholiſche Inſel mitten in durchaus evangeliſcher Umgebung, das kleine bis auf Eine Familie römiſch-katholiſche Groß-Allmerſpann. Stattlich erhebt ſich auf einer kleinen Anhöhe die (1851) neu erbaute, ſchöne Kirche; ein freundliches, geräumiges Pfarrhaus ſteht in einiger Entfernung. Wie kommt dieſe römiſch-katholiſche Gemeinde mitten unter lauter evangeliſche?

Groß-Allmerſpann war ſeit alten Zeiten ein Filial von Lendſiedel, dem Mutterorte mehrerer umliegenden jetzt ſelbſtändigen Gemeinden. Mit dem Mutterort ward es in den Jahren 1553 u. ff. evangeliſch und blieb dies wohl ein Jahrhundert.

Aber wie es kirchlich zu Lendſiedel (das 1560 noch ein Ganerbendorf war, ſpäter zu Hohenlohe-Langenburg, dann Kirchberg, gehört) als Filial ſich hielt, ſo ſtund es der Lehensherrlichkeit nach unter dem Stifte Comburg, und zwar waren die Güter vergeben als Falllehen, d. h. als ſolche, die bei jedem Erledigungsfalle wieder eingelöst werden konnten.

Lange Zeit blieben die Evangeliſchen Groß-Allmerſpann's unbehelligt; erſt etwa 1670 begann die Gegenreformation, wie es ſcheint damit, daß Comburg auf alle Weiſe die Anſiedlung von Katholiken in Allmerſpann begünſtigte, und dem einzigen Patron, den die Evangeliſchen hatten, der Herrſchaft Langenburg, alle Einſprache von vorneherein damit abſchnitt, daß nach dem Instrumentum pacis Westphal. nur der Territorialherr die Jura episcopalia in einem Orte auszuüben habe. Eine Andeutung davon gibt ein Erlaß der Kanzlei Langenburg an das Pfarramt Lendſiedel, das Nöthige aus den dortigen Kirchenbüchern auszuziehen, da vom Stift Comburg der Herrſchaft Hohenlohe die jura episcopalia in Groß-Allmerſpann beſtritten werden.

Und wie die Territorialherrſchaft vorzugehen gedachte, das ward bald immer klarer. 1681 berichtet der Lendſiedler Pfarrer Baumann an das Hochgräfliche Konſiſtorium in Langenburg: Nach Mittheilungen aus Groß-Allmerſpann habe die Herrſchaft Comburg befohlen, daß, wofern ſich künftig eine verwittwete oder ledige Perſon verheirathen wolle, ſie ja nicht anders denn an päpſtlichen Ort hin heirathen ſolle, andergeſtatt ſie in loco nicht geduldet werde. Einem Wittwer ſeie nicht geſtattet worden, ein lutheriſches Mädchen zu heirathen; thue er es, ſo ſolle der Hof, den ſein vor einem halben Jahre verſtorbener Vater ihm vererbt, nicht zugeſchrieben, ſondern anders verkauft werden, wie denn bereits Bauern von Gmünd den Hof beſichtigt hätten. Stephan Sprügels Wittwe wolle den Hof ihrem Sohne oder ihrer Tochter übergeben, es wurde ihr aber bedeutet, ſie müſſe mit der Heirath auf päpſtliche Seite ſich wenden, ſonſt werde die Herrſchaft die Übergabe nicht ratificiren. Daher Bitte, ſich dieſer Bedrängten anzunehmen. Langenburg wandte ſich an Comburg; aber dieſes wollte von einem Befehle obiger Art nichts wiſſen.

Digitized by Google

1685 berichtet der Pfarrer wieder verſchiedene Fälle:

1. Comburg ſetzte, als 1681 Schultheiß Hans Grombach geſtorben, einen päpſtlichen Schulzen, und da dieſer wegen Armut ſich nicht halten konnte, einen zweiten, obgleich die Allmerſpanner immer aus ihrer Mitte den Schulzen gehabt, und beide ließen ihre Kinder von einem Meßprieſter taufen „me pastore inscio et insalutato“.

2. Da kein Amthaus da war, ward ein Bauernhaus, das zum Verkauf kam, ausgelöst und dem Schultheißen eingeräumt.

3. Der Dechant von Comburg hat das Haus und die Güter des Grombach, welche die Erben noch gemeinſam beſaßen und nicht zum Verkauf zu bringen wagten, einem päpſtlichen Metzger von Bühlerzell zu geringem Preis gegeben.

4. Die Gemeinde hat ihren eigenen Schmied, den ſie nach Gefallen wählen und kaſſiren kann. Der bisherige, Sebaſtian Dürr, zog nach Düngenthal und ſie wollten einen Ilshofer; aber Comburg ſchlug ihnen einen päpſtlichen Schmiedsgeſellen vor.

5. Im September 1684 ſtarb Hans Grombach jun. und hinterließ ledige und verheirathete Kinder. Der älteſte Sohn, Michael, 25 Jahre alt, ledig, ward nach Comburg citirt, vom Dechant ins Gemach genommen und ihm geſagt: Comburg wolle das heimgefallene Lehen nach Pflicht und Gewiſſen einem Katholiken geben, er ſolle aber den Vorzug haben, wenn er die Religion mutire und päpſtlich werde. Es ſei doch jammerſchade für die wackern Allmerſpanner, daß ſie ſo tief im Irrthum ſtecken und verdammt werden ſollen; er ſolle des zeitlichen und ewigen Vortheils wahrnehmen. Auch dem Wirth Georg Grombach, (dem der Dechant eine katholiſche Frau angetragen und der geantwortet hatte, es würde ſich nicht ſchicken — zweierlei Gebet [fränkiſch mit dumpfem e] in Einem Bett zu verrichten), hätte es viel genützt, wenn er nachgegeben hätte. Michael Grombach erklärte nach einigem Beſinnen, es wäre nicht recht, wenn er ſeine Mutter, die noch unerzogene Kinder habe, vom Gut verdränge, und er wolle den Glauben nicht wechſeln. Dann ſagte ihm der Dechant, er ſolle doch wenigſtens eine katholiſche Dirne heirathen. Das thue er auch nicht, war die Antwort. Da der Herr Dechant ſah, daß er nichts ausrichte, entließ er ihn, bedrohte ihn aber mit ſchweren Strafen, wenn er von dem Verhandelten etwas ausplaudre. — Dann wurde er zum Herrn Stiftsprediger citirt, der ihm die Hölle heiß machte — ohne Erfolg. Er ſollte wenigſtens ein Büchlein mitnehmen, um daraus die Irrthümer der Lutheriſchen zu erkennen, aber er ſchlug es aus, um ſich nicht fangen zu laſſen und beſtand ſo ſiegreich.

6. Ein andrer lediger Sohn, Michael Sprügel, der nach langem Sollicitiren das Erkenntniß für ſeinen Hof kaum erhalten konnte, ward bald darauf ebenfalls vorgefordert: er ſolle abfallen oder eine Päpſtliche heirathen. Beides ſchlug er rund ab.

Von Langenburg kam die Antwort: man ſolle vigilant ſein. Gut wäre es, wenn man die Leute vernehmen dürfte, da könnte man Comburg beſſer in's Haar kommen.

Aber das war ſchwer: Comburg hatte die armen Allmerſpanner ſchon feſt am Schopf und Langenburg mit.

Den 26. März 1687 ſchreibt Biſchof Gottfried v. Würzburg, Herzog von Franken, Oberlehensherr des Stifts Comburg, an Heinrich Friedrich, Graf von Hohenlohe-Langenburg, über die von Langenburg ergangene Beſchwerde wegen einer zu Allmerſpann neu erbauten Kapelle, daß Langenburg in Groß-Allmerſpann weder Unterthanen noch einiges andre Recht habe, außer, daß es in das Langenburgiſche Dorf Lendſiedel eingepfarrt und die Comburgiſchen Unterthanen Allmerſpanns, die der Augsburgiſchen Confeſſion Verwandte ſeien, dahin Filialiſten ſeien, da hingegen Würzburg und das Ritterſtift Comburg das territorium zu Dorf und Feld ſammt allen davon dependirenden juribus habe, — und hofft, Langenburg werde ihn und ſein Ritterſtift Comburg ferner inturbirt laſſen.

Ähnlich 15. Mai 1686, wo er abermalige Beſchwerden gegen Comburg mit den Worten ablehnt: „Wir können faſt nicht begreifen, auf was unzeitigem Eifer oder irriger Verleitung Ihr Euch gegen die

klare Dispoſition des Instrumentum pacis noch ferner zu ſetzen bemüht; ſondern gleichwie Ihr von ſelbſt leicht zu erachten habt, daß wir uns an unſerm den Ort auf unſere Comburgiſchen Unterthanen competirenden jure territoriali et episcopali ſo wenig etwas benehmen, als dem instrumento pacis zuwider in dem exercitio religionis einigen Einhalt thun laſſen können, alſo wollen wir uns auch zu Euch verſehen, daß Ihr — weder uns an unſerm jure territoriali und daraus reſultirenden episcopali ferner eingreifen, noch oftbeſagtem unſerm Ritterſtift und deſſen Geiſtlichen in dem exercitio religionis einige weitere Hinderniß thun werdet."

Den 19. April 1686 ſchreibt Dechant und Kapitel zu Comburg an den Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg, die jura episcopalia über alle Comburgiſchen Unterthanen mit vielen Worten wahrend, ſo daß alſo der Herr Graf gegen die Kapelle zu Allmerſpann nichts einzuwenden habe.

Und den Verſuchen Hohenlohe-Langenburgs, nachzuweiſen, daß Hohenlohe wirklich Epiſkopalrechte in Allmerſpann ausgeübt habe, traten (dat. 25. April 1686) Syndici, Rath und Beamte zu Comburg in einem Schreiben an „Hofmeiſter und Räthe" in Langenburg entgegen. Beginnend mit der beiläufigen Bemerkung, daß ſie von „Evangeliſchen" nichts wiſſen, ſondern nur von „Augspurgiſchen Religionsverwandten", gehen ſie auf die Frage ein, wer das Consistorium über Comburgiſche Unterthanen habe, und beweiſen, daß Comburg, resp. Würzburg nach dem Instrumentum pacis es habe. Was etwa faktiſch von Hohenlohe in einer Zeit, wo die Comburgiſchen Unterthanen in Allmerſpann „ſich ſelbſt reformirt" hätten, von juribus ecclesiasticis ausgeübt worden ſeie, ſeie rechtlich nicht begründet und durch das Instrumentum pacis jedenfalls aufgehoben. An einzelnen Fällen wird nachgewieſen, daß nach Erſcheinen des Instrumentum das Langenburgiſche Consistorium nie eigentliche jura ecclesiastica in Comburgiſchem Gebiete ausgeübt habe. Die Kirchenbuße, welche natürlich nur in dem Orte zu erſtehen ſeie, wo die Betreffenden einpfarren, gehöre nicht hieher.

Der Boden war bereitet. Comburg brauchte ſich nichts einreden zu laſſen von dem einzigen Anwalt, den die armen Evangeliſchen in Groß-Allmerſpann hatten. Es ging ganz ſicher, geſtützt auf das im Reiche geltende Recht, vorwärts und zwar nicht allzu langſam.

24. April 1691 berichtet Pfarrer Baumann, daß ſich nun herausgeſtellt, was der Herr Dechant von Comburg mit dem ſeit 2 Jahren betriebenen Bau zu Allmerſpann intendirt habe. Das Principalzimmer, über welchem ein Thürmlein ſammt inhängendem Glöcklein angebracht, ſei zur Hauskapelle beſtimmt und dem heil. Joſeph geweiht worden. Am Oſtermontag habe der Herr Dechant ſelbſt die erſte Meſſe geleſen, der Herr Stiftsprediger die zweite und dann eine Einweihungspredigt über das Feiertagsevangelium gehalten, kurz und einfältig, mit großem Zulauf — beſonders von im Revier einquartierten Reitern. — Die vorige Kapelle in des Bierbrauers Haus ſeie des Ornates beraubt und zu einem Tanzboden „vor das junge Geſindlein" gemacht worden. Am Sonntage Quaſimodogeniti habe der Stiftsprediger wieder Meſſe geteſen und gepredigt und den Steiniſchen Lieutenant, der in Kirchberg im Quartier gelegen, mit ſeiner Maitreſſe kopulirt. Alle 14 Tage ſolle dem Vernehmen nach ein Prieſter aus Comburg den Gottesdienſt beſorgen.

Alſo die Kapelle, von der in den obigen Schriftſtücken die Rede iſt, das war der ſpätere Tanzſaal für das junge Geſind in des Bierbrauers Haus, eingerichtet zu einem römiſch-katholiſchen Gottesdienſte in einem Orte, der über ein Jahrhundert keinen ſolchen mehr geſehen hatte. Und nun wurde ein beſonderes Gebäude für dieſen Gottesdienſt gebaut, das bis zum Jahr 1851 dieſem Zwecke diente, und umgebaut das jetzige Pfarrhaus iſt. — Das war ein ſtarker Schritt vorwärts.

Zwar den 16. Juni 1694 berichtet derſelbe Pfarrer, daß das Stift Comburg nun doch wieder Evangeliſche belehne und daß die in Allmerſpann angeſeſſenen Katholiken ſelbſt fürchten, die Katholiſirung des Ortes werde wieder „krebsgängig" werden und ſie ſelbſt den Ort wieder verlaſſen müſſen. Aber das war nur ein Schein, oder ein kurzer Stillſtand, deſſen tiefere Gründe nicht vorliegen.

Digitized by Google

Schon 30. April 1698 berichtet Pfarrer Baumann, es ſeie mit der gehofften Nachgiebigkeit des Ritterſtifts kein Beſtand geblieben. Es war in Allmerſpann ein eigener Prieſter in den neuen Bau, wo die Kapelle befindlich, geſetzt worden, und der Eifer, Katholiken zu machen, ward wieder kräftiger mit dem Erfolg, daß bereits damals 10 katholiſche Haushaltungen im Orte waren und nur noch 13 lutheriſche übrig.

Billig beſchwert ſich auch in einem „Verzeichnus“ vom 1. Mai 1698 der Schulmeiſter Watdhier von Lendſiedel über die wachſende Einbuße an Einnahmen in Groß-Allmerſpann, da 1687 abgiengen 2 Laib Brod, 2 Garben Frucht, 2 Trögel an Oſtern, 1698 9 Laib, 9 Garben und 9 Trögel neben den „Michaelis-Halbbatzen“ des dortigen Schmieds.

Ein Fall aus dieſer Zeit, eine Wittwe betreffend, iſt beſonders ergreifend. 9. November 1697 ſtarb Michael Sprügel in Groß-Allmerſpann. Als im December der Obervogt Wildmann die herrſchaftlichen Gefälle einzog, ſagte er der Wittwe, ſie müſſe entweder die Religion mutiren oder einen katholiſchen Mann heirathen; ſonſt werde der Herr Dechant ſie nicht wieder beſtehen laſſen, ſondern ſie müſſe ihre Güter quittiren. Sie hielt das für bloße Schreckworte, ward aber bald zu dem Dechant citirt, der ihr dieſelbe Zumuthung und „das Lutherthum ſuſpekt“ machte. Sie — den Ernſt ſehend — reſolvirte ſich deutlich: es würde ihr übel anſtehen, bei angehendem Alter, da ſie ſchon bei 50 Jahren ſeie, die Religion zu ändern, ſie wolle lieber beim alten Glauben leben und ſterben; dennoch verachte ſie die Päpſtlichen nicht, taſſe ſolche in ihrer Würde, indem ſie zu einfältig ſeie, hievon zu judiciren. Er hieß ſie abtreten, ließ aber ihren leibtichen Bruder, Hans Meſſerſchmidt, hälliſchen Unterthanen von Lorenzenzimmern, den ſie als Beiſtand mitgenommen, eintreten und ſchlug ihm vor, wenn er katholiſch werde, wolle er ihm das beſte Bauerngut in Allmerſpann frei ſchenken. Der aber ſagte, er ſitze gut in ſeinem alten Haus und Gütern, und bedankte ſich. Dann ließ er die Wittwe kommen, die ſich nicht mit ihrem Bruder beſprechen konnte, ſagte ihr, ihr Bruder wolle päpſtlich werden, warum ſie allein ſo eigenſinnig ſeie? Sie ſagte, ſie könne das nicht glauben, und als jener ihr vorſchlug, einen katholiſchen Mann zu nehmen, ſagte ſie, ihr verſtorbener Mann ſeie ja kaum kalt geworden und das Sprichwort ſage dazu: zweierlei Glauben ſchicke ſich nicht unter einerlei Deckbett. Da ſagte er zornmüthig, ſie ſolle entweder ſelbſt verkaufen oder *er* werde es thun. Darauf ſie erwiderte: die Güter wären ihr nicht feil und ſie hoffe, daß Hochwürden ſie noch länger ſollte toleriren, da ihr Mann die ſchuldigen Gefälle allzeit treulich entrichtet habe. — So ward ſie entlaſſen. Nach 14 Tagen ward ſie wieder citirt; da ſie aber nicht nachgab und ein Memorial eingab (dat. 13. Januar 1698), worin ſie beweglich bat, ſie nicht zu zwingen, katholiſch zu werden oder einen Katholiken zu heirathen, ſondern ihr Gewiſſensfreiheit zu geſtatten und ſie mit ihrem Hofgut zu belehnen, ſchlug man dies ihr rund ab: ſie ſolle verkaufen oder es werde für ſie verkauft. Betrübt ging ſie, ward im Februar noch einmal citirt, und da ſie nicht ſelbſt verkaufen wollte, ſteckte der Herr Dechant die Güter auf und verkaufte ſie an einen katholiſchen Bauern um 1000 fl., davon 500 fl. baar bezahlt, der Reſt aber mit jährlich 25 fl. bezahlt werden ſollte. Die Frau that einen Fußfall und bat den Dechant um Gottes Barmherzigkeit willen, er ſolle ihr ihre Güter laſſen, ſie habe ja außer Gott niemand zum Schutz als ihre von Gott ihr geſetzte Obrigkeit, alſo ihn ſelbſt. Sie ward abgewieſen und ihr Termin geſetzt, da ſie abziehen müſſe. Ein Freund, den ſie nach Comburg ſchickte, erbot ſich, 1800 fl. für das Gut baar auf zu legen, erlangte aber nur, daß 70 fl. weiter bezahlt wurden. Die Wittwe Sprügel zog nach Reinsberg — nach aller Urtheil mit einem Schaden von 1000 fl. von ihrem Hofgut vertrieben.

So ging die Gegenreformation ihren Gang. In Allmerſpann ſelbſt lebt die Tradition, die evangeliſchen Grundbeſitzer Groß-Allmerſpanns ſeien gegen katholiſche, die in den umliegenden Territorien zerſtreut Grundbeſitz hatten, ausgetauſcht worden. In den Pfarrakten Lendſiedels findet ſich hievon nichts. Das allein findet ſich, daß 1757 nur noch der einzige Bauer, Melchior Grombach, evangeliſch war. Und da verlangt denn der *Pfarrer* Rieß von Groß-Allmerſpann von dem Lendſiedler Pfarrer Apin (den er „Hochgeehrter Herr Vicine“ anredet) einen *Revers*, wie ſie damals giltig waren, ausgeſtellt, einmal wegen einer Krankenkommunion an einer evangeliſchen Wittwe Grombach, und dann wegen Ausfolge ihrer Leiche

zur Beerdigung in Lendſiedel, die ſie dringend gewünſcht hatte. So weit war es alſo gekommen, daß der Pfarrer in Lendſiedel wegen einer kirchlichen Funktion in ſeinem frühern Filial dem katholiſchen Pfarrer in Allmerſpann einen Revers ausſtellen ſollte, daß er damit nicht in ſeine Pfarrrechte habe eingreifen wollen. Pfarrer Apin verwies aber den katholiſchen Vicinus auf ein Konferenzprotokoll von 1754, darnach dem Pfarrer von Lendſiedel die Amtsgeſchäfte bei den Augsburgiſchen Konfeſſionsverwandten in Groß-Allmerſpann ungehindert zu verrichten zuſtehe, und verweigerte den Revers. Ein Erlaß des Kirchberger Konſiſtoriums, dat. 16. Juli 1757, beſtätigte es dem Pfarrer von Lendſiedel, daß auf der zwiſchen Kirchberg und Comburg 1754 ſtattgefundenen Konferenz ausdrücklich wegen des Melchior Grombach von Groß-Allmerſpann beſtimmt worden ſeie, daß bei dieſer Familie die actus ministeriales frei und ungehindert von dem evangeliſchen Pfarrer zu Lendſiedel zu vollziehen ſeien. Darauf ſolle ſich der Pfarrer dem Allmerſpanner parocho minus erudito gegenüber berufen und ihn aus dem Dokumente ſelbſt per argumentum κατ' ἄνθρωπον (ad hominem) refutiren. Es werde um ſo mehr Eindruck machen, da gegenwärtig die Comburger Räthe in Allmerſpann ſeien, die in der Sache wohl inſtruirt ſeien. Demgemäß ergieng den 23. Juli ein ganz freundliches Schreiben an den katholiſchen Vicinus. Am 11. September kam ein artiges Schreiben von Pfarrer Rieß, daß ſie den Streit wegen der Pfarrrechte in Groß-Allmerſpann nicht austragen können, ſondern den hohen und höchſten Perſonen zur Entſcheidung überlaſſen müſſen. Damit ſcheint die Sache beruht zu haben.

Die Pfarrſtelle Lendſiedel ſollte auch um ihre letzten evangeliſchen Beichtkinder in Groß-Allmerſpann kommen. Als 1806 zwiſchen Groß- und Klein-Allmerſpann die Grenzlinie zwiſchen Bayern und Württemberg gezogen wurde, pfarrten ſich die Evangeliſchen in Groß-Allmerſpann eigenmächtig nach Ilshofen aus.

Lendſiedel. v. Jan.

5. Frau von Krüdener auf dem Rappenhof, in Heilbronn und Schluchtern im Jahre 1815.

Etwa zwei Kilometer von Weinsberg entfernt — zwiſchen dieſem Orte und Lehrenſteinsfeld — liegt freundlich auf einer kleinen Anhöhe die fürſtlich Hohenlohe-Bartenſteinſche Domäne Rappenhof, von Weinbergen und Waldeshöhen umgeben, über dem Wieſengrund; von hier aus gewährt das wie ein Amphitheater ſich aufbauende alte Städtchen Weinsberg mit der Burg Weibertreu im Hintergrund einen wirklich maleriſchen Anblick.

Der aus der Wohnung des Pächters und den Ökonomiegebäuden beſtehende Hof iſt jedoch — als Stätte, die ein edler Menſch betrat — noch beſonders merkwürdig, da ihn eine Zeit lang die berühmte Frau von Krüdener beſaß und — obwohl nur kurz — bewohnt hat.

Es iſt hierüber trotz der reichen Krüdener-Literatur wenig bekannt, darum dürfte es bei der geſchichtlichen Bedeutung dieſer Dame, hauptſächlich in Folge ihres religiös-politiſchen Einfluſſes auf Kaiſer Alexander I. von Rußland und deſſen Wirkungen auf die Weltlage, nicht ohne allgemeineres Intereſſe ſein, die Erinnerungen und Traditionen, auch einzelne Aufzeichnungen, welche noch da und dort an dieſen Aufenthalt vorhanden ſind, in unſerem Jahresheft niederzulegen.

Eine Biographie der Frau von Krüdener ſoll und kann natürlich hier nicht gegeben werden; ſolche finden ſich im Brockhaus und jedem beſſeren Converſationslexikon; wer eingehendere Studien über dieſelbe

Digitized by Google

machen will, namentlich auch über die Art ihrer chriſtlichen Weltanſchauung, der findet reichlichen Stoff in dem zweibändigen Quellenwerke: Vie de Madame de Krüdener par Charles Eynard. 1848. Genf. Paris. Eine ganz kurze Skizze ihres Lebens und Charakters aber könnte vielleicht des Zuſammenhangs wegen nicht unerwünſcht erſcheinen.

Juliane, Freifrau von Krüdener, 1766 in Riga geboren, iſt die Tochter Barons Vietinghoff, eines der reichſten und gebildetſten Kurländer ſeiner Zeit, der ſeiner ſchon in der Jugend hohe Anlagen, aber auch Hang zu Phantaſieen und Schwärmerei verrathenden Tochter die ſorgfältigſte Erziehung geben ließ. Schon mit 14 Jahren vermählte man die kaum herangeblüht überall gefeierte Jungfrau mit dem Diplomaten Freiherrn von Krüdener, einem ausgezeichneten Livländiſchen Edelmann, welchem die junge Gemahlin auf ſeine Geſandtſchaftspoſten nach Kopenhagen und Venedig u. a. O. folgte. Trotz der äußerlich glänzendſten Lebensſtellung und der gewählteſten Kreiſe, in welchen ſie allenhalben Bewunderung erregte, fühlte ſie voll innerer Unruhe und unbefriedigter Sehnſucht nach Idealen — enttäuſcht und ſelbſt nicht frei von Verirrungen, ſich doch unglücklich, und trennte ſich freimüthig, die Schuld ihrer erregbaren Gemüthsart auf ſich nehmend, von ihrem Gemahl. Nunmehr bildete ihr Salon in Paris, wo ſie ſich meiſt aufhielt, den Mittelpunkt der feinen Welt, der Gelehrten, Dichter und Künſtler; ſie ſelbſt voll Geiſt und Liebenswürdigkeit, ſuchte und fand Anerkennung als Schriftſtellerin durch ihren Roman Valérie.

Aber auch von dieſem Leben nicht befriedigt, ja innerlich abgeſtoßen, wandte ſie ſich, von der Bekanntſchaft mit Jung Stilling und der Brüdergemeinde, dem Wirken Oberlins, den Schriften Swedenborgs u. a. angezogen, mit voller Hingebung und aufrichtiger, aber excentriſcher Frömmigkeit dem Streben zu, ihr und der leidenden Menſchheit Glück durch Verkündigung des Evangeliums zu begründen; überall trat ſie in Verbindung mit den Haupterſcheinungen auf religiöſem Gebiet damaliger Zeit; in Paris, Baſel, Straßburg, Lörrach, Aarau, Carlsruhe u. a. O. lehrte ſie und fand begeiſterte Anhänger. Ihrem myſtiſch-ſektireriſchen bis zum Communismus gehenden und manche Störungen verurſachenden Treiben traten jedoch überall die Behörden entgegen; ſo überall verwieſen kam ſie auch nach Württemberg, zuerſt 1808 u. 1809 auf Katharinenplaiſir*) bei Bönnigheim, und als auch dort die „colonisation chrétienne“ unglücklich ausfiel, ließ ſie unentwegt in der Folge durch einen ihrer Anhänger, den Genfer Pasteur Fréderie Fontaine, welcher ihr mit Familie gefolgt war, das Landgut Rappenhof auf den Namen von Balthaſar Wepfer von Dieſenhofen (Canton Schaffhauſen) kaufen; daſſelbe wurde ihr den 6. März 1815 aus der Debitmaſſe des Amtmann Anns zugeſchlagen, 107 Morgen um 12050 fl.

Ihre Ruhe und ihr Ziel fand aber die nun bereits ältere Dame auch an dieſem angulus terrae praeter omnes ridens nicht, wohl aber wurde die höchſte Hoffnung ihres Lebens, durch den edlen gleichfalls von Humanitätsbeſtrebungen erfüllten und ihr geiſtes- und gemüthsverwandten Kaiſer Alexander im Sinne ihrer chriſtlichen Anſchauungen auf die hohe Politik einzuwirken, vom Rappenhof aus erfüllt.

Die häufig ausgeſprochene Vermuthung, Alexander habe die Krüdener ſchon früher gekannt, iſt unrichtig; derſelbe mehrere Jahre jünger (geb. 1777) ſah ſie zum erſten Mal in Heilbronn; auch die Behauptung des franzöſiſchen Hiſtorikers Capefigue, Histoire de la Restauration, es habe die Krüdener ſchon auf dem Wiener Congreß perſönlich ihren Einfluß geltend gemacht, widerlegt Eynard (S. 305) durch ihr alibi. Richtig iſt, daß Alexander ſchon viel von dieſer Dame gehört hatte und lebhaft wünſchte, ſie kennen zu lernen. Dieſer Wunſch wurde geſteigert durch das Eintreffen der merkwürdigen Prophezeiung der Frau von Krüdener, daß Napoleon von Elba im Triumph zurückkehren werde und die Bourbonen abermals ins Exil wandern müßten, welche eine mit Frau von Krüdener korreſpondirende Dame vom kaiſerlichen Hofe, Me de Stourdza, dem Kaiſer mittheilte.

Am 4. Juni 1815 traf Alexander auf ſeiner Reiſe von Wien zum Hauptquartier in Heilbronn ein, wo er mit Kaiſer Franz und Kronprinz Wilhelm von Württemberg zuſammentraf. Er nahm in

*) 1809. Beſchreibung des OA. Brackenheim (1873) S. 201. 204. Eynard I. S. 167.

dem von Rauch'ſchen Palais Quartier; Abends von den Feſtlichkeiten ermüdet zog er ſich bald in ſeine Zimmer zurück.

Herr Friedrich von Rauch, der jetzige Beſitzer des Hauſes, erzählt von jenem Abend nach den Erinnerungen ſeiner Großmutter, daß, während alles voll von Offizieren und dem kaiſerlichen Gefolge geweſen ſei, ſich noch ſpät eine Dame mit dem dringenden Verlangen gemeldet habe, vor Alexander geführt zu werden, den Namen Frau von Krüdener angebend.

Die puritaniſche Erſcheinung und das Verlangen ſeien auffallend genug geweſen, um Verhaltungsmaßregeln einzuholen, während dem die Dame unter der Dienerſchaft gewartet habe; aber bei Nennung des Namens Krüdener ſei ſie ſofort von einem Adjutanten abgeholt und mit höchſter Ehrerbietung am Arm in das Zimmer des Kaiſers geführt worden.

Hören wir nun den eigenen Bericht Alexanders, welchen Eynard S. 339. Bd. I. gibt, und die das Verhältniß zum Kaiſer charakteriſirende Anrede der Krüdener;

— „Je respirais enfin et mon premier mouvement fut de prendre un livre, que je porte toujours avec moi, mais mon intelligence obscurcie par de sombres nuages, ne se pénétrait point du sens de cette lecture. Mes idées étaient confuses et mon coeur oppressé. Je laissai tomber le livre, en pensant de quelle consolation m'aurait été dans un moment pareil l'entretien d'un ami pieux. Cette pensée vous rappela à mon souvenir, je me souvins aussi de ce que vous m'aviez dit de Madame de Krudener et du désir que je vous avais exprimé de faire sa connaissance. — Où peut elle être maintenant et comment la rencontrer jamais? J'avais à peine exprimé cette idée, que jentends frapper à ma porte. C'était le prince Wolkonski, qui de l'air le plus impatienté, me dit, qu'il me troublait bien malgré lui à cette heure indue, mais que c'était pour se débarasser d'une femme, qui voulait absolument me voir. Il me nomma en même-temps Madame de Krudener. Vous pouvez vous figurer ma surprise. Je croyais rêver.

— Madame de Krudener! Madame de Krudener! m'écriai-je. Cette reponse si subite à ma pensée ne pouvait être un hasard. Je la vis sur le champ et comme si elle avait lu dans mon âme. Elle m'adressa des paroles fortes et consolantes qui calmèrent le trouble dont j'étais obsédé depuis si long-temps!“ —

Frau van Krüdener begann ſogleich, mit kühnen Worten dem Kaiſer ſeinen inneren Zuſtand zu enthüllen. „Nein, Sire“, ſagte ſie, „Sie haben Sich noch nicht gebeugt vor Chriſtus, wie ein Verbrecher, der um Gnade fleht. Sie haben nach keine Gnade gefunden vor dem, der allein auf Erden die Macht hat, die Sünden zu vergeben; Sie haben Sich noch nicht gedemüthigt vor Jeſus; Sie haben noch nicht, wie der Zöllner, aus der Tiefe Ihrer Seele geſchrien: O Gott, ſei mir großem Sünder gnädig! — Darum können Sie keinen Frieden finden! Hören Sie die Stimme einer Frau, welche auch eine große Sünderin war, aber Verzeihung zu den Füßen des Kreuzes fand.“ —

Selbſt erſchrocken über die Wirkung ihrer Worte an ihren Souverain, bat ſie um Verzeihung; der Kaiſer bat ſie, fortzufahren, denn ihre Worte ſeien Muſik für ſeine Seele. —

Die Unterredung dauerte 3 Stunden; Alexander verabſchiedete tief ergriffen Frau von Krüdener, welche in ſpäter Nacht wieder von dem nun abgebrochenen Gaſthof zu den drei Königen hinaus auf den Rappenhof fuhr, den ſie nun bald ganz verließ, um dem Kaiſer auf deſſen Aufforderung zunächſt nach Heidelberg mit ihrer Tochter und Paſtor Empaytaz zu folgen, wo ſie am 9. Juni eintraf und in der Nacht mit ihm auf dem Schloße gebetet haben ſoll.

Eynard gibt auch Schluchtern als ihren damaligen Aufenthalt an, von wo ein Brief vom 18. Mai 1815 datirt iſt, doch dürften die Lokalgewährsmänner Dillenius, Juſtinus Kerner, Titot, welche von Zeitgenoſſen berichtet wurden, mit dem Rappenhof als dem Ausgangspunkt der Fahrt zu Kaiſer Alexander Recht behalten.

Der Rath Frau von Krüdeners fand nun für die nächste bedeutungsvolle Zeit bei Alexanders Entschließungen offenes Gehör. Die Grundzüge der heiligen Allianz, geschlossen den 26. September 1815 zu Paris, befestigt durch den Aachener Congreß 1818, sind bekannt. Alexander gab darin seinen eigenen und den von Krüdener'schen christlich-philanthropischen Ideen Ausdruck. Leider ist der von den edelsten Motiven eingegebene patriarchalische Bund durch die Staatskunst Metternichs zur Unterdrückung jeden freien Volkslebens ausgebeutet worden und wurde so statt zum Völkerfrieden zum Völkergrab. Preisen wir uns glücklich, daß in der Gegenwart durch die Nachfolger der Alliirten die gleichen Ziele auf Grund freier, vernünftiger Entwickelung der Völker erstrebt werden!

Frau von Krüdener starb in unablässiger Verfolgung ihrer christlichen Mission 1824 zu Karasubasar in der Krim.

Über den Aufenthalt der Frau von Krüdener in Schluchtern, damals schon badisches Enclave, hatte der dortige evangelische Pfarrer, Herr Lindenmeyer, die Güte, mir noch folgendes mitzutheilen:

„Sicher ist, daß Frau von Krüdener in Schluchtern einen längeren Vergungsaufenthalt gehabt hat. Sie bewohnte in dieser Zeit drei kleine sehr still, aber idyllisch, gelegene Zimmer in der hiesigen Koch'schen, von Baum- und Grasgärten umgebenen und von Armen des Leinbachs umrauschten Mühle, deren Eigenthümer offenbar damals wie heute sich durch einen unbefangenen Sinn und freundliches Entgegenkommen gegen Gebildete ausgezeichnet haben.

Spuren der Anwesenheit der Frau von Krüdener sind noch vorhandene Möbel, nämlich die Schreiblammode und ein Aufschlagtisch derselben sammt ihrem Crucifix von Holz. Die Dame führte ein sehr stilles Leben, unterbrochen durch Empfang von Besuchen und einzelnen Touren nach Ludwigsburg und Stuttgart. Bei der älteren Generation in Schluchtern steht sie in sehr gutem Andenken, indem sie in den von ihr Werktags Abends und Sonntags nach dem Gottesdienst gehaltenen Stunden, in welchen man knieend betete, und der von ihr bei sonst sehr einfachem Leben geübten Wohlthätigkeit den Eindruck einer ächt religiösen Frau machte. Ihre Gesellschaft bestand einzig in einer Kammerjungfer, welche ihr Faktotum war.

Auf die Jacob Koch'sche Familie übte die Krüdener so großen Einfluß aus, daß diese unter dem Eindruck ihrer apokalyptischen Auslegungen sich veranlaßt fand, mit nicht unbeträchtlicher Habe ihr nach Rußland (Odessa) nachzuziehen, wo sich ein Zufluchtsort für die christliche Krüdener'sche Gemeinde gefunden hatte.

Ein reicher Briefwechsel sammt Autographen der Frau von Krüdener wurde leider um das Jahr 1849 vertilgt.

Den Rappenhof hatte Fontaine schon 1817 wieder verkauft; bei der Auction giengen viele Krüdener-Reliquien an Weinsberger über. Im Besitze des Herrn Stadtrath G. Schnitzer befindet sich ein schöner Christuskopf, im schwärmerischen Ausdruck ganz der Krüdener'schen Auffassung entsprechend. Herr Hofrath Kerner, dessen Güte ich verschiedene Notizen verdanke, besitzt ein Portrait, Frau von Krüdener in jüngeren Jahren darstellend, mit offenen, ausdrucksvollen und ansprechenden, jedoch nicht classischen Zügen und von schöner Figur.

Auf dem Rappenhof ist keine Spur mehr von ihr zu finden. Das Areal wird in einem Schönthaler Lagerbuch von 1487 als Rappenwayde genannt; am Hause liegt ein Denkstein mit einem Wappen, das einen bellenden Hund im Schilde führt; die halbzerstörte Inschrift besagt etwa:

Anno 1770 wurde dieser Grund, so vorher eine Wüstenei war, von Herrn Bürgermeister Bellon und seiner Ehelichsten, Dorothea Margaretha, geb. Ruof, mit großen Kosten zu einem Weinberg angelegt. Dem zum Gedächtniß dieses Monumentum!

1782 wurden die Rappenwaydgüter, 48¾ Morgen um 1663 fl. 40 kr. an den Hospitalbeständer Kolb verkauft, welcher den Hof gründete und zur Erbauung des Hauses und der Scheuer eichene Schwellen aus dem Stadtwalde umsonst erhielt. Nach manchem Besitzwechsel kam das vergrößerte Gut im Jahre 1856

an die fürſtliche Standesherrſchaft Hohenlohe-Bartenſtein um 36000 fl. und liefert nun, nachdem binnen hundert Jahren von extenſivſten zur intenſivſten rationellen Bewirthſchaftung übergegangen wurde, ſchöne Erträge, beſonders aber vorzüglichen Wein.

Weinsberg, 1875. Bühler.

6. Tabelle zu Otto Keller's Vicus Aurelii oder Öhringen zur Römerzeit, Bonn 1871.

Die gelehrte Schrift von Profeſſor Dr. O. Keller in Graz: Vicus Aurelii oder Öhringen zur Zeit der Römer, Feſtprogramm zu Winkelmanns Geburtstag 1871, durch welche ſich derſelbe ein bleibendes Denkmal in der Geſchichtsforſchung unſeres Franken geſetzt hat, iſt für einen weiteren Kreis ſolcher, welche mit Liebe die Geſchichte der Heimat pflegen, wenig zugänglich; daher dürfte nachſtehende chronologiſche Darſtellung,*) welche in gedrängter Kürze ohne Eingehen auf Streitfragen überſichtlich rein auf Kellers Standpunkt deſſen Hauptreſultate wiedergeben ſoll, für Manchen anregend ſein. Zur beſſeren Orientirung ſind die Regierungszeiten der beſonders hieher gehörigen römiſchen Kaiſer beigeſetzt.

	Regierungszeit des	Münzfunde.
Als die älteſten hiſtoriſchen Bewohner der Landſchaft um Öhringen nimmt Keller die Hermunduren, dem Markomannenbunde zugehörig, an; ihnen ſchreibt er die gefundenen Steinwaffen, die Brandgrabhügel mit Richtung S.N., auch den Flußnamen Orana zu.	Augustus. (30 ante — 14 post Chr. n.)	
Dieſe Bewohner ziehen ſich vor dem Andrängen der Römer zurück.		Vespasian 69 79.
Gründung eines größeren Kaſtells etwa zur Zeit Domitians, welcher der Hauptſache nach den limes erbaute; ſpäteſtens unter Trajan oder Hadrian.	Domitian. (81—96.) Trajan (98—117.) Hadrian (117—138.)	Trajan.
Erweiterung des Forts zur Anſiedlung von römiſchen Soldaten und galliſchen Abenteurern.		Antoninus Pius 138/161.
Erſte datirbare zu Öhringen gefundene Inſchrift vom Jahre 169 p. Chr. n.	M. Aurelius. (161—180.)	M. Aurelius. Faustina.

*) Das neue Format des Vereinsheftes, das vorzugsweiſe beſſere Gelegenheit zu Mittheilung von Abbildungen bietet, eignet ſich ebenſo ſehr zur Darſtellung der häufig vorkommenden genealogiſchen Schemata, als gerade zu chronologiſchen und auch ſtatiſtiſchen Überſichten, und wird eben darum gewiß ſich raſch einbürgern.

Digitized by Google

	Regierungszeit des	Münzfunde.
Aufschwung zur Stadt unter dem Einfluß der Verlegung der Beckinger Garnison nach Öhringen in Folge der Vorrückung der Neckarvertheidigungs- und Grenzlinie zum nun vollendeten limes unter Aurelius Caracallus, von ihm der Name Vicus Aurelii, nun Soldatengrenzstadt, Kultur kelto-germanisch mit römischem Firniß.		Clodius Albinus 196/197.
Besatzung: Helveter und caledonische Brettonen, zuerst Theile der VIII. dann der XXII. Legion. Legionsziegel.	Aurelius Caracallus (211—217.)	Caracallus.
		Alexander Severus † 235.
Inschriften, datirbar das Jahr 222 p. Chr. n.	(Denkmal v.)	
232.	Maximinus	Philipp. Arabs.
237. „vicanis aurelianis.“	(235—238.)	† 249.
Letzte Inschrift der Gegend aus den Jahren 244—249.		Gallienus. 261/268.
Die Einbrüche der Alamannen ins Zehntland beginnen.	circa 270. Zeit der 30 Tyrannen.	
Das Schicksal der von Gallien aus verwalteten Landschaft mit Tetricus II., dem Usurpator von Gallien und Spanien, verknüpft. Tetricus zieht sämmtliche verfügbare Streitkräfte (auch vom limes) zusammen zur Entscheidungsschlacht bei Chalons gegen Kaiser Aurelianus im Jahre 271.	Tetricus II. (267—271.)	viele Tetrici und von Gallienus.
	Aurelianus (270—275).	
circa 270. Todesjahr des Vicus Aurelii durch die einbrechenden Alamannen. Die meisten Münzfunde aus dieser Zeit.		
Die Alamannen (Juthungen) verheeren das Decumatland; die Römer sprechen bereits 290 nicht mehr von der provincia decumana, sondern von Allemannien.	Diocletianus. (284—305.)	
Die Reihengräber jenseits des limes mit von vorgeschrittener Technik zeugendem Schmuck, Runenschrift, Richtung nach Ost werden den Alamannen zugeschrieben.		ferner Münzen von Constantinus 306/325.
	IV. saeculum p. Chr. n.	
Die Münzfunde nach 270 sprechen für die Besiedelung der mit Römern im Verkehr stehenden Alamannen.		Julianus bis 355.
Die vorgefundenen Trümmer wurden nach Keller mit König Orendel in der Heldensage in Beziehung gebracht; daher Orendelstein.		Constantinus II. † 361.
Heunengasse, Heunenklinge, Heunenberg Erinnerung an die Hunnenschrecken nach K.	Attila's Auftreten 444.	
Vordringen der Franken bis in die Neckargegend, nach ihrem Siege über die Alamannen, welche die Gegend zu Ende des 5. saec. verlassen.	496. Schlacht bei Zülpich.	

Zur Vermittlung mit der ſpäteren Geſchichte führe ich noch weiter die bekannte erſte urkundliche Erwähnung von „Oringowe“ ao 1037 aus Anlaß der Stiftung des Collegiats daſelbſt durch Biſchof Gebhard von Regensburg an. Da um dieſe Zeit in Öhringen bereits eine Pfarrkirche beſtand, was ſchon einen längeren Beſtand und größeren Umfang eines Sprengels vorausſetzt, ſo wird man nicht irren, Öhringens Exiſtenz als ſchon ums Jahr 900 vorhanden zu bezeichnen.

Aus dieſen Notizen iſt erſichtlich, wie aus einzelnen Funden, Steinwaffen, aus Gräbern, manumentalen Inſchriften, Münzen, Stempeln u. ſ. w. durch den Fleiß des Sammlers und die Gelehrſamkeit des Forſchers aus der grauеſten Vorzeit Dunkel, zwar mühſam und allmählig, doch immer vollſtändiger, einem Moſaik gleich, ſich die hiſtoriſche Kenntniß entwickelt.

Der Werth ſolcher Gegenſtände für die Lokalgeſchichte wird hauptſächlich durch genaue Bezeichnung des Fundorts bedingt; 1861, zur Zeit des Bahnbaues, giengen viele durch Verſchleuderung in Privathände verloren. Da die ſeitherigen Erfolge ſeit Hanßelmanns Zeit bis zuletzt ſo günſtig waren, ſo ließe ſich mit ziemlicher Gewißheit ebenſo reiche Ausbeute bei neuen ſyſtematiſchen Ausgrabungen erwarten, wofür das geeignetſte Feld die Höhe hinter der Eſſigfabrik oder die Nachbarſchaft des Roſengartens wäre.

Unlängſt wurde in Jagſthauſen eine weitere Grundmauer des dortigen Römerkaſtells, wenn ich nicht irre die nördliche Seite, von dem leider jetzt uns durch den Tod entrückten eifrigen Forſcher Feſt entdeckt. Möchte die von ihm angelegte ſchöne Sammlung von Alterthümern unſerem Vereinsgebiet erhalten bleiben!

Weinsberg, 1876. F. G. Bühler.

---

7. Duino, Ruheſtätte des Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg.*)

Wenn man von Trieſt längs der nach Weſten ſich hinziehenden Bergzehne die Hügelketten hinausſchreitet, welche dieſe äußerſte Bucht der Adria umgrenzen, gelangt man, die Dörfer Contovella, Proſecco und Santa Croce hinter ſich laſſend, in kurzer Zeit in das äußerſt anſpruchloſe in einer mit Steineichen, Geſtrüppen und Felſen beſäeten Niederung gelegene Dorf Duina. Das Auge ſchweift ungehindert über den weiten Horizont, welcher einerſeits von den ſchneebedeckten Alpen und andererſeits von lachenden Hügeln, von der friauliſchen Ebene und dem unermeßlichen Meer begrenzt wird. Hat das Dörfchen einen äußerſt beſcheidenen Anſtrich, ſo thront um ſo ſtolzer das Schloß Duino, welches von der felſigen Küſte aus das Meer in ſeiner Herrlichkeit weithin beherrſcht. Eigentlich beſteht Duino nur aus dem Schloſſe und aus den von deſſen alten Mauern umſchloſſenen Häuſern. Die Gebäude, welche das Dorf bilden, wurden nach und nach aufgeführt, als wollten ſie ſich unter den Schutz des gewaltig ſich aufthürmenden Nachbarn begeben, der ihnen, ein ſchirmender Schutzherr, ſeinen Namen verlieh.

Von der uralten Schloßruine ſind noch dürftige Trümmer vorhanden: zerfallene Gemäuer, Thoröffnungen, Thürme und drei Bogen, die von den ſie ſchützenden Felſen maleriſch hineinragen in den weiten Horizont. Von dem innern Theile der Ruine trotzte nur eine kleine Kapelle der zerſtörenden Zeit, wo ſich einzelne Spuren alter Fresken zeigen, die noch die Lebhaftigkeit ihrer Farbe bewahrt haben.

*) Aus dem Osservatore Triestino.

Digitized by Google

Im Mittelalter hatte daſelbſt das mächtige Geſchlecht der Herren von Duino ſeinen Sitz, welches hier durch drei Jahrhunderte als Lehenträger des Patriarchen von Aquileia hausten, bis es ſich im Laufe der Zeit an Öſterreich ergab. Sein Gebiet erſtreckte ſich über Prem und Senoſetſch bis nach Fiume.

Nach dem Ausſterben des Geſchlechtes der Herrn von Duino folgten demſelben gegen Ende des XIV. Jahrhunderts die Grafen von Walſe, nachdem Hugo von Duino, der letzte ſeines Stammes, eine Walſe geheirathet hatte.

Um den uralten römiſchen Thurm*), welcher zur Unterbringung einer Militärſtation diente, errichteten nun die Walſe das neue Schloß. Mit demſelben blieb übrigens die alte Burg noch über ein Jahrhundert in baulichem Zuſammenhange und ward während dieſer Zeit benützt und bewohnt.

Doch nach nicht langer Zeit erloſch auch dieſes Geſchlecht und Duino gieng theils durch Erbſchaft, theils durch Kauf auf Kaiſer Friedrich III. über, an deſſen Haus ſich ſchon die Herren von Duino, wie bereits bemerkt, nachdem ſie den Patriarchen von Aquileia ihre Unterwürfigkeit verweigert, ergeben hatten. Während ſeines kurzen Aufenthalts daſelbſt bekränzte der Kaiſer zwei Dichter mit Lorbeer, nach Gebrauch jener Zeit.

Auf ſolche Weiſe vereinigte ſich die Landesherrſchaft mit dem Eigenthume von Duino unter den Öſterreichern, welche als Schloßhauptmann zur Burghut und Verſehung des politiſchen und Richteramtes einen Nicolaus Luogar, ferner einen Gaſpar Rauber und andere bekannte Perſönlichkeiten jener Zeit beſtellten, und ihnen auch die Verwaltung ihres Privateigenthums übertrugen.

Im Jahre 1508 wurde das Schloß von den Venetianern im Kriege mit Maximilian I. genommen; nach deren Abzug glaubte man deſſen Vertheidigung keinem Würdigern übertragen zu können, als Herrn Sigismund von Hofer. Seit jener Zeit nahm die Familie Hofer daſelbſt bis zum Erlöſchen dieſer Linie ihren bleibenden Aufenthalt, da ihr Duino im Jahre 1524 als Pfandherrſchaft überantwortet worden war. Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts erhielt Graf Raimund della Torre-Valſaſſina, ein Abkömmling der alten Torriani, Herrn von Mailand, da er die beiden Töchter des letzten Hofer (Matthias) eine nach der andern geheirathet hatte, — weßhalb auch die Familie den Namen della Torre Hofer-Valſaſſina annahm, — die Pfandherrſchaft Duino, bis dieſelbe im Jahre 1653 nebſt der Hauptmannſchaft von Ferdinand III. bleibend den Torriani verkauft wurde — ein Kauf, welchen Kaiſer Leopold I. im Jahre 1669 beſtätigte. Dies konnte um ſo leichter geſchehen, da ſowohl Ferdinand III. als auch die Torriani mit dem Hauſe Gonzaga, welches über Mantua herrſchte, verwandt waren.

Gegenwärtig iſt die verwittwete Prinzeſſin Egon zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt, Thereſe, geborene Gräfin von Thurn, die letzte Erbin des Namens und der Herrſchaften der Grafen della Torre-Hofer-Valſaſſina von Duino.

Die Pforte des Schloſſes öffnet ſich, Dank der ausnehmenden Zuvorkommenheit der Durchlauchtigen Eigenthümerin, Jedem gaſtlich, der die dort reichlich aufgehäuften Kunſtſchätze zu beſichtigen wünſcht.

Das Portal zeichnet ſich durch einen ernſten und ſtrengen Styl aus; auf deſſen Giebel ſind Wappen der Torriani abgebildet. Im Atrium angelangt erblickt man, moſaikartig gemalt, die Wappenſchilder der verſchiedenen Beſitzer Duino's mit den betreffenden Jahreszahlen. Nicht ohne Befriedigung gewahrt man da über einer Thür das Basrelief des Verfaſſers der göttlichen Komödie, als wollte man in Gedanken die irdiſche Gewalt mit der Macht des Genies verſchmelzen und als wollte mit zarter Anſpielung das Andenken an den Tag verewigt werden, an welchem ein mächtiger Herr ſeinen Gaſt, den großen Dichter, für den Undank ſeiner Mitbürger entſchädigte. Man behauptet nämlich, Duino ſei von dem unſterblichen Dante Alighieri beſucht worden; ein bemooster, von wilden Gewächſen umrankter Felsblock, welcher vom Ufer in die See hineinragt, trägt noch heute den Namen des verbannten Ghibellinen: »Scoglio di Dante«, (Dante-Fels).

*) Es wurde dort ein Denkſtein aus der Diocletianiſchen Zeit aufgefunden.

Digitized by Google

Der Schloßhof bietet einen reizenden Anblick dar. Auf Tropfsteinen erhebt sich ein von Zweigen und Blüthen umrankter Knauf, auf welchem der bekannte Phönix der Hohenlohe mit dem Motto: »ex flammis orior« steht; die den Hof umschließenden hohen Mauern sind von grünen Gewächsen dicht bedeckt. Aus dem Schloßhofe gelangt man in die mit einem marmornen Altar und schönen Gemälden gezierte Kapelle.

Tritt man in den neben der Einfahrt gelegenen Saal, so muß man den glücklichen Gedanken bewundern, die Wände und die gewölbte Decke ganz mit Fragmenten von Kalkspat und Stalaktiten bekleidet zu haben, welche die Sonnenstrahlen tausendfältig gebrochen in den Farben der Iris spielen lassen.

Wollten wir die mannigfaltigen Gegenstände, die sich im Schlosse befinden, alle aufzählen, wir würden die Grenzen, welche wir uns bei dieser Schilderung gesteckt haben, weit überschreiten; es sei nur erwähnt, daß jeder Gegenstand der Größe und dem Charakter des Ortes entspricht: ein beredtes Zeugniß für den feinen Kunstsinn und den gewählten Geschmack der Prinzessin, welche dieß Alles geordnet hat.

Von der Hausflur führt eine elliptische Wendeltreppe — ein von allen Bauverständigen bewundertes Werk nach Palladio — deren Seitenwände mit Wappenschilden und alten Waffen geschmückt sind, in das Hauptappartement.

Vor Allem erblicken wir hier das Gemach, welches Kaiser Leopold I. einst bewohnte. Zur Erinnerung daran ist die Decke mit der Apotheose dieses mächtigen Herrschers geschmückt.

Beachtung verdienen die venezianischen Stukkaturarbeiten, welche gleich einem breiten Rahmen die Malerei umgeben und einen großen mit Blumen und Amoretten geschmückten Lorbeerkranz darstellen. Werthvolle Gemälde bedecken die Wände dieses wahrhaft königlichen Gemaches; es genügt, die Namen Giambellino, Maratta, Polidoro, Cima da Conegliano und Caravaggio zu nennen. Noch erübrigt uns, zweier meisterhaft ausgeführter Copien von Bildern des Andrea del Sarto und des Lazzarini zu erwähnen, welche der geübten Hand der Prinzessin Therese zu verdanken sind, für deren vielfältige künstlerische Begabung nicht nur ihre vortrefflichen Gemälde, sondern auch ihre ebenso wahren als tiefempfundenen Gedichte und ihre vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Töne Zeugniß geben.

An dieses Gemach reiht sich ein kleines Durchgangs-Zimmer an, das mit altem Porzellan-Geschirr geschmackvoll und farbenreich ausgestattet ist, in welchem sich auch einige schöne Gemälde von Van-Plotten finden und von wo man in den im Renaissancestyl gehaltenen Speisesaal gelangt, dessen Wände mit Gemälden von Van-Kessel behangen, die Tische und Schränke aber mit Vasen aller Art bedeckt sind.

Das letzte Gemach dieses Flügels war das Wohnzimmer des verstorbenen Gemahls der fürstlichen Burgfrau, des Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg*), aus dessen Nachlaß werthvolle Hohenlohe'sche Familienstücke in diesem Zimmer aufbewahrt sind. Mit dem ihr eigenen Zartgefühl, welches ihrem Herzen Ehre macht, wollte die hohe Wittwe Alles so belassen, wie es sich zu Lebzeiten ihres Gatten befand.

Von dem zweiten Absatze der vorerwähnten Wendeltreppe gelangt man in die herrliche Gallerie, eine bezaubernde Sammlung werthvoller Kunstschätze, aus welcher wir blos die Gemälde des Caravaggio, der beiden Palma, des Morone und eine großartige Composition des Tintoretto, die mit allem der vene-

*) Am 12. Januar 1865 verstarb zu Venedig Prinz Egon zu Hohenlohe Waldenburg, k. k. Oberstlieutenant a. D., Comthur der eisernen Krone und Besitzer des k. k. Militärverdienstkreuzes, Großkreuz des Päpstlichen Gregorius- und Ritter der fürstl. Hohenlohischen und Hohenzoller'schen Haus-Orden.

Der Prinz wurde in der kaiserl. Ingenieur-Academie zu Wien erzogen und trat dann in die k. k. Armee als Lieutenant bei Kaiser-Jäger; später stund er als Hauptmann bei Hohenlohe-Langenburg Infanterie Nr. 17, im Jahr 1848 in Italien.

Damals meldete die Oesterreichische Zeitung vom Kriegsschauplatz: „Gleiche Auszeichnung erworben sich drei Kompagnien des Infanterie-Regiments Hohenlohe-Langenburg unter dem Hauptmann Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg, und 19 Mann Bayern-Dragoner mit einem Offizier. Auch diese Tapfern, von der Armee abgeschnitten, erfochten gegen unsichtbare Schützen, gegen Nahrungs-Mangel und viertägige Regengüsse einen ehrenvollen Rückzug durch das Gebirge

zianiſchen Schule eigenen Glanze gemalt iſt, hervorheben. In letzterem Bilde iſt ein in Venedig abgehaltenes großes Feſt dargeſtellt, woſelbſt ein Mitglied der Torrianiſchen Familie eine hervorragende Rolle ſpielt: ein Ereigniß, das in der Geſchichte dieſes Hauſes nicht vereinzelt daſteht. Nebſt den Kunſtwerken italieniſcher Meiſter iſt aber hier auch die holländiſche und deutſche Schule würdig vertreten. Um jedoch die Gallerie noch reizender zu geſtalten, enthält ſie noch eine reiche Sammlung ſeltener Porzellan- und Glasgeräthe und anderer Koſtbarkeiten.

Das anſtoßende Empfangszimmer enthält Familien-Portraits und vier Paſtellabbildungen von Mitgliedern des Kaiſerhauſes von der berühmten Rosalba Carriera. Es führt auf die von Rebengeländen beſchattete und mit Blumen, Conchylien und Stalaktiten eingefaßte Veranda. Ein herrliches Panorama eröffnet ſich da dem von den mannigfaltigſten Eindrücken faſt überwältigten Beſucher. Ihm zur Rechten Aquileia und Grado, die mit dem Horizont verſchmelzen; links Trieſt, umgeben von einer reizenden Hügellette, hinter welcher ſich die hohen Berge in der blauen Ferne verlieren; gegenüber der unermeßliche Meeresſpiegel, ſanft begrenzt von der iſtrianiſchen Küſte, die ſich in leichtem Gefälle bis zur Ebene verflacht.

In der Bibliothek finden ſich die vorzüglichſten Werke der alten und neuen Literatur. Insbeſondere ſind hier Mathematik und Phyſik, Geſchichte und Geographie reich vertreten. Unter den 6000 Bänden gibt es viele ſehr ſeltene Ausgaben. Zahlreich ſind die gedruckten Werke und Manuſcripte über die Familie della Torre. Als Anhang der Bibliothek kann das hiſtoriſche Archiv betrachtet werden, welches in neueſter Zeit mit großer Sachkenntniß und Sorgfalt von dem Domherrn Rudolph Pichler geordnet wurde. Neben der Bibliothek, deren Wände mit zwei Schlachtſtücken des Borgognone und andern Gemälden holländiſcher und deutſcher Schule geſchmückt ſind, befindet ſich ein elegantes Kabinet mit Studien moderner venezianiſcher Maler, namentlich des Lipparini, der beiden Schiavoni und des Borſato. Es iſt hier auch der Ort, die Aufmerkſamkeit auf die mit viel Geſchmack und ausgezeichneter Kunſtfertigkeit von der erlauchten Burgfrau ſelbſt gemalten Bilder zu lenken, deren eines vorzugsweiſe wegen der Richtigkeit der Zeichnung, der Wahrheit des Colorites und wegen der ganzen Conception überhaupt an jene lebhaft erinnert, denen der Venezianer Boſa ſeinen wohlverdienten Ruf verdankt.

Im Ritterſaal blicken von der gewölbten Decke (einer Reſtaurationsarbeit der neuern Zeit) die Wappenſchilder der Hohenlohe'ſchen und Torrianiſchen Geſchlechter herunter. In dieſem Saale ſind Portraits der Torriani und anderer Herren von Duino, unter welchen ſich wegen ſeines künſtleriſchen Werthes jenes des Matthias Hofer auszeichnet, ein herrliches Werk Van-Dyk's. Hier findet ſich auch das koloſſale Bildniß jenes ſtolzen und hohen Herrn Pagano II. della Torre, welcher auf ſeinem Schlachtroß unbeſorgt über ſeine lombardiſchen Vaſallen hinwegreitet. Es iſt nicht zu wundern, daß man beim Anblick dieſes Bildniſſes das Mährchen erſann, dieſer mächtige Herrſcher von Mailand laſſe ſeine Unterthanen von den Hufen ſeines Pferdes zertreten, während der Maler mit dieſer allerdings nicht ſehr glücklich gewählten Allegorie die Oberherrlichkeit jener hohen Perſönlichkeit darſtellen wollte.

Hier wechſeln moderne mit alten Holzſchnitzereien ab; wir wollen nur eines Käſtchens erwähnen mit einer reichen Sammlung Hohenlohe'ſcher Münzen und Medaillen. Auch wird noch an der Zuſammenſtellung einer Sammlung der Münzen der Patriarchen von Aquileia gearbeitet, unter welchen vier der her-

---

nach Trient, und ſind bereits wieder bei dem Gros der Armee in Verona eingerückt. So wird es der heldenmüthigen öſterreichiſchen Armee nie an Männern fehlen, die ihren alten Waffen-Ruhm aufrecht erhalten." Für dieſe Waffenthat erhielt der Prinz das Militärverdienſtkreuz, ſowie „für ſein aufopferndes Wirken während des italieniſchen Feldzuges v. J. 1859" den Orden der eiſernen Krone 2. Klaſſe. Im ungariſchen Feldzuge kommandirte er als Major das Grenadier-Bataillon dieſes Regiments und quittirte 1860 mit dem Charakter als Oberſtlieutenant.

Prinz Egon, geboren den 9. Juli 1819 zu Donaueſchingen, vermählte ſich 1849 mit Gräfin Thereſe von Thurn-Hofer und Valſaſſina, Herrin der Herrſchaften Duino und Sagrado im öſterreichiſchen Küſtenlande und Borro im Florentiniſchen, und hinterließ 2 Söhne und 3 Töchter.

Der Prinz iſt in der Grabkapelle in Duino beigeſetzt.

vorragendſten der Familie della Torre angehören, deren Bildniſſe in dem Archiv des Schloſſes aufbewahrt ſind.

Ferner befindet ſich dort auf einem Stehpult ein altes Corale aus Pergament mit den feinſten Miniaturen geziert. Dieſer Pſalter gehört zu den ſchönſten des XV. Jahrhunderts, ähnlich jenen in der Laurenziana in Florenz, in der Domkirche in Siena und in der Hauptkirche im nahen Cividale. In dieſem reichen Saale fehlten auch Vertreter der modernen Kunſt keineswegs und die Büſte des verſtorbenen Prinzen Egon, eine allegoriſche Gruppe, welche die Familie Hohenlohe zu Füßen ihres Schutzpatrons, des h. Erzengels Michael, darſtellt, zwei preiswürdige Arbeiten des Trieſter Bildhauers Pezzicar, endlich die Büſte des Grafen Johann Baptiſt della Torre, Vaters der Burgfrau, nebſt andern Arbeiten, liefern den Beweis, wie ſehr Jene, welche der Genius des Ortes genannt werden kann, die Ihrigen liebt und die Künſte ehrt.

8.

Der intereſſanten Sammlung Hohenlohiſcher Wappen, welche im Kaiſerſaal zu Neuenſtein aufbewahrt wird, entnehmen wir nachſtehende Notiz über die richtige Zeichnung des Stammwappens des fürſtlichen Hauſes:

„In dieſem Album finden ſich unter einigen 50 älteren Wappen einige 40, welche, was die Form der Leoparden, namentlich die Stellung ihrer Schwänze, betrifft, richtig, d. h. dem urſprüngtichen Wappen gemäß, gezeichnet ſind; dabei iſt noch beſonders zu bemerken, daß die wenigen übrigen, auf denen die Schwänze nach der gewöhnlichen Form der heraldiſchen Löwen und Leoparden über den Rücken geſchlagen ſind, ſchon deshalb weniger in Betracht kommen, weil ſie, — wie z. B. die Wappen im Balduineum, bei Reichenthal und Grünenberg, — nicht im Hohenlohiſchen und nicht im Auftrage von Mitgliedern des Hauſes verfertigt, alſo auch nicht controlirt worden ſind.

Mehr als 100 mittelalterliche Hohenlohiſche Sieget liefern den ſprechendſten Beweis.

Allerdings ſind unſere Leoparden in dieſer Beziehung ein heraldiſches Unicum*); denn das einzige mir bis jetzt bekannte Wappen mit den gleichen Leoparden wäre das gräflich Abenbergiſche, wenn Löſer's Angabe**) richtig iſt.

Unter die vielen heraldiſchen Legenden aus der Zopfzeit, über welche die wiſſenſchaftliche Kritik bereits den Stab gebrochen hat, die aber doch immer noch in einigen Köpfen ſpuken, gehört auch die Behauptung, daß die über den Rücken geſchlagenen Schwänze „vornehmer" ſein ſollen.

*) Wie es deren auch in einigen anderen Wappen gibt.

**) Vergl. Stillfried, Alterth. und Kunſtdenkm.: Wäre die Zeichnung Löſer's richtig, ſo wäre es ein neuer Beweis für die behauptete Stammes-Gemeinſchaft der Hohenlohe mit den Grafen von Abenberg, und zwar, nach dem Wappen zu ſchließen, wären letztere eine jüngere Linie, wegen der Roſen im Schilde.

Digitized by Google

Wie kann man aber annehmen, daß die Dynaſten von Hohenlohe, bei freier Wahl ihres Wappens im XII. Jahrhundert, abſichtlich ein weniger „vornehmes“ Bild gewählt hätten!*) ·

Schon aus Pietät müſſen wir beim Alten bleiben!“

Kupferzell, 19. Dezember 1876. F. K., Fſt. z. Hohenlohe-Waldenburg.“

*) Man müßte nur die abgeſchmackte, immer wieder aufgewärmte „Wappenſage“ von den ſchönen Knaben des Rothenburger Schmiedes auch für hiſtoriſch halten.

9. Zur Legende der h. Regiswindis in Lauffen a. N.

ſchreibt uns Herr Stadtpfarrer o. D. Krouß in Eßlingen:

In der Beſchreibung des Königsreichs Württemberg, Stuttgart 1863, S. 808 findet ſich bei der Erwähnung der Regiswindis-Kapelle in Lauffen die Bemerkung, dieſe Heilige ſei am dritten Tag nach ihrem Märtyrertod in dem „Rachen eines Fiſches“ aufgefunden worden. Dieſe Notiz beruht auf einem Mißverſtändniß und bedarf einer Correctur, die bei einer neuen Ausgabe des geſchätzten Werks vorgenommen werden ſollte.

In der Handſchrift der Heiligenleben aus dem Kloſter Böddecken, in welcher ſich die Vita S. Reginswindis allein erhalten hat (vgl. Stälin, Wirt. Geſchichte I. Thl. S. 239) und welche ſodann von den Bollandiſten in die Acta Sanctorum aufgenommen worden (Jul. Tom. 4. p. 90—96.), lautet die betr. Stelle: Tertiae diei jam transacto crepusculo, vident Virgunculae sacrum corpus exanime, piscoso cuidam coharens gurgustio, fucie vivida vultuque rubicundo etc. Zu vergl. wäre Martin Crusii ſchwäb. Kronik (deutſch von J. J. Moſer 1733) II. Thl. 2. Buch Kap. 3. S. 320 f.: „man fond es doch erſt am dritten Tag, in einem ſchlammigten Waſſerſtrudel ſteckend“ (in limoso gurgite). In älteren Beſchreibungen Württembergs (die ich aber nicht mehr bei Hand habe) ſteht das volksthümliche Wort „Fiſchrochen“ (fiſchreicher Strudel oder Gumpen) und dies wurde in der neuſten Beſchreibung Württembergs ſofort umgeſetzt in den „Rachen eines Fiſches“; es wurde alſo das Wunder durch dieſen Irrthum ins Ungeheuerliche geſteigert, von welchem Gepräge wir doch die Geſchichte der armen Regiswind, ſobald ſich die Gelegenheit bietet, wieder befreien ſollten. Hieran nehme ich ein ſpecielles Intereſſe, da ich während 24 Jahren der nächſte Hüter der Heiligthümer dieſer Heiligen ſein durfte.

10. Die Schenken von Winterſtetten.

cf. Band VIII, 201, 389. IX, 471.

Das Gerabronner Ehebuch dürfte geeignet ſein, das Dunkel, das über der Frage ſchwebt, wie ein Grabdenkmal des Schenken Jeremias Volmar von Winterſtetten nach Rückershagen kommt, aufzuhellen. Rückershagen iſt Filial von Gerabronn, das ehedem keinen eigenen Gottesacker hatte, ſondern bis Ende des

17. Jahrhunderts ſeine Todten in Michelbach a. H. beerdigen mußte. Ohne Zweifel hat die ſehr ſelbſtbewußte Gemeinde Michelbach ſich geweigert, dem Herrn Schenken Raum zu einem Grabdenkmal in ihrer Kirche zu gewähren, daher ſich der geſtrenge Herr an die Filialgemeinde Rückershagen wandte. Aber wie kommt ein Herr van Winterſtetten nach Gerabrann? Das Kirchenbuch hat unterm Jahr 1659 den Eintrag:

Dom. Jubilate. „An dieſem Tag iſt privatim ahne varhergegangene Praclamatian der Reichs-Edelgeborne und Geſtrenge Herr Jeremias Valmar Schenkh von Winterſtetten, des auch weiland Reichs wohl Edelgebarnen und Geſtrengen Herrn Hans Wilhelm Schenkhen von Winterſtetten nachgel. ehel. Sohn mit der auch wahl Edel gebornen Ern- und vieltugendreichen Frau Anna von Barau, gebornen Keßlin*), des wahl Edlen und Geſtrengen Herrn Georg Schumms, der Kran Schweden unterm Herrn Generalmajars Helm Wrangels Regiment und Leibcompagnie geweſenen Rittmeiſters, nachgelaſſene Frau Wittib copulirt warden."

Aus den Acten der Pfarrei Michelbach erhellt, daß Junker Schenk durch dieſe Heirat in den Beſitz der Güter ſeines Ehevargängers, des Rittmeiſters Gearg Schumm, gelammen iſt. Nach Wibel III, 75 hielt er ſich 1664 zu Langenburg auf.

Daß die Schenken van Winterſtetten nicht unbekannt im Franlenland waren, zeigen nachfolgende Natizen:

1518 trifft Caſpar von Winterſtetten eine Heiratsabrede mit Amalia, Tochter Hanſen van Neideck (Öhr. Archiv). (Vgl. dazu Band VIII, S. 391.) Nach Caſpars Tod ehlichte ſie Wilhelm van Neideck. (Wib. III, 75.)

Derſelbe Caſpar Schenk van Winterſtetten erſcheint öfters als Zeuge in Urkunden:

z. B. 1517 Freitag nach Geargii, als Sigmund von Morſtein den Zehnten zu Arnsdarf und Rückertsbronn an Graf Albrecht van Hahenlahe verkaufte. Ebenſo

1520 Dienſtag nach Quaſimadageniti zeugt Caspar Schenk von Winterſtetten als ein lieber, guter Freund Gabriels von Stetten, als dieſer Güter bei Haagen an Gr. Albrecht von Hahenlohe verkaufle. (Langenb. Wehrbuch.)

Aus Wibel geht hervor, daß Caspar Schenk v. W. ein angeſehener Hohenlohiſcher Diener war, den man zu wichtigen Dienſten brauchte. Baſſert.

*) Das Denkmal in N. nennt ſie von Boraukaſſel.

II. Frubrechtshuſen.

Eine Conjectur zum Cod. Hirsaug. fol. 28 b. und 34 a.

Von Pf. Boſſert.

Die aſtfränkiſche Gräfin Geba ſchenkte unter anderem um 1103 dem Kloſter Hirſau ein praedium in Frubrechtshusen mit der Bitte, daß das Kloſter dieſen Beſitz gegen eine Entſchädigung van 30 Mark an ihren Bruder Goswin abtrete. Fol. 28 b.

Frubrechtshauſen hat ſich bis jetzt nicht finden laſſen. Auch dürfte die Namensbildung Frubrecht nicht ohne Bedenken ſein. Es iſt eine ziemlich naheliegende Vermuthung, daß die Lesart zu verbeſſern iſt. Das einfachſte dürfte ſein, ſtatt Frubrechtshusen Ermbrechtshusen zu leſen. Ermbrechtshauſen aber iſt das heutige Wermuthshauſen, OA. Mergentheim. Daß bei der Majuskelſchrift leicht ERMB in FRUB ſich

verderben konnte, iſt einleuchtend. Doch ſpricht nicht nur dieſes äußerliche Moment für die vorgeſchlagene Lesart. Es ſtimmt Alles, was wir über Geba und ihre Verwandtſchaft wiſſen, vortrefflich dazu.

Iſt der oſtfränkiſchen Gräfin Geba etwas daran gelegen, daß das praedium in Frub.- resp. Ermbrechtshauſen in der Hand ihres Bruders bleibe, ſo dürfte daſſelbe zum Stammgut ihres elterlichen Hauſes gehören, alſo in Oſtfranken gelegen ſein, nicht da, wohin ſonſt ihre übrigen Schenkungen an das Kloſter Hirſau weiſen würden, in die badiſche Rheinebene, wo ſie für das Kloſter Güter in Stutpferrich und Owensweiler kaufte. Letzteres dürfte mit Onsweiler im Reichenbacher Schenkungsbuch, W. U.-B. II, 406 f., identiſch ſein, alſo Uſweier ſein.

Wer iſt nun dieſe oſtfränkiſche Gräfin Geba? Es ſteht ziemlich feſt, daß ſie die kinderloſe Wittwe des Grafen Heinrich von Rotenburg-Comburg war, der mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Geba omne praedium suum dem Kloſter Comburg übergab. W. U.-B. I, 392. An ſie erinnern in der Nähe von Rotenburg a. d. T. die beiden Orte Gebesedel und Gebenhagen, Gebſattel und Gemmhagen.

Wer iſt nun der Bruder der Gräfin Geba, Goswin? H. Bauer, der beſte Kenner fränk. Geſchichte, hat ihn für einen Grafen im Grabfeld in der Gegend von Römhild, Neuſtadt a. d. Saale und Heldrungen genommen. Z. f. w. Fr. 1853, 18. Sehr entſchieden erklärt er ſich gegen eine Beziehung auf Goswin von Mergentheim. Nun erſcheint in den Urkunden des rotenb. comburg. Grafengeſchlechts als Zeuge faſt immer ein Goswin unter den homines ingenui, aber nach den Grafen. Als 1099 Biſchof Emhard von Würzburg (ein Rotenburger Graf) dem Kloſter Amorbach die Kirche zu Heilbronn übergibt, zeugt neben Heinrich von Rotenburg. Gotebold von Henneberg, Odalrich von Kazzenſtein (bei Langenburg) auch Goswin von Mergentheim. W. U.-B. I, 312. Derſelbe Goswin mit ſeinem Vater Ebo erſcheint neben Heinrich von Rotenburg als Zeuge bei der großen Schenkung Diemars von Rötingen an das Kloſter Hirſau. Cod. Hirs. fol. 34 a. Dieſer Goswin dürfte auch *eine* Perſon ſein mit dem, welcher als Zeuge auftritt bei dem Tauſch, den Biſchof Emhard 1091 mit den Brüdern Winither und Richizo traf. W. U.-B. I, 400. (Er zählt dort zu den servientes imperatoris.) Ebenſo erſcheint er genannt in Verbindung mit Biſchof Emhard von Würzburg und Heinrich von Rotenburg 1096, als Comburg das Gut Eibelſtadt gegen Hohenberg von dem Hochſtift Würzburg umtauſcht. W. U.-B. I, 34. Als Pfalzgraf Hermann ſeine Güter in Creglingen dem Kloſter Comburg übergibt, durch die Hände des comes Gozwin, ſind Zeugen Rugger und Heinrich von Rotenburg. W. U.-B. I, 394. Gerade dieſe Urkunde hat Bauer benützt, um gegen die Identität des Bruders der Geba mit Goswin von Mergentheim zu argumentiren, indem er ſich auf die Verwandtſchaft des Pfalzgrafen Hermann mit Goswin von Oſtfranken, Grafen im Grabfeld, beruft. Allein hat es einen Sinn, Güter in Creglingen dem Kloſter Comburg durch einen weit entfernten Grafen übergeben und daſſelbe in den Beſitz einweiſen und darin ſchützen zu laſſen? Dazu war doch der in nächſter Nähe von Creglingen wohnende Goswin von Mergentheim ganz anders geeignet. Oder iſt dagegen der Grafentitel ein Hinderniß? Der comitatus Mergentheim iſt geſchichtlich ganz ſicher, wie denn auch der Cod. Hirsang. von Rötingen ſagt, es liege im comitatus Mergentheim. Es mag ein verhältnißmäßig kleines Gebiet geweſen ſein, weshalb Goswin öfters ohne dieſen Titel erſcheint und einfach als homo ingenuus aufgeführt iſt, aber doch wurde er auch zu den servientes imperatoris gerechnet. W. U.-B. I, 400. Kurz die Verbindung Goswins von Mergentheim mit den Rotenburger Grafen erklärt ſich am beſten, wenn er ihr Schwager iſt.

Iſt nun Goswin, der Bruder der Gräfin Geba, ein Herr von Mergentheim, ſo ſtimmt dazu ganz ausgezeichnet, daß das praedium der Gräfin Geba in Ermbrechtshauſen lag, das ihr geblieben war, nachdem ihr Mann, Graf Heinrich von Rotenburg, omne praedium suum an das Kloſter Comburg gegeben hatte. Das Gut in Ermbrechtshauſen gehörte zu ihrem Hauserbe, das ſie nicht gerne ihrer Familie entfremden wollte, weshalb ſie eine Rückgabe an ihren Bruder Goswin von Mergentheim ausbedang. Die Lage von Ermbrechtshauſen — Wermuthshauſen paßt recht gut dazu, daß von einem Weinberg daſelbſt die Rede iſt. Es wird dort heute noch Wein gepflanzt.

Digitized by Google

Endlich hat Bauer ſelbſt den Zuſammenhang der Herren von Mergentheim mit Ermbrechtshauſen recht klar dargethan. Z. f. w. Fr. Band 6, 339. — Ein gewiſſer Ebo hatte nämlich zu den Zeiten K. Heinrichs V. (1106—1125) an das Kloſter St. Michael zu Bamberg Güter bei Rötingen und Igelſtrut verkauft. Sein Sohn Odalrich hatte ſeine Einwilligung zu dem Verkauf nicht geben können, da er in Gefangenſchaft war. Nach ſeiner Befreiung zahlt ihm das Kloſter noch 15 Pfund, wofür er mit ſeinen Söhnen Ulrich und Erkanbert ſich verbindlich macht, das Kloſter in ſeinem Beſitz zu ſchirmen. Reg. b. 4, 733.

Wer iſt nun dieſer Ebo, der in Rötingen und Igelſtrut, alſo unweit Mergentheim begütert iſt? Es iſt ſehr nahe liegend, an Ebo von Mergentheim, den Vater Goswins, zu denken, der im Jahre 1103 in einer Urkunde Diemars von Rötingen als Zeuge erſchrint. Cod. Hirs. fol. 34. Er hat wohl nach dem Tode Goswins, während ſein Sohn Odalrich gefangen lag, ſich zu der Veräußerung entſchloſſen. Halten wir feſt, Goswins Bruder war ein Odalrich. Nun gibt 1142 ein Odalrich von Erimbrechtshauſen ½ mansus zu Wibelsheim an das Kloſter St. Michael in Bamberg. Reg. b. 1, 169. Das paßt auf den Sohn Ebos ganz gut. Mit dem Kloſter St. Michael war er von früher vertraut durch die empfangene Entſchädigung. Ermbrechtshauſen war von ſeiner Schweſter Geba auf ſeinen Bruder Goswin und von dieſem auf ihn übergegangen, und er nannte ſich fortan von Ermbrechtshauſen.

Zur ſummariſchen Zuſammenfaſſung diene:

Ebo von Mergentheim.

Goswin von M.	Odalrich v. Ermbrechtshauſen.	Geba, Gattin Heinrichs von Rotenburg.
	Odalrich Erkanbert.	

12. Topographiſches.

Von G. Boſſert.

Quellen: Das älteſte Gültbuch der Grafſchaft Hohenlohe von 1357 und Theilungsakten von 1456 und 1476.

1. Oberamt Öhringen.

Baumgarten bei Eichach, 1357 noch aus 3 Lehen beſtehend, 1456 nur noch „das Holz zu Baungart", 100 Morgen groß.

Baumgaſſe, heutzutage Beingaſſe.

Betbunt bei Laugenbeutingen, 1357 aus 5 Lehen beſtehend.

Burgsbreit cf. Z. f. w. Fr. VI, 116. Bauersbreit bei Weſternach, alſo wohl Bauersbach.

Droſenberg bei Streithag und Frohnfalls. 1476.

Folkenberg, zwiſchen Heſſelbronn, Belzhag und Stegenmühle genannt.

Gutersloch bei Schuppach und Heimathen. 1476.

Haubtbühel heute Haubühl. 1476.

Heimathen — 1476 Heydmaden.

Hohenſtegen, 1357 „zu dem hohen Stege", die Mühle zu Hohenſtegen bei Weſternach die „Stegmühle."

Huſeler bei Weinsbach und Eckartsweiler genannt. Daſelbſt iſt eine Mühle.

Keſſelval (sic) Keſſelfeld. Ein Flurname daſelbſt iſt Sloeberg. Keſſelfall Z. f. w. Fr. VII, 148 beruht wohl auf irriger Leſung für Keſſelfall.

Digitized by Google

Niederweiler, ein Hof zwiſchen Niederſöllbach und Eſchelbach, Capeln und Bayerbach genannt.

Rasbach, nach Harsberg genannt. Der Hof daſelbſt iſt zu Holz geworden und wurde von Zürch von Hornberg erkauft.

Rotenland bei Renzen.

Reben, zu der Reben iſt der Rebbigshof. Der Bauer heißt 1357 Conrad der Rebner.

Sannenberg, 1476 bei Ober-Ohrn. In der Nähe iſt heutzutage ein Nonnenberg.

Wächlingen bei Ohrnberg beſteht noch 1357 mit 5 gültbaren Gütern. 1456 erſcheint nur noch das Wächlinger Holz, 60 Morgen groß.

Wehen bei Renzen.

Wineygenbuch bei Tiefenfall und Zweiflingen. Die Herren von Schönthal geben 2 Schillinge davon.

Wulfingen am Wulfinger Bach bei Forchtenberg. Ein Weinberg daſelbſt heißt die Setz.

2. Oberamt Künzelsau.

Adelhartsweiler. 1357 geht ein Pfad von Bächlingen nach A. — 1456 gehört der Zoll zu Adlatzweiler nach Thierberg und trägt 100 ß, 1476 iſt er ſammt Thierbach an die Herrn von Stetten verpfändet.

Buſelberg iſt der Büſchelhof.

Singelberg iſt der Singelhof bei Belſenberg.

Schleierbach 1357 iſt der Schleierhof. cf. Kenbach jetzt Kaihof, OA. Crailsheim?

Walhenſtal. Äcker im W. 1357, jetzt Wallenſtein bei Criſpenhafen.

3. Oberamt Gerabronn.

Hürden — der Theil des jetzigen Hürden auf dem rechten Ufer der Jagſt heißt Öttenhofen, dazu gehört die Mühle von Öttenhoven, die mit den beiden Mühlen von Bächlingen 1357 an Heinrich van Ratenburg verpfändet war. Der Name von Hürden erklärt ſich aus folgendem Eintrag des Gültbuchs von 1357: Der Meiſter zu den Hurden gibt vom Acker an der Buchklinge 12 Käſe. Alſo Hürden war der Sitz eines Fallmeiſters, der in einem Hurdengehege wohnte.

Ilgenbach lag zwiſchen Regenbach und Bruchtlingen, d. h. Brüchlingen und Azenrod.

Meyſenbrunn immer neben Neſſelbach genannt. Bächlinger Felder liegen an der Meyſenbrunner Steige. Alſo beſtand 1357 noch auf dem heutigen Maiſenfeld bei Neſſelbach der Weiler oder Hof, zu welchem der Brunnen', welcher ſich auf dem Maiſenfeld findet, gehörte, genannt der Maiſenbrunn. Das iſt wohl auch der in der Urkunde Walters von Langenburg d. a. 1226 genannte Ort Neiſſenbrunnen. ſ. Mon. Boic. 27, 221. Stälin 2, 571. Denn dort iſt er neben Neſſelbach und Dünzbach genannt, muß alſo auf dem linken Ufer der Jagſt gelegen ſein. Die Annahme, daß der Ort auf der Markung Azenrod gelegen geweſen, beruht auf einem Irrthum Wibels, der Neiſenbrunn mit dem Hof Reiſach hinter Langenburg und Azenrod verwechſelte, und meinte, dieſer Hof habe auch Reiſen- oder Reiſenbronn geheißen.

Otelsweiler — Äcker bei O. gehören zur Burg Sulz 1357. Eine Flur Ödisweiler findet ſich heute noch bei Gaggſtatt.

Rod am See. Güter zu Rod ſind 1357 an Hermann von Bernheim verſetzt.

Digitized by Google

4. Oberamt Crailsheim.

Auwe der Anhof.

Altauwe, ein Ort neben Eckenrode d. h. Eckarroth genannt.

Birkel oder Byrgel und

Gontzenhart im Amt Roßfeld ſind Höfe.

Bölgenthal. Daſelbſt iſt ein Holz, Hegnech, das dürfen die Bölgenthaler Bauern nützen zu Zäunen und zum Brennen, aber dürfen nichts davon verkaufen. Vom Holz bei Andenhauſen geben ſie 4 ß Heller Güll.

Crailsheim. Die Mühlen zu Crailsheim ſind: die zu Belwiden, die Stadtmühle, die Mühle zu Kalkofen, die Heldenmühle. 1357 iſt eine Familie zu Crailsheim genannt Hornaffe. Kommen etwa von dieſer Familie die Horaffen? (cf. Wibele?)

Dreſchel — das Lehen zu dem Dreſchel liegt wüſte 1357, gehörte ins Amt Hohnhart und wird nach der Fleckenbacher Mühle geaannt.

Eichholz. Daſelbſt iſt die Rodmühle.

Eckenrode heute Eckarroth.

Gofersheim 1357, ſonſt auch Gaſpertsheim genannt, erſcheint in der Nähe von Reinhartsweiler, heute Riensweiler, Wald bei Lorenzenzimmern, Wüſten d. h. der Wüſtenhof, und Strazze, ſonſt auch Ströſe geſchrieben.

Hagenhart und Hinterhagen, dabei ein Holz Hagen, wohl der Hagenhof.

Herzershofen gehört zum Amt Flügelau.

Honhardt. Dahin gehören viele Höfe als: zum Birnbücher, zum Knür, zu dem Klemen, das Lehen zum Tüpfe, zum Ruhen, zu Habsbechen, zum Morder, Surenberg, Reckech, zum Ronenberg, zum Walzen (Belzhof?). Das Lehen zu Nuſatz liegt wüſte.

Kembach könnte nach Analogie von Schleierbach-Schleierhof (ſ. o.) der Kaihof ſein, da es neben der Rodmühle genannt iſt.

Keſebach. Flurnamen daſelbſt: Baſenacker, Meckelinsäcker, bei dem Kurſenbaum. Betzlin von Walnhuſen hat das Rutlehen auf dem Sandberg.

Kutzenhagen im Amt Roßfeld.

Lyſenberg neben Keſebach, Belnberg, Oſchalden und Schipperg, die mit einander Conrad von Lieggartshauſen zuſtehen, iſt wohl der Lixhof.

Mergenbrunn nach Schwarzenhorwe, Hohenberg, Wüſten = Wüſtenau genannt.

Onolzheim. Flurname Dechanteshalde und Kreuzberg.

Riſſenberg — Reuſſenberg. Daſelbſt hat Fritz Geymann einen Hof, Heinz Ernſt, Küchenmeiſter zu Bilriet, Heinz Streckfuß und Heinz von Wittichſtalt 4 Lehen.

Steinmanshart, neben Byrgel genannt, gehört ins Amt Roßfeld.

Stimpfach iſt 1357 dem Propſt zu Zell verſetzt. Iſt das Jagſtzell oder Oberzell?

Sytelweiler, ein Wald daſelbſt gehört Hohenlohe. Sollte das Sattelweiler ſein?

Strazze ſ. Gofersheim.

Windenberg, ein Hof bei Reuſſenberg, Hagenhart, Maulach und Saurach oder Surheim.

Wüſten. Das Gültbuch von 1357 kennt 2 Wüſten, eines im Amt Roßfeld, der Wüſtenhof, das andere bei Schwarzenhorb und Hohenberg, alſo Wüſtenau.

An Mühlen werden noch erwähnt: die Angermühle, Baumühle, Hechten- und Heinzenmühle.

An Wäldern: zu Wiprechtshofen der Roteberg, zu Lohr das Holz am Motzelnberg, die Udalzhalde daſelbſt, die Hart, die Laube, die Schillingshalde, Liggartshauſer Halde, Wetzelinsklinge, der Kalwenberg, das Burgholz und das Holz zu Sytelweiler.

Hölzer, zu Flügelau gehörig: Am Buchberg, das Strubichech, das geht bis an Speltlicher Howart (hohe Warte), die Auwe, der Arnollsfee, Hagen, Riſſenberg, der Gern, Haſengarl, Hagenharler Holz, Wiſhaubt.

5. Oberamt Weinsberg.

Horgenberg. Das Geleil im Amt Beringsweiler gehl vom Horgenberg bis nach Hall 1476.

Zum Hof ein Hof zwiſchen Vorderbüchelberg und Hohenegarten nach Z. f. w. Fr. VIII, 139. Würtlemberger Hof, OA. Gaildorf.

Sleinweiler bei Hohenegarten, ein Hof liegl 1476 wüſte. cf. Slandweiler Z. f. w. Fr. VIII, 139.

6. Oberamt Backnang.

Liemansklingen heißt 1476 Niemasklingen.

13. Ergänzungen und Berichtigungen zur Beſchreibung des Oberamts Weinsberg.

Aus amtlichen Urkunden: Lagerbuch von Beringsweiler, Kirchenbüchern von Wüſtenroth und Maienfels ꝛc. zuſammengetragen von Pf. Haug in Neuhütten (jetzt in Steinenbronn).

Zu S. 179. Laulenmühle erwähnt von 1568 an. 1568 Laurmiller; 1590 Leuklinsmüll; 1645 Laulenmühle.

ibid. Rutzenweiler erwähnt von 1571 an.

ibid. Eulhof erwähnl von 1571 an; 1571 Eylenhans; 1602 Eulhof.

Zu S. 180. Klingenhof. 1600 Klingenmichael; 1623 Kluaulhof; ſpäter Klingenhof.

ibid. Schollenhof. 1600 Schollenbauer.

Zu S. 281. Maienfels. Die Bevölkerung des Burgfriedens (jetz. pol. Gemeinden Maienfels und Neuhütten) betrug 1600 c. 750 Seelen, und war am Ende des 30jährigen Kriegs auf c. 400 Seelen geſunlen.

Zu S. 284. Schulmeiſter werden in Maienfels erwähnt von 1618 an.

Zu S. 287. Berg erwähnl 1615.

ibid. Blindenmannshäusle verdankt ſeinen Namen einem blinden Mann G. Röger, der dort 20 Jahre lebte und im Jahr 1712 ſtarb. Früher wurde es zu Walklinsweiler gezählt.

Zu S. 288. Breltach. Mühle daſelbſt erwähnt 1689.

ibid. Buſch. 1615 Johannes Keim zum Buſch.

Zu S. 289. Kreuzle. Zuerſt unter dem Namen „Neues Haus“ erwähnt. 1683 „Amplmann zum newen Haus“, 1645 ein „wirt zum neuen Haus“; 1761 „Kreuzle“; ſoll letzteren Namen vom Schild des Wirths erhalten haben.

Zu S. 290. Ochſenhof. 1621 eine Hebamme „Oxenbabel“ genannt, vielleichl auch letztere Benennung vom Familiennamen Ox, der früher ſich in der Gegend fand, ſo daß auf das Alter des Hofs nicht geſchloſſen werden dürfte.

Zu S. 292. Der von Teuffel'ſche Antheil an Maienfels gieng 1865 durch Kauf um 40000 fl. an die Familie von Gemmingen-Hornberg über, ſo daß Gemmingen $^2/_3$, Weiler $^1/_3$ an Maienfels

beſitzt. Dem entſprechend wechſelt das Patronatrecht ſo, daß Gemmingen je zweimal, Weiler je einmal den Pfarrer und Schulmeiſter zu nominiren hat.

Zu S. 300. Hohenegarten. 1567 Honegerten, im Volksmund Hanäch(e)t(e).

Zu S. 301. Neuſögmühle erbaut c. 1620, ſtand früher bei der Schloßmühle bei Beringsweiler, wurde wegen Waſſermangels weiter das Thal hinab verlegt.

ibid. Neuwirthshaus erbaut 1619 als neues württemberg. Zollhaus, weil „Graf Krafft von Hohenloe im Fliegen Fenſterroth einen neuen Zoll hat aufrichten laſſen."

Zu S. 302. Nüßleshof und Waſpenhof hatten früher den gemeinſamen Namen Stanweiler, 1595 auch Stangweiler; für Waſpenhof findet ſich auch Schwaſpenhof.

Zu S. 303. Fuchswirthin erwähnt 1620. Fuchsſchwanz 1651.

Zu S. 305. Am Ende des 30jährigen Kriegs war die Pfarrſtelle in Moinhardt eine Zeit lang nicht beſetzt.

Zu S. 306. Neuhütten. Die Nomen Neuhütte und Hütte früher ols identiſch gebraucht; jetzt bezeichnet Hütte den untern Theil des Orts, der obere Theil heißt Oberes Weiler. Neuhütten iſt der zuſammenfaſſende Name. Newe hütte erwähnt 1568.

Zu S. 307. Schulhaus. Im Jahr 1872 wurde von der Gemeinde ein neues Schulhaus bei der Kirche gebaut, welches 2 Lehrſäle enthält, während dos alte Schulhaus faſt ganz zur Lehrerswohnung eingerichtet wurde. Das neue Schulhaus koſtete c. 6800 fl. Vom Stoat erhielt die Gemeinde 2200 fl. Beitrag.

ibid. Kirche. Eine ſolche wurde auf Koſten des Staats erbaut und im Jahr 1863 eingeweiht. Deßgleichen ein Pfarrhaus im Jahr 1864. Die Gemeinde Neuhütten hatte nur den Bauplatz herzugeben. Kirche und Pfarrhous zuſammen ſollen 34000 fl. gekoſtet haben.

Rathhaus. Ein ſolches beſitzt jetzt die Gemeinde. Es iſt neben dem atten Schulhaus gelegen.

Friedhof. Seit 1860 hat Neuhütten einen eignen Begräbnißplatz, 5 Minuten ſüdlich vom Ort gelegen.

Zu S. 308. Die Angabe, daß die Bewohner des Burgfriedens von Schweden abſtammen, iſt — wie ſich ganz ſicher nachweiſen läßt — eine Fobel (ſ. o.) Zum Theil mögen dieſelben allerdings fremdländiſchen Urſprungs ſein. Der Glashüttenbetrieb, der 400 Jahre auf dem Mainhardter Wald dauerte, hat manche fremdländiſche Familie hergezogen. Bei einzelnen Familien findet ſich ausdrücklich die Notiz, daß ſie aus dem Böhmerwald oder aus Steyermark oder aus Kärnthen, Tyrol ꝛc. ſtammen. Mehr noch erklärt ſich die Eigenthümlichkeit der Bewohner des Burgfriedens aus ihrem Beruf und ihrer Lebensweiſe.

ibid. Die Staatsaufſicht hat 1871 aufgehört.

Zu S. 309. Die Viehleihkaſſe hat aufgehört.

Zu S. 310. Eine Stiftungspflege iſt vorhanden mit 500 fl. Kapitalvermögen.

Zu S. 310. Eine Glashütte beſtand in Neuhütten bis 1634. Erwähnt wird ſie 1568. Noch ſteht dos olte Hütthaus (die Wohnung des Hüttmeiſters und Magazin) in Neuhütten.

Zu S. 310. Bärenbronn erwähnt 1605 nnd 1685 noch nicht als Ortsname, ſondern als Waldname „Ziegelhütte draußen im Wald im Bärnbronn".

Zu S. 311. Laurenhof. Ein „Laurenbauer" erwöhnt 1630.

Zu S. 311. Plapphof. Ein „Blapmichel" erwähnt 1605.

Zu S. 311. Jägerhaus im Kreuzle. ſ. oben zu S. 289.

Zu S. 312. Schule in Neuhütten nicht ſeit unfürdenklicher Zeit, ſondern erſt ſeit 1807; definitiver Schulmeiſter erſt ſeit 1836; eigenes Schulhaus ſeit 1826; Lehrgehilfenſtelle ſeit 1844.

Zu S. 313. Neulautern erwähnt 1563 „Newelauter". Hüttmeiſter daſelbſt erwähnt 1581 und 1610, hat im Volksmund den Namen „Glaslautern".

Digitized by Google

Zu S. 316. Eiſenlautern. Das Hammerwerk bei Neulautern erwähnt 1712.

Zu S. 407. Wüſtenroth. „Wieſtrod", „Wiſchrad". Die Bevölkerung der ehm. Wüſtenrother Pfarrei (einſchließlich Höchberg, Büchelberg, Finſterroth, Neufürſtenhütte) war 1650 auf c. 300 S. geſunken, belief ſich 1700 auf c. 800 S., 1800 auf 1899 Seelen. Im Jahr 1760 wurden 300 Haushaltungen gezählt, davon ⅓ hohenlohiſch, damals ſchon als arm geſchildert.
An der Bergſtraße zwiſchen Löwenſtein und Wüſtenroth lag die „Horkerbruck". Dieſe war 210 Ruthen lang; es ſcheint eine Art Holzweg über einen Sumpf geweſen zu ſein. Zu der Dielenbelegung mußte das Holz vom Amt Beringsweiler geliefert werden. Die Belegarbeit hatten die Gemeinden des Weinsberger Amts zu leiſten und waren die Arbeiten nach Verhältniß der übrigen Frohndienſte reparlirt. Im Jahr 1691 wurde die Brücke neu belegt.

Zu S. 407. Kirche 1767 wegen Baufälligkeit reparirt mit Hilfe einer Landeskollekte.

Zu S. 408. Pfarrer erwähnt von 1558 an. Von 1634—1640 war die Pfarrei wahrſcheinlich nicht beſetzt.
Schulmeiſter erwähnt von 1640 an. Proviſor am Anfang des Jahrhunderts.

Zu S. 410. Gemeinde-Markung. Wüſtenroth hatte früher 2000 Morgen Gemeindewald, 9 Gemeinderechte.

Zu S. 412. Bernbach. Das Wirthshaus in der Bernbach heißt im Volksmund Chauſſeehaus; war früher württemb. Zollhaus. (2 andre waren in Bubenorbis und Grab, ein viertes ſpäter am Nüßlinshof ſ. o.)

Zu S. 412. Haſenhof erwähnt 1668; einmal mit dem Namen Joſenhöfle; was ohne Zweifel Mißverſtändniß iſt ſtatt Hoſenhof, fränk. Ausſprache von Haſenhof. 1683 Ziegelhütte daſelbſt.

Zu S. 413. Spatzenhof erwähnt 1560.

Zu S. 414. Stollenhof. 1595 „Stollenweiler ein einiger Hof"; 1679 Stollenhof ein Beſtandhof; 1677 Wirth auf dem Stollenhof.
Hals erwähnt 1696.
Weihenbronn 1595 noch ein Hof. 1683 „weyenbronn uff dem Wald bei der Straßen".

Zu S. 415. Allfürſtenhütte. Die Glashütte, erbaut 1605, gab Veranlaſſung zu Erbauung des Orts; zuerſt wurden 15 Häuſer von den Glasmachern gebaut. Der erſte Hüttenmeiſter hieß Franz Wenzel. Den Namen erhielten Hütte und Ort zu Ehren des Herzogs Friedrich I. von Württemberg.

Zu S. 417. Beringsweiler. Das noch bis in die 20er Jahre dieſes Jahrhunderts ſtehende Schloß wurde gebaut 1570.
Die Leinwandbleiche wurde angelegt 1772.
Die „Schloßmühle" wurde erbaut 1615 von Hans Jakob Schnaitmann, Schultheiß zu Beringersweiler.

Zu S. 419. Stangenbach. Die Glashütte wird im Jahr 1529 auf 16 Jahre neu verpachtet, nachdem ſie vor Jahren abgegangen war.

Zu S. 420. Schmellenhof erwähnt 1579; im Jahr 1595 waren es 3 Bauern.

Zu S. 231. Finſterroth hatte 1560 c. 200 Seelen, 1600 c. 350 Seelen, war folglich größer als Wüſtenroth und Neuhütten. Die Ausdrücke „in der rod" und „in der Fenſterrod" wurden früher als gleichbedeutend gebraucht. 1565 wurden ſchon 2, vielleicht 3 Wirthſchaften in F. erwähnt. Im Jahr 1619 hat Graf Krafft von Hohenloe im Flecken Fenſterroth einen neuen Zoll aufrichten laſſen. Das jetzige Wirthshaus zum Waldhorn, erbaut im Jahr 1700 von Zoller Joh. Fr. Binnicker, war früher Zollhaus.

Digitized by Google

Zu S. 232. Welſches Dörfle. Im Jahr 1615 wird ein Johann Schurer, der „welſch Hans“ genannt, erwähnt.
Zu S. 232. Der Begräbnißplatz in Finſterroth ſchon 1676 erwähnt.
Die Mühle erwähnt 1568.
Zu S. 233. Zuerſt wurde Glashandel, dann Salzhandel, ſpäter Waſſerhandel ꝛc. getrieben.
Zu S. 235. Schulmeiſter in Finſterroth erwähnt von 1750 an.*)

*) Möchten in ähnlicher lokalkundigſter Weiſe allerorten die Angaben der vielfach veralteten und ungenügenden Oberamtsbeſchreibungen ergänzt und verbeſſert werden! Das wird die beſte Vorarbeit für eine neue Ausgabe derſelben ſein. Red.

14.

In Band IX. S. 217 und 373 iſt von dem Affen in Schüpf die Rede und behauptet, er werde mit dem Gefängniß in Zuſammenhang gebracht. Folgende Notiz kann das beſtätigen:

„Im Haus Trachenfelß im Wachsgauw iſt Orendel v. Gemmingen Gemeiner geweſen; wann einer ſchulden halber darauff verklagt, wurde er beim Apff geholt und darin bis er den kläger befridigte gefenglich enthalten.“

Burggrav, gemming. Stammbaum p. 4. (mser. im Frhrl. v. Gemm. Arch. Guttenberg.)

Leopoldshafen. Pf. Stocker.

15. Nachricht, wie das hochlöbl. Kanton Craichgauiſche Ritter-Directorium von der Zeit an, da dieſer Ritter-Ort ſeine gegenwärtige Verfaſſung erhalten, bis auf den heutigen Tag beſetzt geweſen iſt. 1778.

Aus dem Frhrl. von Gemmingenſchen Archio Guttenberg mitgetheilt von Pfarrer Stocker in Leopoldshafen.

Vor dem Jahr 1544 findet ſich kein Anzeichen, daß einem Ausſchuß der Ritterſchaft die Beſorgung der gemeinſchaftlichen Angelegenheiten übertragen worden wäre. Denn wenn auch 1501 Stephan v. Venningen R., Wilhelm v. Nyberg, Orendel v. Gemmingen und Konrad v. Sickingen aufgeſtellt wurden, um wegen des gemeinen Reichspfennigs zu handeln, ſo war das nur vorübergehend. Von 1544 an aber iſt ein beſtändiger Ausſchuß vorhanden, welcher die öffentlichen Angelegenheiten beſorgt und aus 3 bis 4 Mitgliedern, als dem kleinen Ausſchuß, beſtand, welche nur in wichtigen Fällen mit der Geſammtritterſchaft, als dem großen Ausſchuß, communicirten. Dieſe Mitglieder blieben anfangs nur 1—2 Jahr in ihrem

Amte und wurden dann von anderen abgelöst, wie aus dem Ritterſchaftsabſchied vom 10. Januar 1559 erhellt: „Zum Anderen, nachdem der abgemelten vier des kleinen Ausſchuß Jar der Verordnung zu Ausſchußen umlauffen, iſt durch Adam v. Helmſtatt umbgefragt und begert worden, ein andern Ausſchuß zu ordnen; dieweil aber die vom Adel alß gar in geringer Anzahl erſchienen und zugegen geweſen, hat das nit beſchehen wollen noch mögen."

Von 1544—63 unterſchrieb ſich der Ausſchuß meiſtens mit den einzelnen Namen; von da an aber faſt immer nomine collectivo „gemeiner freien Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Orts Craichgau Verordnete des kleinen Ausſchuß" oder ähnlich. Von 1619—23 hieß es in der Unterſchrift: erbettene und verordnete des kleinen Ausſchuß; 1624—30 hieß es: erbettene Ausſchuß aber: erbettene des kleinen A.; 1634—33: erbettene Räth u. Ausſchuß; 1633—54: Directores, Räth und Ausſchuß, doch ſo daß noch kleine Änderungen vorkammen; von 1661 an aber iſt man bei dieſer letzten Bezeichnung geblieben.

1544 wurden zum Ausſchuß verordnet: Wilh. v. Maſſenbach, Hans v. Ernberg, Peter v. Menzingen, Asmus v. Venningen, Phil. v. Gemmingen, Adam v. Helmſtadt, Wolf Ulr. v. Flehingen, Hartmann v. Neipperg, Chriſtoph Landſchad, Amtmann zu Weinſperg. Den kleinen Ausſchuß mögen damals gebildet haben: Bernhard Göler v. Ravensburg, Wolf v. Gemmingen, Ph. v. Helmſtadt, zu denen 1551 noch Asmus v. Venningen kommt. Sie heißen zwar verſchiedentlich „kaiſerl. Commiſſarii", aber ſie haben doch die ritterſchaftl. Geſchäfte beſorgt.

1557 beſtand der kleine Ausſchuß aus: Wilh. v. Maſſenbach, Lud. v. Neipperg, Eberhard von Gemmingen und Bernhard Göler d. Jung; 1558 u. 59 aus: Ad. v. Helmſtatt, Ph. v. Neipperg, Lud. Wolf v. Flehingen, Dietrich v. Gemmingen, welche aber im Convocationsſchreiben vom 21. Auguſt 1560 ſagen, daß ſie „nit alß Ausſchuß, ſondern allein aus gutter Walmeynung, weill ſich ſonſt der Sachen Niemand underfangen wollen nit umbgehen können, oftbeſtimmte Ritterſchaft widerumb zuſammen zu beſchreiben" und am 9. April 1561 ſagen dasſelbe: P. v. Menzingen, Chriſtaph Landſchad, L. Wolf v. Flehingen, Bernhard Gäler, Dietrich v. Gemmingen, Hanß, Ludwig und Philipp v. Neipperg. 1562, 5. März werden zum großen Ausſchuß gewählt: Frz. Konrad v. Sickingen, Ad. v. Helmſtatt, P. v. Menzingen, Chriſtoph Landſchad, Ph. v. Neuhauß, Ph. v. Gemmingen, Erasmus v. Venningen, Hans v. Frauenberg, L. Wolf v. Flehingen, Veit v. Sternenfels, Bernh. Gäler, Ph. v. Neipperg und Severin v. Maſſenbach; der kleine Ausſchuß beſtand aus: Adam v. Helmſtatt, Ph. v. Gemmingen, Ph. v. Neipperg und Severin v. Maſſenbach. Als 1569 S. v. Maſſenbach ſtarb, wurde am 14. October Bernhard Göler zum Ausſchuß verordnet und weil auch Chr. Landſchad und P. v. Menzingen und Ph. v. Neuhauß verſtorben waren, wurden in den großen Ausſchuß gewählt: Pleicard Landſchad, Fried. v. Bettendorf, Lud. v. Neuhauß, Chriſtoph v. Seckendorff.

1572—76 wurden erwählt: Ph. v. Neipperg, B. Gäler, Dietrich v. Gemmingen, Erasmus v. Helmſtatt, F. E. v. Sickingen, Erasmus und Pleicard v. Venningen, H. v. Frauenberg, L. W. v. Flehingen, Lud. v. Neuhauß, Bernh. v. Sternenfels, Eberh. v. Neipperg, Leonhard v. Gemmingen, Pleicard Landſchad, Hans Jak. v. Lamersheim, Hans Heinr. v. Ehrenberg.

Von da an ſcheinen die Ausſchüſſe nicht mehr auf kurze Zeit, ſondern für beſtändig erwählt worden zu ſein. 1576, 27. März wurde ein großer Ausſchuß gewählt in Erasmus v. Venningen, Phil. v. u. z. Angeloch, L. W. v. Flehingen, Frz. v. Sickingen, Fried. v. Menzingen, Gg. v. Sternenfels, Hans Ph. v. Hetmſtatt, Hans Heinr. v. Ehrenberg, Pleicard v. Gemmingen. Der kleine Ausſchuß beſtand 1584 aus Bernhard v. Gäler, Dietrich v. Gemmingen, Hans und Philipp v. u. zu Helmſtatt, Bernhard v. u. zu Menzingen.

1592, 14. Januar wurden zum großen Ausſchuß verordnet: L. W. v. Flehingen, Frz. Konrad Hofwart, Frz. v. Sickingen, Reinhard und Johann v. Gemmingen, J. Phil. und Peter v. Helmſtatt, Ph. v. Neipperg, Hans Ad. v. Sternenfels, Albr. v. Lamersheim, Wolf Ulr. und Gg. Chriſtaph v. Venningen.

Dabei wurde festgesetzt: „Do in dem cleinen Ausschuß eine od. mehr Persohn Undermöglichkeit Doth oder anderer Zuefäll halber abgehen und mangeln, (soll) solches jederzeit aus obgemetten Zwölf durch die übrigen des kleinen Ausschuß bestimmt, ergenzt aber ersetzt werden." 1598 besteht der kl. A. aus: H. Ph. v. Helmstatt, Bernh. v. Menzingen, Hans Pleicard Landschad, Eberhard v. Gemmingen.

1609, 8. August wurde wieder der große Ausschuß ersetzt durch: Eberh. v. u. zu Gemmingen, Eberh. v. Gemmingen zu Rappenau, Weirich v. Gemmingen zu Michelfeld, Hans Christoph v. Degenfeld, Val. und Peter v. Helmstatt, Melch. Lud. v. Neipperg, Hans Fried. und David v. Göler, Hans Dietrich und Hans v. Venningen, Veit v. Sternenfels, Ph. Erhard v. Menzingen, und es bestand der kl. A. aus: Bernh. v. Menzingen, Hans Ad. v. Sternenfels und Schweikard v. Sickingen.

1619, 21. October wurde statt Hans Ad. v. Sternenfels Reinhard v. Gemmingen zu Hornberg Ausschuß und Engelhard Göler, Lud. Carl v. Helmstatt, Veit v. Sternenfels, Walther Greckh und Hans Bernh. v. Menzingen zu Assistenten erliesel, „welche die Herren Ausschuß uff alle begebende Fäll bis obvermeldte Sache (näml. das, was den evang. Correspondenztag zu Nürnberg, als worzu auch craichgauische Abgeordnete beschrieben wurden, veranlaßt hat) vermittelst göttlicher Verleihung zur Richtigkeit und dieser Ort in sicherung gepracht, zu sich ziehen und mit denen sich berathen sollen."

1632, 29. April starb der am 5. Februar 1622 als viertes Mitglied gewählte Karl v. Helmstatt und es trat Dietrich v. Gemmingen auf Guttenberg an seine Stelle, der aber am 3. Juli 1632 mit Reinhard v. Gemmingen und Bernhard v. Menzingen resignirte, weil die Herren Mitglieder wenig Achtung bezeugten und nur nach Gutdünken handelten. Sie müssen aber ihre Resignation wieder zurückgenommen haben, denn obengenannte sind Ausschüsse bis 1635, wo Reinhard v. Gemmingen starb und Bernhard v. Menzingen wahrscheinlich nach Straßburg ging, von wo er 1647 zurücklehrte, so daß Dietrich v. Gemmingen die Geschäfte besorgte, indem er Wolf Conrad Greck v. Kochendorf und Weiprecht v. Gemmingen zuzog.

1640, 23. September ließ sich Dietrich v. Gemmingen zur Uebernahme des Directorii erbitten und ist er somit der erste Director des Craichgaus. Von jetzt an lauten die Unterschriften: Director, Rath und Ausschuß.

1644—55 bestand das Directorium aus Dietrich und Weiprecht v. Gemmingen und Bernhard v. Menzingen, und als Weiprecht resignirte, wurde Ph. Ludwig v. Neipperg Ritterrath, nahm aber die Wahl nicht an, weil er 1657 wieder gewahlt wurde. 1659 wurde ihm die Directorialwürde angetragen; da er sie aber nicht annahm, so versahen er und Eberhard v. Gemmingen zu Rappenau die Geschäfte allein. 1661 wurde Ph. L. v. Neipperg nochmals zur Directorialstelle und Maxim. v. Menzingen zum Ritterrath erwählt. Als 1675 Eberhard v. Gemmingen starb, wurde Uriel v. Gemmingen 1676 erwählt. 1685 nach Ph. L. v. Neipperg Tod wurde M. v. Menzingen Director, resignirte aber auch als Ritterrath und so wurde Uriel v. Gemmingen Director, Karl Val. v. Helmstatt und Joh. Ad. v. Schmidberg Räthe. 1699, 20. Januar wurden Gottfried v. Schmidberg, Ritterrath, Friedr. Christoph v. Gemmingen und Lud. Ferd. v. Göler Ausschüsse. 1705, 11. Dez. wurden L. F. v. Göler Ritterrath und J. Dan. v. St. André und Joh. Dietr. v. Gemmingen zu Fürfeld Ausschüsse. 1707, 23. Nov. wird Eberhard Friedr. v. Neipperg, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Director. 1722 stirbt L. F. v. Göler und wird 1725 Joh. Dietrich v. Gemmingen Rath, sowie Eberh. Fried. v. Göler Ausschuß; 1726, 10. Jan. wird Gg. Fried. v. Sternenfels Director, welcher 1728 starb, worauf Johann Reinhard v. Menzingen gewählt wurde, welchem 1735, 26. Oct. Joh. Dietr. v. Gemmingen folgte; Joh. Fried. v. Degenfeld wurde Ausschuß. 1744, 25. März werden gewählt: J. Fr. v. Degenfeld, Carl Christian v. Menzingen und Philipp v. Gemmingen — und zwar alle als Ritterräthe und wurden die Ausschußstellen ganz aufgehoben. 1757, 30. April, da E. F. v. Göler gestorben war und C. Chr. v. Menzingen seine Stelle niederlegte, wurde Philipp v. Gemmingen dem Director adjungirt und Alex. Magnus v. St. André und Karl Christoph v. Helmstatt zu Räthen

erwählt. Da auch Johann Dietrich v. Gemmingen in demſelben Jahr ſtarb, wurde Ph. v. Gemmingen Director. 1760 ſtarb v. Degenfeld und es trat 1763 Chriſtoph Wilhelm v. Maſſenbach an ſeine Stelle, der 1764 ſtarb. 1768, 14. September wurden Gg. Wilhelm v. Maſſenbach und K. Wilh. Albr. Göler v. Ravensburg zu Räthen gewählt, ſo daß das Directorium beſtand aus: Ph. v. Gemmingen, Alex. M. v. St. André, K. Ch. v. Helmſtatt, G. W. v. Maſſenbach, K. W. A. v. Göler. 1771 † St. André und es trat 1776 Chr. Eberh. Friedr. v. Degenfeld an ſeine Stelle. Als am 20. Januar 1778 Philipp v. Gemmingen die Ritterhauptmannsſtelle des Kantons Odenwald annahm und daher beim Craichgau reſignirte, ſo wurde C. Ch. v. Helmſtatt Director und Aug. Wilhelm v. Gemmingen Rath. 1773 ſtarb G. W. v. Maſſenbach und wurde an ſeine Stelle Ludwig v. G. zu Bonfeld Ritterrath; 1792 ſtarb Ch. E. F. v. Degenfeld und wurde er durch Reinhard v. Maſſenbach erſetzt; 1794 ſtarb C. W. A. v. Göler und trat an ſeine Stelle Ernſt v. St. André. 1795 † Director v. Helmſtatt und es wurde durch den Plenarconvent Ernſt van Gemmingen zu Michelfeld zum Director erwählt. Als A. W. v. Gemmingen 1795 geſtorben war, wurde Eberhard v. Gemmingen zu Rappenau an ſeine Stelle gewählt. Als 1806 das deutſche Reich aufgelöst wurde, zerfiel auch der ritterſchaftliche Verband und beſtand das letzte Directorium aus:

Ernſt v. Gemmingen zu Michelfeld, Director.

Ludwig v. Gemmingen zu Banfeld
Reinhard v. Maſſenbach
Ernſt v. St. André
Eberhard v. Gemmingen
} Ritterräthe.

II.

Urkunden.

1. Die Siedersgerechtigkeiten im Jahr 1306,

aufgezeichnet von Burkard Senft nach einer Feststellung vom Donnerstag vor St. Urbani 1306.

Mitgetheilt von Pf. Bossert in Bächlingen.

In Gotles Namen. Amen. Das seindl die Sieden allhie zu Hall in dem Hale. Zum ersten des Königs Sieden seindl 5 Pfannen und 5 Eimer. Die Herren von Comburg hanl 8 Eimer, die Herren von Madelberg (Kl. Adelberg) 4 Pfannen, die Frauen von Gnadenthal 6 Pfannen, die Frauen von Lichtenstern 4 Pfannen, die Herren von Denkendorf 16 Eimer, die Herren von Elchingen (Elching bei Günzburg, bair.) 32 Eimer, die Herren von Nerisheim 8 Eimer, die Frauen von Zell (Prämonstr. Frauenkloster Unterzell bei Würzburg) 32 Eimer. Der Spital zu Hall 5 Pfannen, 4 Eimer. Pfaff Beringers Altar zu St. Katharina 1 Pfanne. Die Herren von Ahausen (OA. Heidenheim) 16 Eimer.

Die Sulmeister an der Brucken 1 Pfanne, Walter ihr Sohn 1 Pfanne 8 Eimer vom Sulamt, Burkard Sulmeister 2 Pf. 4 Eimer vom Sulamt. Ulrich von Gailenkirchen 1 Pf. Konrad, Walter Egens Sohn 1 Pf. Herr Heinrich Lächer 1 Pf. und aber 1 Pf. Hermann, der alte Schuldheiß 2 Pf. und 4 E. Heinrich Münzmeister 1 Pf. und er und seine Schwester Salome eine Pf. Conrad Münzmeister, ihr Bruder, 3 Pf. weniger 3 Eimer. Konrad, Ulrich Münzmeisters Sohn, 16 Eimer. Bäbefin 12 E. Die Herren von Schönthal 2 Pf. 8 E. Herr Heinrich Unmuß 2 Pf. 5 Eimer. Trautwein 2 Pf. 5 E. Walter Siegel 5 E. Traulwein und Hermann Christan 3 Pf. Peter Münzmeister 1 Pf. Die Feldnerin 17 Pf. und 8 E. Heinrich Veldner 3 Pf. Der gute Egen 2 Pf. ohne 5 E. So hal er und Konrad Veldner 1 Pf. und . . . . und er und Kleinconz Egen eine, die war Claus Müllins. Die Deutschherren von Mergentheim 2 Pf. Der Brune 16 E. und 2 Pf. Die Minderbrüder 1 Pf. Ermenrichin 1 Pf. Adel Brandmarin 2 Pf. Die Hagedornin 2 Pf. und 2 E. Konrad Mangolt 1 Pf. Die Mälnerin 4 E. H. Hagendorn 3 Pf. 16 E. Die Unmußin 16 E. Heinrich, ihr Sohn, 1 Pf. Hans Mangolt 1 Pf. Bertold Schlez 1 Pf. Die Kind vom Dalauw (Tullau?) 3 Pf. Eberhard Pfannenschmid und Seifried Cumpelcurse haben ein Sieden mil einander. Hermann Gründelhart 12 E. Konrad, der Schreiber, 1 Pf. Die alte W. gn . . 12 E. Seitz Hirlitt 16 E. Lörayin 1 Pf. Hofmann 3 Pf. Gernot der alte 1 Pf. Gernot und Hermann, sein Sohn, 16 E. Gernol besonders 1 Pf. Kon-

rad Huber 10 E. Walter Kraußhaar 10 E. Gere Gieferin 10 E. Seifried der alte 10 E. Hermanns Kind von Heimbach 30 E. Dierolf der Ledergerber 3 Pf. Heinrich Sulmeister 1 Pf. 16 E. Tirolfin 5 E. Luppenbach 4 E. Hartmann Hopfau 1 Pf. "

Der Pfannen sind 110 ohne 3 Eimer.

Eine etwas spätere Notiz gibt die Siedersgerechtigkeiten der Haller Familien wie folgt:

Walter Sulmeister	2 Pf.	8 E.	Heinrich Kleiner		15 E.
Burkard Sulmeister		16 E.	Heinrich Kleiner	1 Pf.	
Konrad Vogelmann	1 Pf.		Kon. Egen	1 Pf.	15 E.
Albrecht Schuldheiß	1 Pf.		Heinrich Migerlin	1 Pf.	
Seifried Cumpelcurje	1 Pf.		Walter Muß	1 Pf.	
Konrad Münzmeister	2 Pf.		Walter Maus	1 Pf.	
Konr. Bachenstein	3 Pf.	16 E.	Werner Wetzel	1 Pf.	
Seitz Gie	1 Pf.		Clingenberg	1 Pf.	
Konrad Peter	1 Pf.		Kon. Vetdner	1 Pf.	
Walter Kleinconz	1 Pf.		Konr. Potschenhart	1 Pf.	
Peter Hug	1 Pf.		Konr. Mangolts Sohn	3 Pf.	20 E.
Hedwig, Ulrich Münzmeisters T.	1 Pf.		Hans Tullau	1 Pf.	
Hartmann von Hopfau und Heinrich Nachtleib	1 Pf.		Seitz Gie	1 Pf.	
			Konrad Kleiners Tochtermann	2 Pf.	
Hertnit der Krämer	1 Pf.		Zwiflet	1 Pf.	

---

2. Die im Pfarrbuch von Crailsheim verzeichneten Anniversarien, welche nicht bereits im Band X, Heft 1. der Zeitschrift abgedruckt sind.

Mitgetheilt von Prof. Dr. Crecelius in Elberfeld.

1. Jan. Circumcisio domini.
Anniversarius Stuberlin etc.

4. Jan. Octava innocentum.
[Anniversarius Peter Rainhats, Hannssen Rainhats, Katherine uxoris, parentum Petrj prefatj, Contzen Esels Anne uxoris, Seytzen Probsts, Elizabeth uxoris, Peter Probsts, Katherine uxoris, parentum predictj Seytzonis et omnium puerorum et defunctorum ex parentela. Ex quo recipiat plebanus ij β in auro, duobus cooperatoribus etc. magistri fabrice recipiunt unum feodum in Onolczhaim. Anno dominj M cccc° LXXXX].

11. Jan. Felicitatis virginis.
Feria tercia post Epiphanie anniversarius Elizabet Unmutin cum vigilia et missa. plebano XII d. et socio III d., super hortum circa domum leprosorum.

Digitized by Google

16. Jan. Marcelli pape.
Anniversarium Waltheri Renhart et Elizabeth uxoris, habet plebanus XV d. ex horto circa domum leprosorum ex quinque suleis i. e. pinfang.

22. Jan. Vincency martiris.
[Eodem tempore peragetur anniversarius Seytz Wolfarts, Elizabeth uxoris, Anne ir dochter und dreyer ir man, Hanssen irs suns et omnium ex parentela, pro quo dedit magistris fabrice duodecim floreuos, quare omni anno debent exsolvere plebano XII d., cuilibet cooperatorum octo, scolaristo octo et Edituo VIII d. Quare debent cantare vigilias et missam pro defunctis ponere pannum funebrem incendere quatuor candelas. Actum 1487].

24. Jan. Thimothei apostoli.
Habetur anniversarium Heinrich Schultheis cum vigilia et missa. habet plebanus pro illo — agrum situm bej der prugken am rydelbach.

26. Jan. Pollicarppi episcopi.
Anniversarius Margarethe Dönyn de Hallis et Conradi Daniel filij, unde constituit florenum ex feodo in Onolczhen etc.

28. Jan. Anniversarius Renners — ex duobus jugeribus agri auf dem rod etc.

29. Jan. Anniversarius Juliane Petrin et Conradi Peter, habetur sabbato ante purificacionis Marie cum vigilys et missa defunctorum. unde habet plebanus VIII ß d., socius divinorum ij ß ex horto, qui dicitur obergartt hinder der Ziegelhütt auf der laymgrůben und ist lehen ayns pfarhers und geit man im zu lehens recht ayn mass weins.

30. Jan. Aldegundis virginis.
Anniversarius Seicz Schmids de Ingershem cum vigilia et missa, unde habet plebanus VII ß hallensium ex prato dicto Talhamer wyss; prius autem fuit in vigilia purificacionis, causam habens propter anniversarium domini doctoris tali die defuncti.

2. Febr. [Circa festum purificacionis habetur anniversarius Steffen Futtelholcz Katherine uxoris, Baltazar Futtelholcz in antiquo registro].

4. Febr. Sabbato post purificacionis anniversarius Heinrici Wanner Else uxoris cum v. et m. unde constituit plebano V ß supra domum quam possidet Heinez Karpf et XV ß supra domum propriam.
In vigilia Agathe aniversarium Wilhelmi de Ingershen, unde ex agro uno, qui dicitur santacker trans lagum, dantur plebano X d etc. potest eciam peragi ipso die Agathe.

10. Febr. Scolastice virginis.
Anniversarium Eberhardi Zieher Güte uxoris, Ludwici Zieher, Applonis Zieher Margarethe uxoris, Margarethe et Kathrine filliarum, Fridericj fily, et Wernheri fratris Applonis, Wilhelmi Ziehers et Elze de Berlichingen uxoris. dedit hortum cum omnibus iuribus gelegen vor dem Kirchentor bej dem prunnen nechst gen goltpach. und leicht in der pfarrer ierlich umb IX ß haller und j vasnacht hun.

11. Febr. Eufrasie virginis.
Conczen Sweigkers Agnesen uxoris jartag, hat geschafft j acker, davon nympt eyn pfarrer ierlich XVIII d. und ein vasnaht henn auf Jorgen Hofmans haws ewiclichen, und ist der holderackger furpas ledig.

21. Febr. Hylary episcopi.
Anniversarius Silbrin Appel de Kretshem Elizabeth de Haslach, Hedwigis de Schrotsperg et Anne Gailingin cum v. et m., qui constituerunt plebano VIII ß halln et pullum carnisprivialem super aream et domum Conradj Heberlen et Agnes que vocatur schön Agnes mer hat si geschafft j ß in auro auf der Gaismullerin tail.

24. Febr. Mathie apostoli.
Hac die agitur obsequiose anniversarium domine Adelhaidis. que aquam dictam anspan obligavit . . . . . ibidem īo habebitur missa cum vigilys.

27. Febr. Leandri martiris.
Feria tercia quatuor temporum agitur memoria fundatoris hospitalis, unde datur pro presencys plebano XII d. et alijs dominis primissarys cuilibet Vj d. capellano beate virginis Vj sociis Vj capellano hospitalis Vj rectori Vj edituo III d.

28. Febr. Aniversarius Wēgner sc. Conradi, legavit plebano Vj ß hallensum super horto circa leprosorum domum. Bircart faber habuit hortum.

1. März. Donati episcopi. [Singulis annis post dominicam Reminiscere debet peragj anniversarius Hanss Crawssen de Loer etc. ut in libro presenciarum.]

3. März. Lucy pape. [Item semper quatuor temporum feria 6ta vel 2a vel 3a in angaria habetur anniversarius deß erbern vnnd vheſten Wendels von Schroßperd ut in li. presenciarum].

5. Merz. Adriani martiris.
Anniversarius Berchtoldi Camrer Adelheidis uxoris et Heinrici fily eorum et illius uxoris Mechthildis cum vigilys et missa. unde habebit plebanus quatuor ß hallēn super horto in der brugkwisen et duos solidos super hortum retro domum leprosorum. perpetuo peragendum.

7. Merz. Perpetue et Felicitatis martirum virginum.
Aniversarius Conradi Krēczer et Adelhaidis uxoris, unde legavit plebano XVI d. currentis monete ex agro sito circa lacum cum agris Ellechungen (?) et Röslers.

10. Merz. Quadraginta militum martirum.
[Aniversarius domini magistri Adam presbiteri et canonici Ecclesie sctj Gumperti in Onoltzspach, patris et matris sue, trium presbiterorum fratrum suorum, aliorumque fratrum et sororum cum duodecim presbiteris novem ex civitate alysque tribus extraneis etc.]

13. März. Maccdony presbiteri.
Anniversarium Johannis Pfaffenangster et Adelhaidis de Czymmern uxoris sue cum vigilia et missa. obligavit plebano pratum situm auf dem veiczperg, et primissarius debet interesse vigilys et misse, cui idem obligavit Vj ß halln. auf der vischgruben vor dem Kirchentore, et habetur in feria quarta ante letare.

15. März. Leonis pape.
Feria tercia post letare aniversarius Henrici Heberlin*) Anne uxoris et dabit plebano annuatim XV d. et pullum carnisbrevialem et omnis parve decime, et hec super domum Rudigeri Zieglers. Ad illud anniversarium addidit Clas Peck hortum situm bej dem Kalkofen unde dantur XXX d. etc.

*) Über dem erſten e von Heberlin ſteht ein a.

Digitized by Google

17. März. Gertrudis virginis.
[Nota . . post dominicam letare peragetur aniversarius Jorg Karpffen gnant Kurte etc. in li. presenciarum.]

9. April. Marie Egiptiace.
Feria tercia post dominicam Quasi modo geniti aniversarius Hainrici dicti Gleym et uxoris eius Hedwigis et Agnetis cum v. et m. proinde habet plebanus XII d.

10. April. Feria quarta post dominicam Quasi modo geniti aniversarius Vischwalters Agnetis eius uxoris et Elizabeth filie eorum cum v. et m. unde plebanus habet ex horto XVIII d. etc.
In eadem quarta feria aniversarius Waltheri Gertners et Reymar Gertners unde habet plebanus I par schuch.

11. April. Leonis pape.
[Feria tercia post dominicam quasimodogeniti aniversarius validj Eberhardj de Rosenberg Ursule uxoris nate de Alerczhaim amborum parentum Agnetis famule cum vigilys et duabus missis. unde plebanus recipiet duos ß reliqui unusquiuis j ß Et pauperibus pro quinque ß panes magistri fabrice j ß etc. Actum M CCCC LXXX VIIj].

12. April. July episcopi.
Feria quinta post Quasi modo geniti aniversarium Conlin Pütners et uxoris et cedunt plebano XII d. etc. Et eadem die fit eciam memoria Conez Newen et Alheidis uxoris unde habet novus primissarius Vj d. pro presencys et plus.

14. April. Tiburcy et Valeriani martirum.
[No. 2a feria post misericordias domini Aniversarius validj Heinricj de Creylsshäim Elizabeth de Aelfingen coniugis, Wilhelm von Creylsshaim Elizabeth de Wolmersshaussen uxoris, parentum prefatj Heinricj et omnium de parentela. plebano duos ß ceteris omnibus cuilibet I ß pro triginta dyebus d. panes pauperibus. Anno domini M CCCC LXXVII.]*)

16. April. Donati episcopi.
Feria secunda post misericordias domini aniversarius Johannis Hammans Elizabeth uxoris, domini Johannis Täben plebani in Altenmünster et parentum ipsorum etc.

19. April. Ruffi martiris.
Aniversarius Hainrich Schuesters de Goltpach Adelhaidis uxoris cum v. et m. p. d. unde plebanus habet pratum unum situm in dem eëgelscë in marchia sive terminis ville Golpach quod modo habetur pro censsu. et haberi debet similiter memoria Adalberti Swëblin.

20. April. Senesy martiris.
Anniversarius Wernheri Stheppan et Hecze uxoris etc. debet tamen haberi cum illa memoria eciam memoria Conradi Kremers et uxoris sue etc.

22. April. Gay pape.
Anniversarius Haynrichs von Wisentaw Sophie Schenkyn, Junckfrawen Dorotheen von Wysentaw irer baider tochter, Wallpurgen von Hornburg, irer swesster Brigitten von Wisentaw, Margreten Grössin. unde plebanus habet XII d. etc.

24. April. Adalberti episcopi.
Aniversarius Johannis Böczlingers, Katherine Berlerin, Friczen Conraten und Al-

*) Vgl. Zeitschrift X 1. Heft S. 12 u. d. J. 1477.

brechten der Virnkorn und Anne Pünickenyn. agitur in vigilia Marcj. unde habet plebanus XXVIIl d. etc.

26. Aprll. Linus pape.
Feria secunda post Marci habetur anniversarius Conczen Wolflins Elizabeth uxoris et liberorum. unde habet plebanus XVIII d. super brato bej der rodmūl quod habet der jung Rūgkger.

3. Mai. Inveneio sancte crucis.
Anniversarium domini Hainriei Schultheiss, Bertoldi Trostlers, Adelheidis uxoris, Hainrici Schultes et Agnetis uxoris cum vigilia et missa, pro solucione VIII ß haller auf dem pawngartten vor dem obern tor bej der cziegelhutten des sind funf pett auff dem obern gartten. Es haberi debet memoria Anne filie Hainrici Sculteti et addidit VI d. monete currentis.

5. Mai. Gotthardi episcopi.
Anniversarius domini Johannis Eysenman presbiteri et Beczonis Eisenman Margarethe uxoris et Ulrici fily etc.

6. Mai. Johannis ante portam latinam.
Sexta feria post Johannis ante portam habetur aniversarius Waltheri Sweglers, Katherine uxoris, Seyfridi fily. dabit XXX d. ex uno prato prope Goltpach etc.

10. Mai. Gordiani et Epimachi martirum.
Quarla feria ante Gordiani et Epimachi habetur aniversarius Hainrici Renhart et Anne uxoris et liberorum, pro solucione XII d. plebano etc. ex prato quod iacet an des Blofelders wisen genant die langwiss an dem holczweg hyn auss.

20. Mai. Basille virginis.
Tercia feria ante ascensionis habetur aniversarium Heinrici Ulberger et Yrmelis uxoris cum v. et m. unde habet plebanus XII d. super agro auf dem pirken anspan daran hat Heniken und an der ander seitten des stamlers habet Hans Rosler.

21. Mai. Valeney martiris.
Aniversarius feria 3a post ascenssionis Agathe Volkerin, Waltheri Brawn, Hedbigis uxoris, Heinczen Volkers, Elzpeten uxoris, Seifridi Selers et uxoris, Hermanni Selickmans, Elzbethe uxoris, domini Johannis Selikmans plebani in Grönning, Anchelis Volkers Katharine uxoris, Heinrici Selkmans Anne uxoris. dabitur plebano XXIIII d. etc. ex duobus hortis bej der cziegelhūtten.

23. Mai. Sulpicy et Serviliani martirum.
Feria 3a ante pfingsten aniversarius Hansen Curien alias Karpf et parentum suorum etc. anno 80. [1480].

24. Mai. Translacio sci Dominici.
Feria quarta ante pentecostes agitur aniversarius Conradi Blofelder et Gute uxoris cum v. et m. p. d. unde cedunt plebano X ß halln. etc. super agro sito auf der lachen et solvit pronunc Clas Clumpp.

27. Mai. Maximini episcopi.
[Quinta feria ante penthecostes aniversarius Hanss Herbst, Anne Klūmppin uxoris, Domini Mathej Klūmppen plebanj in Altenmunster, Fritzen Klumppen Barbare uxoris, Heinrich messer schmid, Johannis fily, Bartholmes Herbsts, Elizabeth uxoris, omnium predecessorum, il ß plebano ceterisque cuilibet 1 ß. Actum M CCCC LXXX iil.]

30. Mai. Johannis pape et martiris.
Feria tercia post pent. i.e. proxima ante quatuor temporum habebitur anniversarius fundatoris hospitalis, dabuntur presencie omnibus preter novum primissarium licet non sit de consensu meo ut ipse et alter coadiutorum carere debeant.

5. Juni. Bonifacy episcopi et sociorum eius.
Aniversarium Arnoldi de Tettelbach et Elizabet uxoris etc.

9. Juni. Primi et Feliciani martirum.
Wernheri Weikman et Agnetis uxoris et Johannis filiastri eorum, Hainrici Ebers Elzbethe uxoris etc.

12. Juni. Basilidis Cirini Naboris.
[Anivers. Johannis Reinharts Anne uxoris et parentum eorum etc. Et ex quodam prato nomine die Veits wiss datur annuatim 1 fl. etc.]

17. Juni. Justine virginis.
Anniversarius Adelheidis Stöckeryn et Heynrici fily eius et Fridrici Virnkorn et dabitur plebano XIII ß etc.

22. Juni. Decem milium martirum.
Anniversarius Johannis Renhart et uxoris Anne etc.

26. Juni. Johannis et Pauli martirum.
Aniversarius Fridrici Rülin peragi debet cum vigilia et missa p. d. propter pratum situm in dem tischfurt, et vocatur erdtfal et cum hoc iiil ß supra suam domum quam in habitat, et prius est actum in die Gallicani et hic transpositum propter fraternitatem confratrum meorum fabrorum.

29. Juni. Petri et Pauli apostolorum.
[Anivers. Contz Schweinferterss et Barbare uxoris, parentum amborum, Lutzen von Ingersshaim et uxoris, et omnium puerorum etc. Act. M CCCC LXXXXVI].

2. Juli. Processi et Martiniani martirum. Visitacio bte Virginis. Feria 2a post visitacionis peragi debet anniversarium domini Johannis Büttner etc.

5. Juli. Rumeriani episcopi.
Habetur anniversarium dicti Rosenhinczen et Rosen Kathrein, Conradi Rösler et Kathrine uxoris. legavit agrum im Buckenlach, an ayner seit hat Anders Horsch, an der andern Hans Awer de Ingershen etc.

7. Juli. Willibaldi episcopi.
Aniversarius domini Judoci Habach capellani in Stöckenburg et parentum suorum cum v. et m. parentes autem fuerunt Jobst Habach et Elza usor, unde cedunt plebano XIIII d. etc. ex prato quod dicitur Negelwis, habet Rössler.

8. Juli. Kiliani et sociorum eius.
Aniversarium Ulrici Prachnackers Elizabeth uxoris et liberorum, Seyfridi Mürdings Cristine uxoris et liberorum, Johannis Mürdings Margrete uxoris et puerorum etc.

13. Juli. Margarethe virginis et martiris.
Aniversarius Friczen Burcarts Elizabeth uxoris et Margarethe filie pro solucione XX d. ex horto quem colit Seicz Krauss ettwan gewesen Beyelstayns, auch hat aus dem selben garten der pfarr ein halbs vasnaht hun und yeglicher caplan XIIII ß hllr. und 1 vasnaht hun, ita quod sint presentes.

14. Juli. Heinrici imperatoris.
[Circa festum sancte Margarethe peragetur aniversarius validj Heinrich Stetners Anne

von Lartham uxoris, Anne Stetnerin filie et omnium ex parentela etc. Actum anno dominj M CCCC LXXXXVIIII.]

17. Juli. Allexy confessoris.
Aniversarius Johannis Mayr Adelhaidis uxoris et Margarete fllie, unde cedunt plebano XV d. etc. ex agro pfatacker, situm in Ingershen auf dem schmalen herttlweg.

21. Juli. Braxedis virginis.
Aniversarium Heinrici Pfabe Hedwigis uxoris et liberorum etc.

27. Juli. Karoli regis conf. Marthe virginis.
Feria quinta post Jacobi habetur aniversarius Conczn Awers Elizabet uxoris cum v. et m. unde habet plebanus pratum dictum Mergenpuheln et bruchlen etc.

6. Aug. Sixti pape, Felicissime et Agapiti martirum. Transfiguracio domini.
Aniversarius Eberlein von Krelshen, Gute uxoris, Gotfridi fily Heinrici Silbers, Agnetis uxoris, Alberti fily et Gute filie, cum v. et m. legavit Göcze hortum situm gegen calkofen hynder dem siechhauss, ist halb des pfarrers, der ander halbtail der bruderschaft und früemessers.

16. Aug. Arnolfi conf.
Sabbato post assumpcionis habetur anniversarius Treutwein de Pewrlpach et Adelhaidis uxoris Margarethe filie. pro solucione I tagberk wisen zu Bewrlpach im Kembach an Seiczen Sprengen und der heilgen wisen und hat der Spreng.

17. Aug. Octava sci Laurency.
Agitur aniversarius Hainczen Hammans Margrete uxoris et parentum eorum, Item et domini Johannis Dayb plebani in Schonbach, domini Johannis Dayb plebani in Alltenmünster et der alten Fischheinczin, Lienharts Langen, Hansen Schurgers, Frischhansen et uxoris, cuiuslibet et liberorum etc.

20. Aug. Bernhardi doctoris et abbatis.
[Aniversurius Seitzen Sicken Barbare uxoris et omnium puerorum, Jeory Sicken Elizabeth uxoris, Conradj Mennerss Kathrine uxoris et omnium puerorum, Johannis Schlairss Elizabeth uxoris et omnium de parentela etc. anno LXXXXII].

22. Aug. Octava beate virginis. Thimothei et Simphoriani martirum.
Aniv. Conradi Porenhalder*) Elizabeth uxoris et liberorum — ex brato in der nëesclaw, quod legatum est ecclesie.

25. Aug. Zachei episcopi.
Aniv. Friderici de Krelshein et Elizabethe uxoris et Hainrici et Gerdrudis parentum Elizabethe, cum v. et m. debet agi, unde dabunt vittrici ecclesie plebano IIII ß, socio II ß, primissario il ß, capellano il ß, edituo unum antique monete et absentibus nihil datur, et ex feodo dantur quod colit Schwall in Ingershein.

2. Sept. Antonini monachi.
Aniv. Waltheri Sönen Else uxoris et Conradi Sönen — ex feodo in Tieffenpach quod coluit R.

7. Sept. Regine virginis.
Anniv. Conradi de Grunach et Gerhaus uxoris, unde obligavit plebano V ß hllr. ex area dicta Erharts schewr, et habuit Gernot.

9. Sept. Gorgony martiris.
Aniv. Margarethe de Turen Hartmanni Fuchs viduae, in proxima ebdomada post

*) Vielleicht Parenhalder.

Nativitatis Marie peragitur cum decem presbiteris, ut ipsa emit a vittricis ecclesie, et cum hoc legavit hortum in Satteldorff, qui dicitur garttenwiss, unde dantur plebano XXIIII d. etc. et ordinare debent consiliarij in Krelsheim cum duabus missis cantatis, unam defunctorum secundam de assumpcione, ego assumpsi primissarium novum et socium novum.

10. Sept. Hylary pape.
Anniv. Hedwigis Kemmerin et Heinrici Schonbrünner patris eius, habetur cum v. et m., legavit I libram halln. supra pratum quod dicitur Kirchenprüel.

12. Sept. Amanti presbiteri.
Anniv. Elze Mülichin uxoris sculteli etc.

15. Sept. Nicomedis martiris.
Aniv. Conradi Kremer*) de Onolczhn. etc.

17. Sept. Lamperti episcopi.
Feria quarta angarie habetur aniv. Conradi Rösler Adelheidis uxoris et Anne et Alhaidis filiarum, pro solucione XXX d. ex prato zwischen Schnelldorff und Ampfrach und haisst die wis zu der mūle etc.

18. Sept. Florency episcopi.
Anniv. Johannis Gerbers**) Elzpeth uxoris etc.

25. Sept. Cleope martiris.
Feria tercia ante Michelis habetur anniv. Conradi Regenspurger Elze uxoris Waltheri filij et amborum parentum, pro solucione X ß halln. super hortum bej dem kalkofen der des wittstatz was.

26. Sept. Justine virginis.
Aniv. Andree Täben et uxoris et Ulrici Teben***) et uxoris ac liberorum, cum v. et m. def. unde vittrici ecclesie habent tres ß monete currentis de feodo Waltheri Horsch de Onolczh. et de feodo dicto Schleir in Alltenmünster etc.

28. Sept. Wenczeslai regis martiris.
Aniv. Adam de Krelsheym et Margarethe sororis cum v. et m. pro solucione IIII ß hallr. cum pullo carnisbreviali super horto ante portam superiorem, quem habet Peter Satler.

1. Oct. Germanni et Vedasti.
Feria tercia post Michahelis erit aniv. Hansen Schöffers vom Hagen Agnetis eius uxoris et omnium puerorum etc.

2. Oct. Leodegary episcopi et martiris.
Feria sexta post Michelis aniv. des alten Röslers Anne uxoris et fily eius, Hermanni Seligkman Anne uxoris, hern Hansen Seligman pfarrer zu Gruning, Heincz Selkman Anne uxoris, legati sunt LXVIII d. — ex duobus hortis bej der eziegllhütten.

5. Oct. Fausti et Placidi martirum.
[1482. Aniv. des alten Hanss Neüliss Anne uxoris, Conradj Newen Elizabeth uxoris de Walthem, Johannis Neulis Margrethe uxoris et omnium de parentela etc.]

8. Oct. Faustini martiris.
[Aniv. Hennss Baumans Linhart Werlis et Margrethe illorum uxoris et singulorum parentum, Hanns Werlis Margrethe uxoris, Michel Prelochsen Kathrine sororis etc.]

*) Über dem erſten e ſteht ein a.
) Desgl. *) Desgl.

13. Oct. Colomanni martiris de Stockerawb.
Feria quarta ante Burcardi erit anniv. Volkers etc.

15. Oct. Sanctorum Maurorum martirum.
Feria sexta post Burcardi aniv. Ulrici Schurgers Kathrine uxoris et parentum eorum, Petri Hegkpachs Katherine uxoris, Steffani Schürgers Margarethe uxoris etc.

16. Oct. Galli Abbatis.
Anniv. Volkarts von Onolczhn. Margrethe uxoris, Agnetis de Schmalvelden, Wilhelmj de Onolczn Anne uxoris, unde cedunt X ß super pratum in Jagksen Haynburg wisen, in der marck Jagshen, gegen Speltagh auf die tincken hant etc.

23. Oct. Severini episcopi.
Aniv. Danielis auri fabri — et similiter haberi debet memoria Margarethe uxoris eius et fratre uxoris nomine Johanne etc.

30. Oct. Euseby martiris.
Feria tercia post omnium sanctorum habetur aniv. Waltheri Regenspurger Agnetis uxoris et liberorum — supra domum Johannis Wurm bej dem Kirchentor in der stat.

31. Oct. Wolfgangi episcopi.
In hac vigilia erit anniv. Johannis Derrers Michelis Weinleins Anne uxoris — aut I tagberk wisen bej dem Kistensee.

3. Nov. Pirminy confessoris.
Aniv. Hainrici Troschler et Elizabeth uxoris, Hainrici seines tochtermannes et Caterine uxoris — pro solucione VIIl d. de jugeris agri sitis bej dem helbling steyn hintter dem calkofen ain halben morgen den andern pei der langen wisen I und I iugkart auf dem goltpach.

4. Nov. Proculi episcopi.
Conrads Czebingers iartag — davon hat geben Fridrich Liegkerczhauser partem sue decime zu der awe gross und clayn eynem pfarrer.

8. Nov. Quatuor coronatorum.
Aniv. illa die Anne de Krelsheyn dicte Silberin et Gute Wuntersteinerin (?) filie eius et pro Maien eciam filia eius etc.

9. Nov. Theodori martiris.
Aniv. Heinrici Hofmans et duarum uxorum, de Ingershen etc.

23. Nov. Clementis pape.
Feria sexta ante Katherine erit aniv. Hermanni Ymmelhauser Margarethe uxoris, Heinriei Reutter Kathrine uxoris, Johannis et Else puerorum etc.

3. Dec. Cassiani martiris.
Anniv. constituit Canlin Setneider etc.

9. Dec. Melciadis pape.
Proxima die post Concepcionis habetur aniv. des alten Hangen Agneten uxoris Hainriei Hang: fily Elizabeth uxoris et filiorum ac filiarum etc. [am Rand Ao. 1438.]

17. Dec. Ignacy episcopi.
Aniv. Johannis de Ensslingen etc.

22. Dec. Theodosy martiris.
Aniv. Seifridri (jo!) Spreng: et parentum cum v. et m. unde habet plebanus il ß in auro super et habetur memoria sie, Seiez Sprenger Adelheid et Cathrine uxorum et omnium predecessorum, ideo legavit unum pratum in der tischfurt etc.

23. Dec. Victory martiris.
Aniv. Waltheri Unmut Agnetis uxoris et puerorum, unde pro solucione habet plebanus iiil ß hllr. et unum pullum carnisbrevialem ex balneo bej d. mültürben, die Hans Scherer hat [am Rand 1402].

Auszug aus dem Pfarrbuch von Crailsheim.

Anno domini Millesimo quingentesimo primo Cannale ex cellario omnino fuit putrefactum, ubi ego Steffan Karpff*) de novo aliud posui et in medio orti foramen disposui, ut si quid inmundicie devenerit ad canale circa foramen wlgariter schlund possit cum virga aliqua attingere ambas partes et mundare. Act. ut supra.

Anno domini 1503 Ego Steffan Karpff plebanus ex permissione civium fontem superius circa domum des alten Ressen per cannalia videlicet deüchel posui ad piscinam, quam anno ut supra fodere permisi. In quibus cannalibus sunt certa foramina wlgariter spund ad purganda illa facta: primum in secundo cannali superius circa fontem, secundum per aliquam distanciam eundo quasi in via quo itur de cimiterio ad domum Reichartz, ubi habetur signum in domo Ressen wlgariter in einem rigel des hauss ist ein kerb eingehawen. Der drit spünd ist herab bej dem scheur tor gegen dem kirchoff. Der vierd herab underhalb des steglis so man uff den kirchoff get gleich dem loch von dem kirchof. Der fünfft spündt ist gleich der rynnen oder aussgüss an des Creylsshaimerss hauss. Der noch ist einer gleich an dem eck des hauss oder des zaünss. Der letscht am unter deüchel.

Item ortum meum inferiorem domus tenentur sepire vicini mei possidentes ortos contiguos mei orti, quod ego scilicet obtinui ex diffinicione seniorum opidi ad hoc deputatorum. Actum anno dominj etc. LXXXV.

Item vicinus meus Caspar de Crelssheym ex mera invidia cannale ex cacabina sua in atrium meum erexit nullum habens jus, ubi ego Baltassar Barth plebanus ex diffinicione principis Sigismundi, qui personaliter fuit in domo dotis, obtinui, ut ipse hoc deponere deberet Canale, ne tanta inmundicia totam habitacionem meam suo fetore inficeret, quod per eum sic depositum est, quare nunquam aliud erigendi aliquod habebit jus. Actum post omnium sanctorum Anno LXXXVII, qui princeps tunc in domo dotis mecum prandium sumpsit [Zuſatz: cuius ego quondam extiti pedagogus].

*) Am Rand: Steffanus Karpff plebanus per obytum venerabilis magistri et domini Balthasar Barths qui obyt 1492 die vero undecim milium virginum.

Bei einer nachträglichen Vergleichung der erſten Auszüge aus dem Pfarrbuch von Crailsheim (Zeitſchr. X, 1 S. 37 ff.) mit dem Original habe ich folgende Verſehen zu berichtigen gefunden:

S. 37 iſt hinter Z. 7 v. o. einzufügen: Item officium misse de sancto Joachim.

S. 37 Z. 15 v. u. Hunerbrunn.

S. 37 Z. 14 v. u. pecuniales.

S. 37 Z. 3 v. u. vber den rydelpach.
S. 38 zum 7. Jon. lies: Act. anno etc. LXXX.
S. 39 Z. 16 v. o. das ausgelaſſene Wort hinter regni iſt vielleicht principaliter zu leſen.
S. 40 Z. 1 v. o. lies Heberlin (mit a über der erſten Silbe).
S. 40 Z. 8 v. o. lies Häberlin.
S. 40 Z. 10 v. o. lies Adelheidis.
S. 40 Z. 12 v. o. lies Birnkorns.
S. 41 Z. 15 v. o. lies laute ſtatt lactte.
S. 42 Z. 17 v. u. lies „21. Aug. Privati episcopi."
S. 42 Z. 12 v. u. tilge C hinter der Jahreszahl.
S. 42 Z. 10 v. u. lies dedicacio.
S. 43 Z. 15 v. u. lies Damiani.
S. 44 Z. 11 v. u. ſteht Schecking (mit a über dem e).
S. 45 Z. 15 v. o. lies lapidariorum.
S. 45 Z. 24 v. o. lies memoria Seicz Unmut.
S. 45 Z. 12 f. v. u. lies quando perfungitur.
S. 46 Z. 9 v. o. lies personales.
S. 46 Z. 17 v. o. füge hinzu „act. anno 80."
S. 46. In der Notiz zum 2. Dec. iſt ſtatt Detfridi zu leſen Seifridi, und das Datum hinzuzufügen: „Actum anno etc. LXX octavo me Johanne Satler plebano presente et alys fidedignis."

W. Crecelius.

3. Recommandations-Brief für einen Scharfrichter 1770.

Mitgetheilt von Hrn. Schauffele, Conservator des Vereins.

Nachdeme Vorzeiger dießes, Johann Georg Bürck, beſtellter Nachrichter in deß Heyl. Röm. Reichs Stadt Schwäbiſch HALL, ſich auf vorhergegangene Requiſition an die jenſeitige hohe Obrigkeit bey dahieſigem Ober- und Cennt-Amt eingefunden, und die dem pto. Uxoricidii in Verhaft geſetzten Johann Thomas Bauren, geweßenen Cennt-Schorpf-Richters und Waßenmeiſters hieſelbſten, gnädigſt und gerechteſt anerkannte Todes-Straffe mit dem Schwerdt zu vollerziehen übernommen, Er Bürck auch dieſen Actum Executionis sub hesterno verrichtet und dahero gebetten, Ihme zu ſeiner Legitimation das erforderliche mitzutheilen, um ſolches bey ſeiner Behördte produciren zu können; Als Atteſtire, Urkunde und Bekenne JCH WILHELM FRIDERICH LANG, Sr. Herzogl. Durchl. zu Württemberg gnädigſt beſtellter Ober-Amtmann und Cennt-Graff zu Möckmühl, bey meinen aufhabenden Pflichten, daß der Obenbenannte Scharpf-Richter Johann Georg Bürck die geſtrigen Tages veranſtaltete Execution mit dem Schwerdt dergeſtalten glücklich vollzogen, daß in einem Augenblick der Kopf deß Maleficanten durch den geführten Schwert-Streich abgehauen, und zu Boden gefallen, worüber Er ſich nicht nur bey diſorttiger Obrigkeit, ſondern auch bei denen in Quantitate verſammtet geweßenen hohen und niedern Standtes-Perſohnen einen großen Ruhm erworben, ſich ſelbſten aber die größeſte Ehre zu ſeinem hinkünftigen Fortun hierdurch gemacht, weßwegen man denſelben in ſeinen Verrichtungen als einen activen und beherzten Mann jedermännigl. de meliori recommendiren wollen.

Zu mehrerer Bekräftigung all Vorſtehenden aber habe mich hiernach nicht nur allein eigenhändig unterſchrieben, ſondern auch das dißorttige Gennt-Amts-Innſiegel angehängt.

So geſchehen und geben, den vierten Monaths-Tag Auguſtij Anno Chriſti Eintauſend Sieben-Hundert und Siebenzig.

Herzogl. Württemberg. Ober-Amtmann und Gennt-Graff zu Möckmühl.
Wilhelm Friderich Lang.

(Angehängt ein Siegel mit der Göttin der Gerechtigkeit und der Umſchrift: FIAT | JUSTITIA | AUT | PEREAT | MUNDUS | MÖCKMÜHL.)

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Zu der Sailacher Inschrift.

Im dritten Hefte des IX. Bandes unserer Zeitschrift von 1873 habe ich (S. 441—443) die „Inschrift an einem Bauernhause“ in Sailach mitgetheilt. Über die Namen und die Jahrszahl hat Herr Pfarrer Mezger von Gnadenthal kürzlich die Güte gehabt, mir aus dem dortigen Taufbuche nachstehende urkundliche Aufklärung mitzutheilen.

„Bartholomäus Bastian oder Bartel Bastian oder Bartel Bastle oder Bastli wird häufig im Taufbuch genannt, oft mit seiner Ehefrau Katharine in den Jahren 1598—1614, anfangs als Wirth in Gnadenthal, von 1605 an als Wirth in Sailach.

Anno 1620 scheint er nicht mehr gelebt zu haben, da am 17. Juli 1620 Jörg Bastl Barthl Bastls zu Sailach selig hinterlassener Sohn copulirt wird. Es scheint eine angesehene Familie gewesen zu sein, da wechselseitige Gevatterschaften mit den Pfarrern Schenkel und Halberger von Gnadenthal vorkommen, auch einmal ein Rath und Stadtvogt Werkmann von Waldenburg Pathe ist.

Die Familie hatte wohl schon vorher den Wohnsitz abwechselnd in Gnadenthal und Sailach gehabt; denn der Vater des Barthel Bastian ist wohl Stefan Bastlin oder Bastle, öfters auch blos Stefan genannt: 1561 „Stefan damals Müller im Kloster“, 1566 „Stefan Bastle Müller und Hausfrau Rosina“ u. s. s. bis 1576. Hierauf kommen von 1579 an Stefan Bastle und seine Ehefrau Rosina als in Sailach ansäßig genannt; endlich 1588 und 1589 wieder in Gnadenthal als Müller.

Das Haus in Sailach hat Barthel Bastian wohl in den Jahren 1606 und 1607 gebaut, da der steinerne Thürpfosten im untern Stock die Jahreszahl 1606 trägt.

Als Wirth hatte er ein Interesse, sein Haus durch eine Inschrift kenntlich zu machen.

Michel Jörg ist gleichfalls manchmal genannt in den Jahren 1605—1609, einmal als Zimmermann in Sailach. Vielleicht spricht der Umstand, daß sein Name weiter einwärts gerückt steht, eher dafür, daß er sich auf der fraglichen Inschrift nur als den Werkmeister nennen will. Jedoch könnte er auch Mitbesitzer gewesen sein, da das Haus ein Doppelhaus ist.

Der Ring vor dem Namen Jörg dürfte vielleicht sein Werkzeichen sein, oder hat es der Mann für eine schöne Verzierung gehalten.

Der Buchstabe am Schluße des Namens Jörg wird wohl aus einem g entstanden sein.

Digitized by Google

In der Form der Buchſtaben wie der Zahlen findet ſich in den hieſigen gleichzeitigen Büchern eine große Manchfaltigkeit und Unſicherheit, und bei keinem Buchſtaben wohl mehr, als eben bei den g. I für 1 ſteht hier häufig in den Büchern; ebenſo bisweilen ζ für 6; der ſenkrechte Strich ſcheint im Holz ausgeſprungen zu ſein. Die Null finde ich meiſt ganz klein, wenn gleich nie rautenförmig."

Somit wäre das Räthſel auf eine ſehr einfache Weiſe gelöst!

Wieder ein Beweis, wie vorſichtig man bei Beurtheilung älterer Denkmale ſein muß, und wie nothwendig es iſt, ſelbſt bei verhältnißmäßig neueren archäologiſchen Unterſuchungen, möglichſt gründlich und nüchtern zu Wege zu gehen: „pour ne pas chercher midi à quatorze heures", wie der Franzoſe ſagt.

Freilich ſind geiſtreiche Hypotheſen intereſſanter und dankbarer, allein ſie führen leicht auf Abwege und meiſt iſt die nächſtliegende, einfachſte Auslegung älterer zweifelhafter bildlicher und graphiſcher Darſtellungen auch die richtige. Denn das „errare humanum" gilt für alle Zeiten und ſeit man zeichnet und ſchreibt, kommen auch Zeichnungs- und Schreibfehler vor.

Kupferzell, 1876. F.-K.

2. Drei alte Inſchriften.

Möge es einem räumlich ferner Stehenden, aber durch ſeine Studien auch auf das fränkiſche Gebiet Geführten geſtattet ſein, einige in dieſer Zeitſchrift berührte Punkte neu zu beleuchten.

1) Inſchrift an der Kirche zu Sülzbach.

In X, 1. dieſer Zeitſchrift (1875) iſt eine an der Kirche zu Sülzbach, OA. Weinsberg, befindliche alte Inſchrift wiedergegeben mit den Buchſtaben HIC·IACET·ЄPIOS·SALO. Es wird dieſelbe von dem Einſender, Hrn. Pfarrer Caſpart in Sülzbach, geleſen: Hic jacet episcopus salomo und bezogen auf Biſchof Salomo I. von Conſtanz, † 871, über deſſen Leben ſehr intereſſante Notizen angefügt ſind.

So ſehr nun dieſe Beziehung begünſtigt iſt durch den Umſtand, daß über die Begräbnißſtätte des genannten Salomo nichts urkundlich überliefert ſcheint, ſo dürften doch die Buchſtaben der Inſchrift, wenn richtig gegeben, dieſelbe kaum zulaſſen. So weit nämlich meine Kenntniß der vorkommenden Abkürzungen reicht — und ich habe insbeſondere wegen des fraglichen Punktes ein größeres Werk nachgeſchlagen —, kommt die Abkürzung epios für episcopus nicht vor. Es wäre auch in der That auffallend, wenn mitten in der lateiniſchen Inſchrift eine griechiſche Form ſich fände. Volle griechiſche Inſchriften gibt es in unſrem Lande allerdings und zwar, ſo viel mir bis jetzt bekannt geworden iſt, zwei (abgeſehen von dem bekannten Α und Ω, A und O). Die eine an einem Reliquienbehälter der Kunſt- und Alterthums-Sammlung in Stuttgart, beſprochen von Heideloff in ſeiner Kunſt des Mittelalters in Schwaben S. 33. und wiedergegeben dort auf Tafel IX. Das Werk wird dem 12. Jahrhundert zugeſchrieben. Die zweite, wohl gleichfalls aus dem 12. Jahrhundert, findet ſich an der Walderichskirche in Murrhardt auf einer alten romaniſchen Lünette.

Was aber wäre dann für eine andre Leſung möglich? Zunächſt die: hic jacet ep(iscopus) jo(hanne)s salo. Die Abkürzung jos für johannes kommt vor und iſt regelrecht. Ebenſo iſt ep oder epc die gewöhnliche Abkürzung für episcopus. Große Schwierigkeit wird freilich dann das letzte Wort bereiten. Gab es irgendwo einen Biſchof Johannes Salomo? Oder ſteckt in dem salo der Name des

Biſchofsſitzes? Mir ſelbſt iſt es bis jetzt nur gelungen, unter den Biſchofsreihen, an die man zunächſt denken kann, einen Johann, Craichgaugraf, kaiſerlichen Biſchof zu Speier 1090—1104 (Stälin, Wirtemb. Geſch. II, 4) zu entdecken.

Ein andrer Ausweg, mit dem der Hr. Einſender ſich vielleicht eher befreunden könnte, wäre der, wenn man ſtatt epios dürfte epcos leſen und dieſes, da der Abkürzungsſtrich ja auch über den zweiten Theil des Wortes geht, als ep(iscopus) co(nstantiensi)s deuten. So blieben wir dann, nur auf andrem Weg, bei dem Biſchof von Conſtanz, Salomo. Über dieſe Möglichkeit läßt ſich indeß nur an Ort und Stelle ſelbſt urtheilen und entſcheiden.

Was die Zeit betrifft, aus der die Inſchrift ſtammt, ſo dürfte alles zu der Annahme des Hrn. Caſpart ſtimmen, daß ſie mit den älteſten Theilen der Kirche, an denen ſie erſcheint, um 1200 oder auch noch etwas früher zu ſetzen ſei. Hiefür ſpricht namentlich die intereſſante Veröffentlichung der Steinmetzzeichen des Kloſters Maulbronn von Prof. Dr. Paulus in dem neuſten Heft des Württ. Alterthumsvereins (II, 2), da die an der Sülzbacher Kirche ſich findenden alten Zeichen, ſoweit ſie mir vorliegen, aus lauter Buchſtaben beſtehen, wie die an den älteſten Theilen jenes Kloſters. Außerdem ſpricht mir für die Annahme der romaniſchen, höchſtens der Uebergangszeit (13. Jahrhundert bei uns) der Umſtand, daß die Kirche ihren Thurm über dem Chor aufgeführt hat, wie dieß eben in vielen ſichtlich aus jener Zeit herrührenden Kirchen unſeres Landes vorkommt. Möglich, daß an der Stelle des jetzigen ein halbes Achteck bildenden Chorſchluſſes urſprünglich eine halbrunde Altarniſche ſtand. Über den Zeitunterſchied zwiſchen 871 und 1200 müßte natürlich die Annahme des Hrn. Einſenders weghelfen, daß dieſe Inſchrift nur die Erneuerung einer älteren, etwa an einer von Holz gebauten älteren Kirche angebracht geweſenen, ſei.

2) Inſchrift an der Kirche zu Künzelsau.

An der Kirche in Künzelsau findet ſich eine alte halbkreisförmige Lünette (Bogenfeld über einer Thüre) eingemauert, welche nach der erſten Mittheilung in dieſer Zeitſchrift (1847, S. 43) zu leſen ſein ſollte: Anno Domini mille et nonagesimo VI. Cal. Jan. ecclesia purhuata apud L. Pier. Die Irrthümlichkeit dieſer Leſung wurde mit Recht ſchon 1857, S. 253 von H. Bauer damit dargethan, daß man um das Jahr 1090 noch keine Fenſter mit Spitzbogen auf der Lünette abgebildet hätte, wie dieß hier der Fall iſt, und gewann derſelbe das Jahr 1290 dadurch, daß er ſtatt ET las CC.; ſicherlich richtig, denn in das Jahrhundert des Übergangsſtils paßt das Vorkommen des gedrückten Spitzbogens auf der romaniſch geformten Lünette. Dagegen dürften die folgenden Worte nach immer nichts weniger als richtig entziffert ſein, das ſchon darum, weil ein Wort purhuare, das mit Einweihen überſetzt wurde, ſich im mittelalterlichen Sprachgebrauch ſo wenig als im klaſſiſchen Latein zu finden ſcheint. Es ſei erlaubt, für Lokalforſcher einige Verſuche und Vorſchläge zu andrer Leſung zu geben, ſoweit ſich das an der Hand der 1847 gegebenen Abzeichnung erreichen läßt. Hienach könnte mit ziemlicher Sicherheit geleſen werden (unter Einſchiebung der Ergänzungen mit kleinen Buchſtaben): ANNO. D(omi)NI. M(illesimo). CC(esimo). NONAGESIMO. VI. CAL(endas). JAN(uarii). EC(c)LESIA. PAR(ochialis). FV(nd)ATA. d. h.: Im Jahr des Herrn 1290 den 27. December iſt die Pfarrkirche gegründet worden. Die Schlußbuchſtaben, die jedenfalls, mit A beginnend, den Namen des Gründers enthalten, könnten etwa zu leſen ſein: A. PR(esbyter) O. L(udovico?) . . . . . Doch ſoll das nur eine Anregung zu neuer Forſchung ſein. Unmöglich aber, das rechte zu finden, iſt es wohl nicht.

Eine andere Lesart der 2. Hälfte, die mir gütigſt mitgetheilt wurde, lautet: — ecclesia haec inaugurata est. Dieſelbe ſcheint aber mit den bis jetzt vorliegenden Schriftzügen ganz unvereinbar.

Zu bemerken iſt, daß auf der Lünette, rechts und links je eine Lilie angebracht iſt, wie auf der zu Weinsberg. In Maulbronn findet ſich eine Lilie als Wappen der Familie Weiher. Auch ſcheinen ſolche dort und ſonſt auch als eine Art von Steinmetzzeichen vorzukommen. (Sollten alle aus gleicher Zeit ſein und auf die gleiche Familie weiſen, ſo müßte bei unſrer Inſchrift an 1190 ſtatt 1290 gedacht werden.)

Digitized by Google

3) Inſchrift an der Kirche zu Weinsberg.

Außer der in der Oberamtsbeſchreibung und ſonſt (ſ. oben S. 47) veröffentlichten Umſchrift um die Lünette des weſtlichen romaniſchen Hauptportals, das um 1200 angeſetzt wird oder etwas früher, und außer den Inſchriften † gebin von wiler † burkhard von wiler bei dem Weilerſchen und † aubret von enczberk bei dem Enzbergiſchen Wappen, welche mit ihren Majuskelformen um 1300 zu ſetzen ſein werden, da Gebeno von Weiler am Schluſſe des 13., Burkhardt im 14. Jahrhundert, und um dieſelbe Zeit mehrere Albrecht von Enzberg genannt werden, findet ſich noch eine an der nördlichen Wand des Langhauſes in Majuskelſchrift. Nach den Mittheilungen, welche ich von Hrn. Pfarrer Caspart in Sülzbach erhalten habe, dürfte dieſelbe in ihren 3 Reihen alſo zu leſen ſein:

† hic. est. sepultus. hermannus.
† altaris. s(anc)t(a)e. crucis. primus. r(e)c(to)r.
† de(um). rogate. (pro) isto. req(ui)esc(at). i(a). p(ace). a(men).

d. i. „hier iſt begraben Hermann, erſter Rector des Altars zum heiligen Kreuz. Bittet Gott für ihn. Er ruhe im Frieden. Amen.“

Vielleicht ließe ſich noch genau ermitteln, wann der Altar zum h. Kreuz, der in der Oberamts-Beſchreibung S. 137 mit aufgeführt iſt, geſtiftet wurde. Die Schrift weist auf das 13. oder erſte Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Geislingen. Diak. Klemm.

---

3. Die Denkmäler zu Sülzbach bei Weinsberg.

Zu der Grabſchrift des Biſchofs Satomo habe ich zu bemerken, einmal, daß die nach einer von Freundeshand gefertigten Zeichnung ausgeführte Darſtellung der Schrift im vorigen Jahresheft nicht ganz genau iſt und dann, daß auch die beiden Endbuchſtaben MO des Namens Satomo auf dem ſtark verwitterten anſtoßenden Mauerſteine, zumal bei günſtiger Beleuchtung, noch zu erkennen ſind.

Das Wappen M. Beheims habe ich auf einem großen Steine an einem hieſigen Bauernhauſe eingehauen gefunden, darunter die Jahrszahl 1472. Es wird kaum zu bezweifeln ſein, daß Michael Beheim, der im Jahre 1471 ſeine von dem Kurfürſten Friederich von der Pfalz, ſeinem Landesherrn, ihm aufgetragene Pfälzer Reimchronik in Heidelberg vollendet hatte, von dort ſich nach Sülzbach, in ſeinen Geburtsort, zurückzog und ein Haus baute. Sein tragiſches Ende aber meldet wohl das alte ſteinerne Kreuz, welches ich im Straßengraben an der Stelle entdeckte, wo der von Sülzbach nach Lehrenſteinsfeld führende Weg die von Heilbronn nach Hall führende Landſtraße durchſchneidet. Die Reſte einer Jahreszahl in der erſten, faſt ganz zerſtörten, Zeile der zweizeiligen Inſchrift auf dem Arme des Kreuzes weiſen auf das 7. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts hin (nach 1470); die zweite Zeile aber heißt: „ehain, ſchulteis. ꝛu. ſulzbach. erſchlagen.“ Darunter, auf dem Fuße des Kreuzes, ſtehen, als dritte Zeile, die beiden Worte: „got. gnad.“ Die Schrift ſind die um das Ende des 15. Jahrhunderts ſehr gebräuchlichen deutſchen Minuskeln. Dieſe Inſchrift ſagt uns alſo, daß der Beheim, der ſein Wappen im Jahr 1472 über ſeines Hauſes Thüre hier hatte ſetzen laſſen, als Schultheiß hier eingeſetzt und bald darauf im Angeſichte ſeines Geburtsortes auf offener Straße erſchlagen wurde, im Jahre 1474 oder 1475, denn von da an verſchwindet ſeine Spur

ganz, auch Forſchern, wie Th. v. Karajan, der Beheims Werke herausgegeben, und Geh. Rath Dr. Bartſch in Heidelberg, der im betr. Hefte der allgem. deutſchen Biographie eine kurze Biographie des einſt weit berühmten Sülzbacher Sängers gegeben hat.

Sülzbach. Caſpart.

4. Römiſche Alterthümer auf der Markung Horkheim.

In der von dem K. ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau herausgegebenen Beſchreibung des Oberamts Heilbronn iſt auf S. 155 unter der Abtheilung „Alterthümer" folgendes enthalten:

„Jenſeits des Neckars auf Horkheimer Markung deutet ſchon die Bezeichnung „Brandäcker" auf abgebrannte Gebäude hin. Allein auf den Äckern „im Gutedel" genannt, zwiſchen Horkheim und Sontheim, bemerkte man in trockenen Sommern, daß das Getreide in gewiſſen Linien vertrocknete und kümmerlich wuchs, bis Grundmauern römiſcher Gebäude im Jahr 1825 von den Äckerbeſitzern ausgebrochen worden ſind.[1])

Es fanden ſich darunter viele gebrannte Steine mit Randleiſten, eingepreßten Linien u. ſ. w., wie ſie von den Römern zu den Heizungskanälen unter den Fußböden und neben den Seitenwandungen ihrer Wohnzimmer im kalten Germanien angewendet worden ſind. Auf einer von 4 römiſchen Münzen, die damals zugleich ausgegraben worden ſind, konnte man nur den Namen des Kaiſers Antoninus leſen.[2])

Auch beim Reuten der Horkheimer Weinberge fand man früher hie und da altes Gemäuer mit gegoſſenen Gypsböden, die unverkennbar römiſchen Urſprungs ſind, und im vorigen Jahrhundert wurden aus einem Weinberg etwa 200 römiſche Münzen aus Erz und 100 aus Silber[3]) ausgegraben, die nebſt Gefäſſen aus feinem, faſt zinnoberrothem Thon dem Herzog Karl nach Stuttgart zugeſchickt worden ſind.[4])

Andere bei Horkheim gefundene Münzen ſind von Auguſtus, Nero, Veſpaſianus, Nerva, Trajanus und Hadrianus, alſo von Chriſti Geburt bis 138."

Die der Oberamtsbeſchreibung angehängte, von Oberamtspfleger Titot bearbeitete Ortsbeſchreibung von Horkheim (a. a. O. S. 307) enthält über die auf dieſer Markung entdeckten Spuren einer ehmaligen römiſchen Niederlaſſung noch weiter folgende Notizen:

„Auf den Äckern nahe bei dem jetzigen Dorfe gegen Sontheim zu wurden noch ums Jahr 1820 Grundmauern römiſcher Gebäude mit Ziegeln, Heizröhren und Münzen ausgegraben.

Auch auf einem Acker im Gutedel genannt, fand man römiſche Mauerreſte und in den 1780er Jahren in einem Weinberge zwiſchen Neckar und Schozach bei der ſogenannten Höhle römiſche Gräber mit feinen Thongefäſſen und ungefähr 300 römiſchen Münzen,[5]) die nach Stuttgart geſchickt worden ſind.

[1]) vid. pct. 14.
[2]) confer pct. 11.
[3]) Zuſammen alſo 300, die aber wohl nicht richtig gezählt wurden.
[4]) vid. pct. 12.
[5]) vid. die Bemerkung pct. 3. u. 4.

Digitized by Google

Von Böckingen her über Klingenberg führte eine Römerſtraße auf dem Rücken zwiſchen dem Neckar und der Schozach, die man jetzt den grafigen Weg heißt, gegen den Landthurm zwiſchen Lauffen und Schozach ꝛc.[6])

Was die hier erwähnten Funde, und insbeſondere die von den 1780er Jahren, betrifft, womit ohne Zweifel die von 1777 und 1778 gemeint ſind, ſo hat Einſender dieſes Gelegenheit gehabt, von den Akten Einſicht zu nehmen, welche bei dem Oberamt und der Kellerei Weinsberg, zu welcher der altwürttembergiſche Ort Horkheim damals gehörte, über die in den genannten Jahren auf dem, dem Georg Mich. Huber in Horlheim gehörig geweſenen, in 1 M. 1½ V. beſtandenen Acker am Thalheimer Weg, in der ſog. Mergelgrube, der Gigerlensacker genannt,[7]) vorgenommenen Ausgrabungen geſammelt wurden.

Nach dieſen Akten haben am 20. April 1777 Pfarrer Braun und Schultheiß Kurz in Horlheim dem Oberamt angezeigt, es ſeien auf dem erwähnten Acker 2 ſteinerne Behälter mit ſteinernen Deckeln, 3½′ lang und 3′ hoch vorgefunden worden, in jedem derſelben haben ſich 2 gläſerne, ſchwere, altfaçonnirte Flaſchen, 1 Krug von 3 Schoppen, nebſt 1 Schüſſele mit kleinen Menſchenbeinlen und etwas Aſche befunden. Außerhalb dieſer Behälter habe man 2 alte unleſerliche Münzen und eine aus dem Boden hervorragende dicke ſteinerne Säule, gleich einer Thor-Säule, entdeckt.

Der am 21. April 1777 in Horlheim durch den Oberamts-Verweſer und Keller v. Olnhauſen vernommene Beſitzer des Ackers beſtätigte dieſe Anzeige und gab noch weiter an, er ſei beim Ackern mit dem Pflug auf einen Stein geſtoßen; in der Vermuthung, es befinde ſich ein Bronnen unter demſelben, habe er den Stein umgraben und gefunden, daß 2 ſteinerne Tröge mit Deckeln neben einander ſtanden. Die an den 4 Ecken mit eiſenen, eingekitteten Klammen geſchloſſenen ſteinernen Deckel habe er mit der Haue geöffnet und in jedem Behälter in der Mitte desſelben ungefähr 1 Viertele-Aſche und verbrannte, klein zerbröckelte Beiner, dann in dem einen Eck eine kleine, in dem andern Eck eine große Flaſche, in dem 3. Eck einen großen Krug, und in dem 4. Eck eine Ampel angetroffen, von dieſen Gegenſtänden ſei aber nur noch

1 kleine Bouteille,
1 Krug und
1 Ampel

vorhanden, das übrige ſei beim Ausgraben zerbrochen worden und insbeſondere ſei die große Bouteille beim Öffnen derſelben, ſobald Luft eingedrungen, zerſprungen, habe aber dabei einen ſolch vortrefflichen ſpirituoſen Geruch verbreitet, daß er das nicht genugſam beſchreiben könne. Beim Ausgraben der Behälter habe er daneben die 2 Münzen, und den andern Tag bei weiterem Nachgraben das Schüſſele und einen weitern großen Krug vorgefunden, der aber in der Übereilung ebenfalls mit der Haue zerſchlagen wurde.

In einem hierüber von dem Oberamt am 23. April 1777 ad manus Clementissimas erſtatteten Bericht und deſſen Beilage ergänzte und berichtigte es vorſtehende Angaben noch weiter dahin, daß der erſte Behälter 3′ 1″ lang, 2½′ breit, 2′ hoch und 1′ 4″ tief ſei und der Deckel desſelben die gleiche Länge und Breite wie der Behälter habe. Der 2. Behälter ſei 3′ lang, 2′ breit, 2′ hoch und 1′ 4″ tief, der 8″ dicke Deckel habe ebenfalls die gleiche Länge und Breite des Behälters.

Dieſe Behälter beſtehen aus rauh gehauenen Sandſteinen, deren Deckel je mit 4 ſtarken, eiſenen und eingekitteten Klammen verwahrt waren.

Bei dem Ausgraben und Herumwälzen des einen Behälters ſeien Stücke, die darin waren, zerbrochen worden, doch haben ſich noch Bouteillen, Krüge und Ampeln, auch kleine verbrannte Beiner und Aſche darin vorgefunden.

Die Öffnung des 2. Behälters geſchah, ohne ihn aus dem Boden herauszuheben, und fand man

---

[6]) Conform mit der Paulus'ſchen Karte.

[7]) Derſelbe wurde vielleicht ſpäter zu einem Weinberg angelegt, und ruhte vielleicht auf demſelben eine Geflügel Gült. (? Vgl. das von Keller, Vicus Aurelius 7. über den Guckelemor bei Bockingen Bemerkte. Red.)

in deſſen Mitte ein Häuflein klein zerbrannter Beiner und ungefähr 1 Viertele oder 2 Eklen Aſche, ſodann im 1. Eck eine kleine, im 2. Eck eine größere Bouteille, im 3. Eck einen irdenen Krug und im 4. Eck ein irdenes Ampelchen, ſobald aber Luft in den Behälter gekommen, ſei die große Bouteille zerſprungen, und habe den oben erwähnten vortrefflichen Geruch verbreitet. Die übrigen 3 Stücke, nämlich

1 kleine 4eckigte und nur 2 Finger breite Bouteille, mit langem, ganz dünnem Hals, aber einer breiten, runden Mündung hatte am Boden ein angeblich den Hercules darſtellendes Bild mit den Buchſtaben O. M. H. R.[8])

1 weiterer ungefähr 3 Schoppen haltender Krug,

1 Ampelen,

wurden unverſehrt herausgenommen.

Als man dann den Behälter ſelbſt aus dem Boden herausgehoben und dabei die Erde weiter umgegraben habe, ſo ſeien dabei 2 atte Kupfermünzen, auf welchen römiſche Köpfe ſich befanden, vorgefunden worden.

Bei der am folgenden Tag auf dem Platz fortgeſetzten Umgrabung ſei noch ein weiterer, aber aus Verſehen durch die Haue zerſchlagener Krug und ein Schüſſelchen von terra sigillata, das noch ganz neu ſchien, nebſt einem Ampelen gefunden worden.

Der Oberamts-Verweſer habe auf dieſe Anzeigen hin durch 6 Mann noch tiefer graben laſſen, und es ſei hiebei ein altes Gemäuer von Kalkſteinen, einige Schuh hoch und einige Ruthen lang aufgedeckt worden, das ſich aber auch noch weiter zu erſtrecken ſchien und in deſſen Nähe ſich ein Stein zeigte, der einer Thor-Säule glich und der, nachdem er ausgegraben, eine Höhe (Länge) von ungefähr 4' zeigte und wie als Aufſatz einer Säule oder eines Denkmals, vornen die Hälfte eines ausgehauenen Kopfes darſtellte, auf der hintern Seite aber glatt war und einen ordentlich gehauenen Fuß, jedoch keine Inſchrift hatte, gleichwie ſich auch auf den Deckeln der ſteinernen Behälter keine Schrift befand.[9])

Die zerbrochenen Gegenſtände wie auch die verbrannten Beiner und Aſche ſeien unter den Schutt geworfen, was aber unverſehrt war, im Ort Horkheim in Verwahrung genommen worden.

Die 2 Kupfermünzen legte das Oberamt ſeinem Berichte bei, in welchem es zugleich bemerkte, daß vor vielen Jahrhunderten in derſelben Gegend ein römiſches Lager geſtanden ſein ſolle, von welchem die Funde herrühren werden.

Auf dieſen oberamtlichen Bericht ließ Herzog Karl von Hohenheim aus am 26. April 1777 reſcribiren, es ſollen auf dem Platze weitere Nachforſchungen angeſtellt, und im Fall ſich noch mehr Alterthümer zeigen, nur die obere Fläche behutſam abgeräumt und darüber berichtet werden, worauf Seine herzogl. Durchlaucht nach Geſtalt und Erfund der Sachen HöchſtSelbſt Augenſchein zu nehmen und das Weitere anzuordnen gedenken.

Am 29. April 1777 ergieng der weitere Befehl an das Oberamt:

1) daß der Platz zuvorderiſt durch einen Feldmeſſer in Riß genommen und die Lage nach den Weltgegenden angezeigt werden ſoll;
2) daß in dem Riß anzuzeigen ſei, ob auf dem Acker oder in der Nähe Hügel befindlich, nach welchen hin, wenn keine andere Anzeigen vorhanden, das Graben vorzüglich zu richten wäre;
3) ſobald etwas entdeckt wird, das Graben einzuſtellen und an Seine herzogliche Durchlaucht Anzeige zu machen, bis auf Weiteres aber das Erfundene vor Näſſe zu bewahren und auf keinerlei Art daran zu putzen, zu kratzen oder zu wiſchen ſei;
4) zu berichten, ob in Horkheim nicht ſchon in vorigen Zeiten dergl. alte Münzen, Scherben oder

---

[8]) Dieſe Buchſtaben ſind in einem bei den Akten liegenden Zettel folgendermaßen gedeutet: Optimo Maximo Herculi Redemtori (Scil. Sacrum).

[9]) vid. pct. 10 und 13.

Digitized by Google

gemalter Kalk gefunden oder ausgegraben worden, ob ſich keine Tradition von Alterthümern unter dem Volk erhalten, ob unter den Güterwegen keine den Namen Hochweg, Hoheſtraße, alte Straße, Pfahlmauer, Pfahlrain, Teufelsmauer führen, ob endlich nicht zu vermuthen, daß die bei dem Heilbronniſchen Dorf Böckingen neuerlich entdeckte römiſche Heerſtraße ſich über Horkheim nach Lauffen gezogen habe?

Auf dieſes Dekret, welches, nachdem es auf der Heilbronner Poſt 4 Tage liegen geblieben, dem Oberamt Weinsberg erſt am 3. Mai 1777 zukam, und in Folge einer demſelben gleichzeitig von dem Schultheißen Kurz in Horkheim zugekommenen neuen Anzeige, berichtete das Oberamt am 5. Mai 1777 an Herzogliche Durchlaucht, daß ſich bei weiterem Nachgraben noch verſchiedene Fragmente von Urnen, Beinern, Platten und ein von blauen Steinen ausgemauertes, aber zur Hälfte eingefallenes Grab vorgefunden habe, in welchem Beiner und Kall lagen und in den Ecken irdene Krüge auf Platten ſtanden, die aber durch das Einſtürzen des Grabes längſt zerſchlagen waren. In dem Gemäuer dieſes Grabes habe ſich auch ein 6′ langer, 2′ breiter und 1′ dicker, vermuthlich innen hohler Stein vorgefunden.

In Beantwortung obiger Fragen berichtete das Oberamt, daß auf dem fraglichen Acker oder in deſſen Nähe ſich keine Hügel, auf den benachbarten Äckern aber unfruchtbare Platten ſich befinden und daher zu vermuthen ſei, daß durch Nachgraben dort weitere Antiquitäten zu finden wären; auch habe nach Ausſage des Schultheißen Kurz nicht nur dieſer ſelbſt, ſondern noch andere Perſonen, ſchon öfters Silber- und andere Münzen, auch kleine Geſchirre ꝛc. gefunden, jedoch nichts davon aufgehoben, ſondern die Münzen an Juden verhandelt. Von Alterthümern befinde ſich keine Tradition unter dem Volke, und ſei auch kein Weg in Horkheim, der den Namen Hochweg, hohe Straße, alte Straße, Pfahlmauer, Pfahlrain oder Teufelsmauer führe, es ſei aber wohl möglich, daß die neu entdeckte römiſche Heerſtraße ſich von Böckingen nach Horkheim und Lauffen gezogen habe, weil Horkheim nur ½ Stunde über dem Neckar entlegen ſei. Der verſtorbene hohenlohiſche Hofrath Hanſelmann in Öhringen habe auch in ſeiner Schrift über die römiſchen Grenzen Tab. X gezeigt, daß zwiſchen Heilbronn und Lauffen, alſo in der Richtung des fragl. Ackerfelds, die Römer geſtanden ſind.

Hierauf ließ Seine Herzogl. Durchlaucht am 7. Mai 1777 reſcribiren, daß die Grabarbeiten nicht weiter fortgeſetzt werden ſollen, indem HöchſtDieſelben gedenken, ſich demnächſt ſelbſt auf den Platz zu begeben und das Weitere anzuordnen.

Noch ehe dieſes Reſcript bei dem Oberamt einlief, ſandte dieſes am 7. Mai den von Feldmeſſer Wieland in Weiler aufgenommenen Grundriß des Ackers mit der Anzeige ein, daß ſich auf demſelben ein weiteres 36′ langes Gemäuer gezeigt habe und zugleich eine weitere alte Münze vorgefunden worden ſei, die der Schultheiß Kurz zu Handen genommen habe.

In dem hierauf am 9. Mai 1777 erfolgten Herzogl. Erlaß wurde dem Oberamt wiederholt zu erkennen gegeben, daß HöchſtDieſelben demnächſt den Platz in Höchſteigener Perſon zu beaugenſcheinigen gedenken, indeſſen zwar weitere Nachforſchungen, jedoch ohne durch Graben etwas zu verderben, angeſtellt werden ſollen.

Am 15. Mai 1777 berichtete das Oberamt an Herzogl. Durchlaucht, daß bei weiterem Nachſuchen ohne Umgrabung wiederum eine Münze gefunden worden ſei, die es nebſt der früher von Schultheiß Kurz gefundenen einſandte. Letztere hatte die Umſchrift: Julius Philippus Aug., erſtere ſchien die Umſchrift Gordianus zu haben. Demſelben Bericht legte das Oberamt auch Stücke von einem alten Degengefäß bei, welche in dem Grabe gefunden wurden und zeigte noch weiter an, daß das aufgedeckte im Grundriß mit B bezeichnete Gemäuer ein ganzes Quadrat bilde, deſſen Oſt- und Weſt-Seite je 42′, die Süd- und Nord-Seite je 36′ lang ſei. Dieſes Quadrat ſei durch eine Zwiſchen-Mauer in 4 Abtheilungen getheilt. Auf der im Grundriß mit A bezeichneten Stelle ſeien auch halbe Köpfe von Sandſteinen ausgehauen[10]) und

[10]) vid. oben pct. 9.

andere dergl. Figuren gefunden worden, es habe ſich auch dort ein weiteres ſtarkes Gemäuer von blauen aufrecht ſtehenden Steinen in der Richtung gegen Nord-Weſt gezeigt, das vielleicht den Boden auf einem Gewölbe bilde.

Durch Herzogl. Reſcript vom 17. Mai wurde für die eingeſandten Gegenſtände beſcheinigt, und wiederholt bemerkt, daß Seine Herzogl. Durchlaucht bei eintretender beſſerer Witterung Höchſtſelbſt auf den Platz kommen werden.

Mit Bericht vom 26. Mai 1777 ſandte das Oberamt eine aufgefundene Silbermünze ein, welche angeblich von Kaiſer Antonius Auguſtus ſein ſollte.[11])

Nachdem auch von einem Chirurg Haug in Großgartach eine angeblich bei Horkheim gefundene und von einem Juden an ihn verkaufte Silbermünze an das Herzogl. Münzkabinet eingeliefert worden war, ſo erhielt das Oberamt am 7. Juni 1777 den Auftrag, zu unterſuchen, wie dieſe Münze in des Juden Hände kam. Haug gab hierauf bei dem Schultheißenamt Großgartach zu Protokoll, daß er den Juden nicht gekannt habe, von welchem er die Münze vor ungefähr 3 Monaten für 24 kr. kaufte, und daß er auch nicht wiſſe, ob ſie wirklich bei Horkheim gefunden wurde.

An einem der erſten Tage des Monats Juli 1777 war Herzog Karl von Lauffen aus wirklich ſelbſt nach Horkheim gekommen, hatte weitere Nachgrabungen auf dem Huber'ſchen Acker vornehmen laſſen, und auf ſeine dabei getroffene Anordnung wurden ſämmtliche bis dahin aufgefundene Gegenſtände, inſoweit ſie nicht ſchon früher eingeſendet, ſondern in Horkheim aufbewahrt waren, durch Horkheimer Schiffer nach Cannſtadt abgeliefert und dort durch Profeſſor und Bibliothekar Viſcher nach der darüber am 11. Juli 1777 von ihm ausgeſtellten ſummariſchen Beſcheinigung in Empfang genommen.[12]) Den bei den Ausgrabungen beſchäftigt geweſenen Perſonen ließ der Herzog durch das Oberamt 50 Conventionsthaler (120 fl.) ausbezahlen.

Noch an demſelben Tag, an welchem der Herzog in Horkheim war, überbrachte ein dortiger Bürger Johs. Schilpp dem Oberamts-Verweſer ein ¾ ℔ ſchweres Metallſtück, auf welchem die Fortuna abgebildet war, mit dem Bemerken, daß er es vor 3 Wochen in ſeinem Weinberg, im kleinen Embergle genannt, beim Umreuten desſelben gefunden habe, er habe dabei auch ein Stück Gemäuer angetroffen, dasſelbe aber herausgeriſſen und ſeine Weinbergmauer damit ausgebeſſert. Für dieſes, von dem Oberamt am 9. Juli 1777 eingeſendete Metallſtück ließ der Herzog dem Schilpp ein Geſchenk von 10 fl. ausbezahlen.

Von einem Verſuch, den Acker des G. M. Huber käuflich zu erwerben, wurde wegen zu hoch geſpannter Forderung desſelben abgeſtanden, dagegen aber durch Herzogl. Erlaß vom 26. Septbr. 1777 befohlen, es ſolle im nächſten Frühjahr, ſobald die Witterung es geſtatte, der Acker vollends umgegraben, die darin ſich vorfindenden Kalkſteine verkauft, der Erlös zu Beſtreitung der Koſten verwendet, und falls beim Umgraben weitere Merkwürdigkeiten ſich vorfänden, darüber Anzeige gemacht werden.

Als Ergebniß der im Juli 1778 ſtattgehabten, aber durch die Ernte unterbrochenen, weitern Umgrabung ſandte der Keller v. Olnhauſen mit Bericht vom 21. Juli 1778 ein:

1) einen runden durchlöcherten Stein;
2) eine oberhalb ausgedrehte Nadel von Metall;
3) ein Ringlein von Metall;
4) ein Fragment von ſcheinbar feinem Metall im Gewicht von 3 Loth ½ Quint;
5) ein Löffele von gleichem Metall.

Für dieſe Gegenſtände wurde am 27. Juli 1778 von Hohenheim aus beſcheinigt.

Nach beendigter Ernte wurden die Grabarbeiten fortgeſetzt und dabei nach Bericht vom 25. Aug. 1778 aufgefunden:

---

[11]) vid. oben pct. 2.
[12]) vid. oben pct. 4.

1) die andere Hälfte des ſchon 1777 ausgegrabenen, wie eine Traube geformten Monuments;[13])
2) ein Stück Stein, welches einen halben Arm ſammt Hand und einem Kopf darſtellt;
3) einige weitere ſteinerne Fragmente;
4) 2 Metallſtücke.

Dieſe letzteren wurden dem Bericht beigelegt, die Gegenſtände ad 1—3 wurden durch den Weinsberger Stadtboten an die herzogl. Bibliothek eingeſendet und von dem Profeſſor und Bibliothekar Viſcher am 31. October 1778 dafür beſcheinigt.

In dem Bericht vom 25. Auguſt wurde zugleich auch gemeldet, daß Schultheiß Kurz zu Horkheim auf ſeinem Acker, im Gutedel genannt,[14]) nahe am Neckar zwiſchen Horkheim und Sontheim liegend, ebenfalls ein Gemäuer in der Richtung gegen Oſt und Weſt entdeckt habe, welches 36' lang, 4' dick und, ſo weit es aufgedeckt, 8' tief war und aus Kalk- oder Blauſteinen beſtand, daß auch Spuren von weiteren Mauern, ſowie blau, gelb und roth bemalter Kalk und gemodelte Ziegelplattenſtücke gefunden wurden.

Durch das hierauf ergangene Herzogl. Dekret vom 29. Auguſt 1778 wurde für die ad 4 bemerkten 2 Metallſtücke beſcheinigt, zugleich aber befohlen, weitere Nachgrabungen zu unterlaſſen.

---

[13]) vid. oben pct. 9. [14]) vid. oben pct. 1.

Durch die vorſtehende aktenmäßige Darſtellung wird alles das beſtätigt, was ſchon in der Oberamtsbeſchreibung über bei Horkheim entdeckte Spuren einer römiſchen Niederlaſſung angegeben iſt, und es iſt hiedurch als unzweifelhaft feſtgeſtellt, daß ſich bei Horkheim ein römiſches Lager, vielleicht eine Verſchanzung zu Deckung des dortigen Neckar-Übergangs für die auch auf der Paulus'ſchen topogr. Karte eingezeichnete, einerſeits von Marbach und anderſeits von Großbottwar und Pfahlhof herkommende, über Horkheim nach Böckingen und Heilbronn ziehende Römerſtraße, befand, welche auf Horkheimer Markung zwiſchen dem Neckar und Schozachbach, dem Thalheimer oder ſog. graſigen Weg entlang, an den ſog. Brandäckern und auch an dem vorerwähnten Huber'ſchen Acker vorüber in der Richtung gegen die Horkheimer Burg, und von da an den Neckarübergang bei Klingenberg und gegen Böckingen ꝛc. zog, daß auch die nach Titots Ortsbeſchreibung im Jahr 1820 entdeckten Mauerreſte römiſcher Gebäude ebendieſelben ſind, welche nach vorſtehender Beſchreibung ſchon ao. 1777, als ein förmliches Viereck bildend, entdeckt wurden, auch daß der oben erwähnte, als mit aufrecht ſtehenden blauen Steinen belegt, bezeichnete Boden nicht ein Gewölbe bedeckt, ſondern ein Stück der Römerſtraße iſt.

Heilbronn, im November 1876. Roth.

5. Antiquariſche Funde bei Gundelsheim.

Die Ausgrabung von Probelöchern für den bevorſtehenden Eiſenbahnbau im Neckarthal von Jagſtfeld über Gundelsheim gab Anlaß zu antiquariſchen Funden, deren Beſchreibung Gegenſtand dieſer Darſtellung iſt.

Das fragliche Probeloch wurde im Spätjahr 1875 links von der Straße von Offenau nach Gun-

Digitized by Google

delsheim auf der Markung des letzteren Städtchens in den Sandäckern in der Nähe des Kirchhofs, in dem sich die alte interessante Sanct-Georgenkapelle befindet, geöffnet. Das Probeloch zeigte, daß über einer Kieslage der gute Ackerboden in der Höhe von 1½ bis 2 Fuß sich erhebt.

Unmittelbar über der Kieslage fanden sich Scherben vor, welche wenigstens theilweise noch zusammengesetzt werden können und die nachbeschriebenen Gefässe darstellen:

1) Eine große schüsselartige Schale von ungeschlämmtem Lehm, untermischt mit kleinen Stücken von Feldspath und Quarz und von dem Sand, wie er sich in der Gegend vorfindet. Das Gefäß zeigt die Dicke eines kleinen Fingers, es ist gut gebrannt, außen schwarz und hat die Größe einer großen gebauchten Suppenschüssel. Auf der Außenseite sind geradlinige rohe Eindrücke und Striche sichtbar.

2) Ein oder zwei ähnliche Gefässe, etwas schwächer und kleiner von der gleichen Masse, auf der Außenseite glatt und ohne Eindrücke.

3) Eine kleine platte Schale mit niederem Rand, sie hat einen Durchmesser von 8 cm.

4) Eine offene Urne, oben glatt in der Größe eines Blumentopfes.

5) Ein größeres weit ausgebauchtes Gefäß von feinerer Thonmasse.

6) Ein etwas kleineres Gefäß auf der äußeren Ausbauchung mit Verzierung, bestehend aus zwei gleichlaufenden Strichen, die offenbar mit einer Form eingedrückt worden sind, und damit gleichlaufenden auf einer kleinen Kante gemachten nägelartigen Eindrücken.

7) Ein größeres urnenartiges Gefäß mit auswärts gebogenem Rand, zierlich aus feinem Thon gefertigt. Außen auf einer Kante der Ausbauchung sind punktirte Eindrücke und sodann zwei gleichlaufende Striche, offenbar mit einer Form eingedrückt, ähnlich wie bei dem vorbeschriebenen Gefäß.

Bemerkt wird, daß die von 3 bis 7 beschriebenen Gefässe sämmtlich von feiner geschlämmter Thonmasse gefertigt sind, wesentlich verschieden von der groben Masse der Gefässe 1 und 2.

Unter den Gefäßscherben fanden sich kleinere Stücke von Knochen vor.

Von besonderer Wichtigkeit sind dann aber noch die weiter dabei gefundenen Stücke von Metall, nämlich:

1) Ein eiserner Nagel mit ungleichem Kopf in der Länge von 6 cm.

2) Eine Bronzenadel in der Länge von 10 cm. mit einem erbsengroßen Kopf, nebst noch einigen theilweise stärkeren Stücken mehrerer solcher Bronzenadeln.

3) Ein kleiner Bronzering, gerade so groß, daß ein Zehnpfennigstück hineingelegt werden kann, und die Hälfte eines zerbrochenen Rings von gleicher Größe.

4) Ein Bronzestück von einer kleineren zerbrochenen Hafte (fibula).

5) Ein Armring von Bronze mit einer Lichtweite von 7 cm.; in der Mitte hat er die Dicke eines starken Gänsekiels, während die beiden Enden, die nicht ganz zusammengreifen, nur noch die Stärke eines dicken Stifts haben.

Von einem weiteren gleich großen und dicken bronzenen Armring fehlt das abgebrochene Stück.

Zur Beurtheilung dieser Fundstücke ist daran zu erinnern, daß in südöstlicher Richtung von Gundelsheim an der von da nach Obergriesheim führenden Fahrstraße auf dem Sandbuckel sich ein weitausgedehntes von dieser Straße durchschnittenes Gräberfeld (Reihengräber) befindet, welches in der Zeitschrift 1864, S. 479, und 1865, S. 118 von mir näher beschrieben worden ist.

Diese Gräber sind aus der fränkischen Periode, sie reihen sich, mit Kalksteinen ausgemauert und mit Steinplatten überlegt, aneinander; als Funde sind dort zu verzeichnen: Waffen von Eisen, Thonperlen, Stücke von thönernen Gefässen u. dergl.

Die Sandäcker, in welchen die oben beschriebenen Funde gemacht worden sind, liegen nicht gar weit von dem Gräberfeld im Sandbuckel, in südlicher Richtung von Gundelsheim, durch den Lohgraben davon getrennt. Die Funde in den Sandäckern stammen ohne Zweifel aus älterer Zeit; von einer Ausmauerung, wie bei den Reihengräbern, war Nichts vorzufinden, die Armringe aus Bronze und die

Digitized by Google

Gefäßstücke weisen auf ein höheres Alter hin, wobei insbesondere zu bemerken ist, daß die einfache Ornamentik, wie sie bei den beschriebenen Gefäßen vorkommt, schon in früher Zeit begonnen hat. Die Funde gehören wohl einer der vielen germanischen Grabstätten an, die in dieser Gegend und namentlich auf den über dem Neckarthal sich erhebenden Anhöhen schon ausgegraben worden sind und von welchen im Laufe der Zeiten wohl noch manche gefunden werden mögen.

In südöstlicher Richtung, nicht gar weit von den Sandäckern entfernt, am oberen Theile des Lohgrabens, liegt, was hier noch Erwähnung verdient, ein Ackergewände Maueräcker benannt, welche Bezeichnung in der weiteren Umgegend gewöhnlich auf das Vorhandensein einer römischen Niederlassung hinweist. Unterstützend ist der Umstand, daß nicht weit davon auf der Höhe eine Römerstraße in der Richtung von Wimpfen nach Neckarburken (sogen. Dallauerstraße) hinzieht. Übrigens sind Funde, die eine römische Niederlassung sicher bestätigen würden, noch nicht bekannt geworden.

Neckarsulm. W. Ganzhorn.

IV.

Nachrichten.

Eben noch vor dem Schluß des Jahres 1875, am zweiten Weihnachtsfeiertag, hielt der Verein seine Jahresversammlung in Heilbronn. Diese Stadt war schon längere Zeit damit umgegangen, eine Sammlung der Alterthümer zu gründen, welche in der alten Reichsstadt und ihrer Umgegend zerstreut vorhanden sind und immer noch gefunden werden, und diesem Museum auch die manchfachen Schätze einzuverleiben, welche das städtische Archiv birgt. Um eine Übersicht über das zu liefern, was die Stadt in dieser Richtung bieten kann, war nun eine Ausstellung von Alterthümern im Rathssaal veranstaltet, welche trotz der nur wenige Tage währenden Vorbereitung ein sehr reichhaltiges und interessantes Material aufweisen konnte und die zahlreichen Besucher der Versammlung hoch erfreute. Von dem Stadtvorstand Oberbürgermeister Wüst im Namen der Stadt begrüßt, übertrug die Versammlung den Vorsitz Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg. Der Vorstand des Vereins sprach über den Werth, das Was und Wie der lokalen Alterthumsforschung, Bühler von Weinsberg über Frau von Krüdener, welche Alexander I. von Rußland in Heilbronn persönlich kennen lernte, und welche sich in der Nähe von Heilbronn längere Zeit aufhielt. (Der Vortrag ist in diesem Heft mitgetheilt.) Den Schluß der Versammlung bildete die Verhandlung über die Gründung des Heilbronner Zweigvereins und dessen Verhältniß zum Hauptverein. Zum ersteren schrieb sich sofort eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern ein, worauf nach einem Gang zu den wichtigsten Baudenkmälern des alten Heilbronn ein belebtes Mahl die Vereinsgenossen noch einmal vereinigte.

Die Jahresversammlung für 1876 fand, in Anwesenheit des Durchlauchtigsten Ehrenpräsidenten, unter Leitung der Verhandlungen durch den Vorstand am 11. September in Öhringen statt. Zuerst sprach Dr. Betz aus Heilbronn über die ältesten Spuren von Menschen in der Umgegend der gewerbsamen Neckarstadt, aus vorrömischer und römischer Zeit, von Höhlenwohnungen und Grabstätten, mit Vorzeigung neuestens ausgegrabener Gefäße, Knochen und Steinwaffen. Hieran reihten sich Bemerkungen von Oberamtsrichter Ganzhorn aus Neckarsulm, theils über seine Funde und vielfältigen Nachforschungen in der Neckargegend, theils über die verwandten Bemühungen der bayerischen Vereine. Es folgte durch den Vereinsvorstand die Vorlegung der von Obermedizinalrath von Hölder bearbeiteten, sowie der vom statistisch-topographischen Bureau gefertigten Karten, welche die Schädelbildung und Dialektverschiedenheit der Bevölkerung des jetzigen Württemberg und die Ergebnisse der statistischen Aufnahme in den Schulen des Landes nach Haar-, Augen- und Hautfarbe darstellen, aus welchen hervorgeht, daß die Bevölkerung der fränki-

ſchen Bezirke und beſonders die des alten Hohenloher Landes vorherrſchend germaniſchen Urſprungs iſt. Der neueren Geſchichte zugewendet trug hierauf Dekan Fiſcher „die Vergleichung“ vor, welche im Reformationszeitalter Graf Wolfgang von Hohentohe mit ſeinen Geiſtlichen über Kirchengebräuche abſchloß, wobei ſich eine Beziehung zum jetzigen „Kulturkampf“ von ſelbſt ergab. Sekretär Bühler von Stuttgart ſprach über die Schwedenſage im Weinsberger Bezirk und gelangte, unter Mitwirkung des Pfarrers Haug in Neuhütten, zu dem Ergebniß, daß die jetzige Bevölkerung des Burgfriedens und des Mainhardter Waldes keineswegs im großen Ganzen von zurückgebliebenen Schweden aus dem 30jährigen Krieg ſtamme. Pfarrer Caſpart von Sülzbach beſchloß die Reihe der Vorträge mit der Schilderung des Lebensgangs von Meiſterſänger Behaim, Sprößling einer Sülzbacher Familie. — Das Mittagsmahl war durch lebhafte Toaſte auf die Königl. Majeſtäten, auf das Haus Hohenlohe, den Ehrenpräſidenten, auf das fernere Gedeihen des lebenskräftigen Vereins und auf die heitere Stadt Öhringen, den alten vicus Aurelius, gewürzt. Der Nachmittag wurde zu einer Fahrt nach Neuenſtein verwendet, um das dortige Schloß mit den prächtigen Renaiſſancebauten des Grafen Ludwig Caſimir 1564, beſonders den in der Reſtauration begriffenen Kaiſerſaal, welchen das hohe kunſtſinnige Fürſtenhaus zur Aufnahme einer Sammlung hohenlohe'ſcher Alterthümer beſtimmt hat, ſowie das Grabdenkmal des Grafen Wolfgang Julius in Augenſchein zu nehmen. Hiebei trug Dekan Fiſcher geſchichtliche Notizen vor über den Schloßbau, den Saal, in dem Kaiſer Maximilian I. am 28. November 1495 getafelt und über Feſte, welche in dem ſtattlichen Raum einſt frohe Gäſte vereinigten. Ein vielſtimmiges Hoch auf den dermatigen Senior des Geſammthauſes, Fürſten Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, Herzog von Ujeſt, beſchloß den Tag, und die Verſammelten trennten ſich im Frohgefühl der friſchen Lebenskraft des Vereins, ermuntert vom Vorſtand: in treuer Arbeit für die Zwecke desſelben zu beharren.

Bei dieſer wohlgelungenen Verſammlung fehlte faſt zum erſtenmal in zwanzig und mehr Jahren eines der treueſten, verdienteſten Mitglieder des Vereins: Feſt von Jagſthauſen. Ihm widmet ein Freund, den die Redaktion um dieſen Dienſt gebeten hat, nachſtehenden

Nekrolog.

Im Laufe dieſes Jahrs iſt ein langjähriges Mitglied unſeres Vereins durch den Tod abgerufen worden, deſſen Verdienſte um unſere Sache es zur Pflicht machen, ſeiner in unſerer Zeitſchrift ehrend zu gedenken. Es iſt dies der am 20. Mai 1876 in Jagſthauſen verſtorbene Rechtsanwalt und Rentamtmann Joſef Feſt, und es ſoll in den nachfolgenden Zeilen ein kurzer Abriß ſeines Lebens gegeben werden mit beſonderer Berückſichtigung deſſen, was den Hingegangenen zu einem ſo hervorragenden und beliebten Mitgliede des fränkiſchen Alterthumsvereins gemacht hat.

Feſt ſtammt aus einer deutſchungariſchen von Kaiſer Leopold I. geadelten Familie. Sein im Jahr 1846 verſtorbener Vater war mit dem Grafen Joſef von Berlichingen in Wien bekannt geworden, hatte mit ihm unter Laudon an der Eroberung von Belgrad im Jahr 1789 theilgenommen und war ihm im folgenden Jahre nach Jagſthauſen nachgefolgt, um von da an bis zu ſeinem Tode, alſo während eines Zeitraums von 56 Jahren, ſeine Dienſte unausgeſetzt dem Hauſe Berlichingen zu widmen. Im Juni 1813 verheiratete er ſich mit einer Tochter des weiland von Berlichingenſchen Conſulenten Ludwig von Otnhauſen, und aus dieſer Ehe iſt unſer ſel. Freund in Jagſthauſen den 16. November 1823 geboren. Den auf das Univerſitätsſtudium vorbereitenden Unterricht genoß er in Schönthal, Öhringen und Stuttgart, ſeine juriſtiſchen Studien machte er in Tübingen und Heidelberg. Mit den Mitgliedern des Corps Franconia, dem er in Tübingen angehört hatte, blieb er lebenslänglich im regſten und innigſten Verkehr.

Im Jahr 1851 übernahm er die Stelle des Rentbeamten in Jagſthauſen und übte daneben die Praxis als Rechtsanwalt aus. Der Charakter ſeines Dienſtverhältniſſes gegenüber dem Hauſe Berlichingen iſt der einer von ſeinem Vater als Tradition überkommenen Aufopferung und Hingebung, in welcher er ſelbſt dann nicht ermüdete, als ſein leidender Zuſtand in den letzten Jahren ihm die Erfüllung ſeiner Ob-

liegenheiten oft aufs äußerſte erſchwerte. Dafür ſtond er aber auch namentlich zu dem ihm nach einem Vierteljahr im Tode gefolgten Freiherrn Götz von Berlichingen mehr in dem Verhältniß eines Freundes als eines Dieners, was ſich beſonders in ſeinen letzten Leidenswochen durch rührende Züge zu erkennen gab.

In demſelben Jahre, in welchem er ſein Amt in Jagſthauſen antrat, ſchloß er eine glückliche Ehe, wenn leider auch der leidende Zuſtand ſeiner Frau ſpäter manches Trübe brachte, mit Bertha geb. Wunderlich aus Herrenberg. Mit der Witwe überlebt ihn ein einziger Sohn, Karl, geboren 1860, welcher gegenwärtig das Gymnoſium in Heilbronn beſucht.

So war der äußere Lebensgong Feſts ein einfacher, ohne große Veränderungen in ziemlicher Gleichmäßigkeit dahinfließender. Unter den größeren Reiſen, durch welche dieſe von Zeit zu Zeit unterbrochen wurde, nennen wir die zum Beſuch des Juriſtentogs, deſſen fleißiger Theilnehmer er war, z. B. nach Wien, Berlin und Braunſchweig unternommenen und die in den letzten Jahren nach Ems und in die Schweiz gemachten Reiſen, auf welchen er Heilung für ſein Leiden ſuchte.

Dabei entfaltete er aber neben dem Wirken in ſeinem Beruf noch eine vielſeitige Thätigkeit außerhalb desſelben. Gerne war er in engern und weitern Kreiſen zu Rath und Hilfe bereit und zeigte ein reges Intereſſe auf verſchiedenen Gebieten des geiſtigen Lebens. Mit beſonders friſchem und offenem Sinn wandte er ſich der Thätigkeit des Forſchens und Sammelns auf dem Gebiet des römiſchen Alterthums und des Mittelalters zu. Es war dies nicht blos eine zufällige Liebhaberei, ſondern ein von früher Jugend an eifrig gepflegtes Streben. Eine wirkſame Aufforderung hiezu lag ſchon in dem Umſtande, daß ſein Geburtsort, an dem er mit treuer Liebe hieng, eine der bedeutenderen Niederlaſſungen des Decumatlondes geweſen war, und daß ſein Boden auch ihm gegenüber nicht kargte in Herausgabe der Schätze, die er Jahrhunderte lang geborgen hatte, und die ſich würdig an die ſtattliche Reihe der römiſchen Steindenkmäler im Ritterſaal des alten Schloſſes anſchließen. Andererſeits lud eben dieſes mit ſeinem Archiv und dem an den ehrwürdigen Bau ſich knüpfenden berühmten, auch von der Poeſie gefeierten Namen ein, in das geheimnißvolle Dunkel des Mittelalters hinabzuſteigen und heraufzuholen, was es etwa von ſeltenen Münzen und andern Funden bieten möchte. Aber auch an perſönlichen Impulſen fehlte es nicht. Der Same, den Hanßelmann vor 100 Jahren durch ſein epochemachendes Werk in fränkiſchen Landen ausgeſtreut hat, iſt gerade auch in Jagſthauſen nicht ohne Frucht geblieben. Der Graf Joſef von Berlichingen und ſein Jugendfreund, der ältere Feſt, waren aufmerkſame und eifrige Sammler geweſen. Mit dem Erbe des vom Vater Geſammelten gieng zugleich die Luſt des Forſchens und Sammelns auf den Sohn über. Unter jenem nimmt eine Serie von römiſchen Kaiſermünzen wohl die erſte Stelle ein; und es iſt bezeichnend, daß neben dem vom Vater angelegten Verzeichniß derſelben ſich eine ſorgfältige Copie dieſes Blattes von der jugendlichen Hand des Sohnes erhalten hat.

Unter Feſts eigenen Funden ſind wohl der von Atusonius Victorinus dem Jupiter geweihte Altar, die Amozone und der Silen die werthvollſten. Sie ſind von O. Keller in ſeinem Vicus Aurelius abgebildet und nach Gebühr gewürdigt worden. Am meiſten Freude hat ohne Zweifel der auch durch ſeinen Kunſtwerth ausgezeichnete Silen dem glücklichen Finder gemacht.

Wenn nun aber bei vielen Sammlern eine gewiſſe Neigung zu egoiſtiſcher Zurückhaltung ſich findet, ſo war bei unſerem Freund gerade das Gegentheil der Fall. Mit der größten Bereitwilligkeit und Gefälligkeit unterſtützte er die Forſcher, die ſich an ihn wandten, mit ſeinen Notizen und dodurch, daß er ihnen das aus ſeinen Sammlungen Gewünſchte für ihre Studien zur Verfügung ſtellte. Davon zeugen ſeine Correſpondenzen mit Graf von Berlichingen, Freiherrn Roth von Schreckenſtein, Director von Stälin, Finanzrath von Paulus, Profeſſor O. Keller u. A. Die letzteren beiden haben ſein Entgegenkommen als Führer, Berather und Wegweiſer auch öffentlich anerkannt. Keller hat ihn auf dem Dedicationsexemplar ſeines Vicus Aurelius geradezu als Mitarbeiter bezeichnet. Und wirklich iſt, abgeſehen von andern wörtlich aufgenommenen Mittheilungen, das dem Vicus beigegebene Kärtchen von römiſch Jagſt-

Digitized by Google

hauſen Feſts eigenſtes Werk und er darf bezüglich der Topographie dieſer Römeranſiedlung mit Fug als erſte Autorität genannt werden.

Es würden aber weſentliche Züge in dem Charakterbild unſeres verſtorbenen Freundes fehlen, würden wir den Frohſinn und das geſellige Talent, die ihn überall, auch bei den Verſammlungen und Ausſchuß-Sitzungen unſeres Vereins zum gern geſehenen Gaſte machten, und würden wir ſeine edle Gaſtfreundlichkeit unerwähnt laſſen, eine Eigenſchaft, die ſeine gleichgeſtimmte Gattin ganz mit ihm theilte.

Und ſo ſei und bleibe denn das Bild des ſtattlichen, energiſchen, vielſeitig anregenden und der Anregung fähigen Mannes, der zur guten Stunde des Lebens Ernſt mit Scherz und Heiterkeit zu würzen verſtand, allen, die ihm nahe geſtellt waren, insbeſondere den Mitgliedern des Vereins, dem er ſich mit ſo vieler Liebe widmete, unauslöſchlich eingeprägt! K.

Dank der treuen, ausdauernden Mitarbeit des Herrn Pfarrer Boſſert in Bächlingen können wir den Vereinsmitgliedern, welche Werth darauf legen, nunmehr das ausführliche alphabetiſche Regiſter über die neun erſten Bände des Jahresheſts anbieten.*) Auch ein durch den Vereins-Sekretär ſorgfältig angelegtes Verzeichniß der Mitglieder und der Tauſch-Vereine kann wieder einmal veröffentlicht werden. Dagegen müſſen diejenigen, welche ſich für den finanziellen Stand des Vereins intereſſiren, ſich gedulden, bis der neue Kaſſier die Ausſtände eingezogen und Rechnung geſtellt haben wird.

*) Das Regiſter wird, ſelbſtverſtändlich gratis, an diejenigen Mitglieder verſendet werden, welche, einzeln oder kollektiv durch die Herren Bezirksanwälte, es bei dem Vorſtand verlangen.

Stand des Hiſtoriſchen Vereins für das württemb. Franken

im Jahre 1877.

Der hohe Protektor: Seine Majeſtät König Karl.

Ehrenpräſident: Seine Durchlaucht Fürſt Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.

Ehrenmitglieder (mit Einſchluß der Verſtorbenen) die Herren:

Freiherr von Aufſeß, Ehrenvorſtand des germaniſchen Muſeums in Nürnberg. †
Dr. Baur, Archiv-Director zu Darmſtadt.
von Bayer, Director zu Karlsruhe.
Dr. Contzen, Profeſſor zu Würzburg.
Freiherr von Egloffſtein, Geheimerrath zu Stuttgart, Exc.
Dr. von Golther, Staatsminiſter in Stuttgart. †
Dr. Haßler, Ober-Studienrath, Landesconſervator, zu Ulm. †
Dr. C. Hefner zu Würzburg, Landwehrobriſt.
Dr. Höfler, Profeſſor in Prag.
Hölder, Profeſſor, Vorſtand der Gewerbeſchule in Rottweil.
Dr. A. Kauffmann, Archivroth zu Wertheim.
Dr. von Kausler, Archiv-Director zu Stuttgart. †
Dr. A. von Keller, Profeſſor zu Tübingen.
Dr. Lindenſchmit, Director des Röm. Germ. Muſeums zu Mainz.
Dr. Mone, Archiv-Director zu Carlsruhe. †
Dr. Eduard Mörike in Stuttgart. †
von Paulus, Finanzrath in Stuttgart.
Dr. F. Pfeiffer, Profeſſor in Wien. †
Dr. Reyſcher, Profeſſor in Connſtatt.
Dr. von Rümelin, Staatsroth, Kanzler der Univerſität Tübingen.
Dr. C. F. von Stälin. †
Graf von Stillfried-Rattonitz-Alcantara in Berlin, Exc.
Titot, Oberomtspfleger in Heilbronn. †

Ständiger Vorort des Vereins iſt Hall.

Geschäftsführer des Vereins.

Vereinsvorstand: Professor Dr. Hartmann, ord. Mitglied des statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart, zugleich Redacteur der Zeitschrift.
Vicevorstand: . . . . . .
Sekretär: F. G. Bühler, in Stuttgart.
Kassier: Schauffele, in Hall.
Konservatoren der Vereinssammlung zu Hall: Hauff und Schauffele, in Hall.
Bibliothekar: Oberlehrer Haußer in Hall.

Der **Ausschuß** ist nach § 28 der Statuten zusammengesetzt aus den Geschäftsführern und Anwälten.

Anwälte für die Oberämter:

1. Crailsheim: Pfarrer Benther in Jagstheim.
2. Gaildorf: Ober-Rentamtmann Mauch.
3. Gerabronn: Freiherr von Röder in Langenburg.
4. Hall: Stadtschultheiß Hager.
5. Heilbronn: Dr. Betz.
6. Künzelsau: Professor Ehinger.
7. Mergentheim: Diakonus Lenckner in Weikersheim.
8. Neckarsulm: Oberamtsrichter Ganzhorn.
9. Öhringen: Forstmeister Gantz.
10. Weinsberg: Pfarrer Caspart in Sülzbach.

Hohe Gönner und Mitglieder des Vereins mit erhöhten Beiträgen:

Ihre Durchlauchten die Fürsten:
Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.
Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.
Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, Herzog zu Ujest.
Karl Ludwig zu Hohenlohe-Bartenstein.

Die Herren Grafen:
Friedrich von Berlichingen.
Kurt von Pückler-Limpurg.
Rudolf von Zeppelin.

Die Freiherren:
H. Capler v. Ödheim., gen. Bautz, zu Kochendorf.
von Berlichingen in Jagsthausen.
von Crailsheim, auf Hornberg.
von Ellrichshausen in Assumstadt.
Moritz von Gemmingen in Heilbronn.
Friedrich von Gemmingen.
Max vom Holtz in Alfdorf.
Dr. Roth von Schreckenstein, Archivdirector zu Carlsruhe.
von Stetten, in Schloß Kocherstetten und Buchenbach.

Digitized by Google

Vereins-Mitglieder.

A. Aus den Oberämtern des Vereinsgebiets.

1. Oberamt Crailsheim.

Abelein, Schulmeiſter in Tiefenbach.
Beckh, Delan in Crailsheim.
Benther, Pfarrer in Jagſtheim.
Beß, Pforrer in Gröningen (jetzt in Waldenbuch).
Ellrichshauſen, Frhr., Major a. D. in Crailsheim.
Romsperger, Pfarrer in Weſtgarthouſen.
Sachs, Stadtſchultheiß in Crailsheim.
Ürküll, Groſ, in Burleswagen.

2. Oberamt Goildorf.

Liebhard, Fr.
Mojer, Forſtmeiſter.
Mouch, Ober-Rentomtmann.
Pfitzenmaier, Schultheiß zu Sulzbach a. K.
Schauppmaier, Ober-Rentamtmonn.
Troll, Pfarrer in Michelbach.

3. Oberamt Gerabronn.

Bellino, Oberomtmann zu Gerabronn.
Boſſert, Pfarrer in Bächlingen.
Bürger, Pforrer zu Unterregenbach.
Bürklin, Pfarrer in Roth o. See.
Engel, Präceptor in Kirchberg.
Hochſtetter, Domänenroth zu Langenburg.
Kaut, Oberamtswundorzt zu Gerobronn.
Kretſchmer, Koplon in Langenburg.
Leblüchner, Pforrer in Billingsbach.
Märklin, Domänendirector zu Bortenſtein.
Mehring, Pfarrer in Herrenthierbach.
Moſer, Stadtpfarrer in Kirchberg.
Oſiander, Dekon zu Blouſelden.
Payer, Pfarrer in Amlishagen.
Preuner, Pfarrer in Schrozberg.
Riedel, Gerichtsnotor in Longenburg.
Röder, Freiherr von, Domänendirector doſ.
Schmidt, Pforrer zu Hengſtfeld.
Schuſter, Domänenaſſeſſor zu Lougenburg.
Schworzlopf, Delon doſ.

4. Oberamt Hall.

Auberlen, Kapellmeiſter in Hall.
Bopſt, David, Kaufmann.
Bauer, Oberamtsgeometer.
Berner, Oberamtsbaumeiſter.
Bilfinger, Dr.
Bletzinger, Apotheker.
Bogler, Foktor.
Bosch, Koufmonn.
Bucher, Dr., Ober-Stootsanwalt.
Chur, sen., Kaufmonn.
Cloß, Koufmann.
Daniel, von, Regierungsrath.
Dürr, Dr., prakt. Arzt.
Eberle, Reollehrer.
Ehemann, Profeſſor.
Fahr, Schullehrer.
Fecht, Ober-Juſtizroth.
Findh, Kaufmann.
Fortenboch, Kreisgerichtsrath.
Fortunot, Wirth.
Fronz, Geometer.
Frech, Kaufmann.
Frick, Rechtsanwalt.
Goſſer, Photograph.
Gebhardi, Solineninſpector in Wilhelmsglück.
Germann, Buchhändler in Hall.
Gerner, Kreisgerichtsſelretär daſ.
Gerol, Archidiakonus.
Gewerbe-Verein.
Gräber, Koufmann.

Groß, Fabrikant.
Groß, Optikus.
Groß, junior, Techniker.
Günthner, Stadtpflegebuchhalter und städt. Archivar.
Gunzert, junior, Kaufmann.
Haffner, Maler.
Hager, Stadtschultheiß.
Halm, Pfarrer in Großaltdorf.
Hamm, Apotheker.
Hasenmayer, Bäcker.
Haspel, Goldschmid.
Hauff, Kreisrichter.
Haußer, Oberlehrer.
Henßler, Kaufmann.
Hintrager, Rechtsanwalt.
Hohbach, Schreiner.
Holch, Werkmeister.
Hörlin, Kaufmann.
Hospitalverwaltung.
Hubmann, Gerichtsnotar a. D.
Jeitter, Justizrath.
Krumrey, Rathsschreiber.
Kurz, v., Hauptmann.
Langhammer, Kaufmann.
Leonhard, P., Schreiner.
Leyensetter, Kaufmann.
Lober, Seifensieder.
Mannhard, Buchbinder, Gemeinderath.
Müller, Pfarrer in Untermünkheim.
Pfeilsticker, Dr., Oberamtsarzt in Hall.
Reik, Zeichenlehrer daſ.
Reinhardt, Pfarrer in Geißlingen.
Reiz, Partikulier in Hall.
Renner, Mühlbesitzer in Unterscheffach.
Renner, Conditor in Hall.
Reuß, Kreisgerichtssekretär daſ.
Reuß, zum Waldhorn.
Ruff, Betriebsbauinspektor.
Schaffert, senior, Wagenfabrikant.
Schall, senior, Rechtsanwalt.
Schauffele, Conditor.
Schindler, Werkmeister.
Schnitzer, Dr., Fabrikant.
Scholl, Baronin von, auf Eltershofen.
Schreg, Partikulier in Hall.
Schüßler, Flaschnermeister daſ.
Schwend, Buchdruckereibesitzer.
Seckel, Partikulier und Gemeinderath.
Stadtpflege Hall.
Staib, Buchhändler.
Vogel, Stadtpfleger und Landtagsabgeordneter.
Wullen, Dr., Dekan.
Wundt, v., Oberstlieutenant daſ.
Zimmer, Lithograph.

5. Oberamt Heilbronn.

Betz, Dr.
Bilfinger, Dr.
Bonhöffer, Kreisrichter.
Drautz, Carl, Kaufmann.
Dürr, Dr., Professor.
Egelhaaf, Dr., Professor.
Gemmingen, Freiherr von, zu Bonfeld.
Gfrörer, Med. Dr.
Gymnasial-Bibliothek.
Haalh, F. M., Kaufmann.
Hamann, Architekt.
Huber, von, Kreisgerichtshofs-Direktor.
Kübel, Rechtsanwalt.
Linsenmeyer, Fr.
Meurer, Regierungsrath.
Münzing, Commerzienrath.
Rauch, Friedrich von.
Reibel, Friedrich, Kaufmann.
Roth, Finanzrath a. D.
Schäuffelen, Richard.
Schell'sche Buchdruckerei.
Scheurlen, Buchhändler.
Schmidt, Buchhändler.
Schumann, Pfarrer in Bonfeld.
Vogt, Rechtsanwalt.

(Die Zahl der dem neugegründeten Filialverein in Heilbronn beigetretenen Mitglieder kann noch nicht angegeben werden.)

6. Oberamt Künzelsau.

Abel, Pfarrer in Dörzbach.
Amrichshausen, Kapitelsbibliothek.
Böhringer, Rentamtmann zu Stetten.
Böhringer, Schulmeister in Buchenbach.
Ehinger, Professor in Künzelsau.
Eyb, Freiherr von, in Dörzbach.
Faust, Stadtpfarrer zu Ingelfingen.
Frölich, Dr., Oberamtsarzt in Künzelsau.
Gerber, Pfarrer in Buchenbach.
Härlin, Oberamtsrichter in Künzelsau.
Kieffer, senior, Kaufmann.
Kinzelbach, Fabrikant.
Kraut, Professor in Schönthal.
Marlach, Schulbibliothek.
Messer, Werkmeister in Künzelsau.
Mezger, Ephorus in Schönthal.
Munder, Kaufmann in Künzelsau.
Neunhöffer, Stadtschultheiß das.
Schlumberger, Collaborator das.
Schmid, Apotheker das.
Walther, Gerichtsnotar das.
Weitbrecht, Pfarrer zu Kocherstetten.
Wundertich, Stadtpfarrer in Künzelsau.

7. Oberamt Mergentheim.

Beck, Pfarrer in Freudenbach.
Bürner, Verwaltungsactuar in Weikersheim.
Dreher, ref. Stadtschultheiß in Creglingen.
Ebert, Schulmeister in Münster.
Ehmann, Pfarrer in Wermutshausen.
Ellinger, Rechtsanwalt in Mergentheim.
Gerner, Stadtschultheiß in Weikersheim.
Gös, Pfarrer in Wachbach.
Graf, Pfarrer in Münster.
Haas, von, Regierungsrath a. D. in Mergentheim.
Haeberlen, Dr., Oberamtswundarzt in Creglingen.
Hartmann I., Pfarrer in Neuntirchen.
Hartmann II., Pfarrer in Nassau.
Hönes, Pfarrer in Wachbach.
Höring, Dr. med., Hofrath in Mergentheim.
Immendörfer, Pfarrer in Archshofen.
Kauffmann, Oberamtsbaumeister in Mergentheim.
Kern, Pfarrer zu Stuppach.
Köhn, Dekan in Weikersheim.
Krauß, Dr., Hofrath in Mergentheim.
Lenckner, Diakonus in Weikersheim.
Museum zu Mergentheim.
Pflüger, Kaufmann in Creglingen.
Schüle, Pfarrer in Rinderfeld.
Schüz, Pfarrer in Neubronn.
Seeger, Pfarrer zu Lichtel.
Speier, Pfarrer zu Elpersheim.

8. Oberamt Neckarsulm.

Adae, Dr., Arzt in Neuenstadt a. L.
Allgayer, Dr., Rector, Pfarrer zu Kocherthürn.
Becker, Oberamtspfleger zu Neckarsulm.
Becker, Kaufmann das.
Berner, Inspektor in Friedrichshall.
Brunner, Gutsbesitzer in Neckarsulm.
Bürger, Pfarrer in Kochersteinsfeld.
Burkhardt, Schultheiß zu Hagenbach.
Collin, Gerichtsnotar in Neckarsulm.
Denninger, Schultheiß in Duttenberg.
Denzer, Rentamtmann zu Ödheim.
Dietten, Privatier in Gundelsheim.
Eberle, Pfarrer in Obergriesheim.
Erlewein, M. D. in Ödheim.
Eyth, Kämmerer und Pfarrer in Höchstberg.
Feil, Schultheiß in Diefenbach.
Ganzhorn, Oberamtsrichter in Neckarsulm.
Gößler, Dekan in Neuenstadt.
Gräßle, Kaufmann in Sigtingen.
Greiß, Dr., Arzt in Möckmühl.
Hackh, Kaufmann in Neckarsulm.
Hegelmaier, Justizassessor das.
Hopfel, Pfarrer in Duttenberg.
Kieser, Pfarrer in Gochsen.

Digitized by Google

Die Jahreshefte wollen von den Herrn Anwälten nach Bedarf von der Druckerei direkt bezogen und die hiefür erhobenen Beiträge mit rechnungsmäßigem Nachweis an den Vereinskassier gesendet werden.

Nach früherer Übereinkunft werden die Beiträge per Nachnahme mit Versendung der Jahreshefte erhoben.

Vereine und Institute, mit welchen der Historische Verein für das württemb. Franken in Verbindung und Schriftenaustausch steht.

A. Deutsches Reich.

a. Württemberg.

Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.
K. statistisch-topographisches Bureau zu Stuttgart.
K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart.
Polytechnische Schule in Stuttgart.
Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale.
Literarischer Verein zu Stuttgart (Tübingen).
Archäologischer Verein in Rotweil.

b. Baden.

Großherzoglich Badisches General-Landesarchiv zu Carlsruhe.
Freiburger Alterthumsverein zu Freiburg.
Verein für Geschichte, Alterthums- u. Volkskunde im Breisgau zu Freiburg.
Alterthumsverein für das Großherzogthum Baden zu Carlsruhe.

c. Bayern.

Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.
Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.
Polytechnischer Centralverein zu Würzburg.
Germanisches Museum zu Nürnberg.
Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Stadtamhof.
Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.
Historischer Verein der Pfalz zu Speier.
Neuburger Collectaneenblatt.
Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften zu München.

d. Elſaß-Lothringen.

Vogeſenklub in Zabern.

e. Hanſeſtädte.

Verein für Geſchichts- und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
Verein für Lübeck'ſche Geſchichte und Alterthumskunde.
Verein für Hamburgiſche Geſchichte.

f. Heſſen.

Verwaltungsausſchuß des Geſammtvereins der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine zu Darmſtadt.
Hiſtoriſcher Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt.
Römiſch-Germaniſches Muſeum zu Mainz.

g. Mecklenburg.

Verein für Mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin.

h. Preußen.

Berlin: K. Preuß. Hausarchiv.
K. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.
Frankfurt: Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Frankfurt.
Hannover: Alterthums- und Geſchichtsverein in Lüneburg.
Hiſtoriſcher Verein für Niederſachſen zu Hannover.
Heſſen: Verein für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Caſſel.
Hohenzollern: Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.
Mark Brandenburg: Altmärkiſcher Verein zu Salzwedel.
Naſſau: Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde zu Wiesbaden.
Pommern: Rügiſch-Pommern'ſche Abtheilung der Geſellſchaft für Pommeriſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Greifswalde.
Geſellſchaft für Pommeriſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin.
Preußen: Hiſtoriſcher Verein für Ermland zu Braunsberg.
Neue preußiſche Provinzialblätter zu Königsberg.
Univerſitätsbibliothek zu Königsberg.
Rheinlande: Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
Hiſtoriſcher Verein für den Niederrhein zu Köln.
Sachſen: K. Akademie gemeinnütziger Wiſſenſchaften zu Erfurt.
Schleſien: Harzverein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wenigerode.
Oberlauſitziſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz.
Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens zu Breslau.
Schleswig-Holſtein: Schleswig-Holſtein-Lauenburg'ſche Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel.
Schleswig-Holſtein-Lauenburg'ſche Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte zu Kiel.

i. Sachſen.

Verein für die Geſchichte Leipzigs.
Geſchichts- und Alterthumsverein zu Leisnig im Kgr. Sachſen.
Muſeum für Völkerkunde zu Leipzig.

Digitized by Google

k. Thüringiſche Länder.

Geſchichts- und Alterthumsforſchende Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg.
Verein für Geſchichts- und Alterthumskunde zu Kahla.
Voigtländiſcher alterthumsforſchender Verein zu Hohenleuben (Reuß-Greiz).

B. Öſterreich.

K. K. Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien.
K. K. Centralkommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale zu Wien.
Geſchichtsverein für Kärnten zu Klagenfurt.
Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
Verein für Landeskunde von Niederöſterreich.
Muſeum Francisco-Carolinum zu Linz.
Hiſtoriſche Section für Mähren und Oeſtr. Schleſien.
Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen zu Prag.
Verein für Siebenbürgiſche Landeskunde.
Hiſtoriſcher Verein für Steiermark zu Graz.

C. Schweiz.

Hiſtoriſcher Verein für Kanton Thurgau zu Frauenfeld.
Hiſtoriſche Geſellſchaft des Kanton Aargau zu Aarau.
Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Baſel.
Hiſtoriſcher Verein des Kantons Bern.
Hiſtoriſch-antiquariſcher Verein des Kantons Schaffhauſen.
Hiſtoriſcher Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
Antiquariſche Geſellſchaft zu Zürich.
Hiſtoriſcher Verein zu St. Gallen.
Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer in Zürich.
Allgemeine geſchichtsforſchende Geſellſchaft der Schweiz zu Zürich.

D. Niederlande.

Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden

E. Deutſche Oſtſeeprovinzen Rußlands.

Gelehrte eſthniſche Geſellſchaft zu Dorpat.
Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen Rußlands.

F. Nordamerika.

Smithsonian Institution zu Washington.

Zeitschrift

des

Historischen Vereins

für das

württembergische Franken.

Zehnter Band,
drittes Heft.

Ausgegeben im September 1878.

Verlag des Historischen Vereins.
Druck der M. Schell'schen Buchdruckerei in Heilbronn.
1878.

Digitized by Google

Die Redaction dieſes Heftes hat in interimiſtiſcher Weiſe Pf. Boſſert in Bächlingen beſorgt.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

I. Abhandlungen und Miscellen.

Seite

1. Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumssammlung im Kaisersaal zu Neuenstein. Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohentohe-Waldenburg, Durchlaucht . . . . . 147.
2. Der Zuckmantel bei Öhringen. Von F. G. Bühler in Stuttgart . . . . . 150.
3. Wendel Hipler, als Hohenlohischer Kanzler, und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525. Von F. G. Bühler in Stuttgart . . . . . 152.
4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe. Von Rektor Boger in Öhringen . . . . . 164.
5. Einige Inclusoria in der Gegend von Mergentheim. Von Pf. Bossert in Bächtingen . . . . . 171.
6. Beiträge zu den Oberamts Beschreibungen des Frankenlands. Von Demselben . . . . . 173.
7. Michael Beheim. Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg . . . . . 177.
8. Die Familie Bühler (von Bühler). Von E. E. Georgii-Georgenau . . . . . 188.
9. Ergänzungen zur Genealogie des Hauses Hohenlohe. Von Pf. Bossert in Bächlingen . . . . . 192.
10. Anfrage. Von Prof. Dr. Hartmann in Stuttgart . . . . . 193.

II. Urkunden und Urkunden-Auszüge. (Von Pf. Bossert in Bächtingen) . 194.

III. Alterthümer und Denkmale.

1. Die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe. (Mit Abbildungen.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohentohe-Waldenburg, Durchlaucht . . . . . 198.
2. Kleinodien aus der Weinsberger Erbschaft nach dem Bekenntniß Graf Johanns von Hohenlohe. Von Pf. Bossert in Bächlingen . . . . . 201.
3. Kleinodien des Grafen Kraft von Hohenlohe. Von Demselben . . . . . 202.
4. Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohentohe. Von demselben . . . . . 203.
5. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg. Von F. Mauch in Gaildorf . . . . . 204.
6. Drei alte Kirchen-Inschriften. Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg . . . . . 206.

IV. Nachrichten.

Die Jahresversammlung von 1877 . . . . . 209.
Nekrolog von Adolf Fischer. Von Rector Boger in Öhringen . . . . . 210.

Digitized by Google

Druckfehler-Berichtigungen.

Seite 153. Zeile 3 von unten l. Protonotarius ſtatt Portonotarius.
„ 156. Abſatz 3 am Schluß l. Gericht ſtatt Geeicht.
„ 158. Abſatz 4. Zeile 2. l. thörichtſte ſtatt thörichſte.
„ 158. Zeile 2 von unten l. Adolf Stahr nicht Stehr.
„ 208. Zeile 3 von unten l. Hall S. 316.

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumssammlung im Kaisersaal zu Neuenstein.

(Aus dem früheren Kunst-Cabinet in Kirchberg.)

I. Stammbuch des Grafen Ludwig Eberhard von Hohenlohe-Pfedelbach, geboren 1590, vermählt 1610 mit Dorothea Gräfin von Erbach, gest. 1650.

Dasselbe kam aus seinem Nachlaß an seinen 1728 zu Pfedelbach gestorbenen Enkel Ludwig Gottfried, den Letzten seiner Linie und wurde von diesem nach Kirchberg gegeben. Es stammt aus den Jahren 1604—1609, in welchen der Graf zu Straßburg, Genf und Paris als junger Studirender verweilte, enthält aber auch noch einzelne, wie es scheint, aus Anlaß von Besuchen zu Pfedelbach gemachte Einträge aus späterer Zeit.

Äußerlich ohne jeden Schmuck, in gewöhnlichem Octavformat, wie ein altes Gesangbuch gebunden, auf seinen mehr als 300 Blättern lange nicht vollgeschrieben, trägt es als Titelblatt das Hohenlohische Wappen auf blauem Grund, von einer Renaissance-Rahme umgeben, und außerdem 24 Familienwappen von jungen adeligen Freunden des Besitzers, während andre nur Devise und Namen eingeschrieben haben. So oft einer der Freunde mit Tod abgeht, setzt ihm der anhängliche Stammbuchbesitzer pflichtlich sein † mit dem Wunsch: „genad ihm Gott". Auch einige Damen haben sich eingezeichnet, Praxedes, Martha, Katharina, Johanne, Agnes, sämmtlich von Hohenlohe, Juliane, Gräfin zu Castell, geborne Gräfin von Hohenlohe, Margarethe, Gräfin zu Oettingen, Christine, Gräfin und Fräulein zu Erbach, sämmtlich ohne Wappen. Den Reigen der befreundeten Herren eröffnet Johann Georg, postulirter Administrator des Stifts Straßburg, Markgraf zu Brandenburg, 1604 mit dem Spruch: „ich wags, Gott watts. En Dieu gist ma confiance" und seinem Wappen. Ihm folgen 1606 auf Einer Seite zwei Herzoge von Mecklenburg, Adolf Friedrich mit der Devise: „heureux celui, qui pour devenir sage du mal d'autruy fait son apprentissage" und Johann Albert mit dem Bibelspruch: „pietas ad omnia utilis est, habens promissionem hujus et futurae vitae" nebst dem Grundsatz: „il faut rien celer à un ami", das mecklenburgische Hauswappen auf der Nebenseite. Sodann 1608 Johannes Christianus dux Silesiae Lignicensis et Bregensis mit der Devise: „Tout pour elle, Rien sans elle, Mois qui est elle" und einem Herzen darüber ohne Wappen. Philipp Ernst, einer der Kämpfer des Hauses Hohenlohe im niederländi-

Digitized by Google

ſchen Befreiungskrieg, ſchreibt 1606 in das Stammbuch: „pugna pro patria“, was ſich auch ſonſt als ſeine Deviſe findet. Heinrich Vollrath, Graf zu Stolberg, verewigt ſich 1606 mit den Denkſprüchen: „me pia simplicitas, veri et boet ardua cura“ und „rien n'est difficile à celui qui veut“. „Si Deus pro nobis, quis contra nos“ ſchreibt 1606 zu Waldenburg Baron Eberhard; „i secondi pensieri sono miglieri“ Wilhelm von Limburg, Erbſchenk, Semperfrei, zu Pfedelbach am 22. April 1607. Heinrich von Limburg: „virtute decet, non sanguine niti“. Freiherr Wolfgang Georg Khevenhüller von Aichelberg fraterni ac perpetui amoris testimonium hoc reliquit 26. Auguſt 1606: „tout par amour, rien par force. Inservire deo, patriae caris et amicis Unica curn mihi, cetera vana puto“. Dabei ſein Wappen. Bartholomäus Khevenhüller verewigt ſich 8. September 1606 mit den Sinnſprüchen: „Vincit vim virtus. Virtutem colnisse juvat, nam vincere virtus vim solet et plures nobilitare viros“. „Alle Ding ein Weil“. Chriſtoph, Freiherr von Schellendorf, ſchreibt 3. Auguſt 1608 zu Genf in das Stammbuch: „Komm, Glück, tummet dich, auf dich hoffe ich“. Friedrich von Kannitz 23. September 1608: „Contre fortune bon coeur“ und „timor Dei est initium sapientiae“. „Si non caste, tamen caute“ bekennt, Paris, 27. April 1609, Chriſtoph Moriz, Freiherr zu Herberſtein. „Spernere mundum, spernere nullum, spernere sese, Spernere se sperni, quattuor ista beant“ trägt zu Straßburg am 22. Oktober 1606 ein Burgkhardt Clumer Saxo. Doch genug der Beiſpiele.

Auch in dieſem Stammbuch findet ſich, wie wohl viel ſeltener und vorzugsweiſe bei Einträgen von Damenhand, die Sitte der Einzeichnung von Buchſtaben, z. B. G. A. D. E.*) bei dem Namen von Dorothea, Magdalena Reußin von Plauen, A. B. C. D. E. F. bei Agnes von Hohenlohe, E. G. G.**) bei Philipp Ernſt v. H., F. F. F. F. V. E. bei Schellendorf, einige Male auch nur ein Buchſtabe zwiſchen der Jahreszahl, bei den beiden Limburg z. B. 16K06 und 16D06.

Außer den ſehr hübſch gemalten, noch ganz friſchen Wappen finden ſich auch einige andere Malereien, z. B. bei dem Eintrag des Otto Hohenfelder in Aislersheim, Albnepp und Beurbach ein Fels im Meer, auf welchem eine gekrönte Frauengeſtalt, in der einen Hand eine corinthiſche Säule, in der andern eine Fahne; auf den Felſen zu ſteuert ein Ritter im Nachen, die Hacke in den aufgehobenen Händen. Deviſe: „virtutis via ardua, non in via“.

*) „Gott allein die Ehr.“
**) „Ehre gibt Gott“, Motto des Grafen „Philips“ v. H. F.-K.

II. Stammbuch der Freifrau Maria Eliſabeth von Revenhüller, geborenen Gräfin von Dietrichſtein, geſt. 1. September 1662,

iſt in Form eines kleinen, an den Ecken abgerundeten Büchleins gehalten, ſo daß es faſt ein Eirund darſtellt. Die Decken in reichſter Silberarbeit, eine Vaſe in der Mitte, aus welcher Blumen und Blätter hervorgehen und ſich rankend über die mit welteren mannigfachen Blumen und Zweigen gezierte Fläche verbreiten. Der Rand umſchließt dieſelbe mit einer Linie von Punkten und Strichen. Vorderſeite und Rückſeite ſind im Styl kunſtvollſter Renaiſſance, vielleicht ſchon im Uebergang zum Barockſtyl begriffen, die Schlempe zum Aufklappen einfach gehalten, der hintere Rücken des kleinen Büchleins ſtark hervorſtehend, reich mit Blumen, am oberen und unteren Ende die Kreuzblume.

Ein Stammbuchblatt aus dem Jahr 1627 verräth die urſprüngliche Beſitzerin. Es lautet:

Nimmer zu Schanden werden läßt
Die Hoffnung den, der trauet feſt.

Dieß hab ich meiner herzallerliebſten Frauen Gemahlin zu immerwährender Gedächtnuß geſchrieben.

Velden, den 27. Oktober 1627.

Hanns Revenhüller. F. H. († 4. Auguſt 1632.)

Wie bei vielen Einträgen, ſo iſt auch bei dieſem dem Schreiber von der Eigenthümerin ein † geſetzt.

Wie das Buch in Hohenloheſchen Beſitz und wie es nach Kirchberg kam, davon zeigt ſich keine Spur. Es ſind aber mehrere Damen und Herren von Hohenlohe darin verewigt, z. B. mit dem Sinnſpruch: „l'adversite fait voir l'ami pairfait" Georg Friedrich der jüngere, Graf von Hohenlohe 1632 und auf demſelben Blättchen und Seite mit dem Wort: „dieu pour refuge" Dorothea Sophie, geborene Gräfin von Solms, deſſen Gemahlin, ferner: Eliſabeth, Dorothea, Gräfin von Hohenlohe und „Frelen" zu Langenburg, Erneſtine Sophie desgleichen mit der Deviſe: „Herr, auf Dich traue ich". Philippine Sabine und Marie Juliane von Hohenlohe mit der Deviſe: „ich hoff auf den Herrn", je 2 Namen auf einer Seite, ſämmtlich aus dem Jahr 1632. Und noch von 1647 zwei eingelegte Blättchen:

„Nach Gott und Ehr will ich mein Herz regieren".

Auf Befehig meiner hertzlieben Fräulein Schweſter werdten dieſe wenige Worte formieret mit Verſicherung, daß ich begehr zu ſterben D. L. (deiner Liebden) treuſte Cameradin und gehorſamſte macht (Magd) Eva Crafftalena Commtesse de Hoenloe.

Sodann:

„En Dieu mon Espranse".

Aus Beſelich meineß Engel ſchrib ich diße Wort mit Verſicherung, daß ich leb und ſterb D. L. dreie Camerade und Dinere Eleona Clara Condese de Hohenloe.

Man ſieht: die Rechtſchreibung iſt ſchon damals der Damen ſchwache Seite. Aber was ſoll man dazu ſagen, wenn Comes Adamus de Batthyani 1638 den Denkſpruch einzeichnet: „time Deo!" Namen ſehr vieler edler Geſchlechter finden ſich in dem kleinen Schatzkäſtchen, Herren und Frauen, Solms, Oettingen, Lichtenſtein, Dannenberg, Würben, Schwarzenberg, Göler, Leibelfing, Burgmilchling, Dietrichſtein, Auersberg, Stolberg, Windiſchgrätz, Löwenſtein, Limburg, Pappenheim, Stahremberg u. A. Auch fremder Adel kommt vor: Aurora, Catterina Formentina und Iſabella Conteſſa Aguella. Mit der Deviſe: „tout pour la belle", „die Liebe iſt blind" zeichnet ſich ein Julius Heinrich, Herzog zu Sachſen 1637, mit „disce mori" 1632 Christianus M. z. B. (Markgraf zu Brandenburg); mit dem Wort: „alles vor nichts acht, hingegen Chriſti Lieb betracht" Sophie, Markgräfin zu Brandenburg, geborne Gräfin zu Solms; mit dem Spruch: „l'homme propose, Dieu dispose" Sophia, Marquise de Brandenburg; mit dem Satz: „bonus princeps a patre nihil differt" verewigt ſich Albrecht M. z. B.

Etwas Räthſelhaftes hat der auf vielen Blättern des Stammbuchs wiederkehrende Umſtand, daß die Einſchreibenden Buchſtaben in lateiniſcher Druckſchrift gewöhnlich unter die oben auf dem Blatt ſtehende Jahreszahl ſetzen. So ſtehen auf dem von Anna Maria Rothafftin, Frau von Wernberg, geb. Gräfin zu Schwarzenburg, 1630 geſchriebenen Blatt die Buchſtaben A. G. B.*), und auf demſelben von Juditha, Renata Fuchſin, Freie und edle Frau v. Limbach, geborne Freiin zu Gumpenberg, die Buchſtaben G. W. H.**) Auf dem Blatt von Anna Sibylla, Grafin und Fräulein zu Solms, ſtehen ohne weitere Beiſchrift: W. G. W. S. I. M. Z.***), auf dem des Grafen Heinrich Wilhelm zu Solms 1631 F. B. M. B. W., und auf derſelben Seite ſteht die Gemahlin des Grafen: Maria Magdalena, geborne Gräfin zu Öttingen, mit den Buchſtaben: G. A. D. E.****) Die letzteren kehren auf dem Blatt einer Gräfin von Hohenlohe wieder. Die Buchſtaben ſtehen nie in irgend einer Beziehung zu den Namen der Einſchreibenden, oder gar zu den eingeſchriebenen Deviſen.

*) „Auf Gott bau"; ? — **) „Gott wird helfen; ? — ***) „Wie Gott will, ſo iſt mein Ziel; ? — ****) „Gott allein die Ehr." F.-K.

Dieſe Notizen überſandte mir der am 7. desſelben Monats verſtorbene Dekan A. Fiſcher,*) mit nachſtehenden dictirten, aber eigenhändig unterſchriebenen Worten, am 2. Dezember 1877:

„Mit beiliegendem Blatt, das ich eben vor dem Ausbruch der Krankheit fertig brachte, möchte ich die hohe Aufmerkſamkeit der fürſtlichen Herrſchaften auf zwei äußerſt hübſche Gegenſtände der Neuenſteinſchen Sammlung richten. Vielleicht macht Ihren Durchlauchten dies oder das einen kleinen Spaß."

Kupferzell, 9. Dezember 1877. F.-K.

*) Seit 1872 Archivar des fürſtl. Geſammthauſes.

2. Der Zuckmantel bei Öhringen.

Einige Notizen von der Hand unſeres vor wenig Jahren dahingegangenen allverehrten Vereinsmitgliedes Direktors Joſef Albrecht, welche ſich auf loſen Blättchen in einem Buche aus der fürſtlichen Bibliothek in Öhringen fanden, geben Zeugniß, daß der eifrige Forſcher noch unſerem Vereinshefte eine kleine Arbeit über den Zuckmantel bei Öhringen zugedacht gehabt hatte. Jene freundliche Hand ruht und ein Jüngerer verſucht — zugleich als ein Erinnerungsblatt an den Mitbegründer und früheren Mitarbeiter des Vereins — deſſen Gedanken an der Hand gebotenen Materials auszuführen.

In der Nähe von Öhringen liegt der Zuckmantel, im Volksmunde auch Zückmantel genannt, ein Wirthshaus mit Gut an der von Öhringen über Unterohrn nach Neuenſtadt führenden Landſtraße, eine Viertelſtunde ſüdöſtlich von Baumerlenbach, dem es zugetheilt iſt; zum Gute gehört ein anſtoßender gleichbenannter Wald, der auf Beutinger Markung liegt.

Unter dem Volke gehen allerhand Gerüchte über das Wirthshaus: es ſei früher eine Räuberherberge und als ſolche Schauplatz mancher ſchlimmen That geweſen; die einſame Lage in früher noch dichter bewaldeter Gegend ließen es auch ganz paſſend hiezu erſcheinen, hauptſächlich aber der befremdliche Name wird zu dieſer Sage Veranlaſſung gegeben haben. Vilmar in ſeinem Namenbüchlein (1865 S. 65) ſagt geradezu, „ſo heißt ein Räuber, welcher die Mäntel herabreißt", und im „Wendunmuth von Hans Wilhelm Kirchhof" (herausgegeben von Oſterley, Bibliothek des litterariſchen Vereins in Stuttgart XCV. 1869 I. S. 346) wird erzählt: von einem edlen, ſehr alten ſtraßenräuber Teutſcher Nation und bevor des Schwabenlandes edelleut und reuter (wie Julius Ceſar ſchreibt) ſein bei den alten, daß ſie gern auf den Zuckmantel, Struderaw und Schreckenthal ritten, im geſchrey geweſen ꝛc."

In Wahrheit iſt der Name, wie wir ſehen werden, nicht ſo gefährlicher Ableitung. Schon im VIII. Bande der Zeitſchrift des hiſtoriſchen Vereins für wirt. Franken 1868 p. 192 wird „zum Namen Zuckmantel bemerkt, daß derſelbe eine Doppelfichte (zwei Stämme aus einer Wurzel) bezeichnet; Graffs althochdeutſcher Sprechſchatz XI, 817. Ein Baum dieſer Art gab alſo Veranlaſſung, ſeinen Standort und weiterhin den ganzen umgebenden Wald darnach zu benennen." — Albrecht findet dieſe Erklärung nicht ganz korrect, indem ein ſolcher Baum hier zu Lande Zwiſel oder Zwuſel heiße. Vergl. auch Schmeller, bairiſches Wörterbuch IV, 309. und Schmid, ſchwäbiſches Wörterbuch 556; doch liegt auch hier derſelbe Wortſtamm vor und dürfte der Einwand nicht weſentlich ſein. Hören wir Schmeller IV, S. 225: „der Zuecken, eigentlich zueggen, Aſt, Zweig, Zacken von einem Baum, einer Gabel (a. Sp. zuoc, zuogo) zwidſi — zuegkat, adj."; ferner Schmeller II, 603:

„Die Mantel (O. Donau, Ilm, Abens), die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris. L. Die Liecht-Mantel, Föhre, bestimmt zu Lichtspähnen verarbeitet zu werden. „Forchen- oder Mandtenholz. L. R. v. 1616. Manutlholtz." M. O. XVII, 266. 267. ad. 1531 „Bey dem (?) großen Mantl da steat ein Stain". Welsch-Reichertshofen p. 177 ad. 1541. (Im Emmeran. Salb. heißt ao. 1031 ein Ort „ad duo Mantala"). Das Mantloch, Mänter, der Föhrenwald. M. B. XXIV, 340. ao. 1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantloch vor" ꝛc. — Hieher gehört wohl auch der Name Mandelstohe. Schmid, 372. „Mandelbaum, Kienbaum, deutsche Kiefer, pinus sylvestris".

Der Vollständigkeit wegen führen wir noch als hierher gehörig die Bemerkungen von Dr. E. Rückert „die Pfahlbauten und Völkerschichten Osteuropas, besonders der Donaufürstenthümer" Würzburg 1869, 8. an. S. 49. Zuckmantel § 21:

„Die Germanen, meist von der Jagd lebend, und in ihren weiten Waldungen heimisch, ohne Tempel und Götterbilder, ahnten im geheimnißvollen Dunkel des Waldes die Nähe der Gottheit und vernahmen deren Stimme im Rauschen seiner Wipfel, und wo sie ein günstiges Zeichen gab, da bauten sie sich im frischen Grün die Heimath ihrer Lieben unter dem schirmenden Zweigdach ehrwürdiger bemooster Eichen, Linden, Tannen, Buchen und wurden da im Kreise der Ihrigen im traulichen Heimgarten beisammensitzend des Lebens froh.

Unter anderem galt als günstiges Götterzeichen zur Niederlassung für die Wanderer eine Doppelfichte, zwei Stämme aus Einer Wurzel emporgetrieben. Da nun die Fichte wegen ihres immergrünen, auch dem langen germanischen Winter trotzenden Zweigdachs Mantal genannt wurde und eine Doppelfichte zwig-, zwick- oder zückmantal (Graff, althochdeutscher Sprechschatz XI, 817: ad duo mantula), so bildete sich daraus der Ortsname Zuckmantel oder auf erster Stufe der Lautverschiebung Tuckmantel, welcher allenthalben die Burgunden und Vandalen auf ihren Zügen begleitet.

Von Zuckmantel in den vandalischen Bergen Oberschlesiens an gen Osten treffen wir in Siebenbürgen bei Balan ein Zückmantel, woselbst der Gustav-Adolf-Verein neuerdings eine evangelische Kirche bauen half, gegen Norden, nördlich von Berlin, bei Greifenberg und Vandelitz in der Altmark Tuckmanten, und von da durch Vandalen und Angeln Tuckmanten in England; gegen Westen in Böhmen Zugmantel bei Töplitz, im Herzogthum Sachsen-Meiningen an der Feste Heldburg ein Waldstück Zückmantel, endlich im Hohenlohischen bei Öhringen ein fürstliches Jagdschloß Zugmandel, am Odenwalde, wo die Burgunden dicht an der römischen Grenze, dem Pfahlgraben, anderthalb Jahrhunderte wohnten, ehe sie 412 nach Worms, dem Sitze des Burgundenkönigs Guntachar und der Nibelungenritter, und von da weiter gegen Süden nach Burgund aufbrachen." —

Daß Rückert das Wort bei der gleichen Abstammung mit andern germanischen Völkern nur für die genannten Völkerstämme vindicirt, erscheint uns etwas einseitig.

Ein fürstliches Jagdschloß Zugmandel hat nie existirt, doch ist hier ohne Zweifel unser Zuckmantel gemeint, das in der That früher waidmännischen Zwecken diente. Am 20. März 1772 wurde von dem Fürsten Ludwig Friedrich Karl an den Joh. Thomas Leiß von Erlenbach „die Scheuren bey dem Jagdhauß im Zuckmandel" verkauft und ihm erlaubt, daß er solche zu einer Wohnung zurichte, Wirthschaft daselbst treiben und den Einzug des auf dasiger Landstraße fälligen Zolls besorgen dürfe. Kaufschilling 200 fl. Vorher mußte der Zoll in Erlenbach entrichtet werden, was zu Beschwerden Anlaß gab.

Mit der alten Räuberherberge ist es also wohl hier nichts!

F. G. Bühler.

3. Wendel Hipler, als Hohenlohiſcher Kanzler, und ſeine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525.

„... und war ſunderlich deren (Bauern-Räthe) einer, Wendel Hipler, ein feiner, geſchickter Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden ſollt, war auch etwann ein Hoenlowiſcher Kanzler geweſt ..."

Götz von Berlichingen.

Allgemeines.

Auch Öhringen ſtellte ſeinen Streiter in jener gährenden und wogenden Zeit zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, in welcher Männer, wie Reuchlin, Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten, die leuchtenden Strahlen des Humanismus in die herrſchende Dunkelheit der Geiſter ſendeten, die allſeitige harmoniſche Entwicklung der Menſchheit erſtrebend, und die Reformatoren die deutſchen Gewiſſen von der Fremdherrſchaft Römiſchen Zwangs befreiten und der große Sickingen an der Spitze des Adels die Neugeburt des Reichs herbeiführen wollte. In dieſer auflebenden Epoche, in der erſtarrte Begriffe und Zuſtände ſanken, erwachte auch in dem größten Bruchtheil der Nation, dem Landvolk, welches unter härteſtem materiellen und rechtlichen Druck erlag, bei den „armen Leuten", eine Ahnung menſchenwürdigen Daſeins. Dunkel und verworren zwar arbeiteten die neuen religiöſen und politiſchen Ideen in dieſen Köpfen, aber nur zu wirkſam; der lange harte Druck rächte ſich durch heftige Exploſionen. Die Forderungen der faſt gleichzeitig das deutſche Land durchzuckenden Aufſtände ſind von unſerem humanen Zeitalter als berechtigt anerkannt und, wenn auch ſpät, erfüllt worden.

Von den Männern, welche mit Hilfe dieſer elementaren Kräfte dauernde Beſſerung und für Alle glückliche Zuſtände zu ſchaffen hofften, iſt in erſter Linie der ehemalige hohenlohiſche Kanzler Wendelin Hipler von Öhringen zu nennen. Eine ſelbſtlos erhabene Perſönlichkeit, wie Hutten, Florian Geyer, iſt Hipler nicht, aber er hat ſolche Spuren im Sande der Zeiten zurückgelaſſen und ſeine Beſtrebungen waren ſo hohe, daß ſeine anfangs mitunter laufende perſönliche Leidenſchaft dagegen zurücktritt, und wohl das Wort des Properz auch von ihm gelten mag:

et magna voluisse sat est! —

Die Bedeutung Hiplers haben die meiſten Schriftſteller des Bauernkriegs anerkannt und gewürdigt; David Strauß war mit einer Biographie Hiplers umgegangen und Adolf Stahr (kleine Schriften zur Litteratur und Kunſt S. 415) ſagt, daß Göthe in Götz von Berlichingen eine hiſtoriſche Perſönlichkeit verherrliche, welcher im Lichte der heutigen Geſchichtskenntniß und der großen tragiſchen Bewegung, in welche er verwickelt war, dieſe Bedeutung nicht beſitze, während unendlich edlere und größere Geſtalten, wie der heldenhafte Florian Geyer, der großartige Staatsmann Wendel Hipler klanglos zum Orkus hinabgeſunken ſeien. Es darf daher wohl nicht als vermeſſen erſcheinen, wenn wir das Leben und Wirken eines Landsmanns, von dem bisher nur da und dort, ſo weit er an die Öffentlichkeit tritt, Erwähnung geſchah, einmal zu einem einheitlichen biographiſchen Bilde zuſammenzufaſſen ſuchen.

Unter den Quellen wäre vor allen anderen anzuführen der Faszikel über den Bauernkrieg im Hohenlohiſchen Hauptarchiv zu Öhringen, aus welchem der hohenlohiſche Hiſtoriograph und Rath Wibel, ſowie Archivrath Oechsle, dieſer ausgezeichnete und gründliche Forſcher der Geſchichte des Bauernkriegs, bereits in ausgiebiger Weiſe geſchöpft haben, derſelbe ſei jedoch in den letzten Jahren ſpurlos verſchwunden. Es blieben nun neben Wibel und hauptſächlich Öchsle die in dem Prachtwerke über die Familie von Berlichingen niedergelegten Archivalien der Freiherrlichen Archivs zu Jagſthauſen und des Götz Selbſtbiographie; ferner wurden benützt Benſen, Zimmermann, v. Stälin*), Fiſchers hohenlohiſche Geſchichte, ſowie die Oberamtsbeſchreibung von Öhringen, Stern u. a.

*) v. Stälin, Wirtemb. Geſchichte IV. Theil, 1. Abth. S. 296 ſchreibt: Wendel Hipler, genannt von Fiſchbach,

Hipler in Hohenlohischen Diensten.

Hipler entstammt einer wohlangesehenen Öhringer Bürgerfamilie; bereits 1415 macht ein Hermann Hipler mit seiner Ehefrau*) ein Vermächtniß über sämmtliches Vermögen gegen Grav Albrecht von Hohenlohe. Aufzeichnungen über sein Geburtsjahr fehlen, doch kann aus späteren Nachrichten ungefähr auf die Zeit seiner Geburt geschlossen werden. In dem Testament des 1490 verschiedenen Grafen Albrecht II. erhält Hipler, als gräflicher Diener, ein Legat ausgesetzt, er muß somit schon durch einige Zeit diesem Herrn gute Dienste geleistet haben, um dieses Beweises der Zufriedenheit für würdig befunden werden zu können. Nehmen wir an, daß er ums Jahr 1480 als junger Mann auf die gräfliche Kanzlei kam, so dürften wir nicht zu sehr fehl gehen, wenn wir sein Geburtsjahr etwa in die Zeit um 1465 setzen; es würde dann ein Alter von gegen 60 Jahren seiner Stellung im Jahr 1525 entsprechen.

Sein Bildungsgrad läßt zum mindesten auf einen guten klösterlichen Unterricht schließen, hiefür würde auch das Meßbuch zeugen, in welches des Grafen Kraft VI. Kinder eingetragen sind, dessen Fertigung ihm zugeschrieben wird.

Jedenfalls machte er seine Lehrzeit durch auf der Kanzlei und unter Aufsicht eines klugen, geordneten und ritterlichen Herrn, des Grafen Albrecht II., an dessen Hofhalt vielerlei Anregung und manigfache Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und Lebensanschauungen geboten war, welche, wie die Folge zeigt, Hipler gut zu benutzen verstanden hat.

Nach Graf Albrechts Tod im Jahre 1490 trat Hipler in die Dienste des Grafen Kraft VI., Herrn zu Neuenstein und Waldenburg (geb. 1475, gest. 1503). Der Dienstvertrag soll zunächst auf fünf Jahre gelten. Er tritt in die Kanzlei und Hauswohnung und Kosten um den Lohn von jährlich 10 fl. rheinisch und 6 Malter Korn. Der Graf hat ihm zu geben „kleider, als andern erbaren Dienern", auch soll ihm der Graf folgen lassen seinen gebührlichen Theil an dem, was in die Kanzlei fallt. Wollte nach Verfluß von fünf Jahren Hipler oder der Graf das Verhältniß nicht fortsetzen, so sollte doch Hipler seine häusliche Wohnung und Wesen sein Leben lang in der Grafschaft Hohenlohe haben, dagegen stets dem Grafen zu dienen auf dessen Verlangen bereit sein, wie dieser ihn brauchen könne, doch um ziemliche Belohnung.

1496 wird der Vertrag erneuert und werden dem Hipler neue besondere Freiheiten ertheilt. Er führt den Titel Secretarius; Götz von Berlichingen in seiner bekannten kernigen Selbstbiographie nennt ihn hohenlohischen Kanzler. Um seine Stellung zu verstehen, ist ein kurzer Einblick in die damalige Organisation und Regierung der Grafschaft wünschenswerth. Die Rechtspflege und polizeiliche Verwaltung waren vereinigt unter dem gräflichen Obervogt, unter diesem standen die Untervögte und Schultheißen in Städten und Dörfern; der Keller hatte mit seinen Amtmännern und Knechten die ganze Finanzwirthschaft meist in Naturalleistungen bestehend in Ordnung zu halten. Von diesen Oberbeamten wurde direkt an den Grafen berichtet, welcher in patriarchalischem Regiment überall selbst nachsah und beschied; der ansehnliche Hofhalt stand ebenfalls unter Aufsicht des Herrn, welcher sich besonders auch die Sorge um Kirche und Schule angelegen sein ließ. Die Erledigung und Besorgung der zahlreichen unmittelbaren Bescheide und Aufträge nun war der gräflichen Kanzlei übertragen, welche dem Grafen stets zur Hand war; sie bildete den Ausfluß der obersten Regierung. Deren Vorstand hieß in jener weniger mit Titeln prangenden Zeit kurzweg Schreiber oder Secretarius, Notarius, Portonolarius, so z. B. 1295 Hartmannus notarius, 1324 Conrad von Wizzenberg, Schreiber, sodann Henricus Boxberg, Johannes Würffel, Secretarii generosorum comitum de Hohenlohe, letztere waren die Vorgänger unseres Hipler.

---

welche Benennung Verf. dieses sich nicht erklären kann. Wohl wird H. auch „Wendel Schreiber" genannt, aber nirgends fand sich der Beiname „von Fischbach"! — (Zur Erklärung des Beinamens „von Fischbach" s. hinten Beiträge zur Oberamtsbeschreibung Weinsberg. D. Red.)

*) Jahresheft des hist. Vereins f. wirt. Franken 9, 58. ao. 1384. Elsi Hiplerin verkauft eine Gült an das Kloster Gnadenthal.

Eigentlich tritt der Titel Kanzler erſt nach einiger Zeit und mehr bei Gradnirten auf, doch bezeichnet er bei Hipler im Munde eines Zeitgenoſſen, wie der Götz von Berlichingen, eben die wichtige und einflußreiche Stellung, welche rr bekleidete. Götz nennt ihn auch gewiß nicht ohne Grund „einen feinen, geſchickten Mann und Schreiber, als man ungeverlich einrn im Rath finden ſollt".

1492 finden wir Hipler mit Dr. Pfeffer, Peter von Finſterlohe, Hans vom Holtz, Heinrich von Borberger unter einrm Inſtrumrnt, welches über die churmainziſche Belehnung Graf Krafts von Hohenlohe zu Amorbach über Burg und Stadl Nrufels aufgeſetzt wurde.

Sicherlich hat er vermögr ſriner Vertrauensſtrllung weſentlichen Antheil an den großen Verdienſten, welche ſich Graf Kraft VI. nach allen Seilen hin um die Grafſchaft erwarb. Die Schaffung eines neuen genaurn Lehenbuchs, als Grundlage der Verwaltung (Amtsgrundbuch), zahlreiche polizeiliche und reformatoriſche Verordnungen, insbeſondere auch gegen die üppigen nnd geradrzu burſchiloſen Stiftsherrn zu Öhringen, Neuregrlung der troſtloſen Rechtsverhältniſſe der Öhringer Bürgerſchaft, beweiſen, daß man auf der gräflichen Kanzlei große Einſicht und Thätiglrit entwickelte.

1495 machte Hipler den glanzvollen Beſuch Kaiſer Maximilians beim Grafen Kraft in Neuenſtein mit durch, welches Ereigniß auch auf ihn mächtigen Eindrnck gemacht haben wird.

Schon 1503 ſtarb, 28 Jahre all, Kraft von Hohenlohe, trotz ſeiner Jugend einer der vorzüglichſten und lüchtigſten Regenten ſeines Hauſes. Auf ihn folgten die Brüder Albrecht III. (geb. 1478, † 1551), welchem der Neuenſteiniſche Theil zufiel, und Georg I. (geb. 1488, † 1551), nun Herr zu Waldenburg. Georg galt für einen ritterlichen, jugendraſchen Herrn, er war der Freund Herzog Ulrichs von Württemberg, ſpäter vermählt mit Helene, Tochter des Truchſetz Georg von Waldburg.

Hipler trat in die Dienſte von Albrecht III., welcher zu Neuenſtein reſidirte und unter deſſen Regierung 1511 die für das Hohenlohiſche Haus wichtige Erbeinigung ſtattfand.

1504 führt der Secretarius Wendel Hipler für Graf Albrecht einen Rechtsſtreil gegen Domherren zu Würzburg.

1513 iſt rr Zeuge in dem Vertrag, welchen Graf Georg von Hohenlohe zwiſchen Götz von Berlichingen und dem Rath zu Augsburg geſtiftet.

Unter dieſen Herren nun lam es zu Mißhelligleiten, welche für Herren und Diener verhängnißvoll werden ſollten.

Der Hansſtand Hiplers hatte ſich indeſſen günſtig geſtaltet. Er hatte ſich mil einer Catharine Mettelbechin verheirathet*); von Haus aus wohlhabend ſorgte er als guter Hausvater für gute Verwaltung und Vermehrung ſeines Vermögrns, eine Eigenſchaft, die er mit ſeinem Herrn, dem Grafen, gemein hatte. Nach damaliger Sitte der Wohlanſtändigkeit und ehrbar frommen Sinnes ſtiftete rr mit ſeiner Ehefrau 1501 zwei Seelenmeſſen in die Spitallirche zu Öhringrn; 1505 und 1511 machte er wieder dahin Stiftungen, wohl aus Familienanläſſrn, vielleicht wegen Hingangs ſeiner Frau. Hipler beſaß den anſehnlichen Platzhof, ſowie den Stolzenecker Hof mil mehreren Seen bei Öhringen, ſeit 1510 ein Gut bei Finſtrrroth, Wieſen bei Langenburg und Zinſen und Gilten da und dort, von ihm ward die Wallmühle in Öhringen erbaul, der er das Bannrecht verſchaffte, daß ſämmtliche Tuchmacher bei ihm Tücher wallen laſſen mußten, in jeder Richtung ſuchte er ſeinen Beſitz zu erweiern. Dieſes Beſtreben brachte ihn in Conflikte. Man warf ihm Gewaltthätigkeit, Habſucht und Mißbrauch ſeiner Stellung vor; er mrſſe ſich bei Platzhof und Stolzenecker Hof mehr Grund, als ihm gebühre, zu, er zirhe alte Wege zu ſeinrn Seen, ohne neue dafür zu machen, ſchwelle die Seen ſo ſtark, daß die daran ſtoßenden Wege nicht paſſirt werden könnten und die benachbarten Wieſen bis über den Markſtein unter Waſſer geſetzt würden u. drgl. mehr. So kamen Klagen auf Klagrn und Streitigkeiten zwiſchen Hipler und dem Grafen und Hipler und drn Einwohnern von

*) Iſt 1506 todt. Seine zweite Frau war eine Cathar. Lebkücherin. S. Wibel I, 12. Die Red.

Metzlinsdarf, Mainhardfall, Graßhirsbach, Tiefenfall, Maßholderbach, Weinsbach und der Heiligenpflege Neuenſtein.

Wahrſcheinlich trugen auch die mit ſteigender Unentbehrlichkeit ſteigenden Anſprüche und ein mit der ökonomiſchen Unabhängigkeit hervortretendes ſelbſtändigeres Gebahren nicht dazu bei, gute Beziehungen zwiſchen Herrn und Diener zu fördern: Alles zuſammen mußte den Mißmuth des Grafen hervorrufen. Hiplers Zerwürfniß mit ſeiner Herrſchaft.

Zur Schlichtung der vielerlei Streitigkeiten wurden von den verſchiedenen Parteien drei Schiedsrichter gewählt: Ludwig, Graf von Löwenſtein, Conrad Erer, Bürgermeiſter in Heilbronn und Hermann Büſchler, Städtemeiſter in Hall, welche am 4. Mai 1514 über alle Klagepunkte einen Ausſpruch thaten und § 15 feſtſetzten:

„Nachdem alle Parteien um friedlebens und deßwillen, daß viele vorergangene Irrungen, thätliche Handlungen, Koſten und Schäden dadurch ohne weiteren Spruch hingelegt, auch zukünftige Irrungen vermieden werden, in einen Verkauf von Wendel Hipters Gütern eingewilligt und es ihrem Ermeſſen anheimgeſtellt haben, wie Graf Albrecht Wendel Hiplern die Güter bezahlen ſolle, ja beſtimmen ſie, daß Graf Albrecht den Platz- und Stalzenecker Haf, auch alle Weiher, Fiſchgruben, Aecker, Wieſen, Hölzer und liegende Güter, die zu beiden Höfen gehören, dazu für zwei Weiher zu Tiefenfall 2000 fl. bezahlen ſolle; hiemit ſollen auch alle Forderungen, die W. Hipler für angeblich erlittene Schäden mache, auch alle Ungnade und Unwille, die daher entſtanden ſeien, gerichtet und geſchlichtet, todt und ab ſein." —

Der förmliche Kaufbrief wurde am 12. Januar 1515 ausgefertigt und Graf Albrecht ſtellte am 20. Januar Wendel Hiplern eine Urkunde aus, daß dieſer bis zur dereinſtigen Bezahlung des Hauptgutes alljährlich auf den Dreikönigstag von den Einkünften der Stadt Farchtenberg 100 fl. empfangen ſolle, welche ihm Bürgermeiſter und Rath halb in Gald, halb in Münze bezahlen ſollen. — —

Todt ab und vergeſſen ſein ſollte mit dieſem Spruch alle Ungnad, aber für Hipler war der bindende Spruch ein harter Schlag. Durch den Schiedſpruch wurde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen, nicht nur ſeine Pläne und Hoffnungen, ſich eine ſelbſtändige, freie Exiſtenz in der Heimat zu gründen, auch ſeine Autorität bei den Leuten hatten Schiffbruch gelitten.

Gegen dreißig Jahre hatte er unter drei Herren der hohenlohiſchen Herrſchaft mit Hingebung und Erfolg gedient, nun glaubte er ſich nicht nur in ſeinem Rechte verletzt, ſondern auch nach mit Undank belohnt. Mit bitteren Gefühlen im Herzen kehrte er dem hohenlohiſchen Dienſt und der Heimat den Rücken.

Zunächſt zog er, es war im Jahre 1515, nach der Reichsſtadt Wimpfen an den Neckar, dort wohnte der Vater ſeiner zweiten Frau, Anton Lebkucher, und deren Bruder, ein Chorherr Gregarius, welche, wie aus einem ſpäteren Briefe Hiplers an Götz von Berlichingen hervorgeht, an deſſen Finanzunternehmungen betheiligt waren. Hipler, Demokrat und Conſpirator.

Die Welt lag nun dem talentvollen und ehrgeizigen Manne wieder offen; ſeinem mehr choleriſchen Temperamente nach eher geneigt, in der Autorität und beſtehenden Macht die Begründung der Ordnung und Wohlfahrt zu ſuchen, war es ihm durch langjährige Dienſte im gräflichen Hauſe Pflicht und Gewohnheit, die konſervativen Intereſſen zu pflegen und zu fördern, außerdem zog ihn Lebensalter und Beſitz auf dieſe Seite; aber Stellung und Beſitz hatte er im Unfrieden aufgeben müſſen, er hatte mit ſeiner Vergangenheit gebrochen, jedoch Kraft und Ehrgeiz waren ihm geblieben.

Es galt nun, neuen Boden zu finden zu neuem erfolgreichem Wirken; er warf ſich, ein geiſtreicher Mann, voll der großen Zeitbewegung in die Arme, und aus dem Saulus wurde ein Paulus. Die demokratiſche Partei gewann in Hipler einen willkommenen, bedeutenden Genoſſen. Sein Gemüth war ſicher nicht frei von Rachſucht, als er ſich ihr anſchloß, aber als er dieſelbe über ſeine Erwartungen hinaus befriedigt hatte, wirkte er fort und fort für ſeine großen Pläne, die Reform des ganzen deutſchen Staatsweſens mit ſolcher Energie und in ſo großem Styl, daß man Unrecht thun würde, ſeine fernere Thätigkeit dieſem niederen Beweggrunde zuzuſchreiben. Auch bei ihm hieß es: „es wächst der Mann mit ſeinen Zielen!"

Digitized by Google

In den nächsten zehn Jahren finden wir Hipler eine Zeit lang als pfätzischen Landschreiber zu Neustadt a. d. Haardt, bald hat er wieder in Wimpfen seinen Sitz und verwerthet seine Kenntnisse in mancherlei Geschäften und Aufträgen der Ritterschaft, insbesondere seines Gönners Götz von Berlichingen, wobei er sicher tiefer in die damalige große Sickingen'sche Adelsverschwörung eingeweiht wurde, bald sehen wir ihn als Anwalt Unterdrückter vor Gerichten prozessirend.

Seine Bekanntschaft mit Land und Leuten, mit hervorragenden Persönlichkeiten, seine Gesetzeskunde, seine ungebundene Stellung, sowie die Beschäftigung, die ihn an vielen Orten mit den verschiedensten Ständen in Berührung brachte, waren für ihn, als nunmehrigen Volksmann und Conspirator, von höchstem Werth.

Überall fand er massenhaft Zündstoff aufgehäuft; die Ursachen des Bauernkriegs sind zu bekannt, um einer Aufzählung zu bedürfen. Hipler sucht den unvermeidlichen Ausbruch der Volksstimmung, damit er nicht erfolglos in Einzelscenen der Leidenschaften sich verbrauche, zu organisiren, überall kannte und fand er die Gesinnungsgenossen und Tonangeber, überall stellte er durch Boten und Wissende unter allerlei Masken die Verbindung her und hielt die Fäden der ganzen Verschwörung, welche auf den heimlichen Zusammenkünften zu Stande kam, in seiner Hand. Selbstverständlich fehlen über diese Heimlichkeiten Urkunden; wie eine Ente geschickt im Untertauchen, kam und verschwand Hipler. Besonders im Hohenlohischen unterhielt er lebhafte Beziehungen und für die Grafen keine freundlichen; 1524 vertrat er vor dem Reichsregiment in Eßlingen den Peter Leibelfiedt von Pfeddelbach, den Brunnenlenhardt und Schönmichel von Verrenberg u. a., welche in Waldenburg vom Grafen ins Gefängniß gelegt worden waren und sich beschwerten. Graf Albrecht ließ durch seinen Sekretär Johann Heber, Hiplers Nachfolger, hierauf dem Hipler so scharf herausgeben, daß dieser in höchste Entrüstung ausbrach und verlangte, daß dieser vor des Reichs löblichen Regiments Verordneten öffentlich und grundlos vorgebrachter schweren Injurien halber Heber bei den Reichsstädten Heilbronn und Wimpfen oder bei den Herrenstädten Weinsberg, Möckmühl oder Neckarsulm vor Rath und Gericht gestellt werden solle, da er bei Hohenlohischem Geeicht doch kein unparteiisches Recht zu gewärtigen habe.

Durch diesen Vorgang wurde der alte Haß aufs Neue angefacht, Hipler durfte sich nicht mehr in der Grafschaft zeigen, die Grafen vom Rath in Hall gewarnt ließen ihre Leute streifen. Um Mitfasten den 23. März 1525 saß Hipler zu Weinsberg bei Hans Schochner beim Wein und sagte zu einem hohenlohischen reisigen Knecht, der von Heilbronn her kommend auch eingekehrt war, seiner Sache schon ziemlich sicher: „ich bin an einem Ort gewesen, da hab ich deinen Herrn zu Werk geschnitten, daran sie dieß Jahr zu arbeiten haben werden; es werden um Öhringen noch etliche Wiesen feil und verkauft werden!"

Ausbruch des Aufstands.

In der That waren die Minen überall gelegt, es fehlte nur das zündende Losungswort und dieses ließ nicht mehr auf sich warten. Gleichzeitig, gut inscenirt, brach in den verschiedensten Richtungen der Aufstand los. Sonntag Judica den 2. April 1525 war der Tag, an welchem Jäcklin Rohrbach von Böckingen mit den Neckarthalbauern und den benachbarten Deutschordenschen den Reigen tumultuarisch eröffnete und alsbald, wie geplant, mit 1500 Mann auf Öhringen marschirte.*) Den Odenwäldern ertönte von Ballenberg aus, wo manche geheime Sitzung gehalten worden war, des landauf, landab bekannten Georg Metzlers Werbetrommel zum Aufruhr; Leute aus aller Herren Länder, aus dem Würzburgischen, Mainzischen, Deutschordenschen, ritterschaftlichen und Rothenburgischen Gebiete, bevölkerten das Lager auf den Schüpfer Wiesen, auch Florian Geyer mit seiner stolzen schwarzen Schaar hatte sich in den letzten Märztagen eingefunden, und am 4. April ward nach dem gut gewählten Sammelplatz Schönthal aufgebrochen.

Gleichfalls Ende März erhoben sich die wohlorganisirten Bauern der Rothenburger Landwehr; zu

*) Jahresheft des historischen Vereins f. wirt. Franken 6, 428. Der Bauernaufstand nahm 1525 in der Haller Gegend zu Braunsbach in der Mühle seinen Anfang. Die Bauern daselbst lagen mit ihrer Herrschaft, Herrn Albrecht von Crailsheim, in einer heftigen, in der ganzen Gegend Aufsehen erregenden Zwietracht.

Rothenburg ſelbſt arbeitete ihnen Stephan von Menzingen, der Vertraute Herzog Ulrichs, in die Hände; an ſie reihten ſich die Mergentheimer und die Unterthanen von Graf Wolfgang von Hohenlohe-Schillingsfürſt. Auch im Hälliſchen datirte der Aufruhr vom Sonntag Judica und es vermehrten Theile ihres zu Gottwollshauſen ſchmählich verſprengten Haufens das ſich zu Schönthal ſammelnde Heer.

Erſt als ringsherum alles in Flammen ſtand, brach auch im Hohenlohiſchen die Rebellion los. Der Heerd war zu Öhringen das Haus des verkommenen Klaus Salb, wo die Verſchworenen am 2. April ihre letzte Zuſammenkunft hielten, um am 3. mit einer Gewaltthat an hohenlohiſchen Beamten den Aufruhr auf die Gaſſe zu tragen. Unter dem Rufe der Sturmglocken und ritirt durch Boten zogen die Schaaren vom Land herein, während von Heilbronn her Jäcklin Rohrbachs Mannſchaft einrückte und die gutgeſinnten Bürger vollends terroriſirte. Doch hätten die von einem gewählten Ausſchuſſe mit den Grafen Albrecht und Georg geführten formulirten Verhandlungen noch zu einem beiderſeits befriedigenden Reſultate geführt, da machte in ſchärferen Forderungen ſich nun Hiplers perſönlicher Einfluß geltend, den nun die Bedeutung, welche ihm ſeine geheime Thätigkeit erſchafft hatte, an die Öffentlichkeit rief, indem ihn zu Schönthal die verſammelten Bauern zu ihrem Kanzler und oberſten Feldſchreiber erwählten.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen und in anſehnlicher Macht, gegen 10,000 Mann, rückten am 10. April die Aufrührer, nachdem ſie vorher die wohlgefüllten Keller der Ciſtercienſer zu Schönthal total geleert hatten, von dort nach Neuenſtein.

Am 11. April kamen die Grafen Albrecht und Georg nach dem Weiler Grünbühl und waren durch die Verhältniſſe gezwungen, ſich mit den Bauern zu vertragen und ihrer Verbündeſchaft beizutreten.

Hier dürften nun des anweſenden Hiplers perſönliche Gefühle ihre Satisfaction erhalten haben!

Am 12. April, um nun in Kürze vollends den Bauernfeldzug vor Augen zu führen, erfolgte der Aufbruch zu Neuenſtein; der größere Theil der Rothenbuerger und Mergentheimer kehrte um zu ſelbſtändigem Wirken in den Taubergegenden, von dem geplünderte Klöſter und gebrochene Burgen beredtes Zeugniß ablegten. Die Odenwälder, Neckarthaler und Hohenloher nebſt Nachbarn zogen nach Lichtenſtern und ſtörten dort die Stille der Ciſtercienſerinnen mit Plünderung; zu Löwenſtein nöthigten ſie ebenfalls die Grafen zum Eintritt in die chriſtliche Brüderſchaft. Am 14. April, am Charfreitag, erhielt die Deutſchordensſtadt Neckarſulm — das Heer war an Weinsberg ruhig vorübergezogen — den wenig erfreulichen Beſuch. Am 16. April, dem Oſterfeſt, kehrten die von der Weinsberger Beſatzung gereizten Bauern nach Berathſchlagung in Neckarſulm um und verübten dort jene unerhörten Greuel. Feldzug der Bauern.

Am 18. April wird Heilbronn, ſchon vorher halb gewonnen, mit leichter Mühe genommen, und von hier aus der Aufſtand in die benachbarten Gaue, Brackenheim, Maulbronn ꝛc. getragen; Stocksberg, Scheuerberg und andere Schlöſſer werden erobert. Die Bauernhaufen vereinigen ſich nach längeren ruhm- und zweckloſen Raubzügen wieder bei Gundelsheim, wo der Bauernrath tagte und Hipler ſich bemühte, Mäßigung und Plan in die Bewegung zu bringen. Hier traf nach Schönthal zum zweiten Mal Götz von Berlichingen mit dem Heer zuſammen, das ihn nach Buchen beſtellte, wohin ſich nun durch das Schefflenzer Thal der Zug in Bewegung ſetzte. Dort in Buchen wurde Götz die Hauptmannſchaft neben dem oberſten Feldhauptmann, Georg Metzler, zu Theil.

Am 30. April 1525 war das Lager zu Amorbach, wo das Benediktiner-Kloſter total ausgeplündert wurde. Mit Miltenberg, wo Hiplers politiſcher Freund, der churmainziſche Keller Friedrich Weigand, ſeinen Wohnſitz hatte, war der Main erreicht; hier nahm auch Graf Georg v. Wertheim, ſich dem Sturme beugend, die 12 Artikel an.

Am 7. Mai endlich nach Zurücklegung der Etappen Neubrunn und Höchberg fand die Wiedervereinigung des von uns begleiteten noch gemäßigteren und beeinflußten hellen Haufens vom Odenwald, Neckar und Hohenlohe mit dem verwilderten fränkiſchen Theile des Bauernheeres, das in den Deutſchordens- und geiſtlichen Gebieten auf das zuchtloſeſte gehaust hatte, bei Würzburg ſtatt, nachdem die Unterhand-

Digitized by Google

lungen mit dem Domprobſt von Würzburg, Markgraf Friedrich van Brandenburg, abgewieſen und van Würzburg Mahnungen zu Beſchleunigung des Zuzugs gekommen waren.

Zu Würzburg wurde ein gemeinſamer Bauernrath beſtellt, der in der Capitelſtube des neuen Münſters mit einer Ehrenwache von Hellebardieren vor dem Gebäude tagte, und Ausharren bis zur Einnahme des Marienbergs beſchlaß.

Hiplers Thätigkeit im Bauernheer.

Unter den Räthen des fränkiſchen Haufens ſind von bekannteren Namen Florian Geyer, Bernhard Bubenleben, Pfarrer von Mergentheim, Stephan von Menzingen und Ehrenfried Kumpf, der den Dr. Bodenſtein-Karlsſtadt von Rothenburg mitgebracht hatte, zu nennen; vom hellen Haufen Götz von Berlichingen, Georg Metzler und Wendel Hipler, welcher auch hier wieder das Haupt des ganzen Körpers war, in welchem Körper aber oft die Leidenſchaft ſiegte gegen Vernunft und beſſere Einſicht.

Hipler hatte beſtändig den Zug zu Pferd begleitet und war ſtets mit Wort und Feder*) thätig geweſen; er hatte die Verhandlungen mit den zahlreichen Adligen, welche Vertrag und Sicherheit ſuchten, geführt, hatte den Bauern Schriften gemacht an den löblichen Bund, auch andere Fürſten und Herren, Verträge geſchloſſen mit dem Grafen Wertheim u. a., dabei hatte er durch ſeine Correſpondenzen die Verbindung ſowohl der einzelnen Haufen, als mit den übrigen aufgeſtandenen deutſchen Landestheilen zu erhalten. Ausſchreiben an die Gemeinden um Zuzug, Lieferung von Material, Alles ging von ſeiner Feldkanzlei aus. Seine Thätigkeit im Bauern-Rath war nicht minder bedeutend geweſen. Sein Verdienſt iſt es, daß der helle Haufen mit der Ritterſchaft mehr Verträge abſchloß und deren Schlöſſer verſchonte; freilich richtete ſich die Raubluſt um ſo mehr gegen geiſtliche Güter, Klöſter und die Schlöſſer der Deutſchherren. Stets war er der Unterſtützung des oberſten Hauptmanns Georg Metzler gegen den radikalen Idealiſten Florian und den wilden Terroriſten Jäcklin und deren ſtarken Anhang ſicher geweſen, aber auch dieſe hatte ſich nicht als mächtig genug erwieſen, um jene Mordſcenen van Weinsberg zu verhüten.

Über Weinsberg.

Hiezu waren allerdings die Bauern van den Rittern in unbegreiflicher Verkennung ihrer Lage auf das thörichſte gereizt worden. War es ſchon eine Unklugheit von Helfenſtein, mit 70 Mann Beſatzung, bei zweifelhafter Geſinnung der Bürger van Weinsberg, die Vertheidigung gegen 8000 Bauern nicht auf das feſte Schloß zu beſchränken, ſo verſtehen wir es vollends nicht, wie er bei ſa mißlicher Lage die am 15. April ruhig Vorüberziehenden attaliren laſſen und ihnen drohen konnte, er werde ihnen ihre Dörfer anzünden und Weib und Kind nachſenden laſſen; und ats nun die Bauern mit ſtarker Macht am Oſtermorgen heranzogen und Parlamentäre ſchickten, ließ in unglaublichem Übermuth Dietrich von Weiler auf ſie Feuer geben, daß einer derſelben zuſammenbrach, und rief, mit dieſen Roßmucken werde man ſchon fertig werden. Dieß hieß einem trunkenen, erbitterten Haufen gegenüber wirklich die Kataſtrophe heraufbeſchwören.

Hipler verwarf ſchon vam politiſchen Standpunlte jene Unthaten, welche ſeine Pläne geradezu kreuzten. Er war ſich ſowohl über die Ziele der Bewegung, als über die Hilfsmittel klar; zur Durchführung derſelben wollte er zwiſchen dem in ſeiner Stellung von den Fürſten gefährdeten und unzufriedenen deutſchen Adel und der Bauernſchaft eine aufrichtige Vereinigung herbeiführen, in den Reichsſtädten hatte er ohnedieß faſt überall eine Partei für ſich — und mit dieſen vereinten die Nation repräſentirenden Elementen gedachte er die Macht der geiſtlichen und weltlichen Fürſten zu brechen, zu reformiren und der kaiſerlichen Macht das alte Anſehen zurückzugeben.

Hiplers Verhältniß zu Götz von Berlichingen.

In dieſer Abſicht lag ihm auch viel daran, Götz von Berlichingen zu gewinnen, mit welchem er ja ſchon ſeit vielen Jahren noch von ſeiner Stellung in Hohenlohe her in Beziehungen geſtanden und in den letzten Jahren in manigfachen Dienſten viel perſönlichen Verkehr gehabt hatte. Adalf Stehr, welcher Hiplers Bedeutung in vallſtem Maaße anerkennt, charakteriſirt deſſen Native treffend: Als die geiſtigen

*) Hiplers zahlreiche Ausſchreiben führen als Unterſchrift in der Regel: Hauptleut und verordnete Räte der verſamblung des hellen Haufens, Ottenwalts und Neckartals, oder einfach: Hauptleut und Räth und ähnliche Formeln, und laſſen in Form und Inhalt den gewandten ehemaligen Kanzler erkennen.

Leiter der großen Volksbewegung von 1525, an ihrer Spitze der feine Staatsmann Wendel Hipler, die Seele des oberſten Kriegsraths, ſich nach einem Führer des Bauernheeres umſahen, der Anſehen genug beſäße, um Einheit und Ordnung in die zerſtreuten Wagniſſe zu bringen und deſſen Namen über Freund und Feind Gewicht hätte, fanden ſie keinen anderen für ein ſolches Bedürfniß geeigneteren Mann in den Reihen des deutſchen Adels, als Götz von Berlichingen. Wendel Hipler, der ihn im Kriegsrath zum oberſten Feldhauptmann vorſchlug, irrte ſich ſchwerlich über das Maaß ſeiner Befähigung. Er wußte, daß der tapfere Ritter kein Feldherr war, daß er an Bildung, politiſcher Anſchauung, Auffaſſung der Sache der Freiheit und Einheit Deutſchlands, um die es ſich handelte, nicht von ferne mit einem Sickingen und Hutten zu vergleichen war. Aber Sickingen und Hutten lebten (ſeit 1523) nicht mehr und ſo war Götz die einzige populäre Geſtalt von belanntem Namen, zugleich der einzige Ritter, deſſen Grundſätze, ihn den Unternehmen zu verbinden, geeignet ſchienen; Götz, ein Feind des ſchwäbiſchen Bundes, des hohen Klerus, Schwager Sickingens galt beim Volle als Theilnehmer von deſſen Planen und als deſſen politiſcher Erbe.

In Wirklichkeit finden wir beim Durchleſen Berlichingens Memoiren mit Behagen ſeine Reiterſtückchen erzählt, aber von politiſchem Raiſonnement iſt wenig zu finden. Der wackre Ritter verſtand es, einen Anſchlag zu leilen und leck durchzuführen, er beſaß eine gewiſſe praktiſche Schlauheit, Mutterwitz, aber hohe Politik war nicht ſeine Sache, er folgte denn auch immer in wichtigen Sachen den Rathſchlägen ſeiner Gönner, Mächtigeren und Bedeutenderen. Als nun die erwarteten Rathſchläge von Heidelberg von ſeiner Schwiegermutter mit jenem Briefe unterſchlagen wurden, war er rathlos; zudem drangen Standesgenoſſen, wie Slumpf u. a. und die churmainziſchen Räthe in ihn, phyſiſcher nnd moraliſcher Zwang wurde ausgeübt, ſo lam es, daß er unfreiwilliger Hauptmann lauter Freiwilliger wurde und ganz Hiplers Einfluß anheimfiel, deſſen große Begabung er ja ſelbſt rühmte. Götz war in ſchiefer Stellung, der Junler im Bauernlager; mehr Gefangener, als Hauptmann, mißtrauiſch angeſehen, ja gehaßt von vielen, war er nur Strohmann, ſein Name diente als Folie, als Standarte im Bauernheer. Ein Commando üble er gar nicht aus, jedoch half er Hipler treulich, wo es galt, Ausſchreitungen entgegenzutrelen, und unterſtützte dieſen im Rath, wo er konnte.

Hipler und die 12 Artikel.

Noch auf anderem Wege ſuchte Hipler das Zuſammenwirken mit dem Adel zu befördern. Das allgemeine Programm der Bauern, die 12 Artikel, ſo maßvoll ſie abgefaßt waren, wurden, wie die tägliche Erfahrung zeigte, mißverſtanden und mißbraucht. Um den Intereſſenkonflikt zwiſchen Edelmann und Bauer zu beſeiligen, gab Hipler eiue Declaration der 12 Artikel, welche dieſelben in manchen Punkten modificirte oder bis zur bevorſtehenden allgemeinen Reform ſuſpendirte; dieſe wurde zwar zu Amorbach den 5. Mai vom Bauernrath angenommen, aber die Urheber Hipler und Götz wurden dafür von der wüthenden Menge mit dem Leben bedroht.

Dieſe Declaration mag Hipler ſpäter in den Ruf, Verfaſſer der allgemeinen Artikel zu ſein, gebracht haben, jedoch mit Unrecht. Wie alle Vorgänge, welche den Aufſtand vorbereiteten, natürlich in das tiefſte Geheimniß gehüllt wurden, ſo wurde auch über den Urſprung der Artilel Verſchwiegenheit bewahrt, in Folge deß die Gelehrten noch heute über die Urheberſchaft ſich ſtreiten müſſen.

Zwar gab es ſchon vor dem Bauernkrieg überall in Deutſchland formulirte Beſchwerden der Bauern, auch im Hohenlohiſchen, aber gerade jene 12 Artikel enſtanden erſt kurz vor dem Aufſtand. Sie zeichnen ſich durch gemäßigte und höchſt populäre Faſſung aus, insbeſondere charakteriſtiſch iſt die Beifügung der reformatoriſchen Beſtrebungen und ihre gleichzeitige, weite, maſſenweiſe Verbreitung als Flugblatt, eine Verbreitungsarl, welche durch die reformatoriſchen Schriften Luthers u. a. damals beſonders beliebt war. Zu den zahlreichen vermuthelen Auloren, wir nennen den Prediger Chriſtoph Scheppler in Memmingen, Johann Heuglin, den Barfüßer Eberlin v. Günzburg, Johann von Fuchsſtein, Agenten Herzog Ulrichs, Thomas Münzer, fügt A. Stern in ſeiner gelehrten Abhandlung über die 12 Artilel den Balthaſar Hubmaier, geboren zu Friedberg in Bayern, Schüler Dr. Ecks in Freiburg, nacheinander theologiſcher Dozent, Prediger in Regensburg und Waldhul, ſchließlich Bauernliterat und Reformator im Breisgau.

Digitized by Google

Dieſer mit den genannten in Beziehungen ſtehend dürfte in der That in Gemeinſchaft mit jenen die Redaktion und mit Hilfe weiterer vertrauter Genoſſen die ſyſtematiſche Verbreitung beſorgt haben; zu dieſer Kette von Vertrauensmännern in der Pfalz, in Oberſchwaben, Bayern, Thüringen zählt für unſere Gegend Wendel Hipler.

Weitere wichtige Rathſchläge Hiplers.

Nicht nur um die Politik, auch um die kriegeriſche Leiſtungsfähigkeit und die Action war Hipler beſorgt und ſehr klug waren in dieſer Hinſicht ſeine Rathſchläge; ſuchte er ſchon durch Herbeiziehen des ritterlichen Adels kriegeriſche Kräfte zu gewinnen, ſo bot ſich ungeſucht eine weitere günſtige Gelegenheit hiezu, die er dringend zu ergreifen rieth. Eine größere Anzahl herrenloſer Landsknechte bot ihre Dienſte um Sold an, aber der gute Rath fand kein Gehör, ſei es, daß die Bauern unwillkommene Beutekameraden fürchteten, oder aus inſtinktiver Scheu vor Allem, was Disciplin und wirklich militäriſchen Geiſt verrieth.

Ein großer Mißſtand im Bauernheere war der raſche Mannſchaftswechſel. Vier Wochen ſollte nach der geltenden Übung ein Jeder bei den Waffen ſein; war er dann wenigſtens einigermaßen an die freilich ſehr laxe Zucht gewöhnt und in dem wohl auch primitiven Exercitium gedrillt, ſo zog er heim, um anderem „rohem Material“ Platz zu machen. Dank dieſer unſinnigen Einrichtung fehlte es ſtets an einem tüchtigeren Kern und es gab immer nur zuchtloſe Rekruten. Mit allen Mitteln der Überredung kämpfte Hipler gegen dieſe Thorheit, aber auch hier vergebens.

Überall war ihm die undankbare Kaſſandra-Rolle beſchieden, vergeblicher Rath, umſonſt die Warnung; es zeigte ſich, die er gerufen, die Geiſter, er ward ihrer nicht Herr.

Auch gegen den Beſchluß des großen Raths zu Würzburg, den Marienberg zu belagern, hatte ſich Hipler, unterſtützt von Götz und Metzler, gewehrt. Er rieth, daß man das Anerbieten der Beſatzung, den 12 Artikeln beizutreten, annehmen und dem Feind keine Zeit zur Rüſtung laſſen ſolle, mit den disponiblen 30,000 Mann müſſe man den württembergiſchen Brüdern, die von dem aus Oberſchwaben anziehenden Gewitter zunächſt bedroht waren, zu Hilfe ziehen und mit vereinten Kräften dem Hauptfeinde entgegentreten, „dem Feinde die Bäuche, nicht die Rücken bieten“, wie Götz ſich ausdrückte. Vergebens! Es galt, die lokalen Sonderintereſſen zu wahren, auch zog man es vor, dem feuchten genius loci Würzburgs zu huldigen und blieb gegen vier Wochen unthätig liegen, das ganze Lager auf Straßen und Plätzen Würzburgs war ein Saufgelage!

Wäre nur dieſer Rath befolgt worden, welch' andre Wendung hätte dieſer Krieg bekommen! Die beſſeren Elemente, welche noch zurückhielten, hätten nach dem Siege der Bauern Partei ergriffen und es wäre durch den Beitritt der Ritter und Städte der großen Idee eine mächtige Chance eröffnet geweſen.

Hipler zu Heilbronn, dem Sitz der Bauern-Regierung. Sein Verfaſſungs-Entwurf.

Vielleicht hoffte Hipler mit oder bei den anderen Bauernheeren mehr durchzuſetzen; auf ſeine Anregung ſollte mit dem Sitze Heilbronn eine Centralkanzlei und gemeinſame Bauernregierung errichtet werden aus Abgeordneten vom Elſaß, von Schwaben und vom Rhein, welche mit den Franken vereint das Nöthige berathen und anordnen ſollten. Er ſelbſt begab ſich mit Vollmachten verſehen, von zwei Bauernräthen begleitet, nach Heilbronn. Und um doch die Endziele Hiplers mit ſeiner mehrerwähnten allgemeinen Reform und die Forderungen und Beſtrebungen dieſer bewegten Zeit kennen zu lernen, führen wir ſchließlich in kurzem Auszug nach Öchsle den unter Hiplers vorwiegendem Einfluß zu Heilbronn beralhenen Verfaſſungs-Entwurf für das deutſche Reich vor.

I. Alle Geweihten, vom Biſchof bis zum Deutſchherren, ſollten reformirt werden, weil am Tage liege, daß ſie unter dem geiſtlichen Scheine reißende Wölfe ſeien. Die Gemeinden ſollen ſich ſelbſt ihre Hirten ſetzen und entſetzen dürfen; dieſe ſollen allein die in der Schrift gegründeten Worte Gottes lehren und anſtändig unterhalten werden.

II. Alle weltlichen Fürſten, Grafen, Ritter und Herrn ſeien zu reformiren. Den Geringeren ſoll gegen die Fürſten und Mächtigeren, den Armen gegen die Reichen ſchleunige Rechtshilfe geſchaffen werden.

III. Alle Städte und Gemeinden ſollen reformirt werden; Niemand ſoll wider die Reformation alte und neue menſchliche Erdichtung einführen. Alle Bodenzinſe ſind mit dem zwanzigfachen Betrag abzulöſen. Für die Kaufleute ſoll Sicherheit der Straße, den Käufern Schutz gegen Überforderung durch Feſtſetzung der Preiſe verſchafft werden.

IV. Weil die rechtsgelehrten Doktoren nicht Erbdiener des Rechts, ſondern beſoldete Knechte, die um eigenen Nutzens willen oft zwei Parteien 10 Jahre herumziehen, ſeien, ſollen ſie in keinem Rath oder Gericht ſitzen, ſondern nur zu Rathſchlägen gebraucht werden.

V. Kein Geweihter ſoll in weltlichen Geſchäften gebraucht werden und ein weltliches Amt bekleiden, denn durch ihre Liſt ſind viele zum Verderben des Leibes, der Seele und Güter gebracht worden.

VI. Einführung eines natürlichen Rechts. Einſetzung eines oberſten Reichsgerichts, als Inſtanzen unter dieſem 4 Hofgerichte, unter dieſen je 4 Landgerichte, welchen wiederum je 60 Freigerichte untergeordnet ſein ſollen; ihre Beſetzung mit Schöffen, Feſtſetzung der Appellationsſumma.

VII. Die zur Beförderung des allgemeinen Nutzens nöthigen Zölle ſollen gegeben werden, aber die vielen Zölle, Geleit, Umgeld, die bei geiſtlichen und weltlichen Herren aufgekommen, durch welche der Handel erſchwert, die Waaren vertheuert würden, ſind zu beſeitigen.

VIII. Alle Straßen des Reichs ſollen frei ſein; in weſſen Gebiet Jemand beſchädigt wird, da ſoll der Landesherr entſchädigen.

IX. Die neuen Steuern ſollen aufgehoben werden, nur dem Kaiſer ſoll ſeine Steuer vorbehalten ſein.

X. Alle Münzen, Gold und Silber, ſollen in ein Korn und Gewicht gebracht werden: auf der einen Seite ſoll der Reichsadler, auf der andern des Münzherrn Wappen geprägt ſein. Es ſei genug an 20 oder 21 Münzſchmieden.

XI. Gleiches Maaß, eine Elle, ein Fuder und Gewicht ſoll ſein im Reiche, und der bisherige große Nachtheil der Armen im Kauf und Verkauf bedacht werden.

XII. Die großen Handelsgeſellſchaften (Fugger, Welſer u. a.) ſollen aufgehoben werden, denn dadurch, daß ſie alle Waaren nach ihrem Gefallen taxiren, werden Arm und Reich übervortheilt. In kein Geſchäft ſollen über 10000 fl. eingelegt werden; der Überſchuß ſolle mit 4% verzinst und zur Errichtung öffentlicher Leihkaſſen, welche 5% Zins nehmen dürfen, zum Vortheil des armen Mannes verwendet werden. Die von Geiſtlichen zu Lehen gegebenen Güter ſollen fortan frei ſein. (Die ſäculariſirten geiſtlichen Güter ſollten die Entſchädigungsobjecte abgeben!) Es ſollen alle Bündniſſe der Fürſten, Herrn und Städte aufgehoben und allein der kaiſerliche Schirm und Friede gehalten werden. — —

Wir müſſen zugeſtehen, dieſe Verfaſſung enthält Beſtimmungen, welche nach Jahrhunderten des Unglücks und der Schmach als die wichtigſten Güter der deutſchen Nation erkannt wurden, in deren Beſitz wir erſt ſeit Kurzem uns befinden. Und dieſe Forderungen machte ſchon 1525 Wendel Hipler geltend und ſetzte ſeine ganze Kraft dafür ein.

Unſer berühmter Volkswirthſchaftshiſtoriker und Nationalökonom Roſcher, welcher Hipler in ſeiner Geſchichte der Nationalökonomie mehrfach erwähnt, nennt dieſe Reichsreform eine höchſt merkwürdige Arbeit, ihrer Zeit in auffallendem Grade voraus! —

Doch die Politik des in Spanien erzogenen Kaiſers Karl V. ließ Beſtrebungen nach Geiſtesfreiheit und Entwicklung des Volksthums nicht aufkommen, obwohl ſein Kanzler Gattinara ihm rieth, ſich an die Spitze der nationalen Bewegung zu ſtellen und ſo der Fürſten Macht zu brechen. Bekanntlich aber koſtet es immer erſt Hekatomben, bis große Wahrheiten zum Durchbruch gelangen.

Digitized by Google

Der Truchſeß im Anzug: Hiplers Thätigkeit.

Der deutſche Alba, Georg Truchſeß*) von Waldburg, war indeß in Oberſchwaben ſiegreich nach Württemberg vorgedrungen und hatte am 12. Mai 1525 bei Böblingen die vereinigten etwa 30000 Mann ſtarken württembergiſchen und ſchwarzwälder Bauern total aufs Haupt geſchlagen.

Mit Windeseile kam die Schreckensbotſchaft nach Heilbronn, von wo ſie Hipler vorſichtig abgefaßt, zugleich mit ermuthigenden Mittheilungen über Gegenvorkehrungen nach Würzburg abgehen ließ, aber dennoch erregten ſie dort bei den Übermüthigen die größte Panik; Götz ſagte, man habe geſehen, wie die Katz den Bauern zum Buckel hinaufgeloffen ſei.

Hipler verlor in dieſer Situation keine Stunde und traf ſofort die zweckmäßigſten Anordnungen. Nach allen Seiten eilten Boten mit Aushebungsbefehlen an die Gemeinden. er ſchrieb an die Grafen von Hohenlohe um Kriegsmaterial, nach einer Berathung mit nach Weinsberg geladenen Öhringer Abgeſandten ritt er am 14. Mai nach Thalheim, am 17. nach Lauffen kühn dem Feinde entgegen und ſuchte dort die Fliehenden zum Stehen zu bringen und zu ſammeln, aber es gab keinen Halt mehr; zugleich mußte er ſehen, daß mit dem Glück der Bauern auch überall die Willfährigkeit, den Befehlen zu gehorchen, gewichen war.

Hipler ritt zurück nach Weinsberg, welches er als Sammelplatz für die Erfatzmannſchaften beſtimmt hatte, und von da raſtlos den weiten Weg nach Würzbnrg. Erbittert über die dort angetroffene Uneinigkeit und Kopfloſigkeit und Furcht warf er den früheren Gegnern im Rath vor, wie froh ſie nun an der Hilfe der Ritter wären, und wie ſehr ſie nun die kriegserfahrenen nun gegen ſie dienenden Landsknechte brauchen könnten, ließ aber dabei kein Hilfsmittel außer Acht. Es gelang ihm, wenigſtens die Odenwälder und Neckarthaler zum Entgegenziehen zu bewegen.

Um Zeit zu gewinnen, ſchlug er dem Truchſeß, auf den Wechſel des Kriegsglücks aufmerkſam machend, Unterhandlungen vor**); er ſelbſt mit Graf Georg von Wertheim, Götz von Berlichingen und Georg Bopp von Adelsheim wollten in das feindliche Lager kommen. Doch Truchſeß Waldburg merkte die Abſicht und rückte unaufhaltſam weiter; ſchon am 20. Juni hatte er das Rachegericht zu Weinsberg abgehalten, von wo aus er eine Diverſion nach dem Kraichgau gemacht hatte, um ſich mit Churfürſt Ludwig von der Pfalz zu vereinigen. Die Bauern waren über Krautheim und Neuenſtadt am 27. Mai in Neckarſulm angekommen, zogen ſich aber vor dem zurückgekehrten bündiſchen Heere ſchleunig zurück. Am 29. kamen die Bauern in Öhringen an, kurz vor Öhringen, zu Adolzfurt, hatte ſich Götz von ihnen getrennt; von Öhringen ging der Rückzug nach Krautheim, wo die Wiedervereinigung mit dem fränkiſchen Haufen ſtattfand. Truchſeß folgte auf dem Fuße, am 30. Mai war er in Öhringen, am 31. in Möckmühl, am 1. Juni in Ballenberg. Endlich am 2. Juni 1525 ſtieß das vereinigte bündiſch-pfalzgräfliche Heer mit den gegen 10000 Mann ſtarken Bauern bei Königshofen zuſammen. In dieſer Schlacht wurden etwa 6000 Bauern, alſo 60%, niedergemetzelt, die Disziplin und Kriegskunſt triumphirte über Uneinigkeit, Zügelloſigkeit und Unerfahrenheit, ſelbſtvertrauende Kraft über haltloſe Feigheit.

Hipler hat bis zu dieſer Kataſtrophe bei dem Bauernheere ausgehalten, dem Gemetzel aber entzog er ſich durch die Flucht und ſein Mantel wurde auf dem Schlachtfeld gefunden und als Trophäe gezeigt.

Die ſchwarze Schaar Florian Geyers leiſtete bei Ingolſtadt in Franken noch heldenmäßigen Widerſtand, aber bald war der Aufruhr überall mit blutiger Strenge unterdrückt.

Hiplers Prozeß in Rottweil.

Die Schickſale Hiplers ſind vollends raſch erzählt. Nach der Niederlage der Bauern wandte er ſich nach Rottweil zum kaiſerlichen Hofgericht, und machte dort ſeine Anſprüche an Graf Hohenlohe aus dem Vertrag wegen des Platzhofs geltend. Graf Albrecht hatte nämlich als Repreſſalie gegen Hiplers Umtriebe ſchon 1524 die jährlich bedungene Summe von der Stadt Forchtenberg an ſich ausbezahlen laſſen und

*) Truchſeß hatte die von der Schlacht von Pavia zurückkehrenden Landsknechte in Dienſt genommen.

**) Das Schreiben an Truchſeß vom 28. Mai 1525, abgedruckt Bibliothek des Stuttgarter literariſchen Vereins 129. S. 590.

dieſes wiſſen laſſen, er werde Hipler ſchon befriedigen. Hipler hatte Forchtenberg 1525 an Bezahlung erinnert und von dort den Sachverhalt erfahren, womit er keineswegs ſich zufrieden gab. Nach vergeblicher Vermittlung des Öhringer Raths hatte ſich Forchtenberg an die Hauptleute im Bauernheere gewendet und von dieſen ward zu Amorbach der Spruch gethan, daß Graf Albrecht dem Wendel Hipler 200 fl. Zins zu vergüten habe.

Auf die Schritte Hiplers beim Hofgericht ließ nunmehr Albrecht dieſen durch einen Rechtsgelehrten vor verſammeltem Gericht anklagen, daß er einer der rechten Anfänger des Aufruhrs und mit den Bauern gezogen ſei, und geholfen habe, ihn mit ſeinem Bruder zu einem unbilligen Vertrag zu nöthigen, er habe große Anſchläge wider alles Reich, Bund, Fürſten und Städte mit den Bauern gemacht ꝛc.

Am 1. September und wiederholt am 28. November 1525 von Rottweil ſchreibt nun Hipler an „ſeinen günſtigen, lieben Junkher" Götz von Berlichingen dringend um günſtiges Zeugniß und Fürſprache. Die Briefe ſind offenbar auch für andere, als Götz, der die Wirklichkeit beſſer kannte, berechnet und enthalten ſeine Vertheidigung, bei welcher er, was ſeinen Antheil am Aufruhr betrifft, die Maxime befolgt: si fecisti nega, und angibt, er ſei nur zur Wahrung der abgenannten Privatintereſſen dem Bauernheere gefolgt; bei dieſer Gelegenheit habe er gezwungen den Bauern Schreiben gemacht, er ſei nie in deren Sold oder Dienſt geſtanden, dagegen habe er, wa er gekonnt, Schaden verhütet und öfters das Intereſſe des Adels durch Verträge gewahrt ꝛc. Hipler, offenbar ſehr im Gedränge, fügt bei, daß er anderen Herren und Städten noch „dapferlicher" geſchrieben habe. Aber die Vertheidigung wurde nicht für genügend befunden und der Beiſtand blieb aus. So mußte Hipler von Rottweil entfliehen und irrte geächtet umher; anno 1526 ſei er mit „verſtellter Naſe und Kleidung" auf dem Reichstag zu Speyer geweſen. Der pfälziſchen Regierung gelang es, ihn zu verhaften und zu Neuſtadt a. d. Haardt wurde er eingekerkert. Am 9. September 1526 ſchrieb dieſe Neuigkeit über die damals natürlich vielbeſprochene Perſönlichkeit Hiplers der Kanzler des Deutſchmeiſters, Balthaſar Dörlin, an Georg von Wallenroth: Wendel Hipler ſei unterlegen und in dem pfalzgräflichen Gefängniß zu Neuſtadt, er walle ſich nicht martern laſſen, ſondern ſage auf alle Fragen die Wahrheit, — „wirt nit jedermann gefallen" bemerkt Dörlin.

Hipler ſtarb in ſeinem Kerker nach angſtvollem Flüchtlingsleben wohl gebrochen an Körper und Hoffnungen, Neuſtadter Überlieferungen zufolge, eines gewaltſamen Todes. Hiplers Ende.

Wir aber können dieſem Manne, wenn er auch als Gegner der beſtehenden Ordnung den Geſetzen verfallen im Gefängniß ſeinen Tod fand, unſer theilnehmendes Intereſſe nicht verſagen, denn wir dürfen wohl fragen: waren jene politiſchen und ſocialen Zuſtände, wonach der Kaiſer machtlos, die perſönliche Sicherheit mißachtet, der Verkehr gehemmt, der Klerus im Überfluß ſchwelgend, das arme Volk leibeigen und gedrückt war, an ſich berechtigt und normal — aber abusus, gegen welchen ſtets Geiſter auftreten werden, welche an ein natürliches, menſchliches Recht, das nie erſtarrt, appelliren?

Ein falcher Mann war auch Hipler, den mit Recht Jörg den eigentlichen Führer des Bauernkriegs in Franken nennt; ſeine Beſtrebungen waren groß, voll Scharfſinn und Klugheit ſeine Rathſchläge, als Politiker und Organiſator unermüdlich und ausharrend ſeine Thätigkeit; er irrte nicht in ſeinem Ziele und den Wegen hiezu, ſondern in den Werkzeugen. Die große Bewegung ſcheiterte an der Zügelloſigkeit und Thorheit der Maſſe, und ſo fiel mit der Sache, für die er eingetreten war, auch der Mann! —

Ein Nachſpiel bildet der mehrerwähnte Prozeß wegen der Anſprüche aus dem Platzhof ꝛc. Hiplers Schwager, Gregorius Lebkucher, Chorherr zu Wimpfen im Thal, machte den Rechtsſtreit beim kaiſerlichen Reichskammergericht anhängig. Daſſelbe ertheilte dem Dekan des Stifts Camburg, Gernand von Schwalbach, den Auftrag, ein Zeugenverhör vorzunehmen, ob Hipler ein Hauptaufwiegler und Anführer im Bauernkrieg geweſen ſei, womit Graf Albrecht von Hohenlohe die Confiscation des Hiplerſchen Vermögens begründete. Dieſes Verhör fand am 29. April 1549 zu Untermünkheim bei Hall ſtatt und beſtätigte Graf Albrechts Behauptung. In unerquicklicher Vermengung des civilrechtlichen und politiſchen Standpunktes ſchleppten ſich die Verhandlungen — ein Bild des alten Juſtiz-Schneckengangs — bis zum 20. Februar Schluß.

1553, an welchem Tage er auch nur durch einen Vergleich, beſtätigt durch das Kammergericht zu Speyer, beendigt wurde. Von den urſprünglichen Intereſſenten lebte keiner mehr. Graf Ludwig Caſimir von Hohenlohe zahlte an die Hipler'ſchen und Leblucher'ſchen Erben 2536 fl. gegen Rückgabe der Schuldverſchreibung.

Von Hipler'ſchen Nachkommen wurden keine Spuren gefunden, es ſei denn, daß Johann Michael Hipler, welcher anno 1629 äußerer Bürgermeiſter zu Rothenburg a. T. war, unter ſeine Nachkommen gehörte. (Das Wappen der Rothenburger Hipler: auf rothem Schild ein ſchräg von rechts nach links laufendes ſilbernes Wellenband, in welchem zwei Fiſche ſind.)*)

Eine kleine Berichtigung ſei noch geſtattet: Stahr bedauert, daß Männer wie Florian Geyer und Hipler klanglos in den Orkus hinabgeſtiegen ſeien; zwei Dichter haben indeß Florians tragiſches Geſchick poetiſch verherrlicht. J. G. Fiſcher und der Dichter und Forſcher Dillenius, und hat in dieſen Tragödien auch Hipler ſeinen würdigen Platz gefunden. Auch Theodor Mügge hat in ſeinem vortrefflichen hiſtoriſchen Roman „der Prophet" Hipler eine hervorragende und der Geſchichte entſprechende Rolle zugewieſen; er macht uns noch mit einer liebenswürdigen Tochter Hiplers bekannt, von deren einſtigem Daſein wir jedoch trotz Nachforſchung nichts aus den alten Kirchenbüchern finden konnten.

Die jüngſte Hipler beſchiedene Ehre war die, am 28. Juli 1877 mit dem Ulmer hiſtoriſchen Feſtzug ſtolz als Repräſentant ſeiner Zeit einherſchreiten zu dürfen.

F. G. Bühler.

*) Nachdem Boſſert nachgewieſen, daß Hipler den Beinamen „Fiſchbach" (ſ. Bem. o.) von einer Beſitzung zu Finſterroth geführt, trifft das Hipler-Rothenburg'ſche Wappen als redendes Wappen vollſtändig auf Wendel Hipler zu, und dürfte ſomit der Zuſammenhang des Rothenburger Hipler mit unſerem H. zweifellos ſein. B.

4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe.

Von Rektor Boger in Öhringen.

D. F. Strauß erzählt in ſeinem ſehr werthvollen, aber wenig bekannten Buche „Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Friſchlin" Frankfurt 1856, daß Friſchlin als neuernannter Wirtemb. Hofpoet die Hochzeitsfeier des Herzogs Ludwig mit Dorothea Urſula von Baden, November 1575, epiſch beſungen habe in 7 Büchern, jedes von 700 und mehr lateiniſchen Hexametern und zwar A. 1577. Aus dieſem Heldengedichte nach Virgil'ſchem Zuſchnitt glaubt Strauß eine Epiſode, die für dieſe ganze Dichtungsart bezeichnend ſei, hervorheben zu ſollen.

Ein Graf Albrecht von Hohenlohe, ſagt Strauß, hatte am erſten Tag den zweiten Dank, einen goldenen Kranz errungen, während der Fürſt Johann Ernſt von Anhalt den erſten Preis gewann. Tags darauf rannten dieſe Beiden gegen einander und der Hohenlohe wurde von dem von Anhalt mit dem Speere in der Gegend des Gürtels verwundet, ſtürzte und mußte aus den Schranken getragen werden, ſtarb auch in Folge davon nach wenigen Tagen.

Wie nun Friſchlin mit ſeiner poetiſchen Ausgabe zurecht kam, möge man bei Strauß S. 89 nachleſen. Friſchlin wurde Ende 1576 mit ſeiner Arbeit fertig, und als ſie im Mai 1577 gedruckt wurde, ſchickte er ein Exemplar dem Rektor des Pädagogiums in Öhringen, Beyer, mit der Aufforderung (wie Beyer in der Vorrede zu ſeiner Überſetzung 1578, Tübingen, Georg Gruppenbach ſagt), „gedachte Heroiſchen „Verſe in 7 Büchern aus dem Latein in Teutſch Verß oder Reimen zu tranßferiren, mit vermeldung, daß „ihme die Vena und der Stylus meiner Teutſchen Verß vor andern ſondertich gefallen."

Im Oktober erſchienen

„Sieben Bücher von der Fürſtlichen Würtembergiſchen Hochzeit
des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Ludwigen, Hertzogen zu Würtemberg und Teck,
. . . . . .
Erſtlich in Latein beſchrieben durch Nicodemum Frischlinum P. L. . . . .
aber van newem auß dem Latein in Teutſch Vers oder Reimen transferirt
durch Carolum Christophorum Beyerum von Speir."

Getruckt zu Tübingen bey Georgen Gruppenboch 1578.

Strauß führt aus der Varrede des Beyer an, er habe van jeher darauf gedacht, wie unſere liebe teutſche Mutterſprach exarnirt möcht werden und ſalches nicht allein prosa, ſandern auch ligata oratione. Die bisherigen deutſchen Poeten haben des accentus in den Reimen kein Sorg und Acht gehabt, ſandern nur auf die Zahl der Sylben, und ob ſichs am Ende reime: Er dagegen habe ſich beſtrebt, daß in den deutſchen Rhythmis die quantitas syllabarum, ſaviel den accentum belangt, fleißig und ſaviel immer möglich, gehalten und abſerviret werde.

Es zeichnen ſich, ſagt Strauß, ſeine deutſchen Verſe immerhin var anderen jenes Zeitraums durch geringere Härte aus und der Ausdruck iſt, abwahl alles ſehr ins Breite und Platte gearbeitet erſcheint, bisweilen nicht ahne Lieblichkeit.

Die Varrede Beyers iſt datirt: Oeringen den 18. Octaber Anno 1577.

Carolus Christophorus Beierus Spirensis,
des Paedagogii zu Oeringen in der Graſſchaft Hahenlo
Paedonomarcha.

Van Beyer iſt aus Wibel Bd. I, S. 568, bekannt, daß er gebaren war zu Speier A. 1527. Sein Vater, Jahann Beyer, war Batenmeiſter am Kammergericht daſelbſt, ſeine Mutter Chriſtine, eine Tochter des D. Ambroſ. Dieterich.

Seine zu Speier begannenen Studien erneuerte er in Straßburg, dann war er 3 Jahre Hypodidascalus in Speier, las 3 Vierteljahre in Heidelberg über die Partitiones dialect. Sturmii. Sadann war er 1 Jahr in Steineck bei Dr. Höcklin, zu Straßburg und bei ſeinen Eltern je 1 Jahr, zu Nürnberg 3 Jahr Haus-Präzeptor, zu Erbach und zu Maulbrann Präzeptor, zu Stuttgart Informatar bei 3 von Plieningen, ſechthalb Jahre zu Bockenau*) Callaboratar an dem Collegium Nobilium, van 1567 an Rektar in Öhringen bis 1582. Er hatte 1581 wegen eines angeſchuldigten Unfleißes ein gemeinſchaftliches Caſſations-Decret erhalten, wurde aber bis 1582 beibehalten, ſodann da Dr. Jac. Andreä, der zuvar Fürbitte für ihn eingelegt, ſeine Entlaſſung ſelbſt apprabiret, einer geſchehenen fürſtlichen Interceſſian ungeachtet dimittirt.

In der Ausgabe van Nicodemi Frischlini Rebecca etc. Francofurti 1576. findet ſich im Anhang S. 111 folgender Brief Beiers an Friſchlin, der über den Urſprung der Beziehungen beider Gelehrten zu einander Auskunft gibt:

INGENII GLORIA ERVDITIONIS fama et virtutum splendore ornatissimo viro D. M. Frischlino, Poeseos Professori celeberrimo in Academia Tubingensi, domino atque amico meo plurimum observando. S.

Venit ad me, vir clarissime carissimeque, poetarum unica solidaque gloria, N. N., juvenis ingenuae indolis et industriae, in Poesi longe felicissime collocatae, qui propter carminum condendorum facultatem, imo facilitatem mihi est ita carus, ut fratris sit loco. Is vero mihi reddidit carmina de nuptiis regis Galliae et Elisabethae divi Caesaris Maximiliani filiae, a te composita.

*) Bockenau bei Wibel iſt ohne Zweifel Backnong. Wenigſtens ſagt Beyer in der Vorrede, er ſei in württembergiſchen Dienſten geweſen. Allerdings weiß die O.A. Beſchreibung Backnong nichts von einem Collegium Nobilium in B. (ebenſowenig Stälin); aber ſie erwähnt, daß der letzte Stiftsprobſt Joh. Chr. v. Zimmern „etliche Deputate auf Studia junger Edelleut" verwenden mußte. D. Red.

Subscriptum erat exemplari hoc Distichon:

Condita Christophoro condono carmina Carlo
Carole, candidulo carmina corde cape.

Affirmabat N, tuum esse *αὐτοχειρόγραφον*, id quod ego facilius videbam et merito credere debui. Quare ita gaudebam accepto hoc munere, me in tanti viri quamvis ignoti noticiam aliquam venisse, ut doluerim non addita fuisse hec verba tam eleganti Disticho: Dono dedit autor, sive autor subscripsit, ut potuissem gloriari tua esse manu scriptum. Est enim a natura id nobis inditum ut eos quoque, quos nunquam videmus, propter virtutis nomen, eruditionis famam immortalem, non solum (ut orator ait) amemus unice, sed eorum etiam familiares esse gestiamus maxime et ambiamus amicitiam. Neque vero in tuam laudem nunc expatiabor, ne in os te laudare videar, ut quem ex ingenii monumentis jam celebrem esse noverimus, sed gratitudinis ergo pro carminibus missis ac animi mei declarandi gratia saltem hasce literulas scribere volui, Clarissime D. Frischline.

Quod si per otium licuerit aut pro tua humanitate tibi libuerit, poteris per hunc Studiosum ad me literas dare, quae certe mihi erunt gratissimae. Ad utilitatem Studiosorum et Musarum gloriam, valetudinem tuam velim cures diligentissime et me quoque cum N. nostro ames.

Vale. Datae raptim Oeringae, Calend. Decembr.

T. H.

πᾶσαν ἐπ' ἰθὺν

Carolus Christophorus Beierus
Rector Ludiliterarii Oeringiaci.

Wir heben nun die auf den Grafen Albrecht bezüglichen Stellen heraus.

Graf Albrecht war der älteste Sohn Ludwig Casimir's, des Stifters der Neuensteinschen Hauptlinie, geboren 28. Mai 1543, vermählt mit Eleonore, Gräfin von Hanau, residirte zu Weikersheim und starb kinderlos zu Stuttgart 16. November 1575 während der Hochzeitfeierlichleiten des Herzogs. (Fischer, Hohenloh. Gesch. II, S. 44; s. auch Lebensbild. II, 1. S. 94—97.)

II. Buch.

S. 87.

Als schon der Most verjehret hat,
Und der November einhertrat,
Den man den Wintermonat nennt,
In dem Sankt Martin kommt gerennt,
Bald sah man erstlich da erscheinen
Graff, Herrn, ein jeden mit den Seinen
:c. :c.

Und fürnemlich wurd' außerkorn
Von Hohenloe der Wohlgeborn
Herr Herr Graf Albrecht, mich vermerk,
Und Herr genent zu Langenbergk.
Auff die Hochzeit beschriben war,
Mit fünffzehn Pferden kame dar,
Und mit ihm für sich selb, sprich ich,
Von Hohenloe Graff Friderich
Auch kam, so beide Brüder sein,
Von Hochadlichem Stammen fein,
Auß hohem Heldenmuth ohn Zag,
An Thaten trefflich, als ich sag.
Der Grechtigkeit all beid geflissen,
In ein auffrichtigen Gewissen,
Geneigt der reinen Religion
Ohn einig Superstition.

V. Buch

schildert den Einritt zum Turnier.

S. 292.

Und kam aufft Ban geritten do
Graff Albrechte von Hoenlo,
Und auch ein Herr zu Langenberg,
Der trefflich Kriegsherr, mich vermerck,
Freudig auff seim schönen Caball,
Der im hett geben dazumal
Ein Namen selbs gar wol bekandt,
Und hatt ir Gnaden sich genant
Den von der schönen Rosen frisch,
Genennet die Indianisch.
Ritt auff die Ban mit allem fleiß,
Bekleidet in ganz kreidenweiß,
In weissem Küriß, planck Harnisch,
Der Gaul war weiß, weiß Federbüsch,
Zeug, Zäum, Spieß und Helmlin, versteh,
Glänzt alles weiß, gleich wie der Schnee.

S. 301.

Gleich wurden aber gheiſſen do
Graff Albrecht Herr von Hohenlo,
Und dann mit ihm Wolff von Anweil,
Daß ſie bride in ſchneller Eil
Auch mit den eingelegten Gehrnrn
Freudig zuſamrn ſolten rennen,
Und jrder hie ſein beſtes thon.
Nun hieltens vor den Scheancken ſchan
Beid gegn einander gar erkeckt,
Die Speer ſchon hatten eingelegt.
Bald blirſen die Trummeter klug,
Der Brucker auff Heertrummen ſchlug,
Sie renten beid einander an
Der Graff und auch dee Edelman,
Mit iren Geulen ſo geſchwind
Mit Speeren, ſchneller dann dee Wind,
Und ſtachen auff einandee her,
In vollem Lauff die beiden Speer.
Dreimal brach ſeinrn Sperre da
Graff Albrecht, Herr von Hoenlo.
Und that ihr Gnad kein feeler nit,
In dieſem Kampfe durch drey Ritt.

S. 303.

Der Walgeborne Graff und Heldt
Von Hoenloe wolgemeldt
Hett ein begird in groſſer Hitz,
Mit dem Herman von Jannewitz
Auff der Fürſtlichen Hochzeitban
Ein Ritterliches treffen zthan.
Da hort man die Trammeten bloſen,
Bald von der Indianiſch Roſen
Der Wolgrborne Geaff und Herr
An den von Jannwitz mit dem Speer
Rante mit aller Sterck und Macht,
Daß übeelaut der Spieß erkracht,
Entzwey gleich brache in der mitt
Von ſtund an in dem erſten Ritt,
Daß das ein Stuck vom brachnen Speer
Weit ſprunge in dem Lufft daher.
Zuſamen wider ranten dar,
Biß dee drit Ritt volendet war.
Da war kein Rhuw, noch kein verzug.

S. 310 folgt die Dankaustheilung.

Auch ſetzet auff ein Keanz dergleichen
Ein Wolgeborn Geäffin von Gleichen,
Ein Frawle zart, in dem Saal do
Graff Albrechten von Hohenlo,
Der auff dem Haar erzwitzern thet,
Und an dem Halß die gülden Kett.
Das Frawle hieß Magdalena
Mit Gold und Silber gſchmucket da,
Und gab den andern Danck alſo
Wolgmeltem Herrn von Hahenia.

S. 312.

Abee der Himmliſch Vatter gut,
Der alle ding regieren thut,
Die Ewig Weißheit, Krafft und Macht,
Hat ſchon vor langem drauff gedacht,
Und bſchloſſen ſchon, in dieſe Frewd
Zu ſenden ein trauriges Leid,
Weil Glück und Unglück jeder friſt
Gern beides bey rinander iſt;
Und allweg gar ſeltrn ein frewd
Zergeht (wie man ſpeicht) ohn ein Leid.
Derwegen er an diſen Orten
Sein Son anredt mit diſen Worten:
O liebſter eingeborner Son,
An dem ich Wolgefallen hon:
Du ſiheſt, wie dort aller Endts
In der Würtenbergiſchen Grentz
Ein Freude iſt und ein Frolocken ꝛc.
. . . . .
Auch ſichſt du, wie da iſt gar fro
Graff Albrecht, der aon Hornlo,
Daß er füe andern großen Herrn,
Jrzt iſt erhaben hoch in Ehrn,
Vor andeen allen außerwehlt,
Als ein ſieghaffter ſtarker Held.
Aber der Ehren groß begir
Würdt jn gae bald, das ſag ich die,
Hinwegnemrn zu dieſee friſt,
Wie freudig, keck und kün er iſt,
Und jn hinnemen aon der Erden,
Daß ſie all ſollen traueig werden,
Dann er der alten Kranckheit zwar
Auff dißmal hat oergeſſen gar:
Weil ee nit mercket noch empfindt,
Wie er in Seitten iſt entzündt.
Des acht ee ſich doch alles nit,
Will rennen und auch ſtechen mit,
Sich gar nicht will laſſen genügen
An Ehr und Ruhm, erlangt in Kriegen.
ꝛc. ꝛc.

S. 314.

Derwegen ſa vermerck mich nun,
Geliebter eingebornee Sun,
Hör, was ich hab genommen für,
Entlich beſchlaſſen ſey bei mir.
Sa bald morgen die Son auffgeht,
Mit jrer Purpurfaeben Röt:
Werden die Fürſten wider ſtechen,
Auch andere mehe Speee zerbrechen.
. . . . .
So wüedt dann dee von Hohenlo
Auß Lobs Düeſt nit nachlaſſen da:
Sonder freudig der ooedeſt ſein.
. . . . .

Digitized by Google

Dann ſoll der Fürſte von Anhalt
Graff Albrechten durch Unglücks Gwatt
Ein Stoß mit ſeiner Glehnen bloß
Da geben, daß er fallt vom Roß
Hinder ſich ruckling zu der Erdt
Und loß würdet von ſeinem Pferdt,
Und durch ſeinen leidigen Fall
Betrüben ſehr die andern all,
. . . . .
Daß man jn von der Ban würdt tragen,
Das thu ich darumb jetzund ſagen:
Du weiſt, das unſer Brauch das iſt,
Das Leid mit Freud werd undermiſcht,
Eins gegem andern werd abgmeſſen,
Damit die Leut nit Gotts vergeſſen. . . . .

S. 315.

Nun bittet der Sohn um Gnade für den Hohenlohe:
O Vatter, durch dein Göttlich Händ
Ein ſolches Blutvergieſſen wend,
Mach nicht ein ſolchen Krieg draus eben,
Daß es ſollt gelten Leib und Leben.
. . . . .
Verſchon dem Fürſtlichen Geſchlecht,
O Vatter, und beſih es recht,
So nur begeret Frid und Rhuw,
Dich und dein Wort ehret darzu:
Erhelt den reinen Gottesdienſt do,
Und glaubt dem Evangelio.
Und ſo je dein Göttlicher Gwalt
Will haben, daß der von Anhatt
Mit dem von Hohenlo ſoll ſtechen,
Und da an jm ſein Speer zurbrechen,
So wöllſt verhüten durch dein Gnad,
Daß es keim an dem Leben ſchad,
Auch nicht vom Roß der ſchwere Fall
Graff Albrechten ſchad auf dißmal.
Weil jm ohn das vor dieſer Zeit
Ein Kranckheit liget in der Seit,
Die jme iſt genugſam beſchwertich
Und ſondertich jetzund gefehrlich. ꝛc. ꝛc.

S. 316.

Der Vater ſpricht:
Du ſollſt nit ſorgen, dieſer Ritt
Soll kein Gefahre bringen mit.
Auch ſoll der Graff nit werden wundt
In diſem Ritt zur ſelben Stundt:
Noch tötlich dißmals werden troffen
An ſeinem Leib, daß es ſey offen,
Sondern ein wenig gritzet werden,
Darzu ſoll ſchlagen mit geferden
In ſeiner Seit ſein Kranckheit alt,
Entzündet werden mit Gewalt.
. . . . .
Und ſoll erſt nach der Hochzeit eben
In Schwachheit mir ſein Geiſt auffgeben,
Und zu Stutgart werden begraben,
Wans Hochzeitfeſt ein Endt würdt haben.
. . . . .

S. 317.

Chriſtus ſpricht:
Wie wolte ich ſo herzlich gern
Graff Albrechten, den frommen Herrn,
Erlöſen von dem Todt dißmal
Seiner allerliebſten Gemal,
Und dem von Anhalt zu gefallen.
. . . . .
Dieweil aber da iſt ſein Zil,
Darzu dein Vätterlicher Will:
Und es je ſolle alſo ſein,
So gſchech dein Will, o Vatter mein.

S. 328.

Nun folgt das Turnier:
Zur Stund auß ritterlicher Gir
Ritt der Fürſt von Anhalt herfür,
Begeret jm ein ebnen Herren,
Mit dem er bräch ettlich der Speeren.
Iſt niemand (ſprach ir Fürſtlich Gnad)
Der mit uns Luſt zu rennen hat?
Bald Ritterlich ſich funde do
Graff Albrecht, Herr von Hohenlo.
Da richtet der Fürſt ſeinen Spieß
Auf den Graſen nit ungewiß,
Nicht anders dann wie in dem Feld
Vorzeiten Theseus der Heldt
Kurzweilet mit Pirithoo,
Alſo Anhalt mit Hohenlo.
Als man nun dapffer bliese auff,
Daß es ſchalt biß an Himmel nauff,
Trummeten, Heerbaucken mit gwalt,
Und es im ganzen That erhallt:
Beide Herren jre Spies einlengten,
In Freudensſchall zuſamenſprengten.
Bald des von Anhalt Speer brach ab,
Daß es erkracht bei der Handthab,
Den er ſtieß dem von Hohenlo
Glrich vornen auff die Bruſte do.
Flugs hett der Fürſt freudig und frey
Ein andern Spieß ſo friſch und new,
Rant auff die Indianiſch Roſen
Und that gewattig auff ſie ſtoſſen:
Zu allem Unglück daher ſtößt,
Da der Graff war vom Gaul entblößt,
Weit er ſich krümbt, nit recht wollt dran,
Und nur wollt dantzen auff der Ban,
Der Fürſt jn antraff zu der Stund,
Den Graffen ritzt ein wenig wund,

Gleich unten an deß Bauches Gürt,
Da der Harniſch gefuget würdt
Mit Schloſſen, und den eiſen Stefft
Der Küris ſich zuſamenhefft.
Ein Gſchrey hub ſich da uberal,
Durchs ganze That der Hall erſchall.
Der Wolgeborne Graff gar hart
Gantz unfuglich getroffen ward,
Den Zaum ließ gehn in dem unglück,
Und ſchluge hinder ſich zurück,
Im Küris alſo hieng am Gaul,
Biß zulieffen die Knecht nit faul,
In huben auff, thu ich euch ſagen,
Und von der Ban jn wurden tragen
Hin in die Herberg auff der Stett,
Den Herren legten in das Bett.

VII. Buch.

S. 435.

Nun hatt die Sonn auch nit weit mehr
Zur Erden, und ſich neiget ſehr,
Des Tages Arbeit hatt vollbracht,
Und gieng daher die finſter Nacht.

. . . . .

Die Fürſten giengen zum Nachteſſen,
Und waren ſchon nidergeſeſſen,
Der Fürſtlichen Hochzeit Genoſſen
Mit Freuden, Schwencken, guten Boſſen.

. . . . .

Alſo giengs auch die andern Tag,
Daß man viel groſſer Freuden pflag.

. . . . .

S. 436.

Aber hiezwiſchen war verblichen
Leider und alle Farb gewichen,
Bleich worden die ſchön Roſe friſch,
Recht genennet die Indianiſch,
Ein edel Roſ' von Hohenlo,
Clares Geblüts Graff Albrecht do,
Hochadelich und Wolgeborn,
Tewer von Heldengmüth erkorn,
Gewertig ſeiner letſten Stunden.
Rachgirig jn die Parcae funden,
Auch jm den Faden abzuſchneiden,
Biß daß er müſt den Tode leiden.
Er von der Seitten Hitz wurd krechtzen,
Vor Durſt die Zung auch thete techtzen,
Ohn das kam auch das Seitenweh
Nicht ohn ein Fieber, du verſteh,
Hitzig, ſcharpff, und gefehrlich gar,
O lieber Gott, mit groſſer Gfahr.
Es reget ſich die alt Kranckheit,
Nun auch den Athem in Schwachheit
Leider ſehr kürtzt, den er zog ſchwer,
O der ſchier nit kont holen mehr.
Eben gleich zu derſelben Stund
Verblich jr Gnaden roter Mund,
Nichts mehr wolt eſſen auch der Magen.
Dergleichen, Gott muß ich es klagen,
Trewlich mit Seufftzen vor euch allen,
Hertzlich, mit Schmerz, ſo gar verfallen,
Erbermglich das Angſicht fürwar
Recht nimmermehr zu kennen war,
Runtzlicht, eindrucket und verſchmorret,
Zugleich die Backen bleich außdorret.
Unmutig ſaß da bey dem Bett
Leidig, groß Sorg und Klage hett
Anna, die Wolgeborne Fraw,
Nicht Rhu hett, wart des Herren gnaw,
Gantz kleglichen ſprache alſo:
Ey, ey, wie ſih ich dich jetz do
Jum müſſe es doch Gott erbarmen
Barmhertziglich, uber dich armen:
Ey, ey, wie ungleich biſt jetzo,
Red ich leider mit Wahrheit do,
Graff Albrechten von Hohenlo,
Der ſich neulichen wehret ſo,
So Ritterlichen rannt und ſtach,
Im Haenſch alſo ſchön: Ach, ach,
Daß ich auch möchte heut erwerben,
Mit dir auff diſen Tag zu ſterben,
Daß ich nit ſeh in meinem Herzen
Diß Unglück, den viel groſſen Schmertzen.
O Gott, warumb laſſeſt mich leben,
Und dieſe Stunde ſehen eben
In mein erlebten alten Tagen?
Mag ich je wol mein Unglück klagen,
Ein Mutter unglückhafftig gar
Ueber viel ander Mütter zwar.
Mich hatt zuvor das wol geahnt,
Die ich dich trewlich hab vermahnt,
Daß du dich ſollteſt ſehen für
Im Rennen, Stechen und Thurnir,
Dich nit zu freudig geben dar
In diſem Schimpffe in Gefahr.
Dann ich fürwar, leider, wol wuſt,
Was für ein Gir, Freud, Hitz und Luſt
In diſem Stechen ſich erzeigt,
Und ſich bey jedem da ereigt,
Nur Rhum und Ehre zu erlangen,
Darumb es auch würdt angefangen.
Das ſagte die Fraw Mutter do,
Die att Grävin von Hohenlo.
Sehr ſchwerlich hub die Augen auff
Graff Albrecht, und antwurtet drauff:
O Wolgeborn Fraw Mutter mein,
Jr wöllet nit bekümmert ſein,
So trawrig, troſtloß und betrübt,

Dieweil es Gott alſo geliebt,
Und euchs ſo hart nit nemen an.
Die Hochzeit hat kein Schuld daran,
Noch auchs Thurnieren, rennen, ſtechen,
Das mag ich mit dee Waeheit ſpeechen:
Noch ſunſt oom Gaul der gehe Fall,
Mie dißmals zuſetzt überal:
Dieweil ich doch nach diſem allen,
Nachdem ich bin ſchon gweſen gfallen,
Gen Hof bin gangen widee eben,
Und mir nichts hat zu ſchaffen geben.
Der von Anhalt nichts dafür kan,
Daß mich die Kranckheit kommet an.
Es iſt die alte Kranckheit mein,
Und mag darneben zwae wol ſein,
Daß ſie durch diſen ſchweeen Fall
Gleichwol wider auff diſesmal
Leicht möchte worden ſein erreget,
Von newem wilderumb beweget.
Des euch gut Zeugnus geben kan
Die beide, Doctoe Hans Kielman,
Paul Constantinus Phrygio,
Der Artzney beyde Doctor do.
Die ſich dee Sachen wol verſtehn,
Mit Kranckheit wiſſen umbzugehn.
Deß wolt euch tröſten, und nit eben
Die Schuld andern urſachen geben.
Es hat alſo jetz ſollen ſein
In dem manlichen Alter mein.
Sterben wir in den jungen Tagen,
Han wie deſt weniger zu klagen
Uber das traweig Altee ſchwer,
Das oil Ungmach bringt mit jm her.
Auch gib ich den kein Schuld daean,
Die all mit mie Thurnieret han.
Dem lieben Gott es ſo gefellt,
Dee hats im Himmel ſo beſtellt:
Was Gott im Himmel je wil han,
Das iſt uns allen wol gethan.
Nun höchſtee Gott, du mein Wolthatee,
Ich ſag die Danck, Himmliſchee Vattee,
Daß ich eelebet hab die Stund,
Die mich abſoedern will jetzund,
Und mich dein Hand in Himmel hell
Hinnemen will, ich die mein Seel
Und Geiſt in dein Hend thu bevelhen,
Und alls zu deinem Willen ſtellen:
Wöllſt mich erlöſen auch einmal
Auß dem eleuden Jammerthal.
Sey mir gnedig, güttiger Gott,
Führ mich ins Leben auß dem Tod,
Vergib mie meine Sünd, ich bitt,
Duech dein Barmherzigkeit und Güt,
Durch deinen Sohne Jeſum Chriſt,
Der unſer aller Mittlee iſt,
Sampt dem Helligen Geiſt darneben,
Dem ich mein Geiſt bevelhe eben.
Jr Gnad das Haupte ſincken ließ,
Verſchiede ſenfftiglich und ſüß,
In dem Gebett und ſeufftzen tieff,
Andächtig, in dem Herrn entſchlieff.
Erſt hub ſich da ein groß Geſchrey,
Ein Jemmern, Wimmern mancherley
Bey diſem Bett in dem Gemach,
Als die Fraw Mutter ſterben ſach
Den Wolgeborn jr Gnaden Sohn,
Jm Sterben jm die Seel außgohn.
Wie jm dee Munde war erblichen,
All Farb oom Angeſicht gewichen,
Die Wolgeborne Grävin klug
Jr beyde Hend gen Himmel ſchlug,
Die Zeheen je heraber lieffen,
Von Wangen man ſie ſahe trieffen.
Das Gſchrey bald nein gen Hove kam
Da man daß traurig Leid vernahm,
Das gantze Schloß erfüllen thet.
Bald es dee Füeſt vernommen hett,
Da wued auß diſer Hochzeitfrewdt
Ein groſſe Klag und traueigs Leidt,
Auch jedermann bekümmert waed
Wol in der gantzen Statt Stutgart:
Es wae ein ſeufftzen, wemmern, klagen,
Nit gnugſam iſt daoon zu ſagen.
War dem von Anhalt bey meim Eyd,
Voe andeen alln ein trewlichs Leid,
Unſerm Fürſten von Würtemberg,
Daezu auch dem von Henneberg,
Auch Marggraff Cael von Baden zwae
Beid Landgraffen warn trewrig gae,
Ja alle Fürſten Hochgeborn,
Dazu die Graffen Wolgeborn,
Die gantze Ritterſchafft wurd trawren,
Den gantzen Adel thet ee daworen:
Die all umb jne trugen Leid
Jn langen Mänteln, ſchwaetzem Kleidt.
Die Leich trug man der Kiechen zu:
Da ſolteſt han geſehen du
Ein lang ſchwartze Proceſſion,
Mit langen Mänteln angethon,
Und wurd zur Erd beſtattet do
Graff Albrechte oon Hohenlo,
Ein theorer Herr ettwa in Keiegen,
Unſterblich in Thaten und Siegen,
Und wurd der Edel Helde werth
Begraben und beſtatt zur Erdt,
Da andee Graffen ligen, merck,
Vom Fürſtlichen Hauß Würtembeegk.
All Füeſten, Graffen, Ritter, Herrn
Giengen da mit je Gnad zu Ehrn,
Biß die Leichpeedig ein End hett,

Die man dem thewren Graffen thet:
Ein ſchlechter Troſt dem Leide zwar,
Der Ehr jr Gnad doch wirdig war.
Des nun das Grab zu diſer friſt
Mit ſeinem Sarck ein Zeuge iſt.
Der Nam darauff in Stein gehawen,
Wie heutigs tags noch iſt zu ſchawen:
Iſts anderſt auch ein Lab und Rhum,
Zu han ein Epitaphium.
M. T. Der ſeXzehnd tag naVeMbers war,
L. X. V. V. V. zV ſtVigardt ſtarb graff aLbrecht zwar.

5. Einige Inclusoria in der Gegend von Mergentheim.

Von Pf. Boſſert in Bächlingen.

Michael de Leone (um 1350) kennt in der Gegend von Mergentheim inclusoria in Markolsheim, Nunakirchen, Torzbach, Wachbach und Gamesfeld. Über die meiſten von ihnen iſt faſt nichts bekannt geworden. Uſſermann kennt ſie nicht, ebenſo Wibel. Auch Stälin II, 746. weiß nur von einer klöſterlichen Niederlaſſung in Neunkirchen nach einer Urkunde aus dem Jahr 1256. Über dieſe hatte H. Bauer im Sinn, Mittheilungen zu veröffentlichen, aber der Tod hat ihn daran verhindert. Es wäre zu bedauern, wenn ſeine Notizen darüber verloren wären. In Ermanglung von Beſſerem gebe ich nachfolgende Zuſammenſtellung.

1. Markelsheim.

c. 1408. Eliſabeth Bleich und Sophie Brackenlor in der Klauſe zu Marketsheim ſtiften ein Seelgeräth in der Deutſchhauskapelle zu Mergentheim. Z. f. w. Fr. 6, 86.

Als Meiſterin der Klauſe zu Marketsheim erſcheint in einem Deutſchordensrepertorium (ohne Jahr) Agnes von Wittſtadt.

2. Neunkirchen.

1256. Eliſabeth (ob von Sulz, wie nach den Zeugen zu ſchließen?) trägt Güter zu Haſtolzfeld dem Deutſchorden zum Schutz auf. Dieſe Güter ſollen nach ihrem und ihrer Töchter Tod, welche in der Klauſe zu Neunkirchen ſind, der cella, quae est in Nuwenkirchen, zufallen. Z. f. w. Fr. 4, 118.

1267. Konrad von Schweinburg vermocht Güter zu Hohbach und Aſſumſtadt (bad.) den Nonnen zu Neunkirchen.

1270. Derſelbe gibt beim Eintritt ſeiner Tochter Agnes in die Klauſe zu N. einen Hof zu Neunſtetten an die Kloſterfrauen.

1290. Bertold Sützel und Heinrich Leſch, ſein Bruder, geben den Kloſterfrauen zu N. ihre Burg und 2 Wieſen zu Neunkirchen.

1318. B. Gottfried von Würzburg eignet den Nonnen in der Klauſe zu Neunkirchen den Hof, der 3 ß 10 Sch. gibt, und die Hofraithe, die 10 Schill. gibt. Dieſe hotten Wortwin und Dietrich von Zimmern beim Eintritt ihrer Schweſter in die Klauſe gegeben; Gottfried empfängt dafür einen Hof zu Crenſe von den Herrn von Zimmern zu Lehen. Reg. b. 5, 396., wo falſch Neunhauſen ſteht.

1338, 15. Nov. wird das Inclusorium Sti Laurentii zu Neunkirchen von B. Otto von Wolfskeel aufgehoben. Die Güter daſelbſt, beſonders der Hof, den Wortwin und Dietrich von Zimmern geſtiftet, ſoll ans Kloſter Paradies zu Heidingsfeld fallen. Doch ſollten die beiden noch übrigen Klausnerinnen Hedwig und Eliſabeth Egtof die Nutzung der Klauſe auf Lebenszeit behalten. Archiv für Unterfranken 1834, 50. Die Klauſe beſtand aber dennoch fort.

Digitized by Google

1340 vermacht Sifried v. Bartenſtein der Klauſe zu Neunkirchen ½ Malter Korn, ½ Malter Haber, 1 Sommerhuhn von einem Gut zu Sigehartshauſen (Sichertshauſen).

1342. Ulrich von Mulfingen und Lutrat, ſeine ehliche Wirthin, verkaufen an Catharina van Tief, Meiſterin der Klauſe zu N. und ſeiner Schweſter Gerhus von Mulfingen 18 Morgen Weinberg zu Althauſen.

S. A. Eine Gertrud von Mulfingen, Klausnerin zu N., ſtiftet an die Deutſchhauskapelle in Mergentheim Wachs und 25 Schilling.

1357 kaufen die Frauen in der Klauſe zu Neunkirchen vom Deutſchorden ein Haus und Hofraith in Mergentheim um 150 ß zu einer ſichern Wohnung in Kriegszeiten. Z. f. w. Fr. 1855, 107.

1414. Frau Anna von Seldeneck, Anna von Seldeneck und die Samenung zu Neunkirchen verkaufen an den Spital zu Mergentheim 3 Wieſen für 74 fl.

1420. Catharina van Morſtein, Meiſterin der Klauſe zu Neunkirchen. Wibel III, 60 hat 1320.

1420 verkaufen die Kloſterfrauen zu Neunkirchen ihr Gut zu Obergünsbach an die Frühmeſſe zu Hohebach.

1443—55. B. Gottfried von Würzburg übergibt die Klauſe zu Neunkirchen, die ſich nicht mehr ernähren konnte, ſammt den Zugehörungen an den Deutſchorden.

3. Wachbach.

1282. Gebhard von Brunec gibt der Klauſe zu Wachbach Korn zu einem Almoſen.

1291. Desgleichen 4 ß Hellerzinſen auf Gütern zu Wachbach, Hachtel, Althauſen, Igelſtrut. Z. f. w. Fr. 1853, 83.

1296. Desgleichen beim Eintritt ſeiner Tochter in die Klauſe.

1342 verkauft Rüdiger Reich ſeine Gülten auf dem Gut zu Habsthal an die geiſtlichen Frauen zu Wachbach um 21 ß.

1348. Derſelbe verkauft Gülten zu Lulligenſtatt und ſeine Gült von des Mekers Gut zu Habsthal um 80 ß.

1374. Agnes von Reinsbrunn, Meiſterin der Klauſe zu Wachbach, Greta ihre Schweſter ſammt Els Crumlin und Gerhuſe von Rhyn verkaufen ihre Klauſe ſammt allen Gütern und Rechten gegen Leibgeding an den Deutſcharden, wogegen Berenger Reich und Dietrich von Otzberg Einſprache thun.

1381. Hans und Ulrich von Brauneck vertragen ſich mit dem Deutſchmeiſter Conrad Rüd wegen der Klauſe zu Wachbach, ebenſo 1383 Conrad Rüd mit Berenger Reich und Dietrich von Otzberg. Die Beſitzungen der Klauſe kommen jetzt an die beiden letzteren, aber ſie müſſen das Leibgeding geben, 4 Malter Korn und ein Faſtnachtshuhn von dem Gut in Aufſtetten. Frau Agnes van Reinsbrunn, Meiſterin der Klauſe zu Wachbach, verſchafft dem Deutſchorden 100 ß als Seelgeräth für ſich, ihre Schweſter Margareta und ihre Eltern, ebenſo 4 Malter Korn und 1 Huhn vom Hof Aufſtetten. Z. f. w. Fr. 6, 89. Agnes war 1393 geſtorben.

4. Igersheim.

Von einer Klauſe in Igersheim haben wir nur eine vereinzelte Notiz im Mergentheimer Nekrolog, wo Hedwig Vockin als Meiſterin der Klauſe in Igersheim erſcheint. Z. f. w. Fr. 6, 89.

6. Beiträge zu den Oberamts-Beſchreibungen des Frankenlands.

Von Pf. Boſſert in Bächlingen.

1. Gerabronn.

Amlishagen. Rücker von Amlishagen verkauft an Herrn Hug von Wimpfen, Pfarrer zu Neudenau, 1 Malter ewige Korngült lautern Roggen auf ſeinem Acker zu Helmbunt 1324. — Diether Leſch ſitzt zu Amlishagen 1373. — Burkhard von Wolmershauſen zu Amlishagen und Anna Leſchin, ehliche Hausfrau Burkhards von Wolmershauſen des älteren zu Reiſenberg, verkaufen das Dorf Ailringen an den Deutſchorden um 700 fl. 1447.

Azenrod. Heinrich von Hohbach verkauft 1338 einen Hof zu Azenrod an den Deutſchorden.

Bächlingen. Pfarrer vor der Reformation: 1420 Hans R., 1487 Hans v. Breydt, c. 1500 Matthias von Streiffdorf, 1513 Johann Neidhard, 1535 J. Binder von Brackenau. — Martin Heinrich, Altbürgermeiſter von Langenburg, verkaufte 1581 die Aumühle zu Bächlingen an Gräfin Anna von Hohenlohe und Graf Wolfgang um 1280 fl.; fortan heißt ſie Herrnmühle. 1600 iſt eine Pulvermühle an der Jagſt.

Billingsbach. Pfarrer: 1425 Renſſe, 1443 Seifried Haug, 1533 Peter Leonhardi.

Blaufelden. Die Herren von Blaufelden ſind in der jetzigen O.A.-Beſchreibung nur ſehr unvollſtändig angegeben. 1299 willigen Albert und Gottfried von Blaveld und Ulrich, genannt Stürmer, in den Verkauf der Feſte Ruwenburg an Biſchof Mangold von Würzburg von Seiten Friedrichs von Truhendingen. Reg. boic. 4, 687. — 1303 verkauft Conrad v. Blafelden den kleinen Zehnten von Humbrechtsau an Albert von Veſtenberg. — Conrad von Blofelden mit ſeiner Gattin Guta erſcheint auch im Crailsheimer Pfarrbuch, ſ. Band 10, S. 123. — In der Mitte des 14. Jahrhunderts finden wir die Herren von Bl. in der Werngegend bei Karlſtatt. — 1354 kauft Dietz von Bl. vom Stift Würzburg eine Güll von 100 ß auf der Bete zu Karlſtatt um 1000 ℔. Seine Brüder heißen Hermann und Heinrich. 1355 kauft derſelbe 80 ß Hellergült zu Karlſtatt um 800 ℔. 1357 übergeben Dietrich von Hohenberg (Blaufelden) und Elsbeth, ſeine ehliche Wirthin, die Veſten Hohenberg und Atasberg (Adelsburg) an die Söhne Conrads von Bickenbach und ihrer Tochter Chriſtine, Dietrich und Conz. Unter den Zeugen iſt Hermann von Bloefelden. 1365 gründen Dietrich von Hohenberg und Hermann und Heinrich von Bloefelden die Burgkapelle zu Hohenberg, Regest. boica 9, 135. 1374 Hermann und Heinrich von Blofelden, geſeſſen zu Hohenberg, verkaufen von ihrem Hof zu Hofſtetten 50 ß Hellergült an Gerhard und Gottfried von Rieneck um 500 ℔. Archiv f. Unterfr. 20, 251. 1377 vertauſchen dieſe Gebrüder einen Acker zu Weſtheim mit dem Kloſter Mariaburghauſen. Arch. f. Unterfr. 1836, 59. Das Grabdenkmal Dietrichs von Hohenberg-Blaufelden befindet ſich an der Kirche zu Gößenheim bei Karlſtatt. — 1475 vergleicht ſich Velten von Blofelden, Beſitzer von Adelsburg, mit Conrad von Bickenbach wegen Anſprüchen auf Hohenberg an der Werrn. Arch. f. Unterfr. 6, 2, 101. 1525 wurde in den Bauernbund nebſt Andern vom fränkiſchen Adel aufgenommen Gertrud von Blofelden, die Wittwe Philipp Schlerers. Bibl. des liter. Vereins 129, 587.

Brettheim. Außer dem Brand vom 16. Mai 1636, da die Kirche und 2 Wirthshäuſer und faſt das ganze Dorf bis auf wenige Häuſer verbrannte durch Schuld einer fahrläſſigen Frau, kommt 1638 ein neuer Brand vor, da die Soldaten 18 Häuſer niederbrannten.

Dreiſchwingen. 1420 verkauft Lupold von Seldeneck ſeine Zinſen und Gülten zu Herrenzimmern, Dreußeſchwingen und Tunkenrod an Agnes Schreiberin von Mergentheim für 35½ ℔. 1562 brannte Dr. ab.

Erpfersweiler. Daſelbſt iſt 1492 Ernfried von Vellberg begütert.

Gemhagen hatte eine Kapelle zu St. Maria, die 1701 erneuert wurde. Der Pfarrer von Leuzendorf hatte dort jährlich 5mal zu predigen.

Geroldshauſen. Heinrich von Mulfingen hat 1303 ein Drittel des Zehnlens dort als würzburgiſches Lehen.

Hauſen. 1545 verbrannte das ſpaniſche Volk, das in der Landwehr lag, das Pfarrhaus in Hauſen. Das Kloſter Bruder Hartmann verkauft (vor 1357) den Zehnten zu Beldrichhauſen an Seitz Streckfuß. Da das Klöſtertein 1338 in Verfall gekommen war, ließ die Meiſterin durch ihren Prieſter Conrad Hopferſtatt Almoſen ſammeln und erhielt dazu von Lupold von Bebenburg, Archidiakon zu Würzburg, einen Empfehlungsbrief. Meiſterinnen: 1403 Margarethe Bonacker, 1475 Beyſſerin, 1488 M. Körner, 1489 M. Wolfartin, 1525 Meiſterin Magdalena. Die letzte Conventſchweſter war Margareta Mutfingerin † 1534.

Herrenhierbach. Pfarrer: 1531 Sigmund Erling. 1379 kaufen Lupold, Ulrich und Hans von Seldeneck die Kapelle zu H. von Rüdiger Sützel. Flurnamen: Der Badbrunnen, Fluracker, Pfalbeunt, Lerchenacker. Weidenberg. Heranſpan, das Horlein, Gensacker, Herwaſen, Vorweg, Freytacker zu Albertshauſen.

Heſſenau. Lupolt von Weiltingen hat der Burg Lewenfels und das halbe Dorf Hasenowe 1303 als würzb. Lehen, Graf Conrad von Flügelau die Mühle daſelbſt. Heſſenau gehörte noch 1560 in die Pfarrei Michelbach a. H.

Hummerlsweiler. c. 1261 übergibt Engelhard von Bebenburg um des Seelenheils ſeiner Frau willen Humprechtsweiler an das Kloſter Schäftersheim.

Keulelhof. Nach dem Gaggſtatter Todtenbuch ſtirbt 1634 Hans Keidel, Bauer auf dem Keidelshof bei Rolenburg. Der Hof hat alſo ſeinen Namen vom Beſitzer wie der Kupferhof von Engelhard Kupfer. — Auf der Karte der Landesvermeſſung heißt er fälſchlich Kreutelhof.

Klein-Ansbach. Conrad Marold kauft 1308 Klein-Ansbach und Erlendorf um 200 ℔ von den Gebrüdern Heinrich und Lupold von Weiltingen.

Lammshof S. 91 iſt ein Hof des Heinrich Lamb zu Simmetshauſen, alſo nicht zu den abgegangenen Orten zu rechnen.

Michelbach. Pfarrer 1423 Conradus de Bretach (fälſchlich Comes de Bretach, liegt in der Kirche zu Michelbach begraben), 1466 Jodocus Heileder, 1487 Bertold Greulich, Nachfolger Rudolfs von Brettheim, Pfarrers zu Lendſiedel. Michelbach hatte ſchon 1535 eine Schule.

Morſtein. Kraft von Hohenlohe gibt 1442 dem Erzb. Jacob v. Trier Morſtein als Lehen auf.

Naicha. Heinrich von Bloach übergibt ſeinem Bruder Johann, Mönch, ſpäter Abt zu St. Burkard in Würzburg, den Zehnten „zu den Eichen“ 1339. Den Zehnten „zu den Eichen“ bekommt als Lehen des Kloſters Schäftersheim 1373 Dieter Leſch von Amlishagen. Naicha heißt noch c. 1580 „zu den Eichen“.

Niederſtetten. 1483 wurde Johann Scheinſtab, Frühmeſſer zu Haldenbergſtetten, Pfarrer daſelbſt, Johann Kiſeling Frühmeſſer. Der bisherige Pfarrer Johann Kettler kommt nach Roſenberg.

Rakoldshauſen erſcheint noch 1636 im Langenburger Kirchenbuch als Hof.

Ruperlshofen. Pfarrer daſelbſt 1418 Herr Gerung. Die Schule daſelbſt wird 1620 gegründet. Der erſte Schulmeiſter iſt Johann Studion, Sohn eines württembergiſchen Gelehrten, der Bücher über den Propheten Daniel verfaßt haben ſoll. Iſt das Simon Studion, Präzeptor in Marbach, Stälin IV, 790. n. 1?

Schmalfelden. 1328 lebt Mechtild de Smalvelt. Pfarrer: Vor 1400 Hans Truchſeß, Dekan des Cap. Crailsheim. Johann Haſſelmann 1481, Frühmeſſer Joſt Strauß, Diakonus 1577—1601 Wilhelm Horn, geweſener Prior des Dominikanerkloſters in Landshut (Bayern).

Spielbach. 1575 wird Pfarrer Joh. Maler, Schulmeiſter zu Gebſattel.

Wallhauſen. 1554 Pfarrer Michael Rorbach.

Wildenthierbach. 1509 hat Melchior von Roſenberg Montag nach Oculi das Dorf abgebrannt; die Kirche ſtand zum dritten Mal in Flammen, ſo daß man mit dem Taufwaſſer löſchen mußte. Brigitta von Finſterlohr, Ehefrau Geyers von Giebelſtadt, verkaufte der Dorfgemeinde W. 1530 die halbe Wirthsſchenk ſammt 100 Morgen Holz außer der Heeg um 450 fl.

---

2. Hall.

Grunden lag ohne Zweifel im Grümbachthal am Kymberg gegen Braunsbach zu. Die Mühlſtatt zu Grunden war an Komburg gekommen, 1475 war ſie im Beſitz des Schueheinz und Linhart Bucke zu Haſtolzfelden, gehörte aber urſprünglich zur Burg Thierberg.

---

3. Künzelsau.

Adlazweiler, abgegangen bei Laßbach, hatte 4 Güter.

Ailringen ſ. oben Amlishagen.

Hohbach. 1336 Zürich von Gabelſtein Pfarrer. 1487 wurde Hohbach von Georg von Roſenberg und Simon von Stetten um 310 fl. gebrandſchatzt. Hohbach hatte ſchon 1556 eine Schule. 1593 iſt Schulmeiſter Hans Otting. 1595 wurde die Kirche reparirt und das Schulhaus gebaut. 1598 kommt Salomo Zimmermann, Schulmeiſter zu Ebersthal, auf den Schuldienſt zu Hohbach.

Niedernhall. 1367 verkauft Gerhuſe von Stetten, Wittwe Conrads v. Neuenſtein, genannt von Ahelfingen, ihre Gült am Zoll zu Niedernhall an Kraft von Hohenlohe. Zu Niedernhall hat Herr Seifried Ekart eine Salzſiede (um 1470).

Schloß Stetten. 1427 wurde der Burgfrieden von Schloß Stetten feſtgeſtellt. Derſelbe geht von der Mündung des Nordelbachs in den Kocher den Nordelbach entlang bis vor den Schächer (Galgen) und an den Pfad, der von Mäusdorf nach Vogelsberg geht, von dieſem Pfad hin bis zu der „Harpprecht Bäm“ (Bäume) bei der Klinge, die von Lasbach herzieht, die Klinge hinab bis zum Dorfbrunnen, von da hinter dem Dorf hin bis zum Kocher und an das Mühlwehr und dann den Kocher hinunter bis an die Mündung des Nordelbaches.

Simprechtshauſen. 1424 Flurnamen: Hegeswieſen, Baltrisloh, Erlenacker.

Sindeldorf. 1590 Thomas Hund, Pfarrer.

Spitzenhof. In den Jagdgnadenbriefen der Grafen von Hohenlohe für die Herrn von Berlichingen heißt der Hof „ſpitzigen Gern“, ſpäter auch Spitzingern Hof 1491 und 1552.

Weſternhauſen. 1299 ſtiftet Hermann von Krautheim den Marienaltar zu W. 1317 übergibt Conrad von Boxberg den Patronat zu W. an Reinhart von Hartheim.

---

4. Neckarſulm.

Lampoltshauſen. Die Wittwe des verſtorbenen Pfarrer Joh. Menderſchid erhält vom Kirchenlaſten 20 ℳ Unterſtützung 1553.

Möckmühl. Vom Stift ſind noch 1556 am Leben der Propſt und ein Canonikus Stephan Binniker.

Neuenſtadt. 1379 iſt Pfarrer Pfaff Conrad.

Pfitzhof. In einer alten Wildbannsbeſchreibung aus dem Anfang des 16. saec. erſcheint der Forſthof, von wo die tiefe Klinge nach Jagſthauſen herein geht.

Züttlingen. 1325 kommt der Patronat zu Z. und Gruppenbach an das Stift Mosbach.

Digitized by Google

5. Öhringen.

Forchtenberg. Plebanus 1297 Herlewin.

Gnadenthal. Pfarrer Joh. Besolt erhält vom württembergischen Kirchenkasten 1557 eine Unterstützung von 4 fl.

Neuenstein. Frühmesser 1395 Peter von Öhringen.

Pfedelbach. In der Nähe lag Oberweiler, Niederweiler bei Cappel.

Sindringen. Die Frühmesse daselbst hat ein Almutgut zu Arkenbrunn.

Windischenbach. 1416 wird der Weinzehnten in der Heimklinge genannt; das ist wohl die Heidenklinge. Wibel II, 56.

---

6. Weinsberg.

Ellhofen. Pfarrer Johann Strübel zu Beilstein verkauft 1487 seine Zinsen und Gülten zu Ellhofen an das Stift Öhringen.

Finsterrod. Wendel Hipler wird 1511 von dem Grafen Albrecht von Hohenlohe gestattet, weil er die Wüstung an der finstern Rod, die Fischbach genannt, zu menschlicher Wohnung gebracht habe, was sehr beschwerlich gewesen, den Zehnten daselbst einzuziehen. Der Pfarrer zu Mainhard erhält statt alles Zehntens in Haus, Dorf und Feld desselben Orts nur ½ Ort. — Vorstehende Notiz erklärt wohl, warum Wendel Hipler von Fischbach genannt wird. Oder sollte Hipler sich in Fischbach bei Hochspeyer angekauft haben, als er aus Hohenlohe schied? Es würde das zu seinem Aufenthalt in Neustadt a. Hardt wohl passen. 1598 ist Joh. Mich. Hipler, gen. von Fischbach, Keller in Künzelsau.

Löwenstein. Altarist an dem neuerrichteten Altar 1320 Conrad de Kransche, d. h. Grantschen, Plebanus 1426 Ulrich Pfau.

Maienfels. Der Wildbann geht Ende des 15. Jahrhunderts vom Eselsfurt die Brettach hinauf bis gen Maienfels und fürbas zu der Lochenmülen zwischen Maienfels und der Lolinsmülen an der Brettach, daselbst die Klinge herauf bis gen Walkesweiler und von dannen den Wagenweg bis zum Kreuzlin, fürbas hinauf den Weg bis gen Weihenpronnen, die Straße hinein bis in den Horgenberg, von dannen nach der Schlicht uf die Gabelbach, da der Markstein auf der Höhe steht, und die Gabelbach hinab bis in die Brettach.

Mainhardt. Haug von Münkheim verkauft sein Gut zu Mainhardt an Hans von Brettach, ebenso Kilian von Schüpf 1429 sein Gut an dem Kirchhof. Hans von Brettach setzte 1438 Kraft von Hohenlohe zum Erben seiner Güter ein.

Waspenhof, vielleicht richtiger Swaspenhof. Im 15. Jahrhundert findet sich zu Mainhardt eine Familie Swasp.

Weinsberg. 1437 kommt Joh. v. Husen vom Altar St. Katharinä zu Heilbronn an den St. Peters-Altar zu Weinsberg.

Wüstenrod. Pfarrer Friedrich Haarken wird 1556 aus dem Kirchenkasten wegen großer Armut eine Unterstützung von 2 fl.

7. Michael Beheim.

Von Pf. Caſpart in Sülzbach bei Weinsberg.

Beheims Bedeutung.

Der kriegeriſche Meiſterſänger des fünfzehnten Jahrhunderts, zugleich ein Sänger und ein Held, den die bedeutendſten Fürſten ſeiner Zeit gerne an ihrem Hofe ſingen hörten und der ſie auf friedlichen und kriegeriſchen Fahrten begleitete, iſt in ſeiner Heimat nur wenig gekannt. Und doch verdient er, näher gekannt zu werden, ſchon darum, weil er ein äußerſt bewegtes Leben führte und mit den bedeutendſten deutſchen Fürſten ſeiner Zeit in mancherlei perſönliche Beziehung kam und eine Menge von Liedern hinterlaſſen hat, beſonders auch erzählende Geſänge, die zwar nur geringen Kunſtwerth haben, aber für die Geſchichte ſeiner Zeit ſehr wichtig ſind. Und daß er damals einige Berühmtheit erlangt hat, geht aus dem Umſtande hervor, daß der Churfürſt Friederich, der Siegreiche, von der Pfalz, auswärts der „böſe Pfälzer Fritz“ genannt, ihn an ſeinen Hof nach Heidelberg berief, und von ihm ſeine Kriegsthaten beſingen ließ. Schon lange zuvor aber hatte ihn ſein erſter Herr, dem er als Krieger diente, der Reichserblämmerer Konrad, auf ſeiner Burg zu Weinsberg und auf ſeinen Reiſen im Reiche gerne ſingen hören, nach deſſen Tode der kriegeriſche Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg zu Ansbach, dann deſſen Verwandter, König Chriſtian I. von Dänemark, Schweden und Norwegen, auf dem Reichstage zu Drontheim und bei dem Taufeſte ſeines Erſtgeborenen zu Kopenhagen, dann Herzog Albrecht von Bayern zu München, Erzherzog Albrecht von Öſterreich, der Gemahl jener pfälziſchen Mechtild, der Gründerin der Univerſität Freiburg, der Mutter Herzog Eberhards im Bart; dann der mächtige und tapfere Graf Ulrich von Cilly, den Beheim auf ſeinem Kriegszuge gegen die Türken nach Semlin begleitete, wo der Graf von den Ungarn erſchlagen wurde, dann der König Ladislaus von Ungarn und Böhmen an ſeinen Höfen zu Budapeſt und zu Prag, dann Kaiſer Friederich III. und ſein junger Sohn Maximilian, der nachmalige Kaiſer, zu Wien und Wieneriſch Neuſtadt, hierauf Graf Eberhard im Bart, der nachmalige erſte Herzog von Württemberg zu Urach.

Eine ausführliche Lebensbeſchreibung M. Beheims verdanken wir Th. G. von Karajan, der vor wenigen Jahren als Präſident der Wiener Akademie geſtorben iſt.

B. Werke.

Geſungen hat Beheim ſehr viele geiſtliche und weltliche Lieder, wozu er auch die Weiſen und Töne fand und die Noten zu ſetzen verſtand. Am wichtigſten ſind uns ſeine geſchichtlichen Erzählungen in gereimten Verſen. Die umfangreichſte Handſchrift ſeiner Geſänge, die von ihm ſelbſt geſchrieben iſt und 316 Folioſeiten enthält, befindet ſich in der Bibliothek zu Heidelberg (als Cod. nr. 712) und hat die Aufſchrift: „In diſem Buch ſtan michel behems getícht genotirt vnd mit ſeiner hantgeſchrifft geſchrieben vnd dieſe erſten getícht ſtan in ſeiner zugweiß vnd das allererſt ſagt von dem h. Geiſt“. Über ſeine eigene Lebensgeſchichte geben folgende Gedichte näheren Aufſchluß: „Von Michel Behem geburt und auch von ſeinem herkummen“. — „Wie Michel Beham zuerſt ſein kunſt hat funden“. — „Von der anvechtung, die Michel Beham mit erſt hat gehapt, in getícht, do er tichten anvieng“. — „Dieſes erſt, daz hir vnder in den noten ſtet, daz het michel behem gemacht, als er von erſt anving zu tichten, vnd ſagt, wi er vil neider het umb derſelben kunſt willen“. — „Dis iſt von meiner merwart, die ich über das weſtermeer tet“. — In dieſes Buch hat Beheim auch ſeinen Geburtstag mit rother Tinte eingeſchrieben, ſowie die Geburtstage ſeiner drei Söhne und einer Tochter, auch ein Datum, welches nach K.s Vermuthung den Todestag ſeiner Frau bezeichnet.

Vieles von ſeinen eigenen Schickſalen findet ſich auch in ſeinen größeren erzählenden Geſängen. Dem Buch von den Wienern, welches in 4 Abſchriften vorhanden iſt, in Heidelberg als beſonderer Codex von 239 Blättern in groß Octav, aus dem 15. Jahrhundert, von Beheim ſelbſt geſchrieben, in Gotha 277 Papierblätter in Quart, Ende des 15. Jahrhunderts, in Dresden, Papierhandſchrift des 18. Jahrhunderts (von Gottſcheds Frau), in Wien, im Archive der nieder-öſterreichiſchen Landſtände, 109 Blätter

Digitized by Google

Folio vom Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Drucke wurde dieſes Buch, wie ſchon erwähnt, herausgegeben von Th. G. von Karajan. Wien 1843.

In dem Cod. nr. 312 findet ſich auch ein erzählender Geſang über den Tod des Grafen Ulrich von Cilly in Semlin, in deſſen Dienſte Beheim damals ſtand.

Sein letztes Hauptwerk iſt die Pfälzer Reimchronik, in Heidelberg aufbewahrt als Codex nr. 335, 189 Blätter Papier. Handſchrift aus dem 15. Jahrhundert, im Drucke herausgegeben von Prof. Konrad Hofmann in München; in den „Quellen zur bayeriſchen und deutſchen Geſchichte", herausgegeben auf Befehl und Koſten Sr. Majeſtät des Königs Maximilian II. München 1863.

Ferner ſind zu erwähnen: Ein epiſches Gedicht über die Eroberung Konſtantinopels durch die Türken, eines über die Kriegszüge des Königs Ladislaus von Polen gegen die Türken, und eines über den Kriegszug des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen gegen die Türken, dann der von Teinicz Herkommen, ein Loblied auf die Univerſität Wien. — Die Wappen- und Landesbeſchreibung Öſterreichs. Hieher gehört noch: „Ein Exempel von den Herren von Öſterreich" und „von dem von Wirtemberg". Der Inhalt dieſes letzteren Gedichtes iſt der:

Einem Grafen Eberhard von Wirtemberg erſcheint der wilde Jäger im Walde, der plötzlich, nachdem er „einen ſchnellen Sauß und ungefügen Braus vernommen", vor ihm ſteht mit einem wie Schwamm verrunzelten Geſichte und erzählt ihm, er habe bei Lebzeiten in nimmerſatter Jagdluſt Gott gebeten, bis zum jüngſten Tage jagen zu dürfen und ſo jage er nun nach Erhörung ſeiner Bitte ſchon fünfthalbhundert Jahre erfolglos einem Hirſche nach.

In der ſchon genannten Handſchrift Beheims (Codex 312) ſteht ferner ein Gedicht in 11 Verſen von je 13 Strophen, worin alle Arten des Aberglaubens aufgezählt ſind, die ſich damals nennen ließen.

Gedruckt iſt dieſes Gedicht in dem Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters von Aufleß und Mone. 1834.

Von geiſtlichen Liedern finden ſich in dem genannten Bande eines „von dem h. Geiſt", ein anderes „von dem h. Geiſt und ſeinen Gnaden", ein drittes „von den 7 Gaben des h. Geiſtes", andere: „von der Bibel". Eine beſondere Handſchrift in Heidelberg (nr. 375) von ihm ſelbſt geſchrieben, handelt in 28 Kapiteln „von der Liebhabung Gottes", eine andere (nr. 382) auf 161 Blättern in Quart 1) von den 7 Todſünden, 2) von der Juden Blindheit. Ein Band, ſeine geiſtlichen Lieder enthaltend, (nr. 351) von B. ſelbſt geſchrieben, befindet ſich in Heidelberg und in Nürnberg im Stadtarchiv ein Foliband von „Beheims Geſangbuch".

Einen Einblick in die damalige Weiſe der Meiſterſänger gewähren außer denen, die uns ſagen, wie er ſeine Kunſt gefunden und wie er beneidet wurde, 3 Gedichte des ſchon öfter genannten Bandes mit den Überſchriften: M. Beheim tadelt ſchlechte Singer, oder: „wie ein Singer den andern vordert", dann: „Dies iſt ein antwurt, ſo ein finger den andern mit ſingen fordert", und ſpäter: „Diz iſt ein exempel von den ſingern, die ſich vil mit ſingen ausztun und doch kunſt nit verſton".

B. als Componiſt.

Die Beurtheilung unſeres Beheim als Componiſten überlaſſen wir kundigen Fachmännern und begnügen uns, die Namen ſeiner verſchiedenen Melodieen oder Tonweiſen anzuführen, wie er ſie ſelbſt in ſeinem Buche ſeinen Gedichten zuſchreibt: Zugweiſe, kurze Weiſe, verkehrter Ton, Oſterweiſe, Trommetenweiſe, gekrönte Weiſe, ſlecht (einfache) güldene Weiſe, hohe güldene Weiſe, Hofweiſe, Schlägweiſe, lange Weiſe, Angſt-Weiſe, worin das Buch von den Wienern verfaßt iſt, „wann er vieng es an zu wien in der purg, do er in groſſen angſten waz". (Denn er fieng es an zu Wien in der Burg, da er in großer Angſt war.) Die verſchiedenen Weiſen ſind in Noten angegeben.

Zu unterſuchen, wie viel ihm etwa die Tonkunſt zu verdanken hat, und wie viele ſeiner „Töne" und Weiſen noch nachklingen in den Melodieen unſerer Kirchenlieder und Volkslieder, das müſſen wir den Kennern der Geſchichte der Tondichtung überlaſſen.

Digitized by Google

Die Lebensbeſchreibung Beheims, der wie das Folgende entnehmen, iſt gedruckt in dee Einleitung zu Karajans Ausgabe von M. Beheims „Buch von den Wienern", Wien 1843.

Über ſeine Abkunft und ſeinen Namen belehrt uns Beheim ſelbſt in einem eigenen Gedichte mit der Überſchrift: „Abee ein anders, das ſagt von Michel Behem Geburt und auch von ſeinem Herkummen." Beheims Voreltern waren in Böhmen anſäßig, und wenn der Name ſeines Urgroßvaters, den er „Cuntz Bitsner" nennt, nicht trügt, ſo dürfte die Gegend um Pilſen als die Heimat des weitverbreiteten Geſchlechts der Beheime, Behame, Pehame, Peheme und wie ſonſt noch die wüſte Schreibweiſe jener Zeit den Landesnamen entſtellte, anzunehmen ſein. — Nach Michaels Ausſage war Konrad (Cuntz) „ein wohlhabent man", verließ aber, durch Kriege vertrieben, wahrſcheinlich in der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, ſeine Heimat und wanderte nach Schwaben aus. — Um all ſein Hab und Gut gekommen, mußte ſich der Mann als Schenkwirth zu Erdmannhauſen im O.A. Marbach kümmerlich ernähren. Dadurch, ſo ſcheint es, kam dieſer Zweig des Geſchlechtes herab und konnte ſich ja bald nicht wieder zum früheren Wohlſtande erheben, während andere Zweige wohl desſelben Stammes, die entweder ſchon früher auswanderten odee vam Glücke überhaupt mehe begünſtigt wurden, in Franken, Bayern, Elſaß und Öſterreich zu Ehren und Gütern gelangten. So findet ſich in F. K. Wißgrills Schauplatz des landſäſſigen niederöſterreichiſchen Adels, Wien 1794, 4. Bd. 1, S. 335 das Geſchlecht dee Behaime zu Haggenberg als mit dem Freiherrn-Geſchlechte dee fränkiſchen Böheime van Schwarzbach verwandt, aufgeführt, beider Urſprung aber aus Böhmen, ja aus dem Pilsner Kreiſe, hergeleitet und Zweige desſelben den abengenannten Ländern zugewieſen. Ebenſo behauptet Chr. Gottl. v. Murr im Journal für Kunſtgeſchichte und Literatur (Th. 6, 2te Seitenzählung 1—48) in ſeiner. diplamatiſchen Geſchichte des portugieſiſchen berühmten Ritters Martin Behaims, der dem Nürnberger Patricier-Geſchlechte der Beheime angehörte, ſalgendes: „Wenn einige Martin Behaim aus Krumlau in Böhmen herſtammen laſſen, ſo kommt es entweder dahee, weil das uralte Behaimiſche Geſchlecht aus Böhmen herſtaumt, und zwar aus dem Pilsner Keeiſe, oder weil er ſich in ſeinen jüngeren Jahren der Handlung wegen daſelbſt mag aufgehalten haben", und führt aus dieſem Geſchlechte und zwar aus dem 15. Jahrhundert allein 3 Michael auf. B. Voreltern.

Wahrſcheinlich demſelben Geſchlechte angehörig ſind die Maler Hans Beham aus den Jahren 1399 und 1460 zu Ulm, 1464 zu Nürnberg, ferner Heinrich Beham 1413 und 1414, 1446 und 1460, dann ſpater, im 16. Jahehundert, Bartel Beham, der Holzſchneider u. ſ. w. (K. G. Naglers Künſtler-Lexikon 2, 378.)

Dach erſchwert die Allgemeinheit des Namens, die am Ende jedem aus Böhmen ſtammenden beigelegt weeden kannte, gründliche Nachweiſungen ſehr.

Kanrad Pilsner erhielt nach ſeiner Einwanderung den Beinamen Beheim, welchee anch auf ſeinen Sohn Heinrich (etwa um 1360), der ſich vermählend vom väterlichen Hauſe zag (ward vermahelt vnd gegeben auſe'), überging. Wahrſcheinlich kam Heinrich ſchon nach Sülzbach bei Weinsberg; wenigſtens erwähnt Michael nach Einführung von Heinrichs Sohn Jahannes, (um 1390) dem Vatee unſeres Dichters, keiner ſpäter erfalgten Veränderung des Aufenthaltsortes ſeiner Voefahren; er ſelbſt aber iſt zu Sülzbach nachſt Weinsberg geboren. Michaels Vater wae ein Weber und beſtimmte auch den Sahn dieſem eintönigen, mühſeligen Handweeke. Das war nun freilich keine Beſchäftigung für einen unruhigen Kapf wie Beheim, der wohl aft über den knarrenden Webſtuhl hin wanderluſtig ins ſchöne Thal um Weinsberg mag geblickt haben. In ſeine Knabenjahre fällt die Belagerung der damals äußeeſt feſten Bueg durch den Kurfürſten von der Pfalz, Ludwig den Bärtigen, im Jahr 1429. Kanrad von Weinsberg, Reichserbkämmerer, trotzte auf ihr den Belagerern in zäher Ausdauee. Die Burg wuede nicht eeobert, obgleich die Belagerung ſa lange gedauert hatte, daß die Belageeten die Beſtellung dee Felder für jenes Jahr einſtellen mußten. — Jenes Kriegsleben, wie das ritterliche Leben am Hofe des durch ſeinen Aufwand bekannten Reichserbkämmerers wird tiefen Eindruck auf Beheims jugendliches Gemüth gemacht haben. — In die Jünglingsjahre

getreten, wird er wohl bald neben ſeinem Handwerke die Dichtkunſt zu treiben begonnen haben, was ihn mehr und mehr ſeiner rein mechaniſchen Beſchäftigung entfremden mußte.

Dennoch erinnerte er ſich noch in ſpäteren Zeiten dankbar jenes Handwerkes, das ihn gar manches Jahr hindurch redlich ernährt hatte. „Bin ich auch nicht mehr genöthigt, Tücher zu weben, ſo bleib ich doch immer jenem Handwerke hold und will mich ſein nicht ſchämen, denn es hat mir gar gütlich gethan, als ich ein anderes Leben noch nicht kannte. Ich will nue hoffen, daß ich zu ihm zurückzukeheen nimmer genöthigt werde. Der Dichtkunſt hab ich mich nun ergeben und will ihr leben bis an meinen Tad", ſo ſchrieb er noch ums Jahe 1460. Und dem entſprechend ſchildert er den Beginn ſeines Kunſtſtrebens in jenem Gedichte: „Wie Michel Beham zuerſt ſein Kunſt hat funden" alſo: „Ich kam auf ein Gefilde in einem fremden Gebirge, wo der Wege viele ſich wunderbar durchkreuzten. Da fand ich eine Silbergrube und mein Herz ward von Freude erfüllt, als ich ſie erblickte. Ich begann in ihe nach edlem Metalle zu ſuchen, doch gewahrt' ich bald, daß viele vor mir dageweſen, die den reichen Schatz zu aberſt, und wo er am beſten zu gewinnen, bereits hinweggenammen hatten, und ich armer mußte lange Zeit vergeblich ringen. Jene Glücklichen fanden Erz gar mancherlei, wie ſie's nur wünſchen konnten, da war dann ihr Gewinn auch unermeßlich. Was ſie ereangen, ſchlugen ſie dort in der Eſſe ihrer Kunſt zu edler Münze, die dann ausging in alle Welt. Man hört ſie noch erklingen und reich ertönt noch jetzt ihr Wort. — Nun ſtellt ich mich gar emſig an das Werk und ſprach mir zu: „hier will ich es wagen und ſollt' ich graben bis an mein Ende!" Ich grub mit ganzer Kraft durch harte Felſen, Steingefüge, bis Gatt mir endlich Gnade ſchenkte und Erz gewährte aller Art. Das will ich redlich münzen und nach ächter Faem. Mein Hammer, der ſoll tönen, ſo lange Gott mein Leben friſtet!" Den Entſchluß, ſein Handwerk aufzugeben, brachte ſein mächtiger Landesherr, Konrad von Weinsberg, zur Ausführung. „Ich hatte damals einen Herrn, den von Weinsbeeg, der mich zuerſt von dieſem Handwerk nahm. Er rüſtete mich aus und nahm mich als Diener auf (machet mich ruſtig und bracht mich af), Gotl im Himmel geb ihm daſür das ewige Leben." Dieß geſchah wahrſcheinlich im Jahr 1439, in welchem Konrad von Weinsberg von Kaiſer Albrecht II. zum Schirmherrn des ſeit 1431 eröffneten berühmten Basler Concils ernannt wurde. — In dieſe Zeit ſcheint ſpäteſtens Beheims Verehlichung zu ſetzen. Seine eigenhändige Aufzeichnung ſetzt die Geburt ſeines erſten Sohnes „an St. Urbanus Tag (25. Mai) wart mein erſter ſun Lazerus geboren 1440. An St. Clemenstag (23. November) do wart mein ſun Clemens geporn 1442; an St. Paulus Tag ſeinee Bekerung (25. Januar) wart mein ſun Paulus geporn 1444.

Wahrſcheinlich hielt ſich Beheim mit ſeinem Heren in Baſel auf, als die damalige Reichsſtadt Weinsberg im Jahe 1440 von Ritter Kunz von Bebenburg erobert und an den Kurfüeſten Ludwig v. d. Pfalz verkauft und dann von dieſem in Beſitz genammen wurde.

Mit Konrad von Weinsbeeg kam M. B. auf deſſen Reiſen an viele Fürſtenhöfe und in viele Städte, wo er ſich in der Dicht- und Geſanglunſt ausbilden konnte. Ein Lehrer dieſer Kunſt war z. B. Niklaus v. Wyle, Schulmeiſter in Zürich, dann Rathſchreiber in Nürnberg 1445, dann Stadtſchreiber in Eßlingen 1449, und ſeit 1470 Kanzlee des Grafen Ulrich v. Wirtemberg; er ſtaeb 1479.

18. Januar 1448 ſtarb Konrad von Weinsberg, und Beheims Leben nahm eine andeee Wendung. „Darnach begann ich abermals höher zu ſtreben — und erwarb den Dienſt eines edlen Fürſten, Markgraf Albrechts von Brandenburg".*) In deſſen Städtekrieg wurde Beheim von den Rotenburgern gefangen und ſchmählich behandelt, bis ihn ſein Herr loskaufte. Er mußte aber geloben, nicht weiler in dieſem Kriege zu dienen, nahme ſeine Entlaſſung und „zog aus Franken fort". Im Frühling des Jahrs 1450 verließ ee die Heimat. Noch im Januar 1450 war er mit ſeinem Herrn in Heidelberg, wo dieſee den 25. Januar ein Schutz- und Tentzbündniß mit Herzog Albrecht von Öſterreich, Markgeaf Albrecht von

*) Albrecht Achilles, Markgraf von Brandenburg, zweiter Sohn Friedrichs von Hohenzollern, erſten Kurfürſten von Brandenburg, des Stammvaters des jetzigen Kaiſerhauſes, † 1486.

Baden und Graf Ulrich von Wirtemberg gegen die verhaßten Städte abſchloß. Hier griff Beheim in einem Liede den raub- und beuteluſtigen Adel heftig an, ſo daß ein Ritter ihm ergrimmt zurief: „wenn er nichts Beſſeres zu ſingen wiſſe, ſo ſolle man ihn in einen tiefen Bach werfen. Er lehne ſich wohl zuletzt auch noch gegen den chriſtlichen Glauben auf!“ — „Ich ritt nun abwärts gegen Köln, von da nach Weſtfalen und nach Sachſen — und nahm meinen Weg gegen Lübeck. Daſelbſt vor der Stadt ging ich zu Schiffe, ließ mich die Trave abwärts führen und gelangte ſo in die Oſtſee und über ihre tiefen Wogen zur Hauptſtadt des Danenlandes, Kopenhagen“. Der König Chriſtian war in Norwegen, ſich huldigen zu laſſen. „Die edle Königin empfing mich gnädig und ſprach zu mir: „wie lebt mein Vater, meine Mutter und Markgraf Albrecht, mein Oheim, euer Herr?“ „Seht, edle Königin“, ſprach ich, durch Gottes Gnade recht und wohl behalten“. Sie war Dorothea, die Wittwe König Chriſtophs III.*) von Dänemark und mit dem jugendlichen Könige Chriſtian I.**), damals 23 Jahre alt, vor Kurzem erſt vermählt, eine Tochter Johanns des Alchymiſten von Brandenburg. Sie hatte ſpäteſtens 1445 die Heimat verlaſſen. „Sie frug viel nach Neuem aus dem Vaterlande, wies mir endlich ein Schiff und ſprach: „Das zieht in die weite Ferne hin nach meinem Herrn. Segelt zu ihm und beſeht euch unſer Reich, daß ihr daheim zu Franken davon zu erzählen wißt!“ Darnach ward ich dem Hauptmann des Schiffes gar ſehr empfohlen und nach drei Tagen ſchon ſchieden wir von Kopenhagen. Auf dem Weſtermeer (Nordſee) litt ich große Beſchwerde. Viel Entſetzen und Grauen bot ſich meinen Blicken dar. — Ich ſah die Wogen ſchäumen und Wallfiſche thurmhoch brauſen. — Von Norwegen, den Lappen und den „Schrelingen, ein Volk dreier Spannen hoch“. — Ich gelangte bis Drontheim. Da fand ich den König, umgeben mit allen Ehren und großer Herrlichkeit. Ich war ihm bei 600 Meilen nachgeritten. — Der Fürſt empfing mich gnädig, nahm mich an der Hand und frug ohn' Unterlaß, wies zu Franken ſtünde und meinem Herrn erginge? Alle Auszeichnung ward mir zu Theil, hauptſächlich wohl meines Herrn wegen. Der König ſelbſt wollte mich nicht von ſich laſſen und behielt mich in ſeinem eigenen Schiffe. — Als endlich der König zu Drontheim ſeiner Geſchäfte zu Ende gekommen, Reich und Krone eingenommen hatte, 29. Juli 1450, ſo zogen wir mit allen Schiffen von dannen und gelangten nach Bergen. Ich ſah daſelbſt aller Art Kaufmannsgüter. — Der Normanne bringt hier den Stockfiſch zu Markte und Fremde aller Zungen geben dagegen koſtbare Waaren aus fernen Landen. Der König ertheilte hier die Lehen und fuhr daruach dem Weſtermeer (Nordſee) zu. Doch wollte er dieß böſe Waſſer von da an meiden und zu Lande heimwärts ziehen (durch Jütland). Ich bat ihn, mich in ſeinem Schiffe zu laſſen, denn ich konnte damals meiner Füſſe wegen nicht reiten, da ſprach er: gerne, das mag geſchehen. Nach einem heftigen Seeſturm und langer Windſtille kam das Schiff nach Kopenhagen. — Der König berief zur Taufe ſeines erſten Prinzen Olav einen großen Hof, dem ich beiwohnte.“ Vom König Chriſtian reich beſchenkt, zog Beheim wieder heim, da der Streit zwiſchen Albrecht von Brandenburg und den Städten beigelegt war. Hierauf ging Beheim nach München zu Herzog Albrecht III. von Bayern und dann zu Albrecht VI.***) von Öſterreich nach Wien. (In München war er auch mit Konrad von Weinsberg 1447, 15. Dezember geweſen, Herzog Albrecht von Öſterreich hatte B. im Januar 1450 in Heidelberg kennen gelernt.)

Den 16. Januar 1452 wurde ſein einziges Töchterlein Notpurg geboren. Den 30. November 1453 ſcheint nach einer undeutlichen Aufzeichnung Beheims ſeine Frau geſtorben zu ſein. Wie ſie hieß, iſt nicht bekannt.

---

*) Pfalzgraf Chriſtoph (Enkel Kaiſer Ruprechts und Neffe des Königs Erich von Dänemark und Schweden), König von Dänemark, Schweden und Norwegen 1439, † 1448.

**) Graf Chriſtian von Oldenburg, König von Dänemark und Norwegen, 1457 von Schweden, 1460 Herzog von Schleswig und Holſtein.

***) Erzherzog Albrecht von Öſterreich, ſeit Auguſt 1452 vermählt mit Mechtild v. d. Pfalz, Wittwe des Grafen Ludwig von Wirtemberg, Mutter Graf Eberhards im Bart. († 2. Dezember 1463.)

Bei dem hochverrätherischen Herzog Albrecht konnte Beheim, der ungesetzliche Gewalt stets schonungslos tadelte, nicht bleiben, obwohl dieser sehr freigebig gegen ihn war. Von Wien zog er 26. Aug. 1456 im Dienste des Grafen Ulrich von Cilly, welcher den König Ladislaus in den Krieg gegen die Türken begleitete, die 1453 Konstantinopel erobert, nach Ungarn, bis Semlin, „griechischen Weissenburg“ (Belgrad) gegenüber. Als der Graf von Cilly in Belgrad durch Ladislaus Hunyadi ermordet worden war 8. November 1456, trat Beheim in die Dienste des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Österreich († 1457). Gegen Ende Juni 1457 kam er mit ihm nach Wien und zog mit ihm nach Prag gegen Ende September 1457. Der König selbst litt ihn gerne um sich, schlug ihm auch selbst Stoffe zu poetischen Bearbeitungen vor. B. verfaßte hier historische Gedichte auf die Türkenkriege des Königs Wladislaus von Polen, auf die Thaten des Joh. Giskra, auf die ungarischen Erbstreitigkeiten unter Friedrich III., auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — Aber er wurde als Gegner der Hussiten von der Hofpartei der Taboriten verdrängt, besonders durch einen Landsmann aus seiner Gegend. „Sein Großvater saß in einem Dorfe, das liegt ganz nahe dem, in dem ich selbst geboren bin.“ Nun zog Beheim nach Wien 1457 und trat in kaiserliche Dienste.*) Er war dort bei der albertinischen Partei als „Kaiserer“ verrufen. Er nennt sich „der Kaiserin (Eleonore) Diener“ und „unsers Herrn Kaisers Knecht“ oder auch „unsers Herrn Kaisers Dichter“ und später noch in Heidelberg „unsers Herrn des röm. Kaiser teutscher poet und Tichter.“ Hier machte er heldenmüthig die Belagerung der Hofburg durch die aufständischen Wiener und Herzog Albrecht 2. Oktober bis 4. Dezember 1462 mit, wobei er der kaiserlichen Familie sehr nahe kam, zog mit nach W. Neustadt, und machte 1463 die Eroberung der Burgen Urschendorf und Scheuhenstein mit, über die er eine Zeit lang als Hauptmann gesetzt war. Als der Kaiser den Wienern, die wiederholt Abbitte leisteten, Sonntag den 28. April 1465 Verzeihung zugesagt, erhielt Beheim vom Kaiser seine Entlassung um Weihnachten 1465. Denn die Wirner haßten ihn wegen seiner Reimchronik über den Wiener Aufstand so, daß sie einen Preis von 400 Stück Dukaten auf seinen Kopf gesetzt hatten.

Wohin er sich nun zunächst wandte, ist nicht bekannt. Karajan sagt: im Jahr 1467 dürfen wir Beheim in den Diensten Friedrichs I. von der Pfalz, seines Landesherrn, Kurfürst 1449—1476, annehmen, denn in seinem weitläufigen historischen Gedichte über die Thaten**) dieses Pfalzgrafen, das er im Auftrage desselben und unter Beistand des Hofkaplans Mathias von Kemnat, sowie des Geheimschreibers Alexander Bellendörfers, welche die Thatsachen genau wußten, abfaßte, erwähnt Beheim ausdrücklich, er habe zu Heidelberg oft während der Friedenszeit die Hirsche auf Befehl des Pfalzgrafen vom Neckar den Schloßberg aufwärts treiben sehen bis hart vor die Hofküche, wo sie dann Friedrich hetzen ließ. Diese Friedenszeit kann aber in jener Periode nur zum Jahr 1467 angenommen werden.

Am Hofe Friedrichs I. begann seit Stiftung der Universität sich einiger literarischer Sinn zu zeigen, und Beheim muß vom Pfalzgrafen gewissermaßen ausgezeichnet worden sein, da er selbst ihn mit der erwähnten Arbeit beauftragte und ihn, wie er erzählt, gegen die Willkür der Hofleute, die neidisch den Autömmling zu entfernen suchten, in Schutz nahm. Nicht unwahrscheinlich ist, daß Beheim den niederrheinischen Feldzug 1569 mitmachte, gewiß aber, daß er bei dem Zuge gegen Herzog Heinrich v. Veldenz 1471 war. Er erzählt, daß er, um dem Kriege auszuweichen, zu dem Grafen Eberhard von Wirtemberg nach Urach gegangen sei, welcher die Absicht hatte, ihn auf den Fürstentag nach Regensburg, der auf den 23. April ausgeschrieben war, mit sich zu nehmen, und daß er schon seine Hofkleider zu diesem Zwecke em-

*) Kaiser Friedrich III. 1440—93, vom Papst gekrönt in Rom 1452.

**) Ausführlich erzählt B. darin u. A. die Schlacht bei Seckenheim, in welcher Graf Ulrich von Wirtemberg, Markgraf Karl von Baden (des Kaisers Schwager) und sein Bruder Georg, Bischof von Metz, gefangen wurden (30. Juni 1462).

pfangen hatte, als ihm sein Herr schrieb, allsogleich zurückzukehren. Diesem Befehle Folge leistend, habe er gegen seinen Willen Theil am Kriege nehmen müssen.

Die Erzählung der Ereignisse in Beheims erwähnter Pfälzer Chronik reicht bis zum 26. August 1471, dem Tage, an welchem das siegreiche Heer des Pfalzgrafen vor das Schloß Landsberg rückte. Die Handschrift selbst ist vom Jahr 1472, rührt aber nicht von Beheims eigener Hand, wohl aber Nr. 334 vom Jahre 1474, welche mit jenen Nr. 312 und 386, von denen es bekannt ist, daß Beheim sie eigenhändig geschrieben, ganz dieselbe Hand zeigt.

Der Schluß von M. Beheims Leben, der bis daher im Dunkel lag, ist im Jahre 1875 aufgehellt worden durch zwei steinerne Denkmale, die ich aufzufinden und zu entziffern das Glück hatte. Sie sagen uns, daß der Sänger 56 Jahre alt in seine Heimat Sülzbach, die er 33 Jahre zuvor verlassen hatte, im Jahr 1472 zurückkehrte, hier Schultheiß wurde und noch ein paar Jahren nahe beim Dorfe erschlagen ward. Im Folgenden wiederhole ich, was ich in der Germania, herausgegeben von Bartsch, geh. Hofrath und Professor in Heidelberg, Wien, Gerold, 1878. veröffentlicht und in dem im Mai v. J. ausgegebenen Hefte unserer Zeitschrift kurz erwähnt habe, mit einigen neueren Zusätzen.

Der eine der beiden Steine, auf den mich im Dezember 1875 Herr Adlerwirth Haug hier (Mitgtied unseres Vereins aus der ältesten, urkundlich schon 1489 hier begüterten Familie des Orts) aufmerksam machte, war an einer wenig bemerkbaren Stelle eines Nebengebäudes des Hauses seines Vetters, des Bauern Volpp hier, verkehrt eingemauert. Er ist 60 cm hoch und 45 cm breit und zeigt das Wappen M. Beheims, eine getrönte Meerjungfrau, ihre beiden Fischschwänze mit beiden Händen fassend, im Schilde und ebenso auf dem geschtossenen Turnierhelm, von dem eine Hetmdecke niederwallt, ganz so, wie dieses Wappen B. Beheims in der Heidelberger Handschrift von Beheims Buch von den Wienern gemalt ist, wo zu beiden Seiten desselben in deutschen Minuskeln der Name Michel Beham steht, so daß kein Zweifel darüber walten kann, wessen Wappen es sei. Ebenso hat es v. Karajan auf das Titelblatt seiner Ausgabe gesetzt. Unter dem Wappen steht auf dem Steine in den damals gebräuchtlichen Zeichen die Jahreszahl 1472 eingemeißelt. In diesem Jahre also hatte sich der Sänger, des Wanderns und des Kriegens müde, in seinen Heimatort Sülzbach zurückgezogen und sein ritterliches Wappen über seines Hauses Thüre anbringen lassen. Jetzt prangt es, aus seiner Verborgenheit hervorgeholt, über der Kellerthüre des Volpp'schen Hauses hier. Dieses Haus wurde in den Jahren 1811 und 1840 an der Stelle eines kleineren gar stattlich neu erbaut. Das Haus Beheims ist wahrscheinlich im Jahre 1525, in welchem die Truppen des Truchseß Georg von Waldburg mit Weinsberg auch die Nachbarorte Sülzbach, Grantschen, Ellhofen und Gellmersbach verbrannten, zu Grunde gegangen. Das Haus war nebst dem Hausgarten freies Eigenthum, der dazu gehörige Bauernhof aber, der Nonnenhof genannt, gehörte dem Frauenkloster zu St. Clara in Heitbrann, das auch sonst in der Umgegend von Weinsberg begütert war. Träger dieses Hofes war im Jahre 1722 Hans Jerg Betz. Die Familie Betz aber finde ich in den hiesigen Kirchenbüchern um das Jahr 1560 mit der Familie Beheim manchfach verbunden. Wer im Jahre 1472 den Nonnenhof in Pacht hatte, ist weder in den Urkunden des K. Cameralamts in Weinsberg, noch in denen des Stodtarchivs in Heilbronn, noch denen des K. Staatsarchivs in Stuttgart zu finden gewesen, von denen mir Einsicht zu nehmen gütigst gestattet wurde. Das älteste Salbuch des St. Claraklosters im K. Staatsarchiv ist vom Jahre 1477.

Auch in dem handschriftlichen „Lagerbuch des Klasters Schönthal. Wimmenthal 1489", in welchem sich sehr viele Namen damaliger Zinspflichtiger und Gutsnachbarn des Klosters in dem Verzeichnisse der Besitzungen desselben in Sülzbach finden, kommt Beheims Name nicht vor. — Dagegen befindet sich sein Wappen an einem schönen Epitaphe in der hiesigen Kirche gemalt. Dieses Epitaph in gutem Renaissancestyt im Jahre 1626 gefertigt, in einer Umrahmung von bemalter Holzschnitzerei drei Gemälde enthaltend, ist dem Andenken des hiesigen Müllers und Kirchenbaupflegers Michael Öttinger und seiner beiden Frauen, sowie seiner Eltern, des gleichnamigen hiesigen Müllers und seiner Ehefrau Anna gewidmet. Der Geschlechts-

name dieſer Anna iſt weder auf dem Epitaph, noch in den Kirchenbüchern genannt. Von den 4 gemalten Wappen, welche dort angebracht ſind, gehören die beiden in der Mitte des Aufſatzes befindlichen der Familie Öttinger und der erſten Eheſrau des jüngern Michael Öttinger, einer Margareta, geb. Schuler von Öhringen an, ein zur Seite rechts befindliches deſſen zweiter Frau Margareta, geb. Lutz von Gomersdorf, das zur Seite links befindliche iſt das Beheimiſche und kann ſomit nur der Mutter Anna zugehören. Anna war in erſter Ehe verheirathet mit dem hieſigen Schultheiß Hans Müller. Dieſe Heirath ſcheint aber vor dem Jahre 1558 ſtattgefunden zu haben, in welchem das hieſige Eheregiſter beginnt. Im Jahr 1569 verheirathete ſie ſich zum zweiten Male mit dem Müller Michael Öttinger und ſtarb in Sülzbach.

Außer ihr finden ſich in den hieſigen Kirchenbüchern folgende Nachkommen Michael Beheims: Einem Jerg Behem in Ellhofen, welcher Ort noch damals Filial von Sülzbach war, wurden in den Jahren 1558, 59, 63 drei Söhne Jerg, Hans und Lenhart geboren. Ein älterer Sohn desſelben, Jerg „Behamb", Namens Matthäus, verheirathete ſich den 5. September 1587. 1590 wurde ein Sohn des eben genannten Leonhart „Böhem" in Ellhofen, Georg getauft und 1591 ein Sohn des Johann Böhem — Johann.

Auch auf dem Grabſteine eines im Jahe 1572 geſtorbenen Schultheißen im nahen Willsbach (ſein Name iſt unleſbar geworden), der ſelbſt ein Mühlrad und zwei Beile im Wappen führt, zeigt ſich unten, als das ſeiner Mutter, wie es ſcheint, das Beheimſche Wappen. Doch iſt leider der Name derſelben nicht zu finden, denn eben mit dem Jahre 1572 wurde Willsbach vom bisherigen Filialverbande mit Sülzbach gelöst, eine ſelbſtſtändige Pfarrei und die älteren Kirchenbücher derſelben ſind verloren gegangen.

Wohl möglich, aber noch ungewiß iſt, ob die zahlreichen Beheime und Böhme in geiſtlichen und weltlichen Ämtern des Landes von unſerem M. Beheim abſtammen. Deren älteſte ſind: Wolfgang Böhem, Pfarrer in Unter-Öwisheim bis 1569; Johann B., Pfarrer in Hunderſingen bis 1570; Sebaſtian B., Pfarrer in Mehrſtetten bis 1585. Ferner: Wilhelm Behem, der ſich in dem „fürſtl. Württembergiſchen Dienerbuch" (herausgegeben von E. E. v. Georgii-Georgenau, Stuttgart 1877) 1564 als Scribent, 1572 als Sekretarius der Rentkammer findet, ſodann Martin Böhem, Pfarrer in Groß-Bettlingen 1604—37, M. Joh. Martin Böhem, Diakonus in Hornberg 1609, Pfarrer in Kirnbach 1610, Stadtpfarrer in Hornberg 1616; David Böheim, 1628 Forſtmeiſter in Kirchheim, † 1632. Dieſelbe Familie zog im vorigen Jahehundert ihren Namen in „Böhm" zuſammen. Dieſes Namens findet ſich ſeit 1705—1802 eine Reihe von Beamten: 1705 als Untervogt in Liebenzell ein Johann Adam Böhm; 1742 in gleicher Stelle deſſen gleichnamiger Sohn; 1709 David B., Präzeptor in Brackenheim; 1710/11 Gg. Chriſtoph B., Repetent in Tübingen; 1714 ein Archivar Wolfgang Burkhard B. in Stuttgart; 1714 ein Viſitations-Cancelliſt B.; 1721 ein Renttammer-Sekretär Joh. Chriſtoph B. und um dieſelbe Zeit ein Stadtphyſikus B. in Stuttgart; 1745 ein Pfarrer Phil. Jak. B. in Lorch; 1750 Joh. Jak. B., Reihenbantsrath, † 1777; 1774 Egidius Friedrich B., Kriegsrath; 1792 N. N. Böhm, Renttammer-Cancelliſt, † 1802.

Daß dieſe alle Nachkommen unſeres Dichtees waren, wird dadurch wahrſcheinlich, daß weder er noch ſein Vater einen Bruder gehabt zu haben ſcheint, denn nirgends erwähnt er ſolche. Wohl aber gedenkt er in der Pfälzer Reimchronik zweier Schwäger, doch bleibt ungewiß, ob dieſelben ſeine Schweſtern oder Schweſtern ſeiner Frau geheirathet hatten oder ob ſie Brüder ſeiner Frau waren. Bei der Aufzählung des pfälziſchen Kriegsvolks vor der berühmten Schlacht bei Seckenheim (30. Juni 1462), in welcher Markgraf Karl von Baden, ſein Bruder Biſchof Georg von Metz und Graf Ulrich der Vielgeliebte von Wirtemberg von dem pfälzer Kurfürſten Friedrich geſchlagen und gefangen wurden, nennt Beheim ſeinen Schwager Schaepfhans „der Pfiffer Spielgraf" d. h. Kapellmeiſter, und ein andermal heißt es: „vnd mein Schwager Brenger war auch ein Anſprenger". Der Name Brengee iſt vielleicht Strenger zu leſen. Dieß iſt nemlich der Name des Beſitzers des Ackers, auf welchem das andere Steindenkmal M. Beheims ſich fand. Dieſes beſteht in einem Steintreuze, wie ſich deren viele, mehr oder weniger gut erhalten, finden.

An der Stelle, wo der von Sülzbach nach Lehrenſteinsfeld führende alte Weg die von Heilbronn nach Hall führende Landſtraße ſchneidet, zwiſchen Ellhofen und Willsbach, fand ich verwittert und bemoost,

die Hälfte des Armes im Boden verborgen, mit abgeſchlagenem Kopfſtücke, das vor 20 Jahren noch nicht fehlte und auch eine Inſchrift hatte, ein ſogenanntes Sühnkreuz, auf dem in deutſchen Minuskeln die Worte: „beham, ſchulteis tzu Sultzbach erſchlag..“ auf der zweiten Zeile des Querſtückes zu leſen ſind. Darunter ſteht auf dem Kreuzfuße „got gnad“. Von der oberen Langzeile, denn das Querſtück enthielt deren zwei, ſind nur noch ſchwache Spuren der eingehauenen Jahreszahl übrig: zu ſehen iſt noch ein 8 (Vierer) und hinter demſelben der untere Theil eines L, dem zwei XX folgten, in deutſchen Minuskeln, wovon noch die Füſſe vorhanden ſind, das Übrige iſt ſo zerſchlagen und zerſtoſſen, daß ſich nichts weiter leſen läßt; doch ſcheint nach dem Jahre 1470, und etwas darüber, der Todestag des Erſchlagenen hier geſtanden zu haben. Als Berichtigung meiner Angabe in Bartſch's Germania bemerke ich ausdrücklich, daß nach genauerer Reinigung des Steinkreuzes das b am Beginne des Namens ſich zwar beſchädigt, aber doch noch deutlich genug herausgeſtellt hat. Die Höhe, vom Boden an, beträgt jetzt noch 0,65 m, die Breite der Seiten 0,23 m, die Länge des Querſtückes 1,20 m, deſſen Höhe 0,23 m.

Dieſes alte aus einem einzigen Steine gearbeitete Kreuz iſt nun von ſeiner urſprünglichen Stelle an dem Kreuzwege draußen, um es vor weiterer Beſchädigung mehr zu ſichern, auf den alten, mit einer feſten Mauer umgebenen Kirchhof im Dorfe verſetzt und an ſeiner Stelle ſteht nun ein großer Stein, worauf ein Kreuz und Beheims Name, der das Andenken an den hier erſchlagenen Dichter im Volke, das vorüber geht, wieder wecken ſoll.

Daß er und kein anderer der an dieſer Stelle erſchlagene Beheim, Schultheiß zu Sülzbach, war, das wird, wenn auch der Stein ſeinen Vornamen nicht nennt, dadurch höchſt wahrſcheintlich, daß die Jahrszahl eben auf die Zeit hinweiſt, in welcher Sülzbachs vielgewanderter Odyſſeus, der Homer des Pfälzer Kurfürſten Friedrich des Siegreichen, 56 Jahre alt, heimgekehrt war. Sein Vater war wohl längſt geſtorben und hätte er gelebt, ſo wäre er ſchon über 80 Jahre alt geweſen. Auch iſt höchſt unwahrſcheintlich, daß der arme Weber Schultheiß wurde. M. Beheims Söhne aber wären, um dieſes Amt zu bekleiden, damals noch zu jung geweſen und M. Beheim erwähnt in dem Gedichte von ſeinem Herkommen keine Brüder, auch nicht Brüder ſeines Vaters. Bei der Ausführlichkeit ſeiner Angaben hätte er aber dieſelben ſicher erwähnt, wenn ſolche vorhanden geweſen wären; auch den Umſtand hätte er ſicher nicht unerwähnt gelaſſen, wenn ſein Vater oder ſeiner nahen Verwandten einer Schultheiß ſeines Heimatdorfes geweſen wäre. Daß er ſelbſt dort Schultheiß wurde, nachdem er heimgekehrt war, durch die Gnade des Kurfürſten, den er ſo hoch gerühmt hatte, begünſtigt und mit reichem Lohn begabt, wird dadurch noch erklärlicher, daß eben zu jener Zeit ein Mann Vogt zu Weinsberg war, den Beheim in ſeiner Pfälzer Reimchronik rühmend hervorgehoben hatte.

Es war der pfälziſche Ritter Lutz Schott, der im Jahre 1461 im März die Burg Weinsberg mit herbeigezogener Hilfsmannſchaft der mit dem Kurfürſten verbündeten Reichsſtädte Heilbronn und Wimpfen ſo tapfer gegen einen Angriff des Grafen Ulrich von Wirtemberg vertheidigt, hatte, daß derſelbe, nachdem er 60 Mann verloren, wieder abziehen mußte. Als dann im April die Pfälziſchen unter Albrecht v. Berwangen, Marſchall und Vogt zu Heidelberg, einen Einfall in das Wirtembergiſche Gebiet machten, und ſich ihnen die Wirtemberger, 500—600 Mann zu Pferd, entgegenſtellten, kam es zwiſchen Wüſtenhauſen und Helfenberg zu einem Treffen, das Beheim ſehr ausführlich beſungen hat. Schon hatte ſich der Sieg, Dank dem heldenmüthigen Benehmen des Ritters Lutz Schott, auf die Seite der Pfälzer geneigt und war der wirtembergiſche Bannerträger, ein Ritter von Landeck, in größter Gefahr, da er ſchon niedergerennt war, als 60 wirtembergiſche Reiter aus einem Hinterhalte hervorbrachen, worauf ein großer Theil der Pfälzer die Flucht ergriff, obgleich Lutz Schott ſie wieder gegen den Feind treiben wollte. Nach mannhafter Gegenwehr wurde er mit vielen Rittern, die bei ihm aushielten, nachdem ein großer Theil geflohen war, eingeſchloſſen und gefangen genommen. Mit großer Entrüſtung berichtet Beheim die ſchmähliche Flucht der einen, mit großem Lobe die Tapferkeit der andern, von jenen im Stiche gelaſſenen, und ſchließt die Erzählung mit den Worten:

Digitized by Google

„Durch dieſe Niederlag ſo ward
großes Froloken zu Stutgart
im Land Wirtemberg allenthalb
von Beylſtein an bis uff die Alb,
vnd überall in Schwauben,
deß ſollent ihr gelauben."

Der Verwaltung des Ritters Lutz Schott als pfälziſchen Vogtes in Weinsberg hat die Gemeinde Lehrenſteinsfeld zum Theil ihre Kirche zu danken. Er machte nemlich an St. Kilians Tag (8. Juli) 1463 mit dem Schultheißen „Conz Wagenmann und der ganzen Gemeind zu Steinsfeld und Löhren" eine Bittſchrift an den Abt des Benediktinerkloſters Schönthal, als Patronatsherrn der Kirche zu Sülzbach, „uns zu gönnen eine Kapelle zu bauen in dem genannten Weiler zu Steinsvelt, das mit ſeinen pfarrlichen Rechten gehört gen Sülzbach bei Weinsberg". Neben dem Vogte Lutz Schott ſiegelten dieſe Schrift „auf Bitten der Gemeinde zu Steinsfeld die Junker Diether von Weiler und Albrecht von Neydeck"; der erſtere trug damals das dortige Rittergut zu Lehen. Die Erlaubniß wurde gegeben mit der Bedingung: „ab die [Kapelle] hernach begabt oder gewürdigt würde, ſoll es geſchehen unſchädtich den Lehenherren und der Pfarrkirche zu Sülzbach an ihren Rechten und Lehen". Erbaut wurde die in der Reformationszeit zur Pfarrkirche erhobene Kapelle im Jahre 1466, wie ein Stein am Thurme ſagt. Auch der Gemeinde Schwabbach verhalf der Ritter Schott mittelbar zu einer eigenen Kirche, indem er das Dorf Waldbach, deſſen Filial Schwabbach war, das er im Jahr 1459 von Eberhard von Sickingen erkauft hatte, im Jahr 1469 an das Ciſtercienſer-Nonnenkloſter Lichtenſtern verkaufte, als deſſen Äbtiſſin im Jahr 1459 ſeine Schweſter Eliſabeth Schottin geſtorben war. 1466 hatte ihm der Kurfürſt „das Burgſtadel zu Affaltrach nebſt den dazu gehörigen Äckern und Wieſen" zu eigen gegeben und 1471 verglich er ſich mit Eberhard, Wilhelm und Thamas von Nyperg über ihre Rechte auf dieſes Lehen. In Folge dieſes Verkaufs von Waldbach an Kloſter Lichtenſtern erhielt Schwabbach im Jahr 1481 eine eigene Pfarrkirche. — Für Sülzbach ſorgte der Vagt Schatt dadurch, daß er M. Beheim als Schultheiß einſetzte.

Nun bleibt uns noch zu unterſuchen, wer es mag geweſen ſein, der unſern Sänger erſchlug? ob ein alter Feind oder ein neuer? An Feinden fehlte es ja dem kühnen Sänger nie. Im Jahre 1450 auf der Fürſtenverſammlung in Heidelberg hatte er gewagt, in einem Liede den raubluſtigen Adel heftig anzugreifen, warauf ein Ritter ergrimmt ausrief: man ſollte ihn in einen tiefen Bach werfen. Dieſer Ritter war vielleicht Michel Mosbach, den B. unter den in der Niederlage bei Beilſtein gefangenen ausdrücklich als ſeinen Feind bezeichnet, und das ſchrieb er ums Jahr 1470. Aus Prag wurde B. im Jahre 1457 von einem zur Hofpartei der Taboriten gehörigen deutſchen Edelmanne vertrieben, der ganz in der Nähe von Sülzbach zu Hauſe war, vielleicht in Eſchenau, das damals den Herren von Helmſtadt gehörte, oder in Weiler, oder in Steinsfeld. Den vierten Theil an Gericht und Vogtei der beiden zuſammengehörigen Dörfer Steinsfeld und Lehren hatte im Jahr 1465 von Dietrich von Weiler Hans Heil, der Thürhüter des Kurfürſten Friedrich von der Pfalz, erworben, und am Hofe zu Heidelberg hatte B. manche Neider und Feinde, wie er ſich auch über den Thürhüter der Kaiſerin in der Hofburg zu Wien beklagte. Leicht iſt es möglich, daß der Dichter mit einem ſeiner alten Feinde auf der offenen Landſtraße von Heilbronn nach Hall zuſammentraf und in Streit gerieth, oder gar mit einem der erbosten Wiener, die 400 Stück Dukaten auf ſeinen Kopf geſetzt hatten, oder auch mit einem, den er ſich neuerdings durch ein freimüthiges Spottlied zum Feinde gemacht.

Wie zu jener Zeit ein Edelmann und ein Schultheiß oder Vogt auf dem Lande, nachdem ſie zuvar miteinander gezecht, auf dem gemeinſamen Heimwege in blutigen Zwiſt gerathen konnten, nachdem der Wein ſie erhitzt, davon zeugt folgende Erzählung von dem Freiherrn Martin II. v. Degenfeld, † 1504, dem Stammvater aller jetzt blühenden Freiherrn und Grafen von Degenfeld in Deutſchtand und Öſterreich, die ſich findet in dem leſenswerthen Büchtein: „Chriſtoph Martin, Freiherr von Degenfeld, venetianiſcher General-Gouverneur van Dalmatien und Albanien, nach ſchriftlichen Quellen bearbeitet von M. F. G. Kapff,

Dekan zu Geißlingen, Ulm 1844". — „Dieſer Martin, welcher meiſtentheils als wirtembergiſcher Obervogt zu Göppingen ſeinen Wohnſitz hatte, gerieth einmal beim Heimreiten von einem Geißlinger Markt mit dem Ulmiſchen Vogt von Stötten (einem kleinen Dorfe auf der Alb ganz nahe bei Hohenenbach, ſeit 1456 Stammſitz des Hauſes Degenfeld) in einen Streit und wurde, da beide ſogleich vom Leder zogen, hart verwundet. Als der Herzog ſich ſeiner annahm und bei dem Ulmer Rathe auf Abſetzung und Beſtrafung des Schuldigen drang, antwortete der Rath ganz naiv: ſolch Unglück wäre ſchwerlich geſchehen, wenn beide ſelbiges Tags mehr Waſſer als Wein getrunken hätten. Martin aber erwiderte eben ſo naiv: er habe ſein Lebtag mehr Wein als Waſſer getrunken."

Wir wiſſen nicht, ob unſer Michael Beheim in einem ähnlichen Zweikampfe gefallen, oder ob er meuchlings erſchlagen worden iſt; doch ſcheint es uns des kriegeriſchen Sängers, der weit umher auf deutſcher Erde manch kühnes Lied wie Schwertesſtreich geſungen hatte, würdiger, wenn wir annehmen, er ſei am Abend ſeines an Kämpfen und an Fahrten reichen Lebens von einem Feinde ſeiner freien Rede, den Degen in der Fauſt, ein Trutzlied auf den Lippen, kämpfend erſchlagen worden. Gott gnad ihm!

Sein Stammbaum wäre nach ſeinen eigenen Angaben folgender, mit welchem glückliche Genealogen die Nürnberger, Ulmer und Württemberger Beheime verbinden mögen:

Konrad Pilsner (Cuntz Bilsner),
früher ein wohlhabender Mann zu Pilſen in Böhmen,
ſpäter ein armer Schenkwirth in Erdmannhauſen
bei Marbach in Wirtemberg, genannt Beheim.

Deſſen Sohn:
Heinrich Beheim,
um 1360 zu Erdmannhauſen oder zu Sülzbach.

Deſſen Sohn:
Johannes Beheim,
um 1390 Weber zu Sülzbach.

Deſſen Töchter:

N. N.
verh. an „Scharpfhans, der Pfiffer Spielgraf" im Heere des Kurfürſten Friedrich I. v. d. Pfalz, bei Seckenheim 1461.

N. N.
verh. an Brenger oder auch Strenger, einen „Ausſprenger" im pfälziſchen Heere in der Schlacht bei Seckenheim 1461.

Deſſen Sohn:

Michael Beheim (Michel Beham)
geboren zu Sülzbach bei Weinsberg
Sonntag den 27. September 1416,
erſchlagen als Schultheiß zu Sülzbach um das Jahr 1474,
verheirathet mit N. N. etwa ſeit 1439, † 1453. (?)

Deren Kinder:

1.	2.	3.	4.
Lazarus B. geb. 25. Mai 1440.	Clemens B. geb. 23. Nov. 1443. Franziskaner in Wien 1462.	Paulus B. geb. 25. Jan. 1444.	Notpurg B. geb. 16. Jan. 1452.

8. Die Familie Bühler (von Bühler).

(Von Herrn von Georgii-Georgenau, dem Herausgeber des herzogl. württb. Dienerbuchs, erscheint demnächst ein neues biographisch-genealogisches Werk, welches Beiträge zur Geschichte bekannter schwäbischer und fränkischer Familien liefert. Es gewährt einen Blick in den Wechsel der Zeiten im Sinken und Steigen der Geschlechter und zeigt den mannigfachen Einfluß, den sie auf die Landesgeschichte ausüben. Mit nachstehender Abhandlung über die aus unserem Vereinsgebiete entstammte und noch in mehrfachen Beziehungen zu demselben stehende Bühler'sche Familie, welche uns vom Verfasser mitgetheilt wurde, geben wir eine Probe des interessanten Werkes. Red.)

Der Name der Familie **Bühler**, auch Pühler, Bihler, wird meist vom Worte Bühl, noch jetzt in Dialecten und bei Dichtern gebräuchlich, abgeleitet. Grimm: Bühel, Büht, althochdeutsch puhil, mittelhochdeutsch bühel, vom alten biugan, gleich collis, Hügel. Die ältesten Bühler, welchen den Namen führten, waren nach dieser Ableitung Leute, welche Haus und Hof an einem Bühle liegen hatten. Unter den ritterlehens- und rathsfähigen Geschlechtern des alten Gmünd wird genannt: 1283 Fridericus in colle, identisch mit dem 1303 daselbst genannten Friedrich Bühler und dem Friedrich auf dem Bühl anno 1297.*)

Doch läßt das erste Auftreten einer ritterlichen Familie von Bühler am Bühlerfluß in der Gegend von Hall, an welchem noch die Orte Bühler, Bühlerzell, Bühlerthann liegen, auch schließen, daß der Familienname von diesem Flußnamen herrührt, welcher nach Bacmeister einer der ältesten überhaupt bei uns genannten Namen ist. Schon anno 1024 wird der Flußname in der Urkunde, welche den Forst um Ellwangen Virgunda (Virngrund) zu einem Bannforst erklärt, genannt.

Von der ritterlichen Familie, welche an der Bühler saß, ist mit Urkunde 1382 ein Eberhard von Bühler et uxor Catharine von der Hefte belegt. Diese erscheint 1400—1404 als Wittwe mit zwei Söhnen Eckhard und Eberhard und einer Tochter Ellen. Ihre Gutsverkäufe zeigen, daß es damals mit dem Stand der Familie den Niedergang ging. Wir finden in der Gegend Bühler- und Remsthal abwärts, längs der Albtraufe Bühler, ja an mehreren Orten Süddeutschlands, in allerlei Beschäftigungen, daß verzichtet werden muß, einen Zusammenhang überall herzustellen. Von vielen seien wenige hier genannt:

Gegen 1425 lebte Hans Büheler, einer der besseren Dichter dieser Periode, er kam als Dienstmann an den Hof des Friedrich, Gr. von Saarwerden, Erzbischofs von Köln.

1491 schenkt Hans Bühler von Stuttgart dem Kloster Adelberg 2 Imi Weingilt.

1514. Bühler, Bernhard, Magister, Pfarrer zu Güglingen.

1559. Maximilian Bühler zu Hall und Michael Bühler daselbst. 1565 Barbara Bühler, 1570 Hans Bühler daselbst.

1563 schrieb über das Einreiten des Kaisers Ferdinand I. dessen Vicekanzler Dr. Seldt an Lienhardten Bühler, den Doctor (in ?)

1574. Bühler, Martin, von Stuttgart, Mag., Diaconus zu Großingersheim.

1587 erhält Georg Bühler einen Gnadenbrief von Erzherzog Ferdinand von Tirol; unter seinen Meriten werden auch die guten Dienste genannt, die derselbe dem Kaiser Karl V. vor Ingolstadt wider den schmalkaldischen Bund geleistet.

1596. Jacob Bühler zu Hall et uxor Ursula.

1598—1626 ist ein Georg Bühler herzoglich württembergischer Hauptmann und Burgvogt zu Schorndorf und Hohenasperg. Derselbe hat 1599 auf Bevelch S. F. Gn.: Hohenrechberg und Stauffeneck eingenommen.

Von den in Nürnberg blühenden Bühler wird dem Nicolaus Bühler, Abgesandtem des großen

*) Vielleicht gehört hieher auch: Conradus de Büchel miles 1261. Hanselm. dipl. Beweis 591. D. Red.

Raths von Nürnberg in Wien, zugleich auch deſſen „lieben Brudern Chriſtophen und Gevettern Danieln Bühler" 1622, 21. Aprilis zu dem „ſilbernen Perglein auf blabem Schild" eine Wappenvermehrung mit adelicher Freiheit ertheilt: Zu Hall hat 1595 ein Nicolaus Bühler von Nürnberg ſeinen Hausſtand gegründet.

cop. 1607. Georg Bühler zu Hall, genannt „der Spatz" † 1621.

1620. Wilhelm Bühler, herzoglicher Berg- und Schichtmeiſter zu Freudenſtadt ꝛc. ꝛc.

Die zuſammenhängende ſichere Genealogie beginnt in Folge der Vernichtung von Kirchenbüchern im 30jährigen Krieg erſt 1615, dem Geburtsjahre des **Georg Bühler II.**, Sohn von Georg Bühler I. (geb. zu Hall 1570?)*) Er war Hofbeſitzer und Schultheiß zu Wolpertshauſen am Bühlerfluß, zugleich Bürger zu Hall. Nach der Stellung ſeiner gelegentlich genannten Freunde und Gevattern zu Hall u. a. O. muß er ein angeſehener und wohlgebildeter Mann geweſen ſein.

Das Hofgut zu Wolpertshauſen, alſo nur wenige Stunden von den Fundorten der Bühler weiter oberhalb des Fluſſes entfernt, iſt bis heute im Beſitz der Familie Bühler geblieben. Es dürfte, wenn auch nicht urkundlich nachgewieſen, doch die Abſtammung derſelben von der genannten rittertichen Familie nach Namen und Gegend zweifellos ſein.

Von den zahlreichen Söhnen zieht auch **Johann Peter Bühler**, geb. 1660, in die Fremde. Das Glück war ihm hold. Als Bürgermeiſter der Stadt Backnang gewann er in einer Tochter des Johann Chriſtoph Herbort, jur. utr. Licent., Hofgerichtsadvokaten und ſpäteren Vogts zu Bietigheim, eine vorzügtiche Hausfrau, welche ihn zugleich in den Kreis der altwürttembergiſchen Familien einführte und den Nachkommen den Genuß bedeutender Familienſtiftungen ſicherte. Er ſtarb, 71 Jahre alt, den 22. April 1731. Von den hinterlaſſenen Söhnen ſind als Begründer der beiden blühenden Hauptzweige beſonders für die Familiengeſchichte wichtig: **Johann Chriſtoph**, geb. zu Backnang 11. Januar 1699 und **Johann David**, geb. 27. Januar 1702, welcher als Bürgermeiſter ſeinem Vater im Amte nachfolgte: ein weiterer Bruder, **Felix Gottlieb**, ſtarb als Specialſuperintendent zu Blaubeuren, wieder ein anderer fiel als kaiſerlicher Hauptmann.

Johann Chriſtoph Bühler, herzoglicher Vogt zu Dornſtetten, dann herzoglicher Rath und Landſchreibereiverwalter zu Stuttgart, war vermählt mit Margaretha Barbara, Tochter des Vogts von Backnang, Veit Jacob Neuffer. Sein Name iſt in unglücklicher Weiſe in die für Württemberg ſo traurige Jud Süß'ſche Epiſode verflochten. Da die verſchiedenen Geſchichtsſchreiber ihn oberflächlich und ungründlich neben einem Hallwachs, Metz und Conſorten verdammen, ſo ſei hier zu ſeiner Ehrenrettung angeführt, daß er, 1737 verhaftet, Jahre lang auf Feſtungen und im Gefängniß als Stattsgefangener, nach langwierigem Prozeß 1746 freigeſprochen wurde. Auf ſein dringendes Bitten um unparteiiſche Richter wurden endlich die umfangreichen Akten der Juriſtenfacultät zu Göttingen übergeben, und der Schluß des responsums in causa Bühleriana lautet S. 363 u. ff.: „daß auch nicht das geringſte vestigium ſich äußern wollen, nach welchem man nur vermuthen könnte, daß Bühler in societatem ulicujus lucri mit dem Juden eingetreten ſei, oder ſonſt ſein Bezeigen ſich das mindeſte Widerrechtliche habe procuriren wollen. Aus dem Allen nun zuſammen erhellet, wie Inquisitus bei denen vielen speciebus delictorum in allen und jeden Fällen, allen dolum lediglich abgeleinet, nicht minder ſeines Vornehmens überall gültige Urſachen angezeiget und ſolche beſcheiniget. Und wann auch bei dem Höchſten rigore noch übrig bleiben ſollte, daß Bühler, als er an dieſen Strom gekommen, von Anbeginn mehrere Vorſicht, ſich demſelben zu entziehen, hätte gebrauchen, auch in währendem Laufe dieſer Sachen, um eines und des andern Zumuthens ſich zu entbrechen größeren Fleiß und Behutſamteit hätte anwenden ſollen, dieß insgeſammt eventualiter mit alle dem Übel, was mittelſt dieſer wider ihn Formirten harten Inquiſition ihn betroffen, und mit Erſtattung der ſchwehren Unkoſten compenſiret werden müſſe. Als ſind wir, wie in dem Urtheil enthalten, zu erkennen bewogen worden. Von Rechtswegen. Mense Januario. 1745."

*) Dieſer Georg Bühler I. wird auch erwähnt mit der Bezeichnung von Veinaw (Ort bei Hall).

Bühler, durch Kummer und Sorge um Ehre und Existenz gebrochen, starb noch im Jahre seiner Freisprechung. —

Drei Söhne stellten den unschuldig beeinträchtigten Namen wieder her.

Albrecht Jacob, geb. 1722 zu Dornstetten, vermählt mit Maria Elisabeth Groß, Tochter des Stadtvogts zu Stuttgart, wirklicher Geheimer Rath, Geheimer Referendarius und Directorialgesandter beim schwäbischen Kreise, wurde der vertrauteste Diener des Herzogs Karl nach dem Sturze Montmartins. Das große Zutrauen, das ihm seine Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit erworben, benützte er mit Franziska, welche beiden sich gegenseitig eng verbunden hatten, voll Takt und mit genauester Kenntniß des Charakters des Herzogs, wie die zweite Regierungsperiode Karls zeigt, sehr zum Segen des Landes, und bewahrte es, bis er 1792 starb. Kaiser Joseph II. hat ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste d. d. Wien 1784 in des heiligen Römischen Reichs Panner- und Freiherrnstand erhoben. Wappen: der silberne Bühl auf blauem Schild.

Der zweite Sohn **Adolph Christoph**, geb. zu Dornstetten 1729, wurde herzoglicher I. Stallmeister und Obrist. Seine Reitkunst, seine Kenntnisse in der Zurichtung der Pferde und sein Talent als Lehrer hatten ihm nach dem Urtheil seiner Zeit bei Männern von Fach und an allen Höfen europäischen Ruf erworben. 1792 kam er nach Wien und mußte auch vor dem Hofe reiten, hiebei erregte er solche Bewunderung, daß ihn Kaiser Leopold als ächten Ritter (d. d. Wien 15. Febr. 1792) in den Ritterstand des Reichs erhob. Noch im gleichen Jahre, 21. Mai 1792, erhob ihn Kurfürst Karl Theodor von Bayern, ein großer Verehrer seiner Kunst und seines Talents, als Reichsvicarius gleichfalls in den Reichsfreiherrnstand. Er starb zu Tübingen 1809.

Sein Sohn **Friedrich Christoph von Bühler**, geb. 1761, Stallmeister der Carlsacademie, dann Kaiserlich Russischer Kapitän der Palasttrabanten in St. Petersburg, zuletzt Großherzoglich Badischer Landesoberstallmeister, vermachte bei seinem Tode 1833 der Universität Tübingen eine ansehnliche Stiftung. Vermählt war dieser mit Friederike von Freistedt. Da die Ehe kinderlos blieb, gingen Wappen und Diplome auf den Großneffen Adolf Christophs den Hofrath K. Gustav von Bühler zu Öhringen (s. u.) über.

Der dritte Bruder war Magister **Gottlieb Friedrich Bühler**, geb. 27. September 1737, vermählt mit Juliane Neuhäuser*) aus Eßlinger Patriciat, wurde Pfarrer zu Obertürkheim, sodann langjähriger beliebter Geistlicher zu Echterdingen, von wo aus er ein häufiger und gern gesehener Gast des herzoglichen Paares in Hohenheim war. Starb 1809 den 7. Januar. Er hinterließ vier Söhne: M. Johann Friedrich, † als Stadtpfarrer zu Neubulach, uxor Friederike Weckherlin; Carl Friedrich B. (Chevalier) † Kirchenrathscommissarius, uxor Eleonore v. Wächter; Heinrich Friedrich, gefallen um 1800 als österreichischer Oberlieutenant; und Jacob Friedrich, † zu Stuttgart, Gattin M. Dorothea, geb. Benz.

Von hervorragenden Männern dieses Johann-Christoph'schen Zweiges führen wir weiter an: **Freiherrn Carl von Bühler**, geb. 1748 zu Stuttgart, gestorben 1811, Sohn Albrecht Jacob's. Seine Ehe mit Catharina Charlotte von Schilling blieb kinderlos. Kaiserlich Russischer Geheimer Rath und Gesandter am Reichstag zu Regensburg, sowie an verschiedenen deutschen Höfen, ein schöner und genialer Mann, nahm er eine bedeutende Stellung in der damaligen höchsten Gesellschaft ein. In der Russischen Diplomatie ist er eine historische Größe; speciell zu Gunsten der Vergrößerung des mit dem Russischen Hofe liirten Badens hatte er seiner Zeit mit großem Erfolg gewirkt. Inhaber der Großkreuze von Alexander Newsky, S. Anna, Wladimir ꝛc., war er auch Oberbailiff des Maltheser-Ordens.

Sein zweiter Bruder Freiherr **Christoph Albrecht von Bühler**, geb. 1752, gest. 1808, war vermählt: I. Ehe mit Elisabeth, Tochter des aus Göthe's Wahrheit und Dichtung bekannten Bürgermeisters von Frankfurt, von Olenschlager; II. Ehe mit der verwittweten Gräfin Bieregg, geb. Gräfin Lerchenfeld, deren Grabmonument mit dem Bühler-Lerchenfeld'schen Allianzwappen auf dem Friedhof zu Heilbronn steht.

*) Von Juliane Neuhäuser namhafte Familienstiftungen.

Chriſtoph Albrecht war langjähriger Herzoglicher Geſandter und Miniſter am Kaiſerhofe in Wien, zuletzt wirklicher Geheimerath und Landvogt zu Heilbronn.

Auch der dritte Sohn **Friedrich**, Freiherr **von Bühler**, geb. 1760, nahm eine hohe Stellung im ruſſiſchen Reiche ein. Einer der talentvollſten Cartsacademiker — es waren 9 Bühler in der Academie — Ritter des academiſchen Ordens, trat er nach raſcher Carrière als Regierungsrath von württembergiſchen in ruſſiſche Dienſte über und ſtarb 1822 in St. Petersburg als wirklicher Staatsrath, Großkreuz, Malteſer-Ritter ꝛc.; vermählt war er mit Eliſabeth von Braun.

Sein Sohn Freiherr **Carl von Bühler**, geb. 1805, ſtarb 1868 unvermählt auf dem v. Salis'ſchen Erbgute Zizers in der Schweiz, als kaiſerlich ruſſiſcher General der Cavallerie, Generaladjutant des Kaiſers und Adlatus des Oberbefehlshabers vom Petersburger Militärbezirk, Großfürſten Nicolaus, ausgezeichnet durch im Kaukaſus und in der Türkei geleiſtete Dienſte und gleich verdient um die Organiſation der Armee. Seine Schweſter Thereſe, vermählt mit dem k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Rudolf von Salis-Zizers, ſtarb im gleichen Jahre.

Der vierte Sohn Albrecht Jacob's war **Heinrich**, Freiherr **von Bühler**, geb. 1763 zu Stuttgart, geſtorben 1843 auf dem Rittergute Palla im Kreiſe Dorpat. Kaiſerlich Ruſſiſcher wirklicher Geheimer Rath, Senator, Großkreuz, Malteſer-Ritter ꝛc. Vermählt war er in I. Ehe mit Stephanie von Kutuzow, verwittweten Bakunin, in II. Ehe mit Alexandrine von Palmenbach.

Von den lebenden Familienhäuptern dieſes Zweigs iſt zu nennen der Sohn des letztgenannten: Baron **Theodor von Bühler**, Excellenz, kaiſerlich Ruſſiſcher Geheimer Rath, Hofmeiſter des Kaiſers, Director des Haupt- und Staatsarchivs des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, geb. 3/15. April 1821, vermählt mit Fürſtin Maria Betovitſch-Tſchertaßky.

Ferner als Älteſter der Geſammtfamilie: der königlich württembergiſche Oberfinanzrath **G. Bühler** in Stuttgart, geb. 1800, und Hofrath **G. von Bühler** zu Slaventzitz, Generaldirektor der fürſtlich Hohenlohe-Öhringiſchen Beſitzungen in Württemberg, Sachſen, Schleſien und Rußland, geb. 13. Dezember 1817. Er wurde 1877 zum Abgeordneten in den deutſchen Reichstag für den Wahlbezirk Hall-Öhringen-Weinsberg-Backnang gewählt. Ein Bruder **Eduard Bühler** lebt in Wien, **Paul** in Baden, die Schweſter **Luiſe Bühler** ſtarb zu Öhringen.

Endlich führen wir noch an den Freiherrn **Theodor von Bühler** (Bühler-Kower) zu Stuttgart, und ſeinen Bruder Freiherrn **Wilhelm von Bühler**, Rath bei der kgl. württemb. Poſtdirection, beides Söhne des zu Eßlingen verſtorbenen fürſtl. Thurn und Taxis'ſchen Poſtmeiſters Freiherrn **Albrecht von Bühler.**

Von ausgezeichneten Perſönlichkeiten des jüngeren Johann-David'ſchen Zweigs nennen wir Hofrath **Chriſtian Friedrich Chriſtoph von Bühler**, Dr. jur. utriusque, Mag. philosophiae, herzoglich württembergiſchen Oberamtmann von Stadt und Amt Kirchheim u. Teck, Verfaſſer verſchiedener hiſtoriſcher Schriften. Von Kaiſer Joſef II. in des Reichs Adelſtand erhoben de dato Wien 1769. Wappen: grüner Bühl auf ſilbernem Felde. Geſt. im Jahre 1810 — vollſtändig erbtindet — als Regierungsrath zu Stuttgart.

Da er ohne männliche Descendenz war, erhebt auf ſeine Bitte Kaiſer Franz die Söhne ſeines Bruders **Friedrich Theophil Bühler**, herzoglichen Oberamtmanns zu Backnang, — **Carl Auguſt, Friedrich** und **Eberhard**, d. d. 7. September 1802, gleichfalls in des Reichs Adelſtand.

Carl Auguſt von Bühler, geb. 12. Auguſt 1765 zu Backnang, langjähriger Regierungspräſident, Staatsrath, Ehrenmitglied des Geheimen Raths, Excellenz, Großkreuz ꝛc. Geſt. den 23. Februar 1848 zu Stuttgart, ein Mann, ebenſo verdient um Württemberg, an deſſen Neuorganiſirung er zu Anfang dieſes Jahrhunderts als erſter referirender Rath des Regierungs-Directoriums ausgezeichneten Antheil hatte, als beſorgt für die Familie, deren angeſehene Stellung er, ein vermöglicher Mann und Herr des Schloſſes Oßweil, durch Gründung eines Fideicommiſſes zu ſichern ſuchte.

Digitized by Google

Eberhard von Bühler war Oberamtmann zu Hall.

Deren Bruder **Friedrich von Bühler**, königlich württembergiſcher Hofrath, zu Schwaigern Adminiſtrator der gräflich Neipperg'ſchen Beſitzungen, hat die Fortdauer der Familie erhalten durch drei Söhne: **Reinhard von Bühler**, kgl. württemb. Oberförſter zu Neuenſtadt a. d. L., † zu Hall, **Albert von Bühler** zu Schwaigern Forſtrath und **Carl Edmund**, Dr. jur., ſämmtliche geſtorben. Der Jüngſte, **Carl Edmund von Bühler**, Herr zu Braudenburg an der Iller, wurde von Seiner Majeſtät König Karl von Württemberg in den Freiherrnſtand erhoben den 13. Oktober 1873, kurz vor ſeinem Tode. Eine Schweſter **Eleonore von Bühler**, verwittwete Freifrau von Bautz, lebt auf Schloß Ödheim.

Zur Zeit Senior dieſes Zweigs iſt Cavallerie-Major **Carl von Bühler**, geb. 1833, Ritter des eiſernen Kreuzes, Sohn Alberts; ſein Bruder **Alfred von Bühler** iſt kgl. württemb. Hauptmann auf dem Asperg, Ritter des württemb. Militär-Verdienſtordens, uxor: Marie Löwe.

Es wäre aus vorliegendem Material noch viel des Intereſſanten, mancher ſtille ſchöne Familienzug und manches ehrenwerthe Glied der Familie anzuführen, das in beſcheidenerer, ihm vom Schickſal zugewieſener Stelle den Kampf des Lebens gekämpft hat, doch würde dieß den gegebenen engen Rahmen überſchreiten und bleibt daher einer Familienchronik vorbehalten, welche, wie wir hören, bereits in Arbeit iſt.

Nach Traditionen ſtehen in urſprünglichem Zuſammenhang mit dieſer Familie die Bühler von Oberroth (Gaildorf). Von der Descendenz des gräflich limburg. Kammerraths in Oberroth, **Georg Caspar Bühler**, geb. 1752, iſt anzuführen:

Ernſt Chriſtoph Bühler, königlich württembergiſcher Oberförſter (ausgezeichneter Forſtmann, ſ. Galerie württembergiſcher Forſtleute 1855). †

Georg Wilhelm von Bühler, königlich württembergiſcher Oberbaurath, †

Ritter **Ernſt von Bühler**, Eiſenbahndirektor in Wien.

E. E. von Georgii-Georgenau.

Quellen: Geſammelte Familienpapiere im Beſitz von F. G. Bühler in Stuttgart, ſowie die Ergebniſſe der Forſchungen desſelben aus den Archiven zu Stuttgart, Nürnberg, Hall, verſchiedenen Kirchenbüchern, ſowie zahlreicher Geſchichts-Literatur: Timotheus v. Spittler, Ritter v. Lang, Pfaff, württ. Magiſterbuch, Oberamtsbeſchreibung von Aalen, Gmünd ꝛc.

---

9. Ergänzungen zur Genealogie des Hauſes Hohenlohe.

Heinrich von Hohenlohe, Hochmeiſter † 15. Juli 1249 zu Mergentheim.

Friedrich von Hohenlohe (Nr. 9 der Stammtafel) † 30. Auguſt. ſ. Forſchungen zur deutſchen Geſchichte B. 17, 366.

Kunigunde von Hohenlohe (Nr. 15), die Gemahlin Gottfrieds von Löwenſtein, muß vor 1277 geſtorben ſein. Denn beim Verkauf von Löwenſtein und Wolfsölden den 21. Oktober 1277 erſcheint als Gemahlin Gottfrieds Sophie. Mon. Boica. Boſſert.

Digitized by Google

10. Anfrage.

In Hautz' Geſchichte der Univerſität Heidelberg findet ſich nachſtehende Mittheilung aus den Annales untversitatis Tom. I. f. 58:

Profeſſor Soltow von Heidelberg reiste 1394 nach Rom und wurde auf der Rückreiſe von den Rittern Nikolaus Kutzenmann, Heoro von Gnygen und Krafto von Dyffenbach, man weiß nicht, aus welchem Grunde, angeholten und auf die Burg Meyenfels, Würzburger Diözeſe, gebracht. Die Univerſität nahm ſich Sottow's kräftig an und bewirkte nicht nur deſſen Freilaſſung, ſondern auch den Bannſtrahl der Kirche gegen die Frevler.

Wie ſind die offenbar verderbten Namen der Miſſethäter zu leſen?

Hartmann.

II.

Urkunden und Urkunden-Auszüge.

1. Hall, Stadt und Amt.

1. Die Meſſe in der Schönthaler Capelle zu Hall (Original in den Händen Michael Senfls).

Wir Bruder Conrad Abbte und der Convent gemeiniglich des Kloſters zu Schönthal grauen Ordens im Würzburger Bisthum gelegen, thun kund und verjeen öffenttich in dieſem Brief Allen, die ihn leſend oder hörend leſen von der Capellen wegen gelegen zu Hall in unſerm Hof, wann ein Capellan der vorgenannten Capellen ſtirbt oder abgehl, als dick das geſchiehl, ſo ſollen wir oder unſere Nachkommen darnach in den nächſten 4 Wochen ſchicken, daß die Capellen beſungen werden von unſerer Herrn einem von Schönlhat ungefährlichen. Thälen wir das nicht, für wen dann Conrad von Bachenſtein oder Walter Senfle oder der ätleſte unter ihren Erben billen, der zu den Zeilen Prieſter iſt, dem ſollen wir die Capellen leihen. Thälen wir das nichl, ſo hat Conrad von Bachenſtein oder Walter Senfte oder der Älteſte unter denſelben Erben zu den Zeilen Gewall, der obgenannten Capellen Gul anzugreifen und einzunehmen als lang, bis daß es geſchieht und die Meſſe wird aufgerichtet, als da vorgeſchrieben iſt. Und zu gutem Urkund und Sicherheit aller vorgeſchriebenen Rede haben wir dieſen Brief geben beſiegell mil unſerm Abl Conrads und des Convents, der obgenannten, Inſiegeln; der geben ward, da man zählt von Chriſtus Geburt 1365 Monlag vor Sanct Urban.

2. Adelheid von Buch, Rüdiger ihr Sohn, ihre Töchter Anna und Agnes übergeben durch Heinrich Scharmeiſter, der Adelheid von Buch Bruder, welcher für ſie Güter zu Lorenzenzimmern von Albrecht dem Hacken zu lehen getragen, um 15 ℔ dieſelben an Bertold Schletz und Hans Sulmeiſter. Theidinger, Heinrich Berler, Schultheiß zu Hall, Peter Münzmeiſter, Conrad Egen, Heinrich Ilunuß der Ältere, Heinrich Goldbach, Heinrich Schneewaſſer von Hage, Seifried der Alte, Seytz Eye. Monlag vor Walpurgi 1343.

3. Friedrich v. Ailringen, der Zeit Guardian der mindereu Brüder, verkauft mil Verwilligung der Pfleger des Barfüßerkloſters, nämlich Herr Utrich Berlers und Walter Senften, beide Ritter, etliche Gülten an Geeren Lecher 1363.

4. Zürch von Gabelſtein, Hans Stolz, Peter Schneewaſſer, Hans Sieder, Heinrich von Bohenſtein, Heinrich Sulmeiſter, Hans Schwenninger verkaufen etliche Güter zu Rudelsdorf an Hans Haug von Vellberg um 132 Gulden. 1381 Dienſtag vor Sanct Urban.

5. Eliſabeth von Lore, Seiz von Elrichshauſen, Vogt zu Leofels ſelige Hausfrau und Hans von Morſtein, ihr Sohn, Catharina von Morſtein ihre Tochter und Hans Platz von Gogſen, ihr Tochtermann, verziehen ſich der vorgenannten Güter zu Rudelsdorf, die vor Zeiten ihr und ihres ſel. Mannes geweſen, und die Zürch von Gabelſtein u. ſ. w. an Hans Haug verkauft haben und bekennen, keine Forderung daran zu haben. 1381 Donnerſtag nach St. Urban.

6. Conrad Schletz ſchließt einen Heirathsvertrag mit Catharina Senft, Conrads Tochter, die 400 Gulden in Gold als Heirathsgut bekommt, die er auf liegenden Gütern, welche er von ſeiner Hausfrau Elſe von Stetten geerbt, verſichern ſoll. Die Güter ſollen anſchlagen Eitel Eberhard, Ulrich von Geilenkirchen, Cunrad von Stetten. 1407 Freitag nach St. Gall.

2. Bächlingen.

1. 1370. Johannes de Bechlingen armiger recepit in feodum castrum in Buchenbach cum suis pertinenciis et specialiter die gemeind umb den berg. Item den buhoff daselbs. Item die eeker, die wisen, die bamgarten omb die burg daselbs und sust garten. Item vf XV morgen wingarten. Item den zehenden halben an getreid. Item die Kalter und den winzehenden gantz, die Batstuben halp, item III ß heller gelts von guten und zinseckern. Item daz holcz der Kirchberg genannt und ein teil des holzes der notnagel genannt mit sinen zugehorenden eekern. Item die mulstat zu Buchenbach mit iren zugehorenden. Item decimam zu dem Bodeme*) und daselbs ein teil geltender gutlech. Item 1½ partes decime zu Bernhartshusen**) majoris et minute ville et marchie. Item unam et dimidiam decime zu Mittelbach majoris et minute vilte et marchie. Item unam et dimidiam partem decimae zu Muselberg. Item decimam zu Liebenberg. Ex obitu Heinrich de Bechlingen patris sui. (Aus B. Alberts Lehenbuch im Archiv zu Würzburg.)

2. Item anno 1370 feria tertia ante Matbei (17. Sept.). Reiczo de Bechlingen recepit castrum Buchenbach cum pertinentiis pro jure suo et etiam ad portandum manu fideli fratueli suo dicto Wilhelm de Bechlingen, qui adhue non habet aetatem, et jam pro jure dicti Wilhelmi ex obitu Johannis de Bechlingen fratris praedicti Reiczonis (folgen die andern Theile des würzb. Lehens wie oben). B. Alberts Lehenbuch.

Vorſtehende zwei Urkundenauszüge, die ich dem hochwürdigen Herrn Domcap. Kühles in Würzburg verdanke, ergänzen die Genealogie der Herrn von Bächlingen, ſ. Band V, 3., in erfreulicher Weiſe. Muſelberg iſt Mäusberg, Liebenberg auf der Markung Jagſtberg abgegangen.

3. 1487 Mittwoch vor Michaelis. Wir, Gotteshausmeiſter und Dorfmeiſter zu Bechlingen, bekennen, daß wir mit Bewilligung und Rath unſeres Pfarrers, dermalen Herr Hans Breydt an Statt des rechten Pfarrers Jacobus Jacobi genannt, Vikar zu Neumünſter,***) han zu kaufen geben den geiſtlichen Herrn, Herrn Bertold Greulich, der Zeit an Statt eines rechten Pfarrers zu Michelbach***) und Herrn Conrad Kopp, Pfarrer zu Regenbach, beide Seelwärter Herrn Wilhelm Heinkels****) zu Hürden, einen jährlichen Gulden zu ewiger Gült auf unſerer Gotteshaus-Wieſe, die heiligen Wieſe genannt, gelegen zu Hürden um 23 fl., daß ſie der armen Seel gedenken. Der jeweilige Pfarrer erhält jährlich davon 1 halben Gulden 24 Pfennig und 1 Speiſehuhn. S. Wilhelm von Crailsheim auf Morſtein. (Staatsarchiv.)

*) Bodenhof, OA. Künzelsau. **) Berndshauſen. ***) Bächlingen und Michelbach waren alſo dem Stift Neumünſter incorporirt. Einer der Canonikee war Oberpfarrer, der dann einen Pfarrverweſer hinſetzte und die Beſoldung einſtrich. ****) Hankele heute noch Hausname in Hürden. Die Red.

3. Künzelsau.

1410. Samstag vor dem Obersten (Epiphan.). Arnolt von Morstein, Claus Halberg, Cunz Trutwin und Heinrich Keck vertragen Conrad von Herbolzheim, Conventual und Pfleger des Klosters Komburg mit Ytel Goltstein von Crentse zu Künzelsau gesessen (cf. Zeitschr. f. wirt. Fr. 6, 129. 9, 61.). Goltstein klagt, der Pfleger wehre ihm, die Erde aus dem Graben, den er um sein Haus gemacht, auf seinen Grund und Boden zu schütten, er habe einen Schaden von 100 fl. Der Pfleger antwortet, Goltstein schütte die Erde auf den Weg zu ihrer Komburger Mühle und beschädige diese ihre Mühle um 40 fl. Goltstein wird auferlegt, das Kloster auf seinem Weg zur Mühle ungeirrt zu lassen, dem Pfleger aber, die 40 fl. Schadenansprüche gegen Goltstein fahren zu lassen. (Langenb. Archiv.)

4. Ingelfingen.

1489 Mittwoch nach St. Matthias verträgt Pfarrer Engelhart Glück zu Ingelfingen den Frühmesser Jörg Horn von Ingelfingen mit Herrn Conrad Märklin vom Kloster Schönthal wegen streitiger Einkünfte auf dem Hof zu Weltingsfelden, von dem die Frühmesse Einkünfte hat, aber auch Schönthal 3½ ß Heller und ein Fastnachtshuhn. Die Parteien versprechen, einander keinen Eintrag mehr zu thun. Schiedsmänner sind: Wendel Haub, Schultheiß zu Niedernhall, Jörg Metzler und Hans Schmeller, Gerichtsmannen daselbst, und Contz Letz, Bürger zu Ingelfingen. (Langenb. Archiv.)

5. Jagstberg.

Ich Wolz von Lyhenthal, ein Edelknecht, und Elsbeth, seine ehliche Hausfrau, thun kund, daß wir uns vereint und verricht mit dem edlen Herrn Kraft von Hohenlohe also 1. daß wir ihm für uns die Zehnten zu Jagsberg, zu Mulfingen, Monbrunn und Teygelbrunn und was Zehnten bisher dazu gehoren, los und ledig sagen; 2. daß wir ihn lossagen um alle Klage, Forderung und Ansprache, die wir an ihn wegen Schulden, Schaden oder Bürgschaft gehabt; 3. daß wir alle die Briefe, die uns gegeben worden von Herrn Kraft oder seinem Vater oder Conrad von Hohenlohe oder Gottfried von H., zurückgeben sollen außer dem Brief über 200 ß, den wir haben, bis diese bezahlt sind. Sig. Wolz von Lyhenthal und Fritz von Bieringen, sein Schwager. Gegeben 1351 an St. Thomas Abend. (Langenb. Wehrbuch.)

6. Belsenberg.

Ich Conrad von Belsenberg und Gute von Syndringen, meine ehliche Wirthin, thun kund, daß wir verkauft haben unsern Theil des Weinzehntens zu Belsenberg an Herrn Dietrich von Zimmern, Ritter, um 13 ß Heller. Bürgen: Gernot von Bartenau und Arnolt v. Tyerbach, Edelknecht. 1339 Donnerstag nach Ostern. (Langenb. Wehrbuch.)

7. Rüblingen und Feßbach.

Ich Gernot von Gabelstein thue kund, daß ich mit gutem Willen meiner Kind dem Herrn Kraft von Hohenlohe die Güter, die ich zu Rüblingen und Belsesbach hatte, zu kaufen gebe; das sind 12 ß Heller. Zeugen: Zürch und Arnolt von Gabelstein, Friedrich von Neuenstein, Herr Heinrich von Nagelsberg, der Schreiber, Herr Burchard von Roden, Chorherr zu Öhringen, Geumann der Vogt zu Waldenburg, Conrad der Schultheiß zu Öhringen und andere ehrbare Leute. 1319 St. Annen Tag. (Langenb. Wehrbuch.)

8. Herrenthierbach und Simmetshauſen.

1. Ich Arnold von Tyrbach, ein Edelknecht und Pertt (?), meine ehtiche Wirthin, thun kund, daß wir das Seelein gegen Walter von Simmotshauſen um 4 ß und 6 Schillinge Heller verkauft haben. Wir haben auch auf das Seelein gemacht ein Vierling Wachs unſerer Frauen zu Tyrbach ewiglich. Zeugen: Ulrich von Tyrbach, Walter Sonnfelder, H. von Simmotshauſen, C. Lullich und Macs und Hermann v. Tyrbach, ein Edelknecht und Lutz Sonnfelder. 1342 Montag vor Mitfaſten. (Bartſt. Arch.)

2. Arnold von Tyrbach und Peters, ſeine ehliche Wirthin, verkaufen eine Wieſe zu Simmotshauſen an Walter Ludwig von Simmotshauſen um 4 ß. Bürgen: Heinz Wirth von Thierbach, Albrecht, ſein Bruder. 1343 Donnerstag vor St. Vincenz. (Lgb. Archiv.)

9. Oberſteinach.

1. Ich Wernher Hußing und ich Conz Jotner, Heiligenpfleger zu Eſchenthal, bekennen, daß wir mit Willen, Wiſſen und Wort der Gemeinſchaft daſelbſt zu kaufen geben haben dem Heiligen zu Steinach und ihren Pflegern die acht Schilling Hellergült jährl. Gült, die die Heiligen zu Eſchenthal gehabt haben auf dem Gütlein zu Neſſelbach, das Stark daſelbſt und Heinz Sneider von Smerach haben, um 8 fl. rh. der wir von den Heiligenpflegern zu Steinach gewehrt und bezahlt ſein, und die wir gewendt haben an das Gütlin, das wir um Endres Likenbach von Halle gekauft haben, das zu Eſchenthal liegt. Dieſer Brief iſt beſiegelt mit des ehrwürdigen geiſtlichen unſeres gnädigen Herrn Merkhen von Stahelaw, Commenthur des Hauſes St. Johann zu Hall und Lehensherrn der Pfarrkirche zu Eſchenthal, als wir ſelbſt nit Inſieget haben. Dienſtag vor dem Oberſten 1409. (Steinacher Dorfordnung auf dem Langenb. Archiv.)

2. Ich Johann Marbach, Dechant des Kapitels Künzelsau und Pfarrherr zu dem Niedernhall bekenne, daß kommen ſind vor mich in das Kapitel zu Künzelsau Donnerſtag nach dem Oberſten Herr Conrad Knab, Pfarrer zu Steinach, und Walter Pfeſſing, der Zeit Heiligenpfleger des Gotteshauſes zu Steinach, und als ſie auch vorgeweſen waren vor dem Herrn in dem Sende des Stuls zu Dettingen und do bei mir zugeſprochen Heinz Sneider, geſeſſen zu Dettingen, von wegen eines Guts, gelegen in der Mark zu Neſſelbach, genannt das Naſſenkehen, wie daß er ſollt beſtehen das obgenannt Gut um Herrn Conrad Knaben, obgenannten Pfarr und Walter Pleſſing, Pfleger des jetztgenannten Gotteshauſes zu Steinach, das dem Heiligen zu Steinach 8 Schilling gilt und ihr gekauft Gut iſt. Alſo habe ich Herr Johann Marbach, Dechant, darzu dem Rechte und die ehrwürdigen Herr Conrad Wegele, Pf. zu Ingelfingen, Herr Conrad, Pf. zu Belſenberg, Herr Gilgen, Pf. zu Stetten, Herr Peter, Pf. zu Steinkirchen und Herr Hanſen, Pf. zu Bechlingen, die Sachen an Urkund und Briefen, die ſie für mich in das Kapitel brachten, (eingeſehen? die Urkunde exiſtirt nur in Abſchrift, der Abſchreiber hat den Satz unvollendet gelaſſen.) Nachdem ſprachen ſie zu dem Rechte, wer das Gut wollt haben, ſollt es von Pfarrer und Heiligenpfleger zu Steinach nehmen und davon Handlohn geben. 1420 Donnerstag vor Inv. Cruciſ. (wie 1.)

3. Ich Meiſter Conrad Glockengießer, Bürger zu Nürnberg, bekenne, daß mich die ehrſamen Männer Peter Horn, Hans Langenberger und Hans Schmidt, alle drei zu Steinach geſeſſen, bezahlt haben 130½ fl. rh., die ſie mir für eine Glocke ſchuldig geweſen, ſo ſie ins Gotteshaus zu Steinach erkauft. Samstag nach Miſericordias 1456. (wie 1.)

Bächlingen. Boſſert.

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Die älteſten in Stein gehauenen Wappen des Hauſes Hohenlohe.

Mit Abbildungen.

In Nro. 6 der heraldiſch genealogiſchen Zeitſchrift des Vereins „Adler“ in Wien vom Jahre 1871 habe ich in einem Aufſatze: „archäologiſche Skizzen aus Tirol“ p. 56. die Abbildung des am Portal der Zeno-Burg bei Meran in Stein gehauenen herzoglichen Wappens von Tirol mitgetheilt.

Wenn ich damals dazu bemerkte, daß dieſer Adler wohl eines der älteſten in Stein gehauenen deutſchen Wappenbilder iſt und jedenfalls aus dem Ende des XII. oder dem Anfange des XIII. Jahrhunderts ſtammt, ſo iſt, meines Wiſſens, meiner Anſicht bis jetzt nicht widerſprochen worden.

Von der großen Seltenheit ſolcher rein zur architektoniſchen Ausſchmückung angebrachten Wappen aus jener Zeit und bis zum Anfang des XV. Jahrhunderts haben mich auch meine ſeitherigen Erfahrungen überzeugt.*)

Sehr intereſſant iſt auch das vom Freiherrn von Weyke-Eimke, in Nro. 7. der oben angeführten Zeitſchrift vom Jahre 1872, p. 105, mitgetheilte königlich Böhmiſche Wappen aus der Kirche zu Chwalkowitz, von 1304.

Es wäre daher ſehr zu wünſchen, daß weiter bekannte in Stein gehauene Wappen aus der Zeit vor dem Jahre 1400 bekannt gemacht würden.

Bei der Beurtheilung und Zeitbeſtimmung aller nicht mit einer Jahreszahl verſehener mittelalterlicher Wappen kann man ſich natürlich nur an die gleichzeitigen heraldiſchen Stylformen im Allgemeinen halten, da die Ausführung ganz von dem Grade der Bildung und der Geſchicklichkeit des betreffenden Künſtlers abhing. Die Steinmetzen an den von den größeren Mittelpunkten der Kunſt entfernteren Orten ſtanden aber von jeher meiſt auf einer ziemlich niederen Stufe.

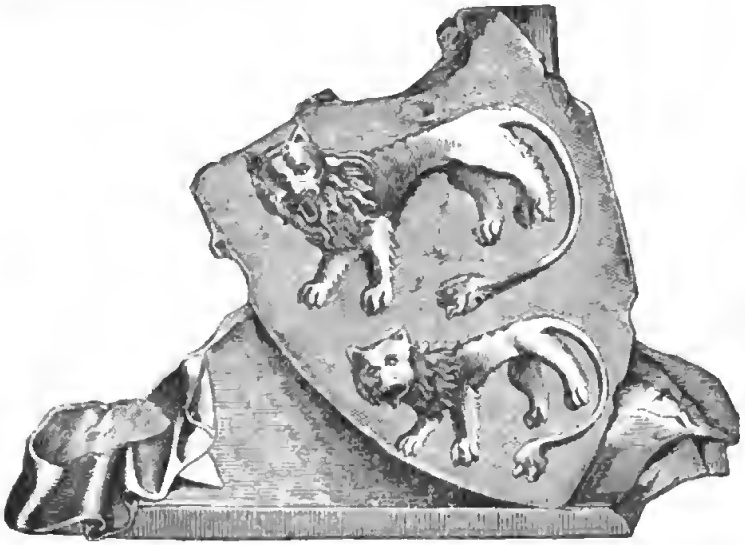
Sogar bei den Siegeln war dieß mehr oder weniger der Fall, obgleich dieſe doch dem Kunſtgewerbe angehören und nicht dem Handwerk, und den Stempelſchneidern auch in Deutſchland ſchon frühzeitig beſſere Vorbilder in größerer Menge vorlagen, und ſie ſelbſt mit der edlen Heroldskunſt in ſteter Verbindung ſtehen und ihre Regeln und ihren Styl genau kennen mußten.

*) Die Wappen auf den mittelalterlichen Grabdenkmälern, die auch aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert nicht ſo ſelten ſind, rechne ich nicht hieher.

Digitized by Google

Ich erlaube mir deßhalb, als einen kleinen Beitrag, Abbildungen der vier bis jetzt bekannten älteſten in Stein gehauenen Wappen des Hohenlohiſchen Hauſes hier mitzutheilen und mit nachſtehenden Bemerkungen zu begleiten.

I.



II.

III.

IV.

Fig. I ſtammt von dem im Jahre 1836 abgebrochenen Altſtadtthor-Thurm in Öhringen. Der Wappenſchild iſt oben 0,52 m breit und 0,66 m hoch.

Digitized by Google

Fig. II wurde dieſen Sommer erſt bei einem Umbau der Schulzimmer des Lyceums in Öhringen als Mauerſtein verwendet aufgefunden. Der Stein iſt 0,57 m hoch und 0,28 m breit.*)

Nach dem Styl der Leoparden zu ſchließen, ſtammt Fig. I noch aus dem XIII. Jahrhundert und Fig. II aus dem Ende des XIII. oder dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Als einiger Maßen ſicheren Anhaltspunkt für dieſe Zeitbeſtimmung können doch wohl die hohenlohiſchen Siegel, ſowie die Schildformen gelten. Nur auf den älteſten Siegeln, ſeit 1207, finden ſich die beiden Leoparden noch wie Löwen, d. h. mit ſtarken Mähnen, dargeſtellt, wie auf Fig. I, wogegen ſeit 1224 die Leoparden auch bereits ſchon mit glatten Hälſen, wie auf Fig. II, vorkommen. Die erhobene rechte Vorderpranke der Leoparden findet ſich auf Siegeln zwar erſt um die Mitte des XIV. Jahrhunderts, doch treffen wir dieſe Stellung auch bereits ſchon, bei Leoparden und Löwen, in der aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts ſtammenden Züricher Wappenrolle. Auf beiden Wappenſteinen, Fig. I und II, entſpricht die alte dreieckige Schildform dem angenommenen Zeitraume.

Fig. III befindet ſich an einem Pfeiler der Herrgottskirche zu Creglingen (Oberamt Mergentheim), welche die letzten Hohenlohe-Brauneck, die drei Gebrüder Conrad IV. und Gottfried, † 1390, und Endres, zu Haltenbergſtetten, † 1391, erbaut und Conrad IV. Witwe, Anna, mit ihrem zweiten Gemahl, Conrad von Weinsberg, vollendet haben.

Fig. IV ſtammt aus dem ehemaligen Kloſter Goldbach, in der Nähe der Stadt Waldenburg. Dieſer Stein, 0,57 m im Quadrat, iſt jetzt im Schloßpark zu Kupferzell, zunächſt dem Schloße, eingemauert, und, wie die Abbildung zeigt, vom Jahre 1414 datirt. Ohne dieſe Jahreszahl wäre man leicht verſucht geweſen, auch dieſen Wappenſtein für bedeutend älter anzuſprechen.

Die beiden Wappen Fig. I und III ſind auch wegen ihrer Schilderhalter von allgemeinerem heraldiſchen Intereſſe; leider ſind bei Erſterem von der weiblichen Figur nur mehr ſpärliche Überreſte vorhanden. Daß heraldiſche Schildhalter, — nicht zu verwechſeln mit den Portraits-Siegeln mit Wappen, auf welchen die Inhaber des betreffenden Siegels abgebildet ſind und häufig ihren Wappenſchild ſelbſt halten,**) — ſchon im XIII. Jahrhundert vorkommen, davon habe ich u. A. unter Nro. XXVIII meiner „ſphragiſtiſchen Aphorismen“ im „Anzeiger“ des germaniſchen Muſeums vom Jahr 1870 Nro. 3 das nachſtehende ſchöne Siegel Heinrich's von Scharfeneck vom Jahre 1292 als urkundlichen Beweis mitgetheilt.

Kupferzell, 1877.

Fürſt zu Hohenlohe-Waldenburg.

*) Die Originale von Fig. I und II befinden ſich jetzt im reſtaurirten großen Kaiſer-Saale des Schloßes zu Neuenſtein, (einer Perle aus der ſpäteren Renaiſſance,) welcher zu einer Familien-Stiftung des Fürſtlich Hohenlohiſchen Geſammthauſes beſtimmt und ſehr ſehenswerth iſt.

**) Vergl. u. A. Nro. XXIV und LXXIX meiner ſphragiſtiſchen Aphorismen.

2. Kleinodien aus der Weinsberger Erbſchaft nach dem Bekenntniß Graf Johanns von Hohenlohe.

Dienstag nach Lätare 1508.

Nach dem Tode des letzten Herrn von Weinsberg, Philipps II., fiel ein guter Theil des Weinsberger Hausſchatzes an das Hohenlohesche Haus. Graf Johann, der, wie es ſcheint, Namens des ganzen Hauſes die Erbſchaft antrat, ſtellte Dienstag nach Lätare 1508 ein genaues Verzeichniß aller Werth- und Kunſtſachen, welche ihm aus der Erbſchaft übergeben worden waren, aus. Dieſes Verzeichniß läßt nicht nur einen Blick in die reiche Ausſtattung eines Herrenhauſes, ſondern in den Stand des Kunſtgewerbes und die Richtung, in der es arbeitete, thun. Es ſind vorzugsweiſe Gegenſtände der kirchlichen Andacht und Tafelgeräthe, die die Kunſt geſchaffen. Wohin dieſe Werthſachen gerathen ſind im Lauf der Zeit, iſt ſchwer zu ſagen. Ohne Zweifel iſt vieles davon eine Beute des dreißigjährigen Krieges geworden, da beſonders das Schloß Langenburg rein ausgeplündert und ſelbſt die koſtbaren Tapeten nicht geſchont wurden. Das Verzeichniß enthält manche dunkle Kunſttermini, deren Erklärung größtentheils Prof. Dr. Hartmann zu verdanken iſt, einige aber ſind noch unerklärt, für deren Erläuterung die Red. dankbar wäre.

1) Ein Maria-Bild ſilberin mit einem vergülten Kindelin, ein perlin Kron mit einem Blümlin in der Hand — wiegt 45½ Loth.
2) Ein ſilberin Apollonia übergutt — wiegt 44 Loth.
3) Ein ſitberin Täfelin mit dreien Bildern von Perlmutter — wiegt 38½ Loth.
4) Ein ſitberin Paten übergult mit vier Stein und einem Salvator — wiegt 12½ Loth.
5) Ein ſilberin übergult Paten — wiegt 14½ Loth.
6) Ein ſilberin übergult Paten — wiegt 5 L. weniger ½ Q.
7) Ein ſilbern übergult Hirſch — w. 7 L. weniger 1 Q.
8) Ein ſilbern Greifen mit einem vergulten Reunen (Hartmann vermuthet Rain-Rand) — wiegt 2½ L. weniger ½ Q.
9) Ein ſilbern übergultes Köpfflin*) (Hartmann K. = Becher. Vielleicht Umdeutſchung von cuppa. D. Red.) — wiegt 5 L.
10) Ein parellen ſitbern vergults Ketchlin mit Silber und Parillen — wiegt 6½ L.
(Parillen nach Hartmann berille, barille der Edelſtein Beryll.)
11) Ein geſchmelzt ſilbern übergults Täfelin — wiegt 3 L. und 1 Q.
12) Ein guldin Kreuzlin mit zwanzig Perten — wiegt 3 L. und 1 Q.
13) Ein ſilbern Credenz mit acht Schilden, Weinsberg und Leiningen — wiegt 40 Loth weniger 1 Quint.
14) Ein ſilbern Bildung S. Sebaſtian — wiegt 49½ Loth.
15) Ein ſilbern Bildung S. Georg — wiegt 70 Loth, hat einen Kopf von Caredomus, iſt auch drein gewogen. (Caredomus wohl = Carchedonius sc. carbunculus, der Karfunkel.)
16) Ein ſilberin Täfelin mit einem Ölberg — wiegt 25 L.
17) Zwei ſilberin Monſtranzlich mit Heiligthum — wiegen ſamhaft (d. h. zuſammen) 31 L.
18) Ein ſilberig Hand — wiegt 17 L.
19) Zwei kleine ſilbern Lädtich, hat das eine kein Deckel — wiegt 6½ L.
20) Drei ſilbern Löffel und ein Scheufelin und ein Helbartlin — wiegen 9 L.
21) Zwei Stück Zamen — wiegen 24 L.
(Zamen unbekannt. An das Schwäbiſche zamen = zuſammen iſt nicht wohl zu denken, um

*) Köpfle heute noch fränkiſch = Täßchen z. B. ein Köpfle Kaffee. D. Red.

Digitized by Google

des Zuſammenhangs willen, der einen Kunſtgegenſtand vorausſetzt, und weil Graf Johann für zuſammen ſamhaft gebraucht, ſ. Nr. 17.)

22) Zwei kleine ſilberne Kreuzlin — wiegen 6½ L.
23) Ein und zwanzig Loth altes Bruchſilber.
24) Sechs Hulzlöffel mit ſilbern Stiefen.
25) Ein ſchwarz Horn mit Silber und übergulten Reifen.
26) Ein klein Hauerlein, ein Theil mit Silber beſchlagen.
27) Eine beſchlagene härene Taſche mit vesgultem Silber.
28) Zwei lederne Gürtel mit übergultem Silber beſchlagen.
29) Zwei kleine ſeidene Portlin (Börtlein) auch mit Silber beſchlagen.
30) Zwei Brolmeſſer mit Silber beſchlagen.
31) Ein guldenes Ringlein 2 fl. wert.
32) Ein alter Pfennig 1 fl. wert.
33) Ein Blutſtein in Silber gefaßt und übergult.
(Blutſtein der faſerige rothe Eiſenſtein, mit dem man das Blut zu ſtillen glaubte. Lexer m. Wörterbuch.)
34) Ein ſilbern Kelch und Paten — wiegt 13 L.
35) Ein Viaticum und Altarſtein mit dem Ornat dazu gehörig.

3. Kleinodien des Grafen Kraft von Hohenlohe.

1475 verpfändet Graf Kraft von Hohenlohe ſeinem Vetter Graf Albrecht für 208 fl. rh. folgendes Silbergeſchirr und Kleinodien:

Ein Kopf mit einem Straußenei, inwendig ſilberin und auſſen vergult. It. ein vergulter Serpentenkopf, oben auf dem lied verzeichnet mit Hoenloe und Hanawe. It. ein vergulte prille, geformet als ein becher mit einem deckel. It. 9 großer ſilberner becher. It. ein kleins ſilberin becherlin. It. 6 mitteler ſilber, verzeichet mit Hohenloe und Hanaw. It. 12 großer ſilber, verzeichet mit Hohenloe und Öttingen. It. ein vergulter krebsſchrottel. Item ein ſilberin kanten mit vergulten reiffen, oben verzeichet mit einem Dier und undten mit einem leowenkopf. It. ein ſilberin kanten mit 5 gulden raiffen, oben verzeichet mit einer burge. It. ein ſilberin kopff, oben uf dem liedt verzeichet mit einem vergulten Hirß. It. ein kopff innen und auſſen vergult, oben und undten verzeichet mit einer Sonnen. It. ein gehenkelter kopff und vergult, und oben uf dem lied verzeichet mit Hohenloe und Hanawe. It. ein Rotz mit 4 Sophiren und mit vergulten raiffen. It. ein ſilberes ſalzfaß, in der mitten verzeichet mit einem vergulten krantz. It. 2 vergulte deckel oben mit vergulten plumen beyd einander gleych. It. ein vergulter becher mit einem deckel, untten am Fuß verzeichet mit Hoenloe und Baſſawe.*) It. ein parillens mißkentlin und vergult. It. 4 ſilberer löffel. It. 2 ſilberin gebellein. It. ein ſilberin ſchallen. It. ein paar Diſchmeſſer.

Bächlingen. Boſſert.

*) Aus der Erbſchaft des Biſchofs Georg von Paſſau.

4. Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe.

Im Kunſtkabinet des fürſtlichen Schloſſes zu Kirchberg befand ſich bisher ein koſtbares Vermächtniß des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe, jenes vortrefflichen Mannes, den im dreißigjährigen Krieg das Mißgeſchick aufs grauſamſte verfolgte. Es iſt ein einfaches, kleines Gebetbuch, das alte „Habermännchen", verfaßt von Prof. Avenarius in Wittenberg, aber ehrwürdig durch ſeinen erſten Beſitzer und merkwürdig durch ſeinen Einband und durch 2 ſchöne Bilder, ſo daß zu hoffen iſt, das Büchlein werde der Sammlung von Kunſt- und Familien-Alterthümern im Schloß zu Neuenſtein zur Zierde gereichen, und auch das Intereſſe derer, die kunſtgewerbliche Studien treiben, auf ſich ziehen. Fiſcher hat das Büchlein in ſeiner Geſchichte des Hauſes Hohenlohe in ſachkundiger Weiſe beſchrieben Bd. II, 224 f. Da aber Fiſchers Werk viel weniger verbreitet und noch weniger geleſen iſt, als es verdiente, und ſeine Beſchreibung einiger Ergänzungen bedarf, ſo glauben wir den Mitgliedern des hiſtoriſchen Vereins einen Dienſt zu erweiſen, wenn wir Fiſchers Darſtellung mit einigen Zuſätzen hier wiedergeben.

Habermanns Gebetbuch, verfaßt 1574, ließ ſich Graf Georg Friedrich in Prag durch Johann Friedrich Möſtel von Nürnberg auf feinſtem Pergament abſchreiben. Man muß geſtehen, Möſtel verſtand die Schreibkunſt. Jede Seite hat eine Einfaſſung in Gold, die durch Federzeichnung hergeſtellt iſt. Vor dem Titel iſt das Wappen des Hauſes fein gemalt. An Habermanns Gebete ſchließt ſich an „ein Gebet aus eines chriſtlichen Herrens (sic) Herzen verfaßt und zuſammen geſchrieben, deſſen er ſich in Anrufung ſeines Gottes täglich mit Andacht gebrauchet" 1617. Dasſelbe hat 12 Abtheilungen. 1) Morgengebet mit Dankſagung für Gottes Schutz. 2) Bitte um Gottes Segen zu allem Thun. 3) Bitte um Bewahrung vor den Übeln Leibs und Lebens. 4) Bitte um den Beiſtand des Geiſtes Gottes. 5) Bitte um Geſundheit. 6) Bitte um Gottes Schutz wider feindliche Anſchläge. 7) Fürbitte für die um des Glaubens willen verfolgten. 8) Bitte um gedeihliche Witterung. 9) Bitte um ein ſeliges, vernünftiges und ſanftes Ende. 10) Bitte um Vergebung der Sünden. 11) Anrufung der h. Dreieinigkeit. 12) Vater unſer. Es geht durch dieſe Gebete eine wahrhaft kindliche Innigkeit und Einfachheit. Einiges muthet uns eigenthümlich an, z. B. wenn Graf Georg Friedrich Gott im Hofſtyl anredet: Deine göttliche Allmacht geruhe, mein gnädiger Gott und Vater zu ſein. Aber wie tiefempfunden klingt z. B. die Fürbitte für die verfolgten Glaubensbrüder: O getreuer Gott, ſiehe doch an das Schreien und Weinen derjenigen, ſo um deines heiligen Namens willen Noth und Verfolgung leiden müſſen. Tröſte ſie, o Gott, mit deinem heiligen Geiſt, und gib ihnen ein beſtändiges und geduldiges Herz, zu warten deiner Erlöſung, auf daß du ſie, wie das Volk Iſrael aus dem Joch Pharaos errettet, erlöſen mögeſt, damit ſie dich hier zeitlich und dort ewiglich loben und preiſen.

Das Büchlein hat einen kunſtreichen Einband in Holz, darauf Sammt, und das Ganze in Silberblech mit zierlich durchbrochener Arbeit, auf der Vorderſeite das hohenlohe'ſche Wappen, auf der Rückſeite S. Georg mit dem Drachen kämpfend, darum die Umſchrift: virtute nodum resolvo. Der Rücken ebenfalls aus Silberblech, beſteht aus zwei Theilen, die ſich in drei Charnieren bewegen, ſo daß ſich das Buch leicht öffnen läßt. Beide Rückentheile ſind in vier Felder eingetheilt, auf denen ein einfaches Fruchtſtück in achtfacher Variation eingegraben iſt. Auf den innern Seiten des Deckels ließ Graf Georg Friedrich ſein und ſeiner Gemahlin Bild, auf Kupferblech gemalt, anbringen. Auf dem vordern Deckblatt ſteht er, ein ſchöner, ehrwürdiger Greis, dem man noch „den alten Herrn Oberſt" anſieht, in kriegeriſcher Rüſtung. Auf dem hintern Deckblatt ſteht ſeine zweite Gemahlin Marie Magdalene, geb. Gräfin von Öttingen, im dunkelgrünen, roth ausgeſchlagenen Staatskleid mit dem Fächer in der Hand und einem Leidenszug im Geſicht. Sie war 1636 zu Straßburg geſtorben im 36. Lebensjahr. Dieſes Büchlein ſchenkte Graf Georg Friedrich 1643 ſeiner Tochter und widmete ihr dasſelbe mit folgenden Verſen:

Liebe Tochter, dies Buch aus Lieb' thue ich Dir ſchenken,
Damit Du mein dabei allezeit mögeſt gedenken.
Mein und der Mutter Dein Bildniß iſt drein gemalt,
Zimblich getroffen wol, wie wir waren geſtalt.
Die kurzleſten Gebet' ich ſelber ſo that machen,
Wie mich die Andacht trieb in obliegen Sachen.
Drum Du mein liebes Kind in anfallender Noth
Das Buch auch fleißig brauch inbrünſtig gegen Gott.
Sein Hilf wirſt Du gewiß nach ſeim Willen erfahren,
Wie ich's mit großem Dank empfunden in vil Jahren.
In meinen Nöthen ſchwer, wenn ich auf Ihn gehofft,
Ward ich verlaſſen nie, mir ward geholfen oft.
Ich ſchenk Dir auch damit meinen trewen Vaterſegen:
Der liebe Gott walt' ob Dir, geb' Glück zu Deinen Wegen,
Geb Dir ein frummes Herz, das Gott liebe und ehr,
Bewahr Dein chriſtlich Seel vor Irrthum falſcher Lehr,
Mit Tugend wohlgeſtalt Dein Gmüet Er auch woll zieren,
Wie gräflichem Geblüt dies allzeit thut gebüeren,
Er ſegne Deinen Leib mit langem Leben g'ſund,
In Summ: ſeine reiche Gnad von Dir weich' keine Stund.
Der liebe trewe Gott woll Dich auch fruchtbar machen
An Leib und Gütern viel und allzeitlichen Sachen.
Und wenn nach Gottes Will Du Deinen Lauf vollendt,
Dein Herz Dir ſein ſanft brech, die Seel nehm in ſein' Händ,
Und an dem jüngſten Tag uns wieder bring zuſammen
In Freuden ewiglich, in rechten Liebesflammen.
Amen, Herr Jeſu Chriſt, mein Wunſch Du recht erfüll,
Mein Gott, was Dein Will iſt, dasſelb ich auch mein Ziel.

Bächlingen. Boſſert.

---

5. Die Inſchrift der Kirche zu Weinsberg,

(Jahresheft v. 1877, S. 83.)

zugleich Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen über Glocken und Glocken-Inſchriften.

(Vereinsheft vom Jahr 1848, S. 73., von 1858, S. 446. und 1864, S. 484.)

Am Schluſſe der in oben citirtem Vereinsheft von 1877 enthaltenen Abhandlung über die Weinsberger Kirchen-Inſchrift ſagt der durchlauchtige Herr Verfaſſer:

„Auffallenderweiſe ſtehen die Buchſtaben des zweiten Hexameters der Inſchrift nach Außen und manche derſelben auch noch verkehrt."

Dies erinnert mich an die Umſchrift einer — zu Kaiſersbach auf dem Schul- und Rathhaus hängenden Glocke, die ich im Jahr 1858 auf Anregen eines Stuttgarter Freundes, der mich um desfallſig nähere Auskunft anging, aufnahm.

Die Oberamts-Beſchreibung von Welzheim (S. 162) erwähnt nemlich dieſer alten, früher auf der Capelle von Gebenweiler hängenden Glocke mit der Bemerkung, daß Preſcher (in Gräters Zeitſchrift Iduna

und Hermode, 1814, S. 190. und 1816, S. 71.) glaube, daß ſie aus dem IX. Jahrhundert ſtamme und ihre Umſchrift alſo laute:

„Populo communi christiano modo personat in vico Gibowiler.“

Dieſe Andeutungen waren intereſſant genug, mein Verlangen, dieſe Glocke ſelbſt zu beſchauen, im höchſten Grade anzuregen; — ich eilte daher nach Kaiſersbach und ließ mich, obgleich die Beſteigung des thurmartigen hölzernen Schlauchs, auf welchem die Glocke hing, die Fertigkeit eines Schornſteinfegers erforderte, nicht abhalten, nach dem geſteckten Ziele zu gelangen. Dort fand ich nun eine kleine Glocke, die unten am Schlagring 17 Zoll (württb.) und oben 9 Zoll 2 Linien im Durchmeſſer hielt, mit einer Höhe von nur 15 Zoll (excl. des Henkels) und einer Umſchrift, beſtehend aus ungefähr 1 Zoll hohen, theils römiſchen, theils gothiſchen Majuskeln, theils aber auch ſehr unvollkommenen und deshalb unkenntlichen, im Allgemeinen flachen, im Querdurchſchnitt ſpitzwinkeligen Buchſtaben.

Bei der Beſchränktheit des Raumes, in dem ich mich bewegen konnte, vermochte ich nur ganz kurze Durchzeichnungen davon zu nehmen, und war deshalb im erſten Augenblick außer Stand, die Worte in irgend einen Zuſammenhang zu bringen, aber ſo viel ſchien mir doch gewiß zu ſein, nicht nur, daß die Leſeart Preſchers vollkommen auf Irrthum beruhete, ſondern auch, daß es ſich unter ſo bewandten Umſtänden um keine Glocke handeln könne, die weiter als bis ins XIII. Jahrhundert zurückgehe.

Zu Hauſe wiederum angekommen, gab ich mir viele Mühe, einen Zuſammenhang der Schrift herauszufinden, gelangte aber erſt nach mehreren erfolglos angeſtellten Verſuchen zum Ziele, als ich meine Durchzeichnungen endlich auch vor den Spiegel hielt, — da erſchienen mir die Buchſtaben auf einmal bekannter, und ich las nun ohne großen Anſtand:

Me resonante pia populi

Was weiter folgte, beſtand des zu Ende gegangenen Raumes wegen nur noch aus ſehr undeutlichen Abbreviaturen, wird aber nach Maßgabe anderer derartigen Glocken-Umſchriften (z. B. einer Glocke zu Wiblingen) zu ergänzen ſein mit:

memor esto Maria.

Letztere Annahme gewinnt um ſo größere Wahrſcheinlichkeit, als die Capelle zu Gebenweiler, in welcher die fragliche Glocke, einer weitern Nachricht der Oberamtsbeſchreibung (S. 166) zu Folge, früher hing, der heil. Maria geweiht war.

Und ſo — durch den Spiegel betrachtet, läßt ſich auch die Inſchrift an der Kirche zu Weinsberg, ohne daß der Beſchauer den Standpunkt verläßt, leſen; — die Buchſtaben ſind in dieſem Falle ſogar weniger verkehrt und die Schrift kann, wie gewöhnlich, von links nach rechts geleſen werden.

Damit iſt freilich ein Grund, warum dieſe Steinſchrift verkehrt ſteht, noch keineswegs erläutert, aber es iſt doch ein Thatumſtand nachgewieſen, daß ſie, durch den Spiegel betrachtet, mit der erſten Strophe in unmittelbaren Zuſammenhang gebracht werden kann, und auch die Buchſtaben im gegebenen Falle nicht nach außen ſtehen.

Gaildorf, im Auguſt 1877. F. Mauch.

6. Drei alte Kirchen-Inſchriften.

Von Pfarrer Caſpart in Sülzbach bei Weinsberg.

1. Die Inſchrift an der Kilians-Kirche zu Sülzbach.

Die Inſchrift HIC · IACET · ЄPIOS · SALOMO · kann nicht, wie Hr. Diakonus Klemm in Geislingen im vorigen Jahreshefte S. 133 vorſchlägt, geleſen werden: hic jacet ep. Jos. (Johannes) Salomo. Sollte die Silbe IOS den Namen Johannes bezeichnen, ſo wäre ſie ſicher durch einen Punkt von der vorangehenden ep. getrennt. Dieß iſt um ſo gewiſſer anzunehmen, als der Punkt, der nach der Vorſchrift epios vom Namen Salomo trennen ſollte, von dem Steinmetzen jenſeit der Thüre vor den Namen geſetzt wurde, weil er hinter epios keinen Raum mehr hatte.

2. Inſchriften an der Kirche zu Weinsberg.

Die Namen der Ritter, welche neben ihren Wappen in die Mauer der Weſtſeite tief eingemeißelt ſind, ſind nicht bei einer Reſtauration der Kirche ſammt den Steinen erſt hier eingeſetzt worden, ſondern ſie ſind, wie der Augenſchein zeigt, nach einer ſchon früher und auch noch viel ſpäter vorkommenden Sitte in die Mauerwand eingemeißelt worden. Daſſelbe iſt der Fall bei allen hier beſprochenen Inſchriften in Sülzbach, Weinsberg und Hall. Vor dem Namen ſteht je ein Kreuz, wohl nur, um den Anfang der Inſchrift zu bezeichnen, wie dieß auch auf den Siegeln geſchah. Die Schrift iſt in gothiſchen Majuskeln gehalten. Nur in dem Namen AVBRETH · VON · ENCZBERK · findet ſich ein lateiniſches T, während der Name Burkhart von Wiler ein gothiſches t von derſelben Form hat, wie ſie in der Inſchrift an der Nordſeite der Kirche ſich fünfmal zeigt und ebenſo in den zwei Inſchriften an dem ehemaligen Franziskanerkloſter in Heilbronn, das im Jahre 1314 erbaut wurde und auf einem vor 3 Jahren aus deſſen Kirche erhobenen Grabſteine vom Jahre 1360. Den Namen Aubreth von Enczberk halte ich wegen dieſes lateiniſchen T für den ältern. Dazu ſtimmt, daß in den Jahren 1311 und 1314 urkundlich ein Albrecht von Enzberg, Sohn Gerhards und Bruder eines Gerhard, Engelhard, Heinrich und Konrad von Enzberg vorkommt. Doch kommt der Name Albrecht bei den Herren von E. auch ſpäter noch vor, z. B. 1357. 63. 78. Ein Gebeno von Weiler kommt am Schluſſe des 13. Jahrhunderts urkundlich vor, ein Burkhart von W. im 14. Jahrhundert. Hinter den beiden Namen der Weiler ſteht auch je ein Kreuz. Etwas weiter unten findet ſich in gleicher Schrift der Anfang eines vierten Namens: † Aubre. und nahe dabei noch der obere Theil eines Helms zu ſehen, worauf zwei ſogenannte Büffelhörner, während den Helmſchmuck des v. Weiler'ſchen Wappens zwei Federbüſche bilden. Wir werden wohl annehmen dürfen, daß die Ritter, deren Wappen und Namen an ſo ausgezeichneter Stelle der Kirche verewigt wurden, einſt Vögte oder Schutzherrn Weinsbergs und ſeiner Kirche waren. Die Herren von Weinsberg ſetzten wahrſcheinlich, ſeitdem Konrad III. von Weinsberg die Reichsſtadt als Pfand von Kaiſer Adolf erhalten hatte, adelige Vögte oder Amtleute dort ein.

Die gleiche Schrift, wie dieſe Namen, zeigt die Inſchrift auf der Nordſeite der Kirche, über welche Hr. Diakonus Klemm nach einer Mittheilung von mir berichtet hat. Da der Erklärungsverſuch nicht ganz gelungen iſt, ſo halte ich für ſachdienlich, die Inſchrift nach öfterer Betrachtung und genauer Abſchrift näher zu beſchreiben; denn auch die Angabe über dieſelbe in Wirt. Franken Bd. 7, S. 348 iſt nicht ganz genau. Dieſe Grabſchrift beſteht aus 3 Zeilen, welche auf 4 Mauerſteinen ſtehen, deren 3 erſte je 56 cm lang ſind, der hinterſte iſt durch eine ſpäter eingeſetzte Fenſterumfaſſung verkürzt worden, alle vier ſind je 30 cm hoch. Nur auf den beiden vorderen iſt die Schrift noch deutlich, auf den zwei hinteren iſt zwar noch deutlich genug zu bemerken, daß ſich auf ihnen die Grabſchrift fortſetzte, aber es ſind nur ſo ſchwache Spuren von Schrift vorhanden, daß nur 4 Buchſtaben erkennbar ſind, je die Silbe AN am Ende der erſten und

zweiten Zeile auf dem dritten Steine. Auf dem vierten iſt kein Buchſtabe deutlich. Die nicht lesbaren Buchſtaben der ſonſt lesbaren Worte ſetze ich in Klammern, die Grenzen der Steine ſind durch vertikale Linien angedeutet. Die Inſchrift lautet, ſo weit ſie lesbar iſt, ſa:

† HIC · EST · SE	[P]VLTVS · HER	. . . . . AN	. . . .
† AL[T]ARISTA	[C]RVCIS · PRIM	. . . . . AN	. . . . .
† DES · ROGO · TE	[CRI]STE · REQIEM	. . . . .	. . . . .

Hic est sepultus hermannus . . altarista crucis primus, des rogo te Christe requiem [ei aeternam. Amen]. Zu deutſch:

Hier iſt begraben Hermann, der erſte Kreuzaltar-Prieſter.
Gib ihm, ich bitte dich, Chriſtus, die ewige Ruhe.

Wann der Kreuzaltar in der Weinsberger Kirche, der auch in der Oberamtsbeſchreibung S. 137 erwähnt iſt, geſtiftet wurde, war bis jetzt nicht zu ermitteln.

Bei dieſer Gelegenheit möchte ich nach auf ein ſinnreiches Gebilde des erſten Baumeiſters der Kirche aufmerkſam machen, wadurch er den abern Rundſtab des Sockels, der um die älteſten Theile der Kirche lauft, in eine dieſelbe umwindende Schlange verwandelt hat. Als Anfang des Sockels auf der nördlichen Seite des ſchönen Weſtportals hat er nämlich einen Stein eingeſetzt, auf dem der gut gearbeitete, jetzt zwar ſehr verdarbene, aber deutlich genug erkennbare Kopf, auf der ſüdlichen einen ſolchen, auf dem der geringelte Schwanz einer Schlange ſich zeigt. Dieſer ſteinernen Schlange, welche die Weinsberger Kirche umwindet, wie die vielbeſprochene Kette die Kirche zu Gellmersbach, iſt bis jetzt in keiner Beſchreibung Erwähnung gethan. Ein junger Architett hat Hrn. Hofrath Kerner darauf hingewieſen.

Ebenſo iſt hier der Ort, um die Freunde und Bewunderer der Weinsberger Kirche auf das Kapitäl oder den Sockel der in † H. Bauers Beſchreibung der Kirche erwähnten verſchwundenen Säule, Wirt. Fr. Bd. 7, S. 343, aufmerkſam zu machen. Der Stein, welcher als Träger der Treppenſäule im Herrenhauſe des nahen Weißenhofs dient, bekundet durch ſeine ramaniſche Architektanik ſeine Herkunft aus der Weinsberger Kirche. Das Haus, in dem er ſeit lange dient, wurde von einem Abte von Schönthal in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts in ſchönem Renaiſſanceſtyle erbaut, der Sage nach aus Steinen der Burg Weinsberg. Dieſer Stein ſcheint einer van denen zu ſein, welche van den die Kirche wiederherſtellenden Bauleuten verworfen wurde.

Die beiden an der Weſtſeite des zum Turnplatze führenden Mauerpförtchens eingemauerten Steine, auf welchen zwei gekrönte Häupter noch ſchwach erkennbar ſind und die andern, große deutſche Minuskeln zeigenden, ſind vielleicht ſchan damals van ihrer wahren Stelle weggenammen warden, als der Weinsberger Meiſter Hans Schweiner, der den Kiliansthurm in Heilbronn ausbaute, an die Weinsberger Kirche den gathiſchen Char anbaute, welchem der an die Kirche im nahen Bizfeld angebaute ſa ähnlich iſt, daß er vom ſelben Meiſter erbaut ſein dürfte.

3. Die Inſchrift an der St. Katharinen-Kirche in Hall.

In dem empfehlenswerthen, hübſch ausgeſtatteten Büchlein unſeres verdienten Herrn Vereinsbibliothekars J. Hauſer, Oberlehrer a. D. in Hall: „Schwäbiſch Hall nnd ſeine Umgebung. Ein Führer für Fremde und Einheimiſche. Mit einem Plane der Stadt, mit Lithographien, einem Holzſchnitt, einem Plan van Wilhelmsglück und einer Karte der Umgegend", findet ſich S. 100 u. f. die Abſchrift und Erklärung einer Inſchrift am Char der Kirche, die etwas ſchwierig zu leſen iſt, weßhalb ſich ein paar Unrichtigkeiten

eingeſchlichen haben, die ich nach einer genauen Abſchrift, die ich davon nahm, und einem ſpäteren Abklatſche zu berichtigen mir erlaube.

Die Schriftzeichen ſind dieſelben, wie die der ſoeben beſprochenen Inſchriften an der Weinsberger Kirche. Sie lautet ſo:

ANNO · DN̄I · MCCCLXXVIII ø · KATRINA · DE · GERSTETEN · T̄ · | DOMICA · OCVLI ET · EODE · ANNO · F'IA · QT̄A · P^{s} · ŌIM · STORV̄ · ø · JH̄ | ES · FIL^{s} · EJ^{s} · ET · FERIA · TERCIA · P^{s} · ELIZABET · ø · JH̄S · | MARIT^{s} · EJ^{s} · ET · PATER · JH̄ES ·

Löst man die Abkürzungen der Inſchrift auf, ſo lautet ſie alſo:

Anno Domini MCCCLXXVIII obiit Katarina de Gersteten in dominica Oculi, et eodem anno, feria quinta post (diem) omnium sanctorum obiit Johannes filius ejus, et feria tercia post (diem) Elizabet (Elisabethae) obiit Johannes, maritus ejus et pater Johannis.

Das heißt auf deutſch:

Im Jahre des Herrn 1378 ſtarb Katharina von Gerſtetten am Sonntag Oculi (März), und im ſelben Jahre am fünften Tage nach Allerheiligen (6. Novbr.) ſtarb ihr Sohn Johannes, und am dritten Tage nach Eliſabeth (22. Novbr.) ſtarb Johannes, ihr Gemahl und Vater des Johannes.

Alſo nicht 1375, ſondern 1378 ſtarb Katharina von Gerſtetten und nicht Joſeph, ſondern Johannes hieß ſowohl ihr Sohn, als ihr Gemahl.

Katharina hat wohl das Meiſte zur Erbauung des Chors der St. Katharinenkirche beigetragen, die 1343 (nach Haußer) von Biſchof Walter von Würzburg eingeweiht wurde. Ob Gerſtetten, von dem ſich Katharina ſchrieb, der Marktflecken im württemb. Oberamt Heidenheim iſt, iſt ungewiß. In der Beſchreibung dieſes Oberamts vom Jahr 1844, deren geſchichtlichen Theil † Chr. Fr. Stälin bearbeitet hat, iſt eine adelige oder ritterliche Familie, die ſich von Gerſtetten nannte, nicht aufgeführt. Doch enthält das Wirt. Urkundenbuch in Bd. III (1871) eine Urkunde vom Jahr 1238, worin Marquard von Gerſteten und ſeine Gemahlin Adelheid dem Kloſter Ochſenhauſen 30 Pfund guter Münze mit der Bedingung übergeben, daß ihnen das Kloſter auf Lebenszeit die Fruchtzehnten zu Oberſtetten (OA. Biberach) überlaſſe; die beiden ſetzen ferner das Kloſter zum Erben ihrer Hinterlaſſenſchaft ein, wogegen ihnen, wenn ſie nicht in der Ferne ſterben, das Begräbniß im Kirchhofe des Kloſters zugeſagt wird. Auffallend iſt, daß die Inſchrift nicht angibt, ob der Gemahl der verewigten Katharina ein Herr von Gerſtetten war, und obwohl dieß eben aus dem Grunde, daß ſein Familienname nicht genannt iſt, zu vermuthen wäre, bleibt es doch ungewiß, da der Name von Gerſtetten in dieſer Gegend ſonſt nicht vorkammt, während die Haller Chroniken als Wohlthäter und Schutzherrn der St. Katharinenkirche die Herrn von Weſtheim nennen, die im Jahre 1378 ausgeſtorben ſeien. Da nun ein Denkmal dieſer Herren v. W. in oder an der Kirche nicht vorhanden iſt, ſo liegt es nahe, zu vermuthen, daß der in unſerer Grabſchrift genannte Johannes und ſein gleichnamiger Sohn als die letzten Herrn von Weſtheim gatten. Daß der Name des letzten Ritters von W. unbekannt iſt, wie die Oberamtsbeſchreibung von Hall ſagt, ſtimmt hiezu wunderlich, denn nach ſeinem Tode kamen beträchtliche Zehnten und Güter an das Kloſter Murrhardt, dem ja ſeit 1396 die Katharinenkirche in Hall bis zur Reformationszeit incorporirt war.

IV.

Nachrichten.

Wie ſeit mehreren Jahren, war auch 1877 der elfte September der Tag unſerer Jahresverſammlung, welche diesmal in Neckarſulm, dem ſchönen rebumkränzten Deutſchordensſitz, ſich zuſammenfand. Es war eine ſtattliche Zahl von Mitgliedern zu den Verhandlungen des Tages erſchienen, die unter der Gunſt des herrlichen Septembertages den befriedigendſten, die Lebenskraft und Lebensfähigkeit des Vereines auf's Neue dokumentirenden Verlauf nahmen. Nachdem der Vorſtand die verſammelten Mitglieder begrüßt hatte, erhielt der Vereinsſekretär Bühler das Wort zu einem Vortrag über den hohenlohiſchen Kanzler Wendel Hipler von Öhringen zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Der Redner entwarf ein anſprechendes und die Aufmerkſamkeit der Verſammlung in hohem Grade feſſelndes Bild von dem Leben und Wirken dieſes intereſſanten und für ſeine Zeit bedeutenden Mannes und ſtellte namentlich die wichtige und einflußreiche Stellung desſelben zu der mächtigen Volksbewegung des Jahres 1525 an's Licht. Dieſem mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Vortrag folgte eine Anſprache des Vereinsvorſtandes, in welcher er mittheilte, daß nunmehr die Beſchreibung der zum Vereinsgebiet gehörigen Oberämter Neckarſulm und Mergentheim werde in Angriff genommen werden, und die Vereinsmitglieder erſuchte, durch Sammlung und Mittheilung aller hier in Betracht kommenden Notizen, die zur Fixirung der ehemaligen und heutigen hiſtoriſchen, natur- und kulturgeſchichtlichen Verhältniſſe dieſer Bezirke dienen können, zur Förderung des Werkes das Ihrige beizutragen. Zum Schluſſe wurden noch die geſchäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt, wobei als Ort der Verſammlung für's nächſte Jahr Weikersheim beſtimmt wurde, und dann vereinigten ſich die anweſenden Mitglieder und Gäſte zu einem fröhlichen Mahle. Die noch übrige Zeit des Nachmittags benützte ein größerer Theil der Geſellſchaft zu einem Ausflug nach Jagſtfeld und Wimpfen, wo die ſchöne ſtattliche Kirche zu Wimpfen im Thal und die Reſte der alten hohenſtaufiſchen Kaiſerpfalz zu Wimpfen auf dem Berg beſichtigt wurden. Abends trennten ſich die Theilnehmer an der Verſammlung, getragen von der frohen Überzeugung, daß im Verein noch immerdar die alte rege Schaffensluſt fortlebe, und dem Bewußtſein, einen ſchönen, genußreichen Tag hinter ſich zu haben.

Am 1. Mai d. J. hat der Ausſchuß des Vereins in Öhringen den Beſchluß gefaßt, dem Beiſpiel des Württ. Alterthumsvereins und des Vereins für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben zu folgen und von 1879 ab als Organ für die Vereins-Publikationen die vom ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau herausgegebenen Vierteljahrshefte für wirtb. Landesgeſchichte zu benützen. Es werden dem Verein vier Bogen dieſer Zeitſchrift zur Verfügung ſtehen. Für den Verein dürfte dieſer Anſchluß an ein größeres

Digitized by Google

Ganze nur fördernd und anregend wirken. Den Mitgliedern erwächst aus dem Anſchluß ein weſentlicher Gewinn, da ſie für ihren Jahresbeitrag fortan 4 Vierteljahrshefte erhalten, die einen ſtattlichen Band von 20 Bogen bilden. An Freudigkeit zur Mitarbeit dürfte es nicht fehlen. Bisher haben die Mitarbeiter dem Verein manches Opfer an Zeit und Arbeit gebracht; künftig werden die Beiträge vom ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau honorirt.

Der Beſchluß des Ausſchuſſes wird am 11. September der Jahresverſammlung in Weitersheim unterbreitet werden. Wird der Beſchluß angenommen, ſo bildet das vorliegende Heft den Schluß der zehn Bände der bisherigen Zeitſchrift, die ein werthvolles Material für fränkiſche Geſchichte enthalten und eben jetzt den Verfaſſern der Oberamtsbeſchreibungen von Württembergiſch Franken ein treffliches unentbehrliches Hilfsmittel ſind.

Leider müſſen wir auch diesmal mit einem Nekrolog ſchließen, dem Nachruf eines der verdienteſten Mitglieder des Vereins, des unvergeßlichen Geſchichtſchreibers unſeres Hohenlohiſchen Fürſtenhauſes,

Adolf Fiſcher.

Nekrolog.

Es iſt eine Freundespflicht, welche der Verfaſſer des nachfolgenden Lebensabriſſes zu erfüllen hat, wenn er die mehr als ein Menſchenalter umfaſſenden Erinnerungen, die ſich für ihn an den Umgang mit dem am 7. Dezember 1877 verewigten Decan und Stiftsprediger A. F. Fiſcher knüpfen, zu einem Geſammtbilde zuſammen zu faſſen verſucht.

Waren auch die äußeren Lebensverhältniſſe Fiſchers ſo einfach, wie ſie bei der Mehrzahl der wirtembergiſchen Theologen zu ſein pflegen, ſo bietet doch ſeine geiſtige Thätigkeit, wie ſie in einer Reihe wiſſenſchaftlicher Arbeiten ſich entfaltet hat, des Intereſſanten genug dar.

Wer das Bild des Mannes ſich vor Augen zu ſtellen vermag, wie er bis zu ſeinem Tode war und wirkte, wie er auf der Kanzel chriſtliche Milde und Toleranz predigte, wie er an den Gräbern in ſeiner mitfühlenden Weiſe zu Herzen drang, aufrichtete und tröſtete, wie er bei amtlichen Verhandlungen oder in Vereinen zu beſtimmten Zwecken mit Sachkenntniß und Geduld gegenüber von Unwiſſenheit und Leidenſchaft debattirte, wird geſtehen, daß ein hochbefähigter Arbeiter am Wohle der Menſchheit mit ihm geſchieden iſt; endlich wer ſeine Studien mit Theilnahme verfolgte, wer im Freundeskreiſe, beim Becher Wein mit dem fröhlichen und, wenn auch ſelten, ganz dem Augenblicke der Freude ſich hingebenden, Manne, vereinigt ſaß, wird bekennen müſſen, daß allerlei — und zwar nicht blos theologiſche — Gaben in ihm vereinigt wohnten.

Geboren wurde Adolf Friedrich Fiſcher den 9. Oktober 1811 in Winzerhauſen am Fuße des Wunnenſteins, als Sohn des dortigen Ortspfarrers, des im Jahre 1851 in Calw verſtorbenen, würdigen Decans Fiſcher. Mit dem Vater kam er 1817 nach Göppingen und von dort, nach glücklich beſtandenen drei Landexamen, im Oktober 1825 in das Seminar Blaubeuren, deſſen Thore ſich für ihn, wie für die Anderen, nur öffneten, um die nächſten vier Jahre möglichſt geſchloſſen zu bleiben; denn es herrſchte damals noch ein mönchiſcher Zwang in dieſen Anſtalten, deſſen Fiſcher ſtets mit Unwillen gedachte. Von ſeinen Kompromototialen war es namentlich der ſpäter als Offizier eines freiwilligen Todes geſtorbene von Brand, den er liebgewann, und dem er ein treues Andenken bewahrte.

Seine Lehrer waren anfänglich die von D. F. Strauß ſo hochgefeierten Baur und Kern, während der nun auch vergeſſene, aber einſt viel citirte und commentirte Sonderling, Ephorus Reuß, noch in ſpäteren Tagen unverſieglichen Stoff zur Heiterkeit in wahren und erfundenen Anekdoten bot, wenn der Zufall mehrere, die durch dieſelbe Schule der Erfahrung gegangen waren, mit Fiſcher vereinigte, z. B. Strauß

und den Referenten. Diese ganze Seminarzeit, die bei Vielen für ihre fröhlichste Jugendperiode gilt, war für Fischer eine trübselige Erinnerung und er konnte es nie verwinden, daß sein Vater seinem Wunsche, andere Bahnen einzuschlagen, einen unüberwindlichen Widerstand entgegengestellt hatte.

Im Jahr 1829 wurde das Tübinger Stift bezogen, wo damals die Theologie durch Baur sehr an Anziehungskraft gewonnen hatte, während die Philosophie unter Sigwart und Eschenmayer stagnirte, und eine eigentliche Philologie es gar nicht gab, Verhältnisse, die allerdings, wenigstens was die Philosophie betrifft, bald eine andere Wendung nehmen sollten, sofern durch Strauß und seine Freunde, Binder, Märklin, Vischer, die Hegelsche Philosophie zur Anerkennung in weiteren Kreisen gebracht wurde. Für Fischer kam dieser Umschwung zu spät, und so mag es gekommen sein, daß ihm die Philosophie stets ein etwas fremdes Gebiet blieb; während er in allen Zweigen der Theologie gründliche Studien machte, und sich einen Schatz von Kenntnissen sammelte, wie er in den jetzigen Zeiten seltener beisammen gefunden werden dürfte. Diese setzte ihn auch in den Stand, schon 1833, ein Jahr vor seiner Promotion, das theologische Examen mit großer Auszeichnung zu bestehen.

Die eigentliche Veranlassung zu diesem beschleunigten Gange war für Fischer der Wunsch gewesen, seine Braut, W. K., die Tochter des damaligen Vallmeisters K. in T., möglichst bald heimführen zu können, und so opferte er gerne anderwärtige Aussichten, die ihm sein gutes Examen für später geboten hatte, auf, um sich eine Heimstatte zu gründen. Zuerst aber wurde er, nachdem er kurze Zeit bei seinem Vater Vicar gewesen war, berufen, an Strauß Stelle Rectoratsverweser in Ludwigsburg zu werden, nachdem letzterer im Unmuthe über die ihm widerfahrene Behandlung die aufgedrungene Stelle plötzlich niedergelegt hatte.

In Ludwigsburg erhielt Fischer von Seiten des Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen 1835 die Nomination zu der Stadtpfarrei Forchtenberg. In diesem Städtchen in einem freundlichen, aber abgelegenen Winkel des Kocherthals, führte Fischer an der Seite seiner jungen Frau ein paar Jahre lang ein idyllisches Leben im Bunde mit jugendlichen, geselligen Kollegen und mit freundlich gesinnten Familien der Umgegend, denen er auch später in Freundschaft verbunden blieb. Allein es dauerte nicht lange Zeit, und der Ernst des Lebens brach in raschem Schlage über ihn herein. Er kam 1838 als Diaconus und Hospitalprediger nach Öhringen, und hier verlor er, nachdem er selbst den Krankheitskeim von einer Reise nach München mitgebracht hatte, 1842 seine Frau, die ihm zwei Töchter geschenkt hatte. Diese Kinder in ihrem zarten Alter zu pflegen und zu erziehen, war eine schwere Aufgabe für den alleinstehenden Mann und erst von 1844 an, als er seine zweite Gattin, M. S., gewonnen hatte, konnte er sich wieder freier bewegen und der Wissenschaft mit erneuten Kräften huldigen. Wohl einer der frühsten seiner Journalartikel steht im evangelischen Kirchenblatt für Württemberg 1840, worin er seine Hohenlohischen neuen Landsleute des offenbaren Pelagianismus beschuldigt, was viel böses Blut machte und ihm Feinde auf den Hals jagte (s. den Beobachter von damals), ihn aber nicht verhinderte, später mit heiterem Humor seines damaligen hochkirchlichen Eifers und der Folgen, die er hatte, zu gedenken.

Seine journalistische Thätigkeit in der gelehrten Theologie begann mit Rezensionen für Rheinwalds Repertorium. Da diese Artikel aber unter der Firma des Herausgebers erschienen, so dürften sie schwer zu ermitteln sein. Es war dieß eine saure Arbeit unter der Ägide des nichts weniger als generösen Herausgebers; allein die äußeren Verhältnisse machten einige Zulagen wünschenswerth und der Drang zur Arbeit war da.

Wir sind nun in der Lage, eine Reihe Artikel, die mit Namensunterschrift erschienen, herauszuheben.

1) Im Jahrgang 1838 der Tübinger Zeitschrift für Theologie „Bemerkungen über die Abhandlung in Studien und Kritiken", 1836, Heft 2 „die philosophische Bedeutung der christlichen Eschatologie" von Weiße.

2) In derſelben Zeitſchrift 1840, Heft 2 „über *οἱ Ἰουδαῖοι* im Evangelium Johannes, ein Beitrag zur Charakteriſtik desſelben".

3) In den thealogiſchen Jahrbüchern von Ed. Zeller 1842, Heft 1. 2.: „Ausländiſche Parallelen zu Strauß Leben Jeſu" und zwar:

C. C. Hennell über den Urſprung des Chriſtenthums. Aus dem Engliſchen. Eingeführt von D. F. Strauß.

Dupuits de Rhé: Über den Urſprung des Kultus. (Aus dem Franzöſiſchen.)

Salvador: Leben Jeſu.

Von jetzt an aber wandte ſich Fiſcher der Kirchenhiſtarie und zwar ſpeziell der Hohenlahiſchen Fürſtenthümer zu.

4) 1855 erſchien in Zellers thealogiſchen Jahrbüchern, Heft 4 „Die Geſchichte des Hohenlohiſchen Oſterſtreits".

5) In den Jahrbüchern für deutſche Theologie von Darner IX, 1864: „Corpus doctrinae hohenloicum, ſeine Geſchichte und Inhalt, zugleich ein Beitrag zur Geſchichte der Ubiquitätslehre".

6) Blätter für Süddeutſchland . . .: ein hübſcher Artikel „über Disziplin und Ordnung für Kleinkinderſchulen.

Es iſt erſichtlich, wie Fiſcher ſich von den theologiſchen Zeit- und Streitfragen mit Luſt mehr und mehr der Provinzial-Kirchengeſchichte zuwandte.

Er hatte nemlich ſeine Erfahrungen mit der freien Wiſſenſchaft innerhalb der Kirche gemacht, und da er den Beruf nicht in ſich fühlte, Märtyrer für wiſſenſchaftliche Fragen zu werden, ſo ſuchte er ein anderes, weniger gefahrdrohendes, Feld für ſeine literariſche Thätigkeit. Hier wäre der Platz, von dem Verhältniße Fiſcher's zu D. F. Strauß zu ſprechen. Beide waren im Lauf der Jahre intime Freunde geworden. Strauß hatte vor Fiſcher als kenntnißreichem Theologen große Achtung; auch ſtand er ihm perſönlich ſo nahe, daß er ihn zum Vertrauten ſeiner Privatangelegenheiten machte. Wie weit die Übereinſtimmung mit den hiſtoriſch-kritiſchen Reſultaten und mit der ſpäteren Straußiſchen Weltanſchauung ging, darüber muß ſich Referent des Urtheils enthalten. Gewiß iſt, daß Fiſcher, wenn er auch den hiſtariſchen Forſchungen den weiteſten Spielraum geſtattete, in Beziehung auf den Beſtand der chriſtlichen Kirche, wabei er von praktiſchen Geſichtspunkten ausging, conſervativ dachte.

Wir kommen nun zu den hiſtoriſchen Arbeiten Fiſchers. Doch zuvor iſt aus ſeinem Lebensgange nachzuholen, daß er 1847 Stadtpfarrer in Öhringen geworden war, 1875 Decan und Stiftsprediger. Außerdem war er 1872 Archivar des Geſammthauſes Hohenlohe geworden; in dem Jahrgange 1872 der Zeitſchrift des hiſtariſchen Vereins für das wirtemb. Franken iſt der Necrolog zu leſen, mit dem er ſeinen Vorgänger Albrecht ehrte.

Schon 1866 war von Fiſcher erſchienen: „Hohenlohiſche Geſchichte, zunächſt als Leitfaden beim Unterricht, in hahem Auftrag entworfen." I. Theil 1866. II, 1. 1868. II, 2. 1871.

Da über dieſes Werk eine ausführliche Rezenſion von D. F. Strauß vorliegt, ſchwäbiſcher Merkur 15. Oktober 1871, ſo glaubt Referent mit Wiedergabe der Hauptpunkte derſelben das Beſte, was geſagt werden kann, beizubringen.

Strauß ſchildert das Werk als ein inhaltreiches und wohlgeordnetes — nach größtentheils bis dahin unbenützten Quellen. Er rühmt die Ordnung, die der Verfaſſer in die Maſſe des Detaits der in Stämme und Stämmchen auseinander fallenden berühmten Familie bringt, namentlich die Lebensbilder der bedeutenderen Mitglieder der Familie, die nicht blos den anſprechendſten, ſondern auch einen vorzüglich lehrreichen Theil der Arbeit bilden.

Sorgſam thätige Landesväter, muthige Heerführer in deutſchen und fremden Dienſten, vielgeprüfte Dutder erſcheinen in dieſen Lebensbildern, die reich ſind an kulturhiſtoriſchen Zügen: Graf Walſgang, Philipp der Niederländer, Walſgang Julius, Friedrich Wilhelm, lauter tüchtige Naturen, treff-

liche Kriegsleute. Das Haus Hohenlohe, fährt Strauß fort, hat ſich ſeiner Geſchichte nicht zu ſchämen und fügen wir hinzu, auch ſeines Geſchichtſchreibers nicht. Wie bei einer weiteren Auflage das Werk gewinnen könnte, verſchweigt Strauß nicht — leider iſt dieſe Ausſicht jetzt verloren.

Eine zweite ſchätzbare Arbeit enthalten die 1867 erſchienenen Württembergiſchen Jahrbücher für 1865: Beiträge zur Geſchichte der evangeliſchen Union in Württembergiſch Franken. Noch werthvoller ſind die im Hohenlohiſchen Archiv Bd. II, 1870, veröffentlichten Beiträge zur Geſchichte des Kollegiatſtiftes in Öhringen. Obgleich der Verfaſſer nicht im Stande ſein konnte, die dunklen Punkte aufzuklären, die trotz aller kühnen Conjecturen anderer bleiben werden, z. B. die Frage nach dem Familienſtand der Stifter, nach der urſprünglichen Einrichtung der congregatio canonicorum, nach den Modalitäten des Übergangs der Vogtei über Stadt und Stift an das Haus Hohenlohe, ſo hat er doch aus den fürſtlichen Archiven reichliches, zum Theil ganz neues, Material beigebracht, das erforderlich dazu war, die ſpäteren Verhältniſſe des Kollegiatſtifts zu beleuchten. Man muß die Originalurkunden geſehen haben, um den Fleiß und die Geduld des Verfaſſers vollkommen zu würdigen. Auch für die Topographie Öhringens ſind wichtige Beiträge in dieſer Arbeit geliefert.

Der Jahrgang 1874 der württembergiſchen Jahrbücher gibt einen für die Lokalgeſchichte wichtigen Aufſatz Fiſchers: „Streit zwiſchen Herrſchaft und Stadt Weinsberg. Nach Urkunden des hohenl. Archivs."

Die Zeitſchrift des hiſt. Vereins für das wirtemb. Franken 1873 enthält „ein klerikales Sittenbild aus Öhringen 1579—81." In derſelben Zeitſchrift 1875 theilt Fiſcher ein altes Hohenlohiſches Leichencarmen von 1606 mit.

Die wiſſenſchaftliche Beilage zum württemb. Staatsanzeiger 1876, Nr. 29 enthält einen Vortrag von Fiſcher über die Vergleichung des Grafen Wolfgang von Hohenlohe mit ſeinen Geiſtlichen über Lehre und Kirchengebräuche 1607. Die Redaktion der Zeitſchrift für Kirchenrecht von Dove u. A. hat eine von Fiſchers Hand mit gewohnter Sorgfalt ausgeführte Bearbeitung der älteſten Hohenlohiſchen Kirchenordnung angenommen.

Sehr zu bedauern iſt, daß es Fiſcher nicht mehr vergönnt war, die Beſchreibung der Stiftskirche in Öhringen von Albrecht, eine werthvolle aber jetzt etwas überholte Schrift, in neuer Auflage zu bieten, um ſo mehr, als bei den vielfachen Anſprüchen, die eine Umarbeitung dieſes Schriftchens an den Verfaſſer macht, ein Erſatzmann ſchwer zu finden ſein wird.

Wir ſind am Schluße der literariſchen Arbeiten Fiſchers angekommen, eine reiche Folge von eifrigen Studien, von ſaurer Arbeit, aber auch von nicht blos ephemerem Werth; non omnis moriar mochte der Troſt des fleißigen, gewiſſenhaften Mannes ſein in der Stunde der Trübſal.

So möge es nun auch geſtattet ſein, das Bild nach der anderen, individuellen Seite zu vervollſtändigen.

Fiſcher war bis in ſeine letzten Jahre eine ſtattliche Erſcheinung, groß, aufrecht einherſchreitend, mit freiem Blick, bis das höhere Alter ihn niederbeugte. Seine Geſundheit war gut angelegt, geſchont durch Mäßigkeit in allen Dingen, mit Ausnahme etwa der langen Pfeife, die ihn auch auf Reiſen begleitete. Er war ein Freund von heiteren Feſten im kleineren Kreiſe von Bekannten, und er wußte durch gute Reden und Geſang, mit dem er in früheren Zeiten auch in Konzerten mitwirkte, die Geſellſchaft zu erfreuen. Er war ein vielgereister Mann. Paris, Berlin, Schleſien hatte er beſucht; die Schweiz hatte er neunzehnmal durchwandert, und manchen Gipfel in Oſt und Weſt hatte er beſtiegen. Er war ein trefflicher Fußgänger, liebte es dann aber auch, am Ziele es ſich wohl ſein zu laſſen und das Beſte, was der Ort bot, zu genießen.

Für ſeine Freunde hatte er eine feſte, warme Anhänglichkeit, aber nur wenige blieben übrig, die ihn zu Grabe geleiten konnten. War er mit den Fröhlichen fröhlich, ſo that dieß doch nie ſeinem Fleiße, ſeiner gewiſſenhaften Amtsführung den mindeſten Eintrag. Schon in Forchtenberg hatte er angefangen, junge Theologen zum Examen vorzubereiten, in Öhringen ſetzte er es fort; ſpäter widmete er ſich der Nach-

hilfe von älteren Schülern des Lyceums, und bis in seine letzten Zeiten gab er jungen Fräulein Unterricht in deutscher Literatur und lehrte sie die Schönheiten unserer Klassiker kennen.

Was für sein Leben von großer Bedeutung war, das war sein freundschaftliches Verhältniß zum Fürstenhause Hohenlohe. Von dem Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen berufen und geschätzt, war er später mit unverbrüchlicher Treue dem Fürsten Hugo, Herzog von Ujest, und den übrigen Mitgliedern des Hauses Hohenlohe-Öhringen zugethan, die alle den langjährigen Beamten und den erprobten Freund zu würdigen wußten. Mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg war er durch gemeinsames Streben in Geschichte und Archäologie verbunden. Wie er aber das Wohlwollen der hohen Herren zu gewinnen und zu erhalten wußte, so war er auch mit den Bürgern der Stadt, wie mit den Bauern des Kirchensprengels wohl vertraut, mit allen ihren Nöthen und Anliegen bekannt und ein Rathgeber innerhalb und außerhalb seines Amtes.

In den letzten Monaten des Jahres 1877 entwickelte sich das schmerzliche Unterleibsleiden, das ihn an das Krankenlager bannte, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Er ertrug seine Schmerzen mit Ergebung, bestellte sein Amt und sein Haus, wobei er von dem jüngsten der zwei noch lebenden Söhne zweiter Ehe treulich unterstützt wurde, und starb mit philosophischer Ruhe, betrauert von allen, die ihm näher standen.

Öhringen, Februar 1878. E. Bayer.

Regiſter über den X. Band.*)

A

Aarau 95.
Abtsberg a. 44.
Achern 111.
Adam presb. 121.
Adelberg 118. 188.
Adelhartsweiler, Ablatzweiler 169. 175.
Adelheid domina 121.
Adelsburg 173.
Adelsheim 122.
Adelsheim v. 18. 20. 162.
Adalf Kaiſer 206.
Adalzfurt 24. 162.
Affaltrach 18. 53. 186.
Agtaſterhauſen 20.
Agnella 149.
Ahauſen, Kl. an der Wärniz 8. 10. 118.
Ahelfingen 122. 175.
Ailringen 173. 175. 194.
Aistersheim 148.
Ahmepp 148.
Albrecht, Dir. 150.
Albrecht II. 180.
Alemannen 89.
Alexander Severus 99.
Alexander I. v. Rußland 94.
Alexander von Wirtemberg 89.
Alfertshauſen 174.
Allmerſpann 11. 32. 90.
Altaume 110.
Altdorf, Gr. u. Kl. 32. Univerſ. 28.
Altenmünſter 122. 123. 125. 126.
Altenſtadt, OA. Geiſl. 53.
Alterthümer, röm. 135.
Altfürſtenhütte 113.
Althauſen 172.
Amlishagen 14. 173. 174.
Amarbach 109. 157.
Ampferach 126.
Andenhauſen, Anhauſen, Kloſter, OA. Crailsheim 10. 11. 13. 110.
Andreä, Dr. 165.
St. André 116 f.
Angeloch v. 115.
Angermühle 110.
Anhalt v. Fürſt 164. 168.
Anhauſen, OA. Hall 60. v. A. 60.
Ansbach 177.
Aufſprenger 184.
Antaninus K. 98. 135.
Anweil v. 167.
Apin. 93.
Aquileja 101.
Arkenbrunn 176.
Arnsdarf 13. 106.
Arnoltſee 111.
Aſchhauſen v. 33.
Aſſumſtadt 18. 171.
Aſuſchelheim, Eſchlechsheim (ſ. Wib. I. 158. Cod. dipl. 8) 32.
Attila 99.
Atusonias Victor 145.
Auersberg v. 149.
Auffeß v. 12.
Aufſtetten 172.
Augsburg 86.
Augſten 87.
Augustus 98. 135.
Auhof, Awe 38. 110. 111.
Aumühle 173.
Aurelianus 99.
Aurelius Caracalla 99. — Marcus 98.
Awer 124. 125.
Azenrad 109. 173.

B

Bachenſtein v. 20. 119. 194.
Backnang 189. 191.
Baden, Markgr. Kart 170. 182. 184. Dar. Urſ. 164.
Bäbeſin 118.
Bächlingen 9. 10. 13. 14. 16. 109. 173. 195. 197.
Bärenbrann 112.
Baiern, Herz. Albrecht 177. 181. K. Karl Theodar 190.
Batunin 191.
Balbach 11.
Ballenberg 156. 162.
Bamberg 108.
Bartenau v. 196.
Bartenſtein v. 16. 172.
Barth. 128.
Baſel 95. Concil zu B. 180.
Baſtian 131.
Batthyani 149.
Bauersbreit 108.
Baumann 90. 126.
Baumertenbach 150.
Baumgarten 108.
Baumgaſſe 108.
Baumühle 110.
Baur Dr. 210. 211.
Bautz v. 192.
Bayerbach 109.
Bebenburg v. 10. 174. 180.
Bebenburg, bair. 9. 10.
Behaim M. 54. 71. 134. 176 ff. B. Nachkommen 180. 184. B. Wappen 183. B. in Ulm 179. B. zu Haggenberg 179.
Beielſtein 124.
Beier 164 f.
Beilſtein 176. 182. 186.
Beingaſſe 108.
Bekowitſch-Tſcherkasky 191.
Beldrichhauſen 174.
Belgrad 144. 182.
Bellendörfer 182.
Bellon 97.
Belſenberg v. Reg. 15. 109. 196. 197.
Belzhag 108.
Bensheim 20.
Benz 190.
Benzenweiler 59.
Bergen 181.

*) Das Regiſter, am Fuße des Titels unter den Hemmungen des Hotellebens entſtanden, mußte ſich der möglichſten Kürze befleißen. D. Red.

Beringsweiler 18. 113.
Berler 122. 194.
Berlichingen v. 20. 21. 33. 36. 120. 144. 152. 155. 175.
Berndshauſen, Bernoltshauſen, OA. Künzelsau 17. 195.
Bernbach 113.
Bernheim v. 109.
Berwangen v. 185.
Beſolt 176.
Betbunt 108.
Bettendorf v. 115.
Bez 183.
Beurbach 148.
Beurlbach 125. ſ. auch Pewrlbach.
Beutingen 150.
Bevölkerungswechſel 87.
Beyer 165.
Beyſſer 174.
Biberehen 33.
Bickenbach v. 173.
Bielriet v. 62 f. 110.
Bieringen v. 14. 70. 196.
Bietigheim 189.
Billingsbach ſ. auch Hertenſtein 10. 16. 173.
Bilsner 178. 179.
Binder 173. Guſt. 211.
Binniker 113. 175.
Binzwangen an der Altmühl 10.
Birkart 121.
Birkel 110.
Birklingen, bair. 16.
Birnbücher 110.
Bittelbronn, OA. Neckarſulm 18.
Bitzfeld 18. 207.
Blaubach, Bloach v. 14.–16. 174.
Blaubeuren 189. 210.
Blauſelden, Bloſelden 123. 173.
Bleich 171.
Blindenmannshäusle 111.
Blutſtein 202.
Bockenau = Backnang? 165.
Bodeme = Bodenhof, OA. Künzelsau 195.
Bodenſtein Dr. 158.
Böblingen 162.
Böckingen 99. 136. 156.
Böddecken 105.
Bodigheim ſ. Rüde.
Böheim v. Schwarzbach 179.
Böhmen K. Ladisl. 182.
Bölgenthal 110.
Bönnigheim 95.
Bözlinger 122.
Bonaker 174.
Boraukaſſel 196.
Borberg v. 8. 60. 175. H. 153 f.
Brackenau 173.
Brackenheim 157. 184.
Brackenlor. 171.
Brand v. 210.
Brandenburg, Markgr. 147. 149. 158. 177. 181. 186.
Brandenburg an der Iller 192.
Brandenſtein 23.
Brandmar 118.
Braun 123. 136. 191.
Brauneck v. 172.
— Elis. 84.
— Joh. 172.
— Ulrich 172.
Braunsbach 13. 14. 156. 175.
Brenger? 184.
Breitenau 9.
Brelochs (heute Prölochs) 46.
Brettach 18. 111. 174. 176.
Bretten 20. 36.
Brettheim 173. 174.
Brettonen 99.
Bretzingen, Rauhen- u. Gſchlachten-, 32.
Breydt 173. 195.
Brezfeld 18.
Brüchlingen 17. 109.
Brunnolfsheim, Bronnholzheim, OA. Crailsheim 9.
Brunnen v. 17. 62.
Brunn, Joh. v., B. in Würzb. 62.
Bubenleben 158.
Buch v. 194.
Buchberg 111.
Buchen 167.
Buchenbach 13. 195.
Bucke 175.
Büchel v. 188.
Bühler, Familie 188 ff.
Bühler-Kower 191.
Bühlerthal 91.
Bühlerzell 91.
Bürk 129.
Büſchelhof 109.
Büſchler 155.
Büttner 124.
Burgholz 110.
Burgmilchling 149.
Burkart 10. 11. 110.
Burleswag 10.
Burösbreit 108.
Buſch 111.
Buſelberg 109.

C

Calw 210.
Camerer 40. 43. 121.
Cannſtatt 86.
Capefigue 95.
Capellatium 66. 68.
Caplan v. Ödheim 20.
Cappel 70. 109.
Caravaggio 102.
Caſtell v. 147.
Chalons 99.
Chemenaden, Kemineten ſ. 76. 32.
Chullinger o. Killinger 8.
Cilly, Gr. v. 177. 182.
Cima da Conegliano 102.
Clodius Albinus 99.
Clumer 146.
Colbenberg ſ. Rüde.
Collegium nobilium 165.
Comburg ſ. K.
Conſtantin 99.
Conſtantinopel 178. 182.
Conſtanz, B. Salomo 132. 134.
Contovello 100.
Conzenhart 110.
Crailsheim, OA.-Stadt 10. 37—47. 110
Pfarrbuch 119. 128.
Crailsheim v. 7—14. (Regeſten) 14. 40. 121. 122. 125. 126. 127. 128. 156. 195.
Creglingen 32. 107. 200.
Criſpenhofen 109.
Croce St. 100.
Cumpelcurie 118 f.

D

Dänemark, K. Chriſtian 177. 181.
— Chriſtoph 181.
— Dorothea 181.
— Erich 181.
— Olav 184.
Dalan v. 118.
Dannenberg 149.
Dante 101.
Dayb ſ. Tab. 125. 126.
Decumatenland 99.
Degenfeld o. 8. 166. 186.
Denkendorf 8. 118.
Denrer 120 f.
Dettelbach 59. 124.
Deutſchorden 16. 27. 33.
Deutſchmeiſter Conr. Rüd. 172.
Dieſenhofen 95.

Dietrich 165.
Dietrichstein v. 148 f.
Dillenius 164.
Dimbach 18.
Dinkrsbühl 8. 9. 18.
Diocletian 99.
Dittwar 33.
Dönyn. 120.
Dörlin, Balth. 163.
Dörrmenz, OA. Gerabronn 11. 13.
Dörzbach 16. 171.
Döttingen 197.
Domeneck 18. 38.
Damitian 98.
Dornstetten 189 f.
Douglas, General 87.
Drachenfels 114.
Dreischwingen 173.
Dreschel 110.
Dreyer 120.
Drontheim 177. 181.
Drosenberg 108.
Dümzbach 9. 13. 14.
Düren v. 16. 20. 59. 125.
Dürre 9. 10. 91.
Duina 100.
Dums 10.
Dyssenbach v. 193.
Dyheting 18.

E

Eber 124.
Eberhard 195.
Eberlin von Günzburg 159.
Eberstatt, OA. Weinsberg 18.
Eberstbal 175.
Ebrach, bair. Kl. 53.
Echterdingen 190.
Eck 159.
Eckart 175.
Eckarroth 110.
Eckartshausen 13.
Eckenrode 110.
Egen 118. 194.
Egloff 171.
Ehenheim v. 20.
Eibelstadt 107.
Eichach 108.
Eichelberg 53. 108.
Eichenau 10. 11. 12.
Eichholz 110.
Eisentautern 113.
Eisenmann 123.
Eisisheim 18.
Eiterstein 8.
Elchingen, Kl. 118.
Ellechung 121.
Eleonara, Kaiserin 182.
Ellhofen 18. 54. 176. 183. 184.
Elpersheim 11. 16.
Elpershofen 9. 11.
Elrichshausen v. 8. 10. 27. 43. 195.
Eltershofen v. 12. 38.
Elzhausen 13.
Empaytag 96.
Engelhart 47.
Enslingen v. 44. 127.
Enzberg v. 134. 206.
Erasmus 152.
Erbach 147. 165.
Erdmannhausen 179.
Erer 155.
Erkenbrechtshausen 8. 9. 10.
Erlenbach 32. 151.
Erlendorf 174.
Erling 174.
Ermbrechtshausen 106. 108.
Ermenrich 118.
Ernberg 115 f.
Erpfersweiler 174.
Erzberg 8.
Eschelbach 109.
Eschenau 53. 186. v. E. 8.
Eschenbach 10.
Eschenthal 197.
Eschenmayer 211.
Eschlichsheim f. Asuchsheim.
Esel 41. 43. 119.
Eselsfurt 176.
Eßlingen 156. 180.
Ettenhausen 16.
Euerhausen f. Urhausen.
Eulhof 111.
Eye 119.

F

Faber 46.
Fahnen, mittelalterliche 84.
Familiennamen 87.
Faustina 98.
Fend, Nic. 42.
Ferdinand I. 138. III. 101.
Fest (Nekrolog) 144.
Feßbach 196.
Finstertahe v. 40. 154. 175.
Finsterrad 113. 154. 176.
Fischbach 153. 176.
Fischer, A. 150. 210. J. G. 161.
Fleckenbach 110.
Flehingen v. 115.
Flügelau v. 174.
Flurnamen 110. 174.
Folkenberg 108.
Forchtenberg 10. 155. 162. 176. 211.
Formentina 149.
Forst, OA. Gerabronn 13. 14.
Forsthof 175.
Franken 96.
Frankfurt a. M. 86. 190.
Frankreich 165.
Franz, Kaiser 95.
Frauenberg v. 115.
Fraxineus, Flacianer 13. 14.
Freiburg 177.
Freistedt v. 190.
Freudenstatt 189.
Friedrich III. K. 101. 177. 182.
Friedrich der Siegreiche 185.
Friedrich, Stadtschreiber in Ratenburg 16.
Fries, Lorenz 23.
Frischhans 125.
Frischlin 164 f.
Fronfalls 108.
Frubrechtshausen 106.
Frundsberg
Fuchs 125.
Fuchsstein v. 159.
Fuchswirth 112.
Futtelhalz 120.

G

Gabelbach 176.
Gabelstein v. 175. 194 f. 196.
Gäffner, Capl. von Triensbach 44.
Gagstatt 13. 174.
Gailenkirchen v. 118 f. 195.
Gailenrad, Gaitrath, bair. 9. 11.
Gaiting v. 121.
Gaismühle 121.
Gallienus 99.
Gammesfeld 171.
Gaspertsheim 110.
Gattinara 161.
Gaugshausen 13.
Gauß, H. 33.
Gaumann, Geumann, Beiname der H. v. Crailsheim 9—12. 14. 196.
Geba, Gräfin 106.
Gebiattel, Gebesedel 12 32. 107. 175.
Gebenhagen, Gemhagen 107. 174.
Gebenweiler 204.
Gegenreformation in Franken 90.

Gellmersbach 63. 183. 207.
Gemmingen 19. 20. 27. 111. 114. 117.
Genf 147.
Georgii v. Georgenau 188.
Gerabronn 105.
Gerbee 126.
Gerlachsheim, Kl. 14. 33. 59.
Gerlachsheim v. 14.
Geemersheim 20.
Gernhoch, Joh. 42.
Geroldhausen 174.
Geestetten v. 208
Gertner 122.
Gerung 174.
Geyer, Flor. 152. 156. 164.
Giebelstadt 175.
Giech v. 20.
Gieser 119.
Gingen, OA. Geislingen 54.
Giskra 182.
Gleichen v. 167.
Gleym 122.
Glockengießer 197.
Glück 196.
Gmünd 47.
Gnadenthal, Kl. 8. 118. 131. 176.
Gnygen (ob Gemmingen?) 193.
Gnotstatt 38.
Gochsen 18. 195.
Göler 149.
Göppingen 86. 187. 210.
Goffenheim 173.
Göthe 152. 190.
Göttingen 189.
Gofersheim 110.
Goldbach 44. 120. 122. 194. 200.
Goltstein 196.
Gomersdorf 71. 184.
Gonzaga 101.
Gotwin 106.
Gottwolshausen 157.
Grabfeld, Geafen v. 107.
Grambellino 102.
Grantschen 18. 176. 183.
Greck von Kochendorf 20. 116.
Greutich 174. 195.
Grombach 91.
Groner 16. 44.
Gröningen, OA. Crailsheim 9. 10. 11. 123. 126.
Groß 122. 190.
Groß-Bettingen 184.
. Hirsbach 155.
. Gartach 189.
Grünbüht 157.
Gründelhart 118.
Grünsfeld 11. 33.
Grünsfeldhausen 33.
Grumbach 175.
Grunach v. 8. 9. 128.
Grunden 175.
Gruppenbach 17. 175.
Grymmet 20.
Güglingen 188.
Günsbach 32.
Gumppenberg v. 149.
Gundelsheim 20. 23.
— Alterthümer 140. 157.
Guntachar 151.
Guterstoh 108.

H

Haagen 106.
Haarle 176.
Habach 124.
Habsbach 110.
Habsthal, Hachtel 172.
Hacke 194.
Hadrian 98. 135.
Hage, v. 194.
Hagedorn 118.
Hagen 11. 126.
Hagenbuch v. 20.
Hagenhart 110.
Hatberg v. 195.
Halberger 131.
Hall 13. 27. 28. 33 f. 47. 66. 73. 189. 192. 194. 197.
— Katharinenkirche 207.
— Franziskanerkloster 194.
— Siedersgerechtigkeit 118.
Hallwachs 189.
Hambachsee 13.
Hammann 122. 125.
Hanfelmann 138. 145.
Hanau 202.
Harsberg 109.
Hart 110.
Hartheim, v. 20. 33. 58. 175.
Hartmann 153.
Hartmannszell 174.
Hasengart 111.
Hasenhof 113.
Haslach v. 121.
Hassemann 174.
Haßmeesheim 33.
Haßfelden, Haßotzfelden 11. 171. 175.
Hatstein v. 34.
Haub 196.
Haubühl 108.
Haubern v. 4.
Haug 127. 139. 173. 183.
Haumann 45.
Haundorf 10.
Hausen ob Kolbenberg 10.
Hausen, OA. Gerabronn 174.
Hauser 207.
Heber 156.
Hebeetin in Crailsheim 39. 42. 43. 45. 121.
Hechtenmühle 9. 110.
Heckfeld 33.
Heggbach 127.
Hegnach 110.
Heidelberg 96. 165. 176. 177. 180.
— Univers. 192.
Heidenheim 86.
Heidingsfeld 171.
Heil 186.
Heilbronn 17. 22. 29. 49. 66. 95. 107. 156. 176. 190 f. 207.
— Clarakloster 183.
— Kloster 8.
Heileder 174.
Heimathen 108.
Heimbach v. 119.
Heimberg v. 10.
Heinkel 195.
Heinrich V. 108. VI. 84.
Heinriet 18.
Heinzenmühle 110.
Heldrungen 107.
Heldenmühle 37.
Helfenberg 105.
Helfenstein 53. 158.
Helmbunt 173.
Helmshofen 11.
Helmstatt v. 12. 36. 115. 186.
Helveter 99.
Hengstfeld 8. 10. 11. 12. 14.
Henike 123.
Henneberg 107. 170.
Herberstein 148.
Herholzheim 195.
Herbort 189.
Herbst 123.
Herpershofen 110.
Herlewin 126.
Hermann, Alt in W. 139. 206.
Hermersberg 67 f.
Hermunduren 98.
Herrnmühle 173.
Herrenthierbach 11. 16. 174. 197.
Herrenzimmern 173.

Herrieden 10. 43.
Hertenstein-Billingsbach 9. 15—17.
Hertnit 119.
Herzog Karl 190.
Hesselbronn 108.
Hessen 170.
Hessenau 174.
Heuglin 159.
Heunengasse klinge 99.
Hilmayer 13.
Hinterhagen 110.
Hinterhofer 45.
Hipler, Wendel 152 f. 176.
Hipler in Rotenburg 164.
Hirlitt 118.
Hirrweiler 53.
Hirsau Codex 106.
Höchberg 157.
Höchstberg 14.
Höcklin 165.
Hofer v. 101.
Hofmann 118. 120. 127. 178.
Hofstetten 173.
Hofwarl 115.
Hohbach 171. 172. 175.
Hohbach v. 16. 173.
Hohenasberg 188.
Hohenberg 32. 38. 47. 107.
Hohenberg v. 173.
Hoheneybach 187.
Hohenfelder 148.
Hohengarten 112.
Hohenhart, Hohnhardi 46. 110.
Hohenheim 190.
Hohenlohe, Grafen und Fürsten (Brauneck)
Adelheid 14.
Agnes 177.
Albrecht 16—20. 25. 106. 153. 154. 155. 164. 176. 202.
Andreas 200.
Anna 169. 173.
Auguft 211.
Dorothea Sophie v. Solms 149.
Egon v. Hohenl.-Waldenburg 100.
Elisab. Doroth. 149.
Eleonore Clara 149.
Eleonore v. Hanau 166.
Erneſtine Soph. 149.
Euphemia 16.
Eva Crafftalene 149.
Friedrich 192.
Gebhard 172.
Georg 21. 154. 157.
Georg Friedr. 149. 166. 203.
Gottfried 8. 17. 43. 84. 85. 200.
Heinrich 192.
Johann 20. 147. 201.
Juliane 147.
Katharine 147.
Konrad 85. 200.
Kraft 8. 9. 11. 12. 14. 16. 17. 19. 112. 153. 174. 175. 176. 196. 202.
Kunigunde 192.
Ludwig Kaſimir 20. 71. 164. 166.
Ludwig Eberhard 147.
Ludwig Fr. Karl 151.
Ludwig Gottfried 147.
Maria Magdal. v. Öttingen 203.
Martha 147.
Philipp 25.
Philipp Ernſt 147.
Praxedis 147.
Siegfried (Dienſtmann) 15.
Ulrich 60. 61.
Wolf 157. 173.
Wappen 104. 198.
Hohenſtatt, OA. Hall 60. 61.
Hohenſtein v. 60.
Hohenſtegen 108.
Holz v. 154.
Hopfach 62. v. 5. 119.
Hopferſtatt 174.
Horgenberg 111. 113. 176.
Horkheim 135. v. 5. 21.
Hörlebach, OA. Hall 11. 13.
— OA. Öhringen 8.
Horn 87. 174. 196. 197.
Hornaff 110.
Hornberg, OA. Gerabronn 11. 12. 13. 109. 116.
— a. N. 21.
— bei Öhringen 60.
— bad. 184.
Hornburg v. 122.
Horneck 14. 20. 21. 23. 83.
Horſch 45. 124. 126.
Höslinfülz 53.
Huber 119. 136.
Hubmaier 159.
Hürden 109. 195.
Hufnagel W. Fr. 28.
Humbrechtsau 173.
Hummertsweiler 174.
Hund 175. ſ. Wenkheim.
Hunderſingen 184.
Hunerbrunn 128.
Hunnen 99.
Hunyadi 182.
Huſeler 108.
Huſen v. 176.
Hußing 197.
Hulten 23. 152. 159.
Hurlbach, Hürdelbach, Matheshörlebach 8. 63.

J

Jacobi 195.
Jäger, der wilde 176.
Jagſtberg 196.
Jagſthauſen 18. 175.
Jagſtheim 12. 32.
Jagſtzell 110.
Janowitz v. 167.
Igelſteul 108. 172.
Igersheim 172.
Ilgenbach 109.
Ilshofen 94.
Immelhäuſer 127.
Iuclusoria 171.
Ingelfingen 12. 32. 196 f.
Ingersheim, OA. Crailsheim 9. 38. 41. 47. 120. 124. 127.
Groß-Ingersheim 188.
Ingolſtadt 162. 188.
Inſingen v. 14.
Johanniter 33. 34.
Jonasfeld 69.
Joſeph II. 190.
Iphofen 59.
Irenäus, Flacioner.
Iſtlinger Hof ſ. Odelinen.
Jung Stilling 95.
Juthungen 99.

K

Kaiſersheim, Kl. 8.
Kaiſersbach 204.
Koihof 110.
Kalkmühle 37.
Kolvenberg 110.
Konzel, Kanzlei, Flurnamen 67.
Karajan 177. 179.
Karaſubaſar 97.
Karpff in Crailsheim 46. 120. 121. 123. 128.
Karl V. 161.
Karlsruhe 95.
Karlſtatt 173.
Karlſtadt ſ. Bodenſtein.
Käſebach 16. 46. 110.
Katharinenpläſir 95.

Digitized by Google

Kounitz 148.
Kozenstein 107.
Keidel 174.
Kembach 110. 125.
Keck 195.
Kemnat, Math. v. 182.
Kemmerer 126.
Kempten, Kloster 57.
Keppner 45.
Kern 210.
Kerner, Just. 89.
Kessoch, Unter- 18.
Kesselfeld 108.
Kesselval 108.
Kettler 174.
Keutelhof, OA. Gerabronn 174.
Khevenhüller 148.
Kielmann, Dr. 170.
Kirchberg 10. 12. 147.
Kirchberg v. 67.
Kircheninschriften 204.
Kirchheim u. T. 191.
Kirchhof 150.
Kirnbach 184.
Kiseling 174.
Kissingen 48.
Kleinonsbach 174.
Kleincontz 118 f.
Kleiner 119.
Kleinhans 61.
Klingenberg 119. 136.
Klingenfels 39. 40.
Klingenhof 111.
Klumpp 123.
Knob 197.
Knür 110.
Knüttel 68. 70.
Kocher, Name 68. 70.
Kocherstetten 197.
Kochersteinsfeld 18.
Köln 181.
— Erzbischof Friedrich von Saarwerden 188.
Königshofen an der Tauber 33. 162.
Köpflin = Tasse 201.
Körner 174.
Köstlin 33.
Kolb 97.
Komburg 8. 11. 12. 32. 60. 90. 107. 163. 175. 195.
Komburg v. 118.
Konrad III. 83.
Kopenhagen 95. 181.
Kopp 195.
Korb, bob. 18.
Kraft, Caplan in Crailsheim 46.
Krofiesmühle 16.
Kraichgou 114. 162.
Krouß 121. 124.
Kroußhaar 119.
Krautheim 162.
— v. 8. 175.
Krebsberg v. 2. 16.
Krecjer 121.
Kremer 122. 126.
Krentse v. 196.
Kreßboch, OA. Neckarsulm 18.
Kreuzle 111. 112. 176.
Kriegshohe 67.
Kriegsholzle 87.
Kriegswiese 87.
Kröffelboch 62.
Krübener v., Frou 94.
Krumlau 179.
Künsberg v. 13.
Künzelsau 133. 176. 195. 197.
Kumpf 158.
Kupferhof 174.
Kutuzow v. 191.
Kurz 136.
Kutzenhogen 110.
Kutzenmann 193.
Kymberg 175.

L

Löcher 118 f.
Lamersheim v. 115.
Lamporter von Ramspach 63.
Lampoldshausen 18. 19. 175.
Landeck v. 185.
Landsberg 183.
Landshut, Dominikanerkloster 174.
Landschod 35. 115.
Langenbeutingen 108.
Langenburg 8. 13. 106. 109. 154. 173. 197. 201.
Lartham v. 125.
Lasbach 175.
Laube 110.
Lauda 33. 59.
Laudon 144.
Louffen 105.
Laukenmühle 111.
Lauzenhof 87. 112.
Lazzarini 102.
Leb, Leo 42.
Lebkücher 154. 155. 163.
Lehren-Steinsfeld 53. 184. 186.
Leibelfing 149.
Leibelstatt, Leibenstatt 18. 156.
Leiß 151.
Lemlin 20.
Lenou 89.
Lenburg, Leinburg 20.
Lendstedel 11. 12. 13. 90. 174.
Lensweiler 36.
Lentersheim v. 10.
Leofels 174. 195.
Leonhard St. 65.
Leonhardi 173.
Leopold I. 101. 144. II. 190.
Lerchenfeld v. 190.
Lesch 38. 171. 173. 174.
Leuzendorf 174.
Letz 196.
Lichtenstern 11. 71. 118. 149. 157. 186.
Liebenberg 195.
Liebenzell 184.
Liebesdorf 9.
Liebmannsklinge 111.
Ligartshausen v. 38. 44. 110.
Lihenthol 196.
Likenboch 197.
Limbach v. 149.
Limburg 149.
Limpurg, Schenk 8. 20. 148.
Lindemeyer 97.
Lobenhausen 11. 12. 13.
Lochenmühle 176.
Lörrach 95.
Löwenhaupt v. 87.
Löwenstein 17. 20. 53.
Löwenstein, Gr. v. 155. 192.
Lolinsmühle 176.
Lor, Altenlohr 7. 8. 32. 38. 121.
Lohr v. 195.
Lorayin 118.
Lorch 184.
Lorenzenzimmern 93. 194.
Lübeck 181.
Lüllich 197.
Ludwig der Bärtige 179 f.
Ludwigsburg 211.
Lulligenstott, Lüllstatt 172.
Luogor 101.
Luppenbach 119.
Lustbronn 11. 33.
Lustenau s. Marktlustenau.
Lutz 71. 184.
Lyninger 20.
Lysenberg 110.

M

Macks 197.
Märklin 211.
März 42.
Mäusberg 195.
Mäusdorf 175.
Maienfels 85. 87. 111. 176. 198.
Mainhard 112. 176.
— Schwedensage 85.
Mainhardfall 155.
Maifenhelden 18.
Maier 175.
Mangolt 118.
Maratta 102.
Marbach 174.
— Joh. 197.
Mariaburghausen 173.
Mariäkappel 38. 47.
Markelsheim 171.
— v. 38.
Marktluftenau 43.
Markomannen 98.
Marold 174.
Martin (edles Geschlecht in und um Mergentheim) 11. 33.
Massenbach v. 115.
Maßholderbach 155.
Maulbronn 155. 165.
Maus 119.
Maurer 46.
Mayr 125.
Maximilian I. 154. 177. II. 165.
Maximinus 99.
Mechtild 177.
Megerlin 119.
Megersheim, bair. 10.
Mehrstetten 184.
Meisenbrunn 109.
Mekienburg v. 147.
Menderscheid 175.
Menner 125.
Menzingen v. 115 f. 157.
Merchingen, bad. 59.
Mergenbrunn 110.
Mergenbühel 125.!
Mergentheim 16. 33. 38. 107. 118. 171. 172. 173.
Merklin 196.
Messelhausen 38.
Messerschmidt 93.
Mettelbach 154.
Metternich 97.
Metz 189.
— Bischof Georg 182. 184.
Metzingen = Thalmessingen 16.
Metzlir 23. 156. 196.
Metzlinsdorf 155.
Meurer 20.
Michael de Leone 171.
Michelfeld 116.
Michelbach a. d. H. 13. 106. 174. 195.
— a. d. L. 11.
Mistlau 10.
Mittelbach 195.
Möckmühl 17. 18. 19. 21. 34. 130. 156. 162. 175.
Mörder 110.
Möstel 203.
Mönsheim (bair.) v. 10.
Mohrstetten, OA. Crailsheim 8.
Monbrunn 196.
Montmartin 190.
Morone 101.
Marstein 8. 9. 10. 11. 12. 14. 106. 172. 174. 195.
Mosbach 18. 175.
— Mich. 186.
Mügge 164.
Mühlbach = Neckarmühlbach 18. 32.
Mülich 126.
Mülli (Mühlau?) 8. 9.
Müllin 118.
Muller, H. 184.
München 181.
Münkheim v. 176.
Münster, Burkh. 12. Joh. 26.
Münzen, röm. 98.
Münzer 159.
Münzmeister 118. 104.
Mulfingen v. 16. 179. 196.
Mundingen 124.
Murestan v. 8.
Murr 179.
Murrhard, Kl. 208.
Muwer, Mauer bei Heidelberg 20.

N

Nächtleib 119 f.
Nagelsberg v. 196.
Naicha 14. 174.
Napoleon 95.
Narden 18.
Neckarsulm 21. 156. 157. 162.
— OA. 48.
Neideck 20. 106. 186.
Neidenfels 10.
Neidhard 173.
Neipperg 20. 114. 186.
Neresheim 118.
Nero 135.
Neroa 135.
Nesselbach, OA. Gerabronn 14. 109. 197.
— bair. 9.
Neu 122. 126.
Neuenstadt a. d. L. 17. 18. 19. 48. 107. 150. 162. 175. 192.
Neubrunn 157.
Neubulach 192.
Neudenau 66 f. 173.
Neufels 154.
Neuliß 126.
Neuenstein, Schloß 70. 71.
— Stadt 155. 157. 176.
— v. 9. 20. 21. 175. 196.
Neuhütten 88. 112.
Neulautern 112.
Neuhaus v. 115. 190.
Neumünster 195.
Neunkirchen 171.
Neunstetten 171.
Neustadt a. d. Hardt 156. 163. 176.
Neusägmühle 112.
Neuwirthshaus 112.
Niedernhall 66. 175. 196. 199.
Niederföllbach 109.
Niederstetten 174.
Niederweiler 109. 176.
Nieß 93.
Nonnenberg 109.
Nördlingen, Schlacht 85.
Nordelbach 175.
Nothhaft 149.
Nürnberg 165. 197. 208.
Nusatz 110.
Nuwenburg 178.

O

Obergünsbach 172.
Oberhausen (Schrozberg), OA. Gerabronn 16.
Oberlin 95.
Oberohrn 109.
Oberroth 192.
Obersteinach 197.
Oberstetten, OA. Biberach 208.
Obertürkheim 190.
Oberweiler 176.
Ochsenhausen, Kl. 208.
Ochsenhof 111.
Odelinen, Udelinga, Ittlinger Hof 32.
Odelsweiler 109.
Öchsle 152.

Digitized by Google

Ödheim 49. 192.
Öhringen 9. 15. 27. 70. 87. 98. 152. 156. 162. 164 f. 176. 196. 198.
Öſtreich, Erzh. Albrecht 177. 180. 181.
— Eliſabeth 162.
Öttingen v. 8. 147. 149. 202.
Öttinger, Mich. 70. 183.
Ofenbach, OA. Crailsheim 38.
Ohrnberg 109.
Olenſchläger 190.
Olnhauſen 18. 136. 144.
Onolzheim 9. 38. 40. 41. 42. 47. 110. 119. 126.
— v. 127.
Oranv 98.
Orendel 20. 70. 99.
Oringowe 100.
Ottenhofen 109.
Otting 175.
Ozberg v. 172.
Owensweiler 107.
Owerknecht 20.

P

Pock 121.
Pajano 103.
Palla bei Dorpat 191.
Pallvdiv 102.
Palma 102.
Pappenheim v. 149.
Pvrvdies, Kl. 171.
Parenhalder 121.
Paris 95. 147.
Paſſau 202.
Paviv 162.
Peiffer, Pyffer 43. 46.
Peter 119. 120.
Petersburg 190.
Pewrlbach 38. 39. 41. 43.
Pezzicvr 104.
Pfaffenangſt v. 39. 40. 121.
Pfvl, Hans 33.
Pfannenſchmid 118.
Pfahe, Pfau, Pfabe 20. 125. 176.
Pfalz, v. der, Friedrich 177. 184.
— — Ludwig 162.
— — Mechtild 181.
— — Ruprecht 101.
Pfedelbach 147. 156. 176.
Pfeffer, Dr. 154.
Pfizhof 175.
Philippus Arvbs 99. 138.
Philipp, König 83.
Phrygio, Paul 170.
Pilſen 178. 179.
Plapphof 87. 112.
Plaz 195.
Plazhof 154. 155. 162 f.
Pleſſing 197.
Plieningen v. 165.
Polen, K. Ladislaus 178. 182.
Polidoro 102.
Potſchenhart 119.
Pracheacker 124.
Prag 102. 203.
Prelvchs 126.
Prelcher 204.
Probſt 119.
Profecco 100.
Puniken 122.
Putner 122.

R

Raboldshauſen 17.
Rakoldshauſen 174.
Ramsbach 11. 63.
Rappvch 18.
Rappenau 116.
Rappenhof 94.
Rauber 101.
Rauch v. 95.
Ravensberg v. 4. 83. 115.
Reben, Rebbigshof 109.
Rechberg v. 188.
Rechenberg v. 21.
Regenbch 109. 195.
Regensburg 126. 127. 182. 190.
— B. Gebhard 100.
Regiswindes 105.
Reich 172.
Reichard 128.
Reichertshauſen 18. 19.
Reinhart 45. 119. 123. 124.
Reinhartsweiler 110.
Reinsberg 32. 61. 62. 93.
Reinsbrvnn 172.
Reiſach 53. 109.
Reiſenberg, OA. Crailsheim, vbgeg. 9. 110. 173.
Renner 120.
Renſſe 173.
Renzen 109.
Reß 128.
Rezzen von Bächlingen 15. 125.
Reuchlin 152.
Reunen 201.
Reuß, Ephorus 210.
Reutlingen 10. 84.
Reutter 127.
Rheinwald, Prof. 211.
Richizo 107.
Riga 95.
Riedbach 16.
Rieneck v. 20. 173.
Rioven, Nieder Reuenthal 14.
Rittelhof 53.
Rod am See 109.
Rode, Rothhof 8.
Rodmühle 123.
Roden v. 196.
Römhild 107.
Rösler 121. 123. 124. 126.
Röttingen 107.
Roggenbach u. 27.
Rohrbach, J. 156.
Roigheim 18. 19. 59.
Ronenberg 110.
Rorbach 175.
Rofvlba 103.
Rosbach 109.
Roſcher 161.
Roſenberg v. 14. 18. 20. 58. 122. 174. 175.
Roſenhinz 124.
Roßach 20.
Roßburg 11.
Rußteuſcher 15.
Roteberg 110.
Rotenburg 10. 11. 16. 180.
— Landwehr 156.
— Grafen 107. 109.
Rotenlvnd 109.
Rvtweil 162.
Ruchſen 18.
Rüblingen 196.
Rückertsbronn 106.
Rückershagen 105.
Rücklin 17.
Rüddern, OA. Crailsheim 9. 38.
Rügland 14.
Rülin 124.
Rude v. Bödigheim 20.
— v. Colbenberg 20.
Rudelsdorf 194.
Rudershauſen, Rittershauſen bei Gaukönigshofen 33.
Ruhe 110.
Rupertshofen 9. 14. 174.
Rutzenweiler 111.
Rydelbach 120.

S

Sachſen 149.
Sailoch, Inſchrift 130.
Salb 157.
Salis v. 191.
Satzquellen 66.
Salomo I. von Conſtanz 52. 206.
Sonwold 28.
Sarto, del 102.
Sotler 37. 38. 42. 47. 129.
Sottrldorf 46. 126.
Saunsheim, Seinsheim v. 48.
Schade, Ulrich 9.
Schäftersheim, Al. 8. 14. 15. 58. 174.
Schoffalizky 85.
Scharfeneck v. 200.
Schorfrichter 129.
Scharmeiſter 194.
Scharpfhans 184.
Schoumburg v. 23.
Schechingen v. 44.
Scheffoch, Ober-, Unter-, OA. Hall 8. 9. 13. 61. 62.
Schrffer 126.
Scheffleng 157.
Scheinbach 10. 12. 125.
Scheinſtab 174.
Schellendorf v. 148.
Schenk 122.
Schenkel 131.
Scheppach 87.
Schreppler 159.
Scheuerberg 157.
Scheuhenſtein 182.
Schilling v. 190.
Schillingshalde 110.
Schillingsfürſt 8.
Schipf v. 176.
Schloir 125. 126.
Schlerer 173.
Schlez 118. 194. 195.
Schleſien 147.
Schtör, Bildhauer 39.
Schluchtern 96.
Schmotfelden 174.
— v. 127.
Schmeller 196.
Schmellhof 118.
Schmeroch 197.
Schmid 120. 197.
Schmidberg v. 116.
Schnoitmann 113.
Schneewaſſrr 194.
Schneider 127. 197.
Schnelldorf 126.
Schnitzer 97.
Schochner 156.
Schönbrünner 126.
Schönbürg 9.
Schönfeldern 46.
Schönthal 8. 13. 65. 118. 156. 194. 196.
— Abt Conrod 194.
Schollenhof 111.
Schopfentoch, Schopfloch (bair.) v. 9.
Schoendorf 188.
Schott, Eliſ. 186.
— Luz 182. 185.
Schozach 135.
Schreiber 173.
Schretingen 181.
Schrotsberg 10. 11. 16. 21. 121.
Schueheinz 175.
Schuler 71. 184.
Schumm 106.
Schuppach 108.
Schurer 114.
Schurger 125. 127.
Schuſter 122.
Schüpf, der Affe zu 114.
Schultheiß 119. 120. 123.
Schwabboch, OA. Weinsberg 18. 186.
— bair. 46.
Schwolbach v. 163.
Schwall 125.
Schwarzenberg v. 149.
Schwarzenhorb 47.
Schwedenkrieg 87. 89.
Schweiner 207.
Schweinberg v. 171. ſ. auch Stumpf.
Schweinsberg 49.
Schweinferter 124.
Schwenningen 194.
Schwöllbrunn 87.
Seckendorf v. 10. 45. 115.
Seckenheim, Schlocht 182. 184.
Seldt, Dr. 188.
Seldeneck v. 8. 11. 172. 173.
Seeheim 10.
Seler 128.
Seligmonn 123. 126.
Semlin 177. 188.
Senoſetiſch 191.
Senft 194. 195.
Sennfeld 18.
Serach 9.
Seſſelmonn 37. 38.
Seybold, Präzeptor in Hall 73.
Sichertshauſen 12. 16. 172.
Sick 125.
Sickingen v. 20. 36. 114. 159. 186.
Siebeneich 18.
Sieber 194.
Siegelberg 109.
Siegelhof 109.
Siglingen 18. 19.
Sigwart 211.
Sieber, Briname der von Crailsheim 125. 127.
Simmetshauſen 196.
Simprechtshauſen 175.
Sindelborf 175.
Sindringen v. 15. 176. 196.
Slovenzig 191.
Sleget 118.
Sloeberg 108.
Sollhart 87.
Sotms 149.
Soltow 193.
Sonnenberg 109.
Sonnfelder 196.
Spatt 43.
Spatzenhof 113.
Speier 163. 164 165.
— B. Johann 133.
Spielboch 175.
Spielgraf 184.
Spieß, D. 13.
— in Heilbronn 20.
Spitzenhof 175.
Sponheim, Graf v. 15.
Sprenq 127.
Sprügrt 50 f. 93.
Stohelaw v. 197.
Stohr 152. 164.
Stohremberg v. 149.
Stommbücher, hohenl. 147.
Stangenbach 113.
Stanweiler 112.
Stouffeneck v. 188.
Stegenmühte 168.
Stein v. 11.
Steinach 10. 12. 13.
Steinboch an d. Jogſt 9. 10.
Steinbochthal 89.
Steinbächle 61.
Steinkirchen 32. 197.
Steinknicklr 89.
Steinmannshart 110.
Steinweiſer 111.
Steppon 122.
Sterufets 115.
Stetten v. 10. 13. 14. 20. 27. 106. 109. 175. 195.
Stetten, Schloß 175.

Stetner 124.
Stettenberg v. 44.
Stettenfels 17.
Stimpfach 110.
Stockenau 127.
Stockheim v. 20. 21.
Stocksberg 157.
Stöckenburg 124.
Stöcker 124.
Stötten 187.
Stolberg v. 148. 149.
Stollenhof 113.
Stolz 194.
Stolzeneck 154. 155.
Straßburg 95. 147. 165.
Straße, Ströfe, abgegangen bei Crailsheim 9. 110.
Strauß 152. 164. 174. 210.
Streckfuß 10. 11. 110. 174.
Streifdorf 173.
Streithag 108.
Streithöhe 67.
Streitwald 67.
Strenger 184.
Strübel 176.
Strubachech 111.
Stuberlin 119.
Studion 174.
Stürmer 173.
Stumpf v. Schweinsberg 18. 20. 159.
Sturdza 95.
Sturm 165.
Stutpferich 106.
Stuttgort 21. 165 f. 170. 184. 188 f.
Sülzboch 18. 52. 53. 70. 182. 179. 183. 206.
Süzel 11. 13. 20. 33. 174.
Sulmeister 118. 194.
Sulz bei Kirchberg 67. 68. 109.
— v. 10. 171.
— Kl., bair. 9. 12.
Surenberg 110.
Swasp 176.
Sweblin 120.
Swedenborg 95.
Swegler 123.
Sweiger 20. 120.
Sytelweiler 110.

T

Taboriten 182. 186.
Täb 122.
Tauberbischofsheim 11.
Tegenfeld v. 58.
Tembach, Doinbach bei Mergentheim 11.
Tetricus 99.
Teuffel 39. 46. 111.
Teygelbronn 196.
Thalheim 162.
— v. 21.
Thann 14.
— v. 12.
Thannbühl, Dombühl, bair. 10.
Thierbach 9. 11. 15. 16. 109. 196.
Thierberg 8. 10. 175.
Thurn v. 101.
Thüngen v. 21.
Thüngenthal 11. 91.
Tief v. 172.
Tiefenbach 38. 39. 40. 41. 43. 47. 125.
Tiefenfall 155.
Tintoretto 102.
Torre Valsasina, della 101.
Torriani 101.
Töffringen v. 10.
Trajan 98. 135.
Trautwein 118.
Trier, Erzb. Balduin 84. Jacob 174.
Triensbach 11. 44.
Troßler, Troschler 123. 127.
Truchseß, H. 174.
— v. Baldersheim und Willburgstetten 20. 33. 44.
— G. v. Waldburg 162.
Truhendingen v. 173.
Trutwin 10. 12. 175.
Tuckmanten 151.
Tucher 22.
Tübingen 21. 165. 190.
Tüpfe 110.
Tullau v. 119.
Tunkenrod 173.
Turenne 87.
Tuwer, Taulger 25.

U

Udalzhalde 110.
Ulberger 123.
Ungarn, K. Ladislaus 177. 182.
Unterheimbach 89.
Unter-Münkheim 163.
Unter-Öwisheim 184.
Unter-Ohen 150.
Unter-Zell 118.
Unmuß 118. 194.
Unmut 47. 119. 128.
Urach 177. 182.
Urhausen, abg. OA. Künzelsau 45.
Ursheim v. 8.
Urschendorf 182.

V

Veinau v. 8. 10. 189.
Veitswinden 14.
Veldenz v., Herz. Heinr. 182.
Veldner 118 f.
Vellberg v. 9. 10. 12. 13. 21. 174. 194
Velwiden 110.
Venedig 95.
Venningen v. 44. 114 f.
Verrenberg 156.
Vespasian 98. 135.
Vestenberg v. 14. 43. 173.
Vicus Aurelii 67. 98.
Viettinghoff 95.
Vieregg v. 190.
Vilmar 150.
Vienkorn 39. 41. 44. 45. 123. 124.
Virnsberg 15.
Vischer 139. 211.
Vischwalter 122.
Vocke 172.
Vögtlin 12.
Vogelmann 119.
Vogelsberg 175.
Vohenstein v. 194.
Volker 123. 127.
Volpp 183.
Von Dyks 108.

W

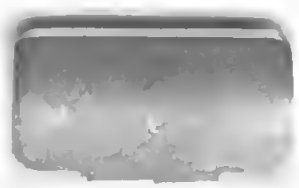
Wachbach 17. 38. 171. 172.
Wächter 192.
Wächlingen 109.
Wagenbach 36.
Wagenmann 186.
Wagner 39.
Wald, Feste 10.
Waldbach, OA. Weinsberg 18. 186.
Waldburg, Truchseß 154. 183.
Waldenburg 15. 156. 196.
Waldhier 93.
Waldüren 69.
Walhenstall 109.
Walkesweiler 176.
Wallhausen 14.
— v. 110. 175.
Wallenroth v. 168.
Wallenstein 109.
Walse 101.
Waltheim v. 126.

Waltersberg 9.
Walzen 110.
Wanner 120.
Warberg v. 16.
Wartberg bei Heilbronn 50.
Waspenhof 112. 176.
Weckler 45.
Weckrieden 13.
Wegele 197.
Wegner 45. 121.
Wegsee, OA. Crailsheim 38.
Wehen 109.
Weidener 11.
Weigand 157.
Weihenbronn 113. 176.
Weikersheim 11. 166.
Weikmann 124. 131.
Weiler, OA. Weinsberg 53.
— v. 21. 27. 85. 134. 158. 186. 206.
Weillingen 174.
Weimar, Bernh. 86.
Weinlein 127.
Weinsbach 155.
Weinsberg 17. 18. 19. 20. 53. 87. 115. 156. 162. 176. 179. 182. 185. 204. 206. Inschrift 83. 134. Blutthal 158.
Weinsberg v. 83. 177. 179. 181. 200. 201. 206.
Weinzürl 16.
Weisbach 8. 10. 66 f.
Welherlin 190.
Weltingsfelden 12. 196.
Wenkheim v. 11. 20.
Wenzel 88.
Wepfer 95.
Werli 126.
Wermulhshausen 106.
Wernau v. 13.
Weenberg 149.
Weroldsweiler 56.
Werrn 173.
Werthheim v. 20. 157. 160.
Westermeer 181.
Wersternach 108.
Westernhausen 175.
Westheim 173.
— v. 208.
Weyle, Erinke 198.
Wetzel 119.
Wetzelinsklinge 110.
Wibel 152.
Wibelsheim 108.
Wieland 108.
Widdern 18. 32.
Wien 177. 181. 182. 191.
Wienerisch Neustadt 177. 182.
Wieslensdorf 53.
Wikersheim v. 20.
Wildenthierbach 175.
Wildmann 93.
Willburgstetten, Truchsessen o. 8.
Willsbach 18. 184.
Wimmenthal 53. 183.
Wimpfen 20. 155. 163. 173.
Wiedenberg 110.
Windischenbach 176.
Windischgrätz 149.
Wineggenbuch 109.
Winither 107.
Winterstellen v. 105. 127.
Winzerhausen 210.
Wirth 193.
Wißgrill 179.
Wisentau v. 122.
Wishart (Wischert, Flur bei Tiefenbach) 39. 43.
Wishaubl 111.
Witlau, Wytlay, OA. Crailsheim 39.
Witlichstatl v. 110. 171.
Wizleben v. 10.
Wizzenberg 153.
Wölfingen 70. 109.
Wölflin 123.
Wolfart 120. 174.
Wolfsberg v. 20.
Wolfselden 15. 192.
Wolfskeel v. 14.
Wolkenstein 12.
Wolkonski 96.
Wolmershausen o. 11. 12. 38. 39. 40. 42. 45. 46. 122. 173.
Wolpershausen 189.
Wrangel 106.
Würben 149.
Würffel 153.
Württemberg 86. 179. 184.
— Wappen 85.
— v. Eberhard 177 181.
— „ Fr. 113.
— „ Ludw. 164. 181.
— „ Ulrich 84. 85. 180. 184.
— „ Wilhelm, König 95.
Würzburg 7. 9. 14. 16. 24. 33. 53. 54. 157. 162. 171. 172.
— Kloster St. Burkh. 174.
— Stift 173.
— B. Embard 107.
— „ Gotlfr. 91. 171.
— „ Konrad 83.
— „ Mangold 173.
— „ Otto v. Wolfskeel 71.
— „ Waller 208.
Wüsten 110.
Wüstenau 9. 38. 43. 47.
Wüstenhausen 185.
Wüstenrod 88. 113. 176.
Wunderlich 144.
Wurm 127.
Wyle v., Nikl. 180.
Wysgartbach v. 9.

3

Zamen? 201.
Zehe 9.
Zenoburg 198.
Ziegler 121.
Zieher 11. 120.
Zimmermann 175.
Zimmern v. 15. 39. 121. 165. 171. 196.
Zizers 191.
Zobel v. 44.
Zöbinger 127.
Zollner 16. 197.
Zuckmantel 150.
Zülpich, Schl. 89. 99.
Zürich 180.
Züttlingen 18. 175.
Zum Hof 111.
Zwifter 119.

3 2044 020 164 067



Digitized by Google